3 1761 07144118 2

Presented to the
LIBRARY *of the*
UNIVERSITY OF TORONTO
by

Peter Kaye

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/buddhaauswahlaus00dahl

BUDDHA

BRANDUSSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
BERLIN W 30

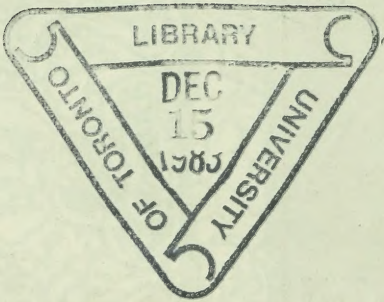
DIESES BUCH
WURDE VON
PAUL DAHLKE
FÜR DIE
BRANDUS'SCHE
VERLAGSBUCH
HANDLUNG
IN BERLIN IM
JAHRE 1920
ÜBERSETZT

BUDDHA

AUSWAHL AUS DEM PALIKANON

ARIYAPARIYESANASUTTA
DIE LEHRREDE VOM EDLEN STREBEN

BQ
1192
G4D34
1921



SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

IN SAVATTHI, IM JETAVANA, IM MÖNCHSHEIM[1] ANATHAPINDIKAS. DA NUN KLEIDETE DER ERHABENE[2] ZUR MORGENZEIT SICH AN, NAHM SCHALE UND OBERGEWAND UND GING NACH SAVATTHI UM ALMOSENSPEISE. DA NUN BEGABEN SICH VIELE MÖNCHE ZUM EHRWÜRDIGEN ANANDA. DORT

angelangt, sprachen sie zum ehrwürdigen Ananda so: »Es ist lang her, freund Ananda, daß wir aus dem munde des Erhabenen ein lehrgespräch gehört haben. Dank[3], freund Ananda, würden wir wissen, wenn wir aus dem munde des Erhabenen ein lehrgespräch zu hören bekämen.« »So begebt euch, ehrwürdige, zur einsiedelei des brahmanen Rammaka. Vielleicht, daß ihr aus dem munde des Erhabenen ein lehrgespräch zu hören bekommt.« »Ja, freund!« antworteten da jene mönche dem ehrwürdigen Ananda. Da nun, nachdem der Erhabene in Savatthi um almosen gegangen war, nach dem mahle, vom almosengang zurückgekehrt, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda! Laß uns zum ostkloster gehen, zum gebäude von Migaras mutter, um dort über tag zu verweilen.« »Ja, herr«, stimmte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen bei. Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit dem ehrwürdigen Ananda zum ostkloster, zum gebäude von Migaras mutter, um dort über tag zu verweilen. Da nun, nachdem der Erhabene zur abendzeit aus der zurückgezogenheit sich erhoben hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda! Laß uns zum alten bad gehen, um die glieder zu begießen.« »Ja, herr«, stimmte, da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen

bei. Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit dem ehrwürdigen Ananda zum alten bad, um die glieder zu begießen. Nachdem er nun im alten bad die glieder begossen hatte und sich herausbegeben hatte, stand er mit einem einzigen gewand bekleidet da und trocknete sich erst ab. Da nun sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Da ist, o herr, des brahmanen Rammaka einsiedelei nicht fern. Entzückend, o herr, ist die einsiedelei des brahmanen Rammaka; lieblich, o herr, ist die einsiedelei des brahmanen Rammaka. Dankenswert wäre es, wenn der Erhabene sich zur einsiedelei des brahmanen Rammaka begeben wollte, aus mitleid.« Der Erhabene stimmte zu durch stillschweigen. Da nun begab sich der Erhabene zur einsiedelei des brahmanen Rammaka. Zu jener zeit nun saßen viele mönche in der einsiedelei des brahmanen Rammaka in einem gespräch über die lehre beisammen. Da nun blieb der Erhabene draußen vor dem türeingang stehen, das ende des gesprächs abwartend. Da nun, nachdem der Erhabene das ende des gesprächs gemerkt hatte, räusperte er sich und rührte an dem hölzernen türriegel. Die mönche aber öffneten dem Erhabenen die tür. Da nun trat der Erhabene in die einsiedelei des brahmanen Rammaka ein und ließ sich auf dem hergerichteten

sitz nieder. Nachdem er sich niedergelassen hatte, redete der Erhabene die mönche an: »Über welchem gespräch, ihr mönche, sitzt ihr jetzt hier beisammen, und was für eine unterhaltung habt ihr unbeendet gelassen?« »Ein den Erhabenen, o herr, betreffendes lehrgespräch haben wir unbeendet gelassen. Aber nun ist der Erhabene angekommen.« »Gut, ihr mönche! So, ihr mönche, ziemt es sich für euch als edelgeborene[4], die ihr aus vertrauen[5] aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgegangen seid[6], daß ihr in einem die lehre betreffenden gespräch beisammen sitzt. Wenn ihr zusammenkommt, ihr mönche, habt ihr eines von zweien zu üben: entweder belehrendes gespräch oder edles schweigen. Diese zwei arten des strebens[7], ihr mönche, gibt es: das edle[8] streben und das unedle[9] streben. Und was, ihr mönche, ist das unedle streben? Da sucht, ihr mönche, einer, selber der geburt unterworfen, gerade das der geburt unterworfene; selber dem altern unterworfen, sucht er gerade das dem altern unterworfene; selber der krankheit unterworfen, sucht er gerade das der krankheit unterworfene; selber dem sterben unterworfen, sucht er gerade das dem sterben unterworfene; selber dem kummer unterworfen, sucht er gerade das dem kummer unterworfene; selber der beschmutzung unterworfen, sucht er ge-

rade das der beschmutzung unterworfene. Und was, ihr mönche, nennt man ‚der geburt unterworfen'? Weib und kind, ihr mönche, sind der geburt unterworfen; knecht und magd sind der geburt unterworfen; schaf und ziege sind der geburt unterworfen; hahn und schwein sind der geburt unterworfen; elefant und rind, roß und stute sind der geburt unterworfen; gold und silber sind der geburt unterworfen. Geburt-unterworfen, wahrlich, ihr mönche, sind diese behaftungen[19]. Hier verstrickt, verblendet, hingerissen, sucht ein solcher, selber der geburt unterworfen, gerade das der geburt unterworfene. Und was, ihr mönche, nennt man, dem altern unterworfen'? Weib und kind, ihr mönche, sind dem altern unterworfen; knecht und magd sind dem altern unterworfen; schaf und ziege sind dem altern unterworfen; hahn und schwein sind dem altern unterworfen; elefant und rind, roß und stute sind dem altern unterworfen; gold und silber sind dem altern unterworfen. Alter-unterworfen, wahrlich, ihr mönche, sind diese behaftungen. Hier verstrickt, verblendet, hingerissen, sucht ein solcher, selber dem altern unterworfen, gerade das dem altern unterworfene. Und was, ihr mönche, nennt man ‚der krankheit unterworfen'? Weib und kind, ihr mönche, sind der krankheit unterworfen; knecht und magd sind der krank-

heit unterworfen; schaf und ziege sind der krankheit unterworfen; hahn und schwein sind der krankheit unterworfen; elefant und rind, roß und stute sind der krankheit unterworfen. Krankheit-unterworfen, wahrlich, ihr mönche, sind diese behaftungen. Hier verstrickt, verblendet, hingerissen, sucht ein solcher, selber der krankheit unterworfen, gerade das der krankheit unterworfene. Und was, ihr mönche, nennt man ‚dem sterben unterworfen'? Weib und kind, ihr mönche, sind dem sterben unterworfen; knecht und magd sind dem sterben unterworfen; schaf und ziege sind dem sterben unterworfen; hahn und schwein sind dem sterben unterworfen; elefant und rind, roß und stute sind dem sterben unterworfen. Sterben-unterworfen, wahrlich, ihr mönche, sind diese behaftungen. Hier verstrickt, verblendet, hingerissen, sucht ein solcher, selber dem sterben unterworfen, gerade das dem sterben unterworfene. Und was, ihr mönche, nennt man ‚dem kummer unterworfen'? Weib und kind, ihr mönche, sind dem kummer unterworfen; knecht und magd sind dem kummer unterworfen; schaf und ziege sind dem kummer unterworfen; hahn und schwein sind dem kummer unterworfen; elefant und rind, roß und stute sind dem kummer unterworfen. Kummer-unterworfen, wahrlich, ihr mönche, sind diese behaftungen.

Hier verstrickt, verblendet, hingerissen, sucht ein solcher, selber dem kummer unterworfen, gerade das dem kummer unterworfene. Und was, ihr mönche, nennt man ‚der beschmutzung unterworfen'? Weib und kind, ihr mönche, sind der beschmutzung unterworfen; knecht und magd sind der beschmutzung unterworfen; schaf und ziege sind der beschmutzung unterworfen; hahn und schwein sind der beschmutzung unterworfen; elefant und rind, roß und stute sind der beschmutzung unterworfen; gold und silber sind der beschmutzung unterworfen. Beschmutzung unterworfen, wahrlich, ihr mönche, sind diese behaftungen. Hier verstrickt, verblendet, hingerissen, sucht ein solcher, selber der beschmutzung unterworfen, gerade das der beschmutzung unterworfene. Dieses, ihr mönche, ist das unedle streben. Und was, ihr mönche, ist das edle streben? Da, ihr mönche, sucht einer, selber der geburt unterworfen, in diesem der geburt unterworfensein das elend erkennend, die geburtfreie, unvergleichliche innere beruhigung[11], das verlöschen[12]; selber dem altern unterworfen, in diesem dem altern unterworfensein das elend erkennend, sucht er die alternsfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber der krankheit unterworfen, in diesem der krankheit unterworfensein das elend er-

kennend, sucht er die krankheitfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber dem sterben unterworfen, in diesem dem sterben unterworfensein das elend erkennend, sucht er die todfreie[13], unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber dem kummer unterworfen, in diesem dem kummer unterworfensein das elend erkennend, sucht er die kummerfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber der beschmutzung unterworfen, in diesem der beschmutzung unterworfensein das elend erkennend, sucht er die schmutzfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen. Dieses, ihr mönche, ist das edle streben. Auch ich, ihr mönche, habe früher vor der vollen erwachung, als noch nicht vollerwachter, als ein zur erwachung veranlagter[14], selber der geburt unterworfen, gerade das der geburt unterworfene gesucht; selber dem altern unterworfen, habe ich gerade das dem altern unterworfene gesucht; selber der krankheit unterworfen, habe ich gerade das der krankheit unterworfene gesucht; selber dem sterben unterworfen, habe ich gerade das dem sterben unterworfene gesucht; selber dem kummer unterworfen, habe ich gerade das dem kummer unterworfene gesucht; selber der beschmutzung unterworfen, habe ich gerade das der beschmutzung unterworfene gesucht.

Da, ihr mönche, kam mir der gedanke: ‚Warum denn nur suche ich, der ich selber der geburt unterworfene; der ich selber dem altern unterworfen bin, gerade das dem altern unterworfene; der ich selber der krankheit unterworfen bin, gerade das der krankheit unterworfene; der ich selber dem sterben unterworfen bin, gerade das dem sterben unterworfene; der ich selber dem kummer unterworfen bin, gerade das dem kummer unterworfene; der ich selber der beschmutzung unterworfen bin, gerade das der beschmutzung unterworfene? Sollte ich nicht, selber der geburt unterworfen, in diesem der geburt unterworfensein das elend erkennend, die geburtfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchen? selber dem altern unterworfen, in diesem dem altern unterworfensein das elend erkennend, die alternsfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchen? selber der krankheit unterworfen, in diesem der krankheit unterworfensein das elend erkennend, die krankheitfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchen? selber dem sterben unterworfen, in diesem dem sterben unterworfensein das elend erkennend, die todfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchen? selber dem kummer unterworfen, in diesem dem kummer unterworfen-

sein das elend erkennend, die kummerfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchen? selber der beschmutzung unterworfen, in diesem der beschmutzung unterworfensein das elend erkennend, die schmutzfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchen?' Und nach einiger zeit, ihr mönche, ging ich, der ich jung und kräftig war, schwarzhaarig, in voller jugendlicher schönheit, im ersten mannesalter, gegen den wunsch der eltern, der tränenüberströmten, weinenden, nachdem ich mir haar und bart hatte scheren lassen, nachdem ich die dunkelgelben mönchsgewänder angelegt hatte – ich ging aus dem haus in die hauslosigkeit hinaus. So hinausgegangen, auf der suche nach dem ‚Was ist gut?'[15], nach dem unvergleichlichen weg zum höchsten frieden forschend, begab ich mich zu Alara Kalama. Dort angelangt, sprach ich zu Alara Kalama so: ‚Ich möchte, freund Kalama, in dieser lehrordnung[16] das reinheitsleben[17] führen.' Auf diese worte, ihr mönche, sprach Alara Kalama zu mir so: ‚Bleibe der ehrwürdige! Derartig ist diese lehre, daß ein verständiger mann in gar nicht langer zeit die eigene lehrerschaft aus sich selber begreifen, verwirklichen und in ihrem besitz verweilen kann.' Und, ihr mönche, in gar nicht langer zeit, gar schnell lernte ich diese lehre auswendig. Und ich, ihr

mönche, soweit die bloße lippenübung, das bloß gesprochene wort in betracht kommt, ich sagte die lehre her in der schulfassung sowohl wie in der fassung der älteren, ich verstand sie, durchschaute sie, verstand sie im einzelnen – ich sowohl wie andere. Da kam mir, ihr mönche, der gedanke: Nicht wohl verkündet Alara Kalama diese lehre lediglich, um den glauben zu erwecken: ‚Aus sich selber begriffen, verwirklicht, verweile ich in ihrem besitz.' Sicherlich lebt Alara Kalama wirklich im verständnis, im durchschauen dieser lehre. Da nun, ihr mönche, begab ich mich zu Alara Kalama. Dort angelangt, sprach ich zu Alara Kalama so: ‚Inwieweit, freund Kalama, verkündest du uns diese lehre als einer, der sie selbst begriffen und verwirklicht hat?' Daraufhin belehrte mich Alara Kalama über das bereich der nichtetwasheit[18]. Da kam mir, ihr mönche, der gedanke: Nicht gerade dem Alara Kalama ist zuversicht[19] eigen; auch ich habe zuversicht. Nicht gerade dem Alara Kalama ist kraft eigen; auch ich habe kraft. Nicht gerade dem Aalara Kalama ist verinnerung[20] eigen; auch ich habe verinnerung. Nicht gerade dem Alara Kalama ist vertiefung eigen; auch ich habe vertiefung. Nicht gerade dem Alara Kalama ist weisheit eigen; auch ich habe weisheit. Sollte ich nicht diese lehre, die Alara Kalama als ‚selbstbegriffen und verwirklicht

weile ich in ihrem besitz' verkündet, bis zu ihrer verwirklichung üben? Und, ihr mönche, in gar nicht langer zeit, gar schnell weilte ich im besitz dieser lehre als einer, der sie selber begriffen und verwirklicht hat. Da nun, ihr mönche, begab ich mich zu Alara Kalama. Dort angelangt, sprach ich zu Alara Kalama so: ‚Verkündest du nicht, freund Kalama, insoweit diese lehre als selbstbegriffen und verwirklicht?' ‚Insoweit allerdings, freund, verkünde ich diese lehre als selbstbegriffen und verwirklicht.' ‚Auch ich, freund, weile insoweit im besitz dieser lehre als selbstbegriffen und verwirklicht.' ‚Angenehm ist es uns, freund, willkommen ist es uns, freund, die wir den ehrwürdigen als einen solchen genossen im reinheitsleben schauen. Somit, wie ich die lehre als selbstbegriffen und verwirklicht verkünde, so weilst du im besitz der lehre als selbstbegriffen und verwirklicht; wie du im besitz der lehre weilst als selbstbegriffen und verwirklicht, so verkünde ich die lehre als selbstbegriffen und verwirklicht. Somit, wie ich die lehre kenne, so kennst du die lehre; wie du die lehre kennst, so kenne ich die lehre. Somit: wie ich, so du; wie du, so ich. Komm nun, freund! wir beide zusammen wollen uns dieser schar annehmen.' So, ihr mönche, setzte Alara Kalama, der doch mein lehrer war, mich, der ich doch schüler war,

ganz und gar sich selber gleich und ehrte mich mit der höchsten ehre. Da kam mir, ihr mönche, der gedanke: diese lehre führt nicht zum überdrüssigwerden, nicht zum suchtfreiwerden, nicht zum aufhören[21], nicht zur beruhigung, nicht zur unmittelbaren einsicht[22], nicht zur höchsten weisheit, nicht zum verlöschen[23], sondern nur bis zum wiederauftauchen im bereich der nichtetwasheit. Und ich, ihr mönche, nachdem ich dieser lehre ihre zier genommen hatte, wendete mich, überdrüssig geworden, von dieser lehre ab. Und ich, ihr mönche, auf der suche nach dem ‚Was ist gut?', nach dem unvergleichlichen weg zum höchsten frieden forschend, begab mich zu Uddaka Ramas sohn. Dort angelangt, sprach ich zu Uddaka Ramas sohn so: ‚Ich möchte, freund, in dieser lehrordnung das reinheitsleben führen.' Daraufhin, ihr mönche, sprach Uddaka Ramas sohn zu mir so: ‚Bleibe der ehrwürdige! Derartig ist diese lehre, daß ein verständiger mann in gar nicht langer zeit die eigene lehrerschaft aus sich selber begreifen, verwirklichen und in ihrem besitz verweilen kann.' Und, ihr mönche, in gar nicht langer zeit, gar schnell lernte ich diese lehre auswendig. Und ich, ihr mönche, soweit die bloße lippenübung, das bloß gesprochene wort in betracht kommt, ich sagte die lehre her in der schulfassung sowohl wie in der fassung der älteren; ich verstand sie.

durchschaute sie, verstand sie im einzelnen – ich sowohl wie andere. Da kam mir, ihr mönche, der gedanke: Nicht wohl hat Rama diese lehre verkündet lediglich um den glauben zu erwecken: ‚Aus sich selber begriffen, verwirklicht, verweile ich in ihrem besitz.' Sicherlich hat Rama diese lehre völlig verstanden, durchschaut. Da nun, ihr mönche, begab ich mich zu Uddaka Ramas sohn. Dort angelangt, sprach ich zu Uddaka Ramas sohn so: ‚In wieweit, freund, hat Rama uns diese lehre als einer, der sie selbst begriffen und verwirklicht hat, verkündet?' Daraufhin belehrte mich Uddaka Ramas sohn über das bereich des weder-wahrnehmung-noch-nicht-wahrnehmung[21]. Da kam mir, ihr mönche, der gedanke: Nicht gerade dem Rama war zuversicht eigen; auch ich habe zuversicht. Nicht gerade dem Rama war kraft eigen; auch ich habe kraft. Nicht gerade dem Rama war verinnerung eigen; auch ich habe verinnerung. Nicht gerade dem Rama war vertiefung eigen; auch ich habe vertiefung. Nicht gerade dem Rama war weisheit eigen; auch ich habe weisheit. Sollte ich nicht diese lehre, die Rama als ‚selbstbegriffen und verwirklicht weile ich in ihrem besitz' verkündet hat, bis zu ihrer verwirklichung üben? Und, ihr mönche, in gar nicht langer zeit, gar schnell weilte ich im besitz dieser lehre als einer, der sie selber be-

griffen und verwirklicht hat. Da nun, ihr mönche, begab ich mich zu Uddaka Ramas sohn. Dort angelangt, sprach ich zu Uddaka Ramas sohn so: ‚Hat nicht, freund, Rama diese lehre insoweit als selbstbegriffen und verwirklicht verkündet?' ‚Insoweit allerdings, freund, hat Rama diese lehre als selbstbegriffen und verwirklicht verkündet.' ‚Auch ich, freund, weile insoweit im besitz dieser lehre als selbstbegriffen und verwirklicht.' Angenehm ist es uns, freund, willkommen ist es uns, freund, die wir den ehrwürdigen als einen solchen genossen im reinheitsleben schauen. Somit, wie Rama die lehre als selbstbegriffen und verwirklicht verkündet hat, so weilst du im besitz der lehre als selbstbegriffen und verwirklicht; wie du im besitz der lehre weilst als selbstbegriffen und verwirklicht, so hat Rama diese lehre als selbstbegriffen und verwirklicht verkündet. Somit, wie Rama die lehre gekannt hat, so kennst du die lehre; wie du die lehre kennst, so hat Rama die lehre gekannt. Somit: wie Rama gewesen ist, so bist du; wie du bist, so ist Rama gewesen. Komm nun, freund! nimm du dich dieser schar an.' So, ihr mönche, setzte Uddaka Rama's sohn, der doch mein genosse im reinheitsleben war, mich an stelle des lehrers und ehrte mich mit der höchsten ehre. Da kam mir, ihr mönche, der gedanke: Diese lehre führt nicht

zum überdrüssigwerden, nicht zum suchtfrei-werden, nicht zum aufhören, nicht zur beruhigung, nicht zur unmittelbaren einsicht, nicht zur höchsten weisheit, nicht zum verlöschen, sondern nur bis zum wiederauftauchen im bereich des weder-wahrnehmung-noch-nicht-wahrnehmung. Und ich, ihr mönche, nachdem ich dieser lehre ihre zier genommen hatte, wandte mich, überdrüssig geworden, von dieser lehre ab. Und ich, ihr mönche, auf der suche nach dem, Was ist gut?', nach dem unvergleichlichen weg zum höchsten frieden forschend, wanderte im Magadher-lande von ort zu ort, bis ich nach der stadt Uruvela kam. Da nun sah ich vor mir einen entzückenden erdenfleck, eine anmutige baumgruppe, einen silbern strömenden fluß, gut zugänglich, entzückend und in der nähe ein dorf zum almosengang. Da kam mir, ihr mönche, der gedanke: Wahrlich, das ist ein entzückender erdenfleck, eine anmutige baumgruppe, der fluß strömt silbern, gut zugänglich, entzückend, und in der nähe ist ein dorf für den almosengang. Genug, wahrlich, ist das zum inneren fortschritt[25] für einen edelgeborenen, der nach innerem fortschritt strebt. Und ich, ihr mönche, ließ mich ebendort nieder: ‚Genug ist das zum inneren fortschritt.' Und ich, ihr mönche, selber der geburt unterworfen, in diesem der geburt unterworfensein das elend erkennend,

die geburtfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchend – ich fand die geburtfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber dem altern unterworfen, in diesem dem altern unterworfensein das elend erkennend, die alternsfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchend – ich fand die alternsfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber der krankheit unterworfen, in diesem der krankheit unterworfensein das elend erkennend, die krankheitfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchend – ich fand die krankheitfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber dem sterben unterworfen, in diesem dem sterben unterworfensein das elend erkennend, die todfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchend – ich fand die todfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber dem kummer unterworfen, in diesem dem kummer unterworfensein das elend erkennend, die kummerfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchend – ich fand die kummerfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber der beschmutzung unterworfen, in diesem der beschmutzung unterworfensein das elend erkennend, die schmutzfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das

verlöschen suchend – ich fand die schmutzfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen. Und das wissen, die einsicht ging mir auf: Unerschütterlich ist meine befreiung[26]; dieses ist die letzte geburt; nicht gibt es mehr ein wiederdasein. Und mir, ihr mönche, kam der gedanke: ‚Gefunden habe ich diese lehre, die tiefe, schwer ersichtliche, schwer begreifbare, wirkliche, vollkommene, nicht im bereich von schlußfolgerungen liegende[27], feine, weisen verständliche. Vergnügungsfreudig aber ist dieses geschlecht, vergnügungssüchtig, dem vergnügen zugeneigt. Für dieses vergnügungsfreudige geschlecht aber, das vergnügungssüchtige, das dem vergnügen zugeneigte, ist das ein schwer ersichtliches ding, nämlich: diese gegenseitige abhängigkeit, das ‚zusammenentstehen in abhängigkeit von'[28]. Und auch dieses ist ein schwer ersichtliches ding, nämlich: das zurruhekommen alles werdens[29], das aufgeben aller behaftungen[30], das schwinden des lebensdurstes, entsüchtung, aufhören[31], verlöschen[32]. Und wenn ich nun auch die lehre zeigen würde, und die anderen würden mich nicht verstehen, so würde ich davon nur die anstrengung haben; so würde ich davon nur die beschwerde haben. Und dann, ihr mönche, kamen mir diese einfachen zeilen in den sinn, die vorher nie gehörten: ‚Mit mühe hab'

ich's gefunden; erlassen sei jetzt das verkündigen. Für gier- und haß-verlorene ist nicht diese lehre, die völlig wache, Die gegen den strom gehende, feine, tiefe, schwer ersichtliche, schwierige, Die gierbesessenen sehen sie nicht, durch die finsternismasse bedeckt.' Somit, ihr mönche, neigte sich mir, der ich so überlegte, der sinn zum ruhigen genießen, nicht zum zeigen der lehre. Da nun, ihr mönche, kam dem Brahma Sahampati, der im geist meine inneren erwägungen erkannt hatte, der gedanke: ‚Zugrunde, wahrlich, geht die welt! Völlig zugrunde, wahrlich, geht die welt, wo doch tatsächlich beim Vollendeten, Verehrungswürdigen, Vollerwachten zum ruhigen genießen der sinn sich neigt und nicht zum zeigen der lehre.' Da nun, ihr mönche, gerade wie wohl ein kräftiger mann den gekrümmten arm ausstreckt oder den ausgestreckten arm krümmt, ganz ebenso verschwand da Brahma Sahampati aus der Brahma-welt und erschien vor mir. Da nun, ihr mönche, sprach Brahma Sahampati, nachdem er das gewand auf einer schulter zurechtgelegt hatte, die flach aneinandergelegten hände zu mir erhebend, so: ‚Zeige doch, o herr, der Erhabene[33] die lehre! Zeige doch, o herr, der Gesegnete[34] die lehre! Es gibt wesen von wenig unreiner art, die gehen verloren, wenn sie die lehre nicht hören. Sie werden versteher der lehre sein.'

So sprach, ihr mönche, Brahma Sahampati, und danach sprach er noch weiter folgendes:
‚Es kam auf in Magadha vorher
Eine lehre, unrein, von selber schmutzigen er-
Öffne so des todlosen[35] tor! [dacht.
Sie sollen hören die lehre, die fleckenlos klare,
Wie einer, der auf felsen, auf bergeshäuptern
steht,
Wie der schaut auf das volk von allen seiten,
Ebenso, du weiser, den lehre-gewebten
Turm besteige, du ganz auge! [merfreier
Auf das kummerversunkene volk, du kum-
Blicke herab, auf das geburt-verfall-beherrschte.
Raffe dich auf, du held, du schlachtensieger,
Du führer ohne fehl; wandle in der welt!
Zeigen möge der Erhabene die lehre
Versteher werden da sein.‘

Da nun, ihr mönche, nachdem ich Brahmas ersuchen erkannt hatte und durch mitleid mit den wesen bewogen, überblickte ich mit dem Buddha-auge die welt. Und ich sah da, ihr mönche, mit dem Buddha-auge die welt überblickend, wesen wenig verunreinigt und viel verunreinigt, scharfsinnige und stumpfsinnige, gut veranlagte und schlecht veranlagte, leicht zu belehrende und schwer zu belehrende und einige, die da leben, die gefahr der vergehungen für ein anderes dasein erkennend. Gleichwie da in einem blaublütigen lotusteich oder in einem blaßrot blütigen lotus-

teich oder in einem weißblütigen lotusteich einige blaue oder blaßrote oder weiße lotus, im wasser entstanden, im wasser aufgewachsen, aus dem wasser nicht herauskommen, in wasser eingetaucht sich nähren; und wieder einige blaue oder blaßrote oder weiße lotus, im wasser entstanden, im wasser aufgewachsen, mit dem wasserspiegel gleichstehen; und wieder einige blaue oder blaßrote oder weiße lotus, im wasser entstanden, im wasser aufgewachsen, aus dem wasser hochgekommen dastehen, unberührt vom wasser, ebenso auch sah ich, mit dem Buddha-auge die welt überblickend, wesen wenig verunreinigt und viel verunreinigt, scharfsinnige und stumpfsinnige, gut veranlagte und schlecht veranlagte, leicht zu belehrende und schwer zu belehrende und einige, die da leben, die gefahr der vergehungen für ein anderes dasein erkennend.

Da nun, ihr mönche, erwiderte ich dem Brahma Sahampati mit folgender strophe:

‚Geöffnet sind für jene des todlosen tore
Die ohren haben; durchbrechen lassen sollen
sie vertrauen!
Die schädigung bedenkend habe ich nicht verkündet die klare,
Lehre, die feine, unter den menschen, o Brahma.‘

Da nun, ihr mönche, Brahma Sahampati: ‚Gewährung ist mir vom Erhabenen zuteil geworden für das zeigen der lehre‘ und

michehrfurchtsvollbegrüßendunddierechtsumwandlung machend, verschwand er da. Und mir, ihr mönche, kam der gedanke: ‚Wem könnte ich nun wohl zuerst die lehre zeigen? Wer wird diese lehre schnell verstehen?' Und mir, ihr mönche, kam der gedanke: ‚Dieser Alara Kalama ist weise, erfahren, klug, seit langer zeit schon von wenig verunreinigter art. Sollte ich nicht dem Alara Kalama zuerst die lehre zeigen? Er wird diese lehre sicherlich schnell verstehen.' Da nun, ihr mönche, sprachen genahte gottheiten zu mir so: ‚Vor sieben tagen gestorben, o herr, ist Alara Kalama.' Mir aber ging das wissen, die einsicht auf: ‚Vor sieben tagen gestorben ist Alara Kalama.' Und mir, ihr mönche, kam der gedanke: ‚Von hochedler art war Alara Kalama. Wenn er diese lehre gehört hätte, so würde er sie schnell verstanden haben.' Und mir, ihr mönche, kam der gedanke: ‚Wem könnte ich nun wohl zuerst die lehre zeigen? Wer wird diese lehre schnell verstehen?' Und mir, ihr mönche, kam der gedanke: ‚Dieser Uddaka Ramas sohn ist weise, erfahren, klug, seit langer zeit schon von wenig verunreinigter art. Sollte ich nicht dem Uddaka Ramas sohn zuerst die lehre zeigen? Er wird diese lehre sicherlich schnell verstehen.' Da nun, ihr mönche, sprachen genahte gottheiten zu mir so: ',Am abend zuvor gestorben, o herr, ist

Uddaka Ramas sohn.' Mir aber ging das wissen, die einsicht auf: ‚Am abend zuvor gestorben ist Uddaka Ramas sohn.' Und mir, ihr mönche, kam der gedanke: ‚Von hochedler art war Uddaka Ramas sohn. Wenn er diese lehre gehört hätte, so würde er sie schnell verstanden haben.' Und mir, ihr mönche, kam der gedanke: ‚Wem könnte ich nun wohl zuerst die lehre zeigen? Wer wird diese lehre schnell verstehen?' Und mir, ihr mönche, kam der gedanke: ‚Viel gemüht um mich hat sich die gesellschaft der fünf mönche, die mich, als mein sinn auf inneren fortschritt gerichtet war, bedienten. Sollte ich nicht der gesellschaft der fünf mönche zuerst die lehre zeigen?' Und mir, ihr mönche, kam der gedanke: ‚Wo weilen jetzt wohl die fünf mönche?' Und ich sah, ihr mönche, mit dem himmlischen auge, dem geklärten, dem über menschliches hinausgehenden, die fünf mönche in Benares weilen, im tierpark Isipatana. Da nun, ihr mönche, nachdem ich mich nach belieben lange in Uruvela aufgehalten hatte, begab ich mich auf die wanderschaft nach Benares. Und es sah mich, ihr mönche, Upaka, der nacktler[36], zwischen Gaya und dem Bo-baum, als ich die große straße entlang ging. Als der mich gesehen hatte, sprach er so: ‚Ruhig, freund, sind deine züge; rein die hautfarbe, klar. Um wessen willen, freund, bist du hinausgezogen?

Oder wer ist dein lehrer? Oder wessen lehre folgst du?' Auf diese worte, ihr mönche, redete ich den nacktler Upaka mit der folgenden strophe an:

‚Allüberwältiger, allversteher bin ich,
Von allen dingen unbefleckt,
Alleslasser, in entdürstung befreit!
Aus mir selber habe ich begriffen – wem sollt' ich folgen!
Nicht gibt es für mich einen lehrer, ein mir gleicher lebt nicht.
In der welt samt göttern ist nicht ein mir ebenbürtiger.
Ich bin der verehrungswürdige in der welt, ich der unvergleichliche lehrer,
Als einziger bin ich vollerwachter, kühl geworden bin ich, verloschen[37].
Das gesetzesrad zu drehen, gehe ich nach Kasi, der stadt.
In geblendeter welt rührend des todlosen trommel.'

‚So bekennst du wirklich, freund, so beanspruchst du, der unbegrenzte sieger[38] zu sein?' ‚Mir gleich, wahrlich, sind sieger, die erreicht haben die triebvernichtung. Besiegt sind von mir die üblen dinge. Daher bin ich, Upaka, sieger.' Daraufhin, ihr mönche, Upaka, der nacktler: ‚Möchte das doch so sein, freund!' sprach's, nickte mit dem kopf, nahm die schmalseite des wegs

und ging weiter. ❧ Da nun, ihr mönche, machte ich von ort zu ort die wanderung bis nach Benares, dem tierpark Isipatana, bis ich mich der gesellschaft der fünf mönche näherte. Und es sahen mich, ihr mönche, die fünf mönche von weitem herankommen. Und als sie mich gesehen hatten, kamen sie miteinander überein: ‚Da kommt, ihr freunde, dieser büßer Gotama, üppig geworden, ungesammelten strebens, der üppigkeit zugewandt. Der soll nicht begrüßt werden, nicht durch erheben bewillkommt werden, nicht soll ihm schale und gewand abgenommen werden; wohl aber soll ihm der sitz zurechtgemacht werden; falls er lust hat, wird er sich schon setzen.' Wie ich aber näher und näher herankam, da blieben die fünf mönche weniger und weniger imstande, an ihrer beredung festzuhalten. Und einige kamen mir entgegen und nahmen mir schale und gewand ab; einige richteten mir den sitz her; einige stellten fußwasser bereit; nichtsdestoweniger redeten sie mich mit namen und mit dem titel ‚freund' an. ❧ Daraufhin, ihr mönche, sprach ich zu den fünf mönchen so: ❧ ‚Nicht doch, ihr mönche, redet den Vollendeten[39] mit namen und mit dem titel ‚freund' an. Verehrungswürdig[40], ihr mönche, ist der Vollendete, vollkommen erwacht[41]. Leiht, ihr mönche, das ohr! Das todlose ist gefunden! Ich unterweise, ich zeige die

lehre. Und wenn ihr euch gemäß der unterweisung verhaltet, so werdet ihr in gar nicht langer zeit das, um dessen willen edelgeborene weislich aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgehen: dieses unvergleichliche ziel des reinheitslebens schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und in seinem besitz verweilen.' Daraufhin sprachen, ihr mönche, die fünf mönche zu mir so: ‚Selbst durch deine anstrengung, freund Gotama, durch deine übung, durch deine kasteiung hast du nicht erreicht, was über menschliches hinaus ist: die art der einsicht, die da genügt zum edlen wissen. Was wirst du denn nun jetzt, üppig geworden, ungesammelten strebens, der üppigkeit zugewandt, das erreichen, was über menschliches hinaus ist: die art der einsicht, die da genügt zum edlen wissen?!' Auf diese worte, ihr mönche, sprach ich zu den fünf mönchen so: ‚Nicht, ihr mönche, ist der Vollendete üppig geworden, nicht ungesammelten strebens, nicht der üppigkeit zugewandt! Verehrungswürdig, ihr mönche, ist der Vollendete, vollkommen erwacht! Leiht, ihr mönche, das ohr! Das todlose ist gefunden! Ich unterweise, ich zeige die lehre. Und wenn ihr euch gemäß der unterweisung verhaltet, so werdet ihr in gar nicht langer zeit das, um dessen willen edelgeborene weislich aus dem haus in die hauslosigkeit

hinausgehen: dieses unvergleichliche ziel des reinheitslebens, schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und in seinem besitz verweilen.' Und zum zweitenmal, ihr mönche, sprachen die fünf mönche zu mir so: ‚Selbst durch deine anstrengung, freund Gotama, durch deine übung, durch deine kasteiung hast du nicht erreicht, was über menschliches hinaus ist: die art der einsicht, die da genügt zum edlen wissen. Was wirst du denn nun jetzt, üppig geworden, ungesammelten strebens, der üppigkeit zugewandt, das erreichen, was über menschliches hinaus ist: die art der einsicht, die da genügt zum edlen wissen?!' Und zum zweitenmal, ihr mönche, sprach ich zu den fünf mönchen so: ‚Nicht, ihr mönche, ist der Vollendete üppig geworden, nicht ungesammelten strebens, nicht der üppigkeit zugewandt! Verehrungswürdig, ihr mönche, ist der Vollendete, vollkommen erwacht! Leiht, ihr mönche, das ohr! Das todlose ist gefunden! Ich unterweise, ich zeige die lehre! Und wenn ihr euch gemäß der unterweisung verhaltet, so werdet ihr in gar nicht langer zeit das, um dessen willen edelgeborene aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgehen: dieses unvergleichliche ziel des reinheitslebens, schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und in seinem besitz verweilen.'

Und zum dritten mal sprachen die fünf mönche zu mir so: ‚Selbst durch deine anstrengung, freund Gotama, durch deine übung, durch deine kasteiung hast du nicht erreicht, was über menschliches hinaus ist: die art der einsicht, die da genügt zum edlen wissen. Was wirst du denn nun jetzt, üppig geworden, ungesammelten strebens, der üppigkeit zugewandt, das erreichen, was über menschliches hinaus ist: die art der einsicht, die da genügt zum edlen wissen?!' Daraufhin, ihr mönche, sprach ich zu den fünf mönchen so: ‚Gesteht ihr zu, ihr mönche, daß ich nie zuvor an euch derart appelliert habe?' ‚Allerdings nicht, o herr!' ‚Verehrungswürdig, ihr mönche, ist der Vollendete, vollkommen erwacht. Leiht, ihr mönche, das ohr! Das todlose ist gefunden! Ich unterweise, ich zeige die lehre. Und wenn ihr euch gemäß der unterweisung verhaltet, so werdet ihr in gar nicht langer zeit das, um dessen willen edelgeborene weislich aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgehen: dieses unvergleichliche ziel des reinheitslebens, schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und in seinem besitz verweilen.' Und es gelang mir, ihr mönche, die fünf mönche zur einsicht zu bringen. Und, ihr mönche: zwei mönche unterrichtete ich damals, drei mönche gingen nach almosen; was die drei

mönche vom almosengang heranbrachten, davon erhielten wir uns zu sechs. Und dann, ihr mönche, unterrichtete ich drei mönche, zwei mönche gingen nach almosen; was die zwei mönche vom almosengang heranbrachten, davon erhielten wir uns zu sechs. Und, ihr mönche, die fünf mönche, von mir so belehrt, so unterwiesen, selber der geburt unterworfen, in diesem der geburt unterworfensein das elend erkennend, die geburtfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchend, fanden die geburtfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber dem altern unterworfen, in diesem dem altern unterworfensein das elend erkennend, die alternsfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchend, fanden die alternsfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber der krankheit unterworfen, in diesem der krankheit unterworfensein das elend erkennend, die krankheitfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchend, fanden die krankheitfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber dem sterben unterworfen, in diesem dem sterben unterworfensein das elend erkennend, die todfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchend, fanden die todfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen;

selber dem kummer unterworfen, in diesem dem kummer unterworfensein das elend erkennend, die kummerfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchend, fanden die kummerfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen; selber der beschmutzung unterworfen, in diesem der beschmutzung unterworfensein das elend erkennend, die schmutzfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen suchend, fanden die schmutzfreie, unvergleichliche innere beruhigung, das verlöschen. Und das wissen, die einsicht ging ihnen auf: unerschütterlich ist unsere befreiung; dieses ist die letzte geburt; nicht gibt es mehr ein wiederdasein.

Diese fünf lustarten, ihr mönche, gibt es; welche fünf? – Die mit dem auge erkennbaren formen, die entzückenden, angenehmen, reizvollen, lieblichen, lustvollen, leidenschaftigen; die mit dem ohr erkennbaren töne, die entzückenden, angenehmen, reizvollen, lieblichen, lustvollen, leidenschaftigen; die mit dem geruch erkennbaren gerüche, die entzückenden, angenehmen, reizvollen, lieblichen, lustvollen, leidenschaftigen; die mit der zunge erkennbaren geschmäcke, die entzückenden, angenehmen, reizvollen, lieblichen, lustvollen, leidenschaftigen; die mit dem körper erkennbaren berührungen, die entzückenden, angenehmen, reizvollen, lieblichen, lustvollen, lei-

denschaftigen. Diese fünf lustarten, ihr mönche, gibt es. Diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, welche diese fünf lustarten, verstrickt, geblendet, überwältigt, ohne einsicht in das elend, ohne wissen vom entrinnen, genießen, die wären so zu verstehen: dem unglück verfallen, dem niedergang verfallen, ein gegenstand des beliebens für das böse! Gleichwie da, ihr mönche, ein tier des waldes, das gebunden auf einem haufen schlingen läge, so zu verstehen wäre: dem unglück verfallen, dem niedergang verfallen, ein gegenstand des beliebens für den jäger! wenn der jäger herankommt, wird es nicht nach belieben fortgehen können – ebenso auch, ihr mönche, wären diejenigen büßer und brahmanen, welche diese fünf lustarten verstrickt, geblendet, überwältigt, ohne einsicht in das elend, ohne wissen vom entrinnen genießen, so zu verstehen: dem unglück verfallen, dem niedergang verfallen, ein gegenstand des beliebens für das böse! Diejenigen büßer und brahmanen aber, ihr mönche, welche diese fünf lustarten unverstrickt, ungeblendet, unüberwältigt, voll einsicht in das elend, im wissen vom entrinnen genießen, die wären so zu verstehen: nicht dem unglück verfallen, nicht dem niedergang verfallen, nicht ein gegenstand des beliebens für das böse! Gleich wie da, ihr mönche, ein tier des waldes, das ungebunden auf einem haufen schlingen

läge, so zu verstehen wäre: nicht dem unglück verfallen, nicht dem niedergang verfallen, nicht ein gegenstand des beliebens für den jäger! wenn der jäger herankommt, wird es nach belieben fortgehen – ebenso auch, ihr mönche, wären diejenigen büßer und brahmanen, welche diese fünf lustarten unverstrickt, ungeblendet, unüberwältigt, voll einsicht in das elend, im wissen vom entrinnen genießen, so zu verstehen: nicht dem unglück verfallen, nicht dem niedergang verfallen, nicht ein gegenstand des beliebens für das böse! Gleich wie da, ihr mönche, ein tier des waldes im walde, am bergeshang streifend, sicher geht, sicher steht, sicher niedersitzt, sicher sich sein nachtlager wählt, und aus welchem grunde? Nicht ins bereich geraten, ihr mönche, ist es dem jäger – ebenso auch, ihr mönche, weilt da ein mönch, freigeworden von lüsten, freigeworden von unguten dingen, im besitz der ersten gedankenstufe[42], der mit eindrücken und mit erwägungen verbundenen, der einsamkeit-entstandenen, der freudvoll-beglückenden. Dieser, ihr mönche, wird ein mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den tod[43], spurlos abgetötet des todes auge, außer sicht gekommen ist er dem bösen.' Und weiter noch, ihr mönche, durch zuruhekommen der eindrücke und erwägungen, erlangt er die innere beruhigung, die geistige

einheitlichung und weilt im besitz der zweiten gedankenstufe, der eindrucks-freien, der erwägungs-freien, der selbstvertiefung-entstandenen, der freudvoll-beglückenden. Dieser, ihr mönche, wird ein mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den tod, spurlos abgetötet des todes auge, außer sicht gekommen ist er dem bösen.' Und weiter noch, ihr mönche, durch das freiwerden von sucht nach freude, weilt er gleichmütig, nachdenklich und besonnen und empfindet körperlich das glück, welches die edlen nennen: ‚gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend'. So weilt er im besitz der dritten gedankenstufe. Dieser, ihr mönche, wird ein mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den tod, spurlos abgetötet des todes auge, außer sicht gekommen ist er dem bösen'. Und weiter noch, ihr mönche, durch das fahrenlassen von glück, durch das fahrenlassen von leid, durch das hinschwinden der früheren befriedigungen und bekümmernisse, weilt er im besitz der vierten gedankenstufe, der leid-freien, der glück-freien, der in gleichmut und verinnerlichung geklärten. Dieser, ihr mönche, wird ein mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den tod, spurlos abgetötet des todes auge, außer sicht gekommen ist er dem bösen,' Und weiter noch, ihr mönche, durch vollständige überwindung der formwahrnehmungen, durch vernichtung der

widerstandswahrnehmungen[44], durch nicht-eingehen auf die vielheitswahrnehmungen, hat ein mönch im ‚unendlich ist der raum' das gebiet der raum-unendlichkeit erreicht. Dieser, ihr mönche, wird ein mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den tod, spurlos abgetötet des todes auge, außer sicht gekommen ist er dem bösen.' Und weiter noch, ihr mönche, hat ein mönch vollständig das gebiet der raumunendlichkeit überwunden und hat im ‚unendlich ist das bewußtsein' das gebiet der bewußtseins-unendlichkeit erreicht. Dieser, ihr mönche, wird ein mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den tod, spurlos abgetötet des todes auge, außer sicht gekommen ist er dem bösen.' Und weiter noch, ihr mönche, hat ein mönch vollständig das gebiet der bewußtseins-unendlichkeit überwunden und hat im ‚nicht ist da irgend etwas' das gebiet der nichtetwasheit erreicht. Er hat vollständig das gebiet der nichtetwasheit überwunden und hat das gebiet des weder-wahrnehmung-noch-nichtwahrnehmung erreicht. Er hat vollständig das gebiet des weder-wahrnehmung-noch-nichtwahrnehmung überwunden und hat die vernichtung von wahrnehmung und empfindung[45] erreicht, und weise durchschauend sind die triebe[46] ihm geschwunden. Dieser, ihr mönche, wird ein mönch genannt: ‚Blind gemacht hat er den tod, spurlos

abgetötet des todes auge, außer sicht gekommen ist er dem bösen.' Entronnen ist er dem haften an der welt. Der geht sicher, er steht sicher, sicher sitzt er nieder, sicher wählt er sich sein nachtlager. Und aus welchem grunde? Nicht ins bereich geraten, ihr mönche, ist er dem bösen!« So sprach der Erhabene. Zufrieden freuten sich jene mönche über die rede des Erhabenen. Majjhima-Nikaya 26.

MAHASACCAKA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN SACCAKA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Vesali, im Mahavana, in der türmchenhalle. Zu jener zeit nun war der Erhabene schon frühzeitig fertig angekleidet und nahm mantel und almosenschale, mit der absicht, auf den bettelgang nach Vesali zu gehen. Da nun begab sich Saccaka Niganthaputta, zu fuß hin und her lustwandelnd, zum Mahavana, zur türmchenhalle. Und es sah der ehrwürdige Ananda den Saccaka Niganthaputta von weitem herankommen, und als er ihn gesehen hatte, sprach er zum Erhabenen so: »Herr, dieser Saccaka Niganthaputta kommt da heran, bewandert im disputieren, ein geschickter red-

ner, hochgeehrt bei der großen menge. Der,
herr, spricht gern schlechtes vom Buddha
spricht gern schlechtes von der lehre, sprich
gern schlechtes von der mönchsgemeinde
Bitte, o herr, möchte sich der Erhabene ei
weilchen niedersetzen, aus mitleid.« Un
es ließ sich der Erhabene auf dem bereitete
sitz nieder. Da nun begab sich Saccak
Niganthaputta zum Erhabenen. Dort ange
langt, begrüßte er sich freundlich mit der
Erhabenen und ließ sich nach der übliche
freundlichen begrüßung seitwärts nieder
Seitwärts sitzend sprach Saccaka Nigantha
putta zum Erhabenen so: »Es gibt, her
Gotama, einige büßer und brahmanen, di
üben aufs eifrigste die ausbildung des kör
pers, nicht die ausbildung des geistes. Di
erleiden nun, herr Gotama, eine körperlich
schmerzliche empfindung. Es kommt vor, her
Gotama, daß einen solchen, der von einer kör
perlich schmerzlichen empfindung betroffen
wird, tatsächlich der schlag rührt; daß ihm tat
sächlich das herz springt; daß ihm heißes blu
aus dem munde kommt, oder daß er in rasere
und wahnsinn verfällt. Bei einem solchen, her
Gotama, ist also der geist an den körper ge
bunden, lebt in der gewalt des körpers. Un
was ist der grund hierfür? Mangelhafte aus
bildung des geistes. Es gibt aber, her
Gotama, auch einige büßer und brahmanen

die üben aufs eifrigste die ausbildung des geistes, nicht die ausbildung des körpers. Die erleiden nun, herr Gotama, eine geistig schmerzliche empfindung. Es kommt vor, herr Gotama, daß einen solchen, der von einer geistig schmerzlichen empfindung betroffen wird, tatsächlich der schlag rührt, daß ihm tatsächlich das herz springt, daß ihm heißes blut aus dem munde kommt, oder daß er in raserei und wahnsinn verfällt. Bei einem solchen, herr Gotama, ist also der körper an den geist gebunden, lebt in der gewalt des geistes. Und was ist der grund hierfür? Mangelhafte ausbildung des körpers. Mir kommt da, herr Gotama, der gedanke: Sicherlich üben die schüler des herrn Gotama aufs eifrigste die ausbildung des geistes, nicht aber die ausbildung des körpers.« »Was aber, Aggivessana, hast du denn gehört, daß ausbildung des körpers sei?« »Zum beispiel Nanda Vaccha, Kisa Sankicca, Makkhali Gosala, die sind, herr Gotama, nacktler, der sitte entbundene, handablecker, nicht solche, die auf das ‚Komm, herr!' hören, nicht solche, die auf das ‚Warte, herr!' hören, gestatten sich nichts gebrachtes, nichts eigens für sie hergerichtetes, keine einladung. Sie bedienen sich beim annehmen keines topfes, keiner schüssel. Sie nehmen nichts an, wenn die schwelle dazwischen ist; nichts, wenn stöcke und kloben dazwischen sind; nichts von zu

zweit speisenden; nichts von einer schwangeren; nichts von einer stillenden; nichts von einer, die von einem mann zum anderen geht; nichts bei öffentlichen ausrufen; nichts, wo ein hund dabeisteht; nichts wo fliegen umherschwärmen. Sie nehmen nicht fisch, nicht fleisch zu sich, nicht wein, nicht branntwein, nicht gegorenen gerstenschleim. Die sind besucher nur eines hauses, nehmen nur einen mundvoll speise; oder besucher zweier häuser, nehmen zwei mundvoll; oder besucher von sieben häusern, nehmen sieben mundvoll. Sie leben von nur einer gabe, sie leben von zwei gaben, sie leben von sieben gaben. Sie nehmen nahrung nach je einem tag, sie nehmen nahrung nach je zwei tagen, sie nehmen nahrung nach je sieben tagen; so üben sie eifrig in dieser weise die übung der halbmonatlichen nahrungsaufnahme.« »Wie aber, Aggivessana? Bleiben sie nun bei diesem so großen zwischenraum?« »O nein, herr Gotama! Sondern eines tages nehmen sie allerhand vorzügliche feste speisen zu sich, nehmen allerhand vorzügliche flüssige speisen zu sich, kosten allerhand vorzügliche leckereien, trinken allerhand vorzügliche getränke. Dadurch bringen sie freilich wieder kraft in den körper, nehmen zu, werden fett.« »Was sie also, Aggivessana, zuerst abgestoßen hatten, das häufen sie nachher wieder an. So kommt

das schwinden und schwellen dieses körpers zustande. Was aber, Aggivessana, hast du denn gehört, daß ausbildung des geistes sei?« Und Saccaka Niganthaputta, vom Erhabenen über die ausbildung des geistes befragt, konnte nichts vorbringen. Da nun sprach der Erhabene zu Saccaka Niganthaputta so: »Was du da vorher, Aggivessana, ausbildung des körpers genannt hast, das ist in der zucht des edlen nicht die rechte ausbildung des körpers. Nicht einmal die ausbildung des körpers kennst du, Aggivessana; woher solltest du wohl die ausbildung des geistes kennen?! Nun aber, Aggivessana, wie man unausgebildet ist sowohl in bezug auf den körper wie unausgebildet in bezug auf den geist; ausgebildet sowohl in bezug auf den körper, wie ausgebildet in bezug auf den geist, das höre. Gib wohl acht! Ich werde reden!« »Ja, o herr!« antwortete da Saccaka Niganthaputta dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Und wie, Aggivessana, ist einer unausgebildet sowohl in bezug auf den körper wie unausgebildet in bezug auf den geist? Da entsteht, Aggivessana, einem unbelehrten weltmenschen ein wohliges gefühl. Der, von diesem wohligen gefühl getroffen, wird wohllüstig und verfällt der wohllust. Diesem schwindet das wohlige gefühl und durch das schwinden des wohligen gefühls ent-

steht ein leidiges gefühl. Der, von diesem leidigen gefühl getroffen, jammert, stöhnt, klagt, weint und schlägt sich die brust, verfällt dem irrsinn. Diesem, Aggivessana, hält das wohlige gefühl, das ihm da entstanden ist, den geist gefangen infolge der mangelhaften ausbildung des körpers; und auch das leidige gefühl, das ihm da entstanden ist, hält den geist gefangen infolge der mangelhaften ausbildung des geistes. Wem auch immer, Aggivessana, so beiderseits das entstandene wohlige gefühl den geist gefangen hält infolge der mangelhaften ausbildung des körpers, und das entstandene leidige gefühl den geist gefangen hält infolge der mangelhaften ausbildung des geistes, der ist somit, Aggivessana, unausgebildet sowohl in bezug auf den körper wie unausgebildet in bezug auf den geist. Und wie, Aggivessana, ist einer ausgebildet sowohl in bezug auf den körper, wie ausgebildet in bezug auf den geist? Da entsteht, Aggivessana, einem wohlbelehrten hörer des edlen ein wohliges gefühl. Der, von diesem wohligen gefühl getroffen, wird nicht wohl-lüstig, verfällt nicht der wohl-lust. Dem schwindet nun dieses wohlige gefühl; durch das schwinden des wohligen gefühls entsteht ein leidiges gefühl; der, von dem leidigen gefühl getroffen, jammert nicht, stöhnt nicht, klagt nicht, weint nicht und schlägt sich nicht die brust, verfällt nicht dem irrsinn. Diesem,

Aggivessana, hält das wohlige gefühl, das ihm da entstanden ist, den geist nicht gefangen, eben infolge der ausbildung des körpers; das leidige gefühl, das ihm da entstanden ist, hält den geist nicht gefangen, eben infolge der ausbildung des geistes. Wem auch immer, Aggivessana, so beiderseits das entstandene wohlige gefühl den geist nicht gefangen hält, infolge der ausbildung des körpers, und das entstandene leidige gefühl den geist nicht gefangen hält, infolge der ausbildung des geistes, der ist somit, Aggivessana, ausgebildet sowohl in bezug auf den körper, wie ausgebildet in bezug auf den geist.« »So bin ich beim herrn Gotama überzeugt: Der herr Gotama ist sowohl ausgebildet in bezug auf den körper wie ausgebildet in bezug auf den geist.« »Sicherlich, Aggivessana, hast du dieses wort gesprochen mit der absicht, mich bloßzustellen. Nichtsdestoweniger will ich dir antworten: Seit ich, Aggivessana, mir haar und bart habe scherenlassen, die dunkelgelben gewänder angelegt habe, aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen bin, daß da ein entstandenes wohliges gefühl mir den geist gefangenhalten könnte; daß da ein entstandenes leidiges gefühl mir den geist gefangenhalten könnte, — eine derartige möglichkeit gibt es nicht.« »Vielleicht entsteht dann dem herrn Gotama über-

haupt nicht ein derartiges wohliges gefühl, das, wenn entstanden, den geist gefangen-halten könnte. Vielleicht entsteht dann dem herrn Gotama überhaupt nicht ein derartiges leidiges gefühl, das, wenn entstanden, den geist gefangenhalten könnte?« »Weshalb sollte das nicht der Fall sein, Aggivessana?! Da kam mir, Aggivessana, vor der vollen erwachung, mir dem noch nicht völlig erwachten, dem zur erwachung veranlagten, dieser gedanke: ‚Gebunden ist das hausleben, ein weg der unreinheit; ein hinaustreten ins freie ist das verlassen der häuslichkeit. Nicht ist es leicht, beim leben im hause das einzig-vollendete, einzig-geklärte, muschelblanke reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht lieber mir haar und bart scheren lassen, die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen?‘ Und, Aggivessana, nach gar nicht langer zeit ging ich, der ich jung und kräftig war, schwarzhaarig, in jugendlicher schönheit, im ersten mannesalter gegen den wunsch der eltern, der tränen-überströmten, weinenden, nachdem ich mir haar und bart hatte scheren lassen, nachdem ich die dunkel-gelben mönchsgewänder angelegt hatte — ich ging aus dem haus in die hauslosigkeit hinaus. Da nun, Aggivessana, kamen mir drei gleichnisse in den sinn, nicht-erstaunliche, nie zuvor ge-

hörte: Gleich als wenn da, Aggivessana, ein stück holz wäre, feucht, vollgesogen, ins wasser geworfen; da käme nun ein mann heran, mit einem reibholz: ‚Ich werde feuer hervorrufen, ich werde eine flamme erscheinen lassen.' Was meinst du wohl, Aggivessana, könnte dieser mann, wenn er jenes stück holz, feucht, vollgesogen, ins wasser geworfen, mit dem reibholz bearbeitete, feuer hervorrufen, eine flamme erscheinen lassen?« »Das nicht, herr Gotama. Und aus welchem grunde? Jenes stück holz ist ja feucht, vollgesogen, und es war ja ins wasser geworfen. In anbetracht dessen würde dieser mann nur die ermüdung und unannehmlichkeit davon haben. »Ebenso auch, Aggivessana: Alle diejenigen büßer und brahmanen, die in bezug auf den körper den lüsten nicht entfremdet leben und bei denen, was da an den lüsten lustgier, lustsucht, lustverblendung, lustdurst, lustfieber ist, innerlich nicht völlig aufgegeben, nicht völlig beruhigt ist — wenn diese verehrten büßer und brahmanen sie überkommende schmerzliche, scharfe, bittere gefühle fühlen, so sind sie unfähig zum wissen, zur einsicht, zur unvergleichlichen erwachung; und auch, wenn jene verehrten büßer und brahmanen nicht solche sie überkommende schmerzliche, scharfe, bittere gefühle fühlen, auch dann sind sie unfähig zum wissen, zur einsicht, zur

unvergleichlichen erwachung. Dieses erste gleichnis, Aggivessana, das nicht-erstaunliche, nie zuvor gehörte, kam mir da in den sinn. Weiter aber, Aggivessana, kam mir ein zweites gleichnis in den sinn, ein nicht-erstaunliches, nie zuvor gehörtes: Gleich als wenn da, Aggivessana, ein stück holz wäre, feucht, vollgesogen, fern vom wasser auf trockenen grund geworfen. Da käme nun ein mann heran mit einem reibholz: ‚Ich werde feuer hervorrufen, ich werde eine flamme erscheinen lassen.' Was meinst du wohl, Aggivessana, könnte dieser mann, wenn er jenes stück holz, feucht, vollgesogen, fern vom wasser auf trockenen grund geworfen, mit dem reibholz bearbeitete, feuer hervorrufen, eine flamme erscheinen lassen?« »Das nicht, herr Gotama. Und aus welchem grunde? Jenes stück holz ist ja feucht, vollgesogen; was hat es da zu sagen, daß es fern vom wasser auf trockenen grund geworfen ist! In anbetracht dessen würde dieser mann nur die ermüdung und unannehmlichkeit davon haben!« »Ebenso auch, Aggivessana: Alle diejenigen büßer und brahmanen, die in bezug auf den körper den lüsten nicht entfremdet leben und bei denen, was da an den lüsten lustgier, lustsucht, lustverblendung, lustdurst, lustfieber ist, innerlich nicht völlig aufgegeben, nicht völlig beruhigt ist — wenn diese verehrten

büßer und brahmanen sie überkommende schmerzliche, scharfe, bittere gefühle fühlen, so sind sie unfähig zum wissen, zur einsicht, zur unvergleichlichen erwachung; und auch wenn jene verehrten büßer und brahmanen nicht solche sie überkommende schmerzliche, scharfe, bittere gefühle fühlen, auch dann sind sie unfähig zum wissen, zur einsicht, zur unvergleichlichen erwachung. Dieses zweite gleichnis, Aggivessana, das nicht-erstaunliche, nie zuvor gehörte, kam mir da in den sinn. Weiter aber, Aggivessana, kam mir ein drittes gleichnis in den sinn, ein nicht-erstaunliches, nie zuvor gehörtes: Gleich als wenn da, Aggivessana, ein stück holz wäre, trocken, dürr, fern vom wasser aufs land geworfen. Da käme nun ein mann heran mit einem reibholz: ‚Ich werde feuer hervorrufen, ich werde eine flamme erscheinen lassen.' Was meinst du wohl, Aggivessana, könnte dieser mann, wenn er jenes holz, trocken, dürr, fern vom wasser aufs land geworfen mit dem reibholz bearbeitete, feuer hervorrufen, eine flamme erscheinen lassen?« »Ja, herr Gotama! Und aus welchem grunde? Jenes stück holz ist ja trocken, dürr, fern vom wasser aufs land geworfen.« »Ebenso auch, Aggivessana: Alle diejenigen büßer und brahmanen, die in bezug auf den körper den lüsten entfremdet leben und bei denen, was da an den lüsten lust-

gier, lustsucht, lustverblendung, lustdurst, lustfieber ist, innerlich völlig aufgegeben, völlig beruhigt ist — wenn diese verehrten büßer und brahmanen sie überkommende schmerzliche, scharfe, bittere gefühle fühlen, so sind sie fähig zum wissen, zur einsicht, zur unvergleichlichen erwachung; und auch wenn jene verehrten büßer und brahmanen nicht solche sie überkommende schmerzliche, scharfe, bittere gefühle fühlen, auch dann sind sie fähig zum wissen, zur einsicht, zur unvergleichlichen erwachung. Dieses dritte gleichnis, Aggivessana, das nicht-erstaunliche, nie zuvor gehörte, kam mir da in den sinn. Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Sollte ich nicht, die zähne aufeinanderpressend, die zunge an den gaumen legend, durch denken den geist herunterzwingen, herunterkämpfen, herunterquälen?!' Und ich, Aggivessana, die zähne aufeinanderpressend, die zunge an den gaumen legend, ich zwang durch denken den geist herunter, ich kämpfte ihn herunter, ich quälte ihn herunter. Und während ich, so die zähne aufeinanderpressend, die zunge an den gaumen legend, durch denken den geist herunterzwang, herunterkämpfte, herunterquälte, ergossen sich mir ströme von schweiß aus den achselhöhlen. Gleich als wenn, Aggivessana, ein kräftiger mann einen schwächeren mann beim kopfe ergriffe oder

bei der schulter ergriffe und ihn herunterzwänge, herunterkämpfte, herunterquälte, ebenso, Aggivessana, ergossen sich mir da ströme von schweiß aus den achselhöhlen, als ich, die zähne aufeinanderpressend, die zunge an den gaumen legend, durch denken den geist herunterzwang, herunterkämpfte, herunterquälte. Rege zwar, Aggivessana, war da meine kraft, aufrecht; bereit die aufmerksamkeit, unverwirrt; völlig rege aber auch mein körper, nicht beruhigt, mir, der ich in dieser leidensaskese askese-gequält verweilte. Und auch das derart mir entstandene leidige gefühl, Aggivessana, hielt den geist nicht gefangen. Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Sollte ich mich nicht in selbstvertiefung mit aufgehobener atmung vertiefen?!' Und ich, Aggivessana, stellte nun vom munde sowohl wie von der nase her die ein- und ausatmungen ein. Und während ich so vom munde und von der nase her die ein- und ausatmungen einstellte, ging mir da von den ohren ein gewaltiges geräusch der einsetzenden strömungen aus. Gleich als wenn, Aggivessana, von eines schmiedes blasebalg, der in vollem blasen ist, ein gewaltiges geräusch ausgeht, ebenso auch, Aggivessana, ging mir da, während ich so von mund und nase her die ein- und ausatmungen einstellte, von den ohren ein gewaltiges geräusch der einsetzenden strömungen aus. Rege

zwar, Aggivessana, war da meine kraft, aufrecht; bereit die aufmerksamkeit, unverwirrt; völlig rege aber auch mein körper, nicht beruhigt, mir, der ich in dieser leidensaskese askese-gequält verweilte. Und auch das derart mir erstandene leidige gefühl hielt den geist nicht gefangen. Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Sollte ich mich nicht nun weiter in selbstvertiefung mit aufgehobener atmung vertiefen?!' Und ich, Aggivessana, stellte nun vom munde sowohl wie von der nase wie vom ohre her die ein- und ausatmungen ein. Und während ich so vom munde, von der nase und vom ohre her die ein- und ausatmungen einstellte, da schlugen gewaltige strömungen nach oben gegen die schädeldecke. Gleich als wenn, Aggivessana, ein kräftiger mann mit scharfer schwertspitze die schädeldecke bearbeitete, ebenso, Aggivessana, schlugen mir da, während ich vom munde, von der nase und vom ohre her die ein- und ausatmungen einstellte, gewaltige strömungen nach oben gegen die schädeldecke. Rege zwar, Aggivessana, war da meine kraft, aufrecht; bereit die aufmerksamkeit, unverwirrt; völlig rege aber auch mein körper, nicht beruhigt, mir, der ich in dieser leidensaskese askese-gequält verweilte. Und auch das derart mir entstandene leidige gefühl hielt den geist nicht gefangen. Und es kam mir,

Aggivessana, der gedanke: ‚Sollte ich mich nicht nun weiter in selbstvertiefung mit aufgehobener atmung vertiefen?!' Und ich, Aggivessana, stellte nun vom munde sowohl wie von der nase wie vom ohre her die ein- und ausatmungen ein. Und während ich so vom munde, von der nase und vom ohre her die ein- und ausatmungen einstellte, da hatte ich im kopfe gewaltige kopf-empfindungen. Gleich als wenn, Aggivessana, ein kräftiger mann mit einem starken riemen rücken um den kopf einen ring legte, ebenso, Aggivessana, hatte ich da, während ich so vom munde, von der nase und vom ohre her die ein- und ausatmungen einstellte, im kopfe gewaltige kopf-empfindungen. Rege zwar, Aggivessana, war da meine kraft, aufrecht; bereit die aufmerksamkeit, unverwirrt; völlig rege aber auch mein körper, nicht beruhigt, mir, der ich in dieser leidens-askese askese-gequält verweilte. Und auch das derart mir entstandene leidige gefühl hielt den geist nicht gefangen. Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Sollte ich mich nicht nun weiter in selbstvertiefung mit aufgehobener atmung vertiefen?!' Und ich, Aggivessana, stellte nun vom munde sowohl wie von der nase wie vom ohre her die ein- und ausatmungen ein. Und während ich so vom munde, von der nase und vom ohre her die ein- und ausatmungen einstellte, da durchschnitten mir ge-

waltigeströmungendenbauch.Gleichalswenn, Aggivessana, ein geschickter kuhschlächter oderkuhschlächtergeselle mit einem scharfen schlachtmesserden bauch zerschnitte, ebenso, Aggivessana,zerschnittenmirda,währendich so vommunde, von der nase und vom ohre her die ein- und ausatmungen einstellte, gewaltige strömungen den bauch. Rege zwar, Aggivessana, war da meine kraft, aufrecht; bereit die aufmerksamkeit, unverwirrt; völlig rege aber auch mein körper, nicht beruhigt, mir, der ich in dieser leidensaskese askese-gequält verweilte. Und auch das derart mir entstandene leidige gefühl hielt den geist nicht gefangen. Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Sollte ich mich nicht nun weiter in selbstvertiefung mit aufgehobener atmung vertiefen?!' Und ich, Aggivessana, stellte nun vom munde sowohl wie von der nase wie vom ohre her die ein- und ausatmungen ein. Und während ich so vom munde, von der nase und vom ohre her die ein- und ausatmungen einstellte, da fühlte ich im körper einen gewaltigen brand. Gleich als wenn, Aggivessana, zwei kräftige männer einen schwächeren mann jeder an einem arm ergriffen und in eine grube mit glühenden kohlen hineinzerrten, vollständig hineinzerrten, ebenso auch, Aggivessana, fühlte ich da, während ich so vom munde, von der nase und vom ohre her die ein- und ausatmungen einstellte,

im körper einen gewaltigen brand. Rege zwar, Aggivessana, war da meine kraft, aufrecht; bereit die aufmerksamkeit, unverwirrt; völlig rege aber auch mein körper, nicht beruhigt, mir, der ich in dieser leidensaskese askese-gequält verweilte. Und auch das derart mir entstandene leidige gefühl hielt den geist nicht gefangen. Und damals, Aggivessana, sahen mich gottheiten, die sagten so: ‚Tot ist der büßer Gotama.' Andere gottheiten sagten so: ‚Nicht tot ist der büßer Gotama, aber er ist im sterben.' Wieder andere gottheiten sagten so: ‚Nicht tot ist der büßer Gotama, er liegt auch nicht im sterben. Ein heiliger* ist der büßer Gotama, und derartig ist eben der zustand eines heiligen.' Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Sollte ich nicht lieber ganz und gar nahrungsenthaltung üben?!' Da nun nahten sich mir gottheiten, Aggivessana, die sprachen: ‚Nicht, du verehrter, übe doch völlige nahrungsenthaltung! Wenn du, verehrter, völlige nahrungsenthaltung übst, so werden wir dir himmlische lebensessenz durch die hautporen zu essen geben. Durch die wirst du weiterleben.' Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Wenn ich nun auch völliges fasten zeigen würde und diese gottheiten mir himmlische lebensessenz durch die hautporen zu essen geben würden und ich durch die weiterleben würde, so würde das meinerseits eine lüge

sein.' Ich wies also jene gottheiten zurück und sagte: ‚Genug!' Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Sollte ich nicht lieber ein ganz klein wenig nahrung aufnehmen, immer nur eine hohlhand voll, mag es nun bohnenbrühe sein, mag es wickenbrühe sein, mag es brühe von kleinen oder großen erbsen sein?!' Und ich, Aggivessana, nahm ein ganz klein wenig nahrung zu mir, immer nur eine hohlhandvoll, mochte es nun bohnenbrühe, mochte es wickenbrühe sein, mochte es brühe von kleinen oder großen erbsen sein. Und als ich, Aggivessana, nur so ein ganz klein wenig nahrung zu mir nahm, immer nur eine hohlhand voll, mochte es nun bohnenbrühe, mochte es wickenbrühe sein, mochte es brühe von kleinen oder großen erbsen sein, da verfiel mir der körper in eine übermäßige magerkeit. Gleichwie die knoten bei gräsern und kriechern, so wurden da die gelenke meiner glieder, eben durch diese geringe nahrungsaufnahme. Gleichwie die hufflächeeines kamels, so wurde da mein gesäß, eben durch diese geringe nahrungsaufnahme. Gleichwie ein geknoteter strick, so wurde da mein Rückgrat mit seinen erhebungen und senkungen eben durch diese geringe nahrungsaufnahme. Gleichwie bei einer zerfallenen halle die dachsparren hierhin und dorthin herausstehen, so auch standen mir die rippen hierhin und dorthin heraus, eben durch

diese geringe nahrungsaufnahme. Gleichwie bei einem tiefen brunnen die sternartigen wasserreflexe tiefliegend, (gleichsam) verschwindend erscheinen, ebenso auch erschienen da in den augenhöhlen meine augensterne tiefliegend, (gleichsam) verschwindend, eben durch diese geringe nahrungsaufnahme. Gleichwie ein bitterkürbis, roh angeschnitten, in wind und sonnenglut schrumpfig und welk wird, ebenso auch wurde mir da die kopfhaut schrumpfig und welk, eben durch diese geringe nahrungsaufnahme. Und, Aggivessana: Die bauchhaut wollte ich streichen und bis ans rückgrat geriet ich; das rückgrat wollte ich streichen und bis gegen die bauchhaut geriet ich. Bis soweit, Aggivessena, waren bauchhaut und rückgrat einander nahe gekommen, eben durch diese geringe nahrungsaufnahme. Und, Aggivessana: Stuhl und urin wollte ich lassen, aber dabei fiel ich vornüber, eben durch diese geringe nahrungsaufnahme. Und, Aggivessana: Um mich körperlich zu erfrischen, rieb ich mit der hand die glieder entlang. Und indem ich mit der hand die glieder entlang rieb, da fielen mir die an der wurzel faulen haare aus dem körper, eben durch diese geringe nahrungsaufnahme. Und damals sahen mich, Aggivessana, menschen, die sagten so: ‚Blauschwarz ist der büßer Gotama.' Einige andere sagten so: ‚Nicht blauschwarz ist der

büßer Gotama, bräunlich ist der büßer Gotama.' Einige andere sagten so: ‚Nicht blauschwarz ist der büßer Gotama, auch nicht bräunlich; blaßgrau ist der büßer Gotama.' Bis soweit, Aggivessana, war mir die reine hautfarbe, die klare, verdorben worden, eben durch diese geringe nahrungsaufnahme. Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Welche büßer und brahmanen auch immer in vergangenen zeiten sie überkommende schmerzliche, scharfe, bittere gefühle gefühlt haben — dieses ist das höchste; mehr darüber hinaus gibt es nicht; welche büßer und brahmanen auch immer in zukünftigen zeiten sie überkommende schmerzliche, scharfe, bittere gefühle fühlen werden — dieses ist das höchste; mehr darüber hinaus gibt es nicht; welche büßer und brahmanen auch immer jetzt eben sie überkommende schmerzliche, scharfe, bittere gefühle fühlen — dieses ist das höchste; mehr darüber hinaus gibt es nicht.' Nicht aber erreichte ich durch diese bittere mühsal das über menchliches hinausgehende, die art der einsicht die da genügt zum edlen wissen. Sollte da nicht ein anderer weg sein zur erwachung?! Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Ich erinnere mich, bei den feldarbeiten meines vaters Sakka, im schatten eines Jambu-baumes sitzend, freigeworden von lüsten, freigeworden von unguten dingen, im besitz der mit eindrücken und er-

wägungen verbundenen, einsamkeit-entstandenen, freudvoll-beglückenden ersten gedankenstufe geweilt zu haben. Sollte das nicht der weg zur erwachung sein?' Und es kam mir, Aggivessana, dieser erinnerung folgend, das bewußtsein: ‚Dieses ist der weg zur erwachung!' Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Was sollte ich mich wohl vor diesem glück fürchten, diesem glück ohne lüste, diesem glück ohne ungute dinge.' Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Nicht doch fürchte ich mich vor diesem glück, diesem glück ohne lüste, ohne ungute dinge.' Und es kam mir, Aggivessana, der gedanke: ‚Sicherlich ist dieses glück nicht leicht zu erreichen mit einem körper, der in eine so übergroße entkräftung geraten ist. Sollte ich nicht lieber feste nahrung zu mir nehmen? Gekochten reis und grütze?' Und ich, Aggivessana, nahm feste nahrung zu mir, gekochten reis und grütze. Zu jener zeit aber, Aggivessana, standen mir fünf mönche zur seite (in der hoffnung): ‚Die wahrheit, die der büßer Gotama erreichen wird, die wird er uns mitteilen.' Als ich nun aber, Aggivessana, feste nahrung zu mir nahm, gekochten reis und grütze, da gingen diese fünf mönche enttäuscht von mir weg: ‚Üppig geworden ist der büßer Gotama, ungesammelten strebens, der üppigkeit zugewandt.' Und nachdem ich nun, Aggivessana, feste nahrung

zu mir genommen und kraft gewonnen hatte, da verweilte ich, freigeworden von lüsten, freigeworden von unguten dingen, im besitz der ersten gedankenstufe, der mit eindrücken und erwägungen verbundenen, der einsamkeit-entstandenen, der freudvoll-beglückenden. Und das derart mir entstandene wohlige Gefühl, Aggivessana, hielt den geist nicht gefangen. Durch zuruhekommen der eindrücke und erwägungen erlangte ich die innere beruhigung, die geistige einheitlichung und weilte im besitz der zweiten gedankenstufe, der eindruck- und erwägung-freien, der selbstvertiefung-entstandenen, der freudvoll-beglückenden. Und auch das derart mir entstandene wohlige gefühl, Aggivessana, hielt den geist nicht gefangen. Durch das freiwerden von sucht nach freude weilte ich gleichmütig, nachdenklich und besonnen; körperlich empfand ich das glück, das die edlen nennen: ‚gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend'. So weilte ich im besitz der dritten gedankenstufe. Und auch das derart mir entstandene wohlige gefühl, Aggivessana, hielt den geist nicht gefangen. Durch das fahrenlassen von glück, durch das fahrenlassen von leid, durch das hinschwinden der früheren befriedigungen und bekümmernisse, weilte ich im besitz der vierten gedankenstufe, der leidfreien, der glückfreien, der in gleichmut und verinnerlichung geklärten.

Und auch das derart mir entstandene wohlige gefühl, Aggivessana, hielt den geist nicht gefangen. Und mit gesammeltem geiste, mit gereinigtem, geklärtem, fleckenlosem, beschmutzungsfreiem, biegsam gewordenem, hämmerbarem, standhaftem, unerschütterlichem, richtete ich den geist auf das wissen von der erinnerung an den früheren aufenthalt[43]. In mannigfacher weise erinnerte ich mich an den früheren aufenthalt: nämlich an eine geburt, an zwei geburten, an drei geburten, an vier geburten, an fünf geburten, an zehn geburten, an zwanzig geburten, an dreißig geburten, an vierzig geburten, an fünfzig geburten, an hundert geburten, an tausend geburten, an hunderttausend geburten; an mehrere perioden des weltschrumpfens, an mehrere perioden des welterblühens, an mehrere perioden des weltschrumpfens und welterblühens: ‚Dort war ich. So war der name, so das geschlecht, so die kaste, so der lebensunterhalt; so erlebte ich freudiges und leidiges; so war das lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort auf. Da war ich nun. So war der name, so das geschlecht, so die kaste, so der lebensunterhalt; so erlebt ich freudiges und leidiges; so war das lebensende. Von dort entschwunden, bin ich hier aufgetaucht.' So erinnerte ich mich in mannigfacher weise an den früheren aufenthalt nach inhalt und örtlichkeit. Dieses, Aggi-

vessana, hatte ich im ersten teil der nacht als erstes wissen erreicht; vernichtet war nicht-wissen, aufgegangen wissen; vernichtet war dunkelheit, aufgegangen licht, wie ich da wachsam, eifrig, zielbewußt weilte. Und auch das derart mir entstandene wohlige gefühl, Aggivessana, hielt den geist nicht gefangen. Und mit gesammeltem geiste, mit gereinigtem, geklärtem, fleckenlosem, beschmutzungs-freiem, biegsam gewordenem, hämmerbarem, standhaftem, unerschütterlichem, richtete ich den geist auf das wissen vom verschwinden und wiedererscheinen der wesen. Mit dem himmlischen auge, dem reinen, menschliche fähigkeiten übersteigenden, sah ich die wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen; gemeine und edle, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche; ich erkannte die wesen, wie sie gemäß dem wirken ins leben treten: ‚Wahrlich, diese verehrten wesen sind in taten mit schlechtem wandel behaftet, sind in worten mit schlechtem wandel behaftet, sind in gedanken mit schlechtem wandel behaftet, sind schmäher der edlen, sind anhänger falscher ansicht und geraten in die folgen solcher falschen ansicht. Die tauchen dann beim zerfall des körpers, nach dem tode auf einem abweg auf, auf übler fährte, in gesunkenem zustand, an einem ort des leidens. Dahingegen diese verehrten wesen sind in

taten mit gutem wandel behaftet, sind in worten mit gutem wandel behaftet, sind in gedanken mit gutem wandel behaftet, sind nicht schmäher der edlen, sind anhänger rechter ansicht und geraten in die folgen solcher rechten ansicht. Die tauchen beim zerfall des körpers, nach dem tode auf guter fährte auf, in glücklicher welt.' So sah ich mit dem himmlischen auge, dem reinen, menschliche fähigkeiten übersteigenden, die wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen, gemeine und edle, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche; ich erkannte die wesen, wie sie gemäß dem wirken ins leben treten. Dieses, Aggivessana, hatte ich im mittleren teil der nacht als zweites wissen erreicht; vernichtet war nichtwissen, aufgegangen wissen; vernichtet war dunkelheit, aufgegangen licht, wie ich da wachsam, eifrig, zielbewußt weilte. Und auch das derart mir entstandene wohlige gefühl, Aggivessana, hielt den geist nicht gefangen. Und mit gesammeltem geiste, mit gereinigtem, geklärtem, fleckenlosem, beschmutzungsfreiem, biegsam gewordenem, hämmerbarem, standhaftem, unerschütterlichem, richtete ich den geist auf das wissen vom schwinden der triebe. ‚Das ist das leiden', diese unmittelbare einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das ist die leidensentstehung', diese unmittelbare einsicht ging mir wirklich-

keitsgemäß auf. ‚Das ist die leidensvernichtung', diese unmittelbare einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das ist der zur leidensvernichtung führende weg', diese unmittelbare einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das sind die triebe', diese unmittelbare einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das ist die Entstehung der triebe', diese unmittelbare einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. ‚Das ist die vernichtung der triebe', diese unmittelbare einsicht ging mir wirklichkeitsgmäß auf. ‚Das ist der zur vernichtung der triebe führende weg', diese unmittelbare einsicht ging mir wirklichkeitsgemäß auf. Mir, der ich so erkannte, so durchschaute, löste sich der geist vom sinnlichkeitstrieb, löste sich der geist vom werdetrieb, löste sich der geist vom nichtwissenstrieb. Im befreiten war das wissen vom befreitsein. ‚Vernichtet ist geburt, ausgelebt ist das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe; nichts weiteres mehr nach diesem hier', erkannte ich unmittelbar. Dieses, Aggivessana, hatte ich im letzten teil der nacht als drittes wissen erreicht; vernichtet war nichtwissen, aufgegangen wissen; vernichtet war dunkelheit, aufgegangen licht, wie ich da wachsam, eifrig, zielbewußt weilte. Und auch das derart mir entstandene wohlige gefühl, Aggivessana, hielt den geist nicht gefangen. Ich weiß nun zwar unmittelbar, Aggi-

vessana, wenn ich da einer vielhundertköpfigen versammlung die lehre gezeigt habe, dann denkt wohl jeder einzelne von mir: ‚Gerade aus rücksicht auf mich zeigt der büßer Gotama die lehre.' Indessen, Aggivessana, darf das nicht so angesehen werden, in anbetracht dessen daß der vollendete auch zur belehrung anderer die lehre zeigt. Und am ende einer solchen rede, Aggivessana, da festige ich eben bei einem solchen, wenn anzeichen der vertiefung da sind, persönlich eingehend den geist, bringe ihn zur ruhe, mache ihn einheitlich, erbaue ihn — eine gewohnheit, bei der ich immerdar, immerdar verblieben bin.« »Das geziemende ist das für den herrn Gotama, als dem heiligen, vollerwachten. Gesteht aber der herr Gotama zu, bei tage zu schlafen?« »Ich gestehe zu, Aggivessana, daß ich im letzten monat der heißen jahreszeit, nach dem mahle, vom almosengang zurückgekehrt, nachdem ich das obergewand vierfach zusammengelegt hergerichtet habe, auf der rechten Seite liegend, nachdenklich, besonnen mich dem schlaf überlasse.« »Das nun, herr Gotama, sprechen einige büßer und brahmanen als eine betörte lebensweise an.« »Nicht insofern, Aggivessana, ist man betört oder nichtbetört. Indessen, Aggivessana, wie man betört, wie man nichtbetört ist, das höre! Gib wohl acht! Ich werde reden.«

»Ja, herr!« antwortete da Saccaka Nigantha-putta dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Bei wem auch immer, Aggivessana, die triebe, die beschmutzenden, wiedergeburtigen, schmerzlichen, leiden-reifenden fernerhin zu geburt, altern, sterben führenden, nicht aufgegeben sind, den nenne ich betört; durch das nichtaufgeben der triebe ist man betört. Bei wem auch immer, Aggivessana, die triebe, die beschmutzenden, wiedergeburtigen, schmerzlichen, leiden-reifenden, fernerhin zu geburt, altern, sterben führenden, aufgegeben sind, den nenne ich nicht-betört; durch das aufgeben der triebe, Aggivessana, ist man nicht-betört. Beim vollendeten aber, Aggivessana, sind die triebe, die beschmutzenden, wiedergeburtigen, schmerzlichen, leiden-reifenden, fernerhin zu geburt, altern, sterben führenden, aufgegeben, samt der wurzel zerstört, einer aus dem erdboden herausgerissenen Palmyra-palme gleich gemacht, zum nimmersein gebracht, fernerhin nicht mehr fähig aufzuspringen. Wie ein geköpfter palmbaum unfähig ist, zum weiterwachsen, ebenso auch, Aggivessana, sind beim vollendeten die triebe, die beschmutzenden, wiedergeburtigen, schmerzlichen, leiden-reifenden, fernerhin zu geburt, altern, sterben führenden, aufgegeben, samt der wurzel zerstört, einer aus dem erdboden herausgerissenen Palmyra-

palme gleich gemacht, zum nimmersein gebracht, fernerhin nicht mehr fähig aufzuspringen.« Daraufhin sprach Saccaka Niganthaputta zum Erhabenen so: »Erstaunlich, herr Gotama! Wunderbar, herr Gotama! Insofern als dem herrn Gotama, während man so mit der rede immer näher auf ihn eindringt und während er in seinen hinleitenden redegängen darauf eingeht, die hautfarbe rein bleibt, das aussehen ruhig bleibt, wie das eben beim heiligen, vollerwachten ist. Ich erinnere mich, herr Gotama, daß ich den Purana Kassapa in einem gespräch angegangen bin. Der, wenn er so in einem gespräch angegangen wurde, schweifte von einem auf das andere, wich aus auf außerhalb des gegenstands liegendes und ließ zorn, gehässigkeit und mißvergnügen sehen. Dem herrn Gotama aber, während man so mit der rede immer näher auf ihn eindringt und während er in seinen hinleitenden redegängen darauf eingeht, bleibt die hautfarbe rein, das aussehen ruhig, wie das eben beim heiligen, vollerwachten ist. Ich erinnere mich, herr Gotama, daß ich den Makkhali Gosala, den Ajita Kesakambali, den Pakudha Kaccayana, den Sanjaya Belatthaputta, den Nigantha Nathaputta in einem gespräch angegangen bin. Die, wenn sie so in einem gespräch angegangen wurden, schweiften von einem auf das andere, wichen

aus auf außerhalb des gegenstands liegendes und ließen zorn, gehässigkeit und mißvergnügen sehen. Dem herrn Gotama aber, während man so mit der rede immer näher auf ihn eindringt und während er in seinen hinleitenden redegängen darauf eingeht, bleibt die hautfarbe rein, das aussehen ruhig, wie das eben beim heiligen, vollerwachten ist. Und nunmehr, herr Gotama, müssen wir gehen; wir haben viel zu tun, viel zu besorgen.« »Wie du es nun, Aggivessana, für an der zeit hältst.« Da nun erhob Saccaka Niganthaputta, durch die rede des Erhabenen erfreut und befriedigt, sich von seinem sitz und ging fort.

Majjhima-Nikaya 36.

MAHAPADANA-SUTTANTA DIE GROSSE LEHRREDE ÜBER LEGENDEN.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim, in einer hütte von Kareri-bäumen. Da nun, nach dem mahle, entspann sich unter vielen vom almosengang zurückgekehrten mönchen, die da im runden Kareri-pavillon sich versammelt, sich niedergelassen hatten, ein lehrgespräch über das thema »frühere auf-

enthalte«". »So ist früherer aufenthalt! So ist früherer aufenthalt!« Und es hörte der Erhabene mit dem himmlischen gehörorgan, dem geklärten, menschliche fähigkeiten übersteigenden, dieses gespräch jener mönche. Da nun erhob sich der Erhabene und begab sich in den runden Kareri-pavillon. Dort angelangt ließ er sich auf dem zubereiteten sitz nieder. Nachdem er sich gesetzt hatte, redete der Erhabene die mönche an: »Zu welchem gespräch, ihr mönche, sitzt ihr nun hier jetzt beisammen und welche unterhaltung habt ihr da unvollendet gelassen?« Auf diese worte hin sprachen jene mönche zum Erhabenen so: »Da entspann sich, o herr, unter uns, nach dem mahl, als wir vom almosengang zurückgekehrt waren und uns im runden Kareri-pavillon versammelt, niedergelassen hatten, ein lehrgespräch über das thema ‚frühere aufenthalte'. ‚So ist früherer aufenthalt! So ist früherer aufenthalt!' Diese unterhaltung, o herr, hatten wir unvollendet gelassen; aber nun ist der Erhabene gekommen.« »Möchtet ihr wohl, ihr mönche, ein lehrgespräch über das thema ‚frühere aufenthalte' hören?« »Dafür wäre es zeit, o Erhabener; dafür wäre es zeit, o Gesegneter, daß der Erhabene über das thema ‚frühere aufenthalte' ein lehrgespräch gäbe. Wenn sie es vom Erhabenen gehört haben, werden die mönche es festhalten.«

»So hört denn, ihr mönche! Achtet wohl auf! Ich werde reden!« »Ja, o herr!« antworteten da jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Von jetzt ab gerechnet, ihr mönche, ist es das einundneunzigste weltalter[50], daß Vipassi, der erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, in der welt erschien. Von jetzt ab gerechnet ist es das einunddreißigste weltalter, daß Sikhi, der erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, in der welt erschien. In eben diesem einunddreißigsten weltalter, ihr mönche, erschien Vessabhu, der erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, in der welt. In diesem jetzigen glücklichen zeitalter, ihr mönche, erschien Kakusandha, der erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, in der welt. In diesem jetzigen, glücklichen zeitalter, ihr mönche, erschien Konagamana, der erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, in der welt. In diesem jetzigen glücklichen zeitalter, ihr mönche, erschien Kassapa, der erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, in der welt. In diesem jetzigen glücklichen zeitalter, ihr mönche, bin jetzt ich, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, in der welt erschienen. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, war krieger der geburt nach, ging aus der kriegerkaste her-

vor. Sikhi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, war krieger der geburt nach, ging aus der kriegerkaste hervor. Vessabhu, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, war krieger der geburt nach, ging aus der kriegerkaste hervor. Kakusandha, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, war brahmane der geburt nach, ging aus der brahmanenkaste hervor. Konagamana, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, war brahmane der geburt nach, ging aus der brahmanenkaste hervor. Kassapa, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, war brahmane der geburt nach, ging aus der brahmanenkaste hervor. Und jetzt ich, ihr mönche, der verehrungswürdige, voll=erwachte, bin krieger von geburt, aus der kriegerkaste hervorgegangen. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, war seiner familie nach ein Kondañña. Sikhi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, war seiner familie nach ein Kondañña. Vessabhu, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, war seiner familie nach ein Kondañña. Kakusandha, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, war seiner familie nach ein Kassapa. Konagamana, ihr mönche, der erhabene, verehrungs=

würdige, voll=erwachte, war seiner familie nach ein Kassapa. Kassapa, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte war seiner familie nach ein Kassapa. Ich jetzt, ihr mönche, der verehrungswürdige, voll=erwachte, bin der familie nach ein Gotama. Für Vipassi, ihr mönche, den erhabenen, verehrungswürdigen, voll=erwachten, waren achtzigtausend jahre das maß des lebens. Für Sikhi, ihr mönche, den erhabenen, verehrungswürdigen, voll=erwachten, waren siebzigtausend jahre das maß des lebens. Für Vessabhu, ihr mönche, den erhabenen, verehrungswürdigen, voll=erwachten, waren sechzigtausend jahre das maß des lebens. Für Kakusandha, ihr mönche, den erhabenen, verehrungswürdigen, voll=erwachten, waren vierzigtausend jahre das maß des lebens. Für Konagamana, ihr mönche, den erhabenen, verehrungswürdigen, voll=erwachten, waren dreißigtausend jahre das maß des lebens. Für Kassapa, ihr mönche, den erhabenen, verehrungswürdigen, voll=erwachten, waren zwanzigtausend jahre das maß des lebens. Für mich jetzt, ihr mönche, ist das lebensmaß gering, begrenzt, flüchtig. Wer lange lebt, der lebt hundert jahre oder ein wenig mehr. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, erlangte die höchste buddhaschaft am fuße des trompetenblumen=baumes. Sikhi, ihr

mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, erlangte die höchste buddha=schaft am fuße des blütenmango=baumes. Ves=sabhu, ihr mönche, der erhabene, verehrungs=würdige, voll=erwachte, erlangte die höchste buddhaschaft am fuße des Sal=baumes. Kaku=sandha, ihr mönche, der erhabene, verehrungs=würdige, voll=erwachte, erlangte die höchste buddhaschaft am fuße des akazienbaumes. Konagamana, ihr mönche, der erhabene, ver=ehrungswürdige, voll=erwachte, erlangte die höchste buddhaschaft am fuße des Udum=bara=feigenbaumes. Kassapa, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=er=wachte, erlangte die höchste buddhaschaft am fuße des Nigrodha=feigenbaumes. Ich jetzt, ihr mönche, der verehrungswürdige, voll=erwachte, erlangte die höchste buddha=schaft am fuße des Assattha=feigenbaumes.

Vipassi, ihr mönche, der erhabene, ver=ehrungswürdige, voll=erwachte, hatte ein schülerpaar mit namen Khanda und Tissa, ein vorzügliches, edles paar. Sikhi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte ein schülerpaar mit namen Abhibhu und Sambhava, ein vorzügliches, edles paar. Ves=sabhu, ihr mönche, der erhabene, verehrungs=würdige, voll=erwachte, hatte ein schülerpaar mit namen Sona und Uttara, ein vorzügliches, edles paar. Kakusandha, ihr mönche, der er=

habene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte ein schülerpaar mit namen Vidhura und Sanjiva, ein vorzügliches, edles paar. Konagamana, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte ein schülerpaar mit namen Bhiyyosa und Uttara, ein vorzügliches, edles paar. Kassapa, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte ein schülerpaar mit namen Tissa und Bharadvaja, ein vorzügliches, edles paar. Ich jetzt, ihr mönche, der verehrungswürdige, voll=erwachte, habe ein schülerpaar mit namen Sariputta und Moggallana, ein vorzügliches, edles paar. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte drei versammlungen von schülern. Eine versammlung von schülern war achtundzechzighunderttausend mönche stark. Eine versammlung von schülern war hunderttausend mönche stark. Eine versammlung von schülern war achtzigtausend mönche stark. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte diese drei versammlungen von schülern und dazu alle trieb=versiegt[31]. Sikhi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte drei versammlungen von schülern. Eine versammlung von schülern war hunderttausend mönche stark. Eine versammlung von schülern war achtzigtausend mönche stark. Eine versammlung von

schülern war siebzigtausend mönche stark. Sikhi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte diese drei versammlungen von schülern und dazu alle trieb-versiegt. Vessabhu, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte drei versammlungen von schülern. Eine versammlung von schülern war achtzigtausend mönche stark. Eine versammlung von schülern war siebzigtausend mönche stark. Eine versammlung von schülern war sechzigtausend mönche stark. Vessabhu, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte diese drei versammlungen von schülern und dazu alle trieb-versiegt. Kakusandha, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte eine versammlung von schülern, vierzigtausend mönche stark. Kakusandha, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte diese eine versammlung von schülern und dazu alle trieb-versiegt. Konagamana, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte eine versammlung von schülern, dreißigtausend mönche stark. Konagamana, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte diese eine versammlung von schülern und dazu alle trieb-versiegt. Kassapa, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte,

hatte eine versammlung von schülern, zwanzigtausend mönche stark. Kassapa, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, vollerwachte, hatte diese eine versammlung von schülern und dazu alle trieb-versiegt. Ich jetzt, ihr mönche, habe eine versammlung von schülern, zwölfeinhalbhundert stark. Ich, ihr mönche, habe diese eine versammlung von schülern und dazu alle trieb-versiegt. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte einen mönch namens Asoka als diener, ein musterdiener. Sikhi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte einen mönch namens Khemamkaro als diener, ein musterdiener. Vessabhu, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte einen mönch namens Upasannaka als diener, ein musterdiener. Kakusandha, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte einen mönch namens Buddhija als diener, ein musterdiener. Konagamana, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, vollerwachte, hatte einen mönch namens Sotthija als diener, ein musterdiener. Kassapa, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte einen mönch namens Sabbamitta als diener, ein musterdiener. Ich jetzt, ihr mönche, habe einen mönch namens Ananda als diener, ein musterdiener. Vi-

passi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte einen könig namens Bandhuma zum vater; hatte eine königin namens Bandhumati zur mutter, zur erzeugerin. König Bandhuma hatte eine stadt namens Bandhumati zur residenz. Sikhi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte einen könig namens Aruna zum vater; hatte eine königin namens Pabhavati zur mutter, zur erzeugerin. König Aruna hatte eine stadt namens Arunavati zur residenz. Vessabhu, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte einen könig namens Suppatita zum vater; hatte eine königin namens Yasavati zur mutter, zur erzeugerin. König Suppatita hatte eine stadt namens Anopama zur residenz. Kakusandha, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte einen brahmanen namens Aggidatta zum vater; hatte eine brahmanin namens Visakha zur mutter, zur erzeugerin. Zu jener zeit, ihr mönche, herrschte ein könig namens Khema. Der könig Khema hatte eine stadt namens Khemavati zur residenz. Konagamana, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte einen brahmanen namens Yannadatta zum vater; hatte eine brahmanin namens Uttara zur mutter, zur erzeugerin. Zu jener zeit, ihr mönche, herrschte ein könig na-

mens Sobha. Der könig Sobha hatte eine stadt namens Sobhavati zur residenz. Kassapa, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, hatte einen brahmanen namens Brahmadatta zum vater; hatte eine brahmanin namens Dhanavati zur mutter, zur erzeugerin. Zu jener zeit nun, ihr mönche, herrschte ein könig namens Kiki. König Kiki hatte eine stadt namens Baranasi als residenz. Ich jetzt, ihr mönche, habe den könig Suddhodana zum vater; habe die königin Maya zur mutter, zur erzeugerin. Die stadt Kapilavatthu ist residenz.« So sprach der Erhabene. Nachdem der Gesegnete[32] so gesprochen hatte, erhob er sich von seinem sitz und begab sich ins kloster. Da nun entspann sich bei diesen mönchen gleich nach dem weggehen des Erhabenen folgendes gespräch: »Erstaunlich, freunde, wunderbar, freunde, sind die hohen kräfte, die hohen fähigkeiten des vollendeten, wie nämlich der vollendete der vergangenen buddhas, der endgültig verloschenen[33], der hindernis-freien, der wandel-freien, der wirkens-ledigen, der allem leid enthobenen, der geburt nach sich erinnert, dem namen nach sich erinnert, der familie nach sich erinnert, der lebensdauer nach sich erinnert, dem schüler-paar nach sich erinnert, der schüler-versammlung nach sich erinnert: ‚So gebürtige waren diese erhabenen, genau

so; so war der name, so die familie, so der bildungsgang, so die lebensumstände, so das wissen, so das weilen, so die befreiung bei diesen erhabenen, eben genau so.' Wie mag das wohl sein, ihr freunde? Ist wohl dieses tatsachen-material dem vollendeten unmittelbar anschaulich geworden, in der art daß der vollendete auf grund unmittelbarer anschaulichkeit dieses tatsachen-materials der vergangenen buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernis-freien, der wandel-freien, der wirkens-ledigen, der allem leid enthobenen, der geburt nach sich erinnert, dem namen nach sich erinnert, der familie nach sich erinnert, der lebensdauer nach sich erinnert, dem schüler-paar nach sich erinnert, der schüler-versammlung nach sich erinnert: ‚So gebürtige waren diese erhabenen, genau so; so war der name, so die familie, so der bildungsgang, so die lebensumstände, so das wissen, so das weilen, so die befreiung bei diesen erhabenen, eben genau so.' Oder aber haben gottheiten dem vollendeten diese sache mitgeteilt, in der art daß der vollendete der vergangenen buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernis-freien, der wandel-freien, der wirkens-ledigen, der allem leid enthobenen, der geburt nach sich erinnert, dem namen nach sich erinnert, der familie nach sich erinnert, der lebensdauer nach sich erinnert, dem schüler-paar nach sich erinnert, der

schüler-versammlung nach sich erinnert: ‚So gebürtige waren diese erhabenen, genau so; so war der name, so die familie, so der bildungsgang, so die lebensumstände, so das wissen, so das weilen, so die befreiung bei diesen erhabenen, eben genau so'?« Und diese unterhaltung jener mönche wurde nun unvollendet gelassen. Da nun, zur abendzeit, nachdem er aus der zurückgezogenheit sich erhoben hatte, begab sich der Erhabene zum runden Kareri-pavillon. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten sitz nieder. Nachdem er sich gesetzt hatte, redete der Erhabene die mönche an: »Zu welchem gespräch seid ihr hier zusammengekommen und welche unterhaltung habt ihr unvollendet gelassen?« Auf diese worte hin sprachen jene mönche zum Erhabenen so: »Da entspann sich unter uns, gleich nach dem weggang des Erhabenen, diese unterhaltung: ‚Erstaunlich, freunde, wunderbar, freunde, sind die hohen kräfte, die hohen fähigkeiten des vollendeten, wie nämlich der vollendete der vergangenen buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernis-freien, der wandel-freien, der wirkens-ledigen, der allem leid enthobenen, der geburt nach sich erinnert, dem namen nach sich erinnert, der familie nach sich erinnert, der lebensdauer nach sich erinnert, dem schüler-paar nach sich erinnert, der schü-

ler-versammlung nach sich erinnert: ‚So gebürtige waren diese erhabenen, genau so; so war der name, so die familie, so der bildungsgang, so die lebensumstände, so das wissen, so das weilen, so die befreiung bei diesen erhabenen, eben genau so.' Wie mag das wohl sein, ihr freunde? Ist wohl dieses tatsachen-material dem vollendeten unmittelbar anschaulich geworden, in der art daß der vollendete auf grund unmittelbarer anschaulichkeit dieses tatsachen-materials der vergangenen buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernis-freien, der wandel-freien, der wirkens-ledigen, der allem leid enthobenen, der geburt nach sich erinnert, dem namen nach sich erinnert, der familie nach sich erinnert, der lebensdauer nach sich erinnert, dem schüler-paar nach sich erinnert, der schüler-versammlung nach sich erinnert: ‚So gebürtige waren diese erhabenen, genau so; so war der name, so die familie, so der bildungsgang, so die lebensumstände, so das wissen, so das weilen, so die befreiung bei diesen erhabenen, eben genau so.' Oder aber haben gottheiten dem vollendeten diese sache mitgeteilt, in der art daß der vollendete der vergangenen buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernis-freien, der wandel-freien, der wirkens-ledigen, der allem leid enthobenen, der geburt nach sich erinnert, dem namen nach sich erinnert, der familie nach

sich erinnert, der lebensdauer nach sich erinnert, dem schüler-paar nach sich erinnert, der schüler-versammlung nach sich erinnert: ‚So gebürtige waren diese erhabenen, genau so; so war der name, so die familie, so der bildungsgang, so die lebensumstände, so das wissen, so das weilen, so die befreiung bei diesen erhabenen, eben genau so?' Diese unsere unterhaltung, o herr, hatten wir unvollendet gelassen, aber nun ist der Erhabene gekommen.«

»Dem vollendeten, ihr mönche, ist dieses tatsachen-material unmittelbar anschaulich geworden, in der art daß der vollendete auf grund unmittelbarer anschaulichkeit dieses tatsachen-materials der vergangenen buddhas, der endgültig verloschenen, der hindernis-freien, der wandel-freien, der wirkensledigen, der allem leid enthobenen, der geburt nach sich erinnert, dem namen nach sich erinnert, der familie nach sich erinnert, der lebensdauer nach sich erinnert, dem schüler-paar nach sich erinnert, der schüler-versammlung nach sich erinnert: ‚So gebürtige waren diese erhabenen, genau so; so war der name, so die familie, so der bildungsgang, so die lebensumstände, so das wissen, so das weilen, so die befreiung bei diesen erhabenen, eben genau so.' Und auch gottheiten haben dem vollendeten diesen sachverhalt mitgeteilt, derart, daß der Erhabene der vergangenen buddhas, der

endgültig verloschenen, der hindernis-freien, der wandel-freien, der wirkens-ledigen, der allem leid enthobenen, der geburt nach sich erinnert, dem namen nach sich erinnert, der familie nach sich erinnert, der lebensdauer nach sich erinnert, dem schüler-paar nach sich erinnert, der schüler-versammlung nach sich erinnert: ‚So gebürtige waren diese erhabenen, genau so; so war der name, so die familie, so der bildungsgang, so die lebensumstände, so das wissen, so das weilen, so die befreiung bei diesen erhabenen, eben genau so.' Möchtet ihr, ihr mönche, in noch größerem umfange ein lehrgespräch über das thema ‚frühere auf-enthalte' hören?« »Dafür wäre es zeit, o Erhabener; dafür wäre es zeit, o Gesegneter, daß der Erhabene in noch größerem umfange ein lehrgespräch über das thema ‚früherc auf-enthalte' gäbe. Wenn sie es vom erhabenen gehört haben, werden die mönche es festhalten.« »So hört denn, ihr mönche! Achtet wohl auf! Ich werde reden!« »Ja, o herr!« antworteten da jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Von jetzt ab gerechnet, ihr mönche, ist es das einundneunzigste zeitalter, daß Vipassi, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, in der welt erschien. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, war krieger der geburt nach, ging aus der kriegerkaste

hervor. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, war der familie nach ein Kondañña. Für Vipassi, ihr mönche, den erhabenen, verehrungswürdigen, voll=erwachten, waren achtzigtausend jahre das maß des lebens. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, erlangte die höchste buddhaschaft am fuße des trompetenblumen=baumes. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte ein schüler=paar mit namen Khandha und Tissa, ein vorzügliches, edles paar. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte drei versammlungen von schülern. Eine versammlung von schülern war achtundsechzighunderttausend mönche stark, eine versammlung von schülern war hunderttausend mönche stark, eine versammlung von schülern war achtzigtausend mönche stark. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte diese drei versammlungen von schülern und dazu alle trieb=versiegt. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte einen mönch als diener namens Asoka, ein musterdiener. Vipassi, ihr mönche, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, hatte einen könig namens Bandhuma zum vater; er hatte eine königin namens Bandhumati zur mutter, zur

erzeugerin. König Bandhuma hatte eine stadt namens Bandhumati zur residenz. Und, ihr mönche, Vipassi, als zukünftiger buddha[34], entschwand da aus der körperschaft der Tusita-götter und stieg besonnen, vollbewußt in den mutterleib hinab. Das ist da so die art und weise. Das ist die art und weise, ihr mönche: Wenn der zukünftige buddha aus der körperschaft der Tusita-götter entschwindet und in den mutterleib hinabsteigt, da erscheint in der welt mit ihren göttern, ihren maras, ihren brahmas, mit der menge ihrer büßer und brahmanen, ihrer götter und menschen ein unermeßlich erhabener glanz, übersteigend der götter götterpracht. Und auch was es da an zwischenweltlichen himmeln gibt, die ordnungslosen, dunklen, dunkelnächtigen, wo selbst diese sonne und mond, die so mächtigen, so gewaltigen, mit ihrem licht nicht hinscheinen, selbst da erscheint ein unermeßlich erhabener glanz, übersteigend selbst der götter götterpracht. Und die wesen, die dort (in der wiedergeburt) aufgetaucht waren, die erkennen in diesem glanz eines das andere: ‚Da sind ja, scheint es, auch andere wesen hier aufgetaucht.' Und dieses system der zehntausend welten zittert, erzittert, erbebt. Und ein unermeßlich erhabener glanz erscheint in der welt, übersteigend selbst der götter götterpracht. Das ist da so die art und weise. Das

ist da so die art und weise, ihr mönche: Wenn der zukünftige buddha in den mutterleib hinabgestiegen ist, umstellen ihn vier göttersöhne zum schutz nach den vier himmelsrichtungen: ‚Daß nur nicht diesen zukünftigen buddha oder dieses zukünftigen buddha mutter ein mensch oder nichtmensch oder sonst irgendwer schädige!' Das ist da so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Wenn der zukünftige buddha in den mutterleib hinabgestiegen ist, so ist des zukünftigen buddha mutter von einer natürlichen tugendhaftigkeit, enthält sich der lebensberaubung, enthält sich des nehmens von nichtgegebenem, enthält sich sinnlicher begierden, enthält sich falscher rede, enthält sich aller geistigen getränke, aller berauschenden und erschlaffenden dinge. Das ist so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Wenn der zukünftige buddha in den mutterleib hinabgestiegen ist, da entsteht bei des zukünftigen buddha mutter kein gedanke an männer, der irgend etwas mit sinnlichkeit zu tun hat, und unzugänglich ist des zukünftigen buddha mutter für jegliche mannesleidenschaft. Das ist so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Wenn der zukünftige buddha in den mutterleib hinabgestiegen ist, dann wird des zukünftigen buddha mutter der fünf sinnesgenüsse teil-

haftig, ist mit den fünf sinnesgenüssen begabt, versehen, umgeben. Das ist so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Wenn der zukünftige buddha in den mutterleib hinabgestiegen ist, dann kommt des zukünftigen buddha mutter nicht irgendwelche krankheit an, gesund ist des zukünftigen buddha mutter, frei von körperlichen plagen, und des zukünftigen buddha mutter erblickt den zukünftigen buddha, wie er durch den mutterleib hindurchgegangen ist, mit allen gliedern versehen, mit ausgebildeten sinnesorganen. Gleich als wenn, ihr mönche, ein edelstein wäre, ein diamant, strahlend, von vollendeter beschaffenheit, achteckig, wohlbearbeitet, durchsichtig, klar, mit allen eigenheiten versehen. Um den wäre da ein faden geschlungen, ein blauer oder gelber oder roter oder weißer oder ein farbloser faden. Den nähme nun ein mensch mit guten augen in die hand und betrachtete ihn: ‚Das hier ist ein edelstein, ein diamant, strahlend, von vollendeter beschaffenheit, achteckig, wohlbearbeitet, durchsichtig, klar, mit allen eigenheiten versehen. Und da ist dieser faden herumgeschlungen, ein blauer oder gelber oder roter oder weißer oder ein farbloser faden.' Ebenso auch, ihr mönche, wenn der zukünftige buddha in den mutterleib hinabgestiegen ist, dann kommt des zukünftigen buddha mutter nicht irgendwelche

krankheit an, gesund ist des zukünftigen buddha mutter, frei von körperlichen plagen, und des zukünftigen buddha mutter erblickt den zukünftigen buddha, wie er durch den mutterleib hindurchgegangen ist, mit allen gliedern versehen, mit ausgebildeten sinnesorganen. Das ist so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Am siebenten tage nach der geburt des zukünftigen buddha stirbt des zukünftigen buddha mutter und taucht in der körperschaft der Tusita-götter wieder auf. Das ist so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Wie andere frauen gebären, wenn sie neun oder zehn monate die frucht im leibe gehabt haben, so gebärt des zukünftigen buddha mutter den zukünftigen buddha nicht: Des zukünftigen buddha mutter gebärt, nachdem sie den zukünftigen buddha gerade zehn monate im leibe gehabt hat. Das ist so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Wie andere frauen sitzend oder liegend gebären, so gebärt des zukünftigen buddha mutter den zukünftigen buddha nicht: Nur stehend gebärt des zukünftigen buddha mutter den zukünftigen buddha. Das ist so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Wenn der zukünftige buddha aus der mutter leib hervortritt, so empfangen die götter ihn zuerst, nachher die menschen. Das ist so die art und weise.

Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Wenn der zukünftige buddha aus der mutter leib hervortritt, so bleibt der zukünftige buddha dabei ohne berührung mit dem erdboden: Vier göttersöhne nehmen ihn auf und stellen ihn vor die mutter hin: ‚Sei beglückt, o herrin! Ein gewaltiger ist dir als sohn geboren.' Das ist so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Wenn der zukünftige buddha aus dem leib der mutter hervortritt, so tritt er ganz rein hervor, unbeschmutzt von fruchtwasser, unbeschmutzt von schleim, unbeschmutzt von blut, unbeschmutzt von irgendeiner unreinheit, geklärt, rein. Gleichwie, ihr mönche, wenn da ein edelstein-juwel auf ein Benares-tuch gelegt, hingelegt wird, weder das edelstein-juwel das Benares-tuch beschmutzt, noch das Benares-tuch das edelstein-juwel beschmutzt. Und aus welchem grunde? Wegen der reinheit beider — ebenso auch, ihr mönche, wenn der zukünftige buddha aus dem leib der mutter hervortritt, so tritt er ganz rein hervor, unbeschmutzt von fruchtwasser, unbeschmutzt von schleim, unbeschmutzt von blut, unbeschmutzt von irgendeiner unreinheit, geklärt, rein. Das ist so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Wenn der zukünftige buddha aus der mutter leib hervortritt, so erscheinen zwei himmlische wasserströme, der eine von kaltem, der an-

dere von warmem wasser, woraus man dem zukünftigen buddha das nötige badewasser herrichtet und der mutter. Das ist so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Unmittelbar nach der geburt schreitet der zukünftige buddha, mit den füßen gerade auftretend, das antlitz nach norden gewandt, in sieben langen schritten vorwärts, während ein weißer schirm darübergehalten wird, blickt nach allen himmelsrichtungen hin und spricht das wuchtige wort: ‚Vorzüglichster bin ich dieser welt! Erster bin ich dieser welt! Höchster bin ich dieser welt! Dieses ist die letzte geburt! Nicht gibt es mehr ein wiederdasein!' Das ist so die art und weise. Dieses ist die art und weise, ihr mönche: Wenn der zukünftige buddha aus der mutter leib hervortritt, dann erscheint in der welt samt den göttern, samt den maras, samt den brahmas, in der schar der büßer und brahmanen, der götter und menschen ein unermeßlich erhabener glanz, übersteigend selbst der götter götterpracht. Und auch was es da an zwischenweltlichen himmeln gibt, die ordnungslosen, dunklen, dunkelnächtigen, wo selbst diese sonne und mond, die so mächtigen, so gewaltigen, mit ihrem licht nicht hinscheinen, selbst da erscheint ein unermeßlich erhabener glanz, übersteigend selbst der götter götterpracht. Und die wesen, die dort

(in der wiedergeburt) aufgetaucht waren, die erkennen in diesem glanz eines das andere: ‚Da sind ja, scheint es, auch andere wesen hier aufgetaucht.' Und dieses system der zehntausend welten zittert, erzittert, erbebt. Und ein unermeßlich erhabener glanz erscheint in der welt, übersteigend selbst der götter götterpracht. Das ist so die art und weise. Als aber, ihr mönche, prinz Vipassi geboren war, da zeigte man dem könig Bandhuma an: ‚Ein sohn, o könig, ist dir geboren. Den möge der könig sehen.' Und es sah, ihr mönche, der könig Bandhuma den prinzen Vipassi. Und als er ihn gesehen hatte, ließ er zeichenkundige brahmanen herrufen und sprach so: ‚Mögen die verehrten zeichenkundigen brahmanen den prinzen sehen!' Und es sahen, ihr mönche, die zeichenkundigen brahmanen den prinzen Vipassi. Nachdem sie ihn gesehen hatten, sprachen sie zum könig Bandhuma so: ‚Beglückt, o könig, seist du! Ein großer mann, o könig, ist dir als sohn geboren! Glücklich bist du, großkönig. Hochbeglückt bist du, großkönig, daß in deiner familie ein derartiger sohn geboren ist. Dieser prinz nämlich, o könig, ist mit den zweiunddreißig kennzeichen des großen mannes begabt, und dem hiermit begabten großen manne stehen ausschließlich zwei wege offen: Wenn er das häusliche leben wählt, so wird er ein weltbeherrschender[35] könig,

ein gesetzlicher, ein gesetzes-könig, ein erd-beherrschender, siegreicher, in dessen reiche sicherheit herrscht, der mit den sieben juwelen begabt ist. Der hat diese sieben juwelen, nämlich: das herrschafts-juwel, das elefanten-juwel, das roß-juwel, das edelstein-juwel, das ehefrau-juwel, das bürger-juwel, und das kanzler-juwel als siebentes. Mehr als tausend söhne wird er haben, heldenhafte, stark-gliedrige, fremde heere zerschmetternde. Der wird dann diese erde bis zur weltmeer-grenze, ohne stock, ohne stahl, in gerechtigkeit siegend bewohnen. Wenn er aber aus dem haus in die hauslosigkeit hinauszieht, so wird er ein vollkommener, ein voll-erwachter, einer der den kreislauf abgeworfen hat. Da nun, ihr mönche, ließ könig Bandhuma die zeichen-kundigen brahmanen mit neuen gewändern bekleiden und befriedigte sie in allen ihren wünschen. Da nun, ihr mönche, ließ könig Bandhuma für den prinzen Vipassi pflegerinnen kommen, die eine stillte ihn, die andere badete ihn, wieder andere hielten ihn, wieder andere trugen ihn auf der Hüfte. Gleich nach der geburt, ihr mönche, aber wurde ein seidener schirm über den prinzen Vipassi gehalten bei tag und bei nacht: ‚Daß nur nicht kälte oder hitze oder spreu oder staub oder tau ihn schädige! Und gleich nach der geburt, ihr mönche, war der prinz Vipassi für viele menschen eine

freude und erquickung. Gleichwie da, ihr mönche, ein blauer lotus oder ein blaßroter lotus oder ein weißer lotus für viele menschen eine freude und erquickung ist, ebenso auch, ihr mönche, war der prinz Vipassi für viele menschen eine freude und erquickung. So wurde er da punkt um punkt versehen. Von geburt an aber, ihr mönche, war der prinz Vipassi schön-stimmig, angenehm-stimmig, süß-stimmig, lieblich-stimmig. Gleichwie da, ihr mönche, auf dem Himavanta-gebirge die vogelart, genannt Karavika, schön-stimmig ist, angenehm-stimmig, süß-stimmig, lieblich-stimmig, ebenso auch, ihr mönche, war da der prinz Vipassi schön-stimmig, angenehm-stimmig, süß-stimmig, lieblich-stimmig. Von geburt an aber, ihr mönche, ging dem prinzen Vipassi als ergebnis der frucht früheren wirkens das himmlische auge auf, vermittels dessen er meilen-weit in die runde sah, bei tag und bei nacht. Von geburt an, ihr mönche, blickte der prinz Vipassi ohne blinzeln, wie die Tavatimsa-götter. ‚Ohne blinzeln blickt der prinz', hieß es da, ihr mönche, und das, klar-blick, klarblick' (Vipassi, Vipassi) kam da ganz allgemein für den prinzen Vipassi auf. Da nun, ihr mönche, wenn könig Bandhuma zur entscheidung einer sache audienz gab, ließ er den prinzen Vipassi an seine seite niedersitzen und unterrichtete ihn über die

sache. Und prinz Vipassi, ihr mönche, an der seite des vaters sitzend und die sache ganz genau untersuchend, entschied in der richtigen weise. ‚Genau untersuchend, entscheidet der prinz die sache in der richtigen weise', hieß es da, ihr mönche und immer noch mehr, ihr mönche, kam da das ‚klarblick, klarblick' für den prinzen Vipassi auf. Da nun ließ, ihr mönche, könig Bandhuma für den prinzen Vipassi drei paläste herrichten, einen für die regenzeit, einen für die kalte jahreszeit, einen für die heiße jahreszeit, und ließ sie ausstatten mit allem, was zu den fünf sinnesgenüssen gehört. Und der prinz Vipassi, ihr mönche, verbrachte in dem regenzeit-palast die vier monate der regenzeit, von einem nur weiblichen Orchester umgeben, und stieg aus seinem palast nicht herunter. Da nun, ihr mönche, nach ablauf von vielen jahren, vielen jahrhunderten, vielen jahrtausenden redete prinz Vipassi seinen wagenlenker an: ‚Laß, bester wagenlenker, allerhand schöne wagen instand setzen. Wir wollen hinaus in die gärten fahren, um die gegend zu besehen.' ‚Ja, o könig!' stimmte da, ihr mönche, der wagenlenker dem prinzen Vipassi bei, ließ allerhand schöne wagen herrichten und meldete dem prinzen Vipassi: ‚Hergerichtet, o könig, sind allerhand schöne wagen. Wie du es nun für an der zeit hältst.' Da nun, ihr

mönche, bestieg prinz Vipassi einen schönen wagen und fuhr mit allen diesen schönen wagen zu den gärten hinaus. Und es sah, ihr mönche, prinz Vipassi, als er zu den gärten hinausfuhr, einen menschen gealtert, geknickt wie den giebel eines daches, gekrümmt, auf einen stock gestützt, zitternd vorwärtsgehend, elend, greisenhaft. Nachdem er ihn gesehen hatte, redete er den wagenlenker an: ‚Dieser mensch, bester wagenlenker, was ist nur mit dem los? Sein haupthaar ist nicht wie bei anderen, und sein körper ist nicht wie bei anderen?' ‚Das ist, o könig, ein greis, wie man so sagt.' ‚Warum aber, bester wagenlenker, ist das ein greis, wie man so sagt?' ‚Das ist, o könig, ein greis, wie man so sagt: er wird folglich nicht mehr lange zu leben haben.' ‚Wie aber, bester wagenlenker, bin auch ich dem altern unterworfen? Steht auch mir das altern bevor?' ‚Auch du, o könig, und auch wir alle sind dem altern unterworfen, uns steht das altern bevor.' ‚Dann, bester wagenlenker, mag es nun für heute genug sein mit der fahrt nach den gärten. Fahre nur von hier zum schloß zurück!' ‚Ja, o könig!' stimmte da der wagenlenker dem prinzen Vipassi bei und fuhr von da zum schloß zurück. Und, ihr mönche, nachdem prinz Vipassi ins schloß zurückgekehrt war, grübelte er schmerzlich niedergeschlagen: ‚Verflucht, wahrlich, sage ich,

soll geburt sein, wo doch an der geburt das altern zutage treten muß!' Da nun, ihr mönche, ließ könig Bandhuma den wagenlenker rufen und sprach so: ‚Hat wohl, bester wagenlenker, der prinz bei der fahrt nach den gärten sich vergnügt? War wohl, bester wagenlenker, der prinz über die fahrt nach den gärten erfreut?' , Durchaus nicht, o könig, hat der prinz bei der fahrt nach den gärten sich vergnügt. Durchaus nicht, o könig war der prinz über die fahrt nach den gärten erfreut.' , Was aber, bester wagenlenker, hat denn der prinz gesehen, als er nach den gärten hinausfuhr?' , Es sah, o könig, der prinz, als er nach den gärten hinausfuhr, einen menschen, gealtert, geknickt wie den giebel eines daches, gekrümmt, auf einen stock gestützt, zitternd vorwärtsgehend, elend, greisenhaft. Nachdem er ihn gesehen hatte, sprach er so zu mir: ‚Dieser mensch, bester wagenlenker, was ist nur mit dem los? Sein haupthaar ist nicht wie bei anderen, und sein körper ist nicht wie bei anderen.', ‚Das ist, o könig, ein greis, wie man so sagt.', ‚Warum aber, bester wagenlenker, ist das ein greis, wie man so sagt?' ‚Das ist, o könig, ein greis, wie man so sagt: er wird folglich nicht mehr lange zu leben haben.' ‚Wie aber, bester wagenlenker, bin auch ich dem altern unterworfen? Steht auch mir das altern bevor?', ‚Auch du, o könig, und auch wir alle sind dem altern unterworfen,

uns steht das altern bevor.' ‚Dann, bester wagenlenker, mag es nun für heute genug sein mit der fahrt nach den gärten. Fahre nur von hier nach dem schloß zurück!' ‚Ja, o könig!' stimmte ich da, o könig, dem prinzen Vipassi bei und fuhr von da zum schloß zurück. Und, o könig, nachdem der prinz ins schloß zurückgekehrt war, grübelte er schmerzlich niedergeschlagen: ‚Verflucht, wahrlich, sage ich, soll geburt sein, wo doch an der geburt das altern zutage treten muß!' Da nun, ihr mönche, kam dem könig Bandhuma der gedanke: ‚Daß prinz Vipassi doch nur nicht die herrschaft abweise! Daß prinz Vipassi doch nur nicht aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehe! Daß doch nur nicht die Rede der zeichen-kundigen brahmanen wahr werde!' Da nun, ihr mönche, ließ könig Bandhuma den prinzen Vipassi immer noch mehr mit den fünf sinnesgenüssen umgeben, damit prinz Vipassi die herrschaft annehme, damit prinz Vipassi nicht aus dem haus in die hauslosigkeit hinauszöge; damit die rede der zeichen-kundigen brahmanen sich als falsch erwiese. Und es wurde, ihr mönche, der prinz Vipassi mit den fünf sinnesgenüssen versorgt, versehen, umgeben. Da nun, ihr mönche, nach ablauf von vielen jahren, vielen jahrhunderten, vielen jahrtausenden redete prinz Vipassi seinen wagenlenker an:

‚Laß, bester wagenlenker, allerhand schöne wagen instand setzen. Wir wollen hinaus in die gärten fahren, um die gegend zu besehen.' ‚Ja, o könig!' stimmte da, ihr mönche, der wagenlenker dem prinzen Vipassi bei, ließ allerhand schöne wagen herrichten und meldete dem prinzen Vipassi: ‚Hergerichtet, o könig, sind allerhand schöne wagen. Wie du es nun für an der zeit hältst.' Da nun, ihr mönche, bestieg prinz Vipassi einen schönen wagen und fuhr mit allen diesen schönen wagen zu den gärten hinaus. Und es sah, ihr mönche, prinz Vipassi, als er zu den gärten hinausfuhr, einen menschen, krank, leidend, schwerkrank, in seinem eigenen kot und urin liegend, von anderen sorgsam aufgerichtet, von anderen bedient. Nachdem er ihn gesehen hatte, redete er den wagenlenker an: ‚Dieser mensch, bester wagenlenker, was ist nur mit dem los? Seine augen sind nicht wie bei anderen. Seine stimme ist nicht wie bei anderen.' ‚Das ist, o könig, ein kranker, wie man so sagt.' ‚Warum aber, bester wagenlenker, ist das ein kranker, wie man so sagt?' ‚Das ist, o könig, ein kranker, wie man so sagt: vielleicht, daß er von dieser krankheit sich wieder erholen könnte.' ‚Wie aber, bester wagenlenker? Bin auch ich der krankheit unterworfen? Steht auch mir die krankheit bevor?' ‚Auch du, o könig, und auch wir alle sind

derkrankheitunterworfen,unsstehtdiekrankheit bevor.' ,Dann, bester wagenlenker, mag es nun für heute genug sein mit der fahrt nach den gärten. Fahre nur von hier zum schloß zurück!' ,Ja, o könig!' stimmte da der wagenlenker dem prinzen Vipassi bei und fuhr von da zum schloß zurück. Und, ihr mönche, nachdem prinz Vipassi ins schloß zurückgekommen war, grübelte er schmerzlich niedergeschlagen: ,Verflucht, wahrlich, sage ich, soll geburt sein, wo doch an der geburt das altern zutage treten muß, die krankheit zutage treten muß!' Da nun, ihr mönche, ließ könig Bandhuma den wagenlenker rufen und sprach so: ,Hat wohl, bester wagenlenker, der prinz bei der fahrt nach den gärten sich vergnügt? War wohl, bester Wagenlenker, der prinz über die fahrt nach den gärten erfreut?' ,Durchaus nicht, o könig, hat der prinz bei der fahrt nach den gärten sich vergnügt. Durchaus nicht, o könig, war der prinz über die fahrt nach den gärten erfreut!' ,Was aber, bester wagenlenker, hat denn der prinz gesehen, als er nach den gärten hinausfuhr?' ,Es sah, o könig, der prinz, als er nach den gärten hinausfuhr, einen menschen krank, leidend, schwerkrank, in seinem eigenen kot und urin liegend, von anderen sorgsam aufgerichtet, von anderen bedient. Nachdem er ihn gesehen hatte, sprach er so zu mir:

‚Dieser mensch, bester wagenlenker, was ist nur mit dem los? Seine augen sind nicht wie bei anderen. Seine stimme ist nicht wie bei anderen.' ‚Das ist, o könig, ein kranker, wie man so sagt.' ‚Warum aber, bester wagenlenker, ist das ein kranker, wie man so sagt?' ‚Das ist, o könig, ein kranker, wie man so sagt: vielleicht, daß er von dieser krankheit sich wieder erholen könnte.' ‚Wie aber, bester wagenlenker? Bin auch ich der krankheit unterworfen? Steht auch mir die krankheit bevor?' ‚Auch du, o könig, und auch wir alle sind der krankheit unterworfen, uns steht die krankheit bevor.' ‚Dann, bester wagenlenker, mag es nun für heute genug sein mit der fahrt nach den gärten. Fahre nur von hier zum schloß zurück!' ‚Ja, o könig!' stimmte ich da, o könig, dem prinzen Vipassi bei und fuhr von da zum schloß zurück. Und, o könig, nachdem der prinz ins schloß zurückgekommen war, grübelte er schmerzlich niedergeschlagen: ‚Verflucht, wahrlich, sage ich, soll geburt sein, wo doch an der geburt das altern zutage treten muß, die krankheit zutage treten muß!' Da nun, ihr mönche, kam dem könig Bandhuma der gedanke: ‚Daß prinz Vipassi doch nur nicht die herrschaft abweise! Daß prinz Vipassi doch nur nicht aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehe! Daß doch nur nicht die rede der zeichenkundigen brahmanen

wahr werde!' Da nun, ihr mönche, ließ könig Bandhuma den prinzen Vipassi immer noch mehr mit den fünf sinnesgenüssen umgeben, damit prinz Vipassi die herrschaft annehme, damit prinz Vipassi nicht aus dem haus in die hauslosigkeit hinauszöge; damit die rede der zeichenkundigen brahmanen sich als falsch erwiese. Und es wurde, ihr mönche, der prinz Vipassi mit den fünf sinnesgenüssen versorgt, versehen, umgeben. Da nun, ihr mönche, nach ablauf von vielen jahren, vielen jahrhunderten, vielen jahrtausenden redete prinz Vipassi seinen wagenlenker an: ‚Laß, bester wagenlenker, allerhand schöne wagen instand setzen. Wir wollen hinaus in die gärten fahren, um die gegend zu besehen.' ‚Ja, o könig!' stimmte da, ihr mönche, der wagenlenker dem prinzen Vipassi bei, ließ allerhand schöne wagen herrichten und meldete dem prinzen Vipassi: ‚Hergerichtet, o könig, sind allerhand schöne wagen. Wie du es nun für an der zeit hältst.' Da nun, ihr mönche, bestieg prinz Vipassi einen schönen wagen und fuhr mit allen diesen schönen wagen zu den gärten hinaus. Und es sah, ihr mönche, prinz Vipassi, als er zu den gärten hinausfuhr, einen menschenhaufen versammelt in allerhand dunklen gewändern, in elendem zustand. Nachdem er den gesehen hatte, redete er den wagenlenker an: ‚Warum nur, bester

wagenlenker, ist dieser menschenhaufen versammelt in allerhand dunklen gewändern, in so elendem zustand?' ,Das ist, o könig, ein verstorbener, wie man so sagt.' ,So lenke denn, bester wagenlenker, den wagen zu jenem verstorbenen hin.' ,Ja, o könig!' stimmte da, ihr mönche, der wagenlenker dem prinzen Vipassi bei und lenkte den wagen zu jenem verstorbenen hin. Und es sah, ihr mönche, prinz Vipassi den toten, verstorbenen. Nachdem er ihn gesehen hatte, redete er den wagenlenker an: ,Warum nur, bester wagenlenker, ist das ein verstorbener, wie man so sagt?' ,Das ist, o könig, ein verstorbener, wie man so sagt: nicht mehr werden ihn mutter oder vater oder die andern blutsverwandten sehen, und auch nicht wird er mutter oder vater oder die anderen blutsverwandten sehen.' ,Wie aber, bester wagenlenker? Bin auch ich dem sterben unterworfen? Steht auch mir das sterben bevor? Werden auch mich nicht der könig und die königin und die anderen blutsverwandten sehen? Und werde auch ich nicht den könig und die königin und die anderen blutsverwandten sehen?' ,Auch du, o könig, und wir alle sind dem sterben unterworfen, uns steht das sterben bevor. Auch dich werden der könig und die königin und die anderen blutsverwandten nicht sehen. Auch du, o könig, wirst den könig und

die königin und die anderen blutsverwandten nicht sehen.' ,Dann, bester wagenlenker, mag es nun für heute genug sein mit der fahrt nach den gärten. Fahre nur von hier zum schloß zurück!' ,Ja, o könig!' stimmte da der wagenlenker dem prinzen Vipassi bei und fuhr von da zum schloß zurück. Und, ihr mönche, nachdem prinz Vipassi ins schloß zurückgekommen war, grübelte er schmerzlich niedergeschlagen: Verflucht, wahrlich, sage ich, soll geburt sein, wo doch an der geburt das altern zutage treten muß, die krankheit zutage treten muß, das sterben zutage treten muß. Da nun, ihr mönche, ließ könig Bandhuma den wagenlenker rufen und sprach so: ,Hat wohl, bester wagenlenker, der prinz bei der fahrt nach den gärten sich vergnügt? War wohl, bester wagenlenker, der prinz über die fahrt nach den gärten erfreut?' ,Durchaus nicht, o könig, hat der prinz bei der fahrt nach den gärten sich vergnügt. Durchaus nicht, o könig, war der prinz über die fahrt nach den gärten erfreut.' ,Was aber, bester wagenlenker, hat denn der prinz gesehen, als er nach den gärten hinausfuhr?' ,Es sah, o könig, der prinz, als er nach den gärten hinausfuhr, einen menschenhaufen versammelt in allerhand dunklen gewändern, in elendem zustand. Nachdem er den gesehen hatte, sprach er zu mir so: ,Warum nur, bester wagenlenker, ist

dieser menschenhaufen versammelt in allerhand dunklen gewändern, in so elendem zustand?', ‚Das ist, o könig, ein verstorbener, wie man so sagt.' ‚So lenke denn, bester wagenlenker, den wagen zu jenem verstorbenen hin.' ‚Ja, o könig!' stimmte ich da, o könig, dem prinzen Vipassi bei und lenkte den wagen zu jenem verstorbenen hin. Und es sah, o könig, prinz Vipassi den toten, verstorbenen. Nachdem er ihn gesehen hatte, sprach er so zu mir: ‚Warum aber, bester wagenlenker, ist das ein verstorbener, wie man so sagt?' ‚Das ist, o könig, ein verstorbener, wie man so sagt: nicht mehr werden ihn mutter oder vater oder die anderen blutsverwandten sehen, und auch nicht wird er mutter oder vater oder die anderen blutsverwandten sehen.' ‚Wie aber, bester wagenlenker? Bin auch ich dem sterben unterworfen? Steht auch mir das sterben bevor? Werden auch mich nicht der könig und die königin und die anderen blutsverwandten sehen? Und werde auch ich nicht den könig und die königin und die anderen blutsverwandten sehen?' ‚Auch du, o könig, und auch wir alle sind dem sterben unterworfen, uns steht das sterben bevor. Auch dich werden der könig und die königin und die anderen blutsverwandten nicht sehen. Auch du, o könig, wirst den könig und die königin und die anderen blutsverwandten nicht sehen.' ‚Dann, bester wagenlenker, mag

es nun für heute genug sein mit der fahrt nach den gärten. Fahre nur von hier zum schloß zurück!', Ja, o König!' stimmte ich da, o König, dem prinzen Vipassi bei und fuhr von da zum schloß zurück. Und, o König, nachdem der prinz ins schloß zurückgekehrt war, grübelte er schmerzlich niedergeschlagen: Verflucht, wahrlich, sage ich, soll geburt sein, wo doch an der geburt das altern zutage treten muß, die krankheit zutage treten muß, das sterben zutage treten muß!' Da nun, ihr mönche, kam dem König Bandhuma der gedanke: ,Daß prinz Vipassi doch nur nicht die herrschaft abweise! Daß prinz Vipassi doch nur nicht aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehe! Daß doch nur nicht die rede der zeichen-kundigen brahmanen wahr werde!' Da nun, ihr mönche, ließ König Bandhuma den prinzen Vipassi immer noch mehr mit den fünf sinnesgenüssen umgeben, damit prinz Vipassi die herrschaft annehme, damit prinz Vipassi nicht aus dem haus in die hauslosigkeit hinauszöge; damit die rede der zeichen-kundigen brahmanen sich als falsch erwiese. Und es wurde, ihr mönche, der prinz Vipassi mit den fünf sinnesgenüssen versorgt, versehen, umgeben. Da nun, ihr mönche, nach ablauf von vielen jahren, vielen jahrhunderten, vielen jahrtausenden redete prinz Vipassi seinen wagenlenker an: ,Laß, bester wagenlenker, allerhand

schöne wagen instand setzen. Wir wollen hinaus in die gärten fahren, um die gegend zu besehen.' ,Ja, o könig!' stimmte da, ihr mönche, der wagenlenker dem prinzen Vipassi bei, ließ allerhand schöne wagen herrichten und meldete dem prinzen Vipassi: ,Hergerichtet, o könig, sind allerhand schöne wagen. Wie du es nun für an der zeit hältst.' Da nun, ihr mönche, bestieg prinz Vipassi einen schönen Wagen und fuhr mit all diesen schönen wagen zu den gärten hinaus. Und es sah, ihr mönche, prinz Vipassi, als er zu den gärten hinausfuhr, einen menschen, kahlgeschoren, einen pilger, mit dem fahl-gelben gewande bekleidet. Nachdem er ihn gesehen hatte, redete er den wagenlenker an: ,Dieser mensch, bester wagenlenker, was ist nur mit dem los? Sein haupt ist nicht wie bei anderen, und seine gewänder sind nicht wie bei anderen.' ,Das ist, o könig, ein pilger, wie man so sagt.' ,Warum aber, bester wagenlenker, ist das ein pilger, wie man so sagt?' ,Das ist, o könig, ein pilger, wie man so sagt: zum heil ist der wandel in der lehre, zum heil ist der rechte wandel, zum heil ist gutes wirken, zum heil ist verdienstliches wirken, zum heil ist nicht-schädigung, zum heil ist das mitleid mit den wesen.' ,Zum heil, bester wagenlenker, ist wahrlich dieses pilger-sein! Zum heil, bester wagenlenker, ist der wandel in der

lehre, zum heil ist der rechte wandel, zum heil ist gutes wirken, zum heil ist verdienstliches wirken, zum heil ist nicht-schädigung, zum heil ist das mitleid mit den wesen. So lenke denn, bester wagenlenker, den wagen zu jenem pilger hin.' ,Ja, o könig!' stimmte da, ihr mönche, der wagenlenker dem prinzen Vipassi bei und lenkte den wagen zu jenem pilger hin. Da nun, ihr mönche, sprach prinz Vipassi zu jenem pilger so: ,Du, bester! was ist mit dir nur los? Dein haupt ist nicht wie bei anderen, und deine gewänder sind nicht wie bei anderen.' ,Ich, o könig, bin ein pilger, wie man so sagt.' ,Warum aber bist du, bester, ein pilger, wie man so sagt?' ,Ich, o könig, bin ein pilger, wie man so sagt: zum heil ist der wandel in der lehre, zum heil ist der rechte wandel, zum heil ist gutes wirken, zum heil ist verdienstliches wirken, zum heil ist nicht-schädigung, zum heil ist das mitleid mit den wesen.' ,Zum heil, bester, ist wahrlich dein pilger-sein! Zum heil, bester, ist der wandel in der lehre, zum heil ist der rechte wandel, zum heil ist gutes wirken, zum heil ist verdienstliches wirken, zum heil ist nicht-schädigung, zum heil ist das mitleid mit den wesen.' Da nun, ihr mönche, redete prinz Vipassi den wagenlenker an: ,So fahre denn, bester wagenlenker, mit dem wagen von hier zum schloß zurück. Ich werde mir da haar und

bart scheren lassen, die fahl-gelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen.' ,Ja, o könig!' stimmte da der wagenlenker dem prinzen Vipassi bei und fuhr mit dem wagen von da zum schloß zurück. Prinz Vipassi aber ließ sich auf der stelle haar und bart scheren, legte die fahl-gelben gewänder an und zog aus dem haus in die hauslosigkeit hinaus. Und es hörte, ihr mönche, in der residenz Bandhumati eine große menschenmenge, vierundachtzigtausend wesen: ‚Prinz Vipassi, sagt man, hat sich haar und bart scheren lassen, hat die fahl-gelben gewänder angelegt und ist aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen.' Als sie das gehört hatten, kam ihnen der gedanke: ‚Sicherlich ist das keine gemeine lehrordnung, keine gemeine pilgerschaft, wo prinz Vipassi, geschorenen haupt- und barthaars, in fahl-gelbe gewänder gekleidet, aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen ist. Wenn selbst prinz Vipassi, geschorenen haupt- und bart-haares, in fahl-gelbe gewänder gekleidet, aus dem haus in die hauslosigkeit hinauszieht — warum denn wir nicht!?' Da nun, ihr mönche, ließ eine große menschenmenge, vierundachtzigtausend wesen, sich haar und bart scheren, legte die fahl-gelben gewänder an und trat mit Vipassi, dem zukünftigen buddha, der aus dem haus in die hauslosigkeit

hinausgezogen war, zusammen in die pilgerschaft. Von dieser versammlung umgeben, ihr mönche, machte dann Vipassi, der zukünftige buddha, seine wanderschaft über dörfer, städte und residenzen. Da nun, ihr mönche, erhob sich bei Vipassi, dem zukünftigen buddha, als er einsam und zurückgezogen war, im geist eine derartige überlegung: ‚Nicht wohl steht mir das an, daß ich in diesem gedränge lebe. Sollte ich nicht allein, abgesondert von der menge weilen?' Da nun, nach einiger zeit, weilte Vipassi, der zukünftige buddha, allein, abgesondert von der menge. In einer richtung nämlich zogen jene vierundachtzigtausend pilger, in der anderen Vipassi, der zukünftige buddha. Da nun, ihr mönche, erhob sich bei Vipassi, dem zukünftigen buddha, als er einsam und zurückgezogen war, in seinem geist eine derartige überlegung: ‚Einem leidenszustand, wahrlich, ist diese welt verfallen. Man wird geboren, man altert, man stirbt, man entschwindet und man taucht wieder auf. Ein entrinnen aber aus diesem leiden, dem altern und sterben, das kennt man nicht. Wann wird wohl mal ein entrinnen aus diesem leiden, dem altern und sterben, gefunden werden?' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist altern und sterben da? In abhängigkeit wo-

von ist altern und sterben da?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn geburt da ist, ist altern und sterben da. In abhängigkeit von geburt ist altern und sterben da.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist geburt da? In abhängigkeit wovon ist geburt da?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn werden da ist, ist geburt da. In abhängigkeit von werden ist geburt da.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist werden da? In abhängigkeit wovon ist werden da?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn ergreifen da ist, ist werden da. In abhängigkeit von ergreifen ist werden da.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist ergreifen da? In abhängigkeit wovon ist ergreifen da?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher Überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn lebensdurst da ist, ist ergreifen da. In abhängigkeit von lebensdurst ist ergreifen da.' Da nun, ihr mönche,

kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist lebensdurst da? In abhängigkeit wovon ist lebensdurst da?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn empfindung da ist, ist lebensdurst da. In abhängigkeit von empfindung ist lebensdurst da.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist empfindung da? In abhängigkeit wovon ist empfindung da?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn berührung da ist, ist empfindung da. In abhängigkeit von berührung ist empfindung da.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist berührung da? In abhängigkeit wovon ist berührung da?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn der sechssinn da ist, ist berührung da. In abhängigkeit vom sechssinn ist berührung da.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist der sechssinn da? In abhängigkeit wovon ist der sechssinn da?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige bud-

dha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn geist-körperlichkeit[56] da ist, ist der sechssinn da. In abhängigkeit von geist-körperlichkeit ist der sechssinn da.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist geist-körperlichkeit da? In abhängigkeit wovon ist geist-körperlichkeit da?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn bewußtsein da ist, ist geist-körperlichkeit da. In abhängigkeit von bewußtsein ist geist-körperlichkeit da.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was wohl da ist, ist bewußtsein da? In abhängigkeit wovon ist bewußtsein da?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn geist-körperlichkeit da ist, ist bewußtsein da. In abhängigkeit von geist-körperlichkeit ist bewußtsein da.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wiederkehren tut es, dieses bewußtsein, aus der geist-körperlichkeit. Weiter geht es nicht. Insofern dürfte man geboren werden, altern und sterben, insofern entschwinden und wieder auftauchen, als nämlich: in abhängigkeit von geist-körperlichkeit bewußtsein, in abhängigkeit von bewußtsein

geist-körperlichkeit, in abhängigkeit von geist-körperlichkeit der sechssinn, in abhängigkeit vom sechssinn die berührung, in abhängigkeit von berührung die empfindung, in abhängigkeit von empfindung der lebensdurst, in abhängigkeit von lebensdurst das ergreifen, in abhängigkeit von ergreifen das werden, in abhängkeit von werden die geburt, in abhängigkeit von geburt das altern und sterben, kummer, jammer, leiden, elend und verzweiflung zustande kommen. So ist die entstehung dieser ganzen leidensmasse.' , Entstehung, entstehung ist das!' so, ihr mönche, ging da Vipassi, dem zukünftigen buddha, über bisher ungehörte dinge das auge auf, ging die kenntnis auf, ging die weisheit auf, ging das wissen auf, ging die einsicht auf. Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ,Wenn was nicht da ist, ist altern und sterben nicht da? Durch wessen aufhören hört altern und sterben auf?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ,Wenn geburt nicht da ist, ist altern und sterben nicht da. Durch aufhören von geburt hört altern und sterben auf. Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ,Wenn was nicht da ist, ist geburt nicht da? Durch wessen aufhören hört geburt auf?' Da nun, ihr

mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn werden nicht da ist, ist geburt nicht da. Durch aufhören von werden hört geburt auf.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was nicht da ist, ist werden nicht da? Durch wessen aufhören hört werden auf?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn ergreifen nicht da ist, ist werden nicht da. Durch aufhören von ergreifen hört werden auf.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was nicht da ist, ist ergreifen nicht da? Durch wessen aufhören hört ergreifen auf?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn lebensdurst nicht da ist, ist ergreifen nicht da. Durch aufhören von lebensdurst hört ergreifen auf.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was nicht da ist, ist lebensdurst nicht da? Durch wessen aufhören hört lebensdurst auf?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn empfindung nicht da ist, ist lebensdurst nicht da. Durch aufhören von empfindung hört

lebensdurst auf.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was nicht da ist, ist empfindung nicht da? Durch wessen aufhören hört empfindung auf? Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn berührung nicht da ist, ist empfindung nicht da. Durch aufhören von berührung hört empfindung auf. Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was nicht da ist, ist berührung nicht da? Durch wessen aufhören hört berührung auf?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn der sechssinn nicht da ist, ist berührung nicht da. Durch aufhören des sechssinns hört berührung auf.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was nicht da ist, ist der sechssinn nicht da? Durch wessen aufhören hört der sechssinn auf?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn geist-körperlichkeit nicht da ist, ist der sechssinn nicht da. Durch aufhören von geist-körperlichkeit hört der sechssinn auf.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was nicht da ist, ist geist-kör-

perlichkeit nicht da? Durch wessen aufhören hört geist-körperlichkeit auf?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn bewußtsein nicht da ist, ist geist-körperlichkeit nicht da. Durch aufhören von bewußtsein hört geist-körperlichkeit auf.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Wenn was nicht da ist, ist bewußtsein nicht da? Durch wessen aufhören hört bewußtsein auf?' Da nun, ihr mönche, fand Vipassi, der zukünftige buddha, in gründlicher überlegung, in weisheit die einsicht: ‚Wenn geist-körperlichkeit nicht da ist, ist bewußtsein nicht da. Durch aufhören von geist-körperlichkeit hört bewußtsein auf.' Da nun, ihr mönche, kam Vipassi, dem zukünftigen buddha, der gedanke: ‚Gefunden hab ich diesen unmittelbaren weg zur höchsten einsicht, nämlich: durch aufhören von geist-körperlichkeit hört bewußtsein auf, durch aufhören von bewußtsein hört geist-körperlichkeit auf, durch aufhören von geist-körperlichkeit hört der sechssinn auf, durch aufhören des sechssinns hört berührung auf, durch aufhören von berührung hört empfindung auf, durch aufhören von empfindung hört lebensdurst auf, durch aufhören von lebensdurst hört ergreifen auf, durch aufhören von ergreifen hört werden

auf, durch aufhören von werden hört geburt auf, durch aufhören von geburt hört altern und sterben, kummer, jammer, leiden, elend und verzweiflung auf. So ist das aufhören dieser ganzen leidensmasse.' ,Aufhören, aufhören ist das', so, ihr mönche, ging da Vipassi, dem zukünftigen buddha, über bisher ungehörte dinge das auge auf, ging die kenntnis auf, ging die weisheit auf, ging das wissen auf, ging die einsicht auf. Da nun, ihr mönche, nach einiger zeit, weilte Vipassi, der zukünftige buddha, bei dem fünffachen ergreifen der außenwelt[57] in unmittelbarer einsicht ihres entstehens-vergehens: so ist körperlichkeit, so der körperlichkeit entstehen, so der körperlichkeit schwinden. So ist empfindung, so der empfindung entstehen, so der empfindung schwinden. So ist wahrnehmung, so der wahrnehmung entstehen, so der wahrnehmung schwinden. So sind die veranlagungen[58], so der veranlagungen entstehen, so der veranlagungen schwinden. So ist bewußtsein, so des bewußtseins entstehen, so des bewußtseins schwinden. Und während er so bei dem fünffachen ergreifen der außenwelt in der unmittelbaren einsicht ihres entstehens-vergehens weilte, wurde ihm nach nicht langer zeit der geist haftlos frei von den trieben. Und es hörten, ihr mönche, jene ersten vierundachtzigtausend pilger: ,Vipassi, sagt man,

der erhabene, der verehrungswürdige, der voll=erwachte, ist in der residenz Bandhumati erschienen und lebt im tierpark Khema und zeigt, sagt man, die lehre.' Da nun, ihr mönche, begaben sich jene vierundachtzig=tausend pilger nach der residenz Bandhumati, in den tierpark Khema zu Vipassi, dem erhabe=nen, verehrungswürdigen, voll=erwachten. Dort angelangt, begrüßten sie Vipassi, den er=habenen, verehrungswürdigen, voll=erwach=ten, ehrfurchtsvoll und ließen sich seitwärts nieder. An diese richtete nun Vipassi, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, das übliche gespräch, nämlich: das gespräch über das geben, das gespräch über die zucht, das gespräch über eine bessere welt; der be=gierden elend, nichtigkeit, schmutz und den segen im entsagen verkündete er. Als dann der erhabene erkannte, daß ihr geist gut vorbe=reitet sei, geschmeidig, frei von hindernissen, emporgerichtet, befriedigt, dann verkündete er das, was der buddhas ursprüngliche lehr art ist: leiden, entstehung, vernichtung, weg. Und wie wohl ein reines gewand, frei von schmutz=flecken, durch und durch die färbung an=nimmt, ebenso auch ging da jenen vierund=achtzigtausend pilgern auf der stelle das reine, fleckenlose wahrheits=auge auf: ‚Was da auch immer dem entstehen unterworfen ist, alles das ist auch dem aufhören unterworfen.'

Und sie, die die lehre gesehen, die lehre erfaßt, die lehre erkannt, die lehre durchdrungen hatten, zweifel-entronnen, frei von schwanken, voll von zutrauen, unabhängig von anderen in bezug auf die lehre des meisters, sprachen zu Vipassi, dem erhabenen, verehrungswürdigen, voll-erwachten, so: ‚Vortrefflich, o herr! Vortrefflich, o herr! Gleich als wenn man, o herr, umgestürztes wieder aufrichtete oder verdecktes enthüllte oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: ‚Die da augen haben, werden die dinge sehen' — ebenso auch ist da vom erhabenen auf vielfache art die lehre gezeigt worden. Auch wir, o herr, nehmen zum erhabenen die zuflucht, zur lehre und zur mönchsgemeinde. Mögen wir, o herr, beim erhabenen die weihe des austritts aus der welt[59] empfangen, mögen wir die weihe des eintritts in den orden[60] empfangen.' Und es empfingen, ihr mönche, jene vierundachtzigtausend pilger bei Vipassi, dem erhabenen, verehrungswürdigen, voll-erwachten, die weihe des austritts aus der welt, sie empfingen die weihe des eintritts in den orden. Die unterwies, regte an, bestärkte, erheiterte Vipassi, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, in einem lehrgespräch; der werdungen[61] elend, nichtigkeit, schmutz zeigte er. Denen, als sie so von Vipassi, dem erhabenen, verehrungswürdigen,

voll-erwachten, in einem lehrgespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert wurden, wurde in nicht langer zeit der geist haftlos frei von den trieben. Zu jener zeit aber, ihr mönche, lebte in der residenz Bandhumati eine große mönchsgemeinde — achtundsechzigmalhunderttausend mönche. Da nun, ihr mönche, erhob sich bei Vipassi, dem erhabenen, verehrungswürdigen, voll-erwachten, als er einsam und zurückgezogen war, im geist eine derartige überlegung: ‚Eine große mönchsgemeinde lebt da jetzt in der residenz Bandhumati — achtundsechzigmalhunderttausend mönche. Sollte ich nun nicht die mönche anweisen: ‚Wandelt, ihr mönche, den weg zum heil vieler menschen, zum segen vieler menschen, aus mitleid mit der welt, zum wohl, zum heil, zum segen der götter und menschen. Geht nicht zwei zusammen! Zeigt, ihr mönche, die lehre, die im anfang vorzügliche, die in der mitte vorzügliche, die am ende vorzügliche, in ihrem eigenen sinn und ihrer eigenen fassung. Verkündet den ganz vollendeten, geklärten reinheitswandel. Es gibt wesen wenig beschmutzter art, die gehen verloren, wenn sie die lehre nicht hören. Die werden versteher der lehre sein. Und nach ablauf von sechs zu sechs Jahren sollt ihr euch in die residenz Bandhumati begeben, um feierlich die ordensregeln[62] herzusagen.' Da nun,

ihr mönche, zur abendzeit, nachdem er aus der zurückgezogenheit sich erhoben hatte, redete Vipassi, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte, die mönche an: ‚Ich weise euch an, ihr mönche: Wandelt den weg zum heil vieler menschen, zum segen vieler menschen, aus mitleid mit der welt, zum wohl, zum heil, zum segen der götter und menschen. Geht nicht zwei zusammen! Zeigt, ihr mönche, die lehre, die im anfang vorzügliche, die in der mitte vorzügliche, die am ende vorzügliche, in ihrem eigenen sinn und ihrer eigenen fassung. Verkündet den ganz vollendeten, geklärten reinheitswandel. Es gibt wesen wenig beschmutzter art, die gehen verloren, wenn sie die lehre nicht hören. Die werden versteher der lehre sein. Und nach ablauf von sechs zu sechs jahren sollt ihr euch in die residenz Bandhumati begeben, um feierlich die ordensregeln herzusagen.' Da nun, ihr mönche, sind jene mönche in großer zahl an ein und demselben tage auf ihre wanderschaft in das land hinausgezogen. Zu jener zeit, ihr mönche, gab es in Jambudipa vierundachtzigtausend mönchsbehausungen. Nachdem nun ein jahr abgelaufen war, ließen gottheiten ihre stimme ertönen: ‚Abgelaufen, liebe leute, ist ein jahr! Noch fünf jahre sind übrig. Nach ablauf von fünf jahren soll man sich nach der residenz Bandhumati begeben, um die ordens-

regeln feierlich herzusagen.' Und nach ablauf von zwei jahren ließen gottheiten ihre stimme ertönen: ‚Abgelaufen, liebe leute, sind zwei jahre! Noch vier jahre sind übrig. Nach ablauf von vier jahren soll man sich nach der residenz Bandhumati begeben, um die ordensregeln feierlich herzusagen.' Und nach ablauf von drei jahren ließen gottheiten ihre stimme ertönen: ‚Abgelaufen, liebe leute, sind drei jahre! Noch drei jahre sind übrig. Nach ablauf von drei jahren soll man sich nach der residenz Bandhumati begeben, um die ordensregeln feierlich herzusagen.' Und nach ablauf von vier jahren ließen gottheiten ihre stimme ertönen: ‚Abgelaufen, liebe leute, sind vier jahre! Noch zwei jahre sind übrig. Nach ablauf von zwei jahren soll man sich nach der residenz Bandhumati begeben, um die ordensregeln feierlich herzusagen.' Und nach ablauf von fünf jahren ließen gottheiten ihre stimme ertönen: ‚Abgelaufen, liebe leute, sind fünf jahre. Noch ein jahr ist übrig. Nach ablauf eines jahres soll man sich nach der residenz Bandhumati begeben, um die ordensregeln feierlich herzusagen.' Und nach ablauf von sechs jahren ließen gottheiten ihre stimme ertönen: ‚Abgelaufen, liebe leute, sind die sechs jahre. Es ist jetzt zeit, sich nach der residenz Bandhumati zu begeben, um die ordensregeln feierlich herzusagen.' Da nun, ihr mönche,

begaben sich jene mönche, einige durch eigene höhere kraft, einige durch der götter höhere kraft, an ein und demselben tage nach der residenz Bandhumati, um die ordensregeln feierlich herzusagen. Und da, ihr mönche, sagte Vipassi, der erhabene, verehrungswürdige, vollerwachte, in der mönchsgemeinde auf diese weise die ordensregel feierlich her:

‚Geduld und duldung höchste buße sind
Die buddhas nennen höchstes das nibbana
Nicht pilger ist, wer einen andern angreift
Noch büßer der, der einen andern schädigt.

Das unterlassen alles bösen
Das stete mühen um das gute
Des eignen geistes reinigung
Das ist der buddhas lehrvorschrift.

Ohne zu tadeln, ohne zu streiten
Von ordensregel wohl geschützt
Stets maß-bewußt bei seinem mahl
Und abgelegene lagerstatt
Erhabnem denken zugewandt
Das ist der buddhas lehrvorschrift.‘

Einstmals, ihr mönche, weilte ich zu Ukkattha, im Subhaga-walde, am fuße eines königs-Sal-baumes. Da, ihr mönche, als ich einsam und zurückgezogen war, erhob sich mir im geiste eine derartige überlegung: ‚Nicht gibt es irgendeine annehmbare behausung für die wesen, soweit ich in dieser langen zeit in frühe-

ren geburten der reihe nach gehaust habe, ausgenommen bei den reinhausigen göttern. Sollte ich nicht mich zu den reinhausigen göttern hinbegeben?' Da nun, ihr mönche, wie wohl ein starker mann den gebeugten arm streckt oder den gestreckten arm beugt, so verschwand ich da aus Ukkattha, aus dem Subhaga-wald, von der wurzel des königs-Salbaumes und erschien bei den Aviha-göttern. Da nun, ihr mönche, begab ich mich zusammen mit den Aviha-göttern zu den Atappagöttern. Und ich begab mich, ihr mönche, zusammen mit den Aviha-göttern und mit den Atappa-göttern zu den Sudassa-göttern. Und ich begab mich, ihr mönche, zusammen mit den Aviha-göttern und den Atappa-göttern und den Sudassa-göttern zu den Sudassi-göttern. Und ich begab mich, ihr mönche, zusammen mit den Aviha-göttern und den Atappa-göttern und den Sudassa-göttern und den Sudassi-göttern zu den Akanittha-göttern. In dieser götter-gemeinschaft nun, ihr mönche, begaben sich tausende von gottheiten zu mir, und nachdem sie dort angekommen waren, begrüßten sie mich ehrfurchtsvoll und stellten sich seitwärts hin. Seitwärts stehend sprachen nun, ihr mönche, jene gottheiten zu mir so: ‚Von jetzt ab, verehrter, sind es einundneunzig weltalter, daß Vipassi, der erhabene, verehrungswürdige, voll-erwachte,

in der welt erschien. Von jetzt ab, verehrter, sind es einunddreißig weltalter, daß Sikhi, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, in der welt erschien. In diesem einunddreißigsten weltalter erschien Vessabhu, der erhabene, verehrungswürdige, voll=erwachte, in der welt. In diesem jetzigen gesegneten weltalter sind nun Kakusandha, Konagamana und Kassapa, die erhabenen, verehrungswürdigen, voll=erwachten, in der welt erschienen. Und in diesem jetzigen gesegneten weltalter ist nun der erhabene erschienen, der verehrungswürdige, der voll=erwachte. Bei allen diesen, verehrter, war derart das aufgeben der welt, derart das hinausziehen aus der häuslichkeit, derart das streben, derart die voll=erwachung[83], derart das weiterdrehen des rades der lehre[84]. Mit diesen erhabenen haben wir, verehrter, den reinheitswandel geführt und sind, nachdem wir bei den lüsten die lustgier abgetan hatten, hier wieder aufgetaucht. So ist nun, ihr mönche, dem Vollendeten dieses tatsachen=material unmittelbar anschaulich geworden, auf grund dessen der Vollendete der vergangenen buddhas, der vollständig erloschenen, der hindernis=freien, der wandel=freien, der wirkens=ledigen, der allem leid enthobenen, der geburt nach sich erinnert, dem namen nach sich erinnert, der familie nach sich erinnert, der lebensdauer nach sich erinnert,

dem schülerpaar nach sich erinnert, der schülerversammlung nach sich erinnert: ‚So gebürtige waren diese erhabenen, genau so; so war der name, so die familie, so der bildungsgang, so die lebensumstände, so das wissen, so das weilen, so die befreiung bei diesen erhabenen, eben genau so.‘« So sprach der Erhabene. Beglückt freuten sich jene mönche über das wort des Erhabenen. Digha-Nikaya XIV.

MAHA-PARINIBBANA-SUTTANTA
DIE GROSSE LEHRREDE VOM ENDGÜLTIGEN VERLÖSCHEN.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Rajagaha am Gijjhakuta-berg. Zu jener zeit nun hatte der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta die absicht, die Vajji zu bekriegen. Der sprach so: »Ich will diese Vajji schlagen, diese so mächtigen, so gewaltigen; vertilgen will ich die Vajji, vernichten will ich die Vajji; unheil und verderben bringen will ich über die Vajji.« Da nun sprach der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta zum brahmanen Vassakara, dem Magadha-minister: »Komm, du brahmane, und begib dich zum Erhabenen. Dort angelangt, neige dich in mei-

nem namen ehrfurchtsvoll mit dem haupt zu den füßen des Erhabenen und frage, ob es gesundheitlich befriedigend und körperlich wohl gehe; frage nach gesundheit, kräften und wohlergehen, in der art: ‚Der Magadha-könig, o herr, Ajatasattu Vedehiputta, neigt sein haupt ehrfurchtsvoll zu den füßen des Erhabenen und fragt, ob es gesundheitlich befriedigend und körperlich wohl gehe, fragt nach gesundheit, kräften und wohlergehen.' Und dann sage folgendes: ‚Der Magadha-könig, o herr, Ajatasattu Vedehiputta, hat die absicht, die Vajji zu bekriegen. Der spricht so: Ich will diese Vajji schlagen, diese so mächtigen, so gewaltigen; vertilgen will ich die Vajji, vernichten will ich die Vajji, unheil und verderben bringen will ich über die Vajji'; und wie der Erhabene dir antwortet, das merke dir gut und berichte es mir. Die vollendeten sprechen nichts unrichtiges. »Ja, herr«, antwortete da der brahmane Vassakara, der Magadha-minister, zustimmend dem Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta, ließ viele schöne Wagen herrichten, bestieg selber einen davon, verließ mit dem ganzen troß Rajagaha und fuhr zum berge Gijjhakuta hinaus. Nachdem er nun, soweit der weg fahrbar war, den wagen benutzt hatte, stieg er ab vom wagen und begab sich zu fuß zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit

dem Erhabenen und setzte sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun der brahmane Vassakara, der Magadha-minister, zum Erhabenen so: »Verehrter Gotama, der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta neigt sein haupt ehrfurchtsvoll zu den füßen des verehrten Gotama und fragt, ob es gesundheitlich befriedigend und körperlich wohl gehe, fragt nach gesundheit, kräften und wohlergehen. Der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta, verehrter Gotama, hat die absicht, die Vajji zu bekriegen. Der spricht so: ‚Ich will diese Vajji schlagen, die so mächtigen, so gewaltigen; vertilgen will ich die Vajji, vernichten will ich die Vajji, unheil und verderben bringen will ich über die Vajji.‘« Damals nun stand der ehrwürdige Ananda gerade hinter dem Erhabenen, den Erhabenen fächernd. Da nun sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Ananda: »Was hast du gehört, Ananda? Halten die Vajji häufig versammlungen ab und sind ihre versammlungen gut besucht?« »Ich habe dieses gehört, o herr, daß die Vajji häufig versammlungen abhalten, und daß ihre versammlungen gut besucht sind.« »Solange, Ananda, die Vajji häufig versammlungen abhalten werden und ihre versammlungen gut besucht sein werden, da ist, Ananda, gerade gedeihen bei den Vajji zu

erwarten, nicht verfall. — Was hast du gehört, Ananda? Kommen die Vajji in eintracht zusammen? Gehen sie in eintracht auseinander? Führen sie in eintracht ihre staatlichen obliegenheiten aus?« »Ich habe dieses gehört, o herr, daß die Vajji in eintracht zusammenkommen, daß sie in eintracht auseinandergehen, und daß sie in eintracht ihre staatlichen obliegenheiten ausführen.« »Solange, Ananda, die Vajji in eintracht zusammenkommen werden, in eintracht auseinandergehen werden, in eintracht ihre staatlichen obliegenheiten ausführen werden, da ist, Ananda, gerade gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht verfall. — Was hast du gehört, Ananda? Setzen die Vajji auch nichts ungebräuchliches fest? Verletzen sie auch nicht die gebräuche, so daß sie in beobachtung des alten, bei den Vajji gültigen gesetzes leben?« »Ich habe dieses gehört, o herr, daß die Vajji nichts ungebräuchliches festsetzen; daß sie die gebräuche nicht verletzen, so daß sie in beobachtung des alten, bei den Vajji gültigen gesetzes leben.« »So lange, Ananda, die Vajji nichts ungebräuchliches festsetzen werden, die gebräuche nicht verletzen werden, so daß sie in beobachtung des alten, bei den Vajji gültigen gesetzes leben werden, da ist, Ananda, gerade gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht verfall. — Was hast du gehört, Ananda? Ehren die Vajji auch

ihre greise, würdigen sie sie, schätzen sie sie, verehren sie sie und beherzigen sie deren aussprüche?« »Ich habe dieses gehört, o herr, daß die Vajji ihre greise ehren, würdigen, schätzen, verehren, und daß sie deren aussprüche beherzigen.« »Solange, Ananda, die Vajji ihre greise ehren, würdigen, schätzen, verehren werden und deren aussprüche beherzigen werden, da ist, Ananda, gerade gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht verfall. — Was hast du gehört, Ananda? Schleppen die Vajji auch nicht ehrbare frauen und mädchen fort und halten sie gewaltsam zurück?« »Ich habe dieses gehört, o herr, daß die Vajji ehrbare frauen und mädchen nicht fortschleppen und nicht mit gewalt zurückhalten.« »Solange, Ananda, die Vajji ehrbare frauen und mädchen nicht fortschleppen werden, sie nicht mit gewalt zurückhalten werden, da ist, Ananda, gerade gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht verfall. — Was hast du gehört, Ananda? Ehren die Vajji auch ihre gedenkmale[65], die in der stadt sowohl wie die außerhalb, würdigen sie sie, schätzen sie sie, verehren sie sie und lassen sie auch nicht den religiösen dienst für dieselben, wie er von alters her gegeben und vollzogen wurde, verfallen?« »Ich habe dieses gehört, o herr, daß die Vajji ihre gedenkmale, die in der stadt sowohl wie die außerhalb, ehren, würdigen, schätzen,

verehren, und daß sie den religiösen dienst für dieselben, wie er von alters her gegeben und vollzogen wurde, nicht verfallen lassen.«

»Solange, Ananda, die Vajji ihre gedenkmale, die in der stadt sowohl wie die außerhalb, ehren, würdigen, schätzen, verehren werden, solange sie den religiösen dienst für dieselben, wie er von alters her gegeben und vollzogen wurde, nicht verfallen lassen werden, da ist, Ananda, gerade gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht verfall. — Was hast du gehört, Ananda? Ist auch religiöser Pflicht entsprechend bei den Vajji obhut, schutz und schirm für die verehrungswürdigen[67] gut vorgesehen, so daß auswärtige verehrungswürdige lust hätten, das land zu betreten, und einheimische verehrungswürdige gern im lande leben möchten?«

»Ich habe dieses gehört, o herr, daß religiöser pflicht entsprechend bei den Vajji obhut, schutz und schirm für die verehrungswürdigen gut vorgesehen ist, so daß auswärtige verehrungswürdige lust haben, das land zu betreten, und einheimische verehrungswürdige gern im lande leben mögen.«

»Solange, Ananda, bei den Vajji obhut, schutz und schirm für die verehrungswürdigen gut vorgesehen sein wird, so daß auswärtige verehrungswürdige lust haben, das land zu betreten und einheimische verehrungswürdige gern im lande leben mögen, da ist, Anan-

da, gerade gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht verfall.« Da nun sprach der Erhabene zum brahmanen Vassakara, dem Magadha-minister: »Einstmals, brahmane, weilte ich da in Vesali beim Sarandada-gedenkmal, da zeigte ich den Vajji diese sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften. Solange, brahmane, diese sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften bei den Vajji bestehen werden und die Vajji in übereinstimmung mit diesen sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften leben werden, da ist, brahmane, gerade gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht verfall.« Daraufhin sprach der brahmane Vassakara, der Magadha-minister, zum Erhabenen so: »Verehrter Gotama, wenn die Vajji auch nur mit einer einzigen dieser vor dem verfall schützenden eigenschaften begabt wären, so wäre sicherlich gedeihen bei den Vajji zu erwarten, nicht verfall; was soll man da erst von allen sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften sagen! Der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta wird den Vajji nicht beikommen können, zum mindesten soweit es offenen krieg betrifft; ausgenommen vielleicht durch diplomatie und innere spaltungen. Wohlan nun, verehrter Gotama, wir müssen jetzt gehen. Unserer obliegenheiten und pflichten sind viele!« »Wie du nun, brahmane, es für an der Zeit

hältst.« Da nun erhob sich der brahmane Vassakara, der Magadha-minister, durch die rede des Erhabenen erfreut und befriedigt, von seinem sitze und ging fort. Da nun, bald nach dem weggehen des brahmanen Vassakara, des Magadha-ministers, sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Ananda: »Geh du, Ananda! Soweit die mönche in der nähe von Rajagaha wohnen, laß sie alle zusammenkommen in der versammlungshalle.« »Ja, o herr!« erwiderte da zustimmend der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Soweit die mönche in der nähe von Rajagaha wohnten, ließ er sie alle in der versammlungshalle zusammenkommen und begab sich dann zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und stellte sich seitwärts. Seitwärts stehend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Versammelt, o herr, ist die mönchsgemeinde! Wie du es nun für an der zeit hältst.« Da nun erhob sich der Erhabene von seinem sitz und begab sich zur versammlungshalle. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten sitz nieder. Nachdem er sich niedergelassen hatte, redete der Erhabene die mönche an: »Sieben vor dem verfall schützende eigenschaften will ich euch lehren. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« »Ja, o herr«, antworteten da jene mönche dem Erhabenen.

Der Erhabene sprach so: »Solange, ihr mönche, die mönche häufig zusammenkommen werden und ihre versammlungen gut besucht sein werden, da ist gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche in eintracht zusammenkommen werden, in eintracht auseinandergehen werden, in eintracht die obliegenheiten des ordens ausführen werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche nichts ungebräuchliches festsetzen werden, solange sie die gebräuche nicht verletzen werden, so daß sie in beobachtung der festgesetzten übungen leben werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche ihre älteren, erfahrenen, schon längst hinausgezogenen[68], die väter der gemeinde, die führer der gemeinde ehren, würdigen, schätzen, verehren und deren aussprüche beherzigen werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche nicht unter die gewalt des aufgestiegenen lebensdurstes, des wiedergeburtigen[69], geraten werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche nach wald-einsamen lagerstätten sich sehnen

werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche aus sich selber heraus "verinnerung" üben werden, so daß auswärtige tugendhafte mönchsgenossen lust hätten, heranzukommen und einheimische tugendhafte mönchsgenossen dort gerne leben möchten, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, diese sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften bei den mönchen bestehen werden und die mönche in übereinstimmung mit diesen sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften leben werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Sieben andere vor dem verfall schützende eigenschaften werde ich euch zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« »Ja, o herr«, erwiderten da diese mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Solange, ihr mönche, die mönche nicht tatfroh, nicht tatfreudig, der tatfreudigkeit nicht hingegeben sein werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche nicht redefroh, nicht redefreudig, der redefreudigkeit nicht hingegeben sein werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche nicht schlafens-

froh, nicht schlafensfreudig, der schlafensfreudigkeit nicht hingegeben sein werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche nicht geselligkeitsfroh, nicht geselligkeitsfreudig, der geselligkeitsfreudigkeit nicht hingegeben sein werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche nicht nach bösem lüstern sein werden, solange sie nicht unter die gewalt böser lüste geraten sein werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche nicht in schlechter freundschaft, nicht in schlechter genossenschaft, nicht in schlechtem Umgang leben werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche nicht, nach erreichung minderwertiger[72] vorzüge, auf halbem wege schon sich zufriedengeben werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, diese sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften bei den mönchen bestehen werden, und solange die mönche in übereinstimmung mit diesen sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften leben werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall.

Sieben andere vor dem verfall schützende eigenschaften, ihr mönche, werde ich euch zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« »Ja, o herr!« erwiderten da diese mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Solange, ihr mönche, die mönche vertrauensvoll sein werden, schamhaft sein werden, in scheu vor fehlern leben werden, wohl belehrt sein werden, ernsthaft in ihrem streben sein werden, in stets bereiter achtsamkeit leben werden, weise sein werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, diese sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften bei den mönchen bestehen werden, und solange die mönche in übereinstimmung mit diesen sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften leben werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Sieben andere vor dem verfall schützende eigenschaften, ihr mönche, werde ich euch zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden!« »Ja, o herr!« erwiderten da diese mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: Solange, ihr mönche, die mönche das hilfsmittel zur höchsten weisheit[73], ‚verinnerung' pflegen werden; das hilfsmittel zur höchsten weisheit ‚lehrerwägung' pflegen werden; das hilfsmittel zur höchsten weisheit ‚kraft' pflegen werden; das hilfsmittel zur höchsten

weisheit ‚freudigkeit' pflegen werden; das hilfsmittel zur höchsten weisheit, ruhe' pflegen werden; das hilfsmittel zur höchsten weisheit ‚vertiefung' pflegen werden; das hilfsmittel zur höchsten weisheit, gleichmut' pflegen werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. So lange, ihr mönche, diese sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften bei den mönchen bestehen werden, und solange die mönche in übereinstimmung mit diesen sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften leben werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Sieben andere vor dem verfall schützende eigenschaften, ihr mönche, werde ich euch zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden!« »Ja, o herr!« erwiderten da diese mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Solange, ihr mönche, die mönche den vergänglichkeits-gedanken pflegen werden, den nichtselbst[71]-gedanken pflegen werden, den ekel-gedanken pflegen werden, den elend-gedanken pflegen werden, den lassens-gedanken pflegen werden, den entsüchtungs-gedanken pflegen werden, den endigungs-gedanken pflegen werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, diese sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften

bei den mönchen bestehen werden, und so= lange die mönche in übereinstimmung mit diesen sieben vor dem verfall schützenden eigenschaften leben werden, da ist, ihr mön= che, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Sechs vor dem verfall schüt= zende eigenschaften, ihr mönche, werde ich euch zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden!« »Ja, o herr!« erwiderten da diese mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Solange, ihr mönche, die mönche ihren mitmönchen liebe erweisen werden in der tat, öffentlich und im geheimen, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mön= che zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche ihren mitmönchen liebe erweisen werden im wort, öffentlich wie im geheimen, da ist, ihr mönche, gerade ge= deihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche ihren mitmönchen liebe erweisen werden in ge= danken, öffentlich wie im geheimen, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu er= warten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche das, was sie an rechtmäßigen, rechtmäßig empfangenen gaben besitzen, und wäre es auch nur der menge nach soviel wie der inhalt einer almosenschale — solange sie derartige gaben unparteiisch verteilt genießen werden, gemeinsam mit ernsthaften mitmön=

chen, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche, was es da an ordensvorschriften gibt, an unverbrüchlichen, unverletzlichen, unveränderlichen, wechsellosen, entfreienden, von weisen gepriesenen, nicht aufmehrung ausgehenden, zur vertiefung führenden — solange sie bei allen diesen ordensvorschriften zusammen mit ihren mitmönchen in einer aufzucht gerichteten büßerschaft leben werden, öffentlich wie im geheimen, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, die mönche bei jener einsicht, der edlen, heilsamen, welche den danach handelnden zur völligen leidensendigung führt, zusammen mit ihren mitmönchen in einer auf einsicht ausgehenden büßerschaft leben werden, öffentlich wie im geheimen, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall. Solange, ihr mönche, diese sechs vor dem verfall schützenden eigenschaften bei den mönchen bestehen werden, und solange die mönche in übereinstimmung mit diesen sechs vor dem verfall schützenden eigenschaften leben werden, da ist, ihr mönche, gerade gedeihen der mönche zu erwarten, kein verfall.« Und der Erhabene, als er in Rajagaha am Gijjhakutaberg weilte, gab den mönchen vielfach folgende belehrung:

»So ist selbstzucht[75], so ist vertiefung[76], so ist weisheit[77]. In selbstzucht wohlbereitete vertiefung bringt große frucht, bringt großen lohn. In vertiefung wohlbereitete weisheit bringt große frucht, bringt großen lohn. Der in weisheit wohlbereitete geist wird ganz und gar von den trieben[78] befreit, nämlich: dem sinnlichkeits-trieb, dem daseins-trieb, dem glaubens-trieb, dem nichtwissens-trieb.« Da nun, nachdem der Erhabene in Rajagaha nach belieben geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda! Laß uns nach Ambalatthika gehen.« »Ja, o herr!« erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen mönchsgemeinde nach Ambalatthika. Und der Erhabene wohnte in Ambalatthika im öffentlichen rasthaus. Und auch, als der Erhabene in Ambalatthika im öffentlichen rasthaus wohnte, gab er den mönchen vielfach folgende belehrung: »So ist selbstzucht, so ist vertiefung, so ist weisheit. In selbstzucht wohlbereitete vertiefung bringt große frucht, bringt großen lohn. In vertiefung wohlbereitete weisheit bringt große frucht, bringt großen lohn. Der in weisheit wohlbereitete geist wird ganz und gar von den trieben befreit, nämlich: dem sinnlichkeits-trieb, dem daseins-trieb, dem glaubens-trieb, dem nichtwissens-trieb.«

Da nun, nachdem der Erhabene in Ambalatthika nach belieben geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda! Laß uns nach Nalanda gehen.« »Ja, o herr!« erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen mönchsgemeinde nach Nalanda. Und der Erhabene wohnte in Nalanda, im Pavarika-mangohain. Da nun begab sich der ehrwürdige Sariputta zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Sariputta zum Erhabenen so: »Die innere sicherheit, o herr, habe ich beim Erhabenen: nicht war da, noch wird sein, noch ist gegenwärtig ein anderer büßer oder brahmane reicher an einsicht als der Erhabene, soweit es höchstes wissen betrifft.« »Das ist ein stolzes, wuchtiges wort, Sariputta, was du da gesprochen hast. Einzig bestimmt hast du den löwenruf ertönen lassen: ‚Die innere sicherheit, o herr, habe ich beim Erhabenen: nicht war da, noch wird sein, noch ist gegenwärtig ein anderer büßer oder brahmane reicher an einsicht als der Erhabene, soweit es höchstes wissen betrifft.' Hast du nun, Sariputta, was es da an verehrungswürdigen, an voll-erwachten in vergangenen zeiten gab, hast du alle diese erhabenen unmittelbar im

geist durchschaut und erkannt: ‚Derart war die zucht bei diesen erhabenen, genau so, derart die lehre, derart das wissen, derart das weilen, derart war die befreiung bei diesen erhabenen, genau so?« »Das nicht, o herr.« »Hast du denn, Sariputta, was es da an verehrungswürdigen, an voll-erwachten in zukünftigen zeiten geben wird, hast du alle diese erhabenen unmittelbar im geist durchschaut und erkannt: ‚Derart wird die zucht bei diesen erhabenen sein, genau so, derart die lehre, derart das wissen, derart das weilen, derart wird die befreiung bei diesen erhabenen sein, genau so?« »Das nicht, o herr.« »Hast du denn, Sariputta, der ich jetzt der verehrungswürdige, der voll-erwachte bin, hast du mich unmittelbar im geist durchschaut und erkannt: ‚Derart ist die zucht beim Erhabenen, genau so, derart die lehre, derart das wissen, derart das weilen, derart ist die befreiung beim Erhabenen, genau so?« »Das nicht, o herr.« »Da hast du nun, Sariputta, bei den vergangenen, zukünftigen und gegenwärtigen verehrungswürdigen, voll-erwachten die unmittelbare geistige durchschauung nicht. Warum nun, Sariputta, hast du das stolze, wuchtige wort gesprochen, einzig bestimmt den löwenruf ertönen lassen: ‚Die innere sicherheit, o herr, habe ich beim Erhabenen: nicht war da, noch wird sein, noch ist gegenwärtig

ein anderer büßer oder brahmane reicher an einsicht als der Erhabene, soweit es höchstes wissen betrifft'?« »Nicht zwar habe ich, o herr, bei den vergangenen, zukünftigen und gegenwärtigen verehrungswürdigen, voll-erwachten die unmittelbare geistige durchschauung. Aber ich habe es auf grund von schlußfolgerung erkannt. Gleich als wenn, o herr, ein könig eine grenzstadt hätte, mit starken mauern, mit starken wällen und türmen und nur einem einzigen eingang. Der hätte einen torhüter, weise, erfahren, klug, der unbekannte fernhält und nur bekannte einläßt. Der umwandelte diese stadt von allen seiten, die straße ordnungsgemäß abgehend, und sähe weder einen zwischenraum in der mauer, noch einen spalt in der mauer, und wäre es selbst soviel, daß eine katze hindurch könnte. Dem würde dann der gedanke kommen: ‚Alle gröberen lebewesen, die diese stadt betreten oder verlassen, die alle betreten und verlassen sie durch diesen eingang.' Ebenso, o herr, habe ich auf grund von schlußfolgerung erkannt: ‚Was es da, o herr, an verehrungswürdigen, an voll-erwachten in vergangenen zeiten gab, alle diese erhabenen sind in unvergleichlicher voll-erwachung ganz erwacht, nachdem sie die fünf hemmungen abgetan hatten, nachdem sie die geistigen befleckungen, die schwach machenden, erkannt hatten, nachdem sie das

denken auf die vier grundlagen der verinnerung wohl eingestellt hatten und die sieben hilfsmittel höchster weisheit wirklichkeitsgemäß entwickelt hatten. Was es da, o herr, an verehrungswürdigen, an voll-erwachten in zukünftigen zeiten geben wird, alle diese erhabenen werden in unvergleichlicher voll-erwachung ganz erwachen, nachdem sie die fünf hemmungen abgetan haben, nachdem sie die geistigen befleckungen, die schwach machenden, erkannt haben, nachdem sie das denken auf die vier grundlagen der verinnerung wohl eingestellt haben und die sieben hilfsmittel höchster weisheit wirklichkeitsgemäß entwickelt haben. Und auch, o herr, gegenwärtig der Erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte ist in unvergleichlicher voll-erwachung ganz erwacht, nachdem er die fünf hemmungen abgetan hat, nachdem er die geistigen befleckungen, die schwach machenden, erkannt hat, nachdem er das denken auf die vier grundlagen der verinnerung wohl eingestellt hat und die sieben hilfsmittel höchster weisheit wirklichkeitsgemäß entwickelt hat.«

Und auch als der Erhabene in Nalanda wohnte, im Pavarika-mangohain, gab er den mönchen vielfach folgende belehrung:

»So ist selbstzucht, so ist vertiefung, so ist weisheit. In selbstzucht wohlbereitete vertiefung bringt große frucht, bringt großen lohn. In ver-

tiefung wohlbereitete weisheit bringt große frucht, bringt großen lohn. Der in weisheit wohlbereitete geist wird ganz und gar von den trieben befreit, nämlich: dem sinnlichkeits-trieb, dem daseins-trieb, dem glaubens-trieb, dem nichtwissens-trieb.« Da nun, nachdem der Erhabene nach belieben in Nalanda geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda! Laß uns nach Pataligama gehen.« »Ja, o herr!« erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen mönchsgemeinde nach Pataligama. Und es hörten die anhänger aus Pataligama: »Der Erhabene, sagt man, ist in Pataligama angekommen.« Da nun begaben sich die anhänger aus Pataligama zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließen sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprachen die anhänger aus Pataligama zum Erhabenen so: »Wolle der Erhabene einwilligen, in unserem unterkunftshause zu wohnen.« Der Erhabene willigte ein durch schweigen. Da nun, als die anhänger aus Pataligama die einwilligung des Erhabenen gesehen hatten, erhoben sie sich von ihren sitzen, begrüßten den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machten die rechtsumwandlung und begaben sich nach ihrem unterkunftshaus. Dort

angelangt, richteten sie das unterkunftshaus sorgfältig her, breiteten sitze aus, stellten ein wassergefäß auf und machten eine öllampe zurecht. Dann begaben sie sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und stellten sich seitwärts. Seitwärts stehend sprachen die anhänger aus Pataligama zum Erhabenen so: »Sorgfältig hergerichtet, o herr, ist das unterkunftshaus, ausgebreitet sind die sitze, das wassergefäß ist aufgestellt und die öllampe zurechtgemacht. Wie nun, o herr, der Erhabene es für an der zeit hält.« Da nun, nachdem der Erhabene sich angekleidet und mantel und almosenschale genommen hatte, begab er sich zusammen mit der mönchsgemeinde zum unterkunftshaus. Dort angelangt, reinigte er sich die füße, ging in das unterkunftshaus hinein und ließ sich, an den mittleren pfeiler gelehnt, das gesicht nach dem eingang gewandt, nieder. Und auch die mönchsgemeinde reinigte sich die füße, ging in das unterkunftshaus hinein und ließ sich an der hinteren wand, das gesicht nach dem eingang gewandt nieder, den Erhabenen vor sich. Und auch die anhänger aus Pataligama reinigten sich die füße, gingen in das unterkunftshaus hinein und ließen sich an der vorderen wand, das gesicht vom eingang abgewandt, nieder, den Erhabenen vor sich. Da nun redete der Erhabene die anhänger

von Pataligama an: »Diese fünf nachteile, ihr haushaber, hat der zuchtlose durch verletzung der sittlichen zucht. Welche fünf? Da trifft, ihr haushaber, den zuchtlosen, die sittliche zucht verletzenden infolge seiner lässigkeit ein schwerer verlust an besitz. Das ist der erste nachteil, den der zuchtlose hat durch verletzung der sittlichen zucht. Und weiter, ihr haushaber, geht von dem zuchtlosen, die sittliche zucht verletzenden ein schlechter ruf aus. Das ist der zweite nachteil, den der zuchtlose hat durch verletzung der sittlichen zucht. Und weiter, ihr haushaber, in was für eine versammlung der zuchtlose, die sittliche zucht verletzende sich auch begeben mag, sei es in eine krieger-versammlung, sei es in eine priester-versammlung, sei es in eine bürger-versammlung, sei es in eine büßer-versammlung — in die begibt er sich ohne selbstvertrauen, voll innerem unbehagen. Das ist der dritte nachteil, den der zuchtlose hat durch verletzung der sittlichen zucht. Und weiter noch, ihr haushaber, scheidet der zuchtlose, die sittliche zucht verletzende verstört aus diesem leben. Das ist der vierte nachteil, den der zuchtlose hat durch verletzung der sittlichen zucht. Und weiter noch, ihr haushaber, taucht der zuchtlose, die sittliche zucht verletzende beim zerfall des körpers, nach dem tode in elend, in unglück, in gesunkenem, höl-

lischem zustand wieder auf. Das ist der fünfte nachteil, den der zuchtlose hat durch verletzung der sittlichen zucht. Diese fünf nachteile, ihr haushaber, hat der zuchtlose durch verletzung der sittlichen zucht. Diese fünf vorteile, ihr haushaber, hat der züchtige durch zuchtbeflissenheit. Welche fünf? Da erlangt, ihr haushaber, der züchtige, zuchtbeflissene infolge von fleiß eine große vermögens-masse. Das ist der erste vorteil, den der züchtige hat durch zuchtbeflissenheit. Und weiter noch, ihr haushaber, geht von dem züchtigen, zuchtbeflissenen ein guter ruf aus. Das ist der zweite vorteil, den der züchtige hat durch zuchtbeflissenheit. Und weiter noch, ihr haushaber, in was für eine versammlung der züchtige, zuchtbeflissene sich auch begeben mag, sei es in eine krieger-versammlung, sei es in eine priester-versammlung, sei es in eine bürger-versammlung, sei es in eine büßer-versammlung — in die begibt er sich voll selbstvertrauen, ohne inneres unbehagen. Das ist der dritte vorteil, den der züchtige hat durch zuchtbeflissenheit. Und weiter noch, ihr haushaber, scheidet der züchtige, zuchtbeflissene unverstört aus dem leben. Das ist der vierte vorteil, den der züchtige hat durch zuchtbeflissenheit. Und weiter noch, ihr haushaber, taucht der züchtige, zuchtbeflissene beim zerfall des körpers,

nach dem tode in glücklichem zustand, in himmlischer welt wieder auf. Das ist der fünfte vorteil, den der züchtige hat durch zuchtbeflissenheit. Diese fünf vorteile, ihr haushaber, hat der züchtige durch zuchtbeflissenheit.« Da nun, nachdem der Erhabene die anhänger aus Pataligama bis tief in die nacht hinein in lehrreichem gespräche unterwiesen hatte, angeregt hatte, bestärkt, erheitert hatte, entließ er sie: »Vorgeschritten, ihr haushaber, ist die nacht. Wie es euch nun an der zeit dünkt.« »Ja, o herr!« erwiderten da die anhänger aus Pataligama dem Erhabenen, erhoben sich von ihren sitzen, begrüßten den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machten die rechtsumwandlung und gingen fort. Da nun, kurz nachdem die anhänger aus Pataligama fortgegangen waren, ging der Erhabene in seine klause. Zu jener zeit nun richteten Sunidha und Vassakara, die Magadha-minister, in Pataligama eine festung her zur abwehr der Vajji. Zu jener zeit nun nahmen sehr viele gottheiten zu tausenden in Pataligama die plätze in beschlag. In welchem lande nun hochmächtige gottheiten die plätze in beschlag genommen haben, da neigt sich der sinn der minister hochmächtiger könige hin, wohnstätten herzurichten. In welchem lande mittelmäßige gottheiten die plätze in beschlag genommen haben, da neigt sich der sinn der minister mittelmäßiger könige hin,

wohnstätten herzurichten. In welchem lande niedrige gottheiten die plätze in beschlag genommen haben, da neigt sich der sinn der minister niedriger könige hin, wohnstätten herzurichten. Und es sah der Erhabene mit dem himmlischen auge, dem geklärten, menschliche fähigkeiten übersteigenden, jene gottheiten zu tausenden, wie sie die plätze in Pataligama in beschlag nahmen. Da nun, nachdem der Erhabene nach der nachtruhe sich am morgen erhoben hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Wer, Ananda, richtet denn nur in Pataligama eine festung her?« »Sunidha und Vassakara, o herr, die Magadha-minister, richten in Pataligama eine festung her zur abwehr der Vajji.« »Gleich als ob sie, Ananda, mit den Tavatimsa-göttern sich beraten hätten, gerade so, Ananda, richten die Magadha-minister Sunidha und Vassakara in Pataligama eine festung her zur abwehr der Vajji. Da habe ich, Ananda, mit dem himmlischen auge, dem menschliche fähigkeiten übersteigenden, sehr viele gottheiten gesehen, zu tausenden, wie sie die plätze in Pataligama in beschlag nehmen. In welchem lande aber hochmächtige gottheiten die plätze in beschlag genommen haben, da neigt sich der sinn der minisier hochmächtiger könige hin, wohnstätten herzurichten. In welchem lande mittelmäßige gottheiten die plätze in

beschlag genommen haben, da neigt sich der sinn der minister mittelmäßiger könige hin, wohnstätten herzurichten. In welchem lande niedrige gottheiten die plätze in beschlag genommen haben, da neigt sich der sinn der minister niedriger könige hin, wohnstätten herzurichten. Soweit, Ananda, das bereich der edlen geht, soweit handel herrscht, wird dieses Pataligama eine hauptstadt sein, ein sammelplatz. Aber auch für Pataligama, Ananda, drohen drei gefahren: vom feuer, vom wasser, von zwietracht. Da nun begaben sich die Magadha-minister Sunidha und Vassakara zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie sich freundlich mit dem Erhabenen und stellten sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts hin. Seitwärts stehend sprachen die Magadha-minister Sunidha und Vassakara zum Erhabenen so: »Möge doch der herr Gotama einwilligen, für heute von uns das mahl anzunehmen, samt der mönchsgemeinde. Der Erhabene willigte ein durch schweigen. Da nun, als die Magahda-minister Sunidha und Vassakara die einwilligung des Erhabenen erkannt hatten, begaben sie sich zu ihrem hause. Dort angelangt, ließen sie auserlesene feste und flüssige nahrung zubereiten und dann dem Erhabenen die zeit anzeigen: »Es ist zeit, herr Gotama! Das mahl ist bereit!« Da nun begab sich der Erhabene,

nachdem er sich frühzeitig angekleidet hatte und gewand und almosenschale genommen hatte, zusammen mit der mönchsgemeinde zu den Magadha-ministern Sunidha und Vassakara. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten sitz nieder. Da nun bewirteten die Magadha-minister Sunidha und Vassakara eigenhändig die mönchsgemeinde mit dem buddha an der spitze, sättigten sie. Da nun, nachdem der Erhabene gegessen und das mahl beendet hatte, nahmen die Magadha-minister Sunidha und Vassakara einen anderen, niedrigen sitz und ließen sich seitwärts nieder. Die seitwärts sitzenden Magadha-minister Sunidha und Vassakara erfreute der Erhabene mit diesen Strophen:

»In welchem lande auch sein heim
Ein weiser mann sich aufgebaut,
Die guten unterhaltend dort,
Die streng in reinheit wandelnden —

Was es auch dort an göttern gibt,
Für diese suche gaben er!
Geehrt, ehren die wieder ihn,
Geachtet, achten sie ihn auch.

Und weiter sorgen sie für ihn
Wie mütter für das eigene kind.
Um wen die götter sorgen sich,
Der mann schaut überall nur glück.«

Da nun, nachdem der Erhabene die Magadha-minister Sunidha und Vassakara mit diesen strophen erfreut hatte, erhob er sich von seinem sitz und ging fort. Damals nun folgten die Magadha-minister Sunidha und Vassakara dem Erhabenen auf dem fuß: »Durch welches tor heute der büßer Gotama hinausgehen wird, das soll das sogenannte ‚Gotama-tor' werden; durch welche furt er den Ganges-strom überschreiten wird, die soll die Gotama-furt werden.« Da nun erhielt das tor, durch welches der Erhabene hinausging, tatsächlich den namen »Gotama-tor«. Da nun begab sich der Erhabene zum Ganges-strom. Zu jener zeit nun war der Ganges-strom voll, in gleicher höhe mit dem rande stehend, so daß krähen daraus trinken konnten. Einige aber von den menschen, die hinüber wollten, suchten ein boot, einige suchten ein fertiges floß, einige banden sich ein floß zusammen. Da nun, wie wohl ein kräftiger mann den gebeugten arm strecken oder den gestreckten arm beugen könnte, ebenso ist der Erhabene vom diesseitigen ufer des Ganges-stromes verschwunden und auf dem jenseitigen wieder erschienen, samt der mönchsgemeinde. Und es sah der Erhabene jene menschen, die hinüber wollten, wie einige ein boot suchten, einige ein fertiges floß suchten, einige ein floß sich zusammenbanden. Und der Erhabene, den

sinn davon erkennend, tat bei dieser gelegenheit den feierlichen Ausspruch:
»Sie, die der wässer weiten fluß durchkreuzen,
Sich eine brücke bauend, sümpfe meidend —
Ein floß zwar bindet sich das volk;
Dem strom entronnen stehen weise da.«
Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda, laß uns nach Kotigama gehen!« »Ja, o herr!« antwortete der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit einer großen mönchsgemeinde nach Kotigama. Und der Erhabene weilte in Kotigama. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Aus nichtverstehen, ihr mönche, aus nichtbegreifen der vier edlen wahrheiten ist so dieser lange weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Welcher vier? Aus nichtverstehen, ihr mönche, aus nichtbegreifen der edlen wahrheit vom leiden ist so dieser lange weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus nichtverstehen, ihr mönche, aus nichtbegreifen der edlen wahrheit von der entstehung des leidens ist so dieser lange weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus nichtverstehen, ihr mönche, aus nichtbegreifen der edlen wahrheit von der vernichtung des leidens ist so dieser lange weg

durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus nichtverstehen, ihr mönche, aus nichtbegreifen der edlen wahrheit von dem zur vernichtung des leidens führenden weg ist so dieser lange weg durchlaufen worden, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Eben diese edle wahrheit vom leiden, ihr mönche, ist nun verstanden, ist begriffen. Die edle wahrheit von der entstehung des leidens ist verstanden, ist begriffen. Die edle wahrheit von der vernichtung des leidens ist verstanden, ist begriffen. Die edle wahrheit von dem zur vernichtung des leidens führenden weg ist verstanden, ist begriffen. Abgeschnitten ist der daseinsdurst; zerstört des daseins leitbahn. Nicht gibt es mehr ein wiederdasein.« So sprach der Erhabene. Und danach sprach der willkommene noch weiter folgendes, er der lehrer:

»Aus der vier edlen wahrheiten verkennen,
wirklichkeitsgemäßem,
Ist durchwandert worden der lange weg in
diesen, ja diesen geburten.
Sie, diese vier sind durchschaut; vernichtet
ist des daseins leitbahn,
Abgeschnitten die wurzel des leidens. Nicht
gibt es je mehr wiederdasein.«

Und auch als der Erhabene in Kotigama weilte, gab er den mönchen vielfach die folgende belehrung: »So ist selbstzucht, so ist vertiefung,

so ist weisheit. In selbstzucht wohlbereitete vertiefung bringt große frucht, bringt großen lohn. In vertiefung wohlbereitete weisheit bringt große frucht, bringt großen lohn. Der in weisheit wohlbereitete geist wird ganz und gar von den trieben befreit; nämlich: dem sinnlichkeits-trieb, dem daseins-trieb, dem glaubens-trieb, dem nichtwissens-trieb.« Da nun, nachdem der Erhabene in Kotigama nach seinem belieben geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda, laß uns nach Nadika gehen!« »Ja, o herr,« antwortete der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit einer großen mönchsgemeinde nach Nadika. Da in Nadika nahm der Erhabene im ziegelstein-rasthaus aufenthalt. Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Ein mönch, o herr, namens Salha ist in Nadika gestorben. Welchen weg hat er genommen? Welches ist sein zukünftiger zustand? Eine nonne, o herr, namens Nanda ist in Nadika gestorben. Welchen weg hat sie genommen? Welches ist ihr zukünftiger zustand? Ein anhänger, o herr, namens Sudatta ist in Nadika gestorben. Welchen weg

hat er genommen? Welches ist sein zukünftiger zustand? Eine anhängerin, o herr, namens Sujata ist in Nadika gestorben. Welchen weg hat sie genommen? Welches ist ihr zukünftiger zustand? Ein anhänger, o herr, namens Kakudha ist in Nadika gestorben. Welchen weg hat er genommen? Welches ist sein zukünftiger zustand? Ein anhänger, o herr, namens Kalinga ist in Nadika gestorben. Welchen weg hat er genommen? Welches ist sein zukünftiger zustand? Anhänger, o herr, namens Nikata, Katissabha, Tuttha, Santuttha, Bhadda, Subhadda sind in Nadika gestorben. Welchen weg haben sie genommen? Welches ist ihr zukünftiger zustand?« 🙏 »Der mönch Salha, Ananpa, hatte durch vernichtung der triebe die triebfreie geistesbefreiung, wissensbefreiung schon in diesem dasein aus sich selber begriffen, verwirklicht, sich zu eigen gemacht. Die nonne Nanda, Ananda, ist durch völlige vernichtung der fünf an die welt kettenden fesseln zu unvermittelter wiedergeburt[79] gelangt, eine, die von dort aus gänzlich verlöschen wird, nicht mehr rückwendig aus jener welt. Der anhänger Sudatta, Ananda, ist durch völlige vernichtung der drei fesseln, durch das hinschmelzen der lust-haß-wahn-regungen einmalwiederkehrer[80] geworden; einmal noch in diese welt zurückgekehrt, wird er dem leiden ein ende machen. Die anhängerin Sujata, Ananda, ist

durch völlige vernichtung der drei fesseln eine von der strömung ergriffene[51] geworden, nicht mehr rückfall-fähig, recht gerichtet, der erwachung zugewandt. Der anhänger Kakudha, Ananda, ist durch völlige vernichtung der fünf an die welt kettenden fesseln zu unvermittelter wiedergeburt gelangt, einer, der von dort aus gänzlich verlöschen wird, nicht mehr rückwendig aus jener welt. Die anhänger Kalinga, Nikata, Katissabha, Tuttha, Santuttha, Bhadda, Subhadda sind durch völlige vernichtung der fünf an die welt kettenden fesseln zu unvermittelter wiedergeburt gelangt, solche, die von dort aus gänzlich verlöschen werden, nicht mehr rückwendig aus jener welt. Weitere fünfzig anhänger, Ananda, die in Nadika gestorben sind, sind nach völliger vernichtung der fünf an die welt kettenden fesseln zu unvermittelter wiedergeburt gelangt, solche, die von dort aus gänzlich verlöschen werden, nicht mehr rückwendig aus jener welt. Überdies, Ananda, sind neunzig anhänger, die in Nadika gestorben sind, durch völlige vernichtung der drei fesseln, durch das hinschmelzen der lust-haß-wahn-regungen einmal wiederkehrer geworden; einmal noch in diese welt zurückgekehrt, werden sie dem leiden ein ende machen. Und, Ananda, noch weitere fünfhundert anhänger, die in Nadika gestorben sind, sind durch völlige vernichtung der drei fesseln von

der strömung ergriffene geworden, nicht mehr rückfall-fähig, rechtgerichtet, der erwachung zugewandt. Nun ist es durchaus nichts absonderliches, Ananda, daß ein menschenwesen stirbt. Wenn ihr nun bei jedem einzelnen sterbefall zum vollendeten kommt und ihn hierüber befragt, so ist das, Ananda, eine plage für den vollendeten. Daher, Ananda, will ich bei dieser gelegenheit, in einer art spiegel der lehre, eine beobachtungsweise der lehre zeigen, mit der gewappnet ein hörer des edlen, wenn er will, aus sich selber heraus über sich selber die auskunft geben kann: ‚Ein hölle-lediger bin ich; ein tierschoß-lediger; ein geisterreich-lediger; ein des elends, des unglücks, des niedergangs lediger. Ein von der strömung ergriffener bin ich, nicht mehr rückfall-fähig, rechtgerichtet, der erwachung zugewandt.' Und dieser spiegel der lehre, Ananda, was ist das für eine beobachtungsweise, mit der gewappnet ein hörer des edlen, wenn er will, aus sich selber heraus über sich selber auskunft geben kann: ‚Ein hölle-lediger bin ich; ein tierschoß-lediger; ein geisterreich-lediger; ein des elends, des unglücks, des niedergangs lediger. Ein von der strömung ergriffener bin ich, nicht mehr rückfall-fähig, rechtgerichtet, der erwachung zugewandt?' — Da besitzt einer, Ananda, in bezug auf den buddha die unbeirrbare gewißheit: Ja wahrlich! Er der Erhabene

ist der verehrungswürdige, der voll-erwachte, der in wissen und wandel vollendete, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschen-gespanns, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der erhabene.' Und in bezug auf die lehre besitzt er die unbeirrbare gewißheit: ‚Wohl dargelegt vom Erhabenen ist die lehre, die schon in diesem dasein zu verwirklichende, unverzügliche, unmittelbar ersichtliche, zum abschluß leitende, für denkende aus sich selber heraus verständliche.' Und in bezug auf die gemeinde besitzt er die unbeirrbare gewißheit: ‚Gut im wandel ist des Erhabenen schülergemeinde; aufrichtig im wandel ist des Erhabenen schülergemeinde; recht im wandel ist des Erhabenen schülergemeinde; genau im wandel ist des Erhabenen schülergemeinde, d. h. die vier verschiedenen menschen-gespanne[52], die acht verschiedenen menschen-arten[53]. Diese schülergemeinde des Erhabenen ist wert der gaben, wert der bewirtung, wert der ehrfurcht, wert der verehrung, für die welt das unvergleichliche saatfeld der verdienste.' Er ist den von den edlen geliebten sittlichen übungen ergeben, den unverbrüchlichen, unverletzlichen, unveränderlichen wechsellosen, entfreienden, von denkenden gepriesenen, nicht auf mehrung ausgehenden, zur vertiefung führenden.

Somit, Ananda, dieser spiegel der lehre,

das ist diese betrachtungsweise, mit der gewappnet ein hörer des edlen, wenn er will, aus sich selber heraus über sich selber auskunft geben kann: ‚Ein hölle-lediger bin ich; ein tierschoß-lediger; ein geisterreich-lediger; ein des elends, des unglücks, des niedergangs lediger. Ein von der strömung ergriffener bin ich, nicht mehr rückfall-fähig, rechtgerichtet, der erwachung zugewandt.‘« Und auch als der Erhabene in Nadika weilte, im ziegelstein-rasthaus, gab er den mönchen vielfach die folgende belehrung: »So ist selbstzucht, so ist vertiefung, so ist weisheit. In selbstzucht wohlbereitete vertiefung bringt große frucht, bringt großen lohn. In vertiefung wohlbereitete weisheit bringt große frucht, bringt großen lohn. Der in weisheit wohlbereitete geist wird ganz und gar von den trieben befreit; nämlich: dem sinnlichkeits-trieb, dem daseins-trieb, dem glaubens-trieb, dem nichtwissens-trieb.« Da nun, nachdem der Erhabene in Nadika nach seinem belieben geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda, laß uns nach Vesali gehen!« »Ja, o herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit einer großen mönchsgemeinde nach Vesali. Da in Vesali nahm der Erhabene im Ambapali-park aufenthalt. Dort nun redete der Erhabene die mönche an:

»Nachdenklich, ihr mönche, soll ein mönch leben, besonnen. Das ist unsere Mahnung an euch. Und wie, ihr mönche, ist ein mönch nachdenklich? Da weilt, ihr mönche, ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Er weilt bei den empfindungen in genauer betrachtung der empfindungen, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Er weilt beim denken in genauer betrachtung des denkens, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Er weilt bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. So, ihr mönche, ist ein mönch nachdenklich[81]. Und wie, ihr mönche, ist ein mönch besonnen? Da ist, ihr mönche, ein mönch beim vorgehen, beim zurückgehen in seinem tun besonnen. Beim hinsehen, beim wegsehen ist er in seinem tun besonnen. Beim beugen und strecken ist er in seinem tun besonnen. Beim tragen des unter- und obergewandes, der almosenschale ist er in seinem tun besonnen. Beim essen und trinken, beim kauen und schlucken ist er in seinem tun besonnen. Beim entleeren von kot und urin ist er in seinem tun besonnen. Beim gehen, stehen und sitzen,

beim schlafen und wachen, beim sprechen und schweigen ist er in seinem tun besonnen. So, ihr mönche, ist ein mönch besonnen. Nachdenklich, ihr mönche, soll ein mönch leben, besonnen. Das ist unsere mahnung an euch.« Und es hörte die buhlerin Ambapali: »Der Erhabene, sagt man, ist in Vesali angekommen und weilt in Vesali, in meinem Mangohain.« Da nun ließ die buhlerin Ambapali viele schöne wagen herrichten, bestieg selber einen davon, verließ mit dem ganzen troß Vesali und fuhr nach ihrem garten hinaus. Nachdem sie nun, soweit der weg fahrbar war, den wagen benutzt hatte, stieg sie ab vom wagen und nahte sich zu fuß dem Erhabenen. Angelangt, begrüßte sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich zur seite nieder. Die seitwärts sitzende Ambapali, die buhlerin, unterrichtete der Erhabene in einem auf die lehre bezüglichen gespräch, er regte sie an, bestärkte sie, erheiterte sie. Da nun, nachdem die buhlerin Ambapali vom Erhabenen in einem auf die lehre bezüglichen gespräch unterrichtet, angeregt, bestärkt, erheitert war, sprach sie zum Erhabenen so: »Möge doch, o herr, der Erhabene einwilligen, morgen von mir das mahl anzunehmen, zusammen mit der mönchsgemeinde.« Der Erhabene willigte ein durch schweigen. Da nun, nachdem die buhlerin Ambapali die einwilligung des

Erhabenen erkannt hatte, erhob sie sich von ihrem sitz, verneigte sich ehrfurchtsvoll vor dem Erhabenen, machte die rechtsumwandlung und ging fort. Und es hörten die Licchavi von Vesali: »Der Erhabene, sagt man, ist in Vesali angekommen und weilt in Ambapalis hain.« Da nun ließen die Licchavi viele schöne wagen herrichten, bestiegen selber einen davon und verließen mit dem ganzen troß Vesali. Da nun waren einige Licchavi blau, blau in der erscheinung, blau in der gewandung, blau im schmuck. Einige Licchavi waren gelb, gelb in der erscheinung, gelb in der gewandung, gelb im schmuck. Einige Licchavi waren rot, rot in der erscheinung, rot in der gewandung, rot im schmuck. Einige Licchavi waren weiß, weiß in der erscheinung, weiß in der gewandung, weiß im schmuck. Da nun fuhr die buhlerin Ambapali mit ihren wagen gegen die wagen all der jungen Licchavi, achse gegen achse, rad gegen rad, joch gegen joch. Da nun sprachen die Licchavi zur buhlerin Ambapali so: »Bitte, Ambapali! Was fährst du denn gegen die wagen all der jungen Licchavi, achse gegen achse, rad gegen rad, joch gegen joch!?« »Deswegen, ihr junker, weil der Erhabene von mir für morgen zum mahl eingeladen ist, samt der mönchsgemeinde.« »Bitte, Ambapali, gib dieses mahl ab für hunderttausend!« »Und wenn ihr mir, ihr junker, Vesali samt

seinen einkünften gebt, dieses hochwichtige mahl werde ich nicht abgeben!« Da schlugen die Licchavi mit den fingern: »Ausgestochen, wahrlich, hat uns die von den Mangos! Angeführt, wahrlich, hat uns die von den Mangos!« Da nun fuhren die Licchavi zu Ambapalis Mango-hain weiter. Und es sah der Erhabene die Licchavi von weitem herankommen, und als er sie gesehen hatte, sprach er zu den mönchen: »Wem von den mönchen, ihr mönche, die dreiunddreißig götter[55] unbekannt sind, der möge, ihr mönche, sich die Licchavi-gesellschaft ansehen, er möge die Licchavi-gesellschaft genau ansehen. Schließt, ihr mönche, aus der Licchavi-gesellschaft auf die gesellschaft der dreiunddreißig.« Da nun stiegen die Licchavi, nachdem sie, soweit der weg fahrbar war, den wagen benutzt hatten, vom wagen ab und nahten sich zu fuß dem Erhabenen. Angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließen sich seitwärts nieder. Die seitwärts sitzenden Licchavi unterrichtete der Erhabene in einem auf die lehre bezüglichen gespräch, regte sie an, bestärkte sie, erheiterte sie. Nachdem nun die Licchavi vom Erhabenen in einem auf die lehre bezüglichen gespräch unterrichtet, angeregt, bestärkt, erheitert waren, sprachen sie zum Erhabenen so: »Möge doch, o herr, der Erhabene einwilligen, morgen von uns

das mahl anzunehmen, zusammen mit der mönchsgemeinde.« »Angenommen habe ich, ihr Licchavi, für morgen das mahl bei der buhlerin Ambapali.« Da schlugen die Licchavi mit den fingern: »Ausgestochen, wahrlich, hat uns die von den Mangos! Angeführt, wahrlich, hat uns die von den Mangos!« Da nun erhoben sich die Licchavi, erfreut und befriedigt über die rede des Erhabenen, von ihrem sitz, verneigten sich ehrfurchtsvoll vor dem Erhabenen, machten die rechtsumwandlung und gingen fort. Da nun ließ die buhlerin Ambapali, nach ablauf der nacht, in ihrem garten ausgesuchte feste und flüssige speise zubereiten und dann dem Erhabenen die zeit anzeigen: »Es ist zeit, o herr! Das mahl ist bereitet!« Da nun, nachdem der Erhabene am morgen sich angekleidet und schale und obergewand genommen hatte, begab er sich zusammen mit der mönchsgemeinde zum anwesen der buhlerin Ambapali. Dort angelangt ließ er sich auf dem zubereiteten sitz nieder. Da nun bewirtete die buhlerin Ambapali eigenhändig die mönchsgemeinde mit dem buddha an der spitze, sättigte sie. Da nun, nachdem der Erhabene sein mahl beendet und die schale aus der hand gelegt hatte, nahm die buhlerin Ambapali einen anderen niedrigen sitz und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach die buhlerin Amba-

pali zum Erhabenen so: »Diesen garten, o herr, gebe ich für die mönchsgemeinde mit dem buddha an der spitze.« Und es nahm der Erhabene den garten an. Da nun, nachdem der Erhabene die buhlerin Ambapali in einem auf die lehre bezüglichen gespräch unterrichtet, angeregt, bestärkt, erheitert hatte, erhob er sich von seinem sitz und ging fort. Und auch damals, als der Erhabene in Vesali weilte, im Ambapali-garten, gab er den mönchen vielfach die folgende belehrung: »So ist selbstzucht, so ist vertiefung, so ist weisheit. In selbstzucht wohlbereitete vertiefung bringt große frucht, bringt großen lohn. In vertiefung wohlbereitete weisheit bringt große frucht, bringt großen lohn. Der in weisheit wohlbereitete geist wird ganz und gar von den trieben befreit; nämlich: dem sinnlichkeits-trieb, dem daseins-trieb, dem glaubens-trieb, dem nichtwissens-trieb.« Da nun, nachdem der Erhabene im Ambapali-garten nach belieben geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda, laß uns nach dem ort Beluva gehen!« »Ja, o herr«, antwortete der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit einer großen mönchsgemeinde nach dem ort Beluva. Und es nahm der Erhabene aufenthalt in Beluva. Dort nun redete der Erhabene die mönche an: »Geht, ihr mön-

che, und haltet die regenzeit in der umgegend von Vesali ab, je nach freundschaft, je nach bekanntschaft, je nach ernährung. Ich aber werde eben hier, im ort Beluva, die regenzeit abhalten.« »Ja, o herr«, stimmten die mönche dem Erhabenen bei und hielten ihre regenzeit in der umgegend von Vesali, je nach freundschaft, je nach bekanntschaft, je nach ernährung ab. Der Erhabene aber hielt die regenzeit eben dort, im ort Beluva, ab. Da nun, nachdem der Erhabene in die regenzeit eingetreten war, überfiel ihn eine schwere krankheit; heftige schmerzen setzten ein, lebenbedrohende. Die ertrug der Erhabene vollbewußt, besonnen, unverstörten denkens. Da nun kam dem Erhabenen der gedanke: »Nicht wohl würde es geziemend für mich sein, wenn ich vollerlöschen würde, ohne zu denen gesprochen zu haben, die sich meinem dienst gewidmet hatten; ohne die mönchsgemeinde in kenntnis gesetzt zu haben. Sollte ich nicht diese krankheit durch willensanstrengung wieder bezwingen und unter anspannung der lebenskraft noch länger leben?!« Da nun bezwang der Erhabene diese krankheit durch willensanstrengung und lebte unter anspannung der lebenskraft weiter. Da nun beruhigte sich diese krankheit wieder beim Erhabenen. Da nun, nachdem der Erhabene von seiner krankheit genesen war, gar

nicht lange, nachdem er von seinem kranksein genesen war, ging er aus der behausung hinaus und setzte sich auf einen zubereiteten sitz in dem schatten hinter dem hause. Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Ich habe, o herr, den Erhabenen im wohlbefinden gesehen; ich habe den Erhabenen im leiden gesehen. Zwar, herr, mein körper war als wie verzaubert; ich hatte die kontrolle über mich verloren und konnte nichts klar erkennen infolge der krankheit des Erhabenen. Indessen atmete ich ein wenig auf bei dem gedanken: Nicht eher wird der Erhabene voll-erlöschen, als bis der Erhabene mit rücksicht auf die mönchsgemeinde irgendwelche anordnung getroffen hat.« »Was denn, Ananda, erwartet die mönchsgemeinde von mir? Gezeigt, Ananda, habe ich die lehre als eine, die frei ist von dem unterschied einer inneren und einer äußeren auffassung. Nicht gibt es da, Ananda, unter den eigenschaften des vollendeten die geschlossene lehrer-faust. Wer da, Ananda, so dächte: ‚Ich werde die mönchsgemeinde leiten' oder ‚Auf mich stützen soll sich die mönchsgemeinde', der, Ananda, würde wohl mit rücksicht auf die mönchsgemeinde irgendwelche an-

ordnungen treffen. Der vollendete, Ananda, denkt nicht: ‚Ich werde die mönchsgemeinde leiten', oder, ‚Auf mich stützen soll sich die mönchsgemeinde'. Warum, Ananda, soll der vollendete mit rücksicht auf die mönchsgemeinde irgendwelche anordnungen treffen? Ich bin jetzt, Ananda, zermürbt, alt, betagt, zum lebensziel gelangt, greis geworden, achtzig Jahre habe ich vollendet. Gleichwie, Ananda, ein abgenutzter karren nur durch künstliche mittel sich instandhalten läßt, ebenso auch, Ananda, läßt der leib des vollendeten sozusagen nur durch künstliche mittel sich imstande halten. Zu einer zeit, Ananda, wo der vollendete durch nicht-eingehen auf alle unterschiede, durch aufhören der einzelnen empfindungen im besitz der unterschiedfreien geistes-vertiefung weilt, nur zu solcher zeit, Ananda, kommt der leib des vollendeten zum wohlbefinden. Daher, Ananda, selber seid euch schutz, selber zuflucht, nicht seien andere eure zuflucht; die lehre sei euch schutz, die lehre zuflucht, nicht seien andere eure zuflucht. Und wie, Ananda, ist ein mönch sich selber schutz, sich selber zuflucht, nicht ein anderer seine zuflucht; wie ist die lehre ihm schutz, die lehre ihm zuflucht, nicht ein anderer seine zuflucht? Da weilt, Ananda, ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers, eifrig, besonnen, einsichtig, nach-

dem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Er weilt bei den empfindungen in genauer betrachtung der empfindungen, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Er weilt beim denken in genauer betrachtung des denkens, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Er weilt bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Und so, Ananda, sucht ein mönch stets in sich selber stütze, in sich selber zuflucht, nicht in anderen zuflucht; in der lehre stütze, in der lehre zuflucht, nicht in anderen zuflucht. Und alle diejenigen, Ananda, welche jetzt oder nach meinem dahinscheiden in sich selber stütze, in sich selber zuflucht, nicht in anderen zuflucht suchen werden; in der lehre stütze, in der lehre zuflucht, nicht in anderen zuflucht suchen werden, die mönche, Ananda, werden mir am höchsten stehen von allen, die da willig sind zum streben.« Da nun ging der Erhabene zur morgenzeit, nachdem er sich angekleidet und mantel und almosenschale genommen hatte, nach Vesali um almosen. Nachdem er in Vesali um almosen gegangen war, nach dem mahle, vom almosenempfang zurückgekehrt, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Nimm, Anan-

da, die sitzmatte. Zum Capala-gedenkmal will ich mich begeben, um dort den tag zu verweilen.« »Ja, o herr!« stimmte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen bei, nahm die sitzmatte und folgte dem Erhabenen schritt für schritt. Da nun begab sich der Erhabene zum Capala-gedenkmal. Dort angelangt, ließ er sich auf dem hergerichteten sitz nieder. Und auch der ehrwürdige Ananda, nachdem er sich vor dem Erhabenen ehrfurchtsvoll verneigt hatte, ließ sich seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden ehrwürdigen Ananda sprach der Erhabene so: »Entzückend, Ananda, ist Vesali; entzückend ist das Udena-gedenkmal; entzückend ist das Gotamaka-gedenkmal; entzückend ist das Sattambaka-gedenkmal; entzückend ist das Bahuputta-gedenkmal; entzückend ist das Sarandada-gedenkmal; entzückend ist das Capala-gedenkmal. Wer da, Ananda, die vier wege zu den höheren fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht hat; wer auf ihnen fußt, sie pflegt und sie wohl beherrscht, der könnte, wenn er es wünschte, das weltalter hindurch bestehen bleiben oder den rest des weltalters. Der vollendete, Ananda, hat nun die vier wege zu den höheren fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht; fußt auf ihnen, pflegt sie, beherrscht sie. Der vollendete, Ananda, wenn er wünschte, könnte das

weltalter hindurch bestehen bleiben oder den rest des weltalters.« Selbst da konnte der ehrwürdige Ananda, trotzdem der Erhabene ihm einen so groben wink gab, ihm einen so groben hinweis gab, nichts merken. Er bat den Erhabenen nicht: »Möge, o herr, der Erhabene die weltperiode hindurch bestehen bleiben; möge der wegesmächtige die weltperiode hindurch bestehen bleiben, vielen zum heil, vielen zum segen, aus mitleid mit der welt, zum wohl, zum heil, zum segen für götter und menschen«, weil sein sinn von Mara besessen war. Und zum zweiten und dritten mal redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: »Entzückend, Ananda, ist Vesali; entzückend ist das Udena-gedenkmal; entzückend ist das Gotamaka-gedenkmal; entzückend ist das Sattambaka-gedenkmal; entzückend ist das Bahuputta-gedenkmal; entzückend ist das Sarandada-gedenkmal; entzückend ist das Capala-gedenkmal. Wer da, Ananda, die vier wege zu den höheren fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht hat; wer auf ihnen fußt, sie pflegt und sie wohl beherrscht, der könnte, wenn er es wünschte, das weltalter hindurch bestehen bleiben oder den rest des weltalters. Der vollendete, Ananda, hat nun die vier wege zu den höheren fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht, fußt auf ihnen,

pflegt sie, beherrscht sie. Der vollendete, Ananda, wenn er wünschte, könnte, das weltalter hindurch bestehen bleiben oder den rest des weltalters.« Selbst da konnte der ehrwürdige Ananda, trotzdem der Erhabene ihm einen so groben wink gab, ihm einen so groben hinweis gab, nichts merken. Er bat den Erhabenen nicht: »Möge, o herr, der Erhabene das weltalter hindurch bestehen bleiben; möge der wegesmächtige das weltalter hindurch bestehen bleiben. Vielen zum heil, vielen zum segen, aus mitleid mit der welt, zum wohl, zum heil, zum wohl für götter und menschen«, weil sein sinn von Mara besessen war. Da redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: »Gehe du nun, Ananda, wie du es für an der Zeit hältst.« »Ja, o herr!« stimmte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen bei, erhob sich von seinem sitz, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machte die rechtsumwandlung[96] und ließ sich nicht weit ab am fuße eines baumes nieder. Da nun, kurz nachdem der ehrwürdige Ananda fortgegangen war, begab sich Mara[97], der böse, zum Erhabenen. Dort angelangt, stellte er sich seitwärts. Seitwärts stehend sprach Mara der böse zum Erhabenen so: »Möge jetzt, o herr, der Erhabene endgültig verlöschen; möge, o herr, der wegesmächtige endgültig verlöschen. Zeit zum endgültigen verlöschen ist es jetzt für den Er-

habenen. Hat doch, o herr, der Erhabene diese worte gesprochen: ‚Nicht werde ich, du böser, endgültig verlöschen, solange nicht meine mönche und nonnen, meine anhänger und anhängerinnen hörer sein werden, die erfahren sind, wohl erzogen, zuversichtlich, wohl bewandert, träger der lehre, ganz der lehre entsprechend lebend, in der richtigen weise lebend, der lehre gemäß wandelnd; die, nachdem sie das zur eigenen lehrerschaft gehörige gelernt haben, es mitteilen werden, zeigen werden, verkünden werden, festigen werden, eröffnen werden, auseinandersetzen werden, klar machen werden; die, nachdem sie einen entstandenen disput mit der waffe der lehre gründlich erledigt haben, die in sich selber wunder wirkende lehre zeigen werden.' Jetzt aber, o herr, sind die mönche und nonnen, anhänger und anhängerinnen des erhabenen hörer geworden, die erfahren sind, wohl erzogen, zuversichtlich, wohl bewandert, träger der lehre, ganz der lehre entsprechend lebend, in der richtigen weise lebend, der lehre gemäß wandelnd; die, nachdem sie das zur eigenen lehrerschaft gehörige gelernt haben, es mitteilen, zeigen, verkünden, es festigen, eröffnen, auseinandersetzen, klar machen; die, nachdem sie einen disput mit der waffe der lehre gründlich erledigt haben, die in sich selbst wunder wirkende

lehre zeigen. Möge jetzt, o herr, der Erhabene endgültig verlöschen; möge der wegesmächtige endgültig verlöschen. Es ist jetzt, o herr, zeit für das endgültige verlöschen des Erhabenen. Es hat aber auch, o herr, der Erhabene diese worte gesprochen: ‚Nicht werde ich, du böser, endgültig verlöschen, solange nicht dieses reinheitsleben[88] mächtig und blühend sein wird, weit verbreitet, mit zahlreicher und ausgedehnter anhängerschaft; bis es eben unter allen menschen wohlbekannt ist. Jetzt aber, o herr, ist dieses reinheitsleben des Erhabenen mächtig und blühend, weit verbreitet, mit zahlreicher und ausgedehnter anhängerschaft; ist unter allen menschen wohlbekannt geworden. Möge jetzt, o herr, der Erhabene endgültig verlöschen, möge der wegesmächtige endgültig verlöschen. Es ist jetzt, o herr, zeit für das endgültige verlöschen des Erhabenen.« Auf diese worte hin sprach der Erhabene zu Mara dem bösen so: »Freue dich, du böser! In nicht langer zeit wird das endgültige verlöschen des Erhabenen stattfinden. Von jetzt ab nach drei monaten wird der vollendete endgültig verlöschen.« Da nun beim Capala-gedenkmal verzichtete der Erhabene vollbewußt und besonnen auf die weiterbildung des lebens.[89] Und als der Erhabene auf die weiterbildung des lebens verzichtet hatte, da erhob sich ein großes erdbeben, ein furcht-

bares, haarsträubendes und die donner krachten. Da nun brach der Erhabene, den sinn hiervon erkennend, bei der gelegenheit in die feierlichen worte aus:

»Dasein, sei's niedrig, sei's erhaben —
Des werdens weiterbildung ließ der weise
Verinnerungsfroh, im geist gesammelt
Zerbrach, gleich panzering, des selbstes
werden er.«

Da nun kam dem ehrwürdigen Ananda der gedanke: »Erstaunlich, wahrlich! Wunderbar, wahrlich! Dieses große erdbeben, dieses ungeheuer große erdbeben, das furchtbare, haarsträubende und dazu krachten die donner. Was mag wohl der grund, was die ursache sein für das eintreten dieses großen erdbebens?«

Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitswärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so:

»Erstaunlich, o herr! Wunderbar, o herr! Dieses große erdbeben, dieses ungeheuer große erdbeben, das furchtbare, haarsträubende und dazu krachten die donner. Was, o herr, ist nun wohl der grund, was die ursache für das eintreten dieses großen erdbebens?

Diese acht gründe, Ananda, diese acht ursachen gibt es für das eintreten eines großen erdbebens. Welche acht? Diese große erde, Ananda, lagert

auf dem wasser; das wasser lagert auf der luft, die luft lagert auf dem weltraum. Zu der zeit nun, Ananda, in welcher die großen winde wehen, da erschüttern diese wehenden großen winde das wasser; das erschütterte wasser erschüttert die erde. Das ist der erste grund, die erste ursache für das eintreten eines großen erdbebens. Und weiter noch, Ananda: Es ist da ein büßer oder brahmane, mit höheren kräften, mit geistiger gewalt begabt oder eine gottheit, eine mächtige, eine gewaltige; bei einem solchen hat sich eine begrenzte erd-vorstellung entwickelt und eine unbegrenzte wasser-vorstellung; der schüttelt dann diese erde, erschüttert sie, durchschüttert sie, schüttelt sie hin und her. Das ist der zweite grund, die zweite ursache für das eintreten eines großen erdbebens. Und weiter noch, Ananda: Wenn der zukünftige buddha aus der gemeinschaft der Tusita-götter entschwindet und vollbewußt, besonnen in den mutterleib hinabsteigt, dann zittert diese erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der dritte grund, die dritte ursache für das eintreten eines großen erdbebens. Und weiter noch, Ananda: Wenn der zukünftige buddha vollbewußt, besonnen den mutterleib verläßt, dann zittert diese erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der vierte grund, die vierte ursache für das eintreten eines großen erdbebens. Und weiter

noch, Ananda: Wenn der vollendete in unvergleichlicher höchster erwachung voll erwacht, dann zittert diese erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der fünfte grund, die fünfte ursache für das eintreten eines großen erdbebens. Und weiter noch, Ananda: Wenn der vollendete das unvergleichliche rad der lehre in bewegung setzt, dann zittert diese erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der sechste grund, die sechste ursache für das eintreten eines großen erdbebens. Und weiter noch, Ananda: Wenn der vollendete vollbewußt, besonnen auf die weiterbildung des lebens verzichtet, dann zittert diese erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der siebente grund, die siebente ursache für das eintreten eines großen erdbebens. Und weiter noch, Ananda: Wenn der vollendete endgültig verlöscht in jener restlosen art des verlöschens,[90] dann zittert diese erde, erzittert, erbebt, zittert hin und her. Das ist der achte grund, die achte ursache für das eintreten eines großen erdbebens. Diese acht gründe, Ananda, diese acht ursachen gibt es für das eintreten eines großen erdbebens. Einstmals, Ananda, weilte ich in Uruvela, am ufer des Neranjara-flusses, beim ziegenhirten-feigenbaume, gerade als ich zur vollen erwachung gelangt war. Da nun, Ananda, begab sich Mara der böse zu mir. Dort angelangt, stellte er sich

seitwärts hin. Seitwärts stehend, Ananda, sprach nun Mara der böse zu mir so: ‚Möge jetzt, o herr, der Erhabene endgültig verlöschen! Möge der wegesmächtige endgültig verlöschen! Zeit zum endgültigen verlöschen, o herr, ist es jetzt für den Erhabenen.' Auf diese worte, Ananda, sprach ich zu Mara dem bösen so: ‚Nicht werde ich, du böser, endgültig verlöschen, solange nicht meine mönche und nonnen, meine anhänger und anhängerinnen hörer sein werden, die erfahren sind, wohl erzogen, zuversichtlich, wohl bewandert, träger der lehre, ganz der lehre entsprechend lebend, in der richtigen weise lebend, der lehre gemäß wandelnd; die, nachdem sie das zur eigenen lehrerschaft gehörige gelernt haben, es mitteilen werden, festigen werden, eröffnen werden, auseinander setzen werden, klar machen werden; die, nachdem sie einen entstandenen disput mit der waffe der lehre gründlich erledigt haben, die in sich selber wunder wirkende lehre zeigen werden. Nicht werde ich, du böser, endgültig verlöschen, solange nicht dieses reinheitsleben mächtig und blühend sein wird, weit verbreitet, mit zahlreicher und ausgedehnter anhängerschaft; bis es eben unter allen menschen wohlbekannt geworden ist.' ‚Und jetzt eben nun, Ananda, am Capala-gedenkmal begab sich Mara der böse zu mir. Dort angelangt,

stellte er sich seitwärts hin. Seitwärts stehend, Ananda, sprach Mara der böse zu mir so: ‚Möge jetzt, o herr, der Erhabene endgültig verlöschen; möge der wegesmächtige endgültig verlöschen. Zeit zum endgültigen verlöschen ist es jetzt für den Erhabenen. Hat doch, o herr, der Erhabene diese worte gesprochen: ‚Nicht werde ich, du böser, endgültig verlöschen, solange nicht meine mönche und nonnen, meine anhänger und anhängerinnen hörer sein werden, die erfahren sind, wohl erzogen, zuversichtlich, wohl bewandert, träger der lehre, ganz der lehre entsprechend lebend, in der richtigen weise lebend, der lehre gemäß wandelnd; die, nachdem sie das zur eigenen lehrerschaft gehörige gelernt haben, es mitteilen werden, zeigen werden, verkünden werden, festigen werden, eröffnen werden, auseinandersetzen werden, klar machen werden; die, nachdem sie einen entstandenen disput mit der waffe der lehre gründlich erledigt haben, die in sich selber wunder wirkende lehre zeigen werden.‘ Jetzt aber, o herr, sind die mönche und nonnen, anhänger und anhängerinnen des Erhabenen hörer geworden, die erfahren sind, wohl erzogen, zuversichtlich, wohl bewandert, träger der lehre, ganz der lehre entsprechend lebend, in der richtigen weise lebend, der lehre gemäß wandelnd; die, nachdem sie das zur eigenen lehrerschaft ge-

hörige gelernt haben, es mitteilen, zeigen, verkünden, festigen, eröffnen, auseinandersetzen, klar machen; die, nachdem sie einen entstandenen disput mit der waffe der lehre gründlich erledigt haben, die in sich selber wunder wirkende lehre zeigen. Möge jetzt, o herr, der Erhabene endgültig verlöschen; möge der wegesmächtige endgültig verlöschen. Es ist jetzt, o herr, zeit für das endgültige verlöschen des Erhabenen. Es hat aber auch, o herr, der Erhabene diese worte gesprochen: ‚Nicht werde ich, du böser, endgültig verlöschen, solange nicht dieses reinheitsleben mächtig und blühend sein wird, weit verbreitet, mit zahlreicher und ausgedehnter anhängerschaft; bis es eben unter allen menschen wohlbekannt ist.' Jetzt aber, o herr, ist dieses reinheitsleben des Erhabenen mächtig und blühend, weit verbreitet, mit zahlreicher und ausgedehnter anhängerschaft; ist es unter allen menschen wohlbekannt geworden. Möge jetzt, o herr, der Erhabene endgültig verlöschen, möge der wegesmächtige endgültig verlöschen. Es ist jetzt, o herr, zeit für das endgültige verlöschen des Erhabenen.' Auf diese worte hin, Ananda, sprach ich zu Mara dem bösen so: , Freue dich, du böser! In nicht langer zeit wird das endgültige verlöschen des erhabenen stattfinden. Von jetzt ab nach drei monaten wird der vollendete endgültig verlöschen! So

hat da, Ananda, eben jetzt am Capala-gedenkmal der vollendete voll bewußt, besonnen auf die weiterbildung des lebens verzichtet.« Auf diese worte hin sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Möge, o herr, der Erhabene das weltalter hindurch bestehen bleiben; möge der wegesmächtige das weltalter hindurch bestehen bleiben, vielen zum heil, vielen zum segen, aus mitleid mit der welt, zum wohl, zum heil, zum segen für götter und menschen.« »Genug jetzt, Ananda! Bitte nicht den vollendeten! Unzeitig, Ananda, ist es, jetzt den vollendeten zu bitten.« Und zum zweiten und dritten mal sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Möge, o herr, der Erhabene das weltalter hindurch bestehen bleiben; möge der wegesmächtige das weltalter hindurch bestehen bleiben, vielen zum heil, vielen zum segen, aus mitleid mit der welt, zum wohl, zum heil, zum segen für götter und menschen.« »Hast du, Ananda, vertrauen zur einsicht des vollendeten?« »Ja, o herr!« »Dann, Ananda, was drängst du jetzt den Erhabenen bis zum überdruß?!« »Vom Erhabenen selber, o herr, habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: ‚Wer da, Ananda, die vier wege zu den höheren fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht hat; wer auf ihnen fußt, sie pflegt und sie wohl beherrscht,

der könnte, wenn er es wünschte, das weltalter hindurch bestehen bleiben oder den rest des weltalters. Der vollendete, Ananda, hat nun die vier wege zu den höheren fähigkeiten geübt, gemehrt, begangen, sich vergegenständlicht; fußt auf ihnen, pflegt sie, beherrscht sie. Der vollendete, Ananda, wenn er wünschte, könnte das weltalter hindurch bestehen bleiben oder den rest des weltalters.'« »Glaubst du das, Ananda?« »Ja, o herr!« »So ist es, Ananda, dein eigenes versehen, deine eigene schuld, daß du, trotzdem der vollendete dir einen so groben wink gab, einen so groben hinweis gab, nichts merken konntest und den vollendeten nicht gebeten hast: ‚Möge der Erhabene das weltalter hindurch bestehen bleiben, möge der wegesmächtige das weltalter hindurch bestehen bleiben vielen zum heil, vielen zum segen, aus mitleid mit der welt, zum wohl, zum heil, zum segen für götter und menschen.' Wenn du, Ananda, den vollendeten gebeten hättest, so hätte der vollendete zwar zweimal diese worte abgewiesen, zum drittenmal aber hätte er angenommen. So ist es, Ananda, dein eigenes versehen, deine eigene schuld. Habe ich nicht, Ananda, dieses vorher verkündet, eben bei allem lieben und teuren das verwerden, das entwerden, das anderswerden? Woher, Ananda, sollte das anders möglich sein? Was da entstanden, geworden,

zusammengesetzt, der auflösung unterworfen ist, daß das der auflösung nicht verfiele — eine derartige möglichkeit gibt es nicht. Da nun, Ananda, der vollendete dieses aufgegeben, abgewiesen, abgeworfen, gelassen hat, ihm entsagt hat, so hat der vollendete auf die weiterbildung des lebens verzichtet. Bedingungslos hat der vollendete das wort gesprochen: ‚In nicht langer zeit wird das endgültige verlöschen des Erhabenen stattfinden. Von jetzt ab nach drei monaten wird der Erhabene endgültig verlöschen'. Daß der vollendete dieses wort dem leben zuliebe wieder zurücknehmen wird — eine derartige möglichkeit gibt es nicht. Komm, Ananda, laß uns zum Mahavana, zur türmchenhalle gehen!« »Ja, o herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit dem ehrwürdigen Ananda zum Mahavana, zur türmchenhalle. Dort angelangt, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Gehe du, Ananda! Soweit die mönche in der umgegend von Vesali leben, versammle sie alle in der empfangshalle!« »Ja, o herr!« stimmte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen bei, versammelte die mönche, soweit sie in der umgegend von Vesali lebten, in der empfangshalle und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und stellte sich seitwärts hin. Seit-

wärts stehend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Versammelt, o herr, ist die mönchsgemeinde. Wie es nun, o herr, dem Erhabenen an der zeit scheint.« Da nun begab sich der Erhabene in die empfangshalle. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten sitz nieder. Nachdem er sich niedergelassen hatte, redete der Erhabene die mönche an: »So sollt ihr denn, ihr mönche, die lehre, die ich unmittelbar erkannt und euch gezeigt habe, nachdem ihr sie wohl aufgefaßt habt, üben, entwickeln, mehren, so daß das reinheitsleben für lange zeit bestehen kann, vielen zum heil, vielen zum segen, aus mitleid mit der welt, zum wohl, zum heil, zum segen für götter und menschen. »Und welche lehre, ihr mönche, habe ich unmittelbar erkannt und euch gezeigt, die ihr, nachdem ihr sie wohl aufgefaßt habt, üben, entwickeln, mehren müßt, so daß das reinheitsleben für lange zeit bestehen kann, vielen zum heil, vielen zum segen, aus mitleid mit der welt, zum wohl, zum heil, zum segen für götter und menschen? Es sind die vier grundlagen der Verinnerung, die vier rechten übungen, die vier arten höherer fähigkeiten, die fünf vermögen, die fünf kräfte, die sieben weisheitsstufen, der edle achtgliedrige pfad. Diese dinge, ihr mönche, habe ich unmittelbar erkannt und gezeigt und die sollt ihr, nachdem ihr sie wohl aufgefaßt

habt, üben, entwickeln, mehren, so daß das reinheitsleben für lange zeit bestehen kann, vielen zum heil, vielen zum segen, aus mitleid mit der welt, zum wohl, zum heil, zum segen für götter und menschen.« Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Wohlan denn, ihr mönche! Ich sage es euch! Vergänglich ist, was da ist[91]. Strebet ernsthaft! In nicht langer zeit wird das endgültige verlöschen des Erhabenen stattfinden. Von jetzt ab nach drei monaten wird der Erhabene endgültig verlöschen.« So sprach der Erhabene. Nachdem der gesegnete so gesprochen hatte, sprach er, der lehrer, weiterhin so:

»Zu reifem alter kam ich nun
Kurz nur ist dieses leben noch;
Euch lassend werde fort ich gehn,
Geschafft ist zuflucht bei mir selbst.
Im streben ernst, verinnerungsfroh
Und züchtig, mönche, sollt ihr sein!
Gesammelt, wohl entschlossen lebt
Und schützt euch euer Denken stets.
Wer hier in dieser lehrordnung
Stets ernsthaft strebend leben wird,
Der, lassend der geburten lauf,
Wird alles leiden endigen.«

Da nun, nachdem der Erhabene zur morgenzeit sich angekleidet hatte, nahm er mantel und almosenschale und ging nach Vesali um almosen. Nachdem er in Vesali um almosen

gegangen war, nach dem mahle, vom almosen-empfang zurückgekehrt, redete er, mit dem elefantenblick auf Vesali blickend, den ehrwürdigen Ananda an: »Das, Ananda, wird des vollendeten letzter blick auf Vesali sein. Komm, Ananda, laß uns nach Bhandagama gehen.« »Ja, o herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen mönchsgemeinde nach Bhandagama. Und es wohnte der Erhabene in Bhandagama. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Aus nichtverstehen, ihr mönche, aus nichtbegreifen von vier dingen ist so dieser lange weg durchlaufen, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Welcher vier? Aus nichtverstehen, ihr mönche, aus nichtbegreifen der edlen zucht[92] ist so dieser lange weg durchlaufen, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus nichtverstehen, ihr mönche, aus nichtbegreifen der edlen vertiefung[93] ist so dieser lange weg durchlaufen, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus nichtverstehen, ihr mönche, aus nichtbegreifen der edlen weisheit[94] ist so dieser lange weg durchlaufen, durchwandert worden, von mir sowohl wie von euch. Aus nichtverstehen, ihr mönche, aus nichtbegreifen der edlen befreiung[95] ist so dieser lange weg durchlaufen, durch-

wandert worden, von mir sowohl wie von euch. Eben diese edle zucht, ihr mönche, ist nun verstanden, ist begriffen; eben diese edle vertiefung ist verstanden, ist begriffen; eben diese edle weisheit ist verstanden, ist begriffen; eben diese edle befreiung ist verstanden, ist begriffen. Abgeschnitten ist der daseins-durst; zerstört des daseins leitbahn. Nicht gibt es mehr ein wiederdasein.« So sprach der Erhabene. Und danach sprach der weges-mächtige weiter folgendes, er der lehrer:

»Zucht und vertiefung, weisheit auch
Befreiung, unvergleichliche —
All' diese dinge sind erkannt
Von Gotama, mit ruhm genannt.

Der wache, der so hat durchschaut,
Den mönchen zeigte er die lehr',
Der lehrer, leides-endiger
Er, sehend, völlig ausgelöscht.«

Und auch als der erhabene in Bhandagama weilte, gab er den mönchen vielfach die folgende belehrung: »So ist selbstzucht, so ist vertiefung, so ist weisheit. In selbstzucht wohlbereitete vertiefung bringt große frucht, bringt großen lohn. In vertiefung wohlbereitete weisheit bringt große frucht, bringt großen lohn. Der in weisheit wohlbereitete geist wird ganz und gar von den trieben befreit, nämlich: dem sinnlichkeits-trieb, dem daseins-trieb, dem

glaubens-trieb, dem nichtwissens-trieb.« Da nun, nachdem der Erhabene in Bhandagama nach seinem belieben geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda, laß uns nach Bhoganagara gehen.« »Ja, o herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen mönchsgemeinde nach Bhoganagara. Da, in Bhoganagara, wohnte der Erhabene im Ananda-gedenkmal. Dort redete der Erhabene die mönche an: »Die vier großen fußpunkte, ihr mönche, werde ich zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden!« »Ja, o herr!« erwiderten da jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Da könnte, ihr mönche, ein mönch so sprechen: ‚Aus dem munde des Erhabenen, freunde, habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: Das ist die lehre, das ist die ordnung, das ist die unterweisung des lehrers'. Eines solchen mönchs rede, ihr mönche, darf weder gelobt noch getadelt werden. Ohne gelobt oder getadelt zu haben, sollt ihr euch das nach worten und silben wohl merken und auf die lehrreden zurückbeziehen und in der lehrordnung nachweisen. Wenn das bei der zurückbeziehung auf die lehrreden, beim nachweis in der lehrordnung, eben nicht auf die lehrreden zurückgeht, nicht in der lehrordnung nachzuweisen

ist, so habt ihr zu der schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist kein ausspruch von ihm, dem Erhabenen! Und das ist eine falsche auffassung jenes mönches'. So habt ihr das, ihr mönche, zu verwerfen. Wenn das aber bei der zurückbeziehung auf die lehrreden, beim nachweis in der lehrordnung eben auf die lehrreden zurückgeht, in der lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist ein ausspruch von ihm, dem Erhabenen. Und das ist eine rechte auffassung jenes mönches'. Das, ihr mönche, habt ihr als den ersten großen fußpunkt festzuhalten. Da könnte ferner ein mönch, ihr mönche, so sprechen: ‚An dem und dem ort weilt die mönchsgemeinde samt ihren ältesten und häuptern. Aus dem munde dieser mönchsgemeinde habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: Das ist die lehre, das ist die ordnung, das ist die unterweisung des lehrers'. Eines solchen mönchs rede, ihr mönche, darf weder gelobt noch getadelt werden. Ohne gelobt oder getadelt zu haben, sollt ihr euch das nach worten und silben wohl merken und auf die lehrreden zurückbeziehen und in der lehrordnung nachweisen. Wenn das bei der zurückbeziehung auf die lehrreden, beim nachweis in der lehrordnung eben nicht auf die lehrreden zurückgeht, nicht in der lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der schluß-

folgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist kein ausspruch von ihm, dem Erhabenen. Und das ist eine falsche auffassung jener mönchsgemeinde'. So habt ihr das, ihr mönche, zu verwerfen. Wenn das aber bei der zurückbeziehung auf die lehrreden, beim nachweis in der lehrordnung eben auf die lehrreden zurückgeht, in der lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist ein ausspruch von ihm, dem Erhabenen. Und das ist eine rechte auffassung jener mönchsgemeinde'. Das, ihr mönche, habt ihr als den zweiten großen fußpunkt festzuhalten. Da könnte ferner ein mönch, ihr mönche, so sprechen: ‚An dem und dem ort weilen viele ältere mönche, wohl erfahren, wohl bewandert in den schriften, träger der lehre, träger der satzung, träger der verzeichnisse. Aus dem munde dieser älteren habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: ‚Das ist die lehre, das ist die ordnung, das ist die unterweisung des lehrers'. Eines solchen mönches rede, ihr mönche, darf weder gelobt, noch getadelt werden. Ohne gelobt oder getadelt zu haben, sollt ihr euch das nach worten und silben wohl merken und auf die lehrreden zurückbeziehen und in der lehrordnung nachweisen. Wenn das bei der zurückbeziehung auf die lehrreden, beim nachweis in der lehrordnung eben nicht auf die lehrreden zurückgeht, nicht in der lehr-

ordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist kein ausspruch von ihm, dem Erhabenen! Und das ist eine falsche auffassung jener älteren'. So habt ihr das, ihr mönche, zu verwerfen. Wenn das aber bei der zurückbeziehung auf die lehrreden, beim nachweis in der lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist ein ausspruch von ihm, dem Erhabenen. Und das ist eine rechte auffassung jener älteren! Das, ihr mönche, habt ihr als den dritten großen fußpunkt festzuhalten'. Da könnte ferner ein mönch, ihr mönche, so sprechen: ‚An dem und dem orte wohnt ein einzelner älterer mönch, wohl erfahren, wohl bewandert in den schriften, träger der lehre, träger der satzung, träger der verzeichnisse. Aus dem munde dieses älteren habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: Das ist die lehre, das ist die ordnung, das ist die unterweisung des lehrers'. Eines solchen mönchs rede, ihr mönche, darf weder gelobt noch getadelt werden. Ohne gelobt oder getadelt zu haben, sollt ihr euch das nach worten und silben wohl merken und auf die lehrreden zurückbeziehen und in der lehrordnung nachweisen. Wenn das bei der zurückbeziehung auf die lehrreden, beim nachweis in der lehrordnung eben nicht auf die lehrreden zurückgeht, nicht in der lehr-

ordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist kein ausspruch von ihm, dem Erhabenen! Und das ist eine falsche auffassung jenes älteren'. So habt ihr das, ihr mönche, zu verwerfen. Wenn das aber bei der Zurückbeziehung auf die lehrreden, beim nachweis in der lehrordnung eben auf die lehrreden zurückgeht, in der lehrordnung nachzuweisen ist, so habt ihr zu der schlußfolgerung zu kommen: ‚Wahrlich, das ist ein ausspruch von ihm, dem Erhabenen! Und das ist eine rechte auffassung jenes älteren'. Das, ihr mönche, habt ihr als den vierten großen fußpunkt festzuhalten. Diese vier großen fußpunkte, ihr mönche, habt ihr festzuhalten.« Und auch als der Erhabene in Bhoganagara beim Ananda-gedenkmal weilte, gab er den mönchen vielfach die folgende belehrung: »So ist selbstzucht, so ist vertiefung, so ist weisheit. In selbstzucht wohlbereitete vertiefung bringt große frucht, bringt großen lohn. In vertiefung wohlbereitete weisheit bringt große frucht, bringt großen lohn. Der in weisheit wohlbereitete geist wird ganz und gar von den trieben befreit, nämlich: dem sinnlichkeits-trieb, dem daseins-trieb, dem glaubens-trieb, dem nichtwissens-trieb.« Da nun, nachdem der Erhabene in Bhoganagara nach seinem belieben geweilt hatte, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Komm,

Ananda, laß uns nach Pava gehen.« »Ja, o herr!« erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun wanderte der Erhabene zusammen mit einer großen mönchsgemeinde nach Pava. Da in Pava wohnte der Erhabene im mangohain des schmiedes Cunda. Und es hörte der schmied Cunda: »Der Erhabene, sagt man, ist in Pava erschienen, weilt in Pava in meinem mangohain.« Da nun begab sich der schmied Cunda zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Den seitwärts sitzenden schmied Cunda unterwies der Erhabene in einem lehrgespräch, regte ihn an, bestärkte ihn, erheiterte ihn. Da nun, nachdem der schmied Cunda vom Erhabenen in einem lehrgespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert war, sprach er zum Erhabenen so: »Möge, o herr, der Erhabene einwilligen, morgen von mir das mahl anzunehmen samt der mönchsgemeinde.« Und der Erhabene willigte ein durch schweigen. Da nun, nachdem der schmied Cunda die einwilligung des Erhabenen erkannt hatte, erhob er sich von seinem sitz, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machte die rechtsumwandlung und ging fort. Da nun, nachdem der schmied Cunda während dieser nacht in seiner behausung ausgesuchte feste und flüssige speise hatte zubereiten lassen

und auch eine reichliche menge der speise ebermild, ließ er dem Erhabenen die zeit anzeigen: »Es ist an der zeit, o herr! Das mahl ist bereit.« Da nun, nachdem der Erhabene zur morgenzeit sich angekleidet hatte, nahm er mantel und almosenschale und begab sich zusammen mit der mönchsgemeinde zu der behausung des schmieds Cunda. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten sitz nieder. Nachdem er sich niedergelassen hatte, redete der Erhabene den schmied Cunda an: »Was du da, Cunda, an ebermild hergerichtet hast, damit warte mir auf! Was du aber an anderer fester und flüssiger speise hergerichtet hast, damit warte der mönchsgemeinde auf.« »Ja, o herr!« erwiderte da der schmied Cunda dem Erhabenen. Was da an ebermild hergerichtet war, damit wartete er dem Erhabenen auf, und was da an anderer fester und flüssiger speise hergerichtet war, damit wartete er der mönchsgemeinde auf. Da nun redete der Erhabene den schmied Cunda an: »Was dir da, Cunda, an ebermild übrig bleibt, das vergrabe in die erde. Nicht sehe ich, Cunda, in der welt samt göttern, samt maras, samt brahmas, mit der menge ihrer büßer und brahmanen, ihrer götter und menschen jemanden, der dieses, genossen, vollständig verdauen könnte, ausgenommen der vollendete.« »Ja, o herr!«

erwiderte da der schmied Cunda dem Erhabenen. Was da an ebermild übrig geblieben war, das vergrub er in die erde und begab sich dann zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Nachdem der Erhabene den seitwärts sitzenden schmied Cunda in einem lehrgespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert hatte, erhob er sich von seinem sitz und ging fort. Da nun, nachdem er das mahl des schmiedes Cunda gegessen hatte, befiel den Erhabenen eine schwere krankheit, blutige durchfälle, heftige schmerzen setzten ein, lebenbedrohende. Die ertrug der Erhabene vollbewußt, besonnen, unverstörten denkens. Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: »Komm, Ananda, laß uns nach Kusinara gehen.« »Ja, o herr!« erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen.

Nachdem er Cundas mahl genoß,
Des schmiedes — so hab' ich gehört,
Befiel ihn eine krankheit schwer
Den weisen, eine tötliche.

Nachdem das ebermild er hat gegessen,
Entstand dem lehrer eine schwere krankheit.
Noch leidend von der krankheit sprach
der hohe:
‚Nach Kusinara will ich gehn, der stadt, hin'.

Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: »Es könnte sein, daß irgend jemand den schmied Cunda mit dem tadel quält: ‚Freund Cunda, es ist für dich ein schaden, es ist für dich ein unglück, daß der vollendete, nachdem er deine almosenspeise genossen hatte, endgültig verlöscht ist'. Der schmied Cunda, Ananda, soll aber von diesem tadel derart entbunden werden: ‚Das gereicht dir, freund, zum vorteil, das gereicht dir zum glück, daß der vollendete, nachdem er deine almosenspeise genossen hatte, endgültig verloschen ist. Aus dem munde des Erhabenen, freund Cunda, habe ich es gehört, habe ich es aufgenommen: Zwei almosenspeisen bringen ganz gleiche frucht, ganz gleichen lohn, andere almosenspeisen übertreffend, höhere frucht bringend, größeren segen bringend. Welche zwei? Die almosenspeise, nach deren genuß der vollendete in unvergleichlicher, voller erwachung zur höchsten erwachung kommt und die almosenspeise, nach deren genuß der vollendete in der haftlosen art des verlöschens endgültig verlöscht. Diese zwei almosenspeisen bringen ganz gleiche frucht, ganz gleichen lohn, andere almosenspeisen übertreffend, höhere frucht bringend, größeren segen bringend. Der ehrwürdige Cunda, der schmied, hat damit ein wirken aufgehäuft, das zur langlebigkeit führt; der ehrwürdige Cunda, der

schmied, hat damit ein wirken aufgehäuft, das zur wiedergeburt in guter kaste führt; der ehrwürdige Cunda, der schmied, hat damit ein wirken aufgehäuft, das zu glücklichem leben führt; der ehrwürdige Cunda, der schmied, hat damit ein wirken aufgehäuft, das zu ansehen führt; der ehrwürdige Cunda, der schmied, hat damit ein wirken aufgehäuft, das zu himmlischer wiedergeburt führt; der ehrwürdige Cunda, der schmied, hat damit ein wirken aufgehäuft, das zu macht führt'. Der schmied Cunda, Ananda, soll derart von diesem tadel entbunden werden.« Da nun brach der Erhabene, den sinn davon erkennend, bei dieser gelegenheit in die feierlichen worte aus:

»Dem, der da gibt, wachsen verdienste an;
Dem, der sich selbst zähmt, häuft kein zorn sich an;
Der gute läßt all' böses hinter sich;
Wer lust-, haß-, wahn-frei, der ist ausgelöscht«.

Da nun sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Ananda: »Komm, Ananda, laß uns auf das andere ufer des Hirannyavati-flusses gehen, zum Kusinara-stadtpark, dem sala-hain der Malla.« »Ja, o herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun begab sich der Erhabene zusammen mit einer großen mönchsgemeinde auf das andere ufer des Hirannyavati-flusses, zum Kusi-

nara-stadtpark, zum sala-hain der Malla. Dort angelangt, redete er den ehrwürdigen Ananda an: »Bitte, Ananda, zwischen den zwillings-salas bereite mir nordwärts gerichtet das lager. Ich bin müde, ich will mich niederlegen.« »Ja, o herr«, antwortete da zustimmend der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen und bereitete zwischen den beiden zwillings-salas nordwärts gerichtet das lager. Da nun legte sich der Erhabene nach löwenart auf die rechte seite nieder, einen fuß auf den anderen gelegt, nachdenklich, besonnen. Damals nun waren die zwillings-salas über und über mit blüten bedeckt, trotzdem es nicht die blütezeit war. Die bestreuten den leib des vollendeten, überstreuten ihn, überschütteten ihn zum zeichen der verehrung für den vollendeten. Auch himmlische mandarava-blumen fielen aus der luft herunter. Die bestreuten den leib des vollendeten, überstreuten ihn, überschütteten ihn zum zeichen der verehrung für den vollendeten. Auch himmlische sandelholz-pulver fielen aus der luft herunter. Die bestreuten den leib des vollendeten, überstreuten ihn, überschütteten ihn zum zeichen der verehrung für den vollendeten. Auch himmlische musikinstrumente spielten in der höhe zum zeichen der verehrung für den vollendeten. Auch himmlische gesänge ertönten in der höhe zum zeichen der verehrung für den voll-

endeten. Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: »Über und über mit blüten bedeckt, Ananda, sind die zwillings-salas, trotzdem es nicht blütezeit ist. Den leib des vollendeten bestreuen sie, überstreuen sie, überschütten sie zum zeichen der verehrung für den vollendeten. Auch himmlische mandarava-blumen fallen aus der luft herab; die bestreuen den leib des vollendeten, überstreuen ihn, überschütten ihn zum zeichen der verehrung für den vollendeten. Auch himmlische sandelholz-pulver fallen aus der luft herab, die bestreuen den leib des vollendeten, überstreuen ihn, überschütten ihn zum zeichen der verehrung für den vollendeten. Auch himmlische musikinstrumente spielen in der höhe, zum zeichen der verehrung für den vollendeten. Auch himmlische gesänge ertönen in der höhe zum zeichen der verehrung für den vollendeten. Nicht aber, Ananda, insofern ist der vollendete geehrt, gewürdigt, geachtet, verehrt, hochgehalten. Der mönch, Ananda, oder die nonne oder der anhänger oder die anhängerin, die ganz der lehre entsprechend lebt, in der richtigen weise lebt, der lehre gemäß wandelt, die ehrt, würdigt, achtet, verehrt den vollendeten mit der höchsten verehrung. Daher, Ananda: ‚Ganz der lehre entsprechend wollen wir leben, in der richtigen weise lebend, der lehre gemäß

wandelnd'; so ja, Ananda, habt ihr euch zu üben.« Damals nun stand der ehrwürdige Upavana vor dem Erhabenen, den Erhabenen fächernd. Da nun sprach der Erhabene tadelnd zum ehrwürdigen Upavana: »Geh weg, du mönch! Stelle dich nicht vor mich!« Da nun kam dem ehrwürdigen Ananda der gedanke: »Dieser ehrwürdige Upavana ist dem Erhabenen lange zeit besorger gewesen, hat in seiner nähe geweilt, hat um ihn gelebt. Jetzt aber, im letzten augenblick, hat der Erhabene zum ehrwürdigen Upavana tadelnd gesprochen: ‚Geh weg, du mönch! Stelle dich nicht vor mich!' Was ist nun wohl der grund, was ist die ursache, daß der Erhabene zum ehrwürdigen Upavana tadelnd gesprochen hat: ‚Geh weg, du mönch! Stelle dich nicht vor mich!'« Da nun sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Dieser ehrwürdige Upavana, o herr, ist lange zeit besorger des Erhabenen gewesen, hat in seiner nähe geweilt, hat um ihn gelebt. Jetzt aber, im letzten augenblick, hat der Erhabene zum ehrwürdigen Upavana tadelnd gesprochen: ‚Stelle dich nicht vor mich!' Was ist nun wohl, o herr, der grund, was ist die ursache, daß der Erhabene zum ehrwürdigen Upavana tadelnd gesprochen hat: ‚Geh weg, du mönch! Stelle dich nicht vor mich!'« »In mengen, Ananda, haben sich die gottheiten aus den zehn welten versammelt, um den vollen-

deten zu sehen. Soweit, Ananda, der Kusinara-stadtpark, der sala-hain der Malla reicht, zwölf meilen im umkreis ist auch nicht ein fleckchen, groß genug für den stich einer allerfeinsten haarspitze, das nicht von hochmächtigen gottheiten bedeckt wäre. Die götter, Ananda, murren: ‚Von weit her, wahrlich, sind wir gekommen, um den vollendeten zu sehen. Nur jeweilig, hin und wieder einmal erscheinen vollendete in der welt, verehrungswürdige, voll-erwachte; heute nun, in der letzten nachtwache wird das endgültige verlöschen des vollendeten stattfinden und dieser hochmächtige mönch steht da vor dem Erhabenen, ihn uns entziehend, und wir haben keine möglichkeit, im letzten augenblick den vollendeten zu sehen.' So, Ananda, murren die gottheiten.« »An gottheiten welcher art also, o herr, denkt dabei der Erhabene?« »Es gibt, Ananda, gottheiten im himmelsraum mit irdischem bewußtsein. Die weinen mit aufgelöstem haar; sie weinen, die arme ausstreckend, wie gefällt stürzen sie nieder, wälzen sich hin und her: ‚Allzu schnell wird der Erhabene endgültig verlöschen! Allzu schnell wird der wegesmächtige endgültig verlöschen! Allzu schnell wird das auge der welt verschwinden!' Es gibt, Ananda, gottheiten auf der erde mit irdischem bewußtsein. Die weinen mit aufgelöstem haar; sie weinen, die arme ausstreckend, wie gefällt stür-

zen sie nieder, wälzen sich hin und her: ‚Allzu schnell wird der Erhabene endgültig verlöschen! Allzu schnell wird der wegesmächtige endgültig verlöschen! Allzu schnell wird das auge der welt verschwinden!' Diejenigen gottheiten aber, die frei von leidenschaften sind, die fügen sich besonnen, vollbewußt: ‚Vergänglich ist alles, was west'[96]. Wie wäre da derartiges wohl möglich!'« »Früher, o herr, kamen die mönche nach vollbrachter regenzeit aus den verschiedenen himmelsrichtungen zusammen, um den vollendeten zu sehen. Da hatten wir dann die möglichkeit, verehrungswürdige mönche zu sehen und zu bedienen. Nach dem hinscheiden des Erhabenen aber werden wir keine möglichkeit haben, verehrungswürdige mönche zu sehen und zu bedienen.« »Diese vier, Ananda, sind für den vertrauen-ergebenen edelgeborenen sehenswerte und ergreifende stätten. Welche vier? ‚Hier ist der vollendete geboren', das, Ananda, ist für den vertrauen-ergebenen edelgeborenen eine sehenswerte und ergreifende stätte. ‚Hier ist der vollendete in der unvergleichlichen voll-erwachung ganz erwacht', das, Ananda, ist für den vertrauen-ergebenen edelgeborenen eine sehenswerte und ergreifende stätte. ‚Hier hat der vollendete das unvergleichliche rad der lehre in bewegung gesetzt', das, Ananda, ist für den vertrauen-ergebenen edelgeborenen

eine sehenswerte und ergreifende stätte. ,Hier ist der Erhabene voll-erloschen, in jener restlosen art des verlöschens' — das, Ananda, ist für den vertrauen-ergebenen edelgeborenen eine sehenswerte und ergreifende stätte. Diese vier, Ananda, sind für den vertrauen-ergebenen edelgeborenen sehenswerte und ergreifende stätten. Da werden nun, Ananda, vertrauen-ergebene mönche und nonnen, anhänger und anhängerinnen herankommen: ,Hier ist der vollendete geboren', und ,hier ist der vollendete in der unvergleichlichen voll-erwachung ganz erwacht', und ,hier hat der vollendete das unvergleichliche rad der lehre in bewegung gesetzt', und ,hier ist der vollendete voll-erloschen in jener restlosen art des verlöschens.' Und die, Ananda, welche auf der wanderschaft zu einer solchen gedenkensstätte beruhigten geistes sterben, alle die werden beim zerfall des körpers, nach dem tode auf guter fährte, in himmlischer welt wieder auftauchen.« »Wie, o herr, sollen wir uns gegenüber der weiblichkeit verhalten?« »Das nicht-ansehen, Ananda, (ist das beste).« »Wenn aber das sehen stattfindet, wie muß man sich dann verhalten?« »Enthaltung von gespräch, Ananda, (ist das beste).« »Beim sprechen selber aber, o herr, wie muß man sich da verhalten?« »So hat man sich, Ananda, die aufmerksamkeit wohl gegenwärtig zu hal-

ten.« »Wie, o herr, sollen wir es mit dem leib des vollendeten halten?« »Bleibt ihr, Ananda, unbehindert wegen der leiblichen ehrung des vollendeten. Müht euch, Ananda, ich bitte euch, für das eigene wohl; widmet euch dem eigenen wohl, für das eigene wohl lebt ernsthaft, eifrig, zielbewußt. Es gibt, Ananda, erfahrene leute unter den kriegern, erfahrene leute unter den brahmanen, erfahrene leute unter den haushabern, dem vollendeten ganz ergeben, die werden dem vollendeten die leibliche ehrung erweisen.« »Wie aber, o herr, ist mit dem leib des vollendeten zu verfahren?« »Wie man da, Ananda, mit dem leib eines weltbeherrschenden königs[97] verfährt, so ist mit dem leib des vollendeten zu verfahren.« »Wie aber, o herr, verfährt man mit dem leib eines weltbeherrschenden königs?« »Den leib eines weltbeherrschenden königs, Ananda, hüllt man in ein völlig neues gewand. Nachdem man ihn in ein völlig neues gewand gehüllt hat, hüllt man ihn in zerfaserte baumwolle. Nachdem man ihn in zerfaserte baumwolle gehüllt hat, hüllt man ihn in ein neues gewand. Nachdem man auf diese weise den leib des weltbeherrschenden königs in fünfhundert paar (solcher hüllen) eingehüllt hat, legt man ihn in einen ehernen, ölgefüllten behälter. Nachdem man ihn mit einem anderen ehernen behälter zugedeckt hat, macht

man einen scheiterhaufen ganz aus räucherwerk und verbrennt den leib des weltbeherrschenden königs. An einem straßenkreuzpunkt errichtet man dann dem weltbeherrschenden könig ein gedenkmal[m]. So, Ananda, verfährt man mit dem leib eines weltbeherrschenden königs. Und, Ananda, wie man mit dem leib des weltbeherrschenden königs verfährt, ebenso ist mit dem leib des vollendeten zu verfahren. An einem straßenkreuzpunkt ist dem vollendeten ein gedenkmal zu errichten. Und diejenigen, die dort blumen oder räucherwerk oder etwas farbiges niederlegen werden, oder sich ehrfurchtsvoll verneigen werden, oder sich innerlich erheitern werden, denen wird das für lange zeit zum heile, zum segen gereichen. Diese vier, Ananda, sind würdig eines gedenkmals. Welche vier? Der vollendete, verehrungswürdige, vollkommen-erwachte ist eines gedenkmals würdig. Der für sich allein erwachte[n] ist eines gedenkmals würdig. Der jünger des vollendeten ist eines gedenkmals würdig. Der weltbeherrschende könig ist eines gedenkmals würdig. Und auf grund welcher inneren kraft ist der vollendete, verehrungswürdige, vollkommen-erwachte eines gedenkmals würdig? ‚Das ist dieses Erhabenen, verehrungswürdigen, vollkommen-erwachten gedenkmal', dieser gedanke, Ananda, erheitert gar

viele innerlich. Diese dort innerlich heitergewordenen tauchen beim zerfall des körpers, nach dem tode auf guter fährte, in himmlischer welt auf. Auf grund dieser inneren kraft, Ananda, ist der vollendete, verehrungswürdige, vollkommen-erwachte eines gedenkmals würdig. Und auf grund welcher inneren kraft, Ananda, ist der für sich allein erwachte eines gedenkmals würdig? ‚Das ist dieses Erhabenen, für sich allein erwachten gedenkmal', dieser gedanke, Ananda, erheitert gar viele innerlich. Diese dort innerlich heitergewordenen tauchen beim zerfall des körpers, nach dem tode auf guter fährte, in himmlischer welt auf. Auf grund dieser inneren kraft, Ananda, ist der für sich allein erwachte eines gedenkmals würdig. Und auf grund welcher inneren kraft, Ananda, ist der jünger des vollendeten eines gedenkmals würdig? ‚Das ist des jüngers dieses Erhabenen, verehrungswürdigen, vollkommen-erwachten gedenkmal', dieser gedanke, Ananda, erheitert gar viele innerlich. Diese dort innerlich heitergewordenen tauchen beim zerfall des körpers, nach dem tode auf guter fährte, in himmlischer welt auf. Auf grund dieser inneren kraft, Ananda, ist der jünger des vollendeten eines gedenkmals würdig. Und auf grund welcher inneren kraft, Ananda, ist der weltbeherrschende könig eines gedenkmals würdig? ‚Das ist dieses gerechten rechts-

königs gedenkmal', dieser gedanke, Ananda, erheitert gar viele innerlich. Diese dort innerlich heitergewordenen tauchen beim zerfall des körpers, nach dem tode auf guter fährte, in himmlischer welt auf. Auf grund dieser inneren kraft, Ananda, ist der weltbeherrschende könig eines gedenkmals würdig. Diese vier, Ananda, sind eines gedenkmals würdig.« Da nun ging der ehrwürdige Ananda in das kloster und stand, gegen die Türklinke gelehnt, weinend da: »Ach, ich bin noch ein strebender, ein unvollkommener, und es wird nun das endgültige verlöschen des lehrers stattfinden, er, der so mitleidig zu mir ist!« Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Wo denn nur, ihr mönche, ist Ananda?« »Es ist, o herr, der ehrwürdige Ananda ins kloster gegangen, und gegen die Türklinke gelehnt, steht er weinend da: ‚Ach, ich bin noch ein strebender, ein unvollkommener, und es wird nun das endgültige verlöschen des lehrers stattfinden, er, der so mitleidig zu mir ist!'« Da nun redete der Erhabene einen der mönche an: »Geh, du mönch, und sprich in meinem namen zu Ananda: Der lehrer ruft dich, freund Ananda!« »Ja, o herr«, erwiderte da jener mönch dem Erhabenen und begab sich zum ehrwürdigen Ananda. Dort angelangt, sprach er zum ehrwürdigen Ananda so: »Der lehrer, freund Ananda, ruft dich.« »Ja, freund«, antwor-

tete da der ehrwürdige Ananda jenem mönch und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden ehrwürdigen Ananda sprach der Erhabene so: »Genug, Ananda! Bekümmere dich nicht! Jammre nicht! Habe ich nicht, Ananda, dieses vorher verkündet: eben bei allem lieben und teuren das verwerden, das entwerden, das anderswerden! Woher, Ananda, sollte das anders möglich sein? Was da entstanden, geworden, zusammengesetzt, der Auflösung unterworfen ist, daß das der Auflösung nicht verfiele — eine derartige möglichkeit gibt es nicht. Seit langer zeit, Ananda, bist du um mich bemüht gewesen mit liebevollem tun, wohltuendem, angenehmem, immergleichem, grenzenlosem; mit liebevollem wort, wohltuendem, angenehmem, immergleichem, grenzenlosem; mit liebevollem sinn, wohltuendem, angenehmem, immer gleichem, grenzenlosem. Wohl getan hast du, Ananda! Sei eifrig im streben, und bald wirst du triebfrei sein.«

Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Was es da, ihr mönche, in der vergangenen zeit an verehrungswürdigen, vollerwachten gegeben hat, auch diesen Erhabenen dienten derart einzigvorzügliche besorger, wie mir jetzt Ananda. Was es da, ihr mönche, in der zukünftigen zeit an verehrungswürdigen, voll-

erwachten geben wird, auch diesen Erhabenen werden derart einzig-vorzügliche besorger dienen, wie mir jetzt Ananda. Klug, ihr mönche, ist Ananda. Er weiß:, Das ist die rechte zeit für die mönche, den vollendeten zu besuchen; das ist die rechte zeit für die anhänger, für die anhängerinnen, für könige, für minister, für sektenstifter, für die schüler dieser sektenstifter, den vollendeten zu besuchen'. Vier erstaunliche, wunderbare eigenschaften hat Ananda. Welche vier? Wenn, ihr mönche, eine mönch-versammlung den Ananda besucht, so ist sie beglückt über seinen anblick, und wenn dann Ananda die lehre vorträgt, so ist sie beglückt über seine rede, und ungesättigt, ihr mönche, ist die mönchs-versammlung, wenn Ananda dann schweigt. Wenn, ihr mönche, eine nonnenversammlung — eine anhänger-versammlung —, eine anhängerinnen-versammlung den Ananda besucht, so ist sie beglückt über seinen anblick, und wenn dann Ananda die lehre vorträgt, so ist sie beglückt über seine rede, und ungesättigt, ihr mönche, sind diese versammlungen, wenn Ananda dann schweigt. Das, ihr mönche, sind die vier erstaunlichen, wunderbaren eigenschaften bei Ananda.« Danach sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen: »Nicht in diesem kleinen dorf, in diesem wald-ort, in diesem abseits gelegenen ort wolle der Erhabene verlöschen. Es gibt da andere

große städte wie Campa, Rajagaha, Savatthi, Saketa, Kosambi, Benares. Dort möge der Erhabene verlöschen. Dort sind viele reiche leute aus der kriegerkaste, viele reiche leute aus der priesterkaste, viele reiche haushaber dem vollendeten völlig ergeben. Die werden dem leib des vollendeten die ehren erweisen.«

»Sprich nicht so, Ananda! Sprich nicht so von einem kleinen dorf, von einem wald-ort, von einem abseits gelegenen ort. In vergangenen zeiten, Ananda, war da ein könig namens Maha-Sudassana, ein weltherrscher, ein gerechter rechts-könig, ein herrscher über die vier erdteile, siegreich, der hort seiner untertanen, besitzer der vier kostbarkeiten. Dieses Kusinara, Ananda, war die residenz des königs Maha-Sudassana, unter dem namen Kusavati; von osten nach westen zwölf meilen in der länge, von norden nach süden sieben meilen in der breite. Und die residenz Kusavati, Ananda, war mächtig und blühend, volkreich, gedrängt voll menschen, reich an mitteln. Gleichwie, Ananda, die residenz der götter, Alakamanda mit namen, mächtig und blühend ist, volkreich, gedrängt voll menschen, reich an mitteln, genau ebenso, Ananda, war da die residenz Kusavati mächtig und blühend, volkreich, gedrängt voll menschen, reich an mitteln. Und Kusavati, Ananda, die residenz war nie frei von den zehnerlei tönen, nicht bei

tag und nicht bei nacht, nämlich dem getön von elefanten, dem getön von rossen, dem getön von wagen, dem getön von pauken, dem getön von handtrommeln, dem getön von lauten, dem getön von gesängen, dem getön der zimbel, dem getön des gongs und dem getön des ‚eßt, trinkt, genießt!' als zehntem. Geh nun, Ananda, begib dich nach Kusinara und melde den Mallas von Kusinara: ‚Heute, ihr Vasetthas, in der letzten nachtwache, wird des vollendeten endgültiges verlöschen stattfinden. Kommt her, Vasetthas! Kommt her, Vasetthas! Setzt euch nicht der gefahr verspäteter reue aus: ‚Auf unserem eigenen gebiet ist der vollendete erloschen' und wir haben die gelegenheit nicht wahrgenommen, um den vollendeten zum letzten male zu sehen.'« »Ja, o herr!« antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen, kleidete sich an, nahm schale und obergewand und ging, begleitet von einem zweiten, nach Kusinara. Zu jener zeit nun waren die Mallas von Kusinara im stadthaus zusammengekommen, irgendeiner obliegenheit wegen. Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum stadthaus der Mallas von Kusinara. Dort angelangt, meldete er den Mallas von Kusinara: »Heute, ihr Vasetthas, in der letzten nachtwache wird das endgültige verlöschen des vollendeten stattfinden. Kommt her, Vasetthas! Kommt her, Va-

setthas! Setzt euch nicht der gefahr verspäteter reue aus: ‚Auf unserem eigenen gebiet ist der vollendete erloschen, und wir haben die gelegenheit nicht wahrgenommen, den vollendeten zum letzten male zu sehen.'« Auf diese worte des ehrwürdigen Ananda hin wurden die Mallas selber und ihre söhne, ihre schwiegertöchter und frauen traurig, niedergeschlagen, von herzeleid ergriffen. Und einige weinen mit aufgelöstem haar; sie weinen, die arme ausstreckend, wie gefällt stürzen sie nieder, wälzen sich hin und her: »Allzu schnell wird der Erhabene verlöschen! Allzu schnell wird der wegesmächtige verlöschen! Allzu schnell wird das auge der welt verschwinden!« Da nun begaben sich die Mallas und ihre söhne, ihre schwiegertöchter und frauen traurig, niedergeschlagen, von herzeleid ergriffen zum stadtpark, dem sala-hain der Mallas, zum ehrwürdigen Ananda. Da nun kam dem ehrwürdigen Ananda folgender gedanke: »Wenn ich erlaube, daß die Mallas von Kusinara einzeln dem Erhabenen ihre ehrfurcht bezeugen, so wird der morgen grauen, und die begrüßung des Erhabenen durch die Mallas von Kusinara wird nicht beendet sein. Wie, wenn ich nun die Mallas familienweise aufstellte und dem Erhabenen ihre ehrfurcht bezeugen ließe: ‚O herr, ein Malla des und des namens mit kind, weib, hausstand und be-

dienung neigt in ehrfurcht sein haupt zu den füßen des Erhabenen?'« Da nun stellte der ehrwürdige Ananda die Mallas von Kusinara familienweise auf und ließ sie dem Erhabenen ihre ehrfurcht beweisen: »O herr, ein Malla des und des namens mit kind, weib, hausstand und bedienung neigt in ehrfurcht sein haupt zu den füßen des Erhabenen.« Da nun ließ der ehrwürdige Ananda auf diese weise in der ersten nachtwache die Mallas von Kusinara dem Erhabenen ihre ehrfurcht bezeugen. Zu jener zeit nun lebte ein wandermönch namens Subhadda in Kusinara. Und es hörte der wandermönch Subhadda: »Heute ja, sagt man, in der letzten nachtwache wird das endgültige verlöschen des büßers Gotama stattfinden.« Da nun kam dem wandermönch Subhadda folgender gedanke: »Von ergrauten, hochbetagten wandermönchen, die selber lehrer von lehrern waren, habe ich das sagen hören: ‚Nur hin und wieder einmal tauchen vollendete in der welt auf, verehrungswürdige, vollerwachte.' Heute nun, in der letzten nachtwache wird das endgültige verlöschen des büßers Gotama stattfinden. Nun ist mir da dieser bestimmte Zweifel gekommen. Soviel vertrauen habe ich zum büßer Gotama, daß er imstande ist, die lehre auf solche art zu zeigen, daß ich diesen bestimmten zweifel los werde.« Da nun begab sich

der wandermönch Subhadda zum stadtpark, dem sala-hain der Mallas, zum ehrwürdigen Ananda. Dort angelangt, sprach er zum ehrwürdigen Ananda so: »Von ergrauten, hochbetagten wandermönchen, die selber lehrer von lehrern waren, habe ich das sagen hören: ‚Nur hin und wieder einmal tauchen vollendete in der welt auf, verehrungswürdige, vollkommen-erwachte'. Heute nun in der letzten nachtwache wird das endgültige verlöschen des büßers Gotama stattfinden. Nun ist mir da dieser bestimmte zweifel gekommen. Soviel vertrauen habe ich zum büßer Gotama, daß er imstande ist, die lehre auf solche art zu zeigen, daß ich diesen bestimmten zweifel los werde. Darum möchte ich, verehrter Ananda, um die erlaubnis bitten, den büßer Gotama zu sehen.« Auf diese worte sprach der ehrwürdige Ananda zum wandermönch Subhadda so: »Genug, freund Subhadda! Quäle nicht den vollendeten. Der Erhabene ist ermüdet.« Und zum zweiten- und zum drittenmal sprach der wandermönch Subhadda zum ehrwürdigen Ananda so: »Von ergrauten, hochbetagten wandermönchen, die selber lehrer von lehrern waren, habe ich das sagen hören: ‚Nur hin und wieder einmal tauchen vollendete in der welt auf, verehrungswürdige, voll-erwachte.' Heute nun, in der letzten nachtwache, wird das endgültige

verlöschen des büßers Gotama stattfinden. Nun ist mir da dieser bestimmte zweifel gekommen. Soviel vertrauen habe ich zum büßer Gotama, daß er imstande ist, die lehre auf solche art zu zeigen, daß ich diesen bestimmten zweifel los werde. Darum möchte ich, verehrter Ananda, um die erlaubnis bitten, den büßer Gotama zu sehen.« Und auch zum dritten mal antwortete der ehrwürdige Ananda dem wandermönche Subhadda: »Genug, freund Subhadda! Quäle nicht den vollendeten. Der Erhabene ist ermüdet.« Und es hörte der Erhabene dieses gespräch des ehrwürdigen Ananda mit dem wandermönche Subhadda. Da nun sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Ananda: »Genug, Ananda! Hindere nicht den Subhadda! Erlaubnis hat Subhadda, den vollendeten zu sehen. Was auch immer Subhadda mich fragen wird, das wird er fragen in der absicht, zur erkenntnis zu kommen, nicht in der absicht, zu belästigen; und was ich ihm auf seine fragen antworten werde, das wird er gar schnell begreifen.« Da nun sprach der ehrwürdige Ananda zum wandermönche Subhadda so: »Komm, freund Subhadda! Der Erhabene gibt dir erlaubnis.« Da nun begab sich der wandermönch Subhadda zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er sich freundlich mit dem Erhabenen und setzte sich nach den üblichen begrüßungs-

worten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun der wandermönch Subhadda zum Erhabenen so: »Verehrter Gotama, alle die büßer und brahmanen, alle die ordensstifter, schulenstifter, lehrer, die wohlbekannten, berühmten sektenstifter, die von der großen masse beifällig anerkannten, wie z. b. Purana Kassapa, Makkhali Gosala, Ajita Kesakambali, Pakudha Kaccayana, Sanjaya Belatthi-putta, Nigantha Natha-putta, haben die alle, wie sie selber behaupten, voll erkannt oder haben sie alle nicht voll erkannt oder haben einige voll erkannt, einige nicht voll erkannt?« »Genug, Subhadda! Mag das dahingestellt sein, ob alle, wie sie behaupten, voll erkannt haben, ob alle nicht voll erkannt haben, oder ob einige voll erkannt haben, einige nicht voll erkannt haben. Die lehre, Subhadda, werde ich dir zeigen. Die höre! Achte wohl auf! Ich werde reden!« »Ja, o herr«, antwortete da der wandermönch Subhadda dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »In welcher lehrordnung, Subhadda, der edle achtgliedrige pfad sich nicht findet, da findet sich auch der echte mönch nicht, da findet sich auch nicht der echte mönch zweiter art, da findet sich auch nicht der echte mönch dritter art, da findet sich auch nicht der echte mönch vierter art. In welcher lehrordnung aber, Subhadda, der edle achtgliedrige pfad sich findet, da findet sich auch der echte mönch, da

findet sich auch der echte mönch zweiter art, da findet sich auch der echte mönch dritter art, da findet sich auch der echte mönch vierter art. In dieser lehrordnung aber, Subhadda, findet sich der edle achtgliedrige pfad. Hier, ja hier ist der echte mönch, hier ist der echte mönch zweiter art, hier ist der echte mönch dritter art, hier ist der echte mönch vierter art. Leer von echten mönchen, Subhadda, sind die anderen lehrsysteme. Und lebten alle diese jünger recht, so wäre die welt nicht leer von verehrungswürdigen.

Ein Jahr an dreißig fehlte noch, Subhadda,
Als ich die welt verließ, das heil mir suchend.
Und reichlich fünfzig jahre sind verflossen,
Seit ich, Subhadda, pilgerschaft mir wählte
Als wandrer in dem reich der rechten lehre.
Außerhalb dieser gibt es echten mönch nicht.

Auch den echten mönch zweiter art gibt es nicht, auch den echten mönch dritter art gibt es nicht, auch den echten mönch vierter art gibt es nicht. Leer von echten mönchen sind die anderen lehrsysteme. Und lebten alle diese mönche recht, so wäre die welt nicht leer von verehrungswürdigen.« Auf diese worte sprach der wandermönch Subhadda zum Erhabenen so: »Vortrefflich, o herr! Vortrefflich, o herr! Gleich als wenn man, o herr, umgestürztes wieder aufrichtete oder verdecktes aufdeckte oder einem verirrten den weg zeigte

oder eine lampe in der dunkelheit hielte: Die da augen haben, werden die dinge sehen — ebenso ist vom Erhabenen auf gar mannigfache weise die lehre gezeigt worden. So nehme ich, o herr, beim Erhabenen die zuflucht, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Ich möchte beim Erhabenen die weihe des austritts aus der welt empfangen, ich möchte die weihe des eintritts in den orden empfangen.« »Wer, Subhadda, bisher anhänger anderer lehre, in dieser lehrordnung die weihe des austritts aus der welt[100] und die weihe des eintritts in den orden[101] wünscht, der hat vier monate probezeit. Nach ablauf der vier monate geben innerlich strebsame mönche ihm die austrittsweihe aus der welt und nehmen ihn in den mönchsstand auf. Indessen sehe ich hierbei auf den unterschied in der person.« »Wenn, o herr, frühere anhänger anderer lehren, die in dieser lehrordnung die weihe des austritts aus der welt und die weihe des eintritts in den orden wünschen, vier monate probezeit haben, wenn nach ablauf von vier monaten innerlich strebsame mönche ihnen die austrittsweihe aus der welt geben und sie in den mönchsstand aufnehmen, so will ich vier jahre probezeit übernehmen, und nach ablauf von vier jahren mögen innerlich strebsame mönche mir die austrittsweihe aus der welt geben und mich in den mönchsstand aufnehmen.« Da nun redete der Erhabene

den ehrwürdigen Ananda an: »So gebt denn, Ananda, dem Subhadda die weihen.« »Ja, o herr«, antwortete da der ehrwürdige Ananda dem Erhabenen. Da nun sprach der wandermönch Subhadda zum ehrwürdigen Ananda so: »Wie glücklich, freund Ananda, wie bevorzugt, freund Ananda, seid ihr, die ihr hier aus dem munde des lehrers mit der schülerweihe geweiht werdet.« Und es empfing der wandermönch Subhadda beim Erhabenen die weihe des austritts aus der welt, er empfing die weihe des eintritts in den orden. Und alsbald nachdem er eingetreten war, lebte der ehrwürdige Subhadda einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt. Und gar bald hatte er jenes unvergleichliche ziel des reinheitslebens, um dessen willen edelgeborene gar willig aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen, schon in diesem dasein aus sich selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht: ‚Vernichtet ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier, die unmittelbare einsicht ging auf.' Und so war nun der ehrwürdige Subhadda einer von den verehrungswürdigen geworden. Das war der letzte persönliche jünger des Erhabenen. Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Ananda an: »Es könnte ja wohl sein, Ananda, daß euch der gedanke käme: ‚Dahin ist des

lehrers wort. Wir haben keinen lehrer mehr.' Nicht aber, Ananda, ist das so zu verstehen. Die lehre, Ananda, und die ordnung, die ich euch gezeigt, klargelegt habe, die ist nach meinem dahinscheiden euer lehrer. Wie aber, Ananda, gegenwärtig die mönche mit dem wort ‚freund' einander anreden, so sollt ihr euch nach meinem tode nicht anreden. Der ältere mönch soll den jüngeren mönch mit seinem vornamen oder seinem familiennamen oder mit ‚freund' anreden; und der jüngere mönch soll den älteren mönch mit ‚herr' oder ‚ehrwürdiger' anreden. Wenn, Ananda, die mönchsgemeinde es wünscht, so mag man nach meinem hinscheiden alle die verschiedenen kleinen vorschriften fallen lassen. Dem mönch Channa soll man, Ananda, die hoch-buße auferlegen.« »Was aber, o herr, ist die hochbuße?« »Der mönch Channa, Ananda, mag reden was er will; die mönche sollen aber weder zu ihm reden, noch ihn unterweisen, noch ihn belehren.« Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Es könnte vielleicht sein, ihr mönche, daß irgendein mönch zweifel oder unsicherheit hegte am Buddha oder an der lehre oder an der mönchsgemeinde oder am pfad oder an der führung. Fragt, ihr mönche! Setzt euch später nicht der reue aus:, Den lehrer haben wir vor uns gehabt, und wir sind nicht fähig gewesen, in gegenwart des Erhabe-

nen zu fragen!« Auf diese worte blieben jene mönche stumm. Und zum zweiten male und zum dritten male redete der Erhabene die mönche an: »Es könnte vielleicht sein, ihr mönche, daß irgendein mönch zweifel oder unsicherheit hegte am Buddha oder an der lehre oder an der mönchsgemeinde oder am pfad oder an der führung. Fragt, ihr mönche! Setzt euch später nicht der reue aus: ‚Den lehrer haben wir vor uns gehabt, und wir sind nicht fähig gewesen, in gegenwart des Erhabenen zu fragen.« Und zum zweitenmal und zum drittenmal blieben jene mönche stumm. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Es könnte vielleicht sein, ihr mönche, daß ihr aus ehrfurcht vor dem lehrer nicht fragen mögt. Der genosse, ihr mönche, möge sich dem genossen mitteilen.« Auf diese worte blieben jene mönche stumm. Da nun sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Erstaunlich, o herr! Wunderbar, o herr! Die überzeugung, o herr, habe ich von dieser mönchsgemeinde, daß nicht ein mönch zweifel oder unsicherheit hegt am Buddha oder an der lehre oder an der mönchsgemeinde oder am pfad oder an der führung.« »In überzeugung, Ananda, sprichst du. Der vollendete aber, Ananda, weiß hier eben unmittelbar: ‚Nicht gibt es in dieser mönchsgemeinde, nicht gibt es da, sage ich, auch nur einen mönch, der zwei-

fel oder unsicherheit hegte am Buddha oder an der lehre oder an der mönchsgemeinde oder am pfad oder an der führung. Von diesen fünfhundert mönchen hier ist auch der letzte ein von der strömung ergriffener, nicht mehr rückfallfähig, recht gerichtet, der erwachung zugewandt.« Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Und jetzt, ihr mönche, ich sage es euch! Vergänglich ist alles wesen[102]. Strebet in ernst!« Das war des vollendeten letztes wort. Da nun ging der Erhabene in die erste gedankenstufe ein. Aus der ersten gedankenstufe hochtauchend, ging er in die zweite gedankenstufe ein. Aus der zweiten gedankenstufe hochtauchend, ging er in die dritte gedankenstufe ein. Aus der dritten gedankenstufe hochtauchend, ging er in die vierte gedankenstufe ein. Aus der vierten gedankenstufe hochtauchend, ging er in das gebiet der raumunendlichkeit ein. Aus dem eingehen in das gebiet der raumunendlichkeit hochtauchend, ging er in das gebiet der bewußtseinsunendlichkeit ein. Aus dem eingehen in das gebiet der bewußtseinsunendlichkeit hochtauchend, ging er in das gebiet der nichtetwasheit ein. Aus dem eingehen in das gebiet der nichtetwasheit hochtauchend, ging er in das gebiet des weder-wahrnehmung-noch-nichtwahrnehmung ein. Aus dem eingehen in das gebiet des weder-wahrnehmung-noch-nicht-

wahrnehmung hochtauchend, ging er in das wahrnehmung-empfindungs-aufhören ein. Da nun sprach der ehrwürdige Ananda zum ehrwürdigen Anuruddha so: »Voll-erloschen, herr Anuruddha, ist der Erhabene.« »Nicht ist, freund Ananda, der Erhabene voll-erloschen. Eingegangen ist er in das wahrnehmung-empfindungs-aufhören.« Da nun, aus dem eingehen in das wahrnehmung-empfindungs-aufhören hochtauchend, ging er in das gebiet des weder-wahrnehmung-noch-nicht-wahrnehmung ein. Aus dem eingehen in das gebiet des weder-wahrnehmung-noch-nicht-wahrnehmung hochtauchend, ging er in das gebiet der nichtetwasheit ein. Aus dem eingehen in das gebiet der nichtetwasheit hochtauchend, ging er in das gebiet der bewußtseinsunendlichkeit ein. Aus dem eingehen in das gebiet der bewußtseinsunendlichkeit hochtauchend, ging er in das gebiet der raumunendlichkeit ein. Aus dem eingehen in das gebiet der raumunendlichkeit hochtauchend, ging er in die vierte gedankenstufe ein. Aus der vierten gedankenstufe hochtauchend, ging er in die dritte gedankenstufe ein. Aus der dritten gedankenstufe hochtauchend, ging er in die zweite gedankenstufe ein. Aus der zweiten gedankenstufe hochtauchend, ging er in die erste gedankenstufe ein. Aus der ersten gedankenstufe hochtauchend, ging er in die zweite gedankenstufe ein. Aus

der zweiten gedankenstufe hochtauchend, ging er in die dritte gedankenstufe ein. Aus der dritten gedankenstufe hochtauchend, ging er in die vierte gedankenstufe ein. Aus der vierten gedankenstufe hochtauchend, ist dann der Erhabene unmittelbar voll-erloschen. Beim voll-erlöschen des Erhabenen, gleichzeitig mit seiner voll-erlöschung[193] erhob sich ein gewaltiges erdbeben, ein entsetzen und schauder erregendes, und donnerschläge krachten hernieder. Beim voll-erlöschen des Erhabenen, gleichzeitig mit seiner voll-erlöschung, sprach brahma Sahampati diesen vers:

Sie alle wahrlich werfen ab
Die wesen einst ihr daseinskleid,
Wie jetzt der lehrer, dem allhier
Nicht irgendeiner je ist gleich.
Tathagata, voll wissensmacht,
Der voll-erwachte ist verlöscht.

Beim voll-erlöschen des Erhabenen, gleichzeitig mit seiner voll-erlöschung, sprach Sakka, der götter-könig, diesen vers:

Vergänglich wahrlich ist, was west,
Entstehn-vergehn ist seine art.
Entstanden schwindet es dahin —
Des spiels verebbung, das ist glück.

Beim voll-erlöschen des Erhabenen, gleichzeitig mit seiner voll-erlöschung, sprach der ehrwürdige Anuruddha diese verse:

Das atemholen hörte auf

Bei ihm, dem geist-gefestigten,
Der regung bar, ruhe-gewiß
So endete der weise hier.
Im geiste ungebeugt ließ er
Eingehen, was empfindung war,
Und eben wie das licht verlöscht,
So ging er in befreiung ein.

Beim voll-erlöschen des Erhabenen, gleichzeitig mit seiner voll-erlöschung, sprach der ehrwürdige Ananda diesen vers:

Was für entsetzen griff uns da!
Was für ein schauder sträubt das haar
Als er, den jede zierde schmückt,
Der voll-erwachte uns erlosch.

Als nun der Erhabene voll-erloschen war, da brachen von den mönchen, die noch nicht frei von leidenschaften waren, einige, die arme ausstreckend, in weinen aus, stürzten wie gefällt zu boden, wälzten sich hin und her: »Allzu schnell ist der Erhabene erloschen! Allzu schnell ist der wegesmächtige erloschen! Allzu schnell ist das auge der welt verschwunden!« Diejenigen mönche aber, die frei von leidenschaften waren, die fügten sich besonnen, vollbewußt: »Vergänglich ist alles, was west. Wie wäre da derartiges wohl möglich!« Da nun redete der ehrwürdige Anuruddha die mönche an: »Genug, ihr freunde! Bekümmert euch nicht! Jammert nicht! Hat nicht, ihr freunde, der Erhabene eben dieses euch vorher

verkündet: eben bei allem lieben und teuren das verwerden, das entwerden, das anders-werden! Woher, ihr freunde, sollte das anders möglich sein! Was da entstanden, geworden, zusammengesetzt, der auflösung unterworfen ist, daß das der auflösung nicht verfiele, eine derartige möglichkeit gibt es nicht. Und der ehrwürdige Anuruddha und der ehrwürdige Ananda verbrachten den rest der nacht im gespräch über die lehre. Da nun redete der ehrwürdige Anuruddha den ehrwürdigen Ananda an: »Geh, freund Ananda, begib dich nach Kusinara und zeige es den Mallas an: ‚Endgültig verloschen, Vasetthas, ist der Erhabene. Wie ihr es nun für an der zeit haltet.‘« »Ja, o herr«, erwiderte da der ehrwürdige Ananda dem ehrwürdigen Anuruddha, kleidete sich frühzeitig an, nahm obergewand und almosenschale und begab sich, von einem zweiten begleitet, nach Kusinara. Zu jener zeit nun waren die Mallas von Kusinara im stadthaus versammelt in irgendeiner geschäftlichen angelegenheit. Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum stadthaus der Mallas; dort angelangt, zeigte er den Mallas von Kusinara an: »Endgültig verloschen, Vasetthas, ist der Erhabene. Wie ihr es nun für an der zeit haltet.« Als sie das vom ehrwürdigen Ananda hörten, da wurden die Mallas, ihre söhne, ihre schwiegertöchter und frauen traurig, nieder-

geschlagen, von herzeleid ergriffen. Und einige weinen mit aufgelöstem haar, weinen die arme ausstreckend, wie gefällt stürzen sie nieder, wälzen sich hin und her: »Allzu schnell ist der Erhabene verloschen! Allzu schnell ist der wegesmächtige verloschen! Allzu schnell ist das auge der welt verschwunden.« Da nun beauftragten die Mallas von Kusinara leute: »So holt denn, ihr leute, die blumen und wohlgerüche von Kusinara zusammen und das ganze musikkorps.« Da nun nahmen die Mallas von Kusinara blumen und wohlgerüche und das ganze musikkorps und fünfhundert doppelgewänder und begaben sich zum stadtpark, zum Sala-hain der Mallas, zum leichnam des Erhabenen. Dort angelangt, verehrten sie den leichnam des Erhabenen mit tänzen, gesängen, musikaufführungen, erwiesen ihm ihre wertschätzung, hochschätzung, verehrung, stellten stoff baldachine auf, errichteten rundpavillons und verbrachten so diesen tag. Da nun kam den Mallas von Kusinara der gedanke: »Viel zu spät ist es für heute, den leichnam des Erhabenen zu verbrennen. Morgen also werden wir den leichnam des Erhabenen verbrennen.« Da nun ehrten die Mallas von Kusinara den leichnam des Erhabenen mit tänzen, gesängen, musikaufführungen, erwiesen ihm ihre wertschätzung, hochachtung, verehrung, stellten stoff baldachine auf, errichte-

ten rundpavillions und verbrachten so auch den zweiten tag, verbrachten so auch den dritten tag, verbrachten so auch den vierten, fünften und sechsten tag. Da nun, am siebenten tag, kam den Mallas von Kusinara der gedanke: »Wir haben den leichnam des Erhabenen mit tänzen, gesängen, musikaufführungen geehrt, wir wollen ihn nun auf der südstraße nach dem süden der stadt bringen, und hier außerhalb im süden der stadt wollen wir den leichnam des Erhabenen verbrennen.« Zu jener zeit nun waren die acht vornehmsten Mallas, die reingewaschenen hauptes und mit neuen gewändern angetan (sich daran machten): »Wir wollen den leichnam des Erhabenen hochheben«, nicht dazu imstande. Da nun sprachen die Mallas von Kusinara zum ehrwürdigen Anuruddha so: »Was nun wohl, o herr, ist der grund, was ist die ursache, daß diese acht vornehmsten Mallas, die reingewaschenen hauptes und mit neuen gewändern angetan (sich daran machten): ‚Wir wollen den leichnam des Erhabenen hochheben', nicht dazu imstande waren?« »Anders, Vasetthas, ist euer wille, anders ist der wille der gottheiten.« »Wie aber, o herr, ist der wille der gottheiten?« »Euer wille, ihr Vasetthas, ist: ‚Wir wollen den leichnam des vollendeten, nachdem wir ihn mit tänzen, gesängen, musikaufführungen geehrt haben, nachdem wir ihm

wertschätzung, hochschätzung, verehrung erwiesen haben, auf der südstraße zum süden der stadt hinausbringen, und dort draußen im süden der stadt wollen wir den leichnam des vollendeten verbrennen.' Der götter wille, ihr Vasetthas, aber ist: ‚Wir wollen den leichnam des vollendeten, nachdem wir ihn mit tänzen, gesängen, musikaufführungen geehrt haben, nachdem wir ihn wertschätzung, hochschätzung, verehrung erwiesen haben, auf der nordstraße zum norden der stadt hinausbringen, ihn dann durch das nördliche tor in die stadt zurückführen, ihn auf der hauptstraße zur mitte der stadt bringen, dann aus dem östlichen tor hinausgehen, und im osten der stadt, am gedenkmal der Mallas, Makuta-bandhana mit namen, da wollen wir den leichnam des Erhabenen verbrennen.« »Wie, o herr, es der wille der götter ist, so soll es geschehen.« Damals nun war ganz Kusinara, sogar die schmutzigen kehrichthaufen mit eingeschlossen, bis zu kniehöhe mit Mandarava-blüten überschüttet. Da nun brachten die gottheiten und die Mallas von Kusinara den leichnam des Erhabenen, nachdem sie ihn mit göttlichen und menschlichen tänzen, gesängen, musikaufführungen geehrt hatten, nachdem sie ihm wertschätzung, hochschätzung, verehrung erwiesen hatten, auf der nordstraße zum norden der stadt hinaus, führten ihn durch

das nördliche tor in die stadt zurück, brachten ihn auf der hauptstraße zur mitte der stadt, gingen dann aus dem östlichen tor hinaus, und im osten der stadt, am gedenkmal der Mallas, Makuta-bandhana mit namen, da legten sie den leichnam des Erhabenen nieder. Da nun sprachen die Mallas von Kusinara zum ehrwürdigen Ananda so: ‚Wie, herr Ananda, sollen wir mit dem leichnam des vollendeten verfahren?« »Wie man, ihr Vasetthas, mit dem leichnam eines weltbeherrschenden königs verfährt, so ist mit dem leichnam des vollendeten zu verfahren.« »Wie aber verfährt man mit dem leichnam eines weltbeherrschenden königs?« »Den leichnam eines weltbeherrschenden königs, Vasetthas, hüllt man in ein völlig neues gewand. Nachdem man ihn in ein völlig neues gewand gehüllt hat, hüllt man ihn in zerfaserte baumwolle. Nachdem man ihn in zerfaserte baumwolle gehüllt hat, hüllt man ihn in ein neues gewand. Nachdem man auf diese weise den leichnam des weltbeherrschenden königs in fünfhundert paar (solcher hüllen) eingehüllt hat, legt man ihn in einen ehernen, ölgefüllten behälter. Nachdem man ihn mit einem anderen ehernen behälter zugedeckt hat, macht man einen scheiterhaufen ganz aus räucherwerk und verbrennt den leichnam des weltbeherrschenden königs. An einem straßen-

kreuzpunkt errichtet man dann dem weltbeherrschenden könig ein gedenkmal. So, ihr Vasetthas, verfährt man mit dem leichnam eines weltbeherrschenden königs. Und wie man, ihr Vasetthas, mit dem leichnam eines weltbeherrschenden königs verfährt, so ist mit dem leichnam des vollendeten zu verfahren. An einem straßenkreuzpunkt ist dem vollendeten ein gedenkmal zu errichten. Und diejenigen, die dort blumen oder räucherwerk oder etwas farbiges niederlegen werden oder sich ehrfurchtsvoll verneigen oder sich innerlich erheitern werden, denen wird das für lange zeit zum heile, zum segen gereichen.« Da nun beauftragten die Mallas von Kusinara leute: »So holt denn, ihr leute, zerfaserte baumwolle.« Da nun hüllten die Mallas von Kusinara den leichnam des Erhabenen in ein völlig neues gewand. Nachdem sie ihn in ein völlig neues gewand gehüllt hatten, hüllten sie ihn in zerfaserte baumwolle. Nachdem sie ihn in zerfaserte baumwolle gehüllt hatten, hüllten sie ihn in ein völlig neues gewand. Nachdem man auf diese weise den leichnam des Erhabenen in fünfhundert paar (solcher hüllen) eingehüllt hatte, legten sie ihn in einen ehernen ölgefüllten behälter. Nachdem sie ihn mit einem anderen ehernen behälter zugedeckt hatten, machten sie einen scheiterhaufen ganz aus räucherwerk und legten den leich-

nam des Erhabenen auf den scheiterhaufen. Zu jener zeit nun war der ehrwürdige Maha-Kassapa auf der wanderschaft von Pava nach Kusinara mit einer großen mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert mönchen. Da nun ging der ehrwürdige Maha-Kassapa vom wege ab und setzte sich am fuße eines baumes. Damals nun war ein Ajivaka[134] aus Kusinara, der eine Mandarava-blume an sich genommen hatte, auf der wanderung nach Pava. Und es sah der ehrwürdige Maha-Kassapa den Ajivaka von fern herankommen und sprach zu ihm so: »Kennst du wohl, freund, unseren lehrer?« »Freilich, freund, kenne ich ihn. Heute sind es sieben tage, daß der büßer Gotama voll-erloschen ist. Von daher habe ich mir diese Mandarava-blume mitgenommen.« Und von den mönchen, die noch nicht frei von leidenschaften waren, weinten da einige die arme ausstreckend, wie gefällt stürzten sie nieder, wälzten sich hin und her: »Allzu schnell ist der Erhabene erloschen! Allzu schnell ist der wegesmächtige erloschen! Allzu schnell ist das auge der welt verschwunden!« Diejenigen mönche aber, die frei von leidenschaften waren, die fügten sich besonnen, vollbewußt: »Vergänglich ist alles, was west. Wie wäre da derartiges wohl möglich?!« Damals nun saß einer namens Subhadda, der schon in reifen Jahren die weihe empfangen

hatte, in jener versammlung. Da nun sprach dieser Subhadda zu jenen mönchen so: »Genug, freunde! Bekümmert euch nicht, jammert nicht! Zu unserem heile befreit sind wir von diesem großen büßer. Sklaven waren wir ja von diesem: ‚das ziemt sich für euch, das ziemt sich nicht für euch.' Jetzt aber werden wir das tun, was wir wollen; was wir nicht wollen, das werden wir nicht tun.« Da nun redete der ehrwürdige Maha-Kassapa die mönche an: »Genug, freunde! Bekümmert euch nicht, jammert nicht! Hat nicht, ihr freunde, der Erhabene eben dieses euch vorher verkündet: eben bei allem lieben und teuren das verwerden, das entwerden, das anderswerden! Woher, ihr freunde, sollte das anders möglich sein! Was da entstanden, geworden, zusammengesetzt, der auflösung unterworfen ist, daß das der auflösung nicht verfiele, eine derartige möglichkeit gibt es nicht.« Zu jener zeit nun waren die vier vornehmsten Mallas, die reingewaschenen hauptes und mit neuen gewändern angetan (sich daran machten): »Wir wollen den scheiterhaufen des Erhabenen anzünden« nicht dazu imstande. Da nun sprachen die Mallas von Kusinara zum ehrwürdigen Anuruddha so: »Was nun wohl, herr Anuruddha, ist der grund, was ist die ursache, daß diese vier vornehmsten Mallas, die reingewaschenen hauptes und mit neuen ge-

wändern angetan (sich daran machten), den scheiterhaufen des Erhabenen anzuzünden, es nicht konnten?« »Anders, ihr Vasetthas, ist da der wille der gottheiten.« »Wie aber, o herr, ist der wille der gottheiten?« »Der wille der gottheiten ist: Dieser ehrwürdige Maha-Kassapa ist mit einer großen mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert mönchen auf der wanderschaft von Pava nach Kusinara. Nicht eher wird der scheiterhaufen des Erhabenen aufflammen, bis nicht der ehrwürdige Maha-Kassapa mit dem haupt zu den füßen des Erhabenen sich geneigt hat.« »Wie, o herr, es der wille der götter ist, so soll es geschehen.« Da nun begab sich der ehrwürdige Maha-Kassapa nach Kusinara, zum Makuta-bandhana, dem gedenkmal der Mallas, zum scheiterhaufen des Erhabenen. Dort angelangt, ordnete er das gewand auf einer schulter, und die aneinandergelegten hände ausstreckend machte er dreimal um den scheiterhaufen die rechtsumwandlung und neigte sich dann mit dem haupt zu den füßen des Erhabenen. Und auch jene fünfhundert mönche ordneten das gewand auf einer schulter und die aneinandergelegten hände ausstreckend machten sie dreimal um den scheiterhaufen des Erhabenen die rechtsumwandlung und beugten sich mit dem haupt zu den füßen des Erhabenen. Nachdem aber der ehrwürdige

Maha-Kassapa und jene fünfhundert mönche ihre ehrfurcht bezeugt hatten, ging der scheiterhaufen des Erhabenen von selber in flammen auf. Bei der verbrennung des leichnams des Erhabenen wurde aber von dem, was da ober- und unterhaut, fleisch, sehnen und fettige teile war, nichts in form von asche oder verkohltem sichtbar; eben nur die knochigen teile blieben übrig. Gleichwie bei der verbrennung von butter oder öl nichts als asche oder verkohltes sichtbar wird, ebenso wurde bei der verbrennung des leichnams des Erhabenen von dem, was da ober- und unterhaut, fleisch, sehnen und fettige teile war, nichts in form von asche oder verkohltem sichtbar; eben nur die knochigen teile blieben übrig. Von den fünfhundert doppelhüllen aber verbrannten nur zwei: die die ganz zu innerst war und die äußere. Als aber der leichnam des Erhabenen verbrannt war, da kamen aus der luft wasserströme, die brachten den scheiterhaufen des Erhabenen zum verlöschen, und auch von unten her aus den baumgründen kamen gewässer hoch, die brachten den scheiterhaufen des Erhabenen zum verlöschen, und auch die Mallas von Kusinara brachten durch allerhand wohlriechende wasser den scheiterhaufen des Erhabenen zum verlöschen. Da nun machten die Mallas von Kusinara um die knochen des Erhabenen im stadthaus ein gitter von speeren und führten

eine umzäunung von bogen aus und ehrten sie sieben tage lang mit tänzen, gesängen, musikaufführungen, mit blumen und wohlgerüchen; umgaben sie damit, erwiesen ihnen hochschätzung und verehrung. Und es hörte der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta: »Der Erhabene, heißt es, ist in Kusinara verloschen«. Da nun sandte der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta einen boten zu den Mallas nach Kusinara: »Der Erhabene gehörte zur kriegerkaste, auch ich gehöre zur kriegerkaste. Auch mir kommt ein anteil an den knochen des Erhabenen zu. Ich will für die knochen des Erhabenen ein gedenkmal und einen festtag schaffen«. Und es hörten die Licchavi von Vesali: »Der Erhabene, heißt es, ist in Kusinara verloschen. Der Erhabene gehörte zur kriegerkaste, auch wir gehören zur kriegerkaste. Auch uns kommt ein Anteil an den knochen des Erhabenen zu. Wir wollen für die knochen des Erhabenen ein gedenkmal und einen festtag schaffen«. Und es hörten die Sakya von Kapilavatthu — die Buli von Allakappa — die Koliya von Ramagama — der Vethadipa-brahmane — die Malla von Pava: »Der Erhabene, heißt es, ist in Kusinara verloschen.« Die sandten da boten: »Der Erhabene gehörte zur kriegerkaste, auch wir gehören zur kriegerkaste. Auch uns kommt ein Anteil an den knochen des Erhabenen zu. Wir wollen

für die knochen des Erhabenen ein gedenkmal und einen festtag schaffen.« Auf diese worte sprachen die Mallas von Kusinara zu jenen verschiedenen gemeinschaften so: »Auf unserem landgebiet ist der Erhabene verloschen. Wir werden von den knochen des Erhabenen keine anteile abgeben.« Auf diese worte sprach der brahmane Dona zu den verschiedenen gemeinschaften so:

»Verehrte, hört nur dieses eine wort von mir:
Uns hat der Buddha stets geduld gepredigt.
Nichtheilsamwär's, wennhierbeidiesemgroßen
Der knochen teilung solchen streit auslöste.
So laßt uns alle einig sein, ihr herren!
Freundschaftlich-willig machen wir acht teile,
Verteilt über die lande seien Thupas,
Daß viele sich erheitern an dem seher.«

»So teile denn eben du, brahmane, die knochen des Erhabenen in genau acht gleiche teile.« »Sei es so«, stimmte da der brahmane Dona jenen gemeinschaften bei, teilte die knochen des Erhabenen in genau acht gleiche teile und sprach zu jenen gemeinschaften so: »Diese urne mögen die verehrten mir geben. Auch ich will für diese urne ein gedenkmal und einen festtag schaffen.« Und sie gaben dem brahmanen Dona die urne. Und es hörten die Moriya von Pipphalivana: »Der Erhabene, heißt es, ist in Kusinara verloschen.« Da nun sandten die Moriya von Pipphalivana einen

boten zu den Mallas von Kusinara: »Der Erhabene gehörte zur kriegerkaste, auch wir gehören zur kriegerkaste. Auch uns kommt ein anteil an den knochen des Erhabenen zu. Auch wir wollen für die knochen des Erhabenen ein gedenkmal und einen festtag schaffen.« »Ein anteil an den knochen des Erhabenen ist nicht mehr da. Verteilt sind die knochen des Erhabenen. So nehmt euch von der asche mit.« Die nahmen sich von der asche mit. Da nun schuf der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta für die knochen des Erhabenen ein gedenkmal und einen festtag. Das gleiche taten die Licchavi in Vesali, die Sakya in Kapilavatthu, die Buli in Allakappa, die Koliya in Ramagama, der Vethadipa-brahmane in Vethadipa, die Malla in Pava und in Kusinara. Der brahmane Dona schuf für die urne ein gedenkmal und einen festtag. Und die Moriya schufen in Pipphalivana für die urne ein gedenkmal und einen festtag. So gab es da acht gedenkmäler für die knochen, ein neuntes für die urne, ein zehntes für die asche. So ist das damals geschehen.

BRAHMAJALA-SUTTA
DIE LEHRREDE DAS PRACHT-NETZ.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WANDERTE DER

auf der großen straße zwischen Rajagaha und Nalanda mit einer großen mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert mönchen. Und auch der wandermönch Suppiya wanderte auf der großen straße zwischen Rajagaha und Nalanda zusammen mit seinem schüler Brahmadatta, einem jungen brahmanen. Und der wandermönch Suppiya sprach da auf allerhand weise unlöbliches vom Buddha, sprach unlöbliches von der lehre, sprach unlöbliches von der mönchsgemeinde. Brahmadatta aber, der schüler des wandermönches Suppiya, der junge brahmane, sprach auf allerhand weise löbliches vom Buddha, sprach löbliches von der lehre, sprach löbliches von der mönchsgemeinde. So hielten die beiden, lehrer und schüler, einander stracks widersprechend, sich immer hinter dem Erhabenen und der mönchsgemeinde. Da nun nahm der Erhabene in Ambalatthika im königlichen rasthaus aufenthalt für die nacht zusammen mit der mönchsgemeinde. Und auch der wandermönch Suppiya nahm zusammen mit seinem schüler Brahmadatta, dem

jungen brahmanen, in Ambalatthika im königlichen rasthaus aufenthalt für die nacht. Und auch da wieder sprach der wandermönch Suppiya auf allerhand weise unlöbliches vom Buddha, sprach unlöbliches von der lehre, sprach unlöbliches von der mönchsgemeinde. Brahmadatta aber, der schüler des wandermönches Suppiya, der junge brahmane, sprach auf allerhand weise löbliches vom Buddha, sprach löbliches von der lehre, sprach löbliches von der mönchsgemeinde. So hielten die beiden, lehrer und schüler, einander stracks widersprechend, sich immer hinter dem Erhabenen und der mönchsgemeinde. Da nun stellte eine Anzahl mönche, die bei tagesanbruch sich erhoben hatten und im runden pavillon zusammen sich niedergelassen hatten, folgende betrachtung an: »Erstaunlich ist es, freunde, wunderbar ist es, freunde, wie doch so von ihm, dem Erhabenen, dem erkenner, dem schauer, dem verehrungswürdigen, dem vollerwachten, der wesen verschiedenartige neigung wohl erkannt worden ist! Dieser wandermönch Suppiya spricht da auf allerhand weise unlöbliches vom Buddha, spricht unlöbliches von der lehre, spricht unlöbliches von der mönchsgemeinde. Brahmadatta aber, der schüler des wandermönches Suppiya, der junge brahmane, spricht auf allerhand weise löbliches vom Buddha, spricht löbliches von der lehre,

spricht löbliches von der mönchsgemeinde. So halten die beiden, lehrer und schüler, einander stracks widersprechend, sich immer hinter dem Erhabenen und der mönchsgemeinde.« Da nun begab sich der Erhabene, der diese betrachtung jener mönche bei sich erkannt hatte, zum runden pavillon und ließ sich, dort angelangt, auf dem zubereiteten sitz nieder. Nachdem er sich niedergelassen hatte, redete der Erhabene die mönche an: »Bei welchem gespräch, ihr mönche, sitzt ihr jetzt hier beisammen, und welche unterhaltung habt ihr unvollendet gelassen?« Daraufhin sprachen jene mönche zum Erhabenen so: »Wir stellten da, o herr, nachdem wir uns bei tagesanbruch erhoben hatten und im runden pavillon zusammen uns niedergelassen hatten, folgende betrachtung an: ‚Erstaunlich ist es, freunde, wunderbar ist es, freunde, wie doch so von ihm, dem Erhabenen, dem erkenner, dem schauer, dem verehrungswürdigen, dem vollerwachten, die verschiedenartige neigung der wesen wohl erkannt worden ist! Dieser wandermönch Suppiya spricht da auf allerhand weise unlöbliches vom Buddha, spricht unlöbliches von der lehre, spricht unlöbliches von der mönchsgemeinde. Brahmadatta aber, der schüler des wandermönches Suppiya, der junge brahmane, spricht auf allerhand weise löbliches vom Buddha, spricht

löbliches von der lehre, spricht löbliches von der mönchsgemeinde. So halten die beiden, lehrer und schüler, einander stracks widersprechend, sich immer hinter dem Erhabenen und der mönchsgemeinde.' Diese unterhaltung, o herr, haben wir unvollendet gelassen, als der Erhabene eintrat.« »Mögen, ihr mönche, andere unlöbliches von mir sprechen, unlöbliches von der lehre sprechen, unlöbliches von der mönchsgemeinde sprechen, da dürft ihr nicht ärger oder unzufriedenheit oder mißbehagen aufkommen lassen. Mögen, ihr mönche, andere unlöbliches von mir sprechen, unlöbliches von der lehre sprechen, unlöbliches von der mönchsgemeinde sprechen: wenn ihr da erzürnt oder unzufrieden würdet, so würdet ihr damit nur euch selber schädigen. Mögen, ihr mönche, andere unlöbliches von mir sprechen, unlöbliches von der lehre sprechen, unlöbliches von der mönchsgemeinde sprechen: wenn ihr da erzürnt oder unzufrieden würdet, könntet ihr dann bei den anderen das recht gesagte und das nicht recht gesagte erkennen?« »Nein, o herr.« »Mögen, ihr mönche, andere unlöbliches von mir sprechen, unlöbliches von der lehre sprechen, unlöbliches von der mönchsgemeinde sprechen, so habt ihr da unwirkliches als unwirklich abzulehnen: ‚Eben insofern ist das unwirklich; eben insofern ist das unrichtig. Derartiges gibt

es bei uns nicht, und derartiges findet sich bei uns nicht.' Mögen, ihr mönche, andere löbliches von mir sprechen, löbliches von der lehre sprechen, löbliches von der mönchsgemeinde sprechen: da dürft ihr nicht freude, nicht behagen, nicht leeren stolz aufkommen lassen. Mögen, ihr mönche, andere löbliches von mir sprechen, löbliches von der lehre sprechen, löbliches von der mönchsgemeinde sprechen: wenn ihr da freudig, behaglich, stolz würdet, so würdet ihr damit nur euch selber schädigen. Mögen, ihr mönche, andere löbliches von mir sprechen, löbliches von der lehre sprechen, löbliches von der mönchsgemeinde sprechen, so habt ihr da wirkliches als wirklich zu erkennen: ‚Eben insofern ist das wirklich; eben insofern ist das richtig. Derartiges gibt es bei uns, und derartiges findet sich bei uns.' Geringfügig, ihr mönche, untergeordnet, äußerlich ist ja das, worauf hin der gewöhnliche mensch dem vollendeten das lob in worten sprechen könnte. Und was ist dieses geringfügige, untergeordnete, äußerliche, worauf hin der gewöhnliche mensch dem vollendeten das lob in worten sprechen könnte? ‚Lebensberaubung hat er aufgegeben; der lebensberaubung enthält er sich, der büßer Gotama; abgelegt hat er den stock, abgelegt die waffe; zart, teilnehmend weilt er voll mitleid um das wohl aller lebenden wesen.' So, ihr mönche, könnte wohl der

gewöhnliche mensch dem vollendeten das lob in worten sprechen. ,Das nehmen von nichtgegebenem hat er aufgegeben, des nehmens von nichtgegebenem enthält er sich, der büßer Gotama; nur gegebenes nimmt er, nur gegebenes erwartet er; nicht diebisch, rein geworden im innern lebt er.' So, ihr mönche, könnte wohl der gewöhnliche mensch dem vollendeten das lob in worten sprechen. ,Unkeusches leben hat er aufgegeben, das reinheitsleben führt er, der büßer Gotama, fernab wandelnd, abhold dem geschlechtlichen werk, dem gemeinen.' So, ihr mönche, könnte wohl der gewöhnliche mensch dem vollendeten das lob in worten sprechen. ,Falsche rede hat er aufgegeben, der falschen rede enthält er sich, der büßer Gotama, ein wahrheitsprecher, der wahrheit zugetan, aufrichtig, verläßlich, kein betrüger der menschen.' So, ihr mönche, könnte wohl der gewöhnliche mensch dem vollendeten das lob in worten sprechen. ,Verleumderische rede hat er aufgegeben, verleumderischer rede enthält er sich, der büßer Gotama. Was er hier gehört hat, hinterbringt er nicht dort, um diese zu entzweien; was er dort gehört hat, hinterbringt er nicht hier, um jene zu entzweien. So, ein einiger der entzweiten, ein förderer der einigen erfreut er sich der eintracht, ist eintracht froh, hat seine lust an der eintracht. Eintracht schaffende worte re-

det er.' So, ihr mönche, könnte wohl der gewöhnliche mensch dem vollendeten das lob in worten sprechen. ,Harte rede hat er aufgegeben, harter rede enthält er sich, der büßer Gotama. Eine rede, die untadelig ist, dem ohre wohlgefällig, liebreich, zum herzen gehend, höflich, den menschen erfreulich, den menschen angenehm — eine derartige rede führt er.' So, ihr mönche, könnte wohl der gewöhnliche mensch dem vollendeten das lob in worten sprechen. ,Leeres geschwätz hat er aufgegeben, leeren geschwätzes enthält er sich, der büßer Gotama. Er spricht zur rechten zeit, er spricht wirklich, er spricht sinngemäß; er spricht über die lehre, er spricht über die ordnung. Er spricht beherzigenswerte worte, in schicklicher weise mit vergleichen versehen, klar und bestimmt.' So, ihr mönche, könnte wohl der gewöhnliche mensch dem vollendeten das lob in worten sprechen. ,Der beschäftigung mit samen und pflanzen enthält sich der büßer Gotama. Ein-mahlzeitler ist der büßer Gotama, abend-faster, unzeitigen mahles enthält sich der büßer Gotama. Des anblicks von tanz, gesang, musik und schaustellungen enthält sich der büßer Gotama. Des gebrauchs von blumen, düften, wohlgerüchen, von dingen für schmuck und zier enthält sich der büßer Gotama. Des gebrauchs hoher und breiter betten, des an-

nehmens von gold und silber, von rohem getreide, von rohem fleisch enthält sich der büßer Gotama. Des annehmens von weibern und mädchen, von sklaven und sklavinnen, von schaf und ziege, von hahn und schwein, von elefant und rind, von roß und stute enthält sich der büßer Gotama. Des annehmens von feld und gehöft enthält sich der büßer Gotama. Der beschäftigung mit aufträgen, sendungen, botengängen, des kaufs und verkaufs enthält sich der büßer Gotama. Betrügerischen maßes, betrügerischer münze, betrügerischen gewichtes enthält sich der büßer Gotama. Jeder art von unredlichkeit, von lug und betrug enthält sich der büßer Gotama. Der mißhandlung, des totschlags, der vergewaltigung, der straßenräuberei, der plünderung, des raubes enthält sich der büßer Gotama.' So, ihr mönche, könnte wohl der gewöhnliche mensch dem vollendeten das lob in worten sprechen. ,Zwar einige verehrte büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die befassen sich mit einer derartigen zerstörung von keimendem und sprossendem – wie wurzelkeime, zweigkeime, fruchtkeime, knospenkeime, samenkeime —, der büßer Gotama enthält sich einer derartigen zerstörung von keimendem und knospendem.' So, ihr mönche, könnte der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen. ,Zwar einige

verehrte büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die befassen sich mit einer derartigen nutznießung angehäufter vorräte — wie vorrat an speise, vorrat an getränk, vorrat an kleidung, vorrat an fuhrwerk, vorrat an wohlgerüchen, vorrat an luxusdingen —, der büßer Gotama enthält sich einer derartigen nutznießung angehäufter vorräte.' So, ihr mönche, könnte der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen. ,Zwar einige verehrte büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die befassen sich mit dem anschauen von schaustellungen der verschiedensten art; der büßer Gotama enthält sich des besuchs derartiger schaustellungen.' So, ihr mönche, könnte der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen. ,Zwar einige büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die befassen sich leidenschaftlich mit derartigen nur der trägheit dienenden spielen in ihren verschiedenen arten; der büßer Gotama hält sich frei von leidenschaft für derartige, nur der trägheit dienende spiele.' So, ihr mönche, könnte der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen. ,Zwar einige verehrte büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die befassen sich mit dem gebrauch derartiger hoher und breiter lagerstätten mit all ihren verschie-

denen zutaten; der büßer Gotama enthält sich des gebrauchs derartiger hoher und breiter lagerstätten.' So, ihr mönche, könnte wohl der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen. ,Zwar einige büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die befassen sich leidenschaftlich mit derartigen zu schmuck und zier dienenden dingen in allen ihren verschiedenen arten; der büßer Gotama hält sich frei von leidenschaft für derartige nur zu schmuck und zier dienende dinge.' So, ihr mönche, könnte der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen. ,Zwar einige verehrte büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die befassen sich mit erniedrigendem gerede, wie z. b. dem gerede über könige, über diebe, über würdenträger, über militär, über gefährliche abenteuer, über schlachten, über essen, über trinken, über kleidung, über lagerstätten, über blumen, über wohlgerüche, über verwandte, über fuhrwerk, über dörfer, über ortschaften, über städte, über länder, über weiber, über athleten, über wege, über dinge, die zum wasserschöpfen gehören, über früher verstorbene, über buntes allerlei, über kosmogonien, über voraussagen: Wird's so oder so sein? Der büßer Gotama enthält sich eines derartigen erniedrigenden geredes.' So, ihr mönche, könnte der gewöhnliche mensch

das lob des vollendeten verkünden. ,Zwar einige verehrte büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die befassen sich mit derartigen streitereien wie: „Du kennst nicht diese lehrordnung; ich kenne diese lehrordnung; was wirst du diese lehrordnung kennen? Du bist auf dem holzwege. Ich bin auf dem rechten wege. Meines stimmt, deines stimmt nicht. Das, was vorher gesagt werden mußte, hast du nachher gesagt; was nachher gesagt werden mußte, hast du vorher gesagt. Du bist über deinen eigenen Nonsens gestürzt. Deine behauptung ist dir entwurzelt. Du bist erledigt! Mach dich aus dem staube, daß du von deiner rede loskommst, oder weise zurück, wenn du kannst." Der büßer Gotama enthält sich derartiger streitereien.' So, ihr mönche, könnte der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen. ,Zwar einige verehrte büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die befassen sich mit derartigen aufträgen, sendungen, botengängen wie z. b. für könige, für königliche würdenträger, für adlige, für priester, für bürgerliche, für junges volk: Geh hierhin, geh dorthin! Trag das fort, hole das von da! Der büßer Gotama enthält sich derartiger beschäftigung mit aufträgen, sendungen, botengängen.' So, ihr mönche, könnte der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen.

‚Zwar einige verehrte büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die sind bauernfänger, marktschreier, wahrsager und wucherer. Der büßer Gotama enthält sich derartiger beschäftigungen.‘ So, ihr mönche, könnte der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen. ‚Zwar einige verehrte büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die erwerben den lebensunterhalt auf unwürdige weise durch derartige erniedrigende kunstfertigkeiten wie deutungen aus der gliederbildung, aus äußeren zeichen, aus naturereignissen, aus träumen, aus allerhand charakteristischen eigentümlichkeiten und vielem anderen. Der büßer Gotama enthält sich derartiger erniedrigender kunstfertigkeiten.‘ So, ihr mönche, könnte wohl der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen. ‚Zwar einige verehrte büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die erwerben den lebensunterhalt auf unwürdige weise durch derartige erniedrigende kunstfertigkeiten wie: „Ein königlicher aufzug wird stattfinden, es wird ein ausfall des königlichen aufzuges stattfinden. Der und der einheimische könig wird den vormarsch machen, der und der auswärtige könig wird den rückmarsch machen; der und der auswärtige könig wird den vormarsch machen, der und der einheimi-

sche könig wird den rückmarsch machen. Der und der einheimische könig wird sieger sein, der und der auswärtige könig wird besiegter sein; der und der auswärtige könig wird sieger sein, der und der einheimische könig wird besiegter sein. Auf die und die art wird dieser sieg stattfinden, wird diese niederlage stattfinden." Der büßer Gotama enthält sich derartiger erniedrigender kunstfertigkeiten.' So, ihr mönche, könnte wohl der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen. ,Zwar einige verehrte büßer und brahmanen, die sich von gläubig gegebenen gaben nähren, die erwerben den lebensunterhalt auf unwürdige weise durch derartige erniedrigende kunstfertigkeiten wie: „Es wird eine mondfinsternis stattfinden, es wird eine sonnenfinsternis stattfinden. Es wird eine sternenkonstellation stattfinden. Sonne und mond werden ihren weg gehen. Sonne und mond werden von ihrem weg abweichen. Die sterne werden ihren weg gehen. Die sterne werden von ihrem weg abweichen. Ein sternschnuppenfall wird stattfinden. Ein weltbrand wird stattfinden. Ein erdbeben wird stattfinden. Donnerschläge werden stattfinden. (Neue) Monde — sonnen — sterne werden aufgehen, (alte) werden untergehen. Mond, sonne, sterne werden fleckig werden, werden klar werden. Die und die folge wird die mondfinsternis haben; die

und die folge wird die sonnenfinsternis haben usw.' Der büßer Gotama enthält sich derartiger erniedrigender kunstfertigkeiten.' So, ihr mönche, könnte wohl der gewöhnliche mensch das lob des vollendeten verkündigen.

Es gibt ja, ihr mönche, andere dinge, tiefe, schwer zu schauende, schwer zu erkennende, stille, hohe, nicht durch grübeln erreichbare[195], feine, weisen verständliche, die der vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte. Und welches, ihr mönche, sind diese dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte? Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, über den voranfang spekulieren; die tragen bezüglich des voranfangs verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vor auf grund von achtzehn besonderheiten. Diese verehrten büßer und brahmanen, wovon gehen sie aus, worauf nehmen sie bezug, wenn sie sich mit dem voranfang befassen, über den voranfang spekulieren und dabei be-

züglich des voranfangs verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen auf grund von achtzehn besonderheiten? Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die sind ewigkeitsbekenner; als ewig lehren sie das selbst sowohl wie die welt auf grund von vier besonderheiten. Diese verehrten büßer und brahmanen, wovon gehen sie aus, worauf nehmen sie bezug, wenn sie ewigkeitsbekenner sind und als ewig das selbst sowohl wie die welt lehren auf grund von vier besonderheiten? Da hat, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß er gesammelten geistes gar mannigfach der früheren stätten[1105] sich erinnert — nämlich an eine geburt, an zwei geburten, an drei geburten, an vier geburten, an fünf geburten, an zehn geburten, an zwanzig geburten, an dreißig geburten, an vierzig geburten, an fünfzig geburten, an ein hundert von geburten, an ein tausend von geburten, an ein hunderttausend von geburten, an mehrere hundert von geburten, an mehrere tausend von geburten, an mehrere hunderttausend von geburten: ‚Dort hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von da entschwunden,

tauchte ich dort auf. Da nun hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von dort entschwunden, bin ich hier aufgetaucht.' So erinnert er sich gar mannigfach der früheren stätten nach inhalt und örtlichkeit. Der spricht dann so: ‚Ewig ist das selbst sowohl wie die welt, starr, unwandelbar, feststehend wie ein pfeiler, und diese wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist da eben das ewig-gleiche. Und warum das? Ich habe ja in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß ich gesammelten geistes gar mannigfach der früheren stätten mich erinnere — nämlich an eine geburt, an zwei geburten, an drei geburten, an vier geburten, an fünf geburten, an zehn geburten, an zwanzig geburten, an dreißig geburten, an vierzig geburten, an fünfzig geburten, an ein hundert von geburten, an ein tausend von geburten, an ein hunderttausend von geburten, an mehrere hundert von geburten, an mehrere tausend von geburten, an mehrere hunderttausend von geburten. Dort hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort auf.

Da nun hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von dort entschwunden, bin ich hier aufgetaucht. So erinnere ich mich gar mannigfach der früheren stätten nach inhalt und örtlichkeit. Hieraus erkenne ich dieses: daß das selbst sowohl wie die welt ewig ist, starr, unwandelbar, feststehend wie ein pfeiler; und diese wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist da eben das ewig-gleiche.' Das, ihr mönche, ist der erste punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen ewigkeitsbekenner sind und als ewig das selbst sowohl wie die welt lehren. Und zum zweiten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie ewigkeitsbekenner sind und als ewig das selbst sowohl wie die welt lehren? Da hat, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß er gesammelten geistes gar mannigfach der früheren stätten sich erinnert — nämlich an ein weltschrumpfen-welterblühen[107], an zwei weltschrumpfen-welterblühen, an drei weltschrumpfen-welterblühen, an vier weltschrumpfen-welterblühen, an fünf welt-

schrumpfen-welterblühen, an zehn welt-schrumpfen-welterblühen: ‚Dort hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort auf. Da hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von dort entschwunden, bin ich hier aufgetaucht.' So erinnert er sich gar mannigfach der früheren stätten nach inhalt und örtlichkeit. Der spricht dann so: ‚Ewig ist das selbst sowohl wie die welt, starr, unwandelbar, feststehend wie ein pfeiler, und diese wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist eben das ewig-gleiche. Und was ist der grund? Ich habe da in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß ich gesammelten geistes gar mannigfach der früheren stätten mich erinnere — nämlich an ein weltschrumpfen-welterblühen, an zwei weltschrumpfen-welterblühen, an drei weltschrumpfen-welterblühen, an vier weltschrumpfen-welterblühen, an fünf weltschrumpfen-welterblühen, an zehn weltschrumpfen-welterblühen. Dort hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und

weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort auf. Da hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von dort entschwunden, bin ich hier aufgetaucht. So erinnere ich mich gar mannigfach der früheren stätten nach inhalt und örtlichkeit. Hieraus erkenne ich dieses, daß das selbst sowohl wie die welt ewig ist, starr, unwandelbar, feststehend wie ein pfeiler; und diese wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist eben das ewig-gleiche.' Das, ihr mönche, ist der zweite punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen ewigkeitsbekenner sind und als ewig das selbst sowohl wie die welt lehren. Und zum dritten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie ewigkeitsbekenner sind und als ewig das selbst sowohl wie die welt lehren? Da hat, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß er gesammelten geistes gar mannigfach der früheren stätten sich erinnert — nämlich an zehn weltschrumpfen-welterblühen, an zwanzig weltschrumpfen-welterblühen, an dreißig weltschrumpfen-

welterblühen, an vierzig weltschrumpfen-welterblühen: ‚Dort hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort auf. Da hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von dort entschwunden, bin ich hier aufgetaucht.' So erinnert er sich gar mannigfach der früheren stätten nach inhalt und örtlichkeit. Der spricht dann so: ‚Ewig ist das selbst sowohl wie die welt, starr, unwandelbar, feststehend wie ein pfeiler, und diese wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist eben das ewig-gleiche. Und warum das? Ich habe da in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß ich gesammelten geistes gar mannigfach der früheren stätten mich erinnere — nämlich an zehn weltschrumpfen-welterblühen, an zwanzig weltschrumpfen-welterblühen, an dreißig weltschrumpfen-welterblühen, an vierzig weltschrumpfen-welterblühen. Dort hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort auf. Da hatte ich solchen na-

men, solches geschlecht, solche kaste, solchen beruf, solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von dort entschwunden, bin ich hier aufgetaucht. So erinnere ich mich gar mannigfach der früheren stätten nach inhalt und örtlichkeit. Hieraus erkenne ich dieses: daß das selbst sowohl wie die welt ewig ist, starr, unwandelbar, feststehend wie ein pfeiler; und diese wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist eben das ewig-gleiche.' Das, ihr mönche, ist der dritte punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen ewigkeitsbekenner sind und als ewig das selbst sowohl wie die welt lehren. Und zum vierten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie ewigkeitsbekenner sind und als ewig das selbst sowohl wie die welt lehren? Da ist, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane logiker und erkenntnistheoretiker; der spricht dann auf grund eigener rein logisch erreichter, erkenntnistheoretisch gewonnener einsicht so: ‚Ewig ist das selbst sowohl wie die welt, starr, unwandelbar, feststehend wie ein pfeiler, und diese wesen laufen hin, wandern hin, entschwinden, tauchen auf. Es ist eben das ewig-gleiche.' Das, ihr mönche, ist der vierte punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen ewigkeits-

bekenner sind und als ewig das selbst sowohl wie die welt lehren. Das, ihr mönche, sind die büßer und brahmanen, die ewigkeitsbekenner sind und als ewig das selbst sowohl wie die welt lehren nach vier besonderheiten. Welche büßer und brahmanen auch immer, ihr mönche, ewigkeitsbekenner sind und als ewig das selbst sowohl wie die welt lehren, alle die tun es auf grund dieser vier besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.' Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte.«

»Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die sind teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner; als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren sie das selbst sowohl wie die welt nach vier besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig darlegen auf grund von vier besonderheiten? Es ist ja so, ihr mönche, das gemäße, daß da jeweilig, hin und wieder einmal, nach ablauf langer zeitenräume diese welt zusammenschrumpft. Schrumpft sie, dann schrumpfen gemeinhin die wesen über zu strahlenden[105]. Die sind da geistwesen, von freude sich nährend, selbstleuchtend, das firmament durchwandernd, schönheit-rüstig; lange, lange zeit bestehen sie. Es ist ja so, ihr mönche, das gemäße, daß da jeweilig, hin und wieder einmal, nach ablauf langer zeitenräume diese welt erblüht. Erblüht sie, dann tut ein leerer Brahma-himmel sich auf. Und irgendein wesen, sei es durch schwund der lebensdauer, sei es durch schwund der verdienste, fällt aus der körperschaft der strahlenden und taucht in dem leeren Brahma-himmel auf. Das ist da geistwesen, von freude sich nährend, selbstleuchtend, das firmament durchwandernd, schönheit-rüstig; lange, lange zeit be-

steht es. Dem, wenn es da lange zeit einsam ist, erhebt sich überdruß, unbehagen, unruhe: ‚Ach, daß doch auch andere wesen zu diesem zustand gelangen möchten!' Und auch andere wesen, sei es durch schwund der lebensdauer, sei es durch schwund der verdienste, fallen aus der körperschaft der strahlenden und tauchen in der gemeinschaft jenes wesens auf. Auch die sind dann geistwesen, von freude sich nährend, selbstleuchtend, das firmament durchwandernd, schönheit-rüstig; lange, lange zeit bestehen sie. Da nun, ihr mönche, kommt dem wesen, das zuerst aufgetaucht ist, folgender gedanke: ‚Ich bin Brahma, der große Brahma, der allüberwinder, der unüberwundene, der alles-schauer, der bändiger, der herr, der wirker, der schaffer, der höchste, der regierer, der selbstmächtige, der vater des gewordenen und werdenden. Von mir sind diese wesen erschaffen. Und warum das? Mir kam ja vorher der gedanke: ‚Ach, daß doch auch andere wesen zu diesem zustand gelangen möchten!' So war mein geistiges sehnen, und diese wesen sind zu diesem zustand hier gelangt.' Und die wesen, die später aufgetaucht waren, auch denen kommt der gedanke: ‚Dieses ist der herr Brahma, der große Brahma, der allüberwinder, der unüberwundene, der alles-schauer, der bändiger, der herr, der wirker, der schaffer, der höchste, der regierer, der selbstmächtige,

der vater des gewordenen und werdenden. Durch diesen herrn Brahma sind wir erschaffen. Und warum das? Diesen sahen wir hier zuerst aufgetaucht; wir selber aber sind nachher aufgetaucht.' Nun ist da, ihr mönche, das zuerst aufgetauchte wesen langlebiger, schöner, machtvoller. Die später aufgetauchten wesen aber sind kurzlebiger, unschöner, weniger machtvoll. Das aber, ihr mönche, ist ja möglich, daß eines jener wesen jener körperschaft entfällt und zu dieser welt hier gelangt. Hier in dieser welt zieht es dann aus dem haus in die hauslosigkeit. Aus dem haus in die hauslosigkeit gezogen, erreicht es dann in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung, daß es gesammelten geistes jener früheren stätte sich erinnert, einer anderen außer dieser aber nicht sich erinnert. Der spricht dann so: ‚Dieser herr Brahma, der große Brahma, der allüberwinder, der unüberwundene, der alles-schauer, der bändiger, der herr, der wirker, der schaffer, der höchste, der regierer, der selbstmächtige, der vater des gewordenen und werdenden, der herr Brahma, durch den wir geschaffen sind, der ist unvergänglich, dauernd, ewig, unwandelbar; ewig gleich wird er so bleiben. Wir aber, die wir von diesem Brahma geschaffen wurden, wir sind als ver-

gängliche, dauerlose, kurzlebige, dem schwinden unterworfene zu dieser welt hier gelangt.' Das, ihr mönche, ist der erste punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren. Und zum zweiten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren? Es gibt, ihr mönche, götter, die heißen ‚die spielverderbten'. Die leben in ungebührlicher weise dem lachen, dem spiel, dem vergnügen hingegeben. Weil sie so in ungebührlicher weise dem lachen, dem spiel, dem vergnügen hingegeben leben, deswegen verwirrt sich ihnen die achtsamkeit. Wirr geworden in ihrer achtsamkeit, fallen diese götter aus jener körperschaft. Das aber, ihr mönche, ist ja möglich, daß eines dieser wesen jener körperschaft entfällt und zu dieser welt hier gelangt. Hier in dieser welt zieht es dann aus dem haus in die hauslosigkeit. Aus dem haus in die hauslosigkeit gezogen, erreicht es dann in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige

sammlung, daß es gesammelten geistes jener früheren stätte sich erinnert, einer anderen außer jener aber nicht sich erinnert. Der spricht dann so: ‚Diejenigen verehrten götter, die nicht zu den spiel-verderbten gehören, die leben nicht in ungebührlicher weise dem lachen, dem spiel, dem vergnügen hingegeben. Und weil sie das nicht tun, so verwirrt sich ihnen nicht die achtsamkeit. Unverwirrt in ihrer achtsamkeit, fallen diese götter nicht aus jener körperschaft; unvergänglich, dauernd, ewig, unwandelbar, werden sie ewig gleich so bleiben. Wir aber, wir spiel-verderbten, haben in ungebührlicher weise dem lachen, dem spiel, dem vergnügen hingegeben gelebt. Und weil wir das getan haben, verwirrt sich uns die achtsamkeit. Wirr geworden in unserer achtsamkeit, sind wir jener körperschaft entfallen und als vergängliche, dauerlose, kurzlebige, dem schwinden unterworfene zu dieser welt hier gelangt.' Das, ihr mönche, ist der zweite punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren. Und zum dritten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst

sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren? Es gibt, ihr mönche, götter, die heißen, die denk-verderbten'; die beschäftigen sich miteinander in ungebührlicher weise. Und weil sie sich in ungebührlicher weise miteinander beschäftigen, so verderben sie sich innerlich einer am anderen. Und weil sie sich innerlich einer am anderen verderben, so werden sie körperlich matt, geistig matt. Diese götter fallen dann aus jener körperschaft. Das aber, ihr mönche, ist ja möglich, daß eines dieser wesen jener körperschaft entfällt und zu dieser welt hier gelangt. Hier in dieser welt zieht es dann aus dem haus in die hauslosigkeit. Aus dem haus in die hauslosigkeit gezogen, erreicht es dann in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung, daß es gesammelten geistes jener früheren stätte sich erinnert, einer anderen außer jener aber nicht sich erinnert. Der spricht dann so: ‚Diejenigen verehrten götter, die nicht zu den denk-verderbten gehören, die beschäftigen sich nicht miteinander in ungebührlicher weise. Und weil sie das nicht tun, so verderben sie sich nicht innerlich einer am andern. Und weil sie sich nicht innerlich einer am andern verderben, so werden sie nicht körperlich matt, nicht geistig matt. Diese götter fallen nicht aus jener körper-

schaft; unvergänglich, dauernd, ewig, unwandelbar werden sie ewig gleich so bleiben. Wir aber, wir denk-verderbten, haben in ungebührlicher weise uns miteinander beschäftigt. Und weil wir uns in ungebührlicher weise miteinander beschäftigt haben, haben wir uns einer am andern innerlich verdorben. Und weil wir uns einer am andern innerlich verdorben haben, so wurden wir körperlich matt, geistig matt; und jener körperschaft entfallen, sind wir als vergängliche, dauerlose, kurzlebige, dem schwinden unterworfene zu dieser welt hier gelangt.' Das, ihr mönche, ist der dritte punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt, einige büßer und brahmanen teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren. Und zum vierten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren? Da ist, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane logiker und erkenntnistheoretiker, der spricht dann auf grund eigener, rein logisch erreichter, erkenntnistheoretisch gewonnener einsicht so: ‚Was da auge, ohr, nase, zunge, körper genannt wird, das ist das vergängliche, dauerlose, nicht-ewige, wandelbare selbst.

Was da aber geist, denken, bewußtsein genannt wird, das ist das unvergängliche, dauernde, ewige, unwandelbare selbst; ewig gleich wird das so bleiben.' Dieses, ihr mönche, ist der vierte punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren. Das, ihr mönche, sind die büßer und brahmanen, die teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig darlegen auf grund von vier besonderheiten. Welche büßer und brahmanen auch immer, ihr mönche, teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig darlegen, alle die tun es auf grund dieser vier besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.' Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf und der gefühle entstehen und ver-

gehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündet als selbst erkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte. Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die sind endlichkeiter bzw. unendlichkeiter. Endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren sie nach vier besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren nach vier besonderheiten? Da hat, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß er gesammelten geistes endlichkeits-bewußt bezüglich der welt verweilt. Der spricht dann so: ‚Endlich ist diese welt, rings umgrenzt. Und warum das? Ich habe ja in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hin-

gebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß ich gesammelten geistes endlichkeits-bewußt bezüglich der welt verweile. Infolgedessen weiß ich es auch, daß diese welt endlich ist, rings umgrenzt.' Das, ihr mönche, ist der erste punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren. Und zum zweiten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren? Da hat, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß er gesammelten geistes unendlichkeits-bewußt bezüglich der welt weilt. Der spricht dann so: ‚Unendlich ist diese welt, unbegrenzt. Diejenigen büßer und brahmanen, die da sagen: ‚Endlich ist diese welt, rings umgrenzt', bei denen ist das eine falsche rede. Unendlich ist diese welt, unbegrenzt. Und warum das? Ich habe ja in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß ich

gesammelten geistes unendlichkeits-bewußt bezüglich der welt verweile. Infolgedessen weiß ich es auch, daß diese welt unendlich ist, unbegrenzt.' Das, ihr mönche, ist der zweite punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren. Und zum dritten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren? Da hat, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß er gesammelten geistes in der richtung von oben nach unten endlichkeits-bewußt verweilt, querüber aber unendlichkeits-bewußt. Der spricht dann so: ‚Endlich sowohl als auch unendlich ist diese welt. Diejenigen büßer und brahmanen, die da sagen: ‚Endlich ist diese welt, rings umgrenzt', bei denen ist das eine falsche rede. Und auch diejenigen büßer und brahmanen, die da sagen: ‚Unendlich ist diese welt, unbegrenzt', auch bei denen ist das eine falsche rede. Endlich sowohl als auch unendlich ist diese welt. Und warum das? Ich habe ja in hingebender buße, in hingeben-

dem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung erreicht, daß ich gesammelten geistes in der richtung von oben nach unten endlichkeits-bewußt verweile, querüber aber unendlichkeits-bewußt. Infolgedessen weiß ich es auch, daß diese welt sowohl endlich als auch unendlich ist.' Das, ihr mönche, ist der dritte punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren. Und zum vierten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren? Da ist, ihr mönche, ein büßer oder brahmane logiker und erkenntnistheoretiker, der sagt dann auf grund eigener, rein logisch erreichter, erkenntnistheoretisch gewonnener einsicht so: ‚Weder ist ja diese welt endlich, noch aber ist sie unendlich. Und diejenigen büßer und brahmanen, die da sagen: ‚Endlich ist diese welt, rings umgrenzt', bei denen ist das eine falsche rede. Und auch diejenigen büßer und brahmanen, die da sagen: ‚Unendlich ist diese welt, unbegrenzt', auch bei denen ist das eine falsche rede. Und auch diejenigen büßer und brahmanen, die da sagen: ‚Endlich sowohl als auch unend-

lich ist diese welt', auch bei denen ist das eine falsche rede. Weder ist ja diese welt endlich, noch aber ist sie unendlich.' Dieses, ihr mönche, ist der vierte punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren. Das, ihr mönche, sind die büßer und brahmanen, die endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren nach vier besonderheiten. Welche büßer und brahmanen auch immer, ihr mönche, endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren, alle die tun es auf grund dieser vier besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.' Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr

mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte. Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die sind schlüpfrig-verschwommen. Wenn sie über dieses oder jenes gefragt werden, so verfallen sie auf verschwommene redensarten, auf verschwommene windungen nach vier besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie das tun? Da versteht, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane nicht wirklichkeitsgemäß, das ist richtig'; er versteht nicht wirklichkeitsgemäß ‚das ist nicht-richtig'. Dem kommt dann der gedanke: ‚Ich verstehe ja nicht wirklichkeitsgemäß „das ist richtig"; ich verstehe nicht wirklichkeitsgemäß „das ist nicht-richtig". Wenn ich nun, wo ich doch weder für das richtige noch für das nicht-richtige ein wirkliches verständnis habe, entweder erklären wollte „das ist richtig" oder erklären wollte „das ist nicht-richtig", so würde das bei mir nur sucht oder gier oder gehässigkeit oder widerwillen ergeben. Inwieweit sich aber bei mir sucht oder gier oder gehässigkeit oder

widerwillen ergeben würde, so würde das für mich etwas falsches ergeben. Das, was für mich falsches ergeben würde, das würde für mich qual ergeben. Das, was für mich qual ergeben würde, das würde für mich innere schädigung ergeben.' Somit aus furcht vor falscher rede, aus scheu vor falscher rede erklärt ein solcher weder ‚das ist recht', noch erklärt er ‚das ist nicht-recht'. Und über dieses oder jenes gefragt, verfällt er auf verschwommene redensarten, auf verschwommene windungen: ‚Das denke ich nicht. Daß es so ist, denke ich nicht. Daß es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht. Daß es nicht so ist, denke ich auch nicht. Daß es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht.' Dieses, ihr mönche, ist der erste punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen schlüpfrig-verschwommen sind, und über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene redensarten verfallen, auf verschwommene windungen. Und zum zweiten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene redensarten verfallen, auf verschwommene windungen? Da versteht, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane nicht wirklichkeitsgemäß ‚das ist richtig'; er versteht nicht wirklichkeitsgemäß

‚das ist nicht-richtig'. Dem kommt dann der gedanke: ‚Ich verstehe nicht wirklichkeits-gemäß „das ist richtig"; ich verstehe nicht wirklichkeitsgemäß „das ist nicht-richtig". Wenn ich nun, wo ich doch weder für das richtige noch für das nicht-richtige ein wirkliches verständnis habe, entweder erklären wollte „das ist richtig" oder erklären wollte „das ist nicht-richtig", so würde das bei mir nur sucht oder gier oder gehässigkeit oder widerwillen ergeben. Inwieweit sich aber bei mir sucht oder gier oder gehässigkeit oder widerwillen ergeben würde, so würde das für mich ein ergreifen der außenwelt ergeben. Das, was für mich ergreifen der außenwelt ergeben würde, das würde für mich qual ergeben. Das, was für mich qual ergeben würde, das würde für mich innere schädigung ergeben.' Somit aus furcht vor ergreifen der außenwelt, aus scheu vor ergreifen der außenwelt erklärt ein solcher weder ‚das ist richtig', noch erklärt er ‚das ist nicht-richtig'. Und über dieses und jenes gefragt, verfällt er auf verschwommene redensarten, auf verschwommene windungen: ‚Das denke ich nicht. Daß es so ist, denke ich nicht. Daß es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht. Daß es nicht so ist, denke ich auch nicht. Daß es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht.'

Dieses, ihr mönche, ist der zweite punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige

büßer und brahmanen schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene redensarten verfallen, auf verschwommene windungen. Und zum dritten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene redensarten verfallen, auf verschwommene windungen? Da versteht, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane nicht wirklichkeitsgemäß ‚das ist richtig'; er versteht nicht wirklichkeitsgemäß ‚das ist nicht-richtig'. Dem kommt dann der gedanke: ‚Ich verstehe nicht wirklichkeitsgemäß „das ist richtig"; ich verstehe nicht wirklichkeitsgemäß „das ist nicht-richtig". Wenn ich nun, wo ich doch weder für das richtige noch für das nicht-richtige ein wirkliches verständnis habe, entweder erklären wollte „das ist richtig" oder erklären wollte „das ist nicht-richtig" — nun so gibt es ja büßer und brahmanen, kluge, scharfsinnige leute, als disputierer wie geschaffen, förmliche haarspalter, leute, die durch ihren weisheitsgehalt im dahinschreiten falsche theorien sozusagen zerknicken; die würden mich ausforschen, mir zusetzen, auf mich einstürmen. Und wenn die mich nun ausforschten, mir zusetzten, auf mich einstürmten, dann könnte ich diese nicht befriedigen. Wenn ich

sie nicht befriedigen könnte, so würde das für mich qual ergeben. Das, was für mich qual ergeben würde, das würde für mich innere schädigung ergeben. Somit aus furcht vor ausforschung, aus scheu vor ausforschung erklärt ein solcher weder ‚das ist richtig', noch erklärt er ‚das ist nicht-richtig'. Und über dieses und jenes gefragt, verfällt er auf verschwommene redensarten, auf verschwommene windungen: ‚Das denke ich nicht. Daß es so ist, denke ich nicht. Daß es irgendwie anders ist, denke ich auch nicht. Daß es nicht so ist, denke ich auch nicht. Daß es nicht nicht so ist, denke ich auch nicht.' Dieses, ihr mönche, ist der dritte punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene redensarten verfallen, auf verschwommene windungen. Und zum vierten, wovon gehen die verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene redensarten verfallen, auf verschwommene windungen? Da ist, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane einfältig und beschränkt. Der in seiner einfältigkeit und beschränktheit, über dieses oder jenes gefragt, verfällt auf verschwommene redensarten, auf verschwommene windungen: ‚Gibt es eine

andere welt? Wenn du mich so fragst, und wenn ich dächte: Es gibt eine andere welt, so würde ich dir erwidern: Die gibt es. Aber so denke ich nicht. Ich denke nicht: Es ist so. Ich denke auch nicht: Es ist anders. Ich denke auch nicht: Es ist nicht so. Ich denke auch nicht: Es ist nicht nicht so. Wenn du mich fragst: Gibt es nicht eine andere welt? Gibt es und gibt es nicht eine andere welt? Gibt es weder noch gibt es nicht eine andere welt? Wenn du mich fragst: Gibt es unmittelbar entstehende wesen? Gibt es nicht unmittelbar entstehende wesen? Gibt es und gibt es nicht unmittelbar entstehende wesen? Gibt es weder noch gibt es nicht unmittelbar entstehende wesen? Wenn du mich fragst: Gibt es frucht und lohn guter und böser taten? Gibt es nicht frucht und lohn guter und böser taten? Gibt es und gibt es nicht frucht und lohn guter und böser taten? Gibt es weder noch gibt es nicht frucht und lohn guter und böser taten? Wenn du mich fragst: Ist der vollendete nach dem tode? Ist der vollendete nicht nach dem tode? Ist der vollendete, und ist er nicht nach dem tode? Ist der vollendete weder, noch ist er nicht nach dem tode? — Ich sage: Wenn du mich so fragst und ich dächte, es wäre so, so würde ich dir dementsprechend antworten. Aber so denke ich nicht. Ich denke nicht: Es ist so. Ich denke auch nicht: Es ist anders. Ich denke auch nicht: Es

ist nicht so. Ich denke auch nicht: Es ist nicht nicht so.' Dieses, ihr mönche, ist der vierte punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene redensarten verfallen, auf verschwommene windungen. Das, ihr mönche, sind die büßer und brahmanen, die schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene redensarten verfallen, auf verschwommene windungen nach vier besonderheiten. Welche büßer und brahmanen auch immer, ihr mönche, das tun, alle die tun es auf grund dieser vier besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.' Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem Erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf, und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu

schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte. Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die sind anhänger der urzeugung. Aus urzeugung entstanden lehren sie das selbst sowohl wie die welt nach zwei besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie anhänger der urzeugung sind und das selbst sowohl wie die welt als aus urzeugung entstanden lehren? Es gibt, ihr mönche, götter, die heißen ‚unbewußtwesen'. Mit dem bewußtwerden fallen diese götter aus jener körperschaft. Das aber, ihr mönche, ist ja möglich, daß eines dieser wesen jener körperschaft entfällt und zu dieser welt hier gelangt. Hier in dieser welt zieht es dann aus dem haus in die hauslosigkeit. Aus dem haus in die hauslosigkeit gezogen, erreicht es dann in hingebender buße, in hingebendem streben, in hingebender vertiefung, in hingebendem ernst, in hingebendem sinnen eine derartige geistige sammlung, daß es gesammelten geistes an den vorgang des bewußtwerdens sich erinnert, an etwas außer diesem aber nicht sich erinnert. Der spricht

dann so: urzeugung-entstanden ist das selbst sowohl wie die welt. Und warum das? Ich bin ja vorher nicht dagewesen, und jetzt bin ich, der ich vorher nicht da war, zur wesenheit gereift'. Dieses, ihr mönche, ist der erste punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen anhänger der urzeugung sind und das selbst sowohl wie die welt als aus urzeugung entstanden lehren. Und zum zweiten, wovon gehen diese verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie als anhänger der urzeugung das selbst sowohl wie die welt als aus urzeugung entstanden lehren? Da ist, ihr mönche, ein büßer oder brahmane logiker und erkenntnistheoretiker, der spricht dann auf grund eigener, rein logisch erreichter, erkenntnistheoretisch gewonnener einsicht so: ‚Urzeugung-entstanden ist das selbst sowohl wie die welt.' Dieses, ihr mönche, ist der zweite punkt, von dem ausgehend, auf den gestützt einige büßer und brahmanen anhänger der urzeugung sind und das selbst sowohl wie die welt als aus urzeugung entstanden lehren. Das, ihr mönche, sind die büßer und brahmanen, die anhänger der urzeugung sind und das selbst sowohl wie die welt als aus urzeugung entstanden lehren. Welche büßer und brahmanen auch immer, ihr mönche, anhänger der urzeugung sind und das selbst sowohl wie die

welt als aus urzeugung entstanden lehren, alle die tun es auf grund dieser zwei besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.' Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf, und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte. Dieses, ihr mönche, sind diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, über den voranfang spekulieren, bezüglich des voranfangs verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen auf grund von achtzehn besonderheiten. Und alle diejenigen büßer und brahmanen,

die sich mit dem voranfang befassen, über den voranfang spekulieren, über den voranfang verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen, die alle tun das auf grund von diesen achtzehn besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.' Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht. Und an diesem erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf, und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündigt als selbsterkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte.«

»Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die befassen sich mit der zukunft, spekulieren über die zukunft und tragen bezüglich der zukunft verschiedenartige hochtra-

bende lehrsätze vor auf grund von vierund-vierzig besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie sich mit der zukunft befassen, über die zukunft spekulieren und bezüglich der zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen auf grund von vierundvierzig besonderheiten? Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die glauben an ein bewußtes ‚über den tod hinaus'. Als über den tod hinaus bewußt lehren sie das selbst auf grund von sechzehn besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie an ein bewußtes ‚über den tod hinaus' glauben und das selbst als über den tod hinaus bewußt lehren auf grund von sechzehn besonderheiten? ‚Formhaft ist das selbst, heil, nach dem tode bewußt', so lehren sie es. ‚Nicht-formhaft ist das selbst, heil, nach dem tode bewußt', so lehren sie es. ‚Sowohl formhaft wie nicht-formhaft, weder formhaft noch nicht-formhaft; endlich, nicht-endlich, sowohl endlich wie nicht-endlich, weder endlich noch nicht-endlich; einfach-sinnig', vielfach-sinnig, begrenzt-sinnig, unbegrenzt-sinnig; einzig freudvoll, einzig leidvoll, freudvoll-leidvoll, freudlos-leidlos ist das selbst, heil, nach dem tode bewußt', so lehren sie es. Dieses, ihr mönche, sind diejenigen büßer und brahmanen, die an

ein bewußtes ‚über den tod hinaus' glauben und das selbst als über den tod hinaus bewußt lehren auf grund von sechzehn besonderheiten. Und alle diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, die an ein bewußtes ‚über den tod hinaus' glauben und das selbst als über den tod hinaus bewußt lehren, die alle tun das auf grund dieser sechzehn besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.' Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf, und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte.«

»Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die glauben an ein unbewußtes ‚über den tod hinaus'. Als über den tod hinaus unbewußt lehren sie das selbst auf grund von acht besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie an ein unbewußtes ‚über den tod hinaus' glauben und als über den tod hinaus unbewußt das selbst lehren auf grund von acht besonderheiten? ‚Formhaft ist das selbst, heil, nach dem tode unbewußt', so lehren sie es. ‚Nicht-formhaft ist das selbst, heil, nach dem tode unbewußt', so lehren sie es. ‚Sowohl formhaft wie nicht-formhaft, weder formhaft noch nicht-formhaft; endlich, nicht-endlich, sowohl endlich wie nicht-endlich, weder endlich noch nicht-endlich ist das selbst, heil, nach dem tode unbewußt', so lehren sie es. Dieses, ihr mönche, sind diejenigen büßer und brahmanen, die an ein unbewußtes ‚über den tod hinaus' glauben und das selbst als über den tod hinaus unbewußt lehren auf grund von acht besonderheiten. Und alle diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, die an ein unbewußtes ‚über den tod hinaus' glauben und als über den tod hinaus unbewußt das selbst lehren, die alle tun das auf grund dieser acht besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der er-

kennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.' Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf, und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete.

Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündigt als selbsterkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte.

Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die glauben an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ‚über den tod hinaus'. Als über den tod hinaus weder bewußt noch unbewußt lehren sie das selbst auf grund von acht besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ‚über den tod hinaus' glauben und das selbst als über den tod hinaus weder bewußt noch unbewußt lehren auf

grund von acht besonderheiten? ,Formhaft ist das selbst, heil, nach dem tode weder bewußt noch unbewußt', so lehren sie es. ,Nicht-formhaft ist das selbst, heil, nach dem tode weder bewußt noch unbewußt', so lehren sie es. ,Sowohl formhaft wie nicht-formhaft, weder formhaft noch nicht-formhaft; endlich, nicht-endlich, sowohl endlich wie nicht-endlich, weder endlich noch nicht-endlich ist das selbst, heil, nach dem tode weder bewußt noch unbewußt', so lehren sie es. Dieses, ihr mönche, sind diejenigen büßer und brahmanen, die an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ,über den tod hinaus' glauben und das selbst als über den tod hinaus weder bewußt noch unbewußt lehren auf grund von acht besonderheiten. Und alle diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, die an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ,über den tod hinaus' glauben und das selbst als über den tod hinaus weder bewußt noch unbewußt lehren, die alle tun es auf grund dieser acht besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ,Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen. Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an die-

sem erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf, und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündet als selbst erkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte. Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die sind vernichtungsbekenner; des wesens vernichtung, zerstörung, nichtmehrsein lehren sie auf grund von sieben besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie vernichtungsbekenner sind und des wesens vernichtung, zerstörung, nichtmehrsein lehren auf grund von sieben besonderheiten? Da hat, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane solche meinung, solche theorie: ‚Wann dieses selbst, sage ich, das formhafte, vierelementige, von vater und mutter gezeugte, beim zerfall des körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem tode, so ist eben, sage ich, insofern dieses

selbst vollständig vernichtet.' So lehren einige des wirklichen wesens vernichtung, zerstörung, nichtmehrsein. Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der tat, sage ich, dieses selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich, ein anderes selbst, ein himmlisches, formhaftes, sinnlichkeit-heimisch, ein wirklicher speise-esser. Das kennst du nicht und siehst du nicht. Das kenne ich und sehe ich. Eben dieses selbst, sage ich, wann das beim zerfall des körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem tode, eben insofern, sage ich, ist dieses selbst zusamt vernichtet.' So lehren einige des wirklichen wesens vernichtung, zerstörung, nichtmehrsein. Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der tat, sage ich, dieses selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich, ein anderes selbst, ein himmlisches, formhaftes, geist-gebildig, in allen gliedern gegen-gliedig[110], mit den ich-funktionen versehen. Das kennst du nicht und siehst du nicht. Das kenne ich und sehe ich. Eben dieses selbst, sage ich, wann das beim zerfall des körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem tode, eben insofern, sage ich, ist

dieses selbst zusamt vernichtet.' So lehren einige des wirklichen wesens vernichtung, zerstörung, nichtmehrsein. Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der tat, sage ich, dieses selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich, ein anderes selbst, das durch vollständige überwindung der form-wahrnehmungen, vernichtung der gegenstands-wahrnehmungen, nichtbeachtung der vielheits-wahrnehmungen zur raumunendlichkeit — eben als vorstellung ‚unendlicher raum' — gelangt ist. Das kennst du nicht und siehst du nicht. Das kenne ich und sehe ich. Eben dieses selbst, sage ich, wann das beim zerfall des körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem tode, eben insofern, sage ich, ist dieses selbst zusamt vernichtet.' So lehren einige des wirklichen wesens vernichtung, zerstörung, nichtmehrsein. Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der tat, sage ich, dieses selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich, ein anderes selbst, das durch vollständige überwindung der raumunendlichkeit zur bewußtseinunendlichkeit — eben als vorstellung ‚unendliches bewußtsein' — gelangt ist. Das kennst du nicht und

siehst du nicht. Das kenne ich und sehe ich. Eben dieses selbst, sage ich, wann das beim zerfall des körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem tode, eben insofern, sage ich, ist dieses selbst zusamt vernichtet.' So lehren einige des wirklichen wesens vernichtung, zerstörung, nichtmehrsein. Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der tat, sage ich, dieses selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich, ein anderes selbst, das durch vollständige überwindung der bewußtseinunendlichkeit zur nichtetwasheit — eben als vorstellung ‚nicht ist da irgend etwas' — gelangt ist. Das kennst du nicht und siehst du nicht. Das kenne ich und sehe ich. Eben dieses selbst, sage ich, wann das beim zerfall des körpers vernichtet wird, zerstört wird, nicht mehr da ist nach dem tode, eben insofern, sage ich, ist dieses selbst zusamt vernichtet.' So lehren einige des wirklichen wesens vernichtung, zerstörung, nichtmehrsein. Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der tat, sage ich, dieses selbst, von dem du sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses selbst insofern zusamt vernichtet. Es gibt, sage ich, ein anderes selbst, das durch vollständige überwindung der nichtetwasheit zur weder-wahrnehmung-

noch-nichtwahrnehmung – eben als vorstellung ‚das ist das stille, das ist das hohe' – gelangt ist.' Dieses, ihr mönche, sind diejenigen büßer und brahmanen, die vernichtungsbekenner sind und die vernichtung des wesens, seine zerstörung, sein nichtmehrsein lehren auf grund von sieben besonderheiten. Und alle diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, die vernichtungsbekenner sind und des wirklichen wesens vernichtung, zerstörung, nichtmehrsein lehren, die alle tun es auf grund dieser sieben besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.' Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf, und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündet als selbsterkannt

und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte. Es gibt, ihr mönche, einige büßer und brahmanen, die sind bekenner des gegenwart-Nibbanas, des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana lehren sie auf grund von fünf besonderheiten. Wovon gehen diese verehrten büßer und brahmanen aus, worauf stützen sie sich, wenn sie bekenner des gegenwart-Nibbanas sind und des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana lehren auf grund von fünf besonderheiten? Da hat, ihr mönche, irgendein büßer oder brahmane diese ansicht, diese theorie: ‚Wann, sage ich, dieses selbst im besitz, im genuß der fünf lustvermögen weilt, insofern wahrlich, sage ich, ist dieses selbst im besitz des höchsten gegenwart-Nibbanas.' So lehren einige des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana. Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der tat, sage ich, dieses selbst, von dem du da sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses selbst insofern im besitz des höchsten gegenwart-Nibbanas. Und warum das? Die lüste, sage ich, sind vergänglich, leidvoll, dem wechsel unterworfen; durch deren wechsel und veränderung entstehen kummer, jammer, leiden, elend und verzweiflung. Wann, sage ich, dieses

selbst freigeworden von lüsten, freigeworden von unguten dingen, im besitz der ersten gedankenstufe, der mit eindrücken und erwägungen verbundenen, einsamkeit-geborenen, freudvoll-beglückenden, weilt — insofern wahrlich, sage ich, ist dieses selbst im besitz des höchsten gegenwart-Nibbanas.' So lehren einige des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana. Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der tat, sage ich, dieses selbst, von dem du da sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses selbst insofern im besitz des höchsten gegenwart-Nibbanas. Und warum das? Weil da eben beeindruckt und erwogen wird, auf grund dessen gilt das als grob. Wann, sage ich, dieses selbst durch zuruhekommen der eindrücke und erwägungen die innere beruhigung, die geistige einheitlichung, die eindrucks- und erwägungs-freie, selbstvertiefung-geborene, freudvoll-beglückende zweite gedankenstufe erreicht hat und in ihrem besitz verweilt, insofern wahrlich, sage ich, ist dieses selbst im besitz des höchsten gegenwart-Nibbanas.' So lehren einige des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana. Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der tat, sage ich, dieses selbst, von dem du da sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses

selbst insofern im besitz des höchsten gegenwart-Nibbanas. Und warum das? Weil da eben auf freude ausgegangen wird, auf geistige üppigkeit, auf grund dessen gilt das als grob. Wann, sage ich, dieses selbst durch freiwerden von der sucht nach freude gleichmütig verweilt, achtsam und besonnen, und körperlich das glück empfindet, welches die edlen nennen: ‚gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend', und so im besitz der dritten gedankenstufe weilt — insofern, wahrlich, sage ich, ist dieses selbst im besitz des höchsten gegenwart-Nibbanas.' So lehren einige des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana. Zu dem spricht ein anderer so: ‚Es gibt in der tat, sage ich, dieses selbst, von dem du da sprichst. Ich behaupte nicht, daß es das nicht gibt. Aber sicher nicht, sage ich, ist dieses selbst insofern im besitz des höchsten gegenwart-Nibbanas. Und warum das? Weil da eben eine geistige fülle herrscht — eben das glücksgefühl — auf grund dessen gilt das als grob. Wann, sage ich, dieses selbst durch das fahrenlassen von glück, durch das fahrenlassen von leid, eben durch das überwinden der früheren befriedigungen und bekümmernisse im besitz der leidfreien, glückfreien, in gleichmut und verinnerlichung geklärten vierten gedankenstufe weilt — insofern, wahrlich, sage ich, ist dieses selbst im besitz des höchsten gegenwart-Nibbanas.' So

lehren einige des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana. Dieses, ihr mönche, sind die büßer und brahmanen, die bekenner des gegenwart-Nibbanas sind und des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana lehren nach fünf besonderheiten. Und alle diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, die anhänger des gegenwart-Nibbanas sind und des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana lehren, alle die tun es auf grund dieser fünf besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.' Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf, und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündet als selbsterkannt und verwirklicht,

auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte. Dieses, ihr mönche, sind diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit der zukunft befassen, über die zukunft spekulieren, bezüglich der zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen auf grund von vierundvierzig besonderheiten. Und alle diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, die sich mit der zukunft befassen, über die zukunft spekulieren, bezüglich der zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen, die alle tun das auf grund dieser vierundvierzig besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.' Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht, und an diesem erkennen hält er sich nicht, und weil er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf, und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch

grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündigt als selbsterkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte.«

»Dieses, ihr mönche, sind diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, die sich mit der zukunft befassen, die sich mit voranfang und zukunft befassen, die über voranfang und zukunft spekulieren und in bezug auf voranfang und zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen auf grund von zweiundsechzig besonderheiten. Und alle diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, die sich mit dem voranfang befassen, die sich mit der zukunft befassen, die sich mit voranfang und zukunft befassen, die über voranfang und zukunft spekulieren und in bezug auf voranfang und zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen, die alle tun das auf grund dieser zweiundsechzig besonderheiten oder auf grund einer von diesen. Etwas außerhalb hiervon gibt es nicht. Der vollendete aber, ihr mönche, der erkennt: ‚Diese standpunkte, so aufgefaßt, so behandelt, werden solche richtung ergeben und zu solchem künftigen zustand führen.‘ Das aber erkennt der vollendete, und er erkennt, was darüber hinausgeht. Aber an diesem erkennen hält er sich nicht, und weil

er sich nicht daran hält, geht ihm eben aus sich selber heraus die ruhe auf, und der gefühle entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen, das erkennt er wirklichkeitsgemäß, und haftlos befreit, ihr mönche, ist der vollendete. Dieses, ihr mönche, sind die dinge, die tiefen, schwer zu schauenden, schwer zu erkennenden, stillen, hohen, nicht durch grübeln erreichbaren, feinen, weisen verständlichen, die der vollendete verkündigt als selbsterkannt und verwirklicht, auf grund deren dem vollendeten wirklichkeitsgemäß das lob mit recht in worten gesprochen werden könnte.«

»Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als ewig lehren nach vier besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren nach vier besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter. Und nun, ihr mönche, diejenigen

büßer und brahmanen, die endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren nach vier besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene redensarten verfallen, auf verschwommene windungen nach vier besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die anhänger der urzeugung sind, als aus urzeugung entstanden das selbst sowohl wie die welt lehren nach zwei besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, über den voranfang spekulieren, bezüglich des voranfangs verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen auf grund von achtzehn besonderheiten, das ist bei diesen verehrten bü-

ßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die an ein bewußtes ‚über den tod hinaus' glauben, als über den tod hinaus bewußt das selbst lehren nach sechzehn besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die an ein unbewußtes ‚über den tod hinaus' glauben, als über den tod hinaus unbewußt das selbst lehren nach acht besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ‚über den tod hinaus' glauben, als über den tod hinaus weder bewußt noch unbewußt das selbst lehren nach acht besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und

brahmanen, die vernichtungsbekenner sind, des wirklichen wesens vernichtung, zerstörung, nichtmehrsein lehren nach sieben besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter.

Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die bekenner des gegenwart-Nibbanas sind, des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana lehren nach fünf besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter.

Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit der zukunft befassen, über die zukunft spekulieren, bezüglich der zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen nach vierundvierzig besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter.

Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, die sich mit der zukunft befassen, die sich mit voranfang und zukunft befassen, die über voranfang und zukunft spekulieren, in bezug auf voranfang und zukunft verschieden-

artige hochtrabende lehrsätze vortragen nach zweiundsechzig besonderheiten, das ist bei diesen verehrten büßern und brahmanen lediglich ein mangel an erkenntnis, ein mangel an einsicht, gefühlssache, unruhige erregung lebensdurst-verleiteter.«

»Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als ewig lehren nach vier besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren nach vier besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren nach vier besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene redensarten verfallen, auf verschwommene windungen nach vier besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die anhän-

ger der urzeugung sind, als aus urzeugung entstanden das selbst sowohl wie die welt lehren nach zwei besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, über den voranfang spekulieren, bezüglich des voranfangs verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen nach achtzehn besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die an ein bewußtes ‚über den tod hinaus' glauben, als über den tod hinaus bewußt das selbst lehren nach sechzehn besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die an ein unbewußtes ‚über den tod hinaus' glauben, als über den tod hinaus unbewußt das selbst lehren nach acht besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ‚über den tod hinaus' glauben, als über den tod hinaus weder bewußt noch unbewußt das selbst lehren nach acht besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die vernichtungsbekenner sind, des wirklichen wesens vernichtung, zerstörung,

nichtmehrsein lehren nach sieben besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die bekenner des gegenwart-Nibbanas sind, des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana lehren nach fünf besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit der zukunft befassen, über die zukunft spekulieren, bezüglich der zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen nach vierundvierzig besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, die sich mit der zukunft befassen, die sich mit voranfang und zukunft befassen, die über voranfang und zukunft spekulieren, in bezug auf voranfang und zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen nach zweiundsechzig besonderheiten — das ist nur möglich mittels sinnesberührung.«

»Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als ewig lehren nach vier besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer

und brahmanen, die teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind und das selbst sowohl wie die welt als teils ewig, als teils nicht-ewig lehren nach vier besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die endlichkeiter bzw. unendlichkeiter sind und endlichkeit bzw. unendlichkeit der welt lehren nach vier besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die schlüpfrig-verschwommen sind und, über dieses oder jenes gefragt, auf verschwommene redensarten verfallen, auf verschwommene windungen nach vier besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die anhänger der urzeugung sind, als aus urzeugung entstanden das selbst sowohl wie die welt lehren nach zwei besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, über den

voranfang spekulieren, bezüglich des voranfangs verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen nach achtzehn besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die an ein bewußtes ‚über den tod hinaus' glauben, als über den tod hinaus bewußt das selbst lehren nach sechzehn besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die an ein unbewußtes ‚über den tod hinaus' glauben, als über den tod hinaus unbewußt das selbst lehren nach acht besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die an ein weder-bewußt-noch-unbewußtes ‚über den tod hinaus' glauben, als über den tod hinaus weder bewußt noch unbewußt das selbst lehren nach acht besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die vernichtungsbekenner sind, des wirklichen wesens vernichtung, zerstörung, nicht-

mehrsein lehren nach sieben besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die bekenner des gegenwart-Nibbanas sind, des wirklichen wesens höchstes gegenwart-Nibbana lehren nach fünf besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit der zukunft befassen, über die zukunft spekulieren, bezüglich der zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen nach vierundvierzig besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, die sich mit der zukunft befassen, die sich mit voranfang und zukunft befassen, die über voranfang und zukunft spekulieren, in bezug auf voranfang und zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen nach zweiundsechzig besonderheiten, wahrlich, daß die zu einer erfahrung kommen werden außer durch sinnesberührung, das ist nicht möglich. Und nun, ihr mönche, diejenigen büßer und brahmanen, die da vertreter der ewig-

keitstheorie sind und das selbst sowohl wie die welt als ewig darlegen nach vier besonderheiten, diejenigen büßer und brahmanen, die da teils ewigkeitsbekenner, teils nicht-ewigkeitsbekenner sind, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit der frage der endlichkeit bzw. unendlichkeit befassen, diejenigen büßer und brahmanen, die schwer zu fassen sind wie aale, diejenigen büßer und brahmanen, die da anhänger der urzeugung sind, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, diejenigen büßer und brahmanen, die da als anhänger des ‚über den tod hinaus' wahrnehmungsfähigkeit behaupten, diejenigen büßer und brahmanen, die da als anhänger des ‚über den tod hinaus' wahrnehmungsunfähigkeit behaupten, diejenigen büßer und brahmanen, die da als anhänger des ‚über den tod hinaus' weder wahrnehmungsfähigkeit noch wahrnehmungsunfähigkeit behaupten, diejenigen büßer und brahmanen, die da anhänger der vernichtungstheorie sind, diejenigen büßer und brahmanen, die anhänger des seligkeitszustandes in diesem dasein sind, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit der zukunft befassen, diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, die sich mit der zukunft befassen, die sich mit voranfang

und zukunft befassen, die über voranfang und zukunft spekulieren und in bezug auf voranfang und zukunft verschiedenartige rein theoretische sätze lehren nach zweiundsechzig besonderheiten — sie alle miteinander kommen durch die berührungen der sechs sinnesgebiete schritt für schritt zur erfahrung. Bei allen denen entsteht mit dem gefühl der durst, mit dem durst das ergreifen, mit dem ergreifen das werden, mit dem werden geburt, mit der geburt altern und sterben, kummer, elend, leiden, gram und verzweiflung. Wenn aber, ihr mönche, der mönch der sechs sinnesgebiete entstehen und vergehen, ihre lust und ihr leid und das entrinnen wirklichkeitsgemäß erkennt, so erkennt der, was höher als dieses alles ist.

Und alle diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, die sich mit dem voranfang befassen, die sich mit der zukunft befassen, die sich mit voranfang und zukunft befassen, die über voranfang und zukunft spekulieren, in bezug auf voranfang und zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen, alle die sind eben mit diesen zweiundsechzig besonderheiten ins netz hineingeraten. Wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als gebunden hoch; wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als gefangen, als ins netz hineingeraten hoch.

Gleich als wenn, ihr mönche, ein geschickter fischer oder fischergehilfe mit einem fein-

maschigen netz einen tümpel durchzöge, dem käme dann der gedanke: ‚Was es auch in diesem tümpel hier an groben lebewesen geben mag, die alle sind ins netz hineingeraten. Wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als gebunden hoch; wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als gefangen, als ins netz hineingeraten hoch — ebenso auch, ihr mönche: alle diejenigen büßer und brahmanen, die sich mit dem voranfang befassen, die sich mit der zukunft befassen, die sich mit voranfang und zukunft befassen, die über voranfang und zukunft spekulieren, in bezug auf voranfang und zukunft verschiedenartige hochtrabende lehrsätze vortragen, alle die sind in bezug auf diese zweiundsechzig besonderheiten ins netz hineingeraten. Wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als gebunden hoch; wann sie hochtauchen, tauchen sie hier als gefangen, als ins netz hineingeraten hoch.

Abgeschnitten von des daseins leitbahn, ihr mönche, steht der leib des vollendeten. Solange der leib ihm bestehen wird, solange werden götter und menschen ihn sehen. Beim zerfall des körpers nach des lebens endigung werden götter und menschen ihn nicht sehen.

Gleichwie, ihr mönche, bei einem Mango-büschel, vom stiele losgeschnitten, alle die Mangos, die irgend am stiel festsitzen, mitfolgen, ebenso, ihr mönche, steht abgeschnitten von des daseins leitbahn der leib des vollendeten.

Solange der leib ihm bestehen wird, solange werden götter und menschen ihn sehen. Beim zerfall des körpers, nach des lebens endigung werden götter und menschen ihn nicht sehen.« Darauf sprach der ehrwürdige Ananda folgendermaßen zum Erhabenen: »Erstaunlich, o herr! Wunderbar, o herr! Wie, o herr, soll dieser lehrgang heißen?« »So, Ananda, behalte denn diesen lehrgang als ‚netz der meinungen', behalte ihn als ‚netz der lehre', behalte ihn als ‚das pracht-netz', behalte ihn als ‚netz der theorien', behalte ihn als ‚unvergleichlicher kampf und sieg'.« So sprach der Erhabene. Befriedigt freuten sich jene mönche über die worte des Erhabenen. Während aber diese belehrung gegeben wurde, erzitterten die tausend welten.

CAKKAVATTI-SIHANADA-SUTTANTA / DIE LEHRREDE: WELTHERRSCHER-LÖWENRUF.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE im lande der Magadher, in Matula. Dort nun redete der Erhabene die mönche an: »Ihr mönche!« — »Herr!« erwiderten da jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so:

»Selber, ihr mönche, seid euch schutz, selber zuflucht, nicht sei ein anderer eure zuflucht. Die lehre sei euch schutz, die lehre zuflucht, nicht sei ein anderer eure zuflucht. Und wie, ihr mönche, ist ein mönch sich selber schutz, sich selber zuflucht, nicht ein anderer seine zuflucht? Wie ist die lehre ihm schutz, die lehre ihm zuflucht, nicht ein anderer seine zuflucht? Da weilt, ihr mönche, ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat; er weilt bei den empfindungen in genauer betrachtung der empfindungen; er weilt bei den gedanken in genauer betrachtung der gedanken; er weilt bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. So, ihr mönche, ist ein mönch sich selber schutz, sich selber zuflucht, nicht andere seine zuflucht; so ist die lehre ihm schutz, die lehre ihm zuflucht, nicht andere seine zuflucht. Wandelt, ihr mönche, auf eurem eigenen weidegrund, im gebiet eures väterlichen erbteils. Wer da, ihr mönche, auf seinem eigenen weidegrund wandelt, im gebiet seines väterlichen erbteils, bei dem wird Mara keinen eingang finden, bei dem wird Mara keinen stützpunkt finden. Durch pflegen der heilsamen dinge, ihr mönche, so wächst dieses verdienst heran. Vor zeiten einmal, ihr mönche, lebte ein könig namens Dalha-

nemi, ein weltherrscher, ein gerechter rechtskönig, siegreich bis zu den vier enden der welt, hort seiner untertanen, mit den sieben kostbarkeiten begabt. Der hatte diese sieben kostbarkeiten: nämlich die kostbarkeit des rades, die kostbarkeit des elefanten, die kostbarkeit des rosses, die kostbarkeit des edelsteins, die kostbarkeit des weibes, die kostbarkeit des bürgers und die kostbarkeit des beraters siebentens. Über tausend söhne hatte er, heldenhaft, starkgliedrig, zerschmetterer fremder heere. Der beherrschte diese erde bis zu den grenzen des meeres, ohne streit, ohne schwert, durch gerechtigkeit. Da nun, ihr mönche, hat könig Dalhanemi nach ablauf vieler jahre, vieler jahrhunderte, vieler jahrtausende einen mann angeredet: ‚Wenn du, guter mann, sehen solltest, daß die himmlische rad-kostbarkeit, entwichen, von ihrem standort gefallen ist, dann magst du es mir anzeigen.' ‚Ja, o könig', erwiderte da dieser mann dem könig Dalhanemi. Und es sah, ihr mönche, dieser mann, nach ablauf vieler jahre, vieler jahrhunderte, vieler jahrtausende die himmlische rad-kostbarkeit, entwichen, von ihrem standort herabgefallen. Nachdem er es gesehen hatte, begab er sich zum könig Dalhanemi. Dort angelangt, sprach er zum könig Dalhanemi so: ‚Wolle gütigst, o könig, zur kenntnis nehmen, daß die himmlische rad-kostbarkeit, entwichen, von

ihrem standort herabgefallen ist.' Da nun, ihr mönche, ließ könig Dalhanemi den kronprinzen zu sich rufen und sprach so: ‚Die himmlische rad-kostbarkeit, heißt es, liebes kind, ist, entwichen, von ihrem standort herabgefallen. Reden hören habe ich aber dieses: ‚Der weltherrscher-könig, dem die himmlische rad-kostbarkeit, entwichen, von ihrem standort fällt, der hat dann nicht mehr lange zu leben.' Genossen habe ich aber der menschen lust; zeit ist es, himmels-lust zu suchen. Wohlan denn, liebes kind! Du sollst jetzt diese erde bis zu den grenzen der see innehaben; ich aber werde mir haar und bart scheren lassen, werde die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen.' Da nun, ihr mönche, hat könig Dalhanemi den kronprinzen sorgfältig in das königsamt eingeführt, hat sich haar und bart scheren lassen, hat die dunkelgelben gewänder angelegt und ist aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen. Aber trotz dem hinausziehen des königlichen weisen ist, ihr mönche, die himmlische rad-kostbarkeit sieben tage lang verschwunden geblieben. Da nun, ihr mönche, begab sich ein mann zum könig, dem gesalbten fürsten. Dort angelangt, sprach er zum könig, dem gesalbten fürsten, so: ‚Wolle gütigst, o könig, zur kenntnis nehmen, daß die himmlische rad-kostbarkeit verschwunden ist.' Da

nun, ihr mönche, wurde der könig, der gesalbte fürst, über das verschwinden der himmlischen rad-kostbarkeit unglücklich, fühlte sich unglücklich und begab sich zum königlichen weisen. Dort angelangt, sprach er zum königlichen weisen so: ‚Wolle gütigst, o könig, zur kenntnis nehmen, daß die himmlische rad-kostbarkeit verschwunden ist.' Auf die worte sprach der königliche weise zum könig, dem gesalbten fürsten, so: ‚Nicht, liebes kind, sei du über das verschwinden der himmlischen rad-kostbarkeit unglücklich, fühle dich nicht unglücklich. Nicht ist ja, liebes kind, die himmlische rad-kostbarkeit dein väterliches erbteil. Wolle du, liebes kind, in edlem herrscherwandel wandeln. Das aber ist ja möglich, daß, wenn du so wandelst, eines tages am festtag, am vollmondtag, wenn du gebadeten hauptes feiertäglich auf dem dach deines palastes, deinem lieblingssitz, weilst, die himmlische rad-kostbarkeit dir erscheinen mag, tausendspeichig, mit rad-reifen und rad-nabe versehen, vollkommen in allen einzelheiten.' ‚Was, o könig, ist das aber für ein edler herrscherwandel?' ‚Da stütze du, liebes kind, dich eben auf das recht, schätze das recht, halte das recht wert, würdige das recht, ehre das recht, achte das recht; das recht sei deine fahne, dein wahrzeichen, dein leitpfad; wie das recht es gebietet, so lasse obhut, schutz und schirm der einwoh-

nerschaft zuteil werden, dem heere, den adligen deiner gefolgschaft, den priestern und haushabern in den städten und auf dem lande, den büßern und brahmanen, dem getier auf der erde und in der luft. Und nicht, liebes kind, soll in deinem reich der übeltuer gedeihen. Und diejenigen, liebes kind, die in deinem reich mittellos sind, denen magst du mittel zukommen lassen. Und was es da, liebes kind, in deinem reich an büßern und brahmanen gibt, die von lebenstaumel und schlaffheit sich fernhalten, in geduld und milde gefestigt sind, die einzig sich selber bändigen, einzig sich selber beschwichtigen, einzig sich selber zur ruhe bringen, die magst du von zeit zu zeit aufsuchen und befragen: ‚Was ist gut, was ist ungut? Was ist zu meiden, was ist nicht zu meiden? Was ist zu befolgen, was ist nicht zu befolgen? Was würde mir, wenn ich es tue, für lange zeit zum unheil, zum leiden gereichen? Was würde mir, wenn ich es tue, für lange zeit zum heile, zum segen gereichen?' Auf sie hörend, magst du dann das, was von diesen dingen ungut ist, abweisen; was gut ist, das magst du annehmen und befolgen. Das, liebes kind, ist der edle weltherrscher-wandel'. ‚Ja, o herr', erwiderte der könig, der gesalbte fürst, dem königlichen weisen und wandelte im edlen weltherrscher-wandel. Als er so im edlen weltherrscher-wandel wandelte, da ist ihm eines tages, am festtag, am

vollmondtag, als er gebadeten hauptes, feier-
täglich auf dem dach seines palastes, seinem
lieblingssitz, weilte, die rad-kostbarkeit er-
schienen, tausendspeichig, mit rad-reifen und
rad-nabe versehen, vollkommen in allen einzel-
heiten. Als er das gesehen hatte, kam dem
könig, dem gesalbten fürsten, der gedanke:
‚Gehört habe ich ja dieses: Der könig, der
gesalbte fürst, dem eines tages, am festtag, am
vollmondtag, rein gebadeten hauptes, feier-
täglich, auf dem dach seines palastes, seinem
lieblingssitz, weilend, die himmlische rad-
kostbarkeit erscheint, tausendspeichig, mit rad-
reifen und rad-nabe versehen, vollkommen in
allen einzelheiten, der könig wird weltherr-
scher. Möchte nun also ich weltbeherrschen-
der könig werden.' Da nun, ihr mönche,
hat der könig, der gesalbte fürst, sich von sei-
nem sitz erhoben, hat das gewand über einer
schulter geordnet, hat mit der linken hand den
goldenen krug ergriffen, mit der rechten hand
die rad-kostbarkeit besprengt: Rollen möge
die verehrungswürdige rad-kostbarkeit! Sieg-
reich bis zu ende gehen möge die verehrungs-
würdige rad-kostbarkeit! Da nun, ihr mönche,
rollte die rad-kostbarkeit in östlicher himmels-
richtung, und es folgte da der weltherrscher-
könig mit dem viergliedrigen heere. Und in
welchem lande, ihr mönche, die rad-kostbar-
keit halt machte, da bezog der weltherrscher-

könig das lager samt seinem viergliedrigen heere. Was es da aber, ihr mönche, in der östlichen himmelsrichtung an feindlichen königen gab, die haben sich dem weltherrscher-könig genaht und haben so gesprochen: ‚Komm, o großkönig! Sei willkommen, o großkönig! Eigen sei es dir, o großkönig! Bestimme, o großkönig!' Der weltherrscher-könig sprach so: ‚Kein leben ist zu töten! Nicht-gegebenes ist nicht zu nehmen! Übles leben in lüsten ist zu meiden! Keine unwahrheit ist zu sprechen! Kein berauschendes getränk ist zu trinken! So wie es richtig ist, mögt ihr genießen!' Und was es da, ihr mönche, in der östlichen himmelsrichtung an feindlichen königen gab, die wurden die verehrer des weltherrscher-königs. Da nun, ihr mönche, nachdem das rad im östlichen ozean untergetaucht war und sich wieder fortbegeben hatte, rollte es in der südlichen himmelsrichtung — dann in der westlichen himmelsrichtung — dann in der nördlichen himmelsrichtung weiter. Und es folgte da der weltherrscher-könig mit dem viergliedrigen heere. Und in welchem lande, ihr mönche, die rad-kostbarkeit halt machte, da bezog der weltherrscher-könig das lager samt seinem viergliedrigen heere. Was es da aber, ihr mönche, in der südlichen himmelsrichtung — in der westlichen himmelsrichtung — in der nördlichen himmelsrichtung an feindlichen

königen gab, die haben sich dem weltherrscher-könig genaht und haben so gesprochen: ‚Komm, o großkönig! Sei willkommen, o großkönig! Eigen sei es dir, o großkönig! Bestimme, o großkönig!' Der weltherrscher-könig sprach so: ‚Kein leben ist zu töten! Nicht gegebenes ist nicht zu nehmen! Übles leben in lüsten ist zu meiden! Kein berauschendes getränk ist zu trinken! So wie es richtig ist, mögt ihr genießen!' Und was es da, ihr mönche, in der südlichen himmelsrichtung — in der westlichen himmelsrichtung — in der nördlichen himmelsrichtung an feindlichen königen gab, die wurden da verehrer des weltherrscher-königs. Da nun, ihr mönche, nachdem die rad-kostbarkeit ihren lauf über die meerumgrenzte ebene siegreich zu ende geführt hatte, ist sie nach der residenz umgekehrt und ist über dem tor des palastes des weltherrscher-königs, am eingang zum gerichtssaal, gleichsam wie beredet stehengeblieben, den palast des weltherrscher-königs mit licht übergießend. Und auch ein zweiter weltherrscher-könig, ihr mönche, — ein dritter weltherrscher-könig, ihr mönche, — ein vierter weltherrscher-könig, ihr mönche, — ein fünfter weltherrscher-könig, ihr mönche — ein sechster, ein siebenter weltherrscher-könig, ihr mönche, hat nach ablauf vieler jahre, vieler jahrhunderte, vieler jahrtausende einen mann angeredet: ‚Wenn du,

guter mann, sehen solltest, daß die himmlische rad=kostbarkeit, entwichen, von ihrem stand=ort gefallen ist, dann magst du es mir anzeigen.' ‚Ja, o könig', erwiderte da dieser mann dem weltherrscher=könig. Und es sah, ihr mönche, dieser mann nach ablauf vieler jahre, vieler jahr=hunderte, vieler jahrtausende die himmlische rad=kostbarkeit, entwichen, von ihrem stand=ort herabgefallen. Nachdem er es gesehen hatte, begab er sich zum weltherrscher=könig. Dort angelangt, sprach er zum weltherrscher=könig so: ‚Wolle gütigst, o könig, zur kenntnis neh=men, daß die himmlische rad=kostbarkeit, ent=wichen, von ihrem standort herabgefallen ist.' Da nun, ihr mönche, ließ der weltherrscher=könig den kronprinzen zu sich rufen und sprach so: ‚Die himmlische rad=kostbarkeit, heißt es, liebes kind, ist entwichen, von ihrem standort herabgefallen. Reden hören habe ich aber die=ses: ‚Der weltherrscher=könig, dem die himm=lische rad=kostbarkeit, entwichen, von ihrem standort fällt, der hat dann nicht mehr lange zu leben.' Genossen habe ich aber der men=schen lust; zeit ist es, himmels=lust zu suchen, Wohlan denn, liebes kind, du sollst jetzt diese erde bis zu den grenzen der see innehaben. Ich aber werde mir haar und bart scheren lassen, werde die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinauszie=hen.' Da nun, ihr mönche, hat der weltherr=

scher-könig den kronprinzen sorgfältig in das königsamt eingeführt, hat sich haar und bart scheren lassen, hat die dunkelgelben gewänder angelegt und ist aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen. Aber trotz des königlichen weisen hinausziehen ist, ihr mönche, die himmlische rad-kostbarkeit sieben tage lang verschwunden geblieben. Da nun, ihr mönche, begab sich ein mann zum könig, dem gesalbten fürsten. Dort angelangt, sprach er zum könig, dem gesalbten fürsten, so: ‚Wolle gütigst, o könig, zur kenntnis nehmen, daß die himmlische rad-kostbarkeit verschwunden ist.' Da nun, ihr mönche, wurde der könig, der gesalbte fürst, über das verschwinden der himmlischen rad-kostbarkeit unglücklich, fühlte sich unglücklich, aber nicht begab er sich zum königlichen weisen, um über den edlen weltherrscher-wandel zu fragen. Der hat dann nach eigenem ermessen das land regiert. Während er aber nach eigenem ermessen das land regierte, da sind die völker weder im beginn noch weiterhin gediehen, wie das doch bei den früheren königen der fall gewesen war, die den edlen weltherrscher-wandel gewandelt waren.— Da nun taten sich alle, die zur umgebung und zum hofstaat des königs gehörten, vom minister bis herab zum türhüter, zusammen, begaben sich zum könig, dem gesalbten fürsten, und sprachen so: ‚Seit du, o könig, das land

nach eigenem ermessen regierst, da sind weder im beginn noch weiterhin die völker in der weise gediehen, wie es der fall war bei den früheren königen, die den edlen weltherrscher-wandel wandelten. Es leben aber, o könig, in deinem reich leute allerhand stände, wir und andere, die den edlen weltherrscher-wandel wohl behalten haben. So wolle bitte, o könig, uns um den edlen weltherrscher-wandel fragen, und wir werden dir, gefragt über den edlen weltherrscher-wandel, auskunft geben.' Da nun, ihr mönche, ließ der könig, der gesalbte fürst diese leute zusammenkommen und befragte sie über den edlen weltherrscher-wandel. Und die, über den edlen weltherrscher-wandel befragt, gaben ihm auskunft. Nachdem er die vernommen, sorgte er freilich für sicherheit, schutz und schirm, aber er ließ den mittellosen keine mittel zukommen, und weil er den mittellosen keine mittel zukommen ließ, so stieg die armut immer mehr an. Als es damit zum höchsten gekommen war, da nahm ein mensch von anderen etwas nichtgegebenes in diebischer absicht. Den ergriffen sie und brachten ihn vor den könig, den gesalbten fürsten: ‚Dieser mensch, o könig, hat von anderen etwas nichtgegebenes in diebischer absicht genommen.' Auf diese worte sprach der könig, der gesalbte fürst, zu jenem menschen so: ‚Ist das tatsächlich wahr, lieber mann,

daß du von anderen nichtgegebenes genommen hast in diebischer absicht?' ,Es ist wahr, o könig.' ,Aus welchem grunde?' ,Ich habe nichts zu leben.' Da nun, ihr mönche, ließ der könig, der gesalbte fürst, diesem menschen geld geben: ,Von diesem gelde, lieber mann, unterhalte du dich selber, ernähre vater und mutter, ernähre weib und kind, richte dir ein geschäft ein, spende gaben an büßer und brahmanen, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu himmelsleben führende.' ,Ja, o herr', erwiderte da, ihr mönche, jener mensch dem könig, dem gesalbten fürsten. Und auch ein anderer mensch, ihr mönche, nahm von anderen etwas ihm nichtgegebenes in diebischer absicht. Den ergriffen sie und brachten ihn vor den könig, den gesalbten fürsten: ,Dieser mensch, o könig, hat von anderen etwas ihm nichtgegebenes in diebischer absicht genommen.' Auf diese worte sprach der könig, der gesalbte fürst, zu jenem menschen so: ,Ist das tatsächlich wahr, lieber mann, daß du von anderen dir nichtgegebenes genommen hast, in diebischer absicht?' ,Es ist wahr, o könig.' ,Aus welchem grunde?' ,Ich habe nichts zu leben.' Da nun, ihr mönche, ließ der könig, der gesalbte fürst, diesem menschen geld geben. ,Von diesem geld, lieber mann, unterhalte du dich selber, ernähre vater und mutter, ernähre weib

und kind, richte dir ein geschäft ein, spende gaben an büßer und brahmanen, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu himmelsleben führende.' ,Ja, o herr', erwiderte da, ihr mönche, jener mensch dem könig, dem gesalbten fürsten. Und es hörten, ihr mönche, die leute: ,Alle diejenigen, heißt es, die von anderen nichtgegebenes in diebischer absicht nehmen, denen läßt der könig geld geben.' Daraufhin kam denen der gedanke: ,Sollten nicht auch wir von anderen nichtgegebenes nehmen in diebischer absicht?' Da nun nahm wieder ein mensch von anderen nichtgegebenes in diebischer absicht. Den ergriffen sie und brachten ihn vor den könig, den gesalbten fürsten: ,Dieser mensch, o könig, hat von anderen etwas ihm nichtgegebenes in diebischer absicht genommen.' Auf diese worte sprach der könig, der gesalbte fürst, zu jenem menschen so: ,Ist das tatsächlich wahr, lieber mann, daß du von anderen nichtgegebenes genommen hast in diebischer absicht?' ,Ja, o könig.' ,Aus welchem grunde?' ,Ich habe nichts zu leben.' Da nun, ihr mönche, kam dem könig, dem gesalbten fürsten, der gedanke: ,Wenn ich jedem einzigen, der von anderen nichtgegebenes nimmt in diebischer absicht, geld geben werde, so wird diese unsitte sich ausbreiten. Sollte ich nicht bei diesem menschen gründlich den riegel vor-

schieben, ganze arbeit machen und ihm den kopf abschlagen lassen?!' Da nun, ihr mönche, befahl der könig, der gesalbte fürst, seinen leuten: ‚So bindet denn, sage ich, diesem menschen mit einem starken strick die arme fest auf den rücken, schert ihn kahl, führt ihn unter kurzem trommelwirbel von straße zu straße, von platz zu platz umher, geht dann aus dem südlichen stadttor hinaus und dort im süden der stadt schiebt gründlich den riegel vor, macht ganze arbeit, schlagt ihm den kopf ab.' ‚Ja, o könig', erwiderten da jene menschen dem könig, dem gesalbten fürsten, banden diesem menschen mit einem starken strick die arme fest auf den rücken, schoren ihn kahl, führten ihn unter kurzem trommelwirbel von straße zu straße, von stadt zu stadt, gingen dann aus dem südlichen stadttor hinaus, und dort im süden der stadt schoben sie gründlich den riegel vor, machten ganze arbeit, schlugen ihm den kopf ab. Und es hörten, ihr mönche, die leute: ‚Alle diejenigen, heißt es, die von anderen nichtgegebenes in diebischer absicht nehmen, bei denen schiebt der könig gründlich den riegel vor, macht ganze arbeit, läßt ihnen den kopf abschlagen.' Daraufhin kam ihnen der gedanke: ‚Sollten wir uns nicht scharfe schwerter besorgen und mit diesen bei denen, denen wir nichtgegebenes nehmen in diebischer absicht, gründlich den riegel vorschie-

ben, ganze arbeit machen, ihnen den kopf abschlagen?' Die besorgten sich nun scharfe schwerter und gingen daran, dörfer zu berauben; gingen daran, flecken zu berauben; gingen daran, städte zu berauben; gingen daran, wegelagerei zu treiben. Und bei denen, denen sie nichtgegebenes nahmen in diebischer absicht, bei denen schoben sie gründlich den riegel vor, machten ganze arbeit, schlugen ihnen den kopf ab. So, ihr mönche, weil den unbemittelten kein geld geliefert wurde, wuchs die armut; weil die armut wuchs, wuchs das nehmen von nichtgegebenem; weil das nehmen von nichtgegebenem wuchs, wuchs die gewalttätigkeit; weil die gewalttätigkeit wuchs, wuchs das morden; weil das morden wuchs, wuchs das lügen; weil das lügen wuchs, ging diesen wesen die lange lebensdauer verloren, ging die körperliche schönheit verloren. Und weil ihnen so die lange lebensdauer und die körperliche schönheit verloren ging, so hatten diese menschen mit ihrer lebensdauer von achtzigtausend jahren kinder, die nur vierzigtausend jahre alt wurden. Von diesen vierzigtausend jahre alten menschen, ihr mönche, nahm einer von anderen nichtgegebenes in diebischer absicht. Den ergriffen sie und brachten ihn vor den könig, den gesalbten fürsten: ‚Dieser mensch, o könig, hat von anderen etwas nichtgegebenes genommen in die-

bischer absicht.' Auf diese worte sprach der könig, der gesalbte fürst, zu jenem menschen so: ‚Ist das tatsächlich wahr, liebermann, daß du von anderen nichtgegebenes genommen hast in diebischer absicht?' ‚Nein, o könig!' antwortete der und sprach eine bewußte unwahrheit. So, ihr mönche, weil den unbemittelten kein geld geliefert wurde, wuchs die armut; weil die armut wuchs, wuchs das nehmen von nichtgegebenem; weil das nehmen von nicht-gegebenem wuchs, wuchs die gewalttätigkeit; weil die gewalttätigkeit wuchs, wuchs das morden; weil das morden wuchs, wuchs das lügen; weil das lügen wuchs, ging diesen wesen lebensdauer verloren, ging körperliche schönheit verloren. Und weil ihnen so lebensdauer und körperliche schönheit verloren ging, so hatten diese menschen mit ihrer lebensdauer von vierzigtausend jahren kinder, die nur zwanzigtausend jahre alt wurden. Bei diesen menschen mit einer lebensdauer von zwanzigtausend jahren, ihr mönche, nahm einer von anderen nichtgegebenes in diebischer absicht. Den zeigte einer beim könig, dem gesalbten fürsten, an: ‚Der und der mensch, o könig, hat von anderen nichtgegebenes genommen in diebischer absicht', und machte so den angeber. So, ihr mönche, weil den unbemittelten kein geld geliefert wurde, wuchs die armut; weil die armut

wuchs, wuchs das nehmen von nichtgegebenem; weil das nehmen von nichtgegebenem wuchs, wuchs die gewalttätigkeit; weil die gewalttätigkeit wuchs, wuchs das morden; weil das morden wuchs, wuchs das lügen; weil das lügen wuchs, wuchs das angeben; weil das angeben wuchs, ging diesen wesen lebensdauer verloren, ging körperliche schönheit verloren. Und weil ihnen so lebensdauer und körperliche schönheit verloren ging, so hatten diese menschen mit ihrer lebensdauer von zwanzigtausend jahren kinder, die nur zehntausend jahre alt wurden. Und unter diesen menschen mit einer lebensdauer von zehntausend jahren, ihr mönche, da waren die einen wesen von schöner gestalt, die anderen von häßlicher gestalt, und die wesen, die da von häßlicher gestalt waren, die wurden von begehrlichkeit überfallen nach den wesen von schöner gestalt und hatten unerlaubten verkehr mit den weibern der anderen. So, ihr mönche, weil den unbemittelten kein geld gegeben wurde, wuchs die armut; weil die armut wuchs, wuchs das nehmen von nichtgegebenem; weil das nehmen von nichtgegebenem wuchs, wuchs die gewalttätigkeit; weil die gewalttätigkeit wuchs, wuchs das morden; weil das morden wuchs, wuchs das lügen; weil das lügen wuchs, wuchs das angeben; weil das angeben wuchs, wuchs die unkeuschheit; weil

die unkeuschheit wuchs, ging diesen wesen lebensdauer verloren, ging körperliche schönheit verloren. Und weil ihnen lebensdauer und körperliche schönheit verloren ging, so hatten diese menschen mit ihrer lebensdauer von zehntausend jahren kinder, die nur fünftausend jahre alt wurden. Unter diesen menschen mit einer lebensdauer von fünftausend jahren, ihr mönche, wuchsen zwei dinge: rauhe rede und müßiges geschwätz. Weil diese beiden dinge wuchsen, so ging diesen wesen lebensdauer verloren, ging körperliche schönheit verloren. Und weil ihnen so lebensdauer und körperliche schönheit verloren ging, so hatten diese menschen mit ihrer lebensdauer von fünftausend jahren kinder, die teils dritthalbtausend, teils zweitausend jahre alt wurden. Unter diesen menschen mit einer lebensdauer von dritthalbtausend jahren, ihr mönche, wuchsen begehrlichkeit und böswilligkeit. Weil begehrlichkeit und böswilligkeit wuchsen, so ging diesen wesen lebensdauer verloren, ging körperliche schönheit verloren. Und weil ihnen so lebensdauer und körperliche schönheit verloren ging, so hatten diese dritthalbtausend jahre alten menschen kinder, die nur tausend jahre alt wurden. Unter diesen menschen mit einer lebensdauer von tausend jahren, ihr mönche, wuchs falsche ansicht. Weil falsche ansicht wuchs, so ging

diesen wesen lebensdauer verloren, ging körperliche schönheit verloren. Und weil ihnen so lebensdauer und körperliche schönheit verloren ging, so hatten diese menschen mit ihrer lebensdauer von tausend jahren kinder, die fünfhundert jahre alt wurden. Unter diesen menschen mit einer lebensdauer von fünfhundert jahren, ihr mönche, wuchsen drei dinge: die sucht nach ungesetzlichem, die gier nach unrechtem und falsche lehre. Weil diese drei dinge wuchsen, so ging diesen wesen lebensdauer verloren, ging körperliche schönheit verloren. Und weil ihnen so lebensdauer und körperliche schönheit verloren ging, so hatten diese menschen mit ihrer lebensdauer von fünfhundert jahren kinder, die teils dritthalbhundert jahre, teils zweihundert jahre alt wurden. Unter diesen menschen mit einer lebensdauer von dritthalbhundert jahren wuchsen diese dinge: unkindliches benehmen gegen die mutter, unkindliches benehmen gegen den vater, unehrerbietiges benehmen gegen büßer, unehrerbietiges benehmen gegen brahmanen, mangelnde ehrfurcht vor dem oberhaupt der familie. So, ihr mönche, weil den unbemittelten kein geld geliefert wurde, wuchs die armut; weil die armut wuchs, wuchs das nehmen von nichtgegebenem; weil das nehmen von nichtgegebenem wuchs, wuchs die gewalttätigkeit; weil die gewalttätigkeit

wuchs, wuchs das morden; weil das morden wuchs, wuchs das lügen; weil das lügen wuchs, wuchs das angeben; weil das angeben wuchs, wuchs die unkeuschheit; weil die unkeuschheit wuchs, wuchs rauhe rede und müßiges geschwätz; weil diese zwei dinge wuchsen, wuchsen begehrlichkeit und böswilligkeit; weil begehrlichkeit und böswilligkeit wuchsen, wuchs falsche ansicht; weil falsche ansicht wuchs, wuchsen drei dinge: die sucht nach ungesetzlichem, die gier nach unrechtem und falsche lehre; weil diese drei dinge wuchsen, wuchsen folgende dinge: unkindliches benehmen gegen die mutter, unkindliches benehmen gegen den vater, unehrerbietiges benehmen gegen büßer, unehrerbietiges benehmen gegen brahmanen, mangelnde ehrfurcht vor dem oberhaupt der familie. Weil diese dinge wuchsen, ging jenen wesen lebensdauer verloren, ging körperliche schönheit verloren. Und weil ihnen so lebensdauer und körperliche schönheit verloren ging, so hatten diese menschen mit ihrer lebensdauer von dritthalbhundert jahren kinder, die hundert jahre alt wurden.

Es wird, ihr mönche, eine zeit kommen, wo diese menschen kinder von zehnjähriger lebensdauer haben werden. Bei diesen menschen von zehnjähriger lebensdauer werden fünfjährige mädchen mannbar sein. Bei diesen menschen, ihr mönche, von zehnjähriger lebens-

dauer werden folgende genüsse verschwinden: zerlassene butter, frische butter, öl, honig, zuckersaft, salz. Für diese menschen von zehnjähriger lebensdauer wird wildkorn das feinste der gerichte sein. Gleichwie gegenwärtig feinreis mit fleisch gekocht das feinste der gerichte ist, so wird bei den menschen von zehnjähriger lebensdauer wildkorn das feinste der gerichte sein. Bei diesen menschen von zehnjähriger lebensdauer werden die zehn wege guten wirkens ganz und gar verschwinden, die zehn wege unguten wirkens werden übermächtig zutage treten. Bei diesen menschen von zehnjähriger lebensdauer wird es ein ‚gut' nicht geben, woher denn wohl einen tuer des guten?! Bei diesen menschen von zehnjähriger lebensdauer werden solche, die mutter und vater nicht ehren, die büßer, brahmanen und familienhäupter nicht ehren, hochgeschätzt und gelobt werden. Gleichwie, ihr mönche, heute solche, die mutter und vater ehren, die büßer, brahmanen und familienhäupter ehren, hochgeschätzt und gelobt werden, ebenso, ihr mönche, werden bei diesen menschen von zehnjähriger lebensdauer diejenigen, die mutter und vater nicht ehren, die büßer, brahmanen und familienhäupter nicht ehren, hochgeschätzt und gelobt werden. Bei diesen menschen von zehnjähriger lebensdauer, ihr mönche, wird es rücksicht auf mutter, mutter-schwester,

mutterbruders-frau, frau des lehrers oder die frauen sonstiger leute, die man wertschätzen muß, nicht geben. Zur vermischung wird die menschheit schreiten wie ziegen und schafe, wie hühner und schweine, wie hunde und schakale. Bei diesen menschen von zehnjähriger lebensdauer, ihr mönche, wird die wesen gegeneinander ein heftiger haß beherrschen, heftige feindschaft, heftige bösartigkeit, heftige mordlust, und zwar der mutter gegen den sohn, des sohnes gegen die mutter; des vaters gegen den sohn, des sohnes gegen den vater; des bruders gegen den bruder, des bruders gegen die schwester, der schwester gegen den bruder — sie alle wird heftiger haß beherrschen, heftige feindschaft, heftige bösartigkeit, heftige mordlust. Gleichwie, ihr mönche, einen jäger, wenn er ein wild erblickt, heftiger haß beherrscht, heftige feindschaft, heftige bösartigkeit, heftige mordlust, ebenso, ihr mönche, wird bei diesen menschen von zehnjähriger lebensdauer die wesen heftiger haß beherrschen, heftige feindschaft, heftige bösartigkeit, heftige mordlust, eines gegen den anderen, und zwar der mutter gegen den sohn, des sohnes gegen die mutter; des vaters gegen den sohn, des sohnes gegen den vater; des bruders gegen den bruder, des bruders gegen die schwester, der schwester gegen den bruder — sie alle wird heftiger haß beherrschen, heftige feindschaft,

heftige bösartigkeit, heftige mordlust. Bei diesen menschen von zehnjähriger lebensdauer wird sieben tage lang ein schwert-interregnum herrschen. Die werden gegeneinander empfindungen gleich wilden tieren hegen, scharfe waffen werden in ihren händen zu sehen sein, und mit scharfer waffe, (schreiend): ‚Da! ein tier! Da! ein tier!' werden sie einander des lebens berauben. — Da nun wird einigen dieser wesen der gedanke kommen: ‚Nicht wollen wir irgend jemandem, nicht soll uns irgend jemand (leid antun). Sollten wir nicht in den schutz der steppen, in den schutz der wälder, in den schutz von baumhöhlen, in die unzugänglichkeiten der flüsse, in bergesklüfte uns flüchten und unser leben von den wurzeln und früchten des waldes fristen?' Die werden dann in den schutz der steppen, in den schutz der wälder, in den schutz von baumhöhlen, in die unzugänglichkeiten der flüsse, in bergesklüfte sich flüchten und sieben tage lang das leben von den wurzeln und früchten des waldes fristen. Die werden dann nach ablauf der sieben tage den schutz der steppen, den schutz der wälder, den schutz der baumhöhlen, die unzugänglichkeiten der flüsse, die bergesklüfte verlassen, einander in die arme fallen, werden im chor frohlocken, werden aufjauchzen: ‚Wie gut, o wesen! Du lebst ja! Wie gut, o wesen! Du lebst ja!' Da nun, ihr

mönche, wird diesen wesen der gedanke kommen: ‚Wir haben ja dadurch, daß wir uns unguten dingen hingegeben haben, so lange zeit den verlust unserer lieben erlitten. Sollten wir jetzt nicht gutes wirken? Und was für gutes sollen wir wirken? Sollten wir uns nicht des tötens enthalten, dieses guten dinges uns befleißigen?!‘ Die werden sich dann des tötens enthalten, werden dieses guten dinges sich befleißigen. Die werden dann dadurch, daß sie sich guten dingen hingeben, an lebensdauer zunehmen, werden an schönheit zunehmen. Und wenn sie so an lebensdauer zunehmen, an schönheit zunehmen, so werden diesen menschen von zehnjähriger lebensdauer zwanzigjährige kinder geboren werden. Da nun, ihr mönche, wird diesen wesen der gedanke kommen: ‚Dadurch, daß wir guten dingen uns hingeben, nehmen wir ja zu an lebensdauer, nehmen wir zu an körperlicher schönheit. Sollten wir nicht noch mehr gutes wirken? Sollten wir uns nicht des nehmens von nichtgegebenem enthalten, der unkeuschheit enthalten, des lügens enthalten, des angebens enthalten, der rauhen rede enthalten, des müßigen geschwätzes enthalten? Sollten wir nicht die begehrlichkeit aufgeben, die böswilligkeit aufgeben, die falsche ansicht aufgeben, diese drei dinge aufgeben: die sucht nach ungesetzlichem, die gier nach unrechtem, die falsche

lehre? Sollten wir nicht ehrerbietigen benehmens gegen mutter und vater, gegen büßer und brahmanen und familienoberhäupter uns befleißigen?' Die werden sich dann ehrerbietigen benehmens gegen vater und mutter, gegen büßer und brahmanen befleißigen, und weil sie sich dieser guten dinge befleißigen, werden sie an lebensdauer zunehmen, werden sie an körperlicher schönheit zunehmen. Und weil sie so an lebensdauer zunehmen, an körperlicher schönheit zunehmen, werden diese menschen mit ihrer lebensdauer von zwanzig jahren kinder haben, die vierzig jahre alt werden. Diese menschen mit ihrer lebensdauer von vierzig jahren werden kinder haben, die achtzig jahre alt werden. Diese menschen mit ihrer lebensdauer von achtzig jahren werden kinder haben, die hundertundsechzig jahre alt werden. Diese menschen mit ihrer lebensdauer von hundertundsechzig jahren werden kinder haben, die dreihundertundzwanzig jahre alt werden. Diese menschen mit ihrer lebensdauer von dreihundertundzwanzig jahren werden kinder haben, die sechshundertundvierzig jahre alt werden. Diese menschen mit ihrer lebensdauer von sechshundertundvierzig jahren werden kinder haben, die zweitausend jahre alt werden. Diese menschen mit ihrer lebensdauer von zweitausend jahren werden kinder haben, die viertausend jahre alt werden.

Diese menschen mit ihrer lebensdauer von viertausend jahren werden kinder haben, die achttausend jahre alt werden. Diese menschen mit ihrer lebensdauer von achttausend jahren werden kinder haben, die zwanzigtausend jahre alt werden. Diese menschen mit ihrer lebensdauer von zwanzigtausend jahren werden kinder haben, die vierzigtausend jahre alt werden. Diese menschen mit ihrer lebensdauer von vierzigtausend jahren werden kinder haben, die achtzigtausend jahre alt werden. Bei diesen menschen mit ihrer lebensdauer von achtzigtausend jahren, ihr mönche, werden die mädchen mit fünfhundert jahren mannbar werden. Bei diesen menschen mit ihrer lebensdauer von achtzigtausend jahren wird es nur drei krankheiten geben: wünschen, fasten und altern. Bei diesen menschen mit ihrer lebensdauer von achtzigtausend jahren wird dieses Jambudipa mächtig und blühend sein, wimmelnd wie hühnerschwärme die dörfer, flecken und hauptstädte. Bei diesen menschen mit ihrer lebensdauer von achtzigtausend jahren wird dieses Jambudipa gedrängt voll von menschen sein wie die Avici-hölle, gleich einem schilfdickicht, gleich einem rohrdickicht. Bei diesen menschen mit ihrer lebensdauer von achtzigtausend jahren wird dieses Benares eine residenz sein mit namen Ketumati, mächtig, blühend, volkreich, reich an

menschen und an nahrungsmitteln. Bei diesen menschen mit ihrer lebensdauer von achtzigtausend jahren wird es in diesem Jambudipa vierundachtzigtausend städte geben mit der residenz Ketumati an der spitze. Bei diesen menschen mit ihrer lebensdauer von achtzigtausend jahren, ihr mönche, wird in der residenz Ketumati ein könig namens Samkha erstehen, ein weltherrscher, ein gerechter rechtskönig, siegreich bis zu den enden der welt, hort seiner untertanen, mit den sieben kostbarkeiten begabt. Der wird diese sieben kostbarkeiten besitzen: nämlich die kostbarkeit des rades, die kostbarkeit des elefanten, die kostbarkeit des rosses, die kostbarkeit des edelsteins, die kostbarkeit des weibes, die kostbarkeit des bürgers und die kostbarkeit des beraters siebentens. Über tausend söhne wird er haben, heldenhaft, starkgliedrig, zerschmetterer fremder heere. Der wird diese erde beherrschen bis zu den grenzen des meeres, ohne stock, ohne schwert, durch gerechtigkeit. Bei diesen menschen mit ihrer lebensdauer von achtzigtausend jahren, ihr mönche, wird der erhabene, Metteyya mit namen, in der welt erstehen, der verehrungswürdige, der vollerwachte, der in wissen und wandel vollkommene, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschenvolkes, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der er-

habene, gleichwie gegenwärtig ich in der welt erstanden bin als der verehrungswürdige, der voll=erwachte, der in wissen und wandel voll=kommene, der wegesmächtige, der weltken=ner, der unvergleichliche lenker des menschen=volkes, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der erhabene. Der wird dann diese welt künden, somit die götterwelt, die Mara=welt, die Brahma=welt; er wird alles geborene künden samt büßern und brahma=nen, samt göttern und menschen, als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirk=licht hat, gleichwie gegenwärtig ich diese welt künde, samt der götterwelt, der Mara=welt, der Brahma=welt; gleichwie ich alles geborene künde samt büßer und brahmanen, samt göt=tern und menschen, als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Er wird die lehre zeigen, die im anfang gute, die in der mitte gute, die am ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung; das ganz vollkommene, geklärte reinheitsleben wird er verkündigen; gleichwie gegenwärtig ich die lehre zeige, die im anfang gute, die in der mitte gute, die am ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung, gleich=wie ich das ganz vollkommene, geklärte rein=heitsleben verkündige. Der wird eine mönchs=gemeinde von vielen tausenden leiten, gleich=wie gegenwärtig ich eine mönchsgemeinde von

vielen hunderten leite. Dann, ihr mönche, wird der könig namens Samkha den ihm vom könig Maha-Panada vermachten opferpfeiler aufrichten und wird, nachdem er dort weilend gegeben und gespendet hat, nachdem er büßer und brahmanen, arme, wanderer, bettler und bedürftige beschenkt hat, von Metteyya, dem erhabenen, dem verehrungswürdigen, dem voll-erwachten, sich haar und bart abnehmen lassen, wird die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen. So hinausgezogen, wird der dann einsam weilen, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt, und gar bald wird er jenes unvergleichliche ziel des reinheitslebens, um dessen willen edelgeborene gar willig aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen, schon in diesem dasein aus sich selber erkennen, verwirklichen und sich zu eigen machen. Selber, ihr mönche, seid euch schutz, selber zuflucht; nicht sei ein anderer eure zuflucht. Die lehre sei euch schutz, die lehre zuflucht, nicht sei ein anderer eure zuflucht. Und wie, ihr mönche, ist ein mönch sich selber schutz, sich selber zuflucht, nicht ein anderer seine zuflucht? Wie ist die lehre ihm schutz, die lehre ihm zuflucht, nicht ein anderer seine zuflucht? Da weilt, ihr mönche, ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat;

er weilt bei den empfindungen in genauer betrachtung der empfindungen, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat; er weilt bei den gedanken in genauer betrachtung der gedanken, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat; er weilt bei den zuständen[111] in genauer betrachtung der zustände, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. So, ihr mönche, ist ein mönch sich selber schutz, sich selber zuflucht, nicht andere seine zuflucht; so ist die lehre ihm schutz, die lehre ihm zuflucht, nicht andere seine zuflucht.

Wandelt, ihr mönche, auf eurem eigenen weidegrund, im gebiet eures väterlichen erbteils. Auf eurem eigenen weidegrund wandelnd, im gebiet eures väterlichen erbteils werdet ihr an lebensdauer zunehmen, werdet ihr an schönheit zunehmen, werdet ihr an glück zunehmen, werdet ihr an wohlstand zunehmen, werdet ihr an kraft zunehmen.

Und was, ihr mönche, gilt dem mönch als lebensdauer? Da pflegt, ihr mönche, ein mönch jenen pfad zu höheren kräften, der mit der anlage zum streben nach vertiefung aus dem willen heraus begabt ist; er pflegt jenen pfad zu höheren kräften, der mit der anlage zum streben nach vertiefung aus der energie heraus begabt ist; er pflegt jenen pfad zu höheren kräften, der mit der anlage zum streben nach vertiefung aus dem denken heraus begabt ist; er pflegt jenen pfad

zu höheren kräften, der mit der anlage zum streben nach vertiefung aus der überlegung heraus begabt ist. Der könnte dann durch pflegen, durch mehren dieser vier pfade zu höheren kräften, falls er es wünscht, das weltalter hindurch bestehen oder den rest des weltalters. Das, ihr mönche, sage ich, gilt dem mönch als lebensdauer. Und was, ihr mönche, gilt dem mönch als schönheit? Da ist, ihr mönche, ein mönch zuchtbeflissen, wohl behütet im schutz der ordensregeln weilt er, eines guten lebenswandels beflissen, voller einsicht in die gefahr auch kleiner vergehungen; mit hingabe übt er sich in den übungen. Das, ihr mönche, gilt dem mönch als schönheit. Und was, ihr mönche, gilt dem mönch als glück? Da weilt, ihr mönche, ein mönch, frei geworden von lüsten, frei geworden von unguten dingen, im besitz der ersten gedankenstufe, der mit eindrücken und erwägungen behafteten, der einsamkeit-geborenen, der freudevoll-beglückenden. Durch zur ruhe kommen der eindrücke und erwägungen erlangt er die innere beruhigung, die geistige einheitlichung und weilt im besitz der zweiten gedankenstufe, der eindrucks- und erwägungs-freien, der selbstvertiefung-geborenen, der freudevoll-beglückenden. Durch das frei werden von der sucht nach freude weilt ein mönch gleichmütig, achtsam und besonnen und empfindet körperlich das glück, welches

die edlen nennen: gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend. So weilt er im besitz der dritten gedankenstufe. Durch das fahrenlassen von glück, durch das fahrenlassen von leid, durch das hinschwinden der früheren befriedigungen und bekümmernisse weilt ein mönch im besitz der vierten gedankenstufe, der leidfreien, der glückfreien, der in gleichmut und verinnerlichung geklärten. Und das, ihr mönche, gilt dem mönch als glück. Und was, ihr mönche, gilt dem mönch als wohlstand? Da weilt, ihr mönche, ein mönch, liebevollen gemüts eine himmelsrichtung durchdringend, dann die zweite, dann die dritte, dann die vierte. So nach oben, nach unten, querüber, überall in allverselbstung die ganze welt mit liebevollem gemüt, mit weitem, hohem, unbeschränktem, haß- und mißgunst-freiem durchdringend weilt er. Er weilt, mit mitleidvollem, mit freudevollem, mit gleichmutvollem gemüt eine himmelsrichtung durchdringend, dann die zweite, dann die dritte, dann die vierte. So nach oben, nach unten, querüber, überall in allverselbstung die ganze welt mit mitleidvollem, mit freudevollem, mit gleichmutvollem gemüt, mit weitem, hohem, unbeschränktem, haß- und mißgunst-freiem durchdringend weilt er. Und das, ihr mönche, gilt dem mönch als wohlstand. Und was, ihr mönche, gilt dem mönch als kraft? Da hat, ihr mönche, ein mönch durch

schwinden der triebe die triebfreie gemütsbefreiung, wissensbefreiung schon in diesem dasein unmittelbar erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht. Das, ihr mönche, gilt dem mönch als kraft. Nicht, ihr mönche, kenne ich irgendeine kraft, so schwer zu überwinden, wie die kraft Maras, und dadurch, ihr mönche, daß ihr euch des guten befleißigt, wächst ja dieses euer verdienst.« So sprach der Erhabene. Beglückt freuten sich jene mönche über das wort des Erhabenen.

SABBASAVA-SUTTA
DIE LEHRREDE »ALLE TRIEBE«.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Ihr mönche!« — »Herr!« erwiderten jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Den weg zur bändigung aller triebe, ihr mönche, werde ich euch zeigen. Das höret! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« »Ja, o herr!« erwiderten jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Dem, der erkennt, ihr mönche, dem, der durchschaut, künde ich die vernichtung der triebe, nicht dem, der nicht erkennt, nicht dem, der nicht durchschaut. Und wie, ihr mönche, kommt es für den, der erkennt, wie für den, der durchschaut, zur vernichtung der triebe? Gründlich bedenkend und nicht-gründlich bedenkend. Dem, ihr mönche, der nicht gründlich bedenkt, dem entstehen eben unentstandene triebe, und die entstandenen triebe wachsen. Dem, ihr mönche, der gründlich bedenkt, dem entstehen eben nicht unentstandene triebe, und die entstandenen triebe schwinden. Es gibt, ihr mönche, triebe, die abgetan

werden müssen durch einsicht. Es gibt triebe, die abgetan werden müssen durch bändigung. Es gibt triebe, die abgetan werden müssen durch übung. Es gibt triebe, die abgetan werden müssen durch duldung. Es gibt triebe, die abgetan werden müssen durch meiden. Es gibt triebe, die abgetan werden müssen durch vertreiben. Es gibt triebe, die abgetan werden müssen durch erwirken. Und welche triebe, ihr mönche, müssen abgetan werden durch einsicht? Da ist, ihr mönche, ein unbelehrter alltagsmensch, ohne einsicht für die edlen, unkundig der edel-lehre, unerzogen in der edel-lehre; ohne einsicht für die guten, unkundig der guten-lehre, unerzogen in der guten-lehre. Der erkennt nicht die dinge, die bedacht werden müssen; er erkennt nicht die dinge, die nicht bedacht werden müssen. Indem der die dinge, die bedacht werden müssen, nicht erkennt; die dinge, die nicht bedacht werden müssen, nicht erkennt, bedenkt er die dinge, die nicht bedacht werden müssen, und die dinge, die bedacht werden müssen, bedenkt er nicht. Und welches, ihr mönche, sind die dinge, die nicht bedacht werden müssen, die er aber bedenkt? Bei welchen dingen ihm, ihr mönche, wenn er sie bedenkt, ein nicht-entstandener lusttrieb entsteht, ein entstandener lusttrieb wächst; ein nicht-entstandener werdetrieb entsteht, ein entstande-

ner werdetrieb wächst; ein nicht-entstandener nichtwissenstrieb entsteht, ein entstandener nichtwissenstrieb wächst — das sind die dinge, die nicht bedacht werden müssen, die er aber bedenkt. Und welches, ihr mönche, sind die dinge, die bedacht werden müssen, die er aber nicht bedenkt? Bei welchen dingen ihm, ihr mönche, wenn er sie bedenkt, ein nicht-entstandener lusttrieb nicht entsteht, ein entstandener lusttrieb schwindet; ein nicht-entstandener werdetrieb nicht entsteht, ein entstandener werdetrieb schwindet; ein nicht-entstandener nichtwissenstrieb nicht entsteht, ein entstandener nichtwissenstrieb schwindet — das sind die dinge, die bedacht werden müssen, die er aber nicht bedenkt. Durch das bedenken von dingen, die nicht bedacht werden müssen, und durch das nichtbedenken von dingen, die bedacht werden müssen, entstehen dem eben nicht-entstandene triebe, und entstandene triebe wachsen. Der bedenkt dann ungründlicherweise so: ‚War ich wohl während der vergangenen zeit? War ich wohl nicht während der vergangenen zeit? Was war ich wohl während der vergangenen zeit? Wie war ich wohl während der vergangenen zeit? Was wurde ich wohl während der vergangenen zeit? Werde ich wohl während der zukünftigen zeit sein? Werde ich wohl nicht während der zukünftigen zeit sein? Was werde

ich wohl während der zukünftigen zeit sein? Wie werde ich wohl während der zukünftigen zeit sein? Was werde ich wohl während der zukünftigen zeit werden?' Und auch jetzt während der gegenwärtigen zeit ist er bezüglich seiner selbst im zweifel: ‚Bin ich wohl? Bin ich wohl nicht? Was bin ich wohl? Wie bin ich wohl? Dieses wesen hier, von woher gekommen, wird es wohin weitergehen?' Bei ihm, der so ungründlich bedenkt, entsteht eine der sechs ansichten: ‚Ich habe ein selbst', diese ansicht entsteht bei ihm als wahr und gewiß. — ‚Nicht habe ich ein selbst', diese ansicht entsteht bei ihm als wahr und gewiß. — ‚Vermittels des selbst erkenne ich das selbst', diese ansicht entsteht bei ihm als wahr und gewiß. — ‚Vermittels des selbst erkenne ich das nicht-selbst', diese ansicht entsteht bei ihm als wahr und gewiß. — ‚Vermittels des nicht-selbst erkenne ich das selbst', diese ansicht entsteht bei ihm als wahr und gewiß. Oder aber er kommt zu folgender ansicht: ‚Dieses mein ich hier, das offenbar hier und dort die frucht guter und böser werke genießt, dieses mein ich ist unvergänglich, dauernd, ewig, nicht dem wechsel unterworfen und ewig gleich wird es auch so bleiben.' Das, ihr mönche, heißt falle der ansichten, wildnis der ansichten, irrpfad der ansichten, puppenschau der ansichten, schattenspiel der ansichten, fessel der ansich-

ten. Der von der fessel der ansichten gefesselte, ihr mönche, der unbelehrte alltagsmensch, der wird nicht erlöst von geburt, von altern und sterben, von kummer, jammer, leiden, elend und verzweiflung; nicht erlöst wird er, sage ich, vom leiden. Ein wohlbelehrter hörer des edlen aber, ihr mönche, voll einsicht für die edlen, kundig der edel-lehre, wohlerzogen in der edel-lehre, voll einsicht für die guten, kundig der guten-lehre, wohlerzogen in der guten-lehre, der erkennt die dinge, die bedacht werden müssen; er erkennt die dinge, die nicht bedacht werden müssen. Indem der die dinge, die bedacht werden müssen, erkennt; die dinge, die nicht bedacht werden müssen, erkennt, bedenkt er nicht die dinge, die nicht bedacht werden müssen, und die dinge, die bedacht werden müssen, die bedenkt er. Und welches, ihr mönche, sind die dinge, die nicht bedacht werden müssen, die er auch nicht bedenkt? Bei welchen dingen ihm, ihr mönche, wenn er sie bedenkt, ein nicht-entstandener lusttrieb entsteht und ein entstandener lusttrieb wächst; ein nicht-entstandener werdetrieb entsteht, ein entstandener werdetrieb wächst; ein nicht-entstandener nichtwissenstrieb entsteht, ein entstandener nichtwissenstrieb wächst — das sind die dinge, die nicht bedacht werden müssen, die er auch nicht bedenkt. Und welches, ihr mönche,

sind die dinge, die bedacht werden müssen, die er auch bedenkt? Bei welchen dingen ihm, ihr mönche, wenn er sie bedenkt, ein nicht-entstandener lusttrieb nicht entsteht, ein entstandener lusttrieb schwindet; ein nicht-entstandener werdetrieb nicht entsteht, ein entstandener werdetrieb schwindet; ein nicht-entstandener nichtwissenstrieb nicht entsteht, ein entstandener nichtwissenstrieb schwindet — das sind die dinge, die bedacht werden müssen, die er auch bedenkt. Durch das nichtbedenken der dinge, die nicht bedacht werden müssen, durch das bedenken der dinge, die bedacht werden müssen, entstehen dann eben nicht-entstandene triebe nicht, und entstandene triebe schwinden. ‚Dies ist das leiden', bedenkt ein solcher gründlich. ‚Dies ist die leidensentstehung', bedenkt ein solcher gründlich. ‚Dies ist die leidensvernichtung', bedenkt ein solcher gründlich. ‚Dies ist der zur leidensvernichtung führende weg', bedenkt ein solcher gründlich. Einem, der so bedenkt, dem schwinden die drei fesseln: der glaube an ein eigenes ich, der zweifel und die sucht zur askese. Das, ihr mönche, nennt man triebe, die abgetan werden müssen durch einsicht. Und welches, ihr mönche, sind die triebe, die abgetan werden müssen durch bändigung? Da weilt, ihr mönche, ein mönch gründlich überlegend, das auge — das

ohr — die nase — die zunge — den körper — das denken in sinnesbändigung gebändigt. Die triebe, ihr mönche, die einem in sinnesbändigung nicht gebändigt weilenden aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und qualvollen triebe, die gibt es für den in sinnesbändigung gebändigt weilenden nicht. Das, ihr mönche, nennt man triebe, die abgetan werden müssen durch bändigung. Und welches, ihr mönche, sind die triebe, die abgetan werden müssen durch übung? Da übt sich, ihr mönche, ein mönch gründlich überlegend in bezug auf die kleidung: eben nur zur abwehr der kälte, zur abwehr der hitze, zur abwehr von stechfliegen und mücken, von wind und sonne, zur abwehr von berührungen mit kriechtieren; eben nur um der schamhaftigkeit genüge zu tun, um die blöße zu verdecken. Gründlich überlegend übt er sich in bezug auf die almosenspeise: nicht um genuß und behagen, nicht um verschönung und wohlgestalt, eben nur um dieses leibes erhaltung und fristung willen, um schaden abzuwehren, um zu helfen beim reinheitsleben: ‚So werde ich das frühere gefühl abtöten und neues gefühl nicht entstehen lassen. Und ich werde den lebensunterhalt haben, makellosigkeit und wohlbefinden.' Gründlich überlegend übt er sich in bezug auf die wohnstätte: nur zur abwehr von kälte, zur abwehr von

hitze, zur abwehr von stechfliegen und mücken, von wind und sonne, zur abwehr von berührungen mit kriechtieren; nur zur vermeidung der gefahren der jahreszeit, um des genusses der einsamkeit willen. Gründlich überlegend übt er sich in bezug auf die arznei im krankheitsfall und die erfordernisse: nur zur abwehr entstandener krankhafter empfindungen, lediglich um des freiseins von krankheit willen. Die triebe, ihr mönche, die einem nicht sich übenden aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und qualvollen triebe gibt es für den sich übenden nicht. Das, ihr mönche, nennt man triebe, die abgetan werden müssen durch übung. Und welches, ihr mönche, sind die triebe, die abgetan werden müssen durch duldung? Da erträgt, ihr mönche, ein mönch gründlich überlegend kälte und hitze, hunger und durst, stechfliegen und mücken, wind und sonne, berührungen mit kriechtieren, häßliche und gemeine redeweisen; ihm entstandene körperliche gefühle, schmerzliche, heftige, schlimme, bittere, unerfreuliche, unliebe, lebengefährdende, hält er duldend aus. Die triebe, ihr mönche, die einem nicht duldung übenden aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und qualvollen triebe gibt es für den duldung übenden nicht. Das, ihr mönche, nennt man triebe, die abgetan wer-

den müssen durch duldung. Und welches, ihr mönche, sind die triebe, die abgetan werden müssen durch meiden? Da meidet, ihr mönche, ein mönch gründlich überlegend einen wilden elefanten, er meidet ein wildes roß, er meidet einen wilden stier, er meidet einen wilden hund, eine schlange, einen baumstumpf, ein dorndickicht, eine grube, einen abgrund, einen tümpel, eine jauchengrube; plätze, so beschaffen, daß ein verweilen an ihnen —, wege, so beschaffen, daß ein gehen auf ihnen —, schlechte freunde, so beschaffen, daß einen verkehr mit ihnen denkende mitmönche tadeln würden —, solche plätze, solche wege, solche schlechten freunde meidet er, gründlich überlegend. Die triebe, ihr mönche, die einem meiden nicht übenden aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und qualvollen triebe gibt es für den, der meiden übt, nicht. Das, ihr mönche, nennt man triebe, die abgetan werden müssen durch meiden. Und welches, ihr mönche, sind die triebe, die abgetan werden müssen durch vertreiben? Da gibt, ihr mönche, ein mönch gründlich überlegend einer aufgestiegenen regung der lust nicht nach, er läßt sie fahren, treibt sie aus, macht sie zunichte, bringt sie zum schwinden; er gibt einer aufgestiegenen regung der mißgunst nicht nach, er läßt sie fahren, treibt sie aus, macht sie zunichte, bringt

sie zum schwinden; er gibt einer aufgestiegenen regung der gewalttätigkeit nicht nach, er läßt sie fahren, treibt sie aus, macht sie zunichte, bringt sie zum schwinden; den immer wieder aufsteigenden bösen und unguten dingen gibt er nicht nach, er läßt sie fahren, treibt sie aus, macht sie zunichte, bringt sie zum schwinden. Die triebe, ihr mönche, die einem vertreiben nicht übenden aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und qualvollen triebe gibt es für den, der vertreiben übt, nicht. Das, ihr mönche, nennt man triebe, die abgetan werden müssen durch vertreiben. Und welches, ihr mönche, sind die triebe, die abgetan werden müssen durch erwirken? Da erwirkt, ihr mönche, ein mönch gründlich überlegend der verinnerung erwachung, die in entfremdung gefestete, die in entsüchtung gefestete, die in ersterben gefestete, die lassens-willige; er erwirkt gründlich überlegend der lehrerwägung erwachung, die in entfremdung gefestete, die in entsüchtung gefestete, die in ersterben gefestete, die lassens-willige; er erwirkt gründlich überlegend der tatkraft erwachung, die in entfremdung gefestete, die in entsüchtung gefestete, die in ersterben gefestete, die lassens-willige; er erwirkt gründlich überlegend der freudigkeit erwachung, die in entfremdung gefestete, die in entsüchtung gefestete, die in ersterben gefestete, die lassens-

willige; er erwirkt gründlich überlegend der beruhigung erwachung, die in entfremdung gefestete, die in entsüchtung gefestete, die in ersterben gefestete, die lassens-willige; er erwirkt gründlich überlegend der vertiefung erwachung, die in entfremdung gefestete, die in entsüchtung gefestete, die in ersterben gefestete, die lassens-willige; er erwirkt gründlich überlegend des gleichmuts erwachung, die in entfremdung gefestete, die in entsüchtung gefestete, die in ersterben gefestete, die lassens-willige. Die triebe, ihr mönche, die einem das erwirken nicht übenden aufsteigen würden, schmerz- und qualvolle, solche schmerz- und qualvollen triebe gibt es für den, der erwirken übt, nicht. Das, ihr mönche, nennt man triebe, die abgetan werden müssen durch erwirken. Wann nun, ihr mönche, einem mönch die triebe, welche durch einsicht abgetan werden müssen, durch einsicht abgetan sind; die triebe, die durch bändigung abgetan werden müssen, durch bändigung abgetan sind; die triebe, die durch übung abgetan werden müssen, durch übung abgetan sind; die triebe, die durch duldung abgetan werden müssen, durch duldung abgetan sind; die triebe, die durch meiden abgetan werden müssen, durch meiden abgetan sind; die triebe, die durch vertreiben abgetan werden müssen, durch vertreiben abgetan sind; die triebe, die durch er-

wirken abgetan werden müssen, durch erwirken abgetan sind — so wird ein solcher, ihr mönche, mönch genannt; in der bändigung aller triebe gebändigt weilt er, abgeschnitten hat er den durst, gelöst die fessel, in vollkommener wahn-durchschauung hat er ein ende gemacht dem leiden.« So sprach der Erhabene. Beglückt freuten jene mönche sich über das wort des Erhabenen.

DHAMMADAYADA-SUTTA
DIE LEHRREDE »ERBEN IM GEIST«.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Ihr mönche!« — »Herr!« erwiderten jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Erben im geist, ihr mönche, sollt ihr mir werden, nicht erben im fleisch. Mein mitleid mit euch ist es ja, dieses: Ach daß doch die schüler mir erben im geist würden, nicht erben im fleisch! Wenn ihr mir, ihr mönche, erben im fleisch würdet, nicht erben im geist, so würdet ihr daraufhin bezichtigt werden: ‚Erben im fleisch sind des lehrers schüler, nicht erben im geist.' Und auch ich würde

daraufhin bezichtigt werden: ‚Erben im fleisch sind des lehrers schüler, nicht erben im geist.' Wenn ihr aber, ihr mönche, mir erben im geist würdet, nicht erben im fleisch, so würdet ihr daraufhin nicht bezichtigt werden: ‚Erben im geist sind des lehrers schüler, nicht erben im fleisch.' Und auch ich würde daraufhin nicht bezichtigt werden: ‚Erben im geist sind des lehrers schüler, nicht erben im fleisch.' Darum werdet mir, ihr mönche, erben im geist, nicht erben im fleisch. Mein mitleid mit euch ist es ja, dieses: Ach daß doch die schüler mir erben im geist würden, nicht erben im fleisch!

Gesetzt, ihr mönche, ich hätte gegessen, zur genüge, fertig, zu ende; wäre satt und befriedigt, und es wäre mir almosenspeise übriggeblieben, die nun fortgeworfen werden müßte, und es kämen zwei mönche heran, erschöpft, entkräftet durch hunger. Zu denen würde ich sprechen: ‚Ich habe, ihr mönche, gegessen, zur genüge, fertig, zu ende; bin satt und befriedigt, und es ist mir diese almosenspeise übriggeblieben, die nun fortgeworfen werden muß. Wenn ihr wollt, so eßt, wenn ihr nicht eßt, so werde ich es an einer grasfreien stelle fortwerfen oder in reinem wasser entleeren.'

Da käme dann dem einen mönch der gedanke: ‚Der Erhabene hat gegessen, zur genüge, fertig, zu ende; ist satt und befriedigt, und es ist dem Erhabenen diese almosenspeise übriggeblie-

ben, die nun fortgeworfen werden muß. Wenn ich sie nicht esse, so wird der Erhabene sie jetzt an einer grasfreien stelle fortwerfen oder in reinem wasser entleeren. Gesagt hat aber der Erhabene: „Erben im geist, ihr mönche, sollt ihr mir werden, nicht erben im fleisch!" Zum fleischlichen gehört aber auch derartiges wie almosenspeise. Sollte ich nicht diese almosenspeise ungenossen lassen und in dieser entkräftung durch hunger so wie ich bin den tag und die nacht zubringen?' Der würde dann diese almosenspeise ungenossen lassen und in eben dieser entkräftung durch hunger so wie er ist den tag und die nacht zubringen. Dem andern mönch aber käme der gedanke: ‚Der Erhabene hat gegessen, zur genüge, fertig, zu ende; ist satt und befriedigt, und es ist dem Erhabenen diese almosenspeise übriggeblieben, die nun fortgeworfen werden muß. Wenn ich sie nicht esse, so wird der Erhabene sie jetzt an einer grasfreien stelle fortwerfen oder in reinem wasser entleeren. Sollte ich nicht diese almosenspeise genießen, der entkräftung durch hunger herr werden und so den tag und die nacht zubringen?' Der würde dann diese almosenspeise genießen, der entkräftung durch hunger herr werden und so den tag und die nacht zubringen. Mag nun schon, ihr mönche, jener mönch diese almosenspeise genießen, der entkräftung durch hunger herr werden und so

den tag und die nacht zubringen, aber jener erste mönch ist mir eben würdiger und preislicher. Und aus welchem grunde? Das wird, ihr mönche, diesen mönch für lange zeit zur befriedigung, zur beruhigung, zur reinigung, zur genügsamkeit, zur entschlossenheit anleiten. Darum, ihr mönche, sollt ihr mir erben im geist werden, nicht erben im fleisch. Mein mitleid mit euch ist es ja, dieses: Ach daß doch die schüler mir erben im geist würden, nicht erben im fleisch!« So sprach der Erhabene. Nachdem der wegesmächtige dieses gesprochen hatte, erhob er sich von seinem sitz und ging ins kloster hinein. Da nun, gleich nach dem weggang des Erhabenen, redete der ehrwürdige Sariputta die mönche an: »Brüder mönche!« — »Bruder!« erwiderten da jene mönche dem ehrwürdigen Sariputta. Der ehrwürdige Sariputta sprach so: »Inwiefern nun wohl, ihr brüder, streben dem abgeschiedenen weilenden lehrer die schüler nicht nach in entfremdung? Inwiefern aber streben dem abgeschieden weilenden lehrer die schüler nach in entfremdung?« »Selbst von weit her, Bruder, würden wir herankommen, um beim ehrwürdigen Sariputta dieser rede sinn zu verstehen. Dank, wahrlich, würden wir ja dem ehrwürdigen Sariputta wissen, wenn er dieser rede sinn klären wollte. Wenn sie es vom ehrwürdigen Sariputta gehört haben, werden die

mönche es bewahren.« »So hört denn, ihr brüder! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« »Ja, bruder«, erwiderten da jene mönche dem ehrwürdigen Sariputta. Der ehrwürdige Sariputta sprach so: »Da streben, ihr brüder, dem abgeschieden weilenden lehrer die schüler nicht nach in entfremdung, und die dinge, von welchen der lehrer das aufgeben gelehrt hat, die geben sie nicht auf und sind wohllebig, üppig, die ersten beim verkehr, widersetzlich gegen die abgeschiedenheit. Da, ihr brüder, werden die älteren mönche, werden die mittleren mönche, werden die jungen mönche in drei punkten tadelnswert: Dem abgeschieden weilenden lehrer streben die schüler nicht nach in entfremdung — das ist der erste punkt. Und die dinge, von welchen der lehrer das aufgeben gelehrt hat, die geben sie nicht auf — das ist der zweite punkt. Und sie sind wohllebig, üppig, die ersten beim verkehr, widersetzlich gegen die abgeschiedenheit — das ist der dritte punkt. In diesen drei punkten, ihr brüder, werden die älteren, die mittleren und die jungen mönche tadelnswert. Und insofern, ihr brüder, streben dem abgeschieden weilenden lehrer die schüler nicht nach in entfremdung. In wiefern aber streben dem abgeschieden weilenden lehrer die schüler nach in entfremdung? Da streben, ihr brüder, dem abgeschieden weilenden lehrer die schüler

nach in entfremdung, und die dinge, von welchen der lehrer das aufgeben gelehrt hat, die geben sie auf und sind nicht wohllebig, nicht üppig, widersetzlich gegen verkehr, bei der abgeschiedenheit die ersten. Da, ihr brüder, werden die älteren mönche, werden die mittleren mönche, werden die jungen mönche in drei punkten lobenswert: Dem abgeschieden weilenden lehrer streben die schüler nach in entfremdung — das ist der erste punkt. Und die dinge, von welchen der lehrer das aufgeben gelehrt hat, die geben sie auf – das ist der zweite punkt. Und sie sind nicht wohllebig, nicht üppig, widersetzlich gegen verkehr, bei der abgeschiedenheit die ersten — das ist der dritte punkt. In diesen drei punkten, ihr brüder, werden die älteren, die mittleren und die jungen mönche lobenswert. Und insofern, ihr brüder, streben dem abgeschieden weilenden lehrer die schüler nach in entfremdung. Böse nun, ihr brüder, ist die lust, und böse ist der haß, und zum aufgeben der lust, zum aufgeben des hasses ist ein mittlerer weg da, der sehend macht, der wissend macht; zum zuruhekommen, zur unmittelbaren einsicht, zum erwachen, zum verlöschen führt er. Und was, ihr brüder, ist das für ein mittlerer weg, der sehend macht, der wissend macht, der zum zuruhekommen, zur unmittelbaren einsicht, zum erwachen, zum verlöschen führt? Eben

dieser edle, achtgliedrige pfad, nämlich: rechte anschauung, rechter entschluß, rechte rede, rechtes tun, rechter lebensunterhalt, rechte anstrengung, rechte verinnerung, rechte vertiefung. Und das, ihr brüder, ist der mittlere weg, der sehend macht, der wissend macht, der zum zuruhekommen, zur unmittelbaren einsicht, zum erwachen, zum verlöschen führt.

Böse nun, ihr brüder, ist der zorn und böse die feindschaft; böse ist die heuchelei und böse der neid; böse ist die eifersucht und böse der geiz; böse ist der trug und böse die hinterlist; böse ist die stumpfheit und böse die heftigkeit; böse ist der stolz und böse die überhebung; böse ist die schlaffheit und böse die trägheit. Und zum aufgeben aller dieser bösen dinge ist ein mittlerer weg da, der sehend macht, der wissend macht; zum zuruhekommen, zur unmittelbaren einsicht, zum erwachen, zum verlöschen führt er. Und was, ihr brüder, ist das für ein mittlerer weg, der sehend macht, der wissend macht, der zum zuruhekommen, zur unmittelbaren einsicht, zum erwachen, zum verlöschen führt? Eben dieser edle, achtteilige pfad, nämlich: rechte anschauung, rechter entschluß, rechte rede, rechtes tun, rechter lebensunterhalt, rechte anstrengung, rechte verinnerung, rechte vertiefung. Und das, ihr brüder, ist der mittlere weg, der sehend macht, der wissend macht, der zum zuruhekommen, zur

unmittelbaren einsicht, zum erwachen, zum verlöschen führt.« So sprach der ehrwürdige Sariputta. Beglückt freuten jene mönche sich über das wort des ehrwürdigen Sariputta.

ANANGANA-SUTTA
DIE LEHRREDE »OHNE FEHL«.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun redete der ehrwürdige Sariputta die mönche an: »Brüder mönche!« — »Bruder!« erwiderten jene mönche dem ehrwürdigen Sariputta. Der ehrwürdige Sariputta sprach so: »Diese vier arten menschen, ihr brüder, sind in der welt zu finden. Welche vier? Da ist, ihr brüder, ein mensch voll fehl und erkennt nicht wirklichkeitsgemäß: ‚Es ist fehl in mir.' Da ist aber, ihr brüder, ein mensch voll fehl und erkennt wirklichkeitsgemäß: ‚Es ist fehl in mir.' Da ist, ihr brüder, ein mensch ohne fehl und erkennt nicht wirklichkeitsgemäß: ‚Es ist kein fehl in mir.' Da ist aber, ihr brüder, ein mensch ohne fehl und erkennt wirklichkeitsgemäß: ‚Es ist kein fehl in mir.' Jener mensch, ihr brüder, der voll fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist

fehl in mir', der gilt da eben von diesen beiden fehlhaften menschen als der minderwertige. Jener mensch, ihr brüder, der voll fehl ist und wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist fehl in mir', der gilt da eben von diesen beiden fehlhaften menschen als der hochwertige. Jener mensch, ihr brüder, der ohne fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein fehl in mir', der gilt da eben von diesen beiden fehlfreien menschen als der minderwertige. Jener mensch, ihr brüder, der ohne fehl ist und wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein fehl in mir', der gilt da eben von diesen beiden fehlfreien menschen als der hochwertige.« Auf diese worte hin sprach der ehrwürdige Mahamoggallana zum ehrwürdigen Sariputta so: »Was ist nun wohl, bruder Sariputta, der grund, was ist die Ursache, daß von diesen beiden fehlhaften menschen der eine eben als der minderwertige gilt, der eine als der hochwertige gilt? Und was, bruder Sariputta, ist der Grund, was ist die Ursache, daß von diesen beiden fehlfreien menschen der eine eben als der minderwertige gilt, der eine als der hochwertige gilt?« »Da ist, bruder, von einem manne, der voll fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist fehl in mir', dieses zu erwarten: Nicht wird er willen zeugen, nicht wird er ringen, nicht wird er seine kraft einsetzen, um jenes fehl abzutun; der

wird dann voll lust, voll haß, voll wahn, voll fehl, beschmutzten geistes dahinsterben. Gleich als wenn, bruder, eine metallschüssel vom markt oder aus einem grobschmiedehaus gebracht würde, mit staub und schmutz bedeckt, und die eigentümer würden sie nicht in gebrauch nehmen, auch nicht putzen, sondern sie der beschmutzung verfallen lassen, so würde, bruder, diese metallschüssel nach einiger zeit noch schmutziger werden, unrat-verkommen.« »Allerdings, bruder.« »Ebenso, bruder, ist von einem manne, der voll fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist fehl in mir', dieses zu erwarten: Nicht wird er willen zeugen, nicht wird er ringen, nicht wird er seine kraft einsetzen, um jenes fehl abzutun; der wird dann voll lust, voll haß, voll wahn, voll fehl, beschmutzten geistes dahinsterben. Da ist, bruder, von einem mann, der voll fehl ist und wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist fehl in mir', dieses zu erwarten: Er wird willen zeugen, er wird ringen, er wird kraft einsetzen, um jenes fehl abzutun; der wird dann lust-frei, haß-frei, wahn-frei, ohne fehl, unbeschmutzten geistes dahinsterben. Gleich als wenn, bruder, eine metallschüssel vom markt oder aus einem grobschmiedshaus gebracht würde, mit staub und schmutz bedeckt, und die eigentümer würden sie in gebrauch nehmen und putzen und sie nicht der

beschmutzung verfallen lassen, so würde, bruder, diese metallschüssel nach einiger zeit reiner werden, ganz blank.« »Allerdings, bruder.« »Ebenso, bruder, ist von einem manne, der voll fehl ist und wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist fehl in mir', dieses zu erwarten: Er wird willen zeugen, er wird ringen, er wird kraft einsetzen, um jenes fehl abzutun; der wird dann lust-frei, haß-frei, wahn-frei, ohne fehl, unbeschmutzten geistes dahinsterben. Da ist, bruder, von einem manne, der ohne fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein fehl in mir', dieses zu erwarten: Auf die pracht der welt wird er das denken richten, und weil er auf die pracht der welt das denken richtet, wird lust ihm den geist versehren; der wird dann voll lust, voll haß, voll wahn, voll fehl, beschmutzten geistes dahinsterben. Gleich als wenn, bruder, eine metallschüssel vom markt oder aus einem grobschmiedshaus gebracht würde, rein und blank, und die eigentümer würden sie nicht in gebrauch nehmen, auch nicht putzen, sondern sie der beschmutzung verfallen lassen, so würde, bruder, diese metallschüssel nach einiger zeit schmutziger werden, unrat-verkommen.« »Allerdings, bruder.« »Ebenso, bruder, ist von einem manne, der ohne fehl ist und nicht wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein fehl in mir', dieses zu erwarten: Auf

die pracht der welt wird er das denken richten, und weil er auf die pracht der welt das denken richtet, wird lust ihm den geist versehren; der wird dann voll lust, voll haß, voll wahn, voll fehl, beschmutzten geistes dahinsterben. Da ist, bruder, von einem manne, der ohne fehl ist und wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein fehl in mir', dieses zu erwarten: Nicht wird er auf die pracht der welt das denken richten, und weil er nicht auf die pracht der welt das denken richtet, wird lust ihm den geist nicht versehren; der wird dann lust-frei, haß-frei, wahn-frei, ohne fehl, unbeschmutzten geistes dahinsterben. Gleich als wenn, bruder, eine metallschüssel vom markt oder aus einem grobschmiedshaus gebracht würde, rein, blank, und die eigentümer würden sie in gebrauch nehmen und putzen und sie nicht der beschmutzung verfallen lassen, so würde, bruder, diese metallschüssel nach einiger zeit noch reiner werden, ganz blank.« »Allerdings, bruder.« »Ebenso, bruder, ist von einem manne, der ohne fehl ist und wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Es ist kein fehl in mir', dieses zu erwarten: Nicht wird er auf die pracht der welt das denken richten, und weil er nicht auf die pracht der welt das denken richtet, wird lust ihm den geist nicht versehren; der wird dann lust-frei, haß-frei, wahn-frei, ohne fehl, unbeschmutzten geistes dahinsterben. Das,

bruder Moggallana, ist der grund, das ist die ursache, daß von diesen beiden fehlhaften menschen der eine eben als der minderwertige gilt, der eine als der hochwertige gilt. Und das, bruder Moggallana, ist der grund, das ist die ursache, daß von diesen beiden fehlfreien menschen der eine eben als der minderwertige gilt, der eine als der hochwertige gilt.« »Fehl, fehl, heißt es, bruder. Was bezeichnet man nun wohl, bruder, als dieses ‚fehl'?« »Die bösen, unguten wunschbereiche, bruder, die bezeichnet man als dieses ‚fehl'. Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß da einem mönch solch wunsch aufstiege: ‚Ach daß doch, wenn ich einer schuld verfallen bin, die mönche von mir nicht erführen: er ist einer schuld verfallen.' Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß die mönche von jenem mönch erführen: er ist einer schuld verfallen. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Die mönche haben von mir erfahren, ich bin einer schuld verfallen.' Und dieser ärger, bruder, und dieser mißmut, das beides ist fehl. Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß da einem mönch solch wunsch aufstiege: ‚Ach daß doch, wenn ich einer schuld verfallen bin, die mönche mich im geheimen vermahnten, nicht inmitten der mönchsgemeinde.' Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß die mönche jenen mönch inmitten der mönchsge-

meinde vermahnten, nicht im geheimen. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Inmitten der mönchsgemeinde vermahnen die mönche mich, nicht im geheimen.' Und dieser ärger, bruder, und dieser mißmut, das beides ist fehl. Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß da einem mönch solch wunsch aufstiege: ‚Ach daß doch, wenn ich einer schuld verfallen bin, ein mir genehmer mich vermahnte, nicht ein mir ungenehmer.' Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß ein ungenehmer jenen mönch vermahnte, nicht ein ihm genehmer. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Ein ungenehmer vermahnt mich, nicht ein mir genehmer.' Und dieser ärger, bruder, und dieser mißmut, das beides ist fehl. Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß da einem mönch solch wunsch aufstiege: ‚Ach daß doch in rede und gegenrede gerade mit mir der lehrer den mönchen die lehre zeigte; nicht in rede und gegenrede mit einem andern mönch!' Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß in rede und gegenrede mit einem andern mönch der lehrer den mönchen die lehre zeigte; nicht in rede und gegenrede mit diesem mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚In rede und gegenrede mit einem andern mönch zeigt der lehrer den mönchen die lehre, nicht in rede und gegenrede mit mir.' Und dieser ärger, bruder, und dieser mißmut,

das beides ist fehl. Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß da einem mönch solch wunsch aufstiege: ‚Ach daß doch die mönche gerade mich immer wieder zum führer machten, wenn sie um almosen ins dorf gehen, nicht einen andern mönch!' Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß die mönche immer wieder einen andern mönch zum führer machten, wenn sie um almosen ins dorf gehen, nicht diesen mönch. Der wird dann ärgerlich und mißvergnügt: ‚Einen andern mönch machen die mönche immer wieder zum führer, wenn sie um almosen ins dorf gehen, nicht mich.' Und dieser ärger, bruder, und dieser mißmut, das beides ist fehl. Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß da einem mönch solch wunsch aufstiege: ‚Ach daß doch beim festmahl gerade ich den besten sitz, das beste wasser, den besten bissen erhielte, nicht ein anderer mönch!' Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß ein anderer mönch beim festmahl den besten sitz, das beste wasser, den besten bissen erhielte, nicht jener mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Ein anderer mönch erhält beim festmahl den besten sitz, das beste wasser, den besten bissen, nicht ich.' Und dieser ärger bruder, und dieser mißmut, das beides ist fehl. Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß da einem mönch solch wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch beim festmahl nach beendeter

mahlzeit gerade ich den segen spräche, nicht ein anderer mönch!' Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß beim festmahl, nach beendetem mahl ein anderer mönch den segen spräche, nicht dieser mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Ein anderer mönch spricht beim festmahl, nach beendeter mahlzeit den segen, nicht ich.' Und dieser ärger, bruder, und dieser mißmut, das beides ist fehl. Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß da einem mönch solcher wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch den lustwandelnden mönchen und nonnen, anhängern und anhängerinnen gerade ich die lehre zeigte, nicht ein anderer mönch!' Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß allen diesen ein anderer mönch die lehre zeigte, nicht dieser mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Ein anderer mönch zeigt den lustwandelnden mönchen und nonnen, anhängern und anhängerinnen die lehre, nicht ich.' Und dieser ärger, bruder, und dieser mißmut, das beides ist fehl. Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß da einem mönch solch ein wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch die mönche und nonnen, die anhänger und anhängerinnen gerade mich schätzten, werthielten, würdigten, verehrten, nicht einen anderen mönch!' Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß alle diese einen anderen mönch schätzten, wert-

hielten, würdigten, verehrten, nicht diesen mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Einen anderen mönch schätzen die mönche und nonnen, anhänger und anhängerinnen, halten ihn wert, würdigen, verehren ihn, nicht mich.' Und dieser ärger, bruder, und dieser mißmut, das beides ist fehl. Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß da einem mönch solch wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch gerade ich empfänger ausgewählter kleidung wäre, nicht ein anderer mönch!' Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß ein anderer mönch empfänger ausgewählter kleidung wäre, nicht dieser mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Ein anderer mönch ist empfänger ausgewählter kleidung, nicht ich'. Und dieser ärger, bruder, und dieser mißmut, das beides ist fehl. Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß einem mönch solch wunsch aufstiege: ‚Ach, daß doch gerade ich empfänger ausgewählter bissen, ausgewählter lagerstätten, ausgewählter arzneien für den krankheitsfall und der sonstigen mönchs-bedürfnisse wäre, nicht ein anderer mönch!' Es gibt ja, bruder, eine möglichkeit derart, daß ein anderer mönch empfänger dieser dinge wäre, nicht dieser mönch. Der wird dann ärgerlich und mißmutig: ‚Ein anderer mönch ist empfänger ausgewählter bissen, ausgewählter lagerstätten, ausgewählter arz-

neien für den krankheitsfall und der sonstigen mönchs-bedürfnisse, nicht ich.' Und dieser ärger, bruder, und dieser mißmut, das beides ist fehl. Und diese bösen und unguten wunsch-bereiche, bruder, die bezeichnet man als ‚fehl'. Der mönch, bruder, bei dem man es sieht und hört, daß diese bösen, unguten wunsch-bereiche nicht abgetan sind, mag er auch als waldeinsiedler einsamer lagerstatt pflegen, sein mahl bissen für bissen selber erbetteln, das rauhe kleid aus kehrichtlumpen tragen, und doch werden ihn seine mitmönche nicht schätzen, werthalten, würdigen, verehren. Aus welchem grunde? Eben weil man es bei diesem verehrten sieht und hört, daß diese bösen, unguten wunschbereiche nicht abgetan sind. Gleich als wenn, bruder, eine metall-schüssel vom markt oder aus einem grob-schmiedshaus gebracht würde, rein und blank, und die eigentümer würden schlangen-kadaver oder hunde-kadaver oder menschen-kadaver hineintun, sie mit einer andern metall-schüssel zudecken und damit auf dem markt hin und her gehen. Das würde nun irgend jemand sehen und so sprechen: ‚Ei, sagt doch, warum wird das umhergetragen wie etwas höchst verheißungsvolles?' Der würde sich daran-machen und die bedeckung wegnehmen und es besehen; bei dem würde sich bei dem an-blick unbehagen einstellen, widerwille ein-

stellen, ekel einstellen, und selbst hungrige würde keine eßlust ankommen, geschweige denn satte. Ebenso, bruder, mag der mönch, bei dem man es sieht und hört, daß diese bösen, unguten wunschbereiche nicht abgetan sind, als waldeinsiedler einsamer lagerstatt pflegen, sein mahl bissen für bissen selber erbetteln, das rauhe kleid aus kehrichtlumpen tragen, und doch werden ihn seine mitmönche nicht schätzen, werthalten, würdigen, verehren. Aus welchem grunde? Eben weil man es bei diesem verehrten sieht und hört, daß diese bösen, unguten wunschbereiche nicht abgetan sind. Der mönch, bruder, bei dem man es sieht und hört, daß diese bösen, unguten wunschbereiche abgetan sind, mag der auch in der nähe des dorfes leben, auf einladung sein mahl nehmen, von haushabern geschenkte kleidung tragen, und doch werden ihn seine mitmönche schätzen, werthalten, würdigen, verehren. Aus welchem grunde? Eben weil man es bei diesem verehrten sieht und hört, daß diese bösen, unguten wunschbereiche abgetan sind. Gleich als wenn, bruder, eine metallschüssel vom markt oder aus dem grobschmiedshaus gebracht würde, rein und blank, und die eigentümer würden gekochten reis hineintun, wohl ausgelesenen, saftigen, gewürzigen, sie mit einer andern metallschüssel zudecken und damit auf dem markt hin und her gehen. Das würde

nun irgend jemand sehen und so sprechen: ‚Ei, sagt doch, warum wird das umhergetragen wie etwas höchst verheißungsvolles?' Der würde sich daranmachen und die bedeckung wegnehmen und es besehen; bei dem würde sich bei dem anblick behagen einstellen, neigung einstellen, verlangen einstellen, und selbst satte würde eßlust ankommen, geschweige denn hungrige. Ebenso, bruder, mag der mönch, bei dem man es sieht und hört, daß diese bösen, unguten wunschbereiche abgetan sind, in der nähe des dorfes leben, auf einladung sein mahl nehmen, von haushabern geschenkte kleidung tragen, und doch werden ihn seine mitmönche schätzen, werthalten, würdigen, verehren. Und aus welchem grunde? Eben weil man es bei diesem verehrten sieht und hört, daß diese bösen, unguten wunschbereiche abgetan sind.« Auf diese worte hin sprach der ehrwürdige Mahamoggallana zum ehrwürdigen Sariputta so: »Mir fällt, bruder Sariputta, ein vergleich ein.« »Mag das so sein, bruder Moggallana.« »Einstmals weilte ich, bruder, in Rajagaha, auf der bergbaude. Da nun, bruder, kleidete ich mich frühzeitig an, nahm obergewand und almosenschale und begab mich nach Rajagaha um almosen. Damals nun schnitzte Samiti, der wagenbauer, den kranz eines rades zurecht, und der nacktler Panduputta, früher selber wagenbauer, stand dabei.

Da nun, bruder, erhob sich beim nacktler Panduputta, dem früheren wagenbauer, im geist folgende überlegung: ‚Ach, daß doch dieser Samiti, der wagenbauer, an diesem radkranz dieses krumme, dieses unebene, dieses fehlerhafte zurechtschnitzen möchte; dieser radkranz würde dann eben, befreit von allem krummen, unebenen, fehlerhaften, in vollendeter güte dastehen. Und wie da, bruder, dem nacktler Panduputta, dem früheren wagenbauer, überlegung für überlegung kam, so schnitzte da Samiti, der wagenbauer, an diesem radkranz dieses krumme, dieses unebene, dieses fehlerhafte zurecht. Da nun, bruder, ließ der nacktler Panduputta, der frühere wagenbauer, erfreut den freudenruf ertönen: ‚Unmittelbar von herz zu herz, meint man, schnitzt er!' Ebenso, bruder, gibt es da menschen, die ohne vertrauen, um des unterhalts willen, nicht aus vertrauen aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen sind, betrüger, heuchler und wortheilige, aufgeblasene und überhebliche, flatterhafte, maulhelden und schwätzer, unbewacht am tor der sinne, beim mahl das rechte maß nicht kennend, nicht eifrig in wachheit, lässig in ihrem mönchtum, ohne strenge und nachdruck in der übung, wohllebig, üppig, die ersten beim verkehr, widersetzlich gegen die abgeschiedenheit, mattherzig und kraftlos, unaufmerksam und unnachdenklich,

ungesammelt und zerstreuten sinnes, unwissend und stumpf; für die hat der ehrwürdige Sariputta mit diesem lehrgang unmittelbar, von herz zu herz, meint man, geschnitzt. Die edelgeborenen aber, die voll vertrauen aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen sind, keine betrüger, heuchler und wortheiligen, keine aufgeblasenen und überheblichen, keine flatterhaften, maulhelden und schwätzer, wohl bewacht am tor der sinne, beim mahl das rechte maß kennend, eifrig in wachheit, ernsthaft in ihrem mönchtum, voll strenge und nachdruck in der übung, nicht wohllebig und üppig, widersetzlich gegen verkehr, bei der abgeschiedenheit die ersten, voll frischer kraft und zielbewußt, voll wacher aufmerksamkeit und nachdenklich, gesammelt und einigen sinnes, weise und scharfsinnig, die werden, wenn sie diesen lehrgang des ehrwürdigen Sariputta hören, gleichsam trinken, gleichsam essen, sowohl vom wort wie vom gedanken. Segensvoll wahrlich ist es ja, die mitmönche, indem man das ungute vor ihnen aufsteigen läßt, im guten zu befestigen. Gleich als wenn, bruder, ein weib oder ein mann, jung, blühend, in vollem schmuck, gebadeten hauptes, blaue lotosblüte oder jasminblüte oder windenblüte nähme, sie mit vollen händen faßte und oben auf dem scheitel befestigte, ebenso, bruder, ist es ja wahrlich segensvoll, die mitmönche, indem man das un-

gute vor ihnen aufsteigen läßt, im guten zu befestigen.« So erfreuten sich jene beiden großen führer einer an des andern meisterwort.

VATTHUPAMA-SUTTA
DIE LEHRREDE »DAS GLEICHNIS VOM GEWAND«.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Ihr mönche!« — »Herr!« erwiderten da jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Gleich als wenn da ein Gewand wäre, unrein, voll von schmutz; das brächte der färber mit irgendeiner art von farbe zusammen, sei es mit einer blauen oder mit einer gelben, mit einer roten oder mit einer rosa farbe; dann würde es eben eine übel geratene, eine unreine färbung annehmen. Was ist der grund hierfür? Die unreinheit des gewandes, ihr mönche. Ebenso auch, ihr mönche, ist bei beschmutztem sinn ein übles ergebnis zu erwarten. Gleich als wenn da, ihr mönche, ein gewand wäre, rein, sauber; das brächte der färber mit irgendeiner art von farbe zusammen, sei es mit einer blauen oder

mit einer gelben, mit einer roten oder mit einer rosa farbe; dann würd es eben eine wohlgeratene, eine reine farbe annehmen. Was ist der grund hierfür? Die reinheit des gewandes, ihr mönche. Ebenso auch, ihr mönche, ist bei unbeschmutztem sinn ein gutes ergebnis zu erwarten. Und was, ihr mönche, sind geistesbefleckungen? Gier und lust am unrecht ist geistesbefleckung; böswilligkeit ist geistesbefleckung; zorn ist geistesbefleckung; feindschaft ist geistesbefleckung; heuchelei ist geistesbefleckung; neid ist geistesbefleckung; eifersucht ist geistesbefleckung; geiz ist geistesbefleckung; trug ist geistesbefleckung; hinterlist ist geistesbefleckung; stumpfheit ist geistesbefleckung; heftigkeit ist geistesbefleckung; stolz ist geistesbefleckung; überhebung ist geistesbefleckung; schlaffheit ist geistesbefleckung; trägheit ist geistesbefleckung. Ein mönch nun, ihr mönche, der es eingesehen hat: ‚Gier und lust am unrecht ist geistesbefleckung', der tut gier und lust am unrecht als geistesbefleckung ab. Hat er es eingesehen: ‚Böswilligkeit, zorn, feindschaft, heuchelei, neid, eifersucht, geiz, trug, hinterlist, stumpfheit, heftigkeit, stolz, überhebung, schlaffheit, trägheit ist geistesbefleckung', so tut er das alles als geistesbefleckung ab. Wenn nun, ihr mönche, für den mönch, der es eingesehen hat: ‚Gier und lust am unrecht ist geistesbe-

fleckung', gier und lust am unrecht als geistes-befleckung abgetan ist; wenn für ihn, der es eingesehen hat: ‚Böswilligkeit, zorn, feindschaft, heuchelei, neid, eifersucht, geiz, trug, hinterlist, stumpfheit, heftigkeit, stolz, überhebung, schlaffheit, trägheit ist geistes-befleckung', dieses alles als geistes-befleckung abgetan ist, so ist der von unbeirrbarem vertrauen zum Buddha erfüllt: ‚Das ist er, der Erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, der in wissen und wandel vollkommene, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschengespannes, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der Erhabene.' Er ist von unbeirrbarem vertrauen zur lehre erfüllt: ‚Wohl verkündet vom Erhabenen ist die lehre, die hier schon zu verwirklichende[112], unverzügliche, unmittelbar ersichtliche, zum abschluß führende, aus sich selber heraus denkenden verständliche. Er ist von unbeirrbarem vertrauen zur gemeinde erfüllt: ‚Auf gutem wege ist des Erhabenen schülergemeinde; auf gradem wege ist des Erhabenen schülergemeinde; auf rechtem wege ist des Erhabenen schülergemeinde; auf schicklichem wege ist des Erhabenen schülergemeinde, nämlich die vier menschen-paare, die acht menschen-persönlichkeiten; das ist des Erhabenen schülergemeinde, würdig der gabe, würdig der bewirtung, würdig

der opferspende, würdig der verehrung, für die welt das unvergleichliche saatfeld der verdienste. Die frühere beschränktheit aber hat er verlassen, verworfen, erledigt, abgetan, aufgegeben. Er gewinnt im: ‚Erfüllt von unbeirrbarem vertrauen zum Buddha bin ich' verständnis des sinnes; er gewinnt verständnis der lehre; er gewinnt die der lehre eignende befriedigung. Dem befriedigten erhebt sich freudigkeit, dem befreudigten beruhigt sich der körper, der beruhigte körper fühlt das glück, dem beglückten einigt sich der geist. Er gewinnt im: ‚Erfüllt von unbeirrbarem vertrauen zur lehre bin ich' verständnis des sinnes; er gewinnt verständnis der lehre; er gewinnt die der lehre eignende befriedigung. Dem befriedigten erhebt sich freudigkeit; dem befreudigten beruhigt sich der körper, der beruhigte körper fühlt das glück, dem beglückten einigt sich der geist. Er gewinnt im: ‚Erfüllt von unbeirrbarem vertrauen zur gemeinde bin ich' verständnis des sinnes, er gewinnt verständnis der lehre, er gewinnt die der lehre eignende befriedigung. Dem befriedigten erhebt sich freudigkeit, dem befreudigten beruhigt sich der körper, der beruhigte körper fühlt das glück, dem beglückten einigt sich der geist. Er gewinnt im: ‚Die frühere beschränktheit aber habe ich verlassen, verworfen, erledigt, abgetan, aufgegeben' verständnis des

sinnes, er gewinnt verständnis der lehre, er gewinnt die der lehre eignende befriedigung. Dem befriedigten erhebt sich freudigkeit, dem befreudigten beruhigt sich der körper, der beruhigte körper fühlt das glück, dem beglückten einigt sich der geist. Und der mönch, ihr mönche, dem solche zucht, solche tugend, solche weisheit eigen, wenn der auch als almosenspeise reis genießt, wohl ausgelesen, saftig und gewürzig, so wird selbst das ihm nicht zum hindernis werden. Gleichwie, ihr mönche, ein gewand, unrein, voll von schmutz, durch klares wasser rein wird, sauber, oder wie gold im schmelztiegel rein wird, lauter, ebenso, ihr mönche: ein mönch, dem solche zucht, solche tugend, solche weisheit eignet, wenn der auch als almosenspeise reis genießt, wohl ausgelesen, saftig und gewürzig, so wird selbst das ihm nicht zum hindernis werden. Der weilt, mit einem geist, in liebe[113] gerüstet, eine himmelsrichtung durchstrahlend, auch die zweite, auch die dritte, auch die vierte, so nach oben, nach unten und querüber; er weilt, überall, in allverselbstung die ganze welt mit in liebe gerüstetem geist durchstrahlend, mit weitem, großem, unbeschränktem, haß- und mißgunstfreiem. Er weilt, mit einem geist, in mitleid gerüstet, eine himmelsrichtung durchstrahlend, auch die zweite, auch die dritte, auch die vierte, so nach oben, nach unten und querüber;

er weilt, überall, in allverselbstung die ganze welt mit in mitleid gerüstetem geist durchstrahlend, mit weitem, großem, unbeschränktem, haß- und mißgunst-freiem. Er weilt, mit einem geist, in mitfreude gerüstet, eine himmelsrichtung durchstrahlend, auch die zweite, auch die dritte, auch die vierte, so nach oben, nach unten und querüber, er weilt, überall, in allverselbstung die ganze welt mit in mitfreude gerüstetem geist durchstrahlend, mit weitem, großem, unbeschränktem, haß- und mißgunst-freiem. Er weilt, mit einem geist, in gleichmut gerüstet, eine himmelsrichtung durchstrahlend, auch die zweite, auch die dritte, auch die vierte, so nach oben, nach unten und querüber; er weilt, überall, in allverselbstung die ganze welt mit in gleichmut gerüstetem geist durchstrahlend, mit weitem, großem, unbeschränktem, haß- und mißgunst-freiem. Der erkennt: ‚Dieses gibt es; gemeines gibt es und edles gibt es und eine freiheit gibt es, höher als dieses gebiet der wahrnehmbarkeit.' Wenn der so erkennt, so durchschaut, wird ihm der geist frei vom sinnlichkeitstrieb, wird ihm der geist frei vom werdetrieb, wird ihm der geist frei vom nichtwissenstrieb. Im befreiten ist das wissen von befreitsein. Versiegt ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier — erkennt er. Ein solcher, ihr mönche, wird ein

mönch genannt, gebadet im inneren bad.« Damals nun saß der brahmane Sundarikabharadvaja in der nähe des Erhabenen. Da nun sprach der brahmane Sundarikabharadvaja zum Erhabenen so: »Geht aber der herr Gotama zum Bahuka-fluß, um zu baden?« »Was ist's, brahmane, mit dem Bahuka-fluß? Was soll der Bahuka-fluß wirken?« »Der großen masse gilt der Bahuka-fluß als erlösung. Der großen masse gilt der Bahuka-fluß als verdienst. Hinwegführen läßt die große masse übel gewirktes werk vom Bahuka-fluß.« Da nun redete der Erhabene den brahmanen Sundarikabharadvaja mit diesen versen an:

»In Bahuka, Acittaka, in Gaya, in Sundarika,
Sarassati und Payaga und auch im fluß Bahumati
Wird nimmer rein in ewigkeit der tor,
der schwarze tat gewirkt.
Was wird die Sundarika denn tun?
Was Payaga, was der Bahuka-fluß?
Dem mann voll haß und sündigem tun
Wäscht sie wahrlich nicht ab das üble werk.
Dem reinen ist der himmel stets hell,
stets ist für ihn feiertag;
Dem reinen, der das lichte wirkt,
dem schlägt zum guten alles tun.
Hier, wahrlich, brahmane, bade du:
Den wesen allen lasse ihren frieden!
Wenn nimmer du die lüge sprichst
und nie ein lebewesen quälst,

Wenn nichtgegebenes du nicht nimmst,
vertrauensvoll, von gieren frei,
Was macht dein gang zur Gaya dann?
Für dich ist die Gaya wasser nur.«
Auf diese worte sprach der brahmane Sundarikabharadvaja zum Erhabenen so: »Vortrefflich, herr Gotama, vortrefflich, herr Gotama! Gleich als wenn man, herr Gotama, umgestürztes aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: die da augen haben, werden die dinge sehen — ebenso ist vom herrn Gotama in gar mannigfacher weise die lehre gezeigt worden. Auch ich nehme zuflucht beim herrn Gotama, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Ich möchte beim herrn Gotama die weihe des austritts aus der welt empfangen; ich möchte die weihe des eintritts in den orden empfangen.« Und es empfing der brahmane Sundarikabharadvaja beim Erhabenen die weihe des austritts aus der welt, er empfing die weihe des eintritts in den orden. Der ehrwürdige Bharadvaja aber, noch nicht lange in den orden eingetreten, einsam, zurückgezogen, unnachlässig, eifrig, zielbewußt, hatte gar bald, um wessentwillen edelgeborene ganz und gar aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen, jenes unvergleichliche ziel des reinheitslebens erreicht, schon in diesem dasein es unmittelbar durchschauend

und verwirklichend: versiegt ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier — die einsicht ging auf. Und es war nun der ehrwürdige Bharadvaja einer der heiligen."[111]

SALLEKHA-SUTTA
DIE LEHRREDE »SELBSTLÄUTERUNG«.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun begab sich der ehrwürdige Mahacunda zur abendzeit, nach beendetem alleinsein, zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend nun sprach der ehrwürdige Mahacunda zum Erhabenen so: »Alle diese verschiedenartigen lehren, o herr, die in der welt auftauchen, und die sich entweder auf den glauben an das selbst beziehen oder sich auf den glauben an die welt beziehen — ob wohl, o herr, für den mönch, der ganz bis zum ursprung durchdenkt, das das aufgeben eben dieser lehren bedeutet, den verzicht auf eben diese lehren bedeutet?« »Alle diese verschiedenarti-

gen lehren, Cunda, die in der welt auftauchen, und die sich entweder auf den glauben an das selbst beziehen oder sich auf den glauben an die welt beziehen, wo sie auch auftauchen, wo sie auch herrschen, wo sie auch ansprechen mögen — für den, der eben dieses in vollendeter einsicht, wirklichkeitsgemäß durchschaut: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein selbst', bedeutet das das aufgeben eben dieser lehren, bedeutet das den verzicht auf eben diese lehren. Es gibt ja, Cunda, eine möglichkeit derart, daß da ein mönch, fern von lüsten, fern von unguten dingen im besitz der ersten besinnung[115] weile, mit ihren eindrücken, mit ihren erwägungen, der einsamkeit-geborenen, der freudvoll-beglückenden; der könnte denken: ‚In selbstläuterung weile ich.' Nicht aber, Cunda, werden in der lehrordnung des edlen derartige dinge selbstläuterung genannt; stätten des glückes in diesem leben werden derartige dinge in der lehrordnung des edlen genannt. Es gibt ja, Cunda, eine möglichkeit derart, daß da ein mönch, nach zuruhekommen der eindrücke und erwägungen die innere beruhigung erlange, die geistige einheitlichung, und im besitz der zweiten besinnung weile, der eindrucksfreien, der erwägungsfreien, der vertiefung-geborenen, der freudvoll-beglückenden; der könnte denken: ‚In selbstläuterung weile ich.' Nicht aber,

Cunda, werden in der lehrordnung des edlen derartige dinge selbstläuterung genannt; stätten des glückes in diesem leben werden derartige dinge in der lehrordnung des edlen genannt. Es gibt ja, Cunda, eine möglichkeit derart, daß da ein mönch nach verbleichen der freudigkeit gleichmütig weile, achtsam, vollbewußt und leibhaftig jenes glück empfinde, von welchem die edlen zeugen als: gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend; daß er im besitz der dritten besinnung weile; der könnte denken: ‚In selbstläuterung weile ich.' Nicht aber, Cunda, werden in der lehrordnung des edlen derartige dinge selbstläuterung genannt; stätten des glücks in diesem leben werden derartige dinge in der lehrordnung des edlen genannt. Es gibt ja, Cunda, eine möglichkeit derart, daß da ein mönch, nach abtun des glücks, nach abtun des leides, nach hinschwinden der früheren befriedigungen und bekümmernisse, im besitz der vierten besinnung weile, der leidfreien, der glückfreien, der in gleichmut und verinnerlichung reinen; der könnte denken: ‚In selbstläuterung weile ich.' Nicht aber, Cunda, werden in der lehrordnung des edlen derartige dinge selbstläuterung genannt; stätten des glücks in diesem leben werden derartige dinge in der lehrordnung des edlen genannt. Es gibt ja, Cunda, eine möglichkeit derart, daß da ein mönch durch vollständige überwin-

dung der formwahrnehmungen, durch das hinschwinden der gegenstandswahrnehmungen, durch nichteingehen auf die vielheitswahrnehmungen im besitz des bereiches der raumunendlichkeit weile, eben als ‚Unendlich ist der raum'. Der könnte denken: ‚In selbstläuterung weile ich.' Nicht aber, Cunda, werden in der lehrordnung des edlen derartige dinge selbstläuterung genannt; ruhevolle stätten werden derartige dinge in der lehrordnung des edlen genannt. Es gibt ja, Cunda, eine möglichkeit derart, daß da ein mönch nach vollständiger überwindung des bereiches der raumunendlichkeit im besitz des bereiches der bewußtseinsunendlichkeit weile, eben als ‚Unendlich ist das bewußtsein'. Der könnte denken: ‚In selbstläuterung weile ich.' Nicht aber, Cunda, werden in der lehrordnung des edlen derartige dinge selbstläuterung genannt; ruhevolle stätten werden derartige dinge in der lehrordnung des edlen genannt. Es gibt ja, Cunda, eine möglichkeit derart, daß da ein mönch nach vollständiger überwindung des bereiches der bewußtseinsunendlichkeit im besitz des bereiches der nichtetwasheit weile, eben als ‚Ein etwas gibt es nicht'; der könnte denken: ‚In selbstläuterung weile ich.' Nicht aber, Cunda, werden in der lehrordnung des edlen derartige dinge selbstläuterung genannt; ruhevolle stätten werden derartige dinge in der lehrord-

nung des edlen genannt. Es gibt ja, Cunda, eine möglichkeit derart, daß da ein mönch nach vollständiger überwindung des bereiches der nichtetwasheit im besitz des bereiches von weder-wahrnehmung-noch-nichtwahrnehmung weile; der könnte denken: ‚In selbstläuterung weile ich.' Nicht aber, Cunda, werden in der lehrordnung des edlen derartige dinge selbstläuterung genannt; ruhevolle stätten werden derartige dinge in der lehrordnung des edlen genannt. Hier aber, Cunda, habt ihr selbstläuterung zu erwirken: als ‚Die andern werden gewalttätig sein, wir statt dessen werden milde sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden leben rauben, wir statt dessen werden uns der lebensberaubung enthalten' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden nichtgegebenes nehmen, wir statt dessen werden uns des nehmens von nichtgegebenem enthalten' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden unkeusch leben, wir statt dessen werden keusch leben' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden unwahre rede führen, wir statt dessen werden uns unwahrer rede enthalten' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden verleumderische rede führen, wir statt dessen werden uns verleumderischer rede enthalten' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden rohe rede führen, wir statt dessen wer-

den uns roher rede enthalten' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden schwätzer sein, wir statt dessen werden uns des geschwätzes enthalten' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden begehrlich sein, wir statt dessen werden begehrlos sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden mißgünstig gesinnt sein, wir statt dessen werden mißgunst-freier gesinnung sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsche anschauung eignen, uns statt dessen wird rechte anschauung eignen' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falscher entschluß eignen, uns statt dessen wird rechter entschluß eignen' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsche rede eignen, uns statt dessen wird rechte rede eignen' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsches tun eignen, uns statt dessen wird rechtes tun eignen' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falscher lebensunterhalt eignen, uns statt dessen wird rechter lebensunterhalt eignen' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsche anstrengung eignen, uns statt dessen wird rechte anstrengung eignen' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern wird falsche verinnerung eignen, uns statt dessen wird rechte verinnerung eignen' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Den andern

wird falsche vertiefung eignen, uns statt dessen wird rechte vertiefung eignen' ist selbstläuterung zu erwirken; als, Den andern wird falsches wissen eignen, uns statt dessen wird rechtes wissen eignen' ist selbstläuterung zu erwirken; als ,Den andern wird falsche befreiung eignen, uns statt dessen wird rechte befreiung eignen' ist selbstläuterung zu erwirken; als, Die andern werden voll von trägheit und schlaffheit sein, wir statt dessen werden frei von trägheit und schlaffheit sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ,Die andern werden hochmütig sein, wir statt dessen werden nicht hochmütig sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ,Die andern werden voll zweifel sein, wir statt dessen werden zweifel-entronnen sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ,Die andern werden zornmütig sein, wir statt dessen werden nicht zornmütig sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als, Die andern werden feindselig sein, wir statt dessen werden nicht feindselig sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ,Die andern werden heuchlerisch sein, wir statt dessen werden nicht heuchlerisch sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ,Die andern werden neidisch sein, wir statt dessen werden nicht neidisch sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ,Die andern werden eifersüchtig sein, wir statt dessen werden nicht eifersüchtig sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ,Die

andern werden geizig sein, wir statt dessen werden nicht geizig sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden hinterlistig sein, wir statt dessen werden nicht hinterlistig sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden trügerisch sein, wir statt dessen werden nicht trügerisch sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden hart sein, wir statt dessen werden nicht hart sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden dünkelhaft sein, wir statt dessen werden nicht dünkelhaft sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden unhöflich sein, wir statt dessen werden höflich sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden schlechten umgang haben, wir statt dessen werden guten umgang haben' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden lässig sein, wir statt dessen werden unnachlässig sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden ohne vertrauen sein, wir statt dessen werden vertrauen haben' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden schamlos sein, wir statt dessen werden schamvoll sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden frech sein, wir statt dessen werden scheu sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden wenig-erfahren sein, wir statt dessen werden viel-erfahren sein' ist selbstläuterung zu er-

wirken; als ‚Die andern werden mattherzig sein, wir statt dessen werden voll frischer kraft sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden stumpf in ihrer aufmerksamkeit sein, bei uns statt dessen wird die aufmerksamkeit rege sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden unweise sein, wir statt dessen werden weisheit-gerüstet sein' ist selbstläuterung zu erwirken; als ‚Die andern werden auf unmittelbaren vorteil bedacht sein, bereit zum behalten, abgeneigt dem entsagen, wir statt dessen werden nicht auf unmittelbaren vorteil bedacht sein, nicht bereit zum behalten, wohl geneigt dem entsagen' ist selbstläuterung zu erwirken. Schwierig, Cunda, nenne ich ja beim guten die zucht in gedanken; was soll man da über alle die einzelnen vorschriften in tat und wort sagen. Darum eben, Cunda, ist der gedanke zu züchten: ‚Die andern werden gewalttätig sein, wir statt dessen werden milde sein'; ist der gedanke zu züchten: ‚Die andern werden leben rauben, wir statt dessen werden uns der lebensberaubung enthalten'; ist der gedanke zu züchten: ‚Die andern werden nichtgegebenes nehmen, wir statt dessen werden uns des nehmens von nichtgegebenem enthalten'; ist der gedanke zu züchten: ‚Die andern werden unkeusch leben, wir statt dessen werden keusch leben'; ist der gedanke zu züchten: ‚Die andern werden unwahre rede

führen, wir statt dessen werden uns unwahrer rede enthalten.' Gleich als wenn da, Cunda, ein schlechter weg wäre und ein anderer guter weg zu seiner umgehung; gleich als wenn da, Cunda, ein schlechter schöpfplatz wäre und ein anderer guter schöpfplatz zu seiner umgehung — eben so auch, Cunda, ist für den gewalttätigen menschen die milde da zur umgehung; ist für den lebenraubenden menschen die enthaltung von lebensberaubung da zur umgehung; ist für den nichtgegebenes nehmenden menschen die enthaltung des nehmens von nichtgegebenem da zur umgehung; ist für den unkeusch lebenden menschen das keuschheitsleben da zur umgehung; ist für den unwahrerede führenden menschen die enthaltung von unwahrer rede da zur umgehung. Gleichwie, Cunda, jedwede unguten dinge zu niederem wesensstand führen müssen; jedwede guten dinge zu höherem wesensstand führen müssen, ebenso auch, Cunda, ist für den gewalttätigen menschen die milde da, um zu höherem wesensstand zu kommen; ist für den leben raubenden menschen die enthaltung von lebensberaubung da, um zu höherem wesensstand zu kommen; ist für den nichtgegebenes nehmenden menschen die enthaltung des nehmens von nichtgegebenem da, um zu höherem wesensstand zu kommen; ist für den unkeusch lebenden menschen das keuschheitsleben da,

um zu höherem wesensstand zu kommen; ist für den unwahre rede führenden menschen die enthaltung von unwahrer rede da, um zu höherem wesensstand zu kommen. Wahrlich, Cunda, daß ein selber in schmutz versunkener einen andern in schmutz versunkenen herausziehen wird, eine derartige möglichkeit gibt es nicht. Wahrlich, Cunda, daß ein selber nicht in schmutz versunkener einen andern in schmutz versunkenen herausziehen wird, eine derartige möglichkeit gibt es. Wahrlich, Cunda, daß ein selber nicht gebändigter, nicht bezwungener, nicht triebverloschener einen andern bändigen, bezwingen, zur triebverlöschung bringen wird, eine derartige möglichkeit gibt es nicht. Wahrlich, Cunda, daß ein selber gebändigter, bezwungener, triebverloschener einen andern bändigen, bezwingen, zur triebverlöschung bringen wird, eine derartige möglichkeit gibt es. Ebenso auch, Cunda, ist für den gewalttätigen menschen die milde da, um zur triebverlöschung zu kommen; ist für den leben raubenden menschen die enthaltung von lebensberaubung da, um zur triebverlöschung zu kommen; ist für den nichtgegebenes nehmenden menschen die enthaltung des nehmens von nichtgegebenem da, um zur triebverlöschung zu kommen; ist für den unkeusch lebenden menschen das keuschheitsleben da, um zur

triebverlöschung zu kommen; ist für den unwahre rede führenden menschen die enthaltung von unwahrer rede da, um zur triebverlöschung zu kommen. Und so, Cunda, ist von mir der gang der selbstläuterung gezeigt worden; ist der gang der gedankenzucht gezeigt worden; ist der gang der umgehung gezeigt worden; ist der gang höheren wesensstandes gezeigt worden; ist der gang der triebverlöschung gezeigt worden. Und was, Cunda, ein lehrer, gütig, mitleidig, für seine schüler zu tun schuldig ist, das habe ich aus mitleid für euch getan. Sieh diese bäume, Cunda, diese einsamkeiten! Geht in euch, Cunda! Seid nicht lässig! Setzt euch nicht späterer Reue aus! Das ist meine mahnung an euch.« So sprach der Erhabene. Beglückt freute der ehrwürdige Mahacunda sich über das wort des Erhabenen.

KAKACUPAMA-SUTTA
DIE LEHRREDE »VOM VERGLEICH MIT DER SÄGE«.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Zu jener zeit aber stand der ehrwürdige Moliyaphagguna in ungebührlicher

weise in verbindung mit den nonnen. Derart stand der ehrwürdige Moliyaphagguna in verbindung mit den nonnen: wenn irgendein mönch gegenüber dem ehrwürdigen Moliyaphagguna tadelndes über diese nonnen sagte, so wurde der ehrwürdige Moliyaphagguna ärgerlich, unzufrieden und machte gar schwierigkeiten; wenn aber irgendein mönch gegenüber diesen nonnen tadelndes über den ehrwürdigen Moliyaphagguna sagte, so wurden diese nonnen ärgerlich, unzufrieden und machten gar schwierigkeiten. Derart stand der ehrwürdige Moliyaphagguna in verbindung mit den nonnen. Da nun begab sich einer der mönche zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach jener mönch zum Erhabenen so: »Der ehrwürdige Moliyaphagguna steht in ungebührlicher weise in verbindung mit den nonnen. Derart, o herr, steht der ehrwürdige Moliyaphagguna in verbindung mit den nonnen: wenn irgendein mönch gegenüber dem ehrwürdigen Moliyaphagguna tadelndes über diese nonnen sagt, so wird der ehrwürdige Moliyaphagguna ärgerlich, unzufrieden und macht gar schwierigkeiten; wenn aber irgendein mönch gegenüber diesen nonnen tadelndes über den ehrwürdigen Moliyaphagguna sagt, so werden diese nonnen ärgerlich, unzufrie-

den und machen gar schwierigkeiten. So, o herr, steht der ehrwürdige Moliyaphagguna in verbindung mit den nonnen.« Da nun redete der Erhabene einen der mönche an: »Geh du, mönch, und sprich in meinem namen zum mönch Moliyaphagguna: Der lehrer ruft dich, bruder Phagguna.« »Ja, o herr«, erwiderte da jener mönch dem Erhabenen, begab sich zum ehrwürdigen Moliyaphagguna und sprach, dort angelangt, zum ehrwürdigen Moliyaphagguna so: »Der lehrer ruft dich, bruder Phagguna.« »Ja, bruder«, antwortete da der ehrwürdige Moliyaphagguna jenem mönche und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden ehrwürdigen Moliyaphagguna sprach der Erhabene so: »Ist es wahr, was man erzählt, daß du, Phagguna, in ungebührlicher weise in verbindung mit den nonnen stehst? Derart, erzählt man, stehst du, Phagguna, in verbindung mit den nonnen: wenn irgendein mönch gegenüber dir tadelndes über diese nonnen sagst, so wirst du ärgerlich, unzufrieden und machst gar schwierigkeiten; wenn aber irgendein mönch gegenüber diesen nonnen tadelndes über dich sagt, so werden diese nonnen ärgerlich, unzufrieden und machen gar schwierigkeiten. Derart, erzählt man, stehst du, Phagguna, in ver-

bindung mit den nonnen.« »Ja, o herr!« »Bist du denn nicht, Phagguna, als edelgeborener in vertrauen aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen?« »Ja, o herr!« »Nicht ziemt sich das, Phagguna, für dich, der du als edelgeborener in vertrauen aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen bist, daß du in ungebührlicher weise in verbindung mit den nonnen stehst. Daher Phagguna, wie auch irgend jemand gegenüber dir tadelndes über jene nonnen sagen würde, so müßtest du selbst da, Phagguna, alle weltlichen willensregungen, alle weltlichen eindrücke abtun. Selbst da, Phagguna, hast du dich so zu üben: ‚Mein denken wird eben nicht einen wechsel erleiden, und nicht wird ein böses wort mir entfahren; mitleidsvoll werde ich bleiben, liebevollen gemüts, nicht gehässigen herzens — so, Phagguna, hast du dich zu üben. Daher, Phagguna, wenn auch irgend jemand in deiner gegenwart jenen nonnen mit der hand einen schlag versetzte, mit erdklumpen einen schlag versetzte, mit dem stock einen schlag versetzte, mit dem schwert einen schlag versetzte, so müßtest du selbst da, Phagguna, alle weltlichen willensregungen, alle weltlichen eindrücke abtun. Selbst da, Phagguna, hast du dich so zu üben: ‚Mein denken wird eben nicht einen wechsel erleiden, und nicht wird ein böses wort mir entfahren; mitleidsvoll

werde ich bleiben, liebevollen gemüts, nicht gehässigen herzens — so, Phagguna, hast du dich zu üben. Daher, Phagguna, wenn auch irgend jemand dir gegenüber tadelndes sagen würde, so müßtest du selbst da, Phagguna, alle weltlichen willensregungen, alle weltlichen eindrücke abtun. Selbst da, Phagguna, hast du dich so zu üben: ‚Mein denken wird eben nicht einen wechsel erleiden, und nicht wird ein böses wort mir entfahren; mitleidsvoll werde ich bleiben, liebevollen gemüts, nicht gehässigen herzens — so, Phagguna, hast du dich zu üben. Daher, Phagguna, wenn auch irgend jemand dir mit der hand einen schlag versetzte, mit erdklumpen einen schlag versetzte, mit dem stock einen schlag versetzte, mit dem schwert einen schlag versetzte, so müßtest du selbst da, Phagguna, alle weltlichen willensregungen, alle weltlichen eindrücke abtun. Selbst da, Phagguna, hast du dich so zu üben: ‚Mein denken wird eben nicht einen wechsel erleiden, und nicht wird ein böses wort mir entfahren; mitleidsvoll werde ich bleiben, liebevollen gemüts, nicht gehässigen herzens — so, Phagguna, hast du dich zu üben.« Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Befriedigt, wahrlich, hatten mich, ihr mönche, einstmals die mönche. Da redete ich, ihr mönche, die mönche an: ‚Ich, ihr mönche, genieße einsames mahl; indem ich, ihr mönche,

einsames mahl genieße, fühle ich mich frei von krankheit, frei von unbehagen, fühle gesundheit, kraft und wohlergehen. So sollt auch ihr, ihr mönche, einsames mahl genießen; indem ihr, ihr mönche, einsames mahl genießt, werdet ihr euch frei von krankheit, frei von unbehagen fühlen, werdet gesundheit, kraft und wohlergehen fühlen.' Nicht, ihr mönche, brauchte ich jenen mönchen eine mahnung zu erteilen; nur auf das wachwerden der achtsamkeit, ihr mönche, hatte ich bei jenen mönchen hinzuwirken. Gleich als wenn, ihr mönche, auf ebenem boden am kreuzpunkt der vier straßen ein edles gespann angeschirrt stände, mit bereitliegendem treibstock; das bestiege dann ein meister im wagenlenken, ein erfahrener rossebändiger, ergriffe mit der linken hand die zügel, mit der rechten hand den treibstock und lenkte das gespann hin und her, wo er es wünschte, wie er es wünschte — ebenso auch, ihr mönche, brauchte ich jenen mönchen keine mahnung zu erteilen; nur auf das wachwerden der achtsamkeit, ihr mönche, hatte ich bei jenen mönchen hinzuwirken. Daher, ihr mönche, laßt das schlechte, müht euch um das gute, so werdet auch ihr in dieser lehrordnung zum wachsen, gedeihen, reifen kommen. Gleich als wenn, ihr mönche, in der nähe eines dorfes oder einer stadt ein großes gehölz von Salabäumen sich befände, das wäre von unkraut über-

wuchert, und es fände sich für dieses irgendein mensch, willig zu helfen, willig zu nutzen, willig zu sichern; der würde dann alle krummen baumschößlinge, fähig, die lebenssäfte zu schädigen, abhauen, sie herausschaffen und das innere des waldes wohlgesäubert halten, alle die geraden, wohlgewachsenen baumschößlinge aber, die würde er sorgsam pflegen; so würde dann, ihr mönche, dieses gehölz von Salabäumen nach einiger zeit zum wachsen, gedeihen, reifen kommen. Ebenso auch, ihr mönche: laßt das schlechte, müht euch um das gute, so werdet auch ihr in dieser lehrordnung zum wachsen, gedeihen, reifen kommen. Vor zeiten einmal, ihr mönche, lebte hier in diesem Savatthi eine haushaberin namens Vedehika. Die haushaberin Vedehika, ihr mönche, stand in gutem ruf: ‚Sanftmütig ist die haushaberin Vedehika, demütig ist die haushaberin Vedehika, friedfertig ist die haushaberin Vedehika.' Die haushaberin Vedehika aber, ihr mönche, hatte eine dienerin namens Kali, geschickt, fleißig, alle ihre obliegenheiten gut erledigend. Da nun, ihr mönche, kam der dienerin Kali folgender gedanke: ‚Meine herrin steht in gutem ruf: Sanftmütig ist die haushaberin Vedehika, demütig ist die haushaberin Vedehika, friedfertig ist die haushaberin Vedehika. Ist es nun wohl so, daß meine herrin innere zornmütigkeit nicht sehen läßt,

trotzdem sie da ist, oder weil sie überhaupt nicht vorhanden ist? Oder habe ich eben jene obliegenheiten so gut erledigt, daß meine herrin innere zornmütigkeit nicht sehen läßt, trotzdem sie da ist, nicht weil sie überhaupt nicht vorhanden wäre? Wie wäre es, wenn ich die herrin auf die probe stellen würde!' Da nun, ihr mönche, stand die dienerin Kali erst bei tage auf. Da nun, ihr mönche, sprach die haushaberin Vedehika zur dienerin Kali so: ‚Hör' mal, Kali!' — ‚Was, herrin?' — ‚Sag', warum stehst du erst bei tage auf?' — ‚Das macht ja nichts, herrin.' — ‚Für uns aber, wahrlich, macht es etwas, du schlechte magd, daß du erst bei tage aufstehst', und ärgerlich und unzufrieden zog sie die augenbrauen in die höhe. Da nun, ihr mönche, kam der dienerin Kali folgender gedanke: ‚Meine herrin läßt innere zornmütigkeit nicht sehen, trotzdem sie da ist, nicht weil sie überhaupt nicht vorhanden wäre. Ich habe eben jene obliegenheiten so gut erledigt, daß meine herrin innere zornmütigkeit nicht sehen läßt, trotzdem sie da ist, nicht weil sie überhaupt nicht vorhanden wäre. Wie wär' es, wenn ich die herrin noch weiter auf die probe stellen würde!' Da nun, ihr mönche, stand die dienerin Kali noch später bei tage auf. Da nun, ihr mönche, sprach die haushaberin Vedehika zur dienerin Kali so: ‚Hör' mal, Kali!' — ‚Was, herrin?' — ‚Sag', warum stehst du erst

bei tage auf?' — ‚Das macht ja nichts, herrin.' — ‚Für uns aber, wahrlich, macht es etwas, du schlechte magd, daß du erst bei tage aufstehst', und ärgerlich und unzufrieden entfuhren ihr unzufriedene worte. Da nun, ihr mönche, kam der dienerin Kali folgender gedanke: ‚Meine herrin läßt innere zornmütigkeit nicht sehen, trotzdem sie da ist, nicht weil sie überhaupt nicht vorhanden wäre. Ich habe eben jene obliegenheiten so gut erledigt, daß meine herrin innere zornmütigkeit nicht sehen läßt, trotzdem sie da ist, nicht weil sie überhaupt nicht vorhanden wäre. Wie wär' es, wenn ich die herrin noch weiter auf die probe stellen würde?' Da nun, ihr mönche, stand die dienerin Kali noch später bei tage auf. Da nun sprach die haushaberin Vedehika zur dienerin Kali so: ‚Hör mal, Kali!' — ‚Was, herrin?' — ‚Sag', warum stehst du erst bei tage auf?' — ‚Das macht ja nichts, herrin.' — ‚Für uns aber, wahrlich, macht es etwas, du schlechte magd, daß du erst bei tage aufstehst', und ärgerlich und unzufrieden faßte sie den nagel vom türriegel und gab ihr damit einen schlag gegen den kopf, zerschlug ihr den kopf. Da nun, ihr mönche, lief die dienerin Kali mit zerschlagenem kopf, strömenden blutes, klagend zu den nachbarn: ‚Seht, herrschaften, das werk der sanftmütigen! Seht, herrschaften, das werk der demütigen! Seht, herrschaften, das werk der fried-

fertigen! Wie paßt das für eine, die nur eine dienerin hat: Erst bei tage stehst du auf! sagt sie ärgerlich und unzufrieden, wird den nagel des türriegels fassen und einen schlag auf den kopf geben, wird den kopf zerschlagen.' Da nun, ihr mönche, nach einiger zeit kam die haushaberin Vedehika in den üblen ruf: ‚Heftig ist die haushaberin Vedehika, hochmütig ist die haushaberin Vedehika, unfriedlich ist die haushaberin Vedehika.' Ebenso nun auch, ihr mönche, ist da irgendein mönch so lange immer sanftmütig, immer demütig, immer friedfertig, wie unliebsame redeweisen ihn nicht treffen. Wenn, ihr mönche, einen mönch unliebsame redeweisen treffen, dann erst hat sich ein mönch als sanftmütig zu erweisen, hat sich als demütig zu erweisen, hat sich als friedfertig zu erweisen. Nicht den mönch, ihr mönche, nenn' ich mild, der durch gewand, almosenspeise und lagerstatt, durch arznei im krankheitsfall und den sonstigen bedarf mild wird und mildheit annimmt. Und warum das? Wenn, ihr mönche, dieser mönch gewand, almosenspeise und lagerstatt, arznei im krankheitsfall und den sonstigen bedarf nicht erhält, so ist er nicht mild, nimmt mildheit nicht an. Der mönch, ihr mönche, der, die lehre eben achtend, die lehre wertschätzend, die lehre verehrend, mild ist, mildheit annimmt, den nenn' ich mild. Daher, ihr mönche: Die

lehre eben achtend, die lehre wertschätzend, die lehre verehrend, werden wir mild sein, mildheit annehmen, so habt ihr euch, ihr mönche, zu üben. Diese fünf rede weisen, ihr mönche, gibt es, mit denen andere euch angehen könnten: mit zeitgemäßer und unzeitiger, mit wirklicher und nichtwirklicher, mit sanfter und grober, mit sinnvoller und widersinniger, mit liebevoller und gehässiger. Mögen nun, ihr mönche, die andern in zeitgemäßer weise reden oder in unzeitiger; mögen sie, ihr mönche, in wirklicher weise reden oder in nichtwirklicher; mögen sie, ihr mönche, in sanfter weise reden oder in grober; mögen sie, ihr mönche, in sinnvoller weise reden oder in widersinniger; mögen sie, ihr mönche, in liebevoller weise reden oder in gehässiger — selbst da, ihr mönche, habt ihr euch so zu üben: ‚Unser denken wird eben nicht einen wechsel erleiden, und nicht wird ein böses wort uns entfahren; mitleidvoll werden wir bleiben, liebevollen gemüts, nicht gehässigen herzens, und diesen menschen werden wir mit in liebe gerüstetem sinn durchdringen, und hier fußend werden wir die ganze welt mit in liebe gerüstetem sinn durchdringen, mit weitem, hohem, unbeschränktem, frei von haß, frei von übelwollen.' So, ihr mönche, habt ihr euch zu üben. Gleich als wenn, ihr mönche, ein mann herankäme, mit spaten und korb versehen, und

so spräche: ‚Diese große erde werde ich erdlos machen' und würde hier und da graben, hier und da erde umherwerfen, hier und da erde umdrehen, hier und da erde lockern: ‚Erdlos wirst du! Erdlos wirst du!' Was meint ihr wohl, ihr mönche? Könnte wohl dieser mann die große erde erdlos machen?« »Das nicht, o herr. Und aus welchem grunde? Diese große erde, o herr, ist ja tief, unermeßbar; nicht leicht ist es, sie erdlos zu machen, wie sehr auch immer jener mensch sich abmühte und abplagte.« »Ebenso auch, ihr mönche, gibt es diese fünf redeweisen, mit denen andere euch angehen könnten: mit zeitgemäßer und unzeitiger, mit wirklicher und unwirklicher, mit sanfter und grober, mit sinnvoller und widersinniger, mit liebevoller und gehässiger. Mögen nun, ihr mönche, die andern in zeitgemäßer weise reden oder in unzeitiger; mögen sie, ihr mönche, in wirklicher weise reden oder in nichtwirklicher; mögen sie, ihr mönche, in sanfter weise reden oder in grober; mögen sie, ihr mönche, in sinnvoller weise reden oder in widersinniger; mögen sie, ihr mönche, in liebevoller weise reden oder in gehässiger — selbst da, ihr mönche, habt ihr euch so zu üben: ‚Unser denken wird eben nicht einen wechsel erleiden, und nicht wird ein böses wort uns entfahren; mitleidsvoll werden wir bleiben, liebevollen gemüts, nicht gehässigen herzens, und

diesen menschen werden wir mit in liebe gerüstetem sinn durchdringen, und hier fußend werden wir die ganze welt mit erdegleichem sinn durchdringen, mit weitem, hohem, unbeschränktem, frei von haß, frei von übelwollen! So, ihr mönche, habt ihr euch zu üben. Gleich als wenn, ihr mönche, ein mann herankäme, mit schwarzer farbe oder gelber oder dunkelblauer oder roter versehen, und so spräche: ‚An diesem himmelsraum werde ich gestalten einzeichnen, gestalten zutage treten lassen.' Was meint ihr wohl, ihr mönche? Könnte wohl dieser mann an diesem himmelsraum gestalten einzeichnen, gestalten zutage treten lassen?« »Das nicht, o herr. Und aus welchem grunde? Dieser himmelsraum, o herr, ist ja gestaltlos, unsehbar; nicht leicht ist es da, eine gestalt einzuzeichnen, eine gestalt zutage treten zu lassen, wie sehr auch immer jener mensch sich abmühte und abplagte.« »Ebenso auch, ihr mönche, gibt es diese fünf redeweisen, mit denen andere euch angehen könnten: mit zeitgemäßer und unzeitiger, mit wirklicher und nichtwirklicher, mit sanfter und grober, mit sinnvoller und widersinniger, mit liebevoller und gehässiger. Mögen nun, ihr mönche, die anderen in zeitgemäßer weise reden oder in unzeitiger; mögen sie, ihr mönche, in wirklicher weise reden oder in nichtwirklicher; mögen sie, ihr mönche, in

sanfter weise reden oder in grober: mögen sie, ihr mönche, in sinnvoller weise reden oder in widersinniger; mögen sie, ihr mönche, in liebevoller weise reden oder in gehässiger — selbst da, ihr mönche, habt ihr euch so zu üben: ‚Unser denken wird eben nicht einen wechsel erleiden, und nicht wird ein böses wort uns entfahren; mitleidvoll werden wir bleiben, liebevollen gemütes, nicht gehässigen herzens, und diesen menschen werden wir mit in liebe gerüstetem sinn durchdringen, und hier fußend werden wir die ganze welt mit himmelsraumgleichem sinn durchdringen, mit weitem, hohem, unbeschränktem, frei von haß, frei von übelwollen.' So, ihr mönche, habt ihr euch zu üben. Gleich als wenn, ihr mönche, ein mann herankäme, mit einer brennenden strohfackel versehen, und so spräche: ‚Den Ganges-fluß werde ich mit dieser brennenden strohfackel in flammen setzen, lichterloh in flammen setzen.' Was meint ihr wohl, ihr mönche? Könnte wohl dieser mann mit der brennenden strohfackel den Ganges-fluß in flammen setzen, lichterloh in flammen setzen?« »Das nicht, o herr. Und aus welchem grunde? Der Ganges-fluß, o herr, ist ja tief, unermeßbar; nicht leicht ist es, ihn mit einer brennenden strohfackel in flammen zu setzen, lichterloh in flammen zu setzen, wie sehr auch immer jener mensch sich abmühte und abplagte.« »Ebenso

auch, ihr mönche, gibt es diese fünf redeweisen, mit denen andre euch angehen könnten: mit zeitgemäßer und unzeitiger, mit wirklicher und unwirklicher, mit sanfter und grober, mit sinnvoller und widersinniger, mit liebevoller und gehässiger. Mögen nun, ihr mönche, die andern in zeitgemäßer weise reden oder in unzeitiger; mögen sie, ihr mönche, in wirklicher weise reden oder in nichtwirklicher; mögen sie, ihr mönche, in sanfter weise reden oder in grober; mögen sie, ihr mönche, in sinnvoller weise reden oder in widersinniger; mögen sie, ihr mönche, in liebevoller weise reden oder in gehässiger — selbst da, ihr mönche, habt ihr euch so zu üben: ‚Unser denken wird eben nicht einen wechsel erleiden, und nicht wird ein böses wort uns entfahren; mitleidvoll werden wir bleiben, liebevollen gemütes, nicht gehässigen herzens, und diesen menschen werden wir mit in liebe gerüstetem sinn durchdringen, und hierfußend werden wir die ganze welt mit Ganges-gleichem sinn durchdringen, mit weitem, hohem, unbeschränktem, frei von haß, frei von übelwollen.‘ So, ihr mönche, habt ihr euch zu üben. Gleich als wenn, ihr mönche, da ein katzenbalg wäre, bearbeitet, gut bearbeitet, durch und durch bearbeitet, geschmeidig, weich, glatt, welk; da würde ein mann herankommen, mit einem stück holz oder scherben versehen, und so sprechen: ‚Diesen

katzenbalg, den bearbeiteten, gut bearbeiteten, durch und durch bearbeiteten, geschmeidigen, weichen, glatten, welken, werde ich mit dem holz oder scherben wieder saftig, wieder kräftig machen.' Was meint ihr wohl, ihr mönche? Könnte wohl dieser mann jenen katzenbalg, den bearbeiteten, gut bearbeiteten, durch und durch bearbeiteten, geschmeidigen, weichen, glatten, welken, mit dem holz oder scherben wieder saftig, wieder kräftig machen?« »Das nicht, o herr. Und aus welchem grunde? Jener katzenbalg, o herr, ist ja bearbeitet, gut bearbeitet, durch und durch bearbeitet, geschmeidig, weich, glatt, welk; nicht leicht ist es, ihn mit dem holz oder scherben wieder saftig, wieder kräftig zu machen, wie sehr auch immer jener mensch sich abmühte und abplagte.« »Ebenso auch, ihr mönche, gibt es diese fünf redeweisen, mit denen andere euch angehen könnten: mit zeitgemäßer und unzeitiger, mit wirklicher und nichtwirklicher, mit sanfter und grober, mit sinnvoller und widersinniger, mit liebevoller und gehässiger. Mögen nun, ihr mönche, die andern in zeitgemäßer weise reden oder in unzeitiger; mögen sie, ihr mönche, in wirklicher weise reden oder in nichtwirklicher; mögen sie, ihr mönche, in sanfter weise reden oder in grober; mögen sie, ihr mönche, in sinnvoller weise reden oder in widersinniger; mögen sie, ihr mönche, in liebe-

voller weise reden oder in gehässiger — selbst da, ihr mönche, habt ihr euch so zu üben: ‚Unser denken wird eben nicht einen wechsel erleiden, und nicht wird ein böses wort uns entfahren; mitleidvoll werden wir bleiben, liebevollen gemüts, nicht gehässigen herzens, und diesen menschen werden wir mit in liebe gerüstetem sinn durchdringen, und hier fußend werden wir die ganze welt mit katzenbalggleichem sinn durchdringen, mit weitem, hohem, unbeschränktem, frei von haß, frei von übelwollen.‘ So, ihr mönche, habt ihr euch zu üben. Wenn selbst, ihr mönche, räubergesindel mit doppelhändiger säge glied um glied abschneiden würde, so würde eben der, wer sich in seinen gedanken verschlechtern ließe, insofern nicht meiner lehre folgen. Selbst da, ihr mönche, habt ihr euch so zu üben: ‚Unser denken wird eben nicht einen wechsel erleiden, und nicht wird ein böses wort uns entfahren; mitleidvoll werden wir bleiben, liebevollen gemüts, nicht gehässigen herzens, und diesen menschen werden wir mit in liebe gerüstetem sinn durchdringen, und hier fußend werden wir die ganze welt mit in liebe gerüstetem sinn durchdringen, mit weitem, hohem, unbeschränktem, frei von haß, frei von übelwollen.‘ So, ihr mönche, habt ihr euch zu üben. Wenn, ihr mönche, ihr diese belehrung des vergleiches mit der säge euch immer wieder

zu herzen nehmt, seht ihr dann, ihr mönche, eine redeweise, sei sie fein, sei sie grob, die ihr nicht ertragen würdet?« »Nein, o herr.« »Daher, ihr mönche, sollt ihr diese belehrung des vergleiches mit der säge euch immer wieder zu herzen nehmen; das wird euch für lange zeit zum heile, zum segen gereichen.« So sprach der Erhabene. Beglückt freuten sich jene mönche über das wort des Erhabenen.

SONADANDA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN SONADANDA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WAR DER ERHABENE im lande der Anga auf der wanderschaft zusammen mit einer großen mönchsgemeinde, mit fünfhundert mönchen, und kam nach Campa. Und es weilte da der Erhabene am ufer des Gaggara-sees. Zu jener zeit nun wohnte der brahmane Sonadanda in Campa, ein reich belebter ort, reich an weide, wald und wasser, reich an getreide, ein königlicher besitz, vom Magadha-könig Seniya Bimbisara als königs-gabe, als groß-schenkung ihm zu eigen gegeben. Und es hörten die brahmanen und haushaber von Campa: »Der büßer Gotama, wahrlich, der Sakya-sproß, der

den Sakya-adel mit der büßerschaft vertauscht hat, wandert im lande der Anga mit einer großen mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert mönchen, und ist in Campa angekommen, weilt am ufer des Gaggara-sees. Diesen Gotama aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher ruhmesruf: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, der in wissen und wandel vollkommene, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschengespanns, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der Erhabene.' Der kündet diese welt samt der götterwelt, der Mara-welt, der Brahma-welt; er kündet alles geborene samt büßern und brahmanen, samt göttern und menschen als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die lehre, die im anfang gute, die in der mitte gute, die am ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung; das ganz vollkommene, geklärte reinheitsleben verkündet er. Und heilvoll ist der anblick solcher verehrungswürdigen.« Da nun verließen die brahmanen und haushaber von Campa ihre stadt und begaben sich in mengen, massenhaft, zu scharen zusammengetan, zum Gaggara-see. Zu jener zeit nun befand sich der brahmane Sonadanda im obergeschoß seines hauses, um dort über tag zu ruhen. Und es sah

der brahmane Sonadanda die brahmanen und haushaber von Campa, wie sie die stadt verließen und in mengen, massenhaft, zu scharen zusammengetan, zum Gaggara-see sich begaben, und sprach daraufhin zum torhüter: »Warum denn nur, torhüter, verlassen die brahmanen und haushaber von Campa die stadt und ziehen in mengen, massenhaft, zu scharen zusammengetan, zum Gaggara-see?« »Es ist ja der büßer Gotama da, der Sakya-sproß, der den Sakya-adel mit der büßerschaft vertauscht hat. Im lande der Anga ist er auf der wanderschaft mit einer großen mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert mönchen. Der ist nach Campa gekommen und weilt in Campa am ufer des Gaggara-sees. Diesen Gotama aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher ruhmesruf: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, der in wissen und wandel vollkommene, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschengespanns, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der Erhabene.' Um diesen Gotama, den Erhabenen, zu sehen, begaben sie sich dorthin.« »So begib dich denn, torhüter, zu den brahmanen und haushabern von Campa und sage ihen dieses: ‚Sonadanda, der brahmane, spricht so: Warten mögen doch die herren! Auch Sonadanda, der brahmane, will hingehen, um den bü-

ßer Gotama zu sehen.'« »Ja, herr«, stimmte da jener torhüter dem brahmanen Sonadanda zu, begab sich zu den brahmanen und hausvätern von Campa und bestellte dort dieses: »Sonadanda, ihr herrn, der brahmane, spricht so: Warten mögen doch die herren! Auch Sonadanda, der brahmane, will hingehen, um den büßer Gotama zu sehen.« Zu jener zeit nun hielten sich fünfhundert brahmanen aus verschiedenen landesteilen in Campa auf in irgendeiner angelegenheit. Und es hörten diese brahmanen: »Sonadanda, heißt es, der brahmane, will hingehen, um den büßer Gotama zu sehen.« Da nun begaben sich diese brahmanen zum brahmanen Sonadanda. Dort angelangt, sprachen sie zum brahmanen Sonadanda so: »Ist es wirklich wahr, daß der herr Sonadanda hingehen will, um den büßer Gotama zu sehen?« »Allerdings, ihr herren, ist es so! Auch ich will hingehen, um den büßer Gotama zu sehen.« »Nicht wolle doch der herr Sonadanda hingehen, um den büßer Gotama zu sehen. Es ist des herrn Sonadanda nicht würdig, hinzugehen, um den büßer Gotama zu sehen. Wenn der herr Sonadanda hingeht, um den büßer Gotama zu sehen, so wird des herrn Sonadanda ruhm schwinden, des büßers Gotama ruhm wird wachsen. Und weil des herrn Sonadanda ruhm schwinden wird, des büßers Gotama ruhm wachsen wird,

aus diesem grunde ist es des herrn Sonadanda nicht würdig, hinzugehen, um den büßer Gotama zu sehen; gerade des büßers Gotama wäre es würdig, hinzugehen, um den herrn Sonadanda zu sehen. Der herr Sonadanda ist ja beiderseits wohlgeboren, von mutterseite wie vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten groß-väter-folge, fleckenlos, untadelig dem stammbaum nach. Und weil das so ist, so ist es aus diesem grunde des herrn Sonadanda nicht würdig, hinzugehen, um den büßer Gotama zu sehen; doch gerade des büßers Gotama wäre es würdig, hinzugehen, um den herrn Sonadanda zu sehen. Der herr Sonadanda ist reich, sehr begütert, sehr vermögend. Der herr Sonadanda ist ein gelehrter, bewandert in den sprüchen, ein vollendeter kenner der drei-veden, der religiösen gesänge, samt den wortverzeichnissen, den silbenmaßen und den legendenwerken fünftens; ein wortkenner und grammatiker, durchaus bewandert in weltanschauungsfragen und in den merkmalen des großmenschen. Der herr Sonadanda ist von schöner gestalt, ansehnlich, liebenswürdig, hat eine vollendet blütenreine haut, Brahma gleichend, wie Brahma glänzend, eine augenweide. Der herr Sonadanda übt zucht, er ist zucht-beflissen, ist vollendet in der zucht. Der herr Sonadanda hat eine schöne stimme, spricht gut, seine sprache ist fein, sicher, fließend, deut-

lich. Der herr Sonadanda ist für viele lehrers-lehrer, dreihundert junge brahmanen lehrt er die sprüche, und es kommen ja auch aus verschiedenen himmelsrichtungen, aus verschiedenen ländern zahlreiche junge brahmanen, die beim herrn Sonadanda die sprüche lernen wollen, begierig, sich die sprüche anzueignen. Der herr Sonadanda ist gebrechlich, alt, bejahrt, hochbetagt, ein greis geworden; der büßer Gotama aber ist jung, hat erst jüngst der welt entsagt. Der herr Sonadanda wird vom Magadha-könig Seniya Bimbisara geschätzt, wertgehalten, gewürdigt, verehrt, hochgeachtet. Der herr Sonadanda wird vom brahmanen Pokkharasati geschätzt, wertgehalten, gewürdigt, verehrt, hochgeachtet. Der herr Sonadanda wohnt in Campa, einem reich belebten ort, reich an weide, wald und wasser, reich an getreide, ein königlicher besitz, vom Magadha-könig Seniya Bimbisara als königs-gabe, als groß-schenkung ihm zu eigen gegeben. Aus allen diesen gründen ist es des herrn Sonadanda nicht würdig, hinzugehen, um den büßer Gotama zu sehen; gerade des büßers Gotama wäre es würdig, hinzugehen, um den herrn Sonadanda zu sehen.« Auf diese worte hin sprach der brahmane Sonadanda zu jenen brahmanen so: »So hört denn, ihr herren, auch von mir, inwiefern es unserer würdig ist, hinzugehen, um den herrn Gotama zu sehen,

und inwiefern es eben des herrn Gotama nicht würdig ist, hinzugehen, um uns zu sehen: Wahrlich, es ist ja doch der büßer Gotama beiderseits wohlgeboren, von mutterseite wie vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten großväterfolge, fleckenlos, untadelig dem stammbaum nach. Einen großen verwandtenkreis aufgebend, hat der büßer Gotama der welt entsagt. Wahrlich, viel gold und schätze, unter wie über der erde, aufgebend, hat ja doch der büßer Gotama der welt entsagt. Wahrlich, jung, schwarzhaarig, im besitz glücklicher jugend, im ersten mannesalter ist der büßer Gotama aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen. Wahrlich, trotz seiner widerstrebenden eltern, der tränenüberströmten, weinenden, hat ja doch der büßer Gotama sich haar und bart scheren lassen, hat die dunkelgelben gewänder angelegt und ist aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen. Wahrlich, der büßer Gotama ist ja doch von schöner gestalt, ansehnlich, liebenswürdig, hat eine vollendet blütenreine haut, Brahma gleichend, wie Brahma glänzend, eine augenweide. Wahrlich, der büßer Gotama übt ja doch zucht, ist edel in züchten, recht in züchten, vollendet in rechter zucht. Wahrlich, der büßer Gotama hat ja doch eine schöne stimme, spricht gut, seine sprechweise ist fein, sicher, fließend, deutlich. Wahrlich, der büßer Gotama ist ja doch für viele leh-

rers-lehrer. Wahrlich, der büßer Gotama hat ja doch die lustgier vernichtet, frei geworden von lüsternem schwanken. Wahrlich, der büßer Gotama ist ja doch ein künder eigenen werkes, ein künder eigenen wirkens; im unbösen hat er den vorzug vor dem brahmanenvolk. Wahrlich, der büßer Gotama ist ja doch aus hoher familie hinausgezogen, aus mächtiger familie. Wahrlich, der büßer Gotama ist ja doch aus reicher familie hinausgezogen, aus sehr begüterter, sehr vermögender. Wahrlich, um den büßer Gotama zu befragen, durchreisen sie ja doch königreiche und länder. Wahrlich, zu dem büßer Gotama haben ja doch viele tausende von gottheiten für ihr leben zuflucht genommen. Wahrlich, den büßer Gotama umgeht ja doch solch hoher ruhmesruf: ‚Das ist er, der Erhabene, der verehrungswürdige, der vollerwachte, der in wissen und wandel vollkommene, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschengespanns, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der erhabene.' Wahrlich, der büßer Gotama ist ja doch mit den zweiunddreißig merkmalen des großmenschen begabt. Wahrlich, der büßer Gotama spricht ja doch einladend, freundlich, gefällig, liebenswürdig, offenherzig, entgegenkommend. Wahrlich, der büßer Gotama ist ja doch bei den vier gemeinden geschätzt, wertgehalten, gewürdigt,

verehrt, hochgeachtet. Wahrlich, zu dem büßer Gotama haben ja doch viele götter und menschen vertrauen. Wahrlich, in welchem ort oder in welcher stadt auch immer der büßer Gotama sich aufhält, in der können ja doch die unholde den menschen nichts anhaben. Wahrlich, der asket Gotama hat ja doch viele anhänger, viele schüler; als lehrer übertrifft er die gewöhnlichen sektenstifter. Und wie da so bei einigen büßern und brahmanen auf diese oder jene weise der ruhm zustande kommt, so ist er beim büßer Gotama nicht zustande gekommen, sondern durch unvergleichliche wissens- und wandels-vollkommenheit ist dieser ruhm beim büßer Gotama zustande gekommen. Wahrlich, beim büßer Gotama haben ja doch der Magadha-könig Seniya Bimbisara samt weib und kind, samt anhang und verwandtschaft für ihr leben zuflucht genommen. Wahrlich, beim büßer Gotama haben ja doch der könig Pasenadi Kosala samt weib und kind, samt anhang und verwandtschaft für ihr leben zuflucht genommen. Wahrlich, beim büßer Gotama haben ja doch der brahmane Pokkharasati samt weib und kind, samt anhang und verwandtschaft für ihr leben zuflucht genommen. Wahrlich, der büßer Gotama wird ja doch vom Magadha-könig Seniya Bimbisara geschätzt, wertgehalten, gewürdigt, verehrt, hochgeachtet. Wahrlich, der büßer Gotama wird ja doch

vom könig Pasenadi Kosala geschätzt, wertgehalten, gewürdigt, verehrt, hochgeachtet. Wahrlich, der büßer Gotama wird ja doch vom brahmanen Pokkharasati geschätzt, wertgehalten, gewürdigt, verehrt, hochgeachtet. Wahrlich, der büßer Gotama ist ja doch nach Campa gekommen, wohnt in Campa, am ufer des Gaggara-sees. Alle büßer und brahmanen aber, die in unser dorfgebiet kommen, die sind unsere gäste. Einen gast aber müssen wir schätzen, werthalten, würdigen, verehren, hochachten. Aus allen diesen gründen ist es des büßers Gotama nicht würdig, hinzugehen, um uns zu sehen, sondern unser ist es würdig, hinzugehen, um den herrn Gotama zu sehen. Insofern kenne ich mich freilich im lobe des herrn Gotama aus; aber nicht nur insofern ist der herr Gotama lobenswert, wahrhaft, endlos lobenswert ist der herr Gotama.« Auf diese worte hin sprachen die brahmanen zum brahmanen Sonadanda so: »Wie da der herr Sonadanda das lob des büßers Gotama verkündet, so wäre das ja, selbst wenn der herr Gotama hundert meilen weit weg wohnte, für einen in zutrauen ergebenen edelgeborenen genug, hinzugehen, um den herrn Gotama zu sehen, und wäre es auch mit dem packen auf der eigenen schulter. So wollen wir denn alle hingehen, um den herrn Gotama zu sehen.« Da nun begab sich der brahmane Sonadanda zusammen mit

einer großen brahmanenschar zum Gaggara-
see. Da nun stieg dem brahmanen Sonadan-
da, während er durch das wald dick icht schritt,
bei sich folgender gedanke hoch: »Wenn ich
nun an den büßer Gotama eine frage richten
würde, und wenn dann der büßer Gotama so
zu mir sprechen würde: ‚Nicht, brahmane, ist
diese frage so zu stellen; so, ja, brahmane, ist
diese frage zu stellen', so würde darauf hin diese
versammlung mich gering schätzen: ‚Ein tor
ist der brahmane Sonadanda, ein unfähiger
kopf; er war nicht imstande, an den büßer Go-
tama eine vernünftig gestellte frage zu rich-
ten.' Wen nun aber diese versammlung gering-
schätzen würde, dessen ruhm würde schwin-
den; wem aber der ruhm schwindet, dessen
reichtum würde auch schwinden — der besitz
des ruhms bedingt ja für uns den reichtum.
Wenn nun aber seinerseits der büßer Gotama
an mich eine frage richten würde und ich wür-
de durch die beantwortung dieser frage nicht
befriedigen, und der büßer Gotama dann so
zu mir sprechen würde: ‚Nicht, brahmane, ist
diese frage so zu beantworten; so, ja, brahmane,
ist diese frage zu beantworten', so würde darauf-
hin diese versammlung mich geringschätzen:
‚Ein tor ist der brahmane Sonadanda, ein un-
fähiger kopf; er war nicht imstande, durch die
beantwortung der frage des büßers Gotama zu
befriedigen.' Wen nun aber diese versamm-

lung geringschätzen würde, dessen ruhm würde schwinden; wem aber der ruhm schwindet, dessen reichtum würde auch schwinden — der besitz des ruhmes bedingt ja für uns den reichtum. Wenn ich nun aber, nachdem ich schon so nahe gekommen bin, wieder umkehren würde, ohne den büßer Gotama gesehen zu haben, so würde auch daraufhin diese versammlung mich geringschätzen: ‚Ein tor ist der brahmane Sonadanda, ein unfähiger kopf, stolz, verstockt und furchtsam. Er hat es nicht gewagt, hinzugehen, um den büßer Gotama zu sehen; wie wird er denn sonst, nachdem er schon so nahe gekommen war, wieder umkehren, ohne den büßer Gotama gesehen zu haben?!' Wen nun aber diese versammlung geringschätzen würde, dessen ruhm würde schwinden; wem aber der ruhm schwindet, dessen reichtum würde auch schwinden — der besitz des ruhmes bedingt ja für uns den reichtum.« Da nun begab sich der brahmane Sonadanda zum Erhabenen; dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit dem Erhabenen und ließ sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Und von den brahmanen und haushabern von Campa begrüßten einige ehrfurchtsvoll den Erhabenen und ließen sich seitwärts nieder, einige begrüßten sich freundlich mit dem Erhabenen und ließen sich seitwärts nieder, einige erhoben die aneinandergelegten hände gegen den Erhabe-

nen hin und ließen sich seitwärts nieder, einige nannten namen und geschlecht und ließen sich seitwärts nieder, einige ließen sich schweigend seitwärts nieder. Und es saß da der brahmane Sonadanda immer noch ganz in seine gedanken versunken: »Ach daß mir doch der brahmane Gotama aus meinem eigenen lehrgebiet, den drei-veden, eine frage stellte! Sicherlich würde ich ihn ja mit der beantwortung der frage zufriedenstellen.« Da nun kam dem Erhabenen, der im geist die erwägungen des brahmanen Sonadanda erkannte, der gedanke: »Quälen tut sich ja dieser brahmane Sonadanda in seinem innern. Sollte ich nun nicht aus seinem eigenen lehrgebiet, den drei-veden, eine frage an ihn richten?« Da nun sprach der Erhabene zum brahmanen Sonadanda so: »Einen mit viel stücken begabten, brahmane, erklären die brahmanen als brahmanen, so daß einer, der da sagte: ‚Ich bin brahmane', recht spräche und sich keiner lüge schuldig machte?« Da nun kam dem brahmanen Sonadanda der gedanke: »Was wir gewünscht, was wir erwartet, was wir erhofft, was wir ersehnt hatten: ‚Ach daß mir doch der büßer Gotama aus meinem eigenen lehrgebiet, den drei-veden, eine frage stellte! Sicherlich würde ich ihn ja mit der beantwortung der frage zufriedenstellen' — aus diesem meinem eigenen lehrgebiet stellt mir nun der bü-

ßer Gotama eine frage. Sicherlich werde ich ihn mit der beantwortung der frage zufriedenstellen.« Da nun richtete der brahmane Sonadanda sich hoch auf, und über die versammlung hinblickend sprach er zum Erhabenen so: »Den mit fünf stücken, herr Gotama, begabten erklären die brahmanen als brahmanen, so daß einer, der da sagte: ‚Ich bin brahmane', recht spräche und sich keiner lüge schuldig machte. Welche fünf? Da ist ein brahmane, beiderseits wohlgeboren, von mutterseite wie vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten groß-väter-folge, fleckenlos, untadelig dem stammbaum nach. Er ist ein gelehrter, bewandert in den sprüchen, ein vollendeter kenner der drei-veden, der religiösen gesänge, samt den wortverzeichnissen und samt den silbenmaßen und den legendenwerken fünftens; ein wortkenner und grammatiker, durchaus bewandert in weltanschauungsfragen und in den merkmalen des großmenschen. Er ist von schöner gestalt, ansehnlich, liebenswürdig, hat eine vollendet blütenreine haut, Brahma gleichend, wie Brahma glänzend, eine augenweide. Er übt zucht, er ist zucht-beflissen, ist vollendet in der zucht. Er ist weise, klug, der erste oder zweite von denen, die den opferlöffel halten. Den mit diesen fünf stücken begabten erklären die brahmanen als brahmanen, so daß einer, der da sagte ‚Ich bin brah-

mane', rechtspräche und sich keiner lüge schuldig machte.« »Kann man nun, brahmane, von diesen fünf stücken eines fortlassen und den mit vier stücken begabten einen brahmanen nennen, so daß einer, der da sagte: ‚Ich bin brahmane', rechtspräche und sich keiner lüge schuldig machte?« »Man kann es, herr Gotama. Von diesen fünf stücken lassen wir das aussehen fort. Was wird denn auch das aussehen machen! Wenn, herr Gotama, ein brahmane beiderseits wohlgeboren ist, von mutterseite wie vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten groß-väter-folge, fleckenlos, untadelig dem stammbaum nach; wenn er ein gelehrter ist, bewandert in den sprüchen, ein vollkommener kenner der drei-veden, der religiösen gesänge samt den wortverzeichnissen und samt den silbenmaßen und den legendenwerken fünftens; ein wortkenner und grammatiker, durchaus bewandert in weltanschauungsfragen und in den merkmalen des großmenschen; wenn er zucht übt, zucht-beflissen ist, vollendet in der zucht; wenn er weise ist, klug, der erste oder zweite von denen, die den opferlöffel halten — einen mit diesen vier stücken, herr Gotama, begabten erklären die brahmanen als brahmanen, so daß einer, der da sagte: ‚Ich bin brahmane', rechtspräche und sich keiner lüge schuldig machte.« »Kann man nun, brahmane, von diesen vier stücken

eines fortlassen und den mit drei stücken begabten einen brahmanen nennen, so daß einer, der da sagte: ‚Ich bin brahmane', recht hätte und sich keiner lüge schuldig machte?« »Man kann es, herr Gotama. Von diesen vier stücken lassen wir die sprüche fort. Was werden denn auch die sprüche machen! Wenn, herr Gotama, ein brahmane beiderseits wohlgeboren ist, von mutterseite wie vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten groß-väter-folge, fleckenlos, untadelig dem stammbaum nach; wenn er zucht übt, zuchtbeflissen ist, vollendet in der zucht; wenn er weise ist, klug, der erste oder zweite von denen, die den opferlöffel halten — einen mit diesen drei stücken, herr Gotama, begabten erklären die brahmanen als brahmanen, so daß einer, der da sagte: ‚Ich bin brahmane', recht spräche und sich keiner lüge schuldig machte.« »Kann man nun, brahmane, von diesen drei stücken eines fortlassen und den mit zwei stücken begabten einen brahmanen nennen, so daß einer, der da sagte: ‚Ich bin brahmane', recht spräche und sich keiner lüge schuldig machte?« »Man kann es, herr Gotama. Von diesen drei stücken lassen wir die geburt fort. Was wird denn auch die geburt machen! Wenn, herr Gotama, ein brahmane zucht übt, zucht-beflissen ist, vollendet in der zucht; wenn er weise ist, klug, der erste oder zweite von denen, die den opferlöffel halten —

einen mit diesen zwei stücken, herr Gotama, begabten erklären die brahmanen als brahmanen, so daß einer, der da sagte: ‚Ich bin brahmane', recht spräche und sich keiner lüge schuldig machte.« Auf diese worte hin sprachen jene brahmanen zum brahmanen Sonadanda so: »Nicht soll der herr Sonadanda so sprechen! Nicht soll der herr Sonadanda so sprechen! Wegwerfend spricht ja der herr Sonadanda über das aussehen, wegwerfend spricht er über die lehrsprüche, wegwerfend spricht er über die geburt. Notwendig geht ja der herr Sonadanda zur lehre des büßers Gotama über.« Da nun sprach der Erhabene zu jenen brahmanen so: »Wenn ihr brahmanen der ansicht seid: ‚Nicht erfahren ist der brahmane Sonadanda; kein guter redner ist der brahmane Sonadanda; nicht weise ist der brahmane Sonadanda; nicht fähig ist der brahmane Sonadanda, mit dem büßer Gotama über diesen gegenstand sich auseinanderzusetzen', so sei abgetan der brahmane Sonadanda, ihr mögt euch dann mit mir auseinandersetzen. Wenn ihr brahmanen aber der ansicht seid: ‚Viel erfahren ist der brahmane Sonadanda; ein guter redner ist der brahmane Sonadanda; weise ist der brahmane Sonadanda; fähig ist der brahmane Sonadanda, mit dem büßer Gotama über diesen gegenstand sich auseinanderzusetzen', so mögt ihr abgetan sein, und der brahmane Sonadanda

mag sich mit mir auseinandersetzen.« Auf diese worte hin sprach der brahmane Sonadanda zum Erhabenen so: »Abgetan mag das sein, herr Gotama! Schweigen soll herrschen, herr Gotama! Ich werde ja diesen hier eine antwort geben, wie sie recht ist.« Da nun sprach der brahmane Sonadanda zu jenen brahmanen so: »Nicht sollen die herren so reden: ‚Wegwerfend spricht ja der herr Sonadanda über das aussehen, wegwerfend spricht er über die lehrsprüche, wegwerfend spricht er über die geburt; notwendig geht ja der herr Sonadanda zur lehre des büßers Gotama über.' Durchaus nicht spreche ich wegwerfend über das aussehen oder über die lehrsprüche oder über die geburt.« Damals nun saß des brahmanen Sonadanda schwestersohn, ein junger brahmane namens Angaka, mit in dieser versammlung. Da nun sprach der brahmane Sonadanda zu jenen brahmanen so: »Sehen wohl die herren diesen jungen Angaka, unsern schwestersohn?« »Ja, herr!« »Der junge Angaka ist ja wirklich von schöner gestalt, ansehnlich, liebenswürdig, hat eine vollendet blütenreine haut, Brahma gleichend, wie Brahma glänzend, eine augenweide. In dieser versammlung ist in bezug auf das aussehen ihm niemand gleich, den büßer Gotama ausgenommen. Der junge Angaka ist ja wirklich ein gelehrter, bewandert in den sprüchen, ein vollendeter kenner der

drei-veden, der religiösen gesänge samt den wortverzeichnissen und samt den silbenmaßen und den legendenwerken fünftens; ein wort-kenner und grammatiker, durchaus bewan-dert in weltanschauungsfragen und in den merkmalen des großmenschen. Ich habe ihn die sprüche gelehrt. Der junge Angaka ist ja wirklich beiderseits wohlgeboren, von mutter-seite wie vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten groß-väter-folge, fleckenlos, un-tadelig dem stammbaum nach. Ich kenne seine beiden eltern. Wenn aber der junge Angaka lebendes tötete, nichtgegebenes nähme, zum weib eines andern ginge, unwahres redete, be-rauschendes tränke, was wird ihm dann da das aussehen machen, was die spruchweisheit, was die geburt?! Wenn aber ein brahmane zucht übt, zucht-beflissen ist, vollendet in zucht; wenn er weise ist, klug, der erste oder zweite von denen, die den opferlöffel halten — wahr-lich, den mit diesen zwei stücken begabten erklären die brahmanen als brahmanen, so daß einer, der sagte: ‚Ich bin brahmane', recht spräche und sich keiner lüge schuldig machte.«

»Kann man nun, brahmane, von diesen zwei stücken eines fortlassen und den mit zwei stücken begabten einen brahmanen nennen, so daß einer, der da sagte: ‚Ich bin brahmane', recht spräche und sich keiner lüge schuldig machte?«

»Nein, herr Gotama! In der

zucht, herr Gotama, reinigt sich ja weisheit, in der weisheit reinigt sich zucht. Wieweit zucht, soweit weisheit; wieweit weisheit, soweit zucht. Dem zuchtvollen eignet weisheit, dem weisheitvollen eignet zucht. Und zucht und weisheit sind in der welt das beste. Gleich als wenn man, herr Gotama, mit der hand die hand wüsche, mit dem fuß den fuß wüsche, ebenso auch, herr Gotama, reinigt sich ja in der zucht die weisheit, reinigt sich in der weisheit die zucht. Wieweit zucht, soweit weisheit; wieweit weisheit, soweit zucht. Dem zuchtvollen eignet weisheit, dem weisheitvollen eignet zucht. Und zucht und weisheit sind in der welt das beste.« »So ist es, brahmane! In der zucht, brahmane, reinigt sich ja weisheit, in der weisheit reinigt sich zucht. Wieweit zucht, soweit weisheit; wieweit weisheit, soweit zucht. Dem zuchtvollen eignet weisheit, dem weisheitvollen eignet zucht. Und zucht und weisheit sind in der welt das beste. Was aber, brahmane, ist das für eine zucht? Was ist das für eine weisheit?« »Soviel allerhöchstens, herr Gotama, wissen wir über diesen gegenstand. Dank, wahrlich, würden wir ja dem herrn Gotama wissen, wenn er den sinn dieser rede klären wollte.« »So höre denn, brahmane, achte wohl auf, ich werde reden.« »Ja, herr«, erwiderte da der brahmane Sonadanda dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so:

»Da erscheint, brahmane, der vollendete in der welt, der verehrungswürdige, der voll-erwachte. Der zeigt die lehre, die im anfang gute, die in der mitte gute, die am ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung; das ganz vollkommen geklärte reinheitsleben verkündet er. Diese lehre hört ein haushaber oder der sohn eines haushabers oder einer, der in anderem guten stand wiedergeboren ist. Nachdem der diese lehre gehört hat, faßt er vertrauen zum vollendeten. Erfüllt von diesem vertrauen, überlegt er so: ‚Ein gedränge ist das hausleben, eine schmutzgasse; der freie weltenraum ist die pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim leben im hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir haar und bart scheren lassen, die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen?' Der läßt sich dann nach einiger zeit, nachdem er ein kleines besitztum aufgegeben hat oder ein großes besitztum aufgegeben hat; nachdem er einen kleinen verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen verwandtenkreis aufgegeben hat, haar und bart scheren, legt die dunkelgelben gewänder an und zieht aus dem haus in die hauslosigkeit hinaus. So hinausgezogen, lebt er dann in edler zucht, in edler vertiefung, in edler weisheit, und er erkennt: Vernichtet ist geburt, ausgelebt das

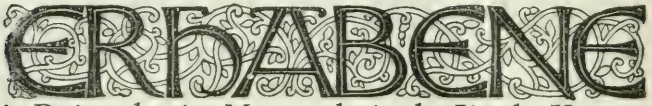
reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiteres mehr nach diesem hier.« Auf diese worte hin sprach der brahmane Sonadanda zum Erhabenen so: »Vortrefflich, herr Gotama, vortrefflich, herr Gotama! Wie wenn einer, herr Gotama, umgestürztes wieder aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: die da augen haben, werden die dinge sehen — ebenso ist da vom herrn Gotama auf mannigfache weise die lehre gezeigt worden. So nehme ich beim herrn Gotama die zuflucht, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Als anhänger möge der herr Gotama mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes leben zuflucht genommen hat. Möge der herr Gotama einwilligen, von mir morgen das mahl anzunehmen zusammen mit der mönchsgemeinde.« Es willigte der Erhabene ein durch schweigen. Da nun, nachdem der brahmane Sonadanda die einwilligung des Erhabenen erkannt hatte, erhob er sich von seinem sitz, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machte die rechtsumwandlung und ging fort. Da nun, nach ablauf dieser nacht, ließ der brahmane Sonadanda in seiner behausung ausgesuchte feste und flüssige speisen herrichten und dann dem Erhabenen die zeit anzeigen: ‚Es ist zeit, herr Gotama; das mahl ist bereit.' Da nun, nachdem der Erhabene zur mor-

genzeit sich angekleidet und mantel und almosenschale genommen hatte, begab er sich zusammen mit der mönchsgemeinde zur wohnung des brahmanen Sonadanda. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten sitz nieder. Da nun bewirtete, sättigte der brahmane Sonadanda die mönchsgemeinde, den Buddha an der spitze, mit ausgesuchter fester und flüssiger speise, mit eigener hand. Da nun, nachdem der Erhabene gegessen und die schale aus der hand gelegt hatte, nahm der brahmane Sonadanda irgendeinen niedrigen sitz und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach dann der brahmane Sonadanda zum Erhabenen so: »Wenn ich nun zwar, herr Gotama, in einer versammlung befindlich, mich vom sitz erheben und den herrn Gotama ehrfurchtsvoll begrüßen würde, so würde deswegen diese versammlung mich geringschätzen. Wen aber diese versammlung geringschätzen würde, dessen ruhm würde schwinden; wem aber der ruhm schwindet, dessen reichtum würde auch schwinden — der besitz des ruhmes bedingt ja für uns den reichtum. Wenn ich nun also, herr Gotama, in einer versammlung befindlich, die aneinandergelegten hände ausstrecke, so möge als ein vom sitz erheben der herr Gotama mir das aufnehmen. Wenn ich nun also, herr Gotama, in einer versammlung befindlich, die kopfbedeckung abnehme, so möge als ein ehrfurchts-

volles verneigen mit dem haupt der herr Gotama mir das aufnehmen. Wenn ich nun zwar, herr Gotama, in einem wagen fahrend, vom wagen absteigen und den herrn Gotama ehrfurchtsvoll begrüßen würde, so würde deswegen diese versammlung mich geringschätzen. Wen aber diese versammlung geringschätzen würde, dessen ruhm würde schwinden; wem aber der ruhm schwindet, dessen reichtum würde auch schwinden — der besitz des ruhmes bedingt ja für uns den reichtum. Wenn ich nun also, herr Gotama, in einem wagen fahrend, den stachelstock erhebe, so möge als ein vom wagen absteigen der herr Gotama mir das aufnehmen. Wenn ich nun also, herr Gotama, in einem wagen fahrend, die hand schwenke, so möge als ein ehrfurchtsvolles verneigen mit dem haupt der herr Gotama mir das aufnehmen.« Da nun, nachdem der Erhabene den brahmanen Sonadanda in belehrendem gespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert hatte, erhob er sich von seinem sitz und ging fort.

JIVAKA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN JIVAKA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER



in Rajagaha, im Mango-hain des Jivaka Komarabhacca. Da nun begab sich Jivaka Komarabhacca zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun Jivaka Komarabhacca zum Erhabenen dieses: »So habe ich gehört, o herr: Um des büßers Gotama willen nehmen sie leben. Dieses zu solchem zweck zubereitete fleisch genießt der büßer Gotama wissentlich, mit den sich daraus ergebenden folgen. Die da, o herr, so sprechen: Um des büßers Gotama willen nehmen sie leben. Dieses zu solchem zweck zubereitete fleisch genießt der büßer Gotama wissentlich mit den sich daraus ergebenden folgen — sind die wohl, o herr, zeugnisableger für den Erhabenen und berufen sich nicht fälschlich auf den Erhabenen und entsprechend die dem sinn der lehre und kommt ein anhänger der gleichen lehre, der dieser rede gemäß redet, nicht in eine tadelnswerte stellung?«

»Die da, Jivaka, so sprechen: Um des büßers Gotama willen nehmen sie leben. Dieses zu

solchem zweck zubereitete fleisch genießt der büßer Gotama wissentlich, mit den sich daraus ergebenden folgen – die sind nicht zeugnis-ableger für mich und berufen sich fälschlich auf mich, ohne daß ein grund dazu vorliegt. In drei fällen, Jivaka, sage ich, ist fleisch nicht zu genießen: wenn man es sieht, wenn man es hört, wenn man es argwöhnt. In diesen drei fällen, Jivaka, ist fleisch nicht zu genießen. In diesen drei fällen, Jivaka, ist fleisch zu genießen: wenn man es nicht sieht, nicht hört, nicht argwöhnt. In diesen drei fällen, Jivaka, sage ich, ist fleisch zu genießen. Da weilt, Jivaka, ein mönch in der nähe irgendeines dorfes oder einer stadt. Der weilt, mit liebevollem geiste eine himmelsrichtung durchdringend, dann auch die zweite, dann auch die dritte, dann auch die vierte, ebenso nach oben, nach unten, in die quere, überallhin. Im gedanken ‚Überall ist ein selbst' die ganze welt mit liebevollem geiste, mit weitem, hohem, unbeschränktem, haß- und mißgunst-freiem, durchdringend, weilt er. Zu dem begibt sich ein haushaber oder der sohn eines haushabers und bittet ihn für den nächsten tag zum mahl. Zusagendenfalls, Jivaka, gibt der mönch seine zustimmung. Der, nach ablauf der nacht kleidet sich frühzeitig an, nimmt schale und gewand und begibt sich zur wohnung dieses haushabers oder haushabersohnes. Dort angelangt,

läßt er sich auf dem zubereiteten sitz nieder. Den nun bewirtet jener haushaber oder haushabersohn mit erlesener almosenspeise. Der denkt dann nicht: ‚In dankenswerter weise bewirtet dieser haushaber oder haushabersohn mich mit erlesener almosenspeise. Ach, möchte doch auch fernerhin dieser haushaber oder haushabersohn mich mit erlesener speise bewirten', auch das denkt er nicht. Der genießt diese almosenspeise unverführt, unverblendet, nicht hingerissen, das elend erkennend, erfahren im entrinnen. Was meinst du nun, Jivaka, sinnt dieser mönch zu der zeit auf eigene schädigung, oder sinnt er auf anderer schädigung, oder sinnt er auf beider schädigung?« »Nein, o herr!« »Nimmt nun wohl, Jivaka, dieser mönch zu der zeit untadelige nahrung zu sich?« »Ja, o herr! — Gehört, o herr, habe ich so: ‚In liebe weilend ist der reine.' Dafür sehe ich, o herr, den Erhabenen als augenzeugen; der Erhabene, o herr, ist in liebe weilend.« »Diejenige lust, Jivaka, derjenige haß, derjenige wahn, durch die man auf schädigung sinnen könnte — die lust, der haß, der wahn sind dem vollendeten geschwunden, an der wurzel zerstört, einer aus dem erdboden herausgerissenen Palmyra-palme gleichgemacht, zum nicht-dasein gebracht, nicht mehr fähig, aufzuspringen. Wenn du, Jivaka, dieses in bezug hierauf gesagt hast, so gebe ich dir das zu.« »Aller-

dings, o herr, in bezug hierauf habe ich das gesagt.« »Da weilt, Jivaka, ein mönch in der nähe irgendeines dorfes oder einer stadt. Der weilt, mit mitleidigem—, mitfreudigem—, gleichmut=vollem geiste eine himmelsrich=tung durchdringend, dann die zweite, dann die dritte, dann die vierte, ebenso nach oben, nach unten, in die quere, überallhin. Im ge=danken ‚Überall ist ein selbst' die ganze welt mit gleichmut=vollem geiste, mit weitem, hohem, unbeschränktem, haß= und mißgunst=freiem, durchdringend, weilt er. Zu dem begibt sich ein haushaber oder der sohn eines haus=habers und bittet ihn für den nächsten tag zum mahl. Zusagendenfalls, Jivaka, gibt der mönch seine zustimmung. Der, nach ablauf der nacht kleidet sich frühzeitig an, nimmt schale und gewand und begibt sich zur wohnung dieses haushabers oder haushabersohnes. Dort an=gelangt, läßt er sich auf dem zubereiteten sitz nieder. Den nun bewirtet jener haushaber oder haushabersohn mit erlesener almosenspeise. Der denkt dann nicht: ‚In dankenswerter weise bewirtet dieser haushaber oder haushaber=sohn mich mit erlesener almosenspeise. Ach, möchte doch auch fernerhin dieser haushaber oder haushabersohn mich mit erlesener speise bewirten', auch das denkt er nicht. Der ge=nießt diese almosenspeise unverführt, unver=blendet, nicht hingerissen, das elend erken=

nend, erfahren im entrinnen. Was meinst du nun, Jivaka, sinnt dieser mönch zu der zeit auf eigene schädigung, oder sinnt er auf anderer schädigung, oder sinnt er auf beider schädigung?« »Nein, o herr!« »Nimmt nun wohl, Jivaka, dieser mönch zu der zeit untadelige nahrung zu sich?« »Ja, o herr! — Gehört, o herr, habe ich so: ‚In gleichmut weilend ist der reine.' Dafür sehe ich, o herr, den Erhabenen als augenzeugen; der Erhabene, o herr, ist in gleichmut weilend.« »Diejenige lust, Jivaka, derjenige haß, derjenige wahn, durch die man auf schädigung sinnen könnte — die lust, der haß, der wahn sind dem vollendeten geschwunden, an der wurzel zerstört, einer aus dem erdboden herausgerissenen Palmyra-palme gleichgemacht, zum nicht-dasein gebracht, nicht mehr fähig, aufzuspringen. Wenn du, Jivaka, dieses in bezug hierauf gesagt hast, so gebe ich dir das zu.« »Allerdings, o herr, in bezug hierauf habe ich das gesagt!« »Wer da, Jivaka, um des vollendeten willen oder um eines hörers des vollendeten willen leben nimmt, der schafft in fünf punkten schwere schuld: daß er so spricht: ‚Geht und führt jenes lebewesen her' — in diesem ersten punkte schafft er schwere schuld. Daß dann dieses tier, unter zittern herbeigeführt, leid und weh empfindet, — in diesem zweiten punkte schafft er schwere schuld. Daß

er dann so spricht: ‚Geht und tötet dieses lebewesen' — in diesem dritten punkte schafft er schwere schuld. Daß dann dieses lebewesen, wenn es getötet wird, leid und weh empfindet — in diesem vierten punkte schafft er schwere schuld. Weil er dann den vollendeten oder des vollendeten hörer in unziemlicher weise sich sättigen läßt – in diesem fünften punkte schafft er schwere schuld.« Hierauf hin sprach Jivaka Komarabhacca so zum Erhabenen: »Erstaunlich, o herr, wunderbar, o herr! In ziemlicher weise, wahrlich, o herr, nehmen die mönche nahrung zu sich. Untadelige nahrung, wahrlich, o herr, nehmen die mönche zu sich. Vortrefflich, o herr, vortrefflich, o herr! Wie wenn einer, o herr, umgestürztes wieder aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: die da augen haben, werden die dinge sehen — ebenso ist da vom Erhabenen auf mannigfache weise die lehre gezeigt worden. Als anhänger möge der Erhabene mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes leben zuflucht genommen hat.«

POTALIYA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN POTALIYA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

bei den Anguttarapern, bei einer stadt der Anguttaraper namens Apana. Da nun ging der Erhabene, nachdem er sich zur morgenzeit angekleidet und obergewand und die almosenschale genommen hatte, nach Apana auf den almosengang. Nachdem er in Apana den almosengang beendet hatte, nach dem mahle, vom almosengang zurückgekehrt, begab er sich in ein walddickicht, um den tag über zu verweilen. Nachdem er nun in dieses walddickicht eingetreten war, ließ er sich am fuß eines baumes nieder. Und auch der haushaber Potaliya, vollständig gekleidet in ober- und untergewand, mit schirm und sandalen auf einem spaziergang lustwandelnd, sich ergehend, begab sich zu jenem walddickicht. Nachdem er jenes walddickicht betreten hatte, begab er sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er sich mit dem Erhabenen und stellte sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts. Zu dem seitwärts stehenden haushaber Potaliya sprach der Erhabene so: »Es gibt da, haushaber, sitze. Wenn du lust hast, setze

dich.« Auf diese worte hin (dachte) der haushaber Potaliya: »Mit dem titel ‚haushaber' redet der mönch Gotama mich an.« Und ärgerlich und unzufrieden schwieg er still. Und zum zweitenmal sprach der Erhabene zum haushaber Potaliya so: »Es gibt da, haushaber, sitze. Wenn du lust hast, setze dich.« Und zum zweitenmal (dachte) der haushaber Potaliya: »Mit dem titel ‚haushaber' redet der mönch Gotama mich an.« Und ärgerlich und unzufrieden schwieg er still. Und zum drittenmal sprach der Erhabene zum haushaber Potaliya so: »Es gibt da, haushaber, sitze. Wenn du lust hast, setze dich.« Auf diese worte hin (dachte) der haushaber Potaliya: »Mit dem titel ‚haushaber' redet der mönch Gotama mich an.« Und ärgerlich und unzufrieden sprach er zum Erhabenen so: »Das ist, verehrter Gotama, nicht schicklich, das ist nicht angemessen, daß du mich mit dem titel ‚haushaber' anredest.« »Jene zeichen, haushaber, jene unterschiede, jene merkmale besitzest du, wie sie dem haushaber zukommen.« »Tatsächlich habe ich aber, verehrter Gotama, jede tätigkeit verworfen, alles berufsmäßige abgeschnitten.« »Wie denn aber, haushaber, hast du jede tätigkeit verworfen, alles berufsmäßige abgeschnitten?« »Da habe ich, verehrter Gotama, was ich an gut oder an getreide, an silber oder an gold

hatte, den kindern als erbschaft zurückgegeben. So lebe ich, ohne zu ermahnen, ohne zu tadeln, allerhöchstens auf nahrung und notdurft (mich beschränkend). So, verehrter Gotama, habe ich jede tätigkeit verworfen, alles berufsmäßige abgeschnitten.« »In anderer weise sprichst du, haushaber, vom abschneiden alles berufsmäßigen; in anderer weise findet in der ordnung des edlen das abschneiden alles berufsmäßigen statt.« »Wie denn aber, o herr, findet in der ordnung des edlen das abschneiden alles berufsmäßigen statt? Dankenswert wäre es, wenn, o herr, der Erhabene die lehre mir dahin zeigen wollte, wie in der ordnung des edlen das abschneiden alles berufsmäßigen stattfindet.« »So höre denn, haushaber! Achte wohl auf! Ich werde reden.« »Ja, o herr!« antwortete da der haushaber Potaliya dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Diese acht dinge, haushaber, führen in der ordnung des edlen zum abschneiden alles berufsmäßigen. Welche acht? Gestützt auf nichtberaubung des lebens, ist lebensberaubung aufzugeben; gestützt auf das nehmen von gegebenem, ist das nehmen von nichtgegebenem aufzugeben; gestützt auf wahrhafte rede, ist falsche rede aufzugeben; gestützt auf nicht-verleumderische rede, ist verleumderische rede aufzugeben; gestützt auf nicht-lustgier, ist lustgier aufzugeben; gestützt

auf nicht-tadeln und zanken, ist tadeln und zanken aufzugeben; gestützt auf nicht-wüten und-verzweifeln, ist wut und verzweiflung aufzugeben; gestützt auf nicht-dünkel, ist der dünkel aufzugeben. Diese acht dinge, haushaber, in kürze dargestellt, nicht ausführlich erklärt, führen in der ordnung des edlen zum abschneiden alles berufsmäßigen.« »Diese acht dinge, o herr, die da, vom Erhabenen in kürze dargestellt, nicht ausführlich erklärt, zum abschneiden alles berufsmäßigen führen — dankenswert wäre es, o herr, wenn der Erhabene mir diese acht dinge ausführlich erklären wollte, aus mitleid.« »So höre denn, haushaber! Achte wohl auf! Ich werde reden.« »Ja, o herr!« antwortete da der haushaber Potaliya dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Gestützt auf nichtberaubung des lebens, ist lebensberaubung aufzugeben — so wurde dieses gesagt. Und aus welchem grunde wurde das gesagt? Da, haushaber, überlegt ein hörer des edlen so: Die fesseln, um deren willen ich ein lebensberauber wäre — der lösung, der abschneidung dieser fesseln befleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein lebensberauber wäre, dann würde ich selber mich tadeln der lebensberaubung wegen; mit bedacht würden verständige mich tadeln der lebensberaubung wegen; beim zerfall des körpers, nach dem tode wäre üble fährte zu erwarten der lebensberau-

bung wegen. Eben dieses aber ist die fessel, dieses das hindernis; nämlich: die lebensberaubung. Was da aber auf grund der lebensberaubung für triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden triebe gibt es für den der lebensberaubung sich enthaltenden nicht. Gestützt auf nichtberaubung des lebens, ist lebensberaubung aufzugeben — was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. Gestützt auf das nehmen von gegebenem, ist das nehmen von nichtgegebenem aufzugeben — so wurde dieses gesagt. Und aus welchem grunde wurde das gesagt? Da, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: Die fesseln, um deren willen ich ein nehmer von nichtgegebenem wäre — der lösung, der abschneidung dieser fesseln befleißige ich mich. Denn, wenn ich selber ein nehmer von nichtgegebenem wäre, dann würde ich selber mich tadeln des nehmens von nichtgegebenem wegen; mit bedacht würden verständige mich tadeln des nehmens von nichtgegebenem wegen; beim zerfall des körpers, nach dem tode wäre üble fährte zu erwarten des nehmens von nichtgegebenem wegen. Eben dieses aber ist die fessel, dieses das hindernis, nämlich: das nehmen von nichtgegebenem. Was da aber auf grund des nehmens von nichtgegebenem für triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-

quälenden triebe gibt es für den des nehmens von nichtgegebenem sich enthaltenden nicht. Gestützt auf das nehmen von gegebenem, ist das nehmen von nichtgegebenem aufzugeben — was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. Gestützt auf wahrhafte rede, ist falsche rede aufzugeben — so wurde dieses gesagt. Und aus welchem grunde wurde das gesagt? Da, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: Die fesseln, um deren willen ich ein falsche rede führender wäre — der lösung, der abschneidung dieser fesseln befleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein falsche rede führender wäre, dann würde ich selber mich tadeln der falschen rede wegen; mit bedacht würden verständige mich tadeln der falschen rede wegen; beim zerfall des körpers, nach dem tode wäre üble fährte zu erwarten der falschen rede wegen. Eben dieses aber ist die fessel, dieses das hindernis, nämlich: die falsche rede. Was da aber auf grund der falschen rede für triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden triebe gibt es für den der falschen rede sich enthaltenden nicht. Gestützt auf wahrhafte rede, ist falsche rede aufzugeben — was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. Gestützt auf nicht-verleumderische rede ist verleumderische rede aufzugeben — so wurde dieses gesagt. Und aus welchem grunde wurde

das gesagt? Da, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: Die fesseln, um deren willen ich ein verleumder wäre — der lösung, der abschneidung dieser fesseln befleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein verleumder wäre, dann würde ich selber mich tadeln der verleumderischen rede wegen; mit bedacht würden verständige mich tadeln der verleumderischen rede wegen; beim zerfall des körpers, nach dem tode wäre üble fährte zu erwarten der verleumderischen rede wegen. Eben dieses aber ist die fessel, dieses das hindernis, nämlich: die verleumderische rede. Was da aber auf grund der verleumderischen rede für triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden triebe gibt es für den der verleumderischen rede sich enthaltenden nicht. Gestützt auf nicht-verleumderische rede, ist verleumderische rede aufzugeben — was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. Gestützt auf nicht-lustgier ist lustgier, aufzugeben — so wurde dieses gesagt. Und aus welchem grunde wurde das gesagt? Da, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: Die fesseln, um deren willen ich ein lustgieriger wäre — der lösung, der abschneidung dieser fesseln befleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein lustgieriger wäre, dann würde ich selber mich tadeln der lustgier wegen; mit bedacht würden verstän-

dige mich tadeln der lustgier wegen; beim zerfall des körpers, nach dem tode wäre üble fährte zu erwarten der lustgier wegen. Eben dieses aber ist die fessel, dieses das hindernis, nämlich: die lustgier. Was da aber auf grund der lustgier für triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden triebe gibt es für den lustgier-freien nicht. Gestützt auf nicht-lustgier, ist lustgier aufzugeben — was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. Gestützt auf nicht-tadeln und zanken, ist tadeln und zanken aufzugeben — so wurde dieses gesagt. Und aus welchem grunde wurde das gesagt? Da, haushaber, überlegt ein hörer des edlen so: Die fesseln, um deren willen ich ein tadler und zanker wäre — der lösung und abschneidung dieser fesseln befleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein tadler und zanker wäre, so würde ich selber mich tadeln des tadelns und zankens wegen; mit bedacht würden mich verständige tadeln des tadelns und zankens wegen; beim zerfall des körpers, nach dem tode wäre üble fährte zu erwarten des tadelns und zankens wegen. Eben dieses aber ist die fessel, dieses das hindernis, nämlich: das tadeln und zanken. Was da aber auf grund des tadeln und zankens für triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden triebe gibt es für den tadel- und zank-freien nicht. Gestützt

auf nicht=tadeln und zanken ist tadeln und zanken aufzugeben — was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. Gestützt auf nicht=wüten und =verzweifeln, ist wüten und verzweifeln aufzugeben — so wurde dieses gesagt. Und aus welchem grunde wurde das gesagt? Da, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: Die fesseln, um deren willen ich ein wütender und verzweifelnder wäre — der lösung, der abschneidung dieser fesseln befleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein wütender und verzweifelnder wäre, so würde ich mich selber tadeln des wütens und verzweifelns wegen; mit bedacht würden mich verständige tadeln des wütens und verzweifelns wegen; beim zerfall des körpers, nach dem tode wäre üble fährte zu erwarten des wütens und verzweifelns wegen. Eben dieses aber ist die fessel, dieses das hindernis, nämlich: das wüten und verzweifeln. Was da aber auf grund des wütens und verzweifelns für triebe entstehen würden, schmerzlich=quälende, solche schmerzlich=quälenden triebe gibt es für den wut= und verzweiflung=freien nicht. Gestützt auf nicht=wüten und =verzweifeln, ist wüten und verzweifeln aufzugeben — was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. Gestützt auf nicht=dünkel, ist der dünkel aufzugeben — so wurde dieses gesagt. Und aus welchem grunde wurde das gesagt? Da, haus=

haber, überlegt der hörer des edlen so: Die fesseln, um deren willen ich ein dünkelhafter wäre — der lösung, der abschneidung dieser fesseln befleißige ich mich. Denn wenn ich selber ein dünkelhafter wäre, so würde ich mich selber tadeln des dünkels wegen; mit bedacht würden mich verständige tadeln des dünkels wegen; beim zerfall des körpers, nach dem tode wäre üble fährte zu erwarten des dünkels wegen. Eben dieses aber ist die fessel, dieses das hindernis, nämlich: der dünkel. Was da aber auf grund des dünkels für triebe entstehen würden, schmerzlich-quälende, solche schmerzlich-quälenden triebe gibt es für den dünkel-freien nicht. Gestützt auf nicht-dünkel, ist der dünkel aufzugeben — was da so gesagt wurde, das wurde um dieses willen gesagt. Diese acht dinge, haushaber, in kürze dargestellt und ausführlich erklärt, sind es, die da in der ordnung des edlen zum abschneiden alles berufsmäßigen führen. Nicht aber nur insoweit findet in der ordnung des edlen völlig und vollständig das abschneiden alles berufsmäßigen statt.« »Inwiefern aber, o herr, findet in der ordnung des edlen völlig und vollständig das abschneiden des berufsmäßigen statt? Dankenswert wäre es, o herr, wenn der Erhabene mir in der art die lehre zeigen wollte, wie in der ordnung des edlen völlig und vollständig das abschneiden des berufsmäßigen stattfindet.« »So

höre denn, haushaber! Achte wohl auf! Ich werde reden.« »Ja, herr!« antwortete da der haushaber Potaliya dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Gleich als wenn, haushaber, ein gassenhund, durch hunger von schwäche überwältigt vor dem hause eines kuhschlächters auf der lauer steht; dem würfe ein geschickter kuhschlächter oder kuhschlächtergeselle einen bloßen knochen hin, kahl und leer, fleischlos, blutbeschmutzt — was meinst du wohl, haushaber: Könnte dieser gassenhund wohl, wenn er jenen bloßen knochen, den kahlen, leeren, fleischlosen, blutbeschmutzten, benagte, seinen hunger und schwäche überkommen?« »Das nicht, o herr! Und aus welchem grunde? Jener bloße knochen, o herr, ist ja kahl und leer, fleischlos, blutbeschmutzt. In anbetracht dessen würde dieser hund dann auch nur der mühe und des verdrusses teilhaftig werden.« »Ebenso auch, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: Bloßen knochen vergleichbar sind die lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von leiden, voll von verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran', so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter weisheit; und jene art des gleichmuts, die vielartig ist, aufs vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene art des gleichmuts, die einartig ist, aufs einartige ausgeht, wo gänzlich die weltlust-haftungen restlos zugrunde gehen — eben

den gleichmut pflegt er. Gleich als wenn, haushaber, ein geier oder ein reiher oder ein falke ein stück fleisch fortrisse — den verfolgten dann andere geier und reiher und falken und zerrten ihn im verfolgen hin und her — was meinst du wohl, haushaber: Wenn dieser geier oder reiher oder falke dieses stück fleisch nicht eiligst fahren ließe, würde er dann infolge davon den tod erleiden oder tödlichen schmerz?« »Ja, o herr!« »Ebenso auch, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: Fleischstücken vergleichbar sind die lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von leiden, voll von verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran', so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter weisheit; und jene art des gleichmuts, die vielartig ist, aufs vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene art des gleichmuts, die einartig ist, aufs einartige ausgeht, wo gänzlich die weltlust-haftungen restlos zugrunde gehen — eben den gleichmut pflegt er. Gleich als wenn, haushaber, ein mensch mit einer brennenden grasfackel wind-entgegen ginge — was meinst du wohl, haushaber: Wenn dieser mensch diese brennende grasfackel nicht eiligst fahren ließe, würde ihm da diese brennende grasfackel die hand verbrennen oder den arm verbrennen oder ein anderes größeres oder kleineres glied verbrennen, und würde er infolge davon den tod erleiden oder tödlichen

schmerz?« »Ja, o herr!« »Ebenso auch, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: Grasfackeln vergleichbar sind die lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von leiden, voll von verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran', so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter weisheit; und jene art des gleichmuts, die vielartig ist, aufs vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene art des gleichmuts, die einartig ist, aufs einartige ausgeht, wo gänzlich die weltlust-haftungen restlos zugrunde gehen — eben den gleichmut pflegt er. Gleich als wenn, haushaber, da eine kohlengrube wäre von über mannshöhe, voll von kohlen, ganz glühend, ohne rauch; da käme nun ein mensch heran, der zu leben begehrt, der nicht zu sterben begehrt, der glück begehrt, der sich dem leid widersetzt — den ergriffen zwei starke männer jeder gesondert an den armen und zerrten ihn in die kohlengrube hinein — was meinst du wohl, haushaber: Wird wohl jener mensch auf alle mögliche weise den körper winden?« »Ja, o herr! Und aus welchem grunde? Es wird, o herr, dem menschen ja klar: Wenn ich in diese kohlengrube hineinfalle, so erleide ich infolge davon den tod oder tödlichen schmerz.« »Ebenso auch, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: Kohlengruben vergleichbar sind die lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von leiden, voll von verzweiflung. ‚Leiden ist

mehr daran', so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter weisheit; und jene art des gleichmuts, die vielartig ist, aufs vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene art des gleichmuts, die einartig ist, aufs einartige ausgeht, wo gänzlich die weltlust-haftungen restlos zugrunde gehen — eben den gleichmut pflegt er. Gleich als wenn, haushaber, ein mensch ein traumbild schaute: einen entzückenden garten, einen entzückenden waldpark, einen entzückenden erdenfleck, einen entzückenden lotussee, der würde, wieder erwacht, gar nichts schauen; ebenso auch, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: traumbildern vergleichbar sind die lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von leiden, voll von verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran', so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter weisheit, und jene art des gleichmuts, die vielartig ist, aufs vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene art des gleichmuts, die einartig ist, aufs einartige ausgeht, wo gänzlich die weltlust-haftungen zugrunde gehen — eben den gleichmut pflegt er. Gleich als wenn, haushaber, ein mensch entliehenes gut nähme und einen wagen füllte mit ausgesuchtem schmuck und edelsteinen; der begäbe sich dann mit diesem geliehenen gut geschmückt, beladen auf den bazar. Wenn den das volk sähe, würde es sagen: ‚Begütert, wahrlich, ist dieser mensch; so in der tat genie-

ßen begüterte die güter.' Dem würden dann die eigentümer, wo sie ihn gerade gesehen hätten, da ihm ihr eigentum abnehmen. Was meinst du wohl, haushaber: Würde das bei diesem manne genügen, um ihn außer fassung zu bringen?« »Ja, o herr! Und aus welchem grunde? Die eigentümer, o herr, nehmen ja ihr eigentum zurück.« »Ebenso auch, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: Geliehenem vergleichbar sind die lüste vom Erhabenen genannt worden, voll von leiden, voll von verzweiflung. ‚Leiden ist mehr daran', so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter weisheit; und jene art des gleichmuts, die vielartig ist, aufs vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene art des gleichmuts, die einartig ist, aufs einartige ausgeht, wo gänzlich die weltlust-haftungen zugrunde gehen — eben den gleichmut pflegt er. Gleich als wenn, haushaber, nicht fern von einem dorfe oder einer stadt ein wildes walddickicht wäre, da wäre ein baum voll von früchten, dicht besetzt mit früchten, und nichts von den früchten wäre zur erde gefallen. Da käme ein mensch heran, der früchte begehrt, der früchte sucht, der auf früchte ausgeht. Der beträte nun jenes walddickicht und sähe jenen baum voll von früchten, dicht besetzt mit früchten. Dem käme der gedanke: ‚Dieser baum da ist voll von früchten, dicht besetzt mit früchten und nichts von

den früchten ist zur erde gefallen. Aber ich verstehe einen baum zu besteigen. Sollte ich nun nicht diesen baum besteigen, davon essen, soviel mir beliebt, und den lendenschurz damit füllen?' Der bestiege dann diesen baum, äße, soviel wie ihm beliebt, und füllte den lendenschurz. Aber ein zweiter mensch käme heran, der früchte begehrt, der früchte sucht, der auf die fruchtsuche ausgeht, mit einer scharfen axt versehen. Der beträte dann jenes walddickicht, sähe jenen baum, voll von früchten, dicht besetzt mit früchten, und ihm käme der gedanke: ‚Dieser baum ist voll von früchten, dicht besetzt mit früchten, und nichts von den früchten ist auf die erde gefallen. Ich verstehe aber nicht, einen baum zu besteigen; sollte ich nun nicht diesen baum an der wurzel fällen, essen, soviel mir beliebt, und den lendenschurz füllen?' Der würde dann diesen baum an der wurzel fällen. Was meinst du wohl, haushaber: Jener mensch, der da zuerst den baum bestiegen hätte, wenn der nicht schleunigst herabstiege, würde ihm der fallende baum die hand zerbrechen oder den fuß zerbrechen oder irgendein anderes größeres oder kleineres glied zerbrechen und er infolge davon den tod erleiden oder tödlichen schmerz?« »Ja, o herr!« »Ebenso auch, haushaber, überlegt der hörer des edlen so: Baumfrüchten vergleichbar sind die lüste vom Erhabenen genannt worden,

voll von leiden, voll von verzweiflung., Leiden ist mehr daran', so erkennt er wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter weisheit; und jene art des gleichmuts, die vielartig ist, aufs vielartige ausgeht, die weist er ab, und jene art des gleichmuts, die einartig ist, aufs einartige ausgeht, wo gänzlich die weltlust-haftungen zugrunde gehen — eben den gleichmut pflegt er. Der hörer des edlen, haushaber, der da diese unvergleichliche klärung in gleichmut und verinnerlichung erreicht hat, der erinnert sich auf verschiedenartige weise der früheren aufenthaltsorte, nämlich: an eine geburt, an zwei geburten, an drei geburten, an vier geburten, an fünf geburten, an zehn geburten, an zwanzig geburten, an dreißig geburten, an vierzig geburten, an fünzig geburten, an hundert geburten, an tausend geburten, an hunderttausend geburten, an mehrere perioden des weltschrumpfens, an mehrere perioden des welterblühens, an mehrere perioden des weltschrumpfens-welterblühens: Dort hatte ich solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen lebensunterhalt, so erlebte ich freudiges und leidiges, so war mein lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort wieder auf; dort hatte ich dann solchen namen, solches geschlecht, solche kaste, solchen lebensunterhalt, so erlebte ich freudiges und leidiges, so war mein lebensende; von da entschwunden, bin

ich hier wieder aufgetaucht. Nach inhalt und örtlichkeit erinnert er sich so in verschiedener weise der früheren aufenthaltsorte. Der hörer des edlen, haushaber, der diese unvergleichliche klärung in gleichmut und verinnerlichung erreicht hat, der sieht mit dem himmlischen auge, dem geklärten, dem menschliches übersteigenden, die wesen, wie sie entschwinden, wieder auftauchen, gemeine und feine, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche; er erkennt die wesen, wie sie gemäß dem wirken ins leben treten: ‚Wahrlich, diese verehrten wesen, die da in taten schlechten lebenswandel führen, die da in worten schlechten lebenswandel führen, die da in gedanken schlechten lebenswandel führen, die da schmäher der edlen sind, die da falscher ansicht anhängen und die folgen falscher ansicht erfahren, die tauchen beim zerfall des körpers, nach dem tode in elend, in unglück, in einem gesunkenen, höllischen zustand wieder auf; wahrlich, diese verehrten wesen, die da in taten guten lebenswandel führen, die da in worten guten lebenswandel führen, die da in gedanken guten lebenswandel führen, die da nicht schmäher der edlen sind, die da rechter ansicht anhängen und die folgen rechter ansicht erfahren, die tauchen beim zerfall des körpers, nach dem tode in einer glücklichen, himmlischen welt auf. So sieht er mit dem himmlischen auge, dem geklär-

ten, dem menschliches übersteigenden, die wesen, wie sie entschwinden, wieder auftauchen, gemeine und feine, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche; er erkennt die wesen, wie sie gemäß dem wirken ins leben treten. Der hörer des edlen, haushaber, der diese unvergleichliche klärung in gleichmut und verinnerlichung erreicht hat, der weilt, nach dem schwinden der triebe, im besitz der triebfreien gedankenbefreiung, weisheitsbefreiung schon in diesem dasein, nachdem er sie aus sich selber unmittelbar begriffen und verwirklicht hat. Insofern nun, haushaber, findet in der ordnung des edlen völlig und vollständig die abschneidung alles berufsmäßigen statt. Was meinst du wohl, haushaber: Wie da in der ordnung des edlen völlig und vollständig das abschneiden des berufsmäßigen stattfindet, nimmst du wohl ein derartiges abschneiden des berufsmäßigen bei dir selber wahr?« »Was bin ich, o herr, und was ist das völlige und vollständige abschneiden des berufsmäßigen im orden des edlen?! Gar fern, o herr, bin ich von dem völligen und vollständigen abschneiden des berufsmäßigen, wie es in der ordnung des edlen stattfindet. Wir, o herr, haben früher die wandermönche anderer sekten und unedle büßer für edel gehalten, oder wir haben unedle büßer mit einem edlen gebührenden mahl bewirtet, oder wir haben unedle büßer an edlen ge-

bührende stelle gesetzt; die mönche hingegen, o herr, oder edle büßer haben wir für unedel gehalten, oder edle büßer haben wir mit unedlen gebührendem mahl bewirtet, oder edle büßer haben wir an unedlen gebührende stelle gesetzt. Jetzt aber, o herr, werden wir die wandermönche anderer sekten oder unedle büßer als unedel erkennen, werden wir unedle büßer mit unedlen gebührendem mahl bewirten, werden wir unedle büßer an unedlen gebührende stelle setzen; die mönche aber, o herr, oder edle büßer werden wir als edel erkennen, edle büßer werden wir mit edlen gebührendem mahl bewirten; edle büßer werden wir an edlen gebührende stelle setzen. Entstehen lassen, wahrlich, hat mir, o herr, der Erhabene zu den büßern büßerliebe, zu den büßern büßerbehagen, zu den büßern büßerehrfurcht. Vortrefflich, o herr, vortrefflich, o herr! Gleich als wenn man, o herr, umgestürztes wieder aufrichtete oder verdecktes aufdeckte oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: die da augen haben, werden die dinge sehen — ebenso ist vom Erhabenen auf mannigfache weise die lehre gezeigt worden. So nehme ich, o herr, beim Erhabenen die zuflucht, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Als anhänger möge der Erhabene mich nehmen, als einen, der von heute ab für sein ganzes leben zuflucht genommen hat.

AMBALATTHIKA-RAHULOVADA-SUTTA

DIE LEHRREDE VON RAHULAS ERMAHNUNG IN AMBALATTHIKA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Rajagaha, im Veluvana, am Kalandakanivapa. Damals nun weilte der ehrwürdige Rahula in Ambalatthika. Da nun begab sich der Erhabene zur abendzeit, nachdem er aus der zurückgezogenheit sich erhoben hatte, nach Ambalatthika zum ehrwürdigen Rahula. Und es sah der ehrwürdige Rahula den Erhabenen von ferne herankommen, und als er ihn gesehen hatte, machte er einen sitz zurecht und wasser für die füße. Und der Erhabene ließ sich auf dem zurechtgemachten sitz nieder, und nachdem er sich niedergelassen hatte, reinigte er die füße. Und der ehrwürdige Rahula begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Da nun ließ der Erhabene einen kleinen wasserrest im wasserbehälter zurück und sprach zum ehrwürdigen Rahula: »Siehst du wohl, Rahula, diesen kleinen wasserrest im wasserbehälter zurückgelassen?« »Ja, o herr!« »So klein, Rahula, ist die büßerschaft derjeni-

gen, die keine scheu haben vor bewußter unwahrheit.« Da nun schüttete der Erhabene diesen kleinen wasserrest aus und sprach zum ehrwürdigen Rahula: »Siehst du wohl, Rahula, diesen kleinen wasserrest ausgeschüttet?« »Ja, o herr!« »So ausgeschüttet, Rahula, ist die büßerschaft derjenigen, die keine scheu haben vor bewußter unwahrheit.« Da nun kehrte der Erhabene den wasserbehälter um und sprach zum ehrwürdigen Rahula: »Siehst du wohl, Rahula, diesen wasserbehälter umgekehrt?« »Ja, o herr!« »Ebenso umgekehrt, Rahula, ist die büßerschaft derjenigen, die keine scheu haben vor bewußter unwahrheit.« Da nun richtete der Erhabene den wasserbehälter wieder auf und sprach zum ehrwürdigen Rahula: »Siehst du wohl, Rahula, diesen wasserbehälter leer und hohl?« »Ja, o herr!« »Ebenso leer und hohl, Rahula, ist die büßerschaft derjenigen, die keine scheu haben vor bewußter unwahrheit. Gleichwie da, Rahula, ein königs-elefant, wohlgezähmt, für den angriff trainiert, für die schlacht geeignet, in der schlacht mit den vorderfüßen arbeitet, mit den hinterfüßen arbeitet, mit dem vorderkörper arbeitet, mit dem hinterkörper arbeitet, mit dem kopfe arbeitet, mit den ohren arbeitet, mit den hauern arbeitet, mit dem schwanz arbeitet, den rüssel aber schont — da denkt dann der ele-

fantenreiter: ‚Dieser königs-elefant, wohlgezähmt, für den angriff trainiert, für die schlacht geeignet, arbeitet in der schlacht mit den vorderfüßen, arbeitet mit den hinterfüßen, arbeitet mit dem vorderkörper, arbeitet mit dem hinterkörper, arbeitet mit dem kopfe, arbeitet mit den ohren, arbeitet mit den hauern, arbeitet mit dem schwanze, er schont aber den rüssel; nicht hat der königs-elefant das leben preisgegeben.' Wenn aber, Rahula, ein königs-elefant, wohlgezähmt, für den angriff trainiert, für die schlacht geeignet, in der schlacht mit den vorderfüßen arbeitet, mit den hinterfüßen arbeitet, mit dem vorderkörper arbeitet, mit dem hinterkörper arbeitet, mit dem kopfe arbeitet, mit den ohren arbeitet, mit den hauern arbeitet, mit dem schwanz arbeitet und auch mit dem rüssel arbeitet, dann denkt der elefantenreiter: ‚Dieser königs-elefant, wohlgezähmt, für den angriff trainiert, für die schlacht geeignet, arbeitet in der schlacht mit den vorderfüßen, arbeitet mit den hinterfüßen, arbeitet mit dem vorderkörper, arbeitet mit dem hinterkörper, arbeitet mit dem kopfe, arbeitet mit den ohren, arbeitet mit den hauern, arbeitet mit dem schwanze und arbeitet auch mit dem rüssel; preisgegeben hat der königs-elefant das leben; jetzt gibt es nicht mehr irgend etwas, das für den königs-elefanten unausführbar wäre.' Ebenso auch, Rahula, wer da keine

scheu hat vor bewußter unwahrheit, für den, sage ich, ist nicht mehr irgend etwas böses unausführbar. Daher, Rahula, hast du dich so zu üben: ‚Nicht einmal im scherz will ich unwahrheit sprechen.' Was meinst du wohl, Rahula, welchen zweck hat ein spiegel?« »Den zweck, sich selber zu betrachten, o herr.« »Ebenso auch, Rahula, sich selber betrachtend, sich selber betrachtend muß man mit der tat ein werk wirken, sich selber betrachtend, sich selber betrachtend muß man mit der rede ein werk wirken, sich selber betrachtend, sich selber betrachtend muß man mit dem denken ein werk wirken. Wenn du da, Rahula, mit der tat ein werk wirken willst, so hast du eben dieses tatwerk so zu betrachten: ‚Dieses werk, das ich da mit der tat wirken will, dieses tatwerk könnte zu eigener schädigung führen, es könnte zu anderer schädigung führen; es könnte zu beider schädigung führen. Ungut ist dieses tatwerk, leiden fördernd, leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit der tat wirken will, dieses tatwerk könnte zu eigener schädigung führen, es könnte zu anderer schädigung führen, es könnte zu beider schädigung führen. Ungut ist dieses tatwerk, leiden fördernd, leiden reifend' — ein derartiges werk mit der tat, Rahula, hast du sicherlich nicht zu wirken. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen wür-

dest: ‚Dieses werk, das ich da mit der tat wirken will, dieses tatwerk könnte nicht zu eigener schädigung führen, könnte nicht zu anderer schädigung führen, könnte nicht zu beider schädigung führen. Es ist ein gutes tatwerk, glück fördernd, glück reifend' — ein derartiges werk mit der tat, Rahula, hast du zu wirken. Und während du, Rahula, ein werk mit der tat wirkst, hast du eben dieses tatwerk zu betrachten: ‚Dieses werk, das ich da mit der tat wirke, dieses tatwerk führt zu eigener schädigung, es führt zu anderer schädigung, es führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses tatwerk, leiden fördernd, leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit der tat wirke, dieses tatwerk, führt zu eigener schädigung, führt zu anderer schädigung, führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses tatwerk, leiden fördernd, leiden reifend', dann solltest du, Rahula, ein derartiges tatwerk unterlassen. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit der tat wirke, dieses tatwerk führt nicht zu eigener schädigung, führt nicht zu anderer schädigung, führt nicht zu beider schädigung. Gut ist dieses tatwerk, glück fördernd, glück reifend', dann solltest du, Rahula, ein derartiges werk mit der tat wirken. Und wenn du, Rahula, mit der tat ein werk getan hast, so hast du eben dieses tatwerk zu betrachten:

‚Dieses tatwerk, das ich da mit der tat gewirkt habe, dieses tatwerk führt zu eigener schädigung, es führt zu anderer schädigung, es führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses tatwerk, leiden fördernd, leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit der tat gewirkt habe, dieses tatwerk führt zu eigener schädigung, führt zu anderer schädigung, führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses tatwerk, leiden fördernd, leiden reifend', dann mußt du ein solches tatwerk entweder dem lehrer oder erfahrenen mitmönchen anzeigen, eröffnen, bekennen, und nachdem du es angezeigt, eröffnet, bekannt hast, mußt du dich fernerhin der enthaltung befleißigen. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit der tat getan habe, dieses tatwerk führt nicht zu eigener schädigung, führt nicht zu anderer schädigung, führt nicht zu beider schädigung. Gut ist dieses tatwerk, glückfördernd, glück reifend', so solltest du in diesem freudigen glücksgefühl verweilen, tag und nacht dich übend in guten dingen. Wenn du da, Rahula, mit dem wort ein werk wirken willst, so hast du eben dieses wortwerk so zu betrachten: ‚Dieses werk, das ich mit dem wort wirken will, dieses wortwerk könnte zu eigener schädigung führen, es könnte zu anderer schädigung führen, es könnte zu beider schädigung

führen. Ungut ist dieses wortwerk, leiden fördernd, leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem wort wirken will, dieses wortwerk könnte zu eigener schädigung führen, könnte zu anderer schädigung führen, könnte zu beider schädigung führen. Ungut ist dieses wortwerk, leiden fördernd, leiden reifend' — ein derartiges werk mit dem wort, Rahula, hast du sicherlich nicht zu wirken. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem wort wirken will, dieses wortwerk könnte nicht zu eigener schädigung führen, könnte nicht zu anderer schädigung führen, könnte nicht zu beider schädigung führen. Gut ist dieses wortwerk, glück fördernd, glück reifend' — ein derartiges werk mit dem wort, Rahula, hast du zu wirken. Und während du, Rahula, ein werk mit dem wort wirkst, hast du eben dieses wortwerk zu betrachten: ‚Dieses werk, das ich da mit dem wort wirke, dieses wortwerk führt zu eigener schädigung, es führt zu anderer schädigung, es führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses wortwerk, leiden fördernd, leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem wort wirke, dieses wortwerk führt zu eigener schädigung, führt zu anderer schädigung, führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses wortwerk,

leiden fördernd, leiden reifend', dann solltest du, Rahula, ein derartiges wortwerk unterlassen. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem wort wirke, dieses wortwerk führt nicht zu eigener schädigung, führt nicht zu anderer schädigung, führt nicht zu beider schädigung. Gut ist dieses wortwerk, glück fördernd, glück reifend', dann solltest du, Rahula, ein derartiges wortwerk üben. Und wenn du, Rahula, mit dem wort ein werk gewirkt hast, so hast du eben dieses wortwerk so zu betrachten: ‚Dieses werk, das ich da mit dem wort gewirkt habe, dieses wortwerk führt zu eigener schädigung, es führt zu anderer schädigung, es führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses wortwerk, leiden fördernd, leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem wort gewirkt habe, dieses wortwerk führt zu eigener schädigung, führt zu anderer schädigung, führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses wortwerk, leiden fördernd, leiden reifend', dann mußt du dieses wortwerk entweder dem lehrer oder erfahrenen mitmönchen anzeigen, eröffnen, bekennen, und wenn du es angezeigt, eröffnet, bekannt hast, mußt du dich fernerhin der enthaltung befleißigen. Wenn du aber, Rahula, betrachtend erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem wort

gewirkt habe, dieses wortwerk führt nicht zur selbstschädigung, führt nicht zu anderer schädigung, führt nicht zu beider schädigung. Gut ist dieses wortwerk, glück fördernd, glück reifend', so solltest du in diesem freudigen glücksgefühl verweilen, tag und nacht dich übend in guten dingen. Wenn du da, Rahula, mit dem denken ein werk wirken willst, so hast du eben dieses denkwerk so zu betrachten: ‚Dieses werk, das ich mit dem denken wirken will, dieses denkwerk könnte zu eigener schädigung führen, es könnte zu anderer schädigung führen, es könnte zu beider schädigung führen. Ungut ist dieses denkwerk, leiden fördernd, leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem denken wirken will, dieses denkwerk könnte zu eigener schädigung führen, könnte zu anderer schädigung führen, könnte zu beider schädigung führen. Ungut ist dieses denkwerk, leiden fördernd, leiden reifend' — ein derartiges werk mit dem denken, Rahula, hast du sicherlich nicht zu wirken. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem denken wirken will, dieses denkwerk könnte nicht zu eigener schädigung führen, könnte nicht zu anderer schädigung führen, könnte nicht zu beider schädigung führen; gut ist dieses denkwerk, glück fördernd, glück reifend' — ein derartiges

werk mit dem denken, Rahula, hast du zu wirken. Und während du, Rahula, ein werk mit dem denken wirkst, hast du eben dieses denkwerk zu betrachten: ‚Dieses werk, das ich da mit dem denken wirke, dieses denkwerk führt zu eigener schädigung, es führt zu anderer schädigung, es führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses denkwerk, leiden fördernd, leiden reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem denken wirke, dieses denkwerk führt zu eigener schädigung, führt zu anderer schädigung, führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses denkwerk, leiden fördernd, leiden reifend', so solltest du, Rahula, ein derartiges denkwerk unterlassen. Wenn du aber, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem denken wirke, dieses denkwerk führt nicht zu eigener schädigung, führt nicht zu anderer schädigung, führt nicht zu beider schädigung; gut ist dieses denkwerk, glück fördernd, glück reifend', dann solltest du, Rahula, ein derartiges denkwerk üben. Und wenn du, Rahula, mit dem denken ein werk gewirkt hast, so hast du eben dieses denkwerk so zu betrachten: ‚Dieses werk, das ich da mit dem denken gewirkt habe, dieses denkwerk führt zu eigener schädigung, es führt zu anderer schädigung, es führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses denkwerk, leiden fördernd, lei-

den reifend.' Wenn du, Rahula, betrachtend so erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem denken gewirkt habe, dieses denkwerk führt zu eigener schädigung, führt zu anderer schädigung, führt zu beider schädigung. Ungut ist dieses denkwerk, leiden fördernd, leiden reifend', dann mußt du von solchem gedankenwerk abgestoßen werden, mußt abscheu empfinden, mußt ekel empfinden, und nachdem du dieses abstoßende, diesen abscheu, diesen ekel empfunden hast, mußt du dich fernerhin der enthaltung befleißigen. Wenn du aber, Rahula, betrachtend erkennen würdest: ‚Dieses werk, das ich da mit dem denken gewirkt habe, dieses denkwerk führt nicht zu eigener schädigung, führt nicht zu anderer Schädigung, führt nicht zu beider schädigung. Gut ist dieses denkwerk, glück fördernd, glück reifend', so solltest du in diesem freudigen glücksgefühl verweilen, tag und nacht dich übend in guten dingen. Alle diejenigen büßer und brahmanen, Rahula, die in vergangener zeit in bezug auf das tatwerk sich gereinigt haben, in bezug auf das wortwerk sich gereinigt haben, in bezug auf das denkwerk sich gereinigt haben, alle diese haben, wieder und wieder sich selber betrachtend, sich in bezug auf das tatwerk gereinigt; haben, wieder und wieder sich selber betrachtend, sich in bezug auf das wortwerk gereinigt; haben, wieder und wieder sich

selber betrachtend, sich in bezug auf das denkwerk gereinigt. Und alle diejenigen büßer und brahmanen, Rahula, die in zukünftiger zeit in bezug auf das tatwerk sich reinigen werden, in bezug auf das wortwerk sich reinigen werden, in bezug auf das denkwerk sich reinigen werden, alle diese werden, wieder und wieder sich selber betrachtend, in bezug auf das tatwerk sich reinigen; werden, wieder und wieder sich selber betrachtend, in bezug auf das wortwerk sich reinigen; werden, wieder und wieder sich selber betrachtend, in bezug auf das denkwerk sich reinigen. Und alle diejenigen büßer und brahmanen, Rahula, die jetzt eben in bezug auf das tatwerk sich reinigen, in bezug auf das wortwerk sich reinigen, in bezug auf das denkwerk sich reinigen, alle diese reinigen sich, wieder und wieder sich selber betrachtend, in bezug auf das tatwerk; reinigen sich, wieder und wieder sich selber betrachtend, in bezug auf das wortwerk; reinigen sich, wieder und wieder sich selber betrachtnd, in bezug auf das denkwerk. Daher, Rahula: Wieder und wieder uns selber betrachtend, wollen wir uns reinigen in bezug auf das tatwerk, wieder und wieder uns selber betrachtend, wollen wir uns reinigen in bezug auf das wortwerk, wieder und wieder uns selber betrachtend, wollen wir uns reinigen in bezug auf das denkwerk. So, Ra-

hula, habt ihr euch zu üben.« So sprach der Erhabene. Beglückt freute sich der ehrwürdige Rahula über die rede des Erhabenen.

CHANNOVADA-SUTTA
DIE LEHRREDE »CHANNAS UNTERWEISUNG«.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Rajagaha, im Veluvana, beim Kalandakanivapa. Zu jener zeit nun weilten der ehrwürdige Sariputta, der ehrwürdige Mahacunda und der ehrwürdige Channa am Gijjhakutaberge. Zu jener zeit nun war der ehrwürdige Channa krank, leidend, schwerkrank. Da nun begab sich der ehrwürdige Sariputta gegen abend, nachdem er aus der zurückgezogenheit sich erhoben hatte, zum ehrwürdigen Mahacunda. Dort angelangt, sprach er zum ehrwürdigen Mahacunda so: »Laß uns, freund Cunda, zum ehrwürdigen Channa uns begeben und ihn über seine krankheit befragen.« »Ja, freund!« erwiderte da der ehrwürdige Mahacunda dem ehrwürdigen Sariputta. Da nun begaben sich der ehrwürdige Sariputta und der ehrwürdige Mahacunda zum ehrwürdigen Channa. Dort angelangt, begrüßten sie

sich mit dem ehrwürdigen Channa und ließen sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Sariputta zum ehrwürdigen Channa so: »Hoffentlich, freund Channa, ist es für dich zum ertragen, hoffentlich ist es zum aushalten! Hoffentlich geht es mit den schmerzhaften empfindungen zurück, nicht vorwärts, besteht ein rückschritt bei ihnen, kein fortschritt!« »Nicht ist es für mich, freund Sariputta, zum ertragen. Nicht ist es zum aushalten. Die schwer-schmerzhaften empfindungen schreiten vorwärts, nicht zurück. Ein fortschritt besteht bei ihnen, kein rückschritt. Zum stahl, freund Sariputta, werde ich greifen. Nicht begehre ich mehr das leben.« »Nicht wolle der ehrwürdige Channa zum stahl greifen! Erhalten möge sich der ehrwürdige Channa! Sich zu erhalten, bitten wir den ehrwürdigen Channa. Wenn der ehrwürdige Channa keine zusagende speise hat, so werde ich für den ehrwürdigen Channa zusagende speise suchen. Wenn der ehrwürdige Channa keine zusagende arznei hat, so werde ich für den ehrwürdigen Channa zusagende arznei suchen. Wenn der ehrwürdige Channa keine geziemende bedienung hat, so werde ich den ehrwürdigen Channa bedienen. Nicht wolle der ehrwürdige Channa zum stahl greifen. Erhalten möge sich der ehrwürdige Channa. Sich zu erhalten, bit-

ten wir den ehrwürdigen Channa« »Nicht, freund Sariputta, habe ich keine zusagenden speisen, nicht habe ich keine zusagenden arzneien, nicht habe ich keine geziemende bedienung. Auch habe ich ja selber, freund Sariputta, lange zeit den lehrer bedient, liebreich, nicht lieblos. Das, freund Sariputta, ist ja schicklich für den schüler, daß er den lehrer bedient liebreich, nicht lieblos. Ohne eine schuld auf sich zu nehmen, wird der mönch Channa zum stahl greifen. Eben in dieser weise, freund Sariputta, nimm das auf.« »Wir möchten den ehrwürdigen Channa nach einer gewissen seite hin fragen, falls der ehrwürdige Channa muße hat zur beantwortung der frage.« »Frage, freund Sariputta, wenn wir gehört haben, werden wir sehen.« »Das auge, freund Channa, das aug-bewußtsein, die durch das aug-bewußtsein erkennbaren dinge, betrachtest du die als: ‚Das gehört mir! Das bin ich! Das ist mein selbst!?' Das ohr — die nase — die zunge — den körper — das denken, freund Channa, das denkbewußtsein, die durch das denk-bewußtsein erkennbaren dinge, betrachtest du die als: ‚Das gehört mir! Das bin ich! Das ist mein selbst!?'« »Das auge, freund Sariputta, das aug-bewußtsein, die durch das aug-bewußtsein erkennbaren dinge betrachte ich als: ‚Nicht gehört das mir! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein selbst!' Das ohr — die nase — die zunge —

den körper — das denken, freund Sariputta, das denk-bewußtsein, die durch das denk-bewußtsein erkennbaren dinge betrachte ich als: ‚Nicht gehört das mir! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein selbst!'« »Beim auge, freund Channa, beim aug-bewußtsein, bei den durch das aug-bewußtsein erkennbaren dingen — auf welche anschauung, auf welche unmittelbare einsicht hin betrachtest du da das auge, das aug-bewußtsein, die durch das auge erkennbaren dinge als: ‚Nicht gehört das mir! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein selbst?' Beim ohr — bei der nase — bei der zunge — bei dem körper — beim denken, freund Channa, beim denk-bewußtsein, bei den durch das denk-bewußtsein erkennbaren dingen — auf welche anschauung, auf welche unmittelbare einsicht hin betrachtest du da das denken, das denk-bewußtsein, die durch das denk-bewußtsein erkennbaren dinge als: ‚Nicht gehört das mir! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein selbst?'« »Beim auge, freund Sariputta, beim aug-bewußtsein, bei den durch das aug-bewußtsein erkennbaren dingen — auf die anschauung des aufhörens hin, auf die unmittelbare einsicht des aufhörens hin betrachte ich da das auge, das aug-bewußtsein, die durch das aug-bewußtsein erkennbaren dinge als: ‚Nicht gehört mir das! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein selbst!' Beim ohr —

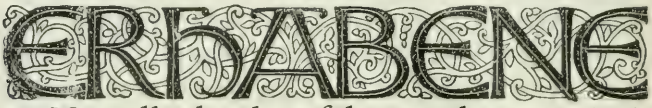
bei der nase — bei der zunge — beim körper — beim denken, beim denk-bewußtsein, bei den durch das denk-bewußtsein erkennbaren dingen — auf die anschauung des aufhörens hin, auf die unmittelbare einsicht des aufhörens hin betrachte ich da das denken, das denk-bewußtsein, die durch das denk-bewußtsein erkennbaren dinge als: ‚Nicht gehört mir das! Nicht bin ich das! Nicht ist das mein selbst!'« Auf diese worte sprach der ehrwürdige Mahacunda zum ehrwürdigen Channa so: »Daher, freund Channa, muß man auch diese belehrung von ihm, dem Erhabenen, für alle zeit bedenken: Beim abhängigen gibt es zittern; beim nicht-abhängigen gibt es kein zittern. Wenn es kein zittern gibt, ist ruhe da. Wenn ruhe da ist, so gibt es keine neigung. Wenn keine neigung da ist, so gibt es kein kommen und gehen. Wenn kein kommen und gehen da ist, so gibt es kein verschwinden und wiederauftauchen. Wenn kein verschwinden und wiederauftauchen da ist, nicht im diesseits, nicht im jenseits, nicht in dem zwischen beiden, so ist das eben das ende des leidens.« Da nun, nachdem der ehrwürdige Sariputta und der ehrwürdige Mahacunda den ehrwürdigen Channa mit dieser unterweisung unterwiesen hatten, erhoben sie sich von ihrem sitz und gingen fort. Da nun, gleich nach dem weggehen des ehr-

würdigen Sariputta und des ehrwürdigen Mahacunda, griff der ehrwürdige Channa zum stahl. Da nun begab sich der ehrwürdige Sariputta zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Sariputta zum Erhabenen so: »Der ehrwürdige Channa, o herr, hat zum stahl gegriffen. Welches ist sein weg, welches sein künftiger zustand?« »Hat denn nicht, Sariputta, der mönch Channa schon in deiner gegenwart freisein von schuld bekannt?« »Es gibt, o herr, einen ort bei den Vajja, mit namen Pubbajira. Dort sind familien, die dem ehrwürdigen Channa befreundet sind, ihm nahestehen, ihn beschuldigen.« »Es gibt freilich, Sariputta, diese familien, die dem mönch Channa befreundet sind, ihm nahestehen, ihn beschuldigen: nicht ich, Sariputta, sage, daß einer insofern mit schuld behaftet ist. Wer da, Sariputta, diesen leib abwirft und einen andern leib ergreift, den nenne ich schuldbehaftet. Das trifft für den mönch Channa nicht zu. Ohne eine schuld auf sich zu nehmen, hat der mönch Channa zum stahl gegriffen.«

So sprach der Erhabene. Zufrieden freute sich der ehrwürdige Sariputta über die rede des Erhabenen.

KUTADANTA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN KUTADANTA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WAR DER



im Magadha-lande auf der wanderung mit einer großen mönchsgemeinde zusammen mit fünfhundert mönchen und kam nach einem dorf im Magadha-lande namens Khanumata. Und es weilte da der Erhabene in Khanumata, im Mango-gehölz. Zu jener zeit nun wohnte der brahmane Kutadanta in Khanumata. Der hatte damals das große opfer vorbereitet. Siebenhundert stiere, siebenhundert ochsen, siebenhundert kühe, siebenhundert ziegen, siebenhundert widder waren zum pfahl gebracht worden um des opfers willen. Da nun begab sich der brahmane Kutadanta zusammen mit einer großen brahmanen-schar hin zum Mango-gehölz, hin zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit dem Erhabenen und ließ sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der brahmane Kutadanta zum Erhabenen so: »Gehört habe ich es, herr Gotama: ‚Der büßer Gotama kennt das dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte opfer.' Ich aber kenne nicht das dreifach voll-

endete, sechzehnfach gezierte opfer, und ich wünsche doch, das große opfer darzubringen. Dank wissen würde ich ja dem herrn Gotama, wenn er das dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte opfer zeigen wollte.« »So höre denn, brahmane, achte wohl auf, ich werde reden.« »Ja, o herr«, erwiderte da der brahmane Kutadanta dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Vor zeiten einmal, brahmane, lebte ein könig namens Maha-vijita, reich, sehr begütert, sehr vermögend, überreichlich mit gold und silber, überreichlich mit lebensunterhalt, überreichlich mit gut und eigentum versehen, vollgefüllt seine schatzkammer. Da nun, brahmane, stieg dem könig Maha-vijita, als er einsam, zurückgezogen weilte, im geiste folgende überlegung auf: ‚Besitzen tue ich reichlich irdische güter; den gewaltigen erdkreis habe ich als herrscher inne. Sollte ich jetzt nicht das große opfer bringen, das mir für lange zeit zum heile, zum segen gereichen würde?!' Da nun, brahmane, ließ könig Maha-vijita den brahmanischen hauspriester rufen und sprach so: ‚Als ich da, brahmane, einsam, zurückgezogen weilte, stieg mir im geist folgende überlegung auf: Besitzen tue ich reichlich irdische güter; den gewaltigen erdkreis habe ich als herrscher inne. Sollte ich jetzt nicht das große opfer bringen, das mir für lange zeit zum heile, zum segen gereichen wür-

de?! Ich wünsche also, brahmane, das große opfer zu bringen. Unterweisen möge mich der verehrte, so daß es mir für lange zeit zum heile, zum segen gereichen möge.' Auf diese worte hin, brahmane, sprach der brahmanische hauspriester zum könig Maha-vijita so: ‚Des königlichen herrn reich lebt in not und bedrückung. Man trifft geplünderte dörfer, man trifft geplünderte städte, man trifft wegelagerer. Wenn nun aber der königliche herr in diesem notleidenden und bedrückten lande steuern erheben wollte, so würde der königliche herr insofern unrecht handeln. Nun mag es zwar sein, daß dem königlichen herrn der gedanke kommt: Ich will dieses unwesen durch hinrichtung, durch gefängnis, durch geldstrafe, durch ehrverlust, durch verbannung ausrotten — nicht so aber ist die ausrottung dieses unwesens in der richtigen weise möglich. Diejenigen, die bei den hinrichtungen verschont geblieben sind, die werden hinterher wieder des königs land schädigen. Wenn man aber folgende einrichtung träfe, so würde die ausrottung dieses unwesens möglich sein: Denjenigen landbebauern und viehhaltern im reich des königlichen herrn, die es benötigen, denen möge der königliche herr samen und futter verabfolgen; denjenigen handeltreibenden im reich des königlichen herrn, die es benötigen, denen möge der königliche herr geld verab-

folgen; denjenigen beamten im reich des königlichen herrn, die es benötigen, denen möge der königliche herr kost und sold anweisen, und diese menschen werden dann, ihren eigenen geschäften nachgehend, des königs land nicht schädigen, und groß wird des königs schatz werden, befriedigt das reich, frei von not und bedrückung, und die menschen, mild geworden, froh im herzen, werden die kinder an ihrer brust spielen lassen und werden sozusagen in unverschlossenen häusern leben.' ☙ Ja, verehrter', stimmte da, brahmane, der könig Mahavijita dem brahmanischen hauspriester zu. Und denjenigen landbebauern und viehhaltern in des königs reich, die es benötigten, denen verabfolgte der könig samen und futter; denjenigen handeltreibenden in des königs reich, die es benötigten, denen verabfolgte der könig geld; denjenigen beamten in des königs reich, die es benötigten, denen wies der könig kost und sold an, und diese menschen, ihren eigenen geschäften nachgehend, schädigten dann des königs land nicht mehr, und groß wurde des königs schatz, befriedigt das reich, frei von not und bedrückung, und die menschen, milde geworden, froh im herzen, ließen die kinder an ihrer brust spielen und lebten sozusagen in unverschlossenen häusern. ☙ Da nun, brahmane, ließ könig Maha-vijita den brahmanischen hauspriester rufen und sprach so: ‚Aus-

gerottet, verehrter, ist das räuberunwesen. Der rat des verehrten ist befolgt worden, und groß ist mein schatz geworden, befriedigt das reich, frei von not und bedrückung, und die menschen, milde geworden, froh im herzen, lassen die kinder an ihrer brust spielen und leben sozusagen in unverschlossenen häusern. Ich wünsche, brahmane, das große opfer zu bringen. Unterweisen möge mich der verehrte, daß es mir für lange zum heile, zum segen gereichen möge.' ,So möge denn der königliche herr die dem reiche des königlichen herrn angehörigen adligen, sowohl die in der stadt wie die auf dem lande, rufen lassen; er möge die räte und beamten, sowohl die in der stadt wie die auf dem lande, rufen lassen; er möge die angesehenen brahmanen, sowohl die in der stadt wie die auf dem lande, rufen lassen; er möge die gebildeten haushaber, sowohl die in der stadt wie die auf dem lande, rufen lassen: Ich wünsche, verehrte, das große opfer zu bringen. Zustimmen mögen mir die verehrten, so daß es mir für lange zeit zum heile, zum segen gereichen möge.' ,Ja, verehrter', stimmte da, brahmane, der könig Maha-vijita dem brahmanischen hauspriester zu und ließ die seinen reichen angehörigen adligen, die räte und beamten, die angesehenen brahmanen, die gebildeten haushaber rufen: ,Ich wünsche, verehrte, das große opfer zu bringen. Zustimmen

mögen mir die verehrten, so daß es mir für lange zeit zum heile, zum segen gereichen möge.' — ‚Möge der königliche herr das opfer darbringen. Rechte zeit für das opfer ist es, groß-könig.' So waren diese vier beistimmenden körperschaften eben die zierden dieses opfers. König Maha-vijita war mit acht stücken begabt: beiderseits wohlgeboren von mutterseite wie vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten groß-väter-folge, fleckenlos, untadelig dem stammbaum nach; von schöner gestalt, ansehnlich, liebenswürdig, von vollendet blütenreiner haut, Brahma gleichend, wie Brahma glänzend, eine augenweide; reich, sehr begütert, sehr vermögend, überreichlich mit gold und silber, überreichlich mit lebensunterhalt, überreichlich mit gut und eigentum versehen, vollgefüllt seine schatzkammer; stark im besitz des viergliedrigen heeres, des treuen, seinen befehlen nachkommenden, er überstrahlt sozusagen die feinde durch seinen ruhm; ein gläubiger geber, ein meister der gabe, einer, der offene tür hat, als notstiller für büßer und brahmanen, für arme, für pilgrime, für bettler und bittende übt er verdienste; vielerfahren in allem, was eben aus erfahrung hervorgeht; er kennt durchaus den sinn dieses oder jenes satzes: Das ist der sinn dieses satzes, das ist der sinn jenes satzes; weise, erfahren, klug, fähig, vergangenes, zukünftiges, gegenwärtiges seinem

sinn nach zu bedenken. Der könig Maha-vijita war mit diesen acht stücken begabt. Und auch diese acht stücke waren eben die zierden dieses opfers. Der brahmanische hauspriester war mit vier stücken begabt: beiderseits wohlgeboren von mutterseite wie vaterseite, rein empfangen bis hinauf zur siebenten groß-väterfolge, fleckenlos, untadelig dem stammbaum nach; ein gelehrter, bewandert in den sprüchen, ein vollendeter kenner der drei-veden, der religiösen gesänge, samt den wortverzeichnissen, den silbenmaßen und den legendenwerken fünftens, ein wortkenner und grammatiker, durchaus bewandert in weltanschauungsfragen und in den merkmalen des großmenschen; züchtig, zucht-beflissen, zucht-vollendet; weise, erfahren, klug, der erste oder zweite von denen, die den opferlöffel halten. Der brahmanische hauspriester war mit diesen vier stücken begabt. Und auch diese vier stücke waren eben die zierde dieses opfers. Da nun, brahmane, belehrte der brahmanische hauspriester den könig Maha-vijita vor dem opfer über die dreifache möglichkeit: ‚Es könnte ja wohl sein, daß den königlichen herrn bei seinem bestreben, das große opfer darzubringen, etwa derartreue ankommen könnte: Wahrlich, ein großes stück meines vermögens wird mir dahingehen — oder: Wahrlich, ein großes stück meines vermögens geht mir dahin — oder: Wahrlich, ein

großes stück meines vermögens ist mir dahingegangen—eine derartige reue darf den königlichen herrn nicht ankommen.' Und dieses, brahmane, lehrte der brahmanische hauspriester den könig Maha-vijita vor dem opfer als die dreifache möglichkeit (der vollendung). Und bei diesem opfer, brahmane, wurden keine rinder geschlachtet, wurden keine schafe und ziegen geschlachtet, wurden keine hühner und schweine geschlachtet, nicht fielen da alle diese verschiedenen lebewesen dem geschlächter anheim. Nicht wurden da bäume gefällt zu opferpfosten. Nicht wurde heiliges gras geschnitten zum opfergras. Und was es da an sklaven und dienern und arbeitern gab, die verrichteten ihre arbeiten nicht aus furcht vor dem stock, aus furcht vor der strafe, nicht tränenbenetzten antlitzes, weinend: die, die da nun willig waren, die arbeiteten; die da nicht willig waren, die arbeiteten nicht; wozu sie willig waren, das arbeiteten sie, wozu sie nicht willig waren, das arbeiteten sie nicht. Eben nur mit geklärter butter, mit sesam-öl, mit frischer butter, mit geronnener milch, mit honig, mit zuckersaft wurde dieses opfer ausgerichtet. So waren vier die beistimmenden körperschaften, mit acht stücken begabt war könig Maha-vijita, mit vier stücken begabt war der brahmanische hauspriester und dreifach die möglichkeiten (der vollendung).« Auf

diese worte hin riefen jene brahmanen unter lautem lärm, unter großem lärm: »Ei, solch ein opfer! Ei, solch eine opfer-vollendung!« Kutadanta aber, der brahmane, saß schweigend da. Da nun sprachen jene brahmanen zum brahmanen Kutadanta so: »Warum nur preist nicht der herr Kutadanta als wohlgesprochen, was der büßer Gotama so wohl gesprochen hat?« »Nicht ja ist das so, daß ich das nicht preise als wohlgesprochen, was der büßer Gotama so wohl gesprochen hat. Das haupt mußte ja dem zerspringen, der das, was der büßer Gotama so wohl gesprochen hat, nicht als wohlgesprochen preisen würde. Indessen, mir kommt da wahrlich der gedanke: Der büßer Gotama hat nicht gesagt: ‚So habe ich es gehört' oder ‚So kann das geschehen sein', sondern der büßer Gotama hat ja geradezu gesagt: ‚So ist das damals gewesen', ‚Auf die art ist das damals gewesen'. Da kam mir, wahrlich, der gedanke: ‚Sicherlich ist der büßer Gotama damals entweder könig Maha-vijita gewesen, der opferherr, oder der brahmanische haus-priester, der vollzieher dieses opfers.' Bekennt der herr Gotama wohl, daß er ein derartiges opfer dargebracht hat oder hat darbringen lassen, und daß er beim zerfall des körpers, nach dem tode in himmlischer welt aufgetaucht ist?« »Ich bekenne es, brahmane, daß ich ein derartiges opfer sowohl dargebracht habe wie

habe darbringen lassen, und daß ich beim zerfall des körpers, nach dem tode in himmlischer welt aufgetaucht bin. Bei jener gelegenheit freilich bin ich der brahmanische hauspriester gewesen, der vollzieher dieses opfers.« »Gibt es aber, herr Gotama, ein anderes opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte opfer und lohnender und segensreicher?« »Es gibt, brahmane, ein anderes opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte opfer und lohnender und segensreicher.« »Was ist das aber, herr Gotama, für ein opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte opfer und lohnender und segensreicher?« »Was da, brahmane, an immer wiederholten gaben als familien-mäßigen opfern für zuchtvolle weltentsager gegeben wird, das, brahmane, ist ja ein opfer, weniger umständlich, weniger mühevoll als das dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte opfer und lohnender und segensreicher.« »Was, herr Gotama, ist nun wohl der grund, was ist die ursache, daß diese immer wiederholte gabe, dieses familien-mäßige opfer, weniger umständlich, weniger mühevoll ist als das dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte opfer und lohnender und segensreicher?« »Nicht

ja, brahmane, begeben sich zu einem derartigen opfer vollkommene oder solche, die den weg zur vollkommenheit betreten haben. Und warum das? Man sieht ja da, brahmane, stockschläge und rohe gewalt. Daher begeben sich zu einem derartigen opfer weder vollkommene, noch solche, die den weg zur vollkommenheit betreten haben. Was da aber, brahmane, an immer wiederholten gaben als familienmäßigen opfern für zuchtvolle weltentsager gegeben wird, zu einem derartigen opfer, brahmane, begeben sich vollkommene und solche, die den weg zur vollkommenheit betreten haben. Nicht, brahmane, sieht man ja da stockschläge und rohe gewalt. Daher begeben sich zu einem derartigen opfer vollkommene und solche, die den weg zur vollkommenheit betreten haben. Und das, brahmane, ist der grund, das ist die ursache, daß diese immer wiederholte gabe, dieses familien-mäßige opfer weniger umständlich, weniger mühevoll ist als das dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte opfer und lohnender und segensreicher.«

»Gibt es aber, herr Gotama, ein anderes opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte opfer und als dieses immer wiederholte geben, dieses familien-mäßige opfer und lohnender und segensreicher?« »Das gibt es, brahmane. Wer da, brahmane, für die aus allen

himmelsrichtungen zusammenkommende gemeinde behausung schafft, das, brahmane, ist ein opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses dreifach vollendete, sechzehnfach gezierte opfer und als dieses immer wiederholte geben, dieses familienmäßige opfer und lohnender und segensreicher.« »Gibt es aber, herr Gotama, ein anderes opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als diese gabe der behausung und lohnender und segensreicher?« — »Das gibt es, brahmane. Wer da, brahmane, reinen herzens beim Buddha die zuflucht nimmt, bei der lehre die zuflucht nimmt, bei der mönchsgemeinde die zuflucht nimmt, das, brahmane, ist ein opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als diese gabe der behausung und lohnender und segensreicher.« »Gibt es aber, herr Gotama, ein anderes opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses zuflucht nehmen und lohnender und segensreicher?« »Das gibt es, brahmane. Wer da, brahmane, reinen herzens in den übungen sich übt: der lebensberaubung sich enthaltend, des nehmens von nichtgegebenem sich enthaltend, unreiner lüste sich enthaltend, falscher rede sich enthaltend, gegorener getränke, berauschender und erschlaffender dinge sich enthaltend — das, brahmane, ist ein opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als dieses

zufluchtnehmen und lohnender und segensreicher.« »Gibt es aber, herr Gotama, ein anderes opfer, weniger umständlich und weniger mühevoll als diese übungen und lohnender und segensreicher?« »Das gibt es, brahmane. Da erscheint, brahmane, der vollendete in der welt, der verehrungswürdige, der vollerwachte. Der zeigt die lehre, die im anfang gute, die in der mitte gute, die im ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung; das ganz vollkommen geklärte reinheitsleben verkündet er. Diese lehre hört ein haushaber oder der sohn eines haushabers oder einer, der in anderem guten stand wiedergeboren ist. Nachdem der diese lehre gehört hat, faßt er vertrauen zum vollendeten. Erfüllt von diesem vertrauen, überlegt er so: ‚Ein gedränge ist das hausleben, eine schmutzgasse; der freie weltenraum ist die pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim leben im hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir haar und bart scheren lassen, die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen?‘ Der läßt sich dann nach einiger zeit, nachdem er ein kleines besitztum aufgegeben hat oder ein großes besitztum aufgegeben hat; nachdem er einen kleinen verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen verwandtenkreis aufgegeben hat, haar und

bart scheren, legt die dunkelgelben gewänder an und geht aus dem haus in die hauslosigkeit hinaus. So hinausgezogen, lebt er dann in edler zucht, in edler vertiefung, in edler weisheit, und er erkennt: ‚Vernichtet ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiteres mehr nach diesem hier.‘ Dieses opfer, brahmane, ist weniger umständlich und weniger mühselig als die früheren opfer und lohnender und segensreicher. Und eine opfervollendung, erhabener und vollkommener als diese, gibt es nicht.« Auf diese worte hin sprach der brahmane Kutadanta so: »Vortrefflich, herr Gotama, vortrefflich, herr Gotama! Wie wenn einer, herr Gotama, umgestürztes wieder aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: die da augen haben, werden die dinge sehen — ebenso ist vom herrn Gotama auf mannigfache weise die lehre gezeigt worden. So nehme ich beim herrn Gotama die zuflucht, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Als anhänger möge der herr Gotama mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes leben zuflucht genommen hat. Und die siebenhundert stiere, die siebenhundert ochsen, die siebenhundert kühe, die siebenhundert ziegen, die siebenhundert widder — ich schenke ihnen das leben. Grüne gräser mögen sie fressen, kühle wässer mö-

gen sie trinken, und kühl mag sie der wind umwehen.« Da nun begann der Erhabene mit dem brahmanen Kutadanta das gespräch in der üblichen reihenfolge: nämlich das gespräch über das geben, das gespräch über die zucht, das gespräch über himmelsleben; das elend der lüste, ihre eitelkeit, ihren schmutz, das segensreiche im entsagen zeigte er. Sobald der Erhabene erkannte, daß der brahmane Kutadanta im geiste geschickt, im geiste geschmeidig, im geiste enthemmt, im geiste erheitert war, da zeigte er die lehre, die alle buddhas auszeichnet: leiden, entstehung, vernichtung, weg. Und gleichwie da ein reines gewand, ein fleckenfreies, in ganz vollkommener weise die farbe annimmt, ebenso ging dem brahmanen Kutadanta auf diesem selbigen sitze das reine, fleckenlose auge der lehre auf: Was immer auch dem entstehen unterworfen ist, alles das ist auch dem vergehen unterworfen. Nachdem nun der Erhabene den seitwärts sitzenden brahmanen Kutadanta in belehrendem gespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert hatte, erhob er sich von seinem sitz und ging fort.

KASSAPA-SIHANADA-SUTTA
DIE LEHRREDE KASSAPA-LÖWENRUF.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Ujunnya, im Kannakatthala-wildpark. Da nun begab sich der nacktler Kassapa zum Erhabenen, begrüßte sich freundlich mit dem Erhabenen und stellte sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts. Seitwärts stehend sprach dann der nacktler Kassapa zum Erhabenen so: »Gehört habe ich es, herr Gotama: ‚Der büßer Gotama mißbilligt alle buße. Jeden das rauhe büßerleben führenden verwirft er, tadelt er bedingungslos.' Die da, verehrter Gotama, so sprechen, reden die mit den worten des verehrten Gotama und führen Gotama den Erhabenen nicht fälschlich an, und geben die den sinn der lehre richtig wieder, und nimmt nicht etwa ein vertreter der gleichen lehre, wenn er demgemäß redet, einen tadelnswerten standpunkt ein? Wir sind durchaus nicht willens, den herrn Gotama fälschlich zu beschuldigen.«

»Die da, Kassapa, so sprechen: ‚Der büßer Gotama mißbilligt alle buße. Jeden das rauhe büßerleben führenden verwirft er, tadelt er bedingungslos', die reden nicht mit meinen

worten, sondern führen mich an, ohne daß es so ist, ohne daß es der wirklichkeit entspricht. Da schaue ich, Kassapa, mit dem himmlischen auge, dem geklärten, menschliche fähigkeiten übersteigenden, manchen, der das rauhe büßerleben führt, beim zerfall des körpers, nach dem tode im elend, im unglück, in gesunkenem, höllischem zustand wieder auftauchen. Da schaue ich aber auch, Kassapa, mit dem himmlischen auge, dem geklärten, menschliche fähigkeiten übersteigenden, manchen, der das rauhe büßerleben führt, beim zerfall des körpers, nach dem tode in segensreicher, himmlischer welt wieder auftauchen. Da schaue ich, Kassapa, mit dem himmlischen auge, dem geklärten, menschliche fähigkeiten übersteigenden, manchen wenig qualvoll lebenden büßer beim zerfall des körpers, nach dem tode im elend, im unglück, in gesunkenem, höllischem zustand wieder auftauchen. Da schaue ich aber auch, Kassapa, mit dem himmlischen auge, dem geklärten, menschliche fähigkeiten übersteigenden, manchen wenig qualvoll lebenden büßer beim zerfall des körpers, nach dem tode in segensreicher, himmlischer welt wieder auftauchen. Ich nun, Kassapa, der ich so bei diesen büßern das kommen und gehen, das verschwinden und wieder auftauchen sehe — wie werde ich da wohl jede buße mißbilligen, jeden, der das rauhe büßerleben führt, bedingungs-

los verwerfen und tadeln? Es gibt, Kassapa, manche büßer und brahmanen, kluge, scharfsinnige leute, als disputierer wie geschaffen, förmliche haarspalter, leute, die durch ihren weisheitsgehalt im dahinschreiten falsche theorien sozusagen zerknicken. Mit denen stimme ich in einigen punkten überein, in einigen punkten stimme ich nicht überein. Einiges, von dem sie sagen ‚gut', von dem sagen auch wir ‚gut'. Einiges, von dem sie sagen ‚nicht gut', von dem sagen auch wir ‚nicht gut'. Einiges, von dem sie sagen ‚gut, von dem sagen wir ‚nicht gut'. Einiges, von dem sie sagen ‚nicht gut', von dem sagen wir ‚gut'. Und umgekehrt: Einiges, von dem wir sagen ‚gut', von dem sagen auch die anderen ‚gut'. Einiges, von dem wir sagen ‚nicht gut', von dem sagen auch die anderen ‚nicht gut'. Einiges, von dem wir sagen ‚gut', von dem sagen die anderen ‚nicht gut', und einiges, von dem wir sagen ‚nicht gut', von dem sagen die anderen ‚gut'. Zu denen habe ich mich begeben und so gesprochen: ‚Die punkte, freunde, in denen wir nicht übereinstimmen, die mögen dahingestellt bleiben. Was aber die punkte betrifft, in denen wir übereinstimmen, da mögen verständige verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, entweder von lehrer zu lehrer oder von gemeinde zu gemeinde: Die dinge, die bei diesen verehrten ungut sind und als ungut gelten, die fehlerhaft sind und als fehler-

haft gelten, die undienlich sind und als undienlich gelten, die dem edlen ungenugsam sind und als dem edlen ungenugsam gelten, die unrein sind und als unrein gelten — wer lebt restlos frei von diesen dingen? der büßer Gotama oder die andern verehrten schulenhäupter?' Das aber ist ja möglich, Kassapa, daß verständige, wenn sie verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, so sprechen mögen: ‚Die dinge, die bei diesen verehrten ungut sind und als ungut gelten, die fehlerhaft sind und als fehlerhaft gelten, die undienlich sind und als undienlich gelten, die dem edlen ungenugsam sind und als solche gelten, die unrein sind und als unrein gelten — der büßer Gotama lebt restlos frei geworden von diesen dingen im vergleich mit den andern verehrten schulenhäuptern.' So mögen wohl, Kassapa, verständige, wenn sie das verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, mich da gebührenderweise loben. Und weiter noch, Kassapa, mögen verständige mit uns verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, entweder von lehrer zu lehrer oder von gemeinde zu gemeinde: ‚Die dinge, die bei diesen verehrten gut sind und als gut gelten, die ohne fehl sind und als ohne fehl gelten, die dienlich sind und als dienlich gelten, die dem edlen genugsam sind und als dem edlen genugsam gelten, die licht sind und als licht gelten — wer lebt im restlosen be-

sitz dieser dinge? der büßer Gotama oder die andern verehrten schulenhäupter?' Das aber ist ja möglich, Kassapa, daß verständige, wenn sie verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, so sprechen mögen: ‚Die dinge, die bei diesen verehrten gut sind und als gut gelten, die ohne fehl sind und als ohne fehl gelten, die dienlich sind und als dienlich gelten, die dem edlen genugsam sind und als dem edlen genugsam gelten, die licht sind und als licht gelten — der büßer Gotama lebt im restlosen besitz dieser dinge im vergleich mit den andern verehrten schulenhäuptern.' So mögen wohl, Kassapa, verständige, wenn sie verhör anstellen, ausforschen, untersuchen, mich dagebührenderweise loben. Es gibt, Kassapa, einen pfad, es gibt einen weg, derart, daß, wer ihn wandelt, eben selber erkennen, selber sehen wird: ‚Verkünder des schicklichen ist der büßer Gotama, verkünder des wirklichen, verkünder des sinnes, verkünder der lehre, verkünder der ordnung.' Und welches, Kassapa, ist der pfad, welches ist der weg, derart, daß, wer ihn wandelt, eben selber erkennen, selber sehen wird: ‚Verkünder des schicklichen ist ja der büßer Gotama, verkünder des wirklichen, verkünder des sinnes, verkünder der lehre, verkünder der ordnung?' Eben dieser edle achtgliedrige pfad, nämlich: rechte anschauung, rechter entschluß, rechte rede, rechtes tun, rechter lebensunter-

halt, rechtes streben, rechte verinnerung, rechte vertiefung. Und das, Kassapa, ist der pfad, das der weg, derart, daß, wer ihn wandelt, eben selber erkennen, selber sehen wird: Verkünder des schicklichen ist ja der büßer Gotama, verkünder des wirklichen, verkünder des sinnes, verkünder der lehre, verkünder der ordnung.«

Auf diese worte hin sprach der nacktler Kassapa zum Erhabenen so: »Auch gewisse bußübungen, freund Gotama, gelten bei manchen büßern und brahmanen als echtes büßertum, als echtes brahmanentum. Da ist einer ein nacktler, der sitte entbunden, ein handablecker, nicht auf das ‚Komm, herr' hörend, nicht auf das ‚Warte, herr' hörend. Er gestattet sich nichts gebrachtes, nichts eigens für ihn hergerichtetes, keine einladung. Der nimmt nicht im topf an, nimmt nicht in der schüssel an, nimmt nicht innerhalb der schwelle an, nicht innerhalb der gitterstäbe, nicht innerhalb der pfosten, nicht von zu zweit speisenden, nicht von einer schwangeren, nicht von einer säugenden, nicht von einer, die von mann zu mann geht, nicht bei öffentlichen aufrufen, nicht wo ein hund danebensteht, nicht wo fliegen hin und her schwärmen; er nimmt nicht fisch, er nimmt nicht fleisch; er trinkt nicht wein, nicht branntwein, nicht geronnenen schleim. Er ist besucher eines hauses, lebt von einem mundvoll; er ist besucher zweier häuser, lebt von zwei mund-

voll; er ist besucher von sieben häusern, lebt von sieben mundvoll. Er unterhält sich von einer spende, er unterhält sich von zwei spenden, er unterhält sich von sieben spenden. Er nimmt jeden ersten tag nahrung zu sich, nimmt jeden zweiten tag nahrung zu sich, nimmt jeden siebenten tag nahrung zu sich, so daß er diese übung in der speisenaufnahme immer bis zu einem halben monat treibt. Auch gewisse andere bußübungen, freund Gotama, gelten bei manchen büßern und brahmanen als echtes büßertum, als echtes brahmanentum. Da ist einer nur grünzeug-esser oder nur hirse-esser oder nur wildreis-esser oder esser der stiele von wasserpflanzen oder nur reisstaub-esser oder nur reisschaum-esser oder nur gras-esser oder nur kuhmist-esser, oder er fristet sich nur von früchten und wurzeln des waldes, von abgefallenen früchten lebend. Auch gewisse andere bußübungen, freund Gotama, gelten für manche büßer und brahmanen als echtes büßertum, als echtes brahmanentum. Er trägt nur hänfene kleider, trägt nur hanf-durchwebte kleider, trägt nur kleider vom leichenfeld, trägt nur fetzen vom kehrichthaufen, trägt nur kleider aus baumrinde, trägt nur tierfelle, trägt nur fellnetze, trägt nur den strick von Kusa-gras, trägt nur den baststrick, trägt nur den strick von holzpflöcken, trägt nur die decke aus menschenhaar, trägt

nur die decke aus tierhaar, trägt nur den eulen-flügel. Er ist ein haar- und bart-ausrupfer, das haar- und bart-ausrupfen übt er gewohnheits-mäßig. Er ist ein aufrechtsteher, einer, der jeden sitz verwirft. Er ist ein hackensitzer, der übung des hackensitzens ergeben. Er ist ein dornbett-lieger, auf einem dornbett nimmt er sein lager; auf einem holzstück nimmt er sein lager; auf der bloßen erde nimmt er sein lager, ein staub- und schmutzträger. Nur unter freiem himmel lebt er, sich lagernd, wie es gerade kommt. Ein unrat-esser ist er, das essen unreiner speise übt er gewohnheitsmäßig. Er ist ein wasser-trinker, übt die gewohnheit des wassertrinkens. Bis zum abend dreimal ins wasser zu steigen, übt er gewohnheitsmäßig.« »Mag einer, Kas-sapa, auch ein nacktler sein —, mag einer, Kas-sapa, auch ein kohlesser sein —, mag einer, Kas-sapa, auch hänfene kleidung tragen, und er hat die übung in der zucht, die übung im denken, die übung im wissen nicht gepflegt, so ist er weitab vom echten büßertum, weitab vom echten brahmanentum. Wann da, Kassapa, ein mönch, frei von haß, frei von böswilligkeit, den geist der liebe pflegt und im schwinden der triebe die triebfreie gemütserlösung, wissens-erlösung noch in diesem leben unmittelbar er-kennt, verwirklicht und in ihrem besitz ver-weilt, dann, Kassapa, wird ein solcher mönch eben büßer genannt, wird eben brahmane ge-

nannt.« Auf diese worte hin sprach der nacktler Kassapa zum Erhabenen so: »Schwer führbar, verehrter Gotama, ist büßertum; schwer führbar ist brahmanentum.« »Es ist ja freilich, Kassapa, für den menschen so das natürliche: ‚Schwer führbar ist büßertum, schwer führbar ist brahmanentum.' Mag einer, Kassapa, auch ein nacktler sein; mag er auch ein kohlesser sein; mag er auch hänfene kleidung tragen—wenn, Kassapa, nach solcher weise, nach solcher bußübung büßertum, brahmanentum das schwer führbare, sehr schwer führbare ding wäre, dann läge allerdings kein grund vor für solche redeweise: ‚Schwer führbar ist büßertum, schwer führbar ist brahmanentum.' Ein haushaber oder der sohn eines haushabers, ja sogar eine küchensklavin könnten es ja wohl ausführen, dieses, Nacktler will ich sein! Kohlesser will ich sein! Hänfenes kleid will ich tragen!' Weil aber, Kassapa, anders als auf diese weise, anders als nach dieser bußübung büßertum, brahmanentum das schwer führbare, sehr schwer führbare ding ist, deshalb liegt allerdings ein grund vor für solche redeweise: ‚Schwer führbar ist büßertum, schwer führbar ist brahmanentum.' Wann da, Kassapa, ein mönch, frei von haß, frei von böswilligkeit, den geist der liebe pflegt und im schwinden der triebe die triebfreie gemütserlösung, wissenserlösung noch in diesem leben unmittelbar

erkennt, verwirklicht und in ihrem besitz verweilt, dann, Kassapa, wird ein solcher mönch eben büßer genannt, wird eben brahmane genannt.« Auf diese worte hin sprach der nacktler Kassapa zum Erhabenen so: »Schwer erkennbar, verehrter Gotama, ist der echte büßer; schwer erkennbar der echte brahmane.« »Es ist ja freilich, Kassapa, für den menschen so das natürliche: ‚Schwer erkennbar ist der echte büßer, schwer erkennbar der echte brahmane.' Mag einer, Kassapa, auch ein nacktler sein, mag er auch ein kohlesser sein; mag er auch hänfene kleidung tragen — wenn, Kassapa, nach solcher weise, nach solcher bußübung der büßer, der brahmane das schwer erkennbare, das sehr schwer erkennbare ding wäre, dann läge allerdings kein grund vor für solche redeweise: ‚Schwer erkennbar ist der echte büßer; schwer erkennbar der echte brahmane.' Ein haushaber oder der sohn eines haushabers, ja sogar eine küchensklavin könnten es ja wohl erkennen, dieses ‚Der da ist ein nacktler, ist ein kohlesser, trägt ein hänfenes kleid.' Weil aber, Kassapa, anders als nach dieser weise, anders als nach dieser bußübung der echte büßer, der echte brahmane das schwer erkennbare, das sehr schwer erkennbare ding ist, deshalb liegt allerdings ein grund vor für solche redeweise: ‚Schwer erkennbar ist der echte büßer, schwer erkennbar der echte

brahmane.' Wann da, Kassapa, ein mönch, frei von haß, frei von böswilligkeit, den geist der liebe pflegt und im schwinden der triebe die triebfreie gemütserlösung, willenserlösung noch in diesem leben unmittelbar erkennt, verwirklicht und in ihrem besitz verweilt, dann, Kassapa, wird ein solcher mönch eben büßer genannt, wird eben brahmane genannt.
Es sind, Kassapa, einige büßer und brahmanen zucht-verkünder. Die sprechen auf mannigfache weise der zucht das lob. Soweit es, Kassapa, die edle, allerhöchste zucht betrifft, so sehe ich da keinen, der mir selber ganz gleich wäre, geschweige denn mehr. Soweit es hohe zucht angeht, bin ich da eben mehr. Es sind, Kassapa, einige büßer und brahmanen, künder von buße und abkehr. Die sprechen auf mannigfache weise der buße und abkehr das lob. Soweit es, Kassapa, die edle, allerhöchste buße und abkehr betrifft, so sehe ich da keinen, der mir selber ganz gleich wäre, geschweige denn mehr. Soweit es hohe abkehr angeht, bin ich da eben mehr. Es sind, Kassapa, einige büßer und brahmanen wissens-verkünder. Die sprechen auf mannigfache weise dem wissen das lob. Soweit es, Kassapa, das edle, allerhöchste wissen betrifft, so sehe ich da keinen, der mir selber ganz gleich wäre, geschweige denn mehr. Soweit es hohes wissen angeht, bin ich da eben mehr. Es sind,

Kassapa, einige büßer und brahmanen befreiungsverkünder. Die sprechen auf mannigfache weise der befreiung das lob. Soweit es, Kassapa, die edle, allerhöchste befreiung betrifft, so sehe ich da keinen, der mir selber ganz gleich wäre, geschweige denn mehr. Soweit es hohe befreiung angeht, bin ich da eben mehr. Das aber, Kassapa, ist ja möglich, daß die pilger anderer orden so sprechen mögen: ‚Den löwenruf erhebt wohl der büßer Gotama, aber er erhebt ihn in der einsamkeit, nicht vor den menschen.' Denen wäre dann zu antworten: ‚Mitnichten! Den löwenruf erhebt der büßer Gotama, und er erhebt ihn auch vor den menschen.' So, Kassapa, wäre da zu antworten. Das aber, Kassapa, ist ja möglich, daß die pilger anderer orden so sprechen mögen: ‚Den löwenruf erhebt wohl der büßer Gotama, er erhebt ihn auch vor den menschen, aber er erhebt ihn nicht mit selbstvertrauen oder: man stellt ihm keine frage darüber oder: er beantwortet die gestellte frage nicht oder: er befriedigt nicht durch seine antwort oder: man hält es nicht für der mühe wert, ihn zu hören oder: die ihn hören, werden innerlich nicht heiter oder: wenn auch innerlich heiter, so zeigen sie doch nicht die art innerlich heiterer oder: sie folgen nicht dem allem oder: wenn sie auch folgen, so kommen sie doch nicht zum ziel.' Auf alles dieses wäre zu antworten: ‚Mitnich-

ten! Den löwenruf erhebt der büßer Gotama, er erhebt ihn auch vor den menschen, er erhebt ihn auch mit selbstvertrauen, man stellt ihm auch fragen darüber, er beantwortet auch die gestellten fragen, er befriedigt auch durch die antwort, man hält es auch für der mühe wert, ihm zuzuhören, die hörer werden auch innerlich heiter, innerlich heiter, zeigen sie auch die art innerlich heiterer, sie folgen auch dem allem, und folgsam kommen sie auch zum ziel.' So, Kassapa, wäre da zu antworten.

Einstmals, Kassapa, weilte ich da in Rajagaha, am geiersgipfel, im gebirge. Da stellte mir ein in reinheit wandelnder büßer, Nigrodha mit namen, eine frage über hohe abkehr. Dem beantwortete ich die gestellte frage über hohe abkehr. Und durch meine antwort wurde der ja beglückt, fast über das maß hinaus.«

»Wer, o herr, sollte denn auch, wenn er die lehre des Erhabenen gehört hat, nicht beglückt sein, fast über das maß hinaus. Auch ich, o herr, bin, nachdem ich die lehre des Erhabenen gehört habe, beglückt, fast über das maß hinaus. Vortrefflich, o herr, vortrefflich, o herr! Wie wenn einer, o herr, umgestürztes wieder aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: die da augen haben, werden die dinge sehen — ebenso ist vom Erhabenen auf mannigfache weise die lehre gezeigt

worden. So nehme ich, o herr, beim Erhabenen die zuflucht, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Möge ich, o herr, beim Erhabenen die weihe des austritts aus der welt, möge ich die weihe des eintritts in den orden empfangen.« »Wer da, Kassapa, als früherer anhänger anderer orden in dieser lehrordnung die weihe des austritts aus der welt wünscht, die weihe des eintritts in den orden wünscht, der hat vier monate probezeit. Nach ablauf von vier monaten mögen ernsthaft strebende mönche ihm die vollen weihen erteilen für den mönchsstand. Indessen erkenne ich da unterschiede in den personen an.« »Wenn, o herr, frühere anhänger anderer orden, die in dieser lehrordnung die weihe des austritts aus der welt wünschen, die weihe des eintritts in den orden wünschen, eine probezeit von vier monaten haben; wenn nach ablauf von vier monaten ernsthaft strebende mönche ihnen die vollen weihen für den mönchsstand erteilen, so will ich eine probezeit von vier jahren haben; nach ablauf von vier jahren mögen ernsthaft strebende mönche mir die vollen weihen für den mönchsstand erteilen.« Und es empfing der nacktler Kassapa beim Erhabenen die weihe des austritts aus der welt, er empfing die weihe des eintritts in den orden. Und alsbald, nachdem er eingetreten war, lebte der ehrwürdige Kassapa einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt, und gar

bald hatte er jenes unvergleichliche ziel des reinheitslebens, um dessen willen edelgeborene gar willig aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen, schon in diesem dasein aus sich selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht: ‚Vernichtet ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier', die unmittelbare einsicht ging ihm auf. Und so war nun der ehrwürdige Kassapa einer der verehrungswürdigen geworden.

SAMANNYA-PHALA-SUTTA
DIE LEHRREDE VOM LOHN DER BÜSSERSCHAFT.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Rajagaha, in Jivaka Komarabhaccas Mango-hain, zusammen mit einer großen mönchsgemeinde, mit zwölf und einem halben hundert mönchen. Damals nun saß der Magadhakönig Ajatasattu Vedehiputta, an eben diesem tage, einem festtag, einem fünfzehnten, einem vollmondtag im monat Kattika, der auf den abschluß der viermonat-jahreszeit fällt, in einer vollmondnacht, von seinem hofstaat um-

geben auf dem dach des palastes, seinem lieblingsplatz. Da nun brach der Magadhakönig Ajatasattu Vedehiputta an eben diesem tage, dem festtage, in die feierlichen worte aus: »Entzückend, wahrlich, ist diese klare nacht! Schön, wahrlich, ist diese klare nacht! Herrlich, wahrlich, ist diese klare nacht! Lieblich, wahrlich, ist diese klare nacht! Glückverheißend, wahrlich, ist diese klare nacht! Welchem büßer oder brahmanen wollen wir heute unsere ehrfurcht bezeugen, daß er unser herz beruhige?« Auf diese worte sprach nun einer der höflinge zum Magadhakönig Ajatasattu Vedehiputta so: »Da ist, o könig, Purana Kassapa, ein mann, der viele schüler, viele anhänger hat, ein wohlbekannter lehrer, berühmt als sektenstifter, hoch geschätzt beim volke, erfahren, einer, der schon seit langem der welt entsagt hat, bejahrt, hochbetagt. Diesem Purana Kassapa mag der könig seine ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des königs herz sich beruhige.« Auf diese worte schwieg der könig still. Ein anderer höfling sprach zum Magadhakönig Ajatasattu Vedehiputta so: »Da ist, o könig, dieser Makkhali-Gosala, ein mann, der viele schüler, viele anhänger hat, ein wohlbekannter lehrer, berühmt als sektenstifter, hoch geschätzt beim volke, erfahren, einer, der schon seit langem der welt entsagt hat, bejahrt, hochbetagt. Diesem Makkhali-Gosala mag

der könig seine ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des königs herz sich beruhige.« Auf diese worte schwieg der könig still. Ein anderer höfling sprach zum Magadhakönig Ajatasattu Vedehiputta so: »Da ist, o könig, dieser Ajita Kesa-Kambala, ein mann, der viele schüler, viele anhänger hat, ein wohlbekannter lehrer, berühmt als sektenstifter, hoch geschätzt beim volke, erfahren, einer, der schon seit langem der welt entsagt hat, bejahrt, hochbetagt. Diesem Ajita Kesa-Kambala mag der könig seine ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des königs herz sich beruhige.« Auf diese worte schwieg der könig still. Ein anderer höfling sprach zum Magadhakönig Ajatasattu Vedehiputta so: »Da ist, o könig, dieser Pakudha Kaccayana, ein mann, der viele schüler, viele anhänger hat, ein wohlbekannter lehrer, berühmt als sektenstifter, hoch geschätzt beim volke, erfahren, einer, der schon seit langem der welt entsagt hat, bejahrt, hochbetagt. Diesem Pakudha Kaccayana mag der könig seine ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des königs herz sich beruhige.« Auf diese worte schwieg der könig still. Ein anderer höfling sprach zum Magadhakönig Ajatasattu Vedehiputta so: »Da ist, o könig, dieser Sanjaya Belatthiputta, ein mann, der viele schüler, viele anhänger hat, ein wohlbekannter lehrer, berühmt als sekten-

stifter, hoch geschätzt beim volke, erfahren, einer, der schon seit langem der welt entsagt hat, bejahrt, hochbetagt. Diesem Sanjaya Belatthiputta mag der könig seine ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des königs herz sich beruhige.« Auf diese worte schwieg der könig still. Ein anderer höfling sprach zum Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta so: »Da ist, o könig, dieser Nigantha Nataputta, ein mann, der viele schüler, viele anhänger hat, ein wohlbekannter lehrer, berühmt als sektenstifter, hoch geschätzt beim volke, erfahren, einer, der schon seit langem der welt entsagt hat, bejahrt, hochbetagt. Diesem Nigantha Nataputta mag der könig seine ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des königs herz sich beruhige.« Auf diese worte schwieg der könig still. Damals nun saß Jivaka Komarabhacca nicht weit vom Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta schweigend da. Da nun sprach der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta zu Jivaka Komarabhacca so: »Du aber, bester Jivaka, warum schweigst du?« »Da weilt, o könig, der Erhabene, der verehrungswürdige, der vollerwachte im Mangohain, zusammen mit einer großen mönchsgemeinde, mit zwölf und einem halben hundert mönchen. Diesen Gotama aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher ruhmesruf: Wahrlich! Das ist der Erhabene, der verehrungswürdige,

der voll-erwachte, der in wissen und wandel vollkommene, der wegesmächtige, der welt-kenner, der unvergleichliche lenker des menschen-gespanns, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der Erhabene. Diesem Erhabenen mag der könig seine ehrfurcht bezeugen; vielleicht daß dabei des königs herz sich beruhige.« »So laß denn, bester Jivaka, reitelefanten bereithalten.« »Ja, o könig!« stimmte da Jivaka Komarabhacca dem Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta bei, stellte fünfhundert weibliche elefanten bereit, außerdem des königs reitelefanten, und meldete dann dem Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta: »Bereit, o könig, sind die reitelefanten! Wie du es nun für an der zeit hältst!« Da nun ließ der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta die frauen einzeln auf die fünfhundert weiblichen elefanten steigen, bestieg selber den königs-reitelefanten und zog, indem fackeln vor ihm hergetragen wurden, unter voller königlicher machtentfaltung aus Rajagaha hinaus und lenkte seinen weg nach Jivaka Komarabhaccas Mango-hain. Da nun überkam den Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta nicht weit vom Mango-hain furcht, es überkam ihn unruhe, es überkam ihn ein haarsträuben. Da nun sprach der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta verängstigt, erregt, gesträubten haares zu Jivaka Komara-

bhacca so: »Du täuschst mich doch nicht etwa, bester Jivaka? Du hintergehst mich doch nicht etwa, bester Jivaka? Du überlieferst mich doch nicht etwa, bester Jivaka, meinen widersachern? Wie wird denn von einer so großen mönchsgemeinde, von zwölfeinhalbhundert mönchen, nicht wenigstens der ton eines niesens oder der ton eines räusperns oder irgendein geräusch zu hören sein?« »Sei ohne furcht, großkönig! Sei ohne furcht! Nicht, o könig, täusche ich dich! Nicht, o könig, hintergehe ich dich! Nicht, o könig, überliefere ich dich deinen widersachern! Geh nur weiter, großkönig! Geh nur weiter, großkönig! Da in dem rundpavillon brennen die lichter.« Da nun zog der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta, soweit der weg für elefanten gangbar war, auf dem elefanten weiter. Dann stieg er vom elefanten ab und begab sich zu fuß zur tür des rundpavillons. Dort angelangt, sprach er zu Jivaka Komarabhacca: »Wo ist denn da, bester Jivaka, der Erhabene?« »Dieser da, o großkönig, ist der Erhabene! Dieser da, o großkönig, ist der Erhabene, der sich an den mittelpfeiler lehnt, mit dem gesicht nach osten gewandt, gegenüber der mönchsgemeinde sitzend.« Da nun begab sich der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta zum Erhabenen. Dort angelangt, stellte er sich seitwärts. Seitwärts stehend ließ der Magadha-könig Ajata-

sattu Vedehiputta den blick über die lautlos schweigende mönchsgemeinde wie über einen stillen see schweifen und brach dann in die feierlichen worte aus: »Möchte doch prinz Udayibhadda diese ruhe genießen, die hier diese mönchsgemeinde genießt!« »Du kommst, großkönig, auf das, was dir lieb ist?« »Lieb, o herr, ist mir der prinz Udayibhadda. Möchte doch der prinz Udayibhadda diese ruhe genießen, die hier diese mönchsgemeinde genießt.« Da nun begrüßte der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta den Erhabenen ehrfurchtsvoll, erhob die aneinandergelegten hände gegen die mönchsgemeinde und setzte sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta zum Erhabenen so: »Ich möchte, o herr, den Erhabenen bezüglich einer sache etwas fragen, falls der Erhabene mir einwilligt, die frage zu beantworten.« »Frage, großkönig, was dir beliebt!« »Wie da, o herr, die verschiedenartigen weltlichen berufe schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn ihrer fertigkeiten genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, vater und mutter beglücken, befriedigen, weib und kind beglücken, befriedigen, verwandte und freunde beglücken, befriedigen, für büßer und brahmanen gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu

himmelsleben führende — kann man wohl, o herr, ebenso schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft zeigen?« »Gestehst du zu, großkönig, diese frage schon an andere büßer und brahmanen gestellt zu haben?« »Ich gestehe zu, o herr, diese frage an andere büßer und brahmanen gestellt zu haben.« »Wie aber, großkönig, haben die geantwortet? Wenn es dir nicht beschwerlich ist, sag es mir!« »Durchaus nicht, o herr, ist es mir beschwerlich, wo doch der Erhabene und dem Erhabenen ähnliche hier sitzen.« »So rede denn, großkönig!« »Einstmals, o herr, begab ich mich zu Purana Kassapa. Dort angelangt, begrüßte ich mich freundlich mit Purana Kassapa und ließ mich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o herr, zu Purana Kassapa so: , Wie da, verehrter Kassapa, diese verschiedenartigen weltlichen berufe schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn ihrer fertigkeiten genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, vater und mutter beglücken, befriedigen, weib und kind beglücken, befriedigen, verwandte und freunde beglücken, befriedigen, für büßer und brahmanen gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu himmelsleben führende — kann man wohl, verehrter Kassapa, ebenso schon

in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft zeigen?' Auf diese worte, o herr, sprach Purana Kassapa zu mir so: ‚Mag jemand, großkönig, dinge tun oder tun lassen, mag er schneiden oder schneiden lassen, mag er schmoren oder schmoren lassen, mag er kummer schaffen, leiden schaffen, mag er schrecken und schrecken lassen, mag er leben zerstören, mag er nichtgegebenes nehmen, mag er einbrüche verüben, mag er auf raub ausgehen, mag er den dieb spielen, mag er die straßen unsicher machen, mag er zu eines andern weib gehen, mag er unwahres reden — mag er alles das tun, es wird nichts böses getan. Mag er mit einer an der schneide haarscharfen scheibe das lebendige auf dieser erde zu einer fleischmasse, zu einem fleischhaufen machen, nicht ergibt sich als folge davon eine sünde, nicht findet ein begehen von sünde statt. Und wenn er auf dem südlichen Ganges-ufer daherkäme, schlachtend schlachten lassend, schneidend schneiden lassend, schmorend schmoren lassend, nicht ergibt sich als folge davon eine sünde, nicht findet ein begehen von sünde statt. Und wenn einer das nördliche Ganges-ufer entlang ginge gebend und geben lassend, spendend und spenden lassend, nicht ergibt sich als folge davon ein verdienst, nicht findet ein erwerb von verdienst statt. Ausgeben, ausselbstbezähmung,

aus selbstzügelung, aus wahrheitsprechen ergibt sich kein verdienst, nicht findet ein erwerb von verdienst statt.' So, o herr, über den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft gefragt, antwortete Purana Kassapa mir mit der unwirksamkeit des handelns. Als wenn, o herr, einer, der über den Mango gefragt wird, über die brotfrucht antwortete, oder über die brotfrucht gefragt, über den Mango antwortete, ebenso auch, o herr, antwortete da Purana Kassapa, über den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft gefragt, mit der unwirksamkeit des handelns. Da kam mir, o herr, der gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner daran denken, einen innerhalb des reiches wohnenden büßer oder brahmanen geringzuschätzen?!' Und ich, o herr, äußerte über die rede des Purana Kassapa weder freude noch unwillen. Ohne freude oder unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unzufriedenes wort fallen. Und indem ich seine rede ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem sitz und ging davon. Ein andermal, o herr, begab ich mich zu Makkhali Gosala. Dort angelangt, begrüßte ich mich freundlich mit Makkhali Gosala und ließ mich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o herr, zu Makkhali Gosala so: , Wie da, verehrter Gosala,

diese verschiedenartigen weltlichen berufe schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn ihrer kunst genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, vater und mutter beglücken, befriedigen, weib und kind beglücken, befriedigen, verwandte und freunde beglücken, befriedigen, für büßer und brahmanen gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu himmelsleben führende – kann man wohl, verehrter Gosala, ebenso schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft zeigen?'

Auf diese worte, o herr, sprach Makkhali Gosala zu mir so: ‚Es gibt, großkönig, keinen grund, keine ursache für der wesen beschmutzung. Grundlos, ursachlos sind die wesen schmutzig. Es gibt keinen grund, keine ursache für der wesen reinigung. Grundlos, ursachlos sind die wesen rein. Es gibt kein eigenes wirken, es gibt kein fremdes wirken, es gibt kein persönliches wirken; es gibt keine macht, es gibt keine stärke, es gibt keine manneskraft, es gibt kein mannesstreben. Alle wesen, alle kreaturen, alles, was da ist und lebt, ist willenlos, machtlos, kraftlos; durch schicksal, äußere umstände, lebensbedingungen zur reife gebracht, genießen sie eben auf grund der sechs ursprungsarten leid und freud. Vierzehnmal hunderttausend an zahl sind diese stufen der mutterschoße und außerdem sechzig hundert

und sechs hundert. Fünf hundert arten Kammas gibt es und außerdem fünf Kammas und drei Kammas und ganzes und halbes Kamma. Zweiundsechzig pfade gibt es; zweiundsechzig zwischen-weltalter, sechs ursprungsarten, acht menschenstufen; neunundvierzig hundert lebensunterhalte, neunundvierzig hundert arten wandermönche, neunundvierzig hundert schlangenwelten; zwanzig hundert sinnesfähigkeiten; dreißig hundert höllen; sechsunddreißig arten der leidenschaft; sieben bewußt-zeugungen, sieben unbewußt-zeugungen, sieben knoten-zeugungen. Es gibt sieben arten von göttern, sieben arten von menschen, sieben arten von dämonen, sieben seen, sieben flächen, sieben flächen-hunderte, sieben abschüssigkeiten, sieben abschüssigkeiten-hunderte, sieben träume, sieben traum-hunderte, vierundachtzig hunderttausend große weltalter, welche die weisen wie die toren durchlaufen, durchwandern und dann dem leiden ein ende machen werden[116]. Da gibt es dieses nicht: „Durch solche zucht, solches gelübde, solche buße, solchen reinheitswandel werde ich das noch ungereifte wirken zur reife bringen und das gereifte wirken schritt für schritt zunichte machen." So etwas gibt es nicht bei einer in ihren grenzen festgelegten welt, bei der wohl und wehe wie mit dem maß zugemessen ist. Es gibt dabei kein ab- und zunehmen, kein

schwellen und schwinden. Wie eine hingeworfene garnrolle nur dadurch, daß sie sich aufwickelt, zum ablauf kommt, ebenso werden da die toren wie die weisen durchlaufen, durchwandern und dann erst dem leiden ein ende machen.' So, o herr, über den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft gefragt, antwortete Makkhali Gosala mir mit der welt-läuterung[117]. Als wenn, o herr, einer, der über den Mango gefragt wird, über die brotfrucht antwortete oder, über die brotfrucht gefragt, über den Mango antwortete, ebenso auch, o herr, antwortete da Makkhali Gosala, wegen des unmittelbar sichtbaren lohnes der büßerschaft gefragt, mit der welt-läuterung. So kam mir, o herr, der gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner daran denken, einen innerhalb des reiches wohnenden büßer oder brahmanen geringzuschätzen?!' Und ich, o herr, äußerte über die rede des Makkhali Gosala weder freude noch unwillen. Ohne freude oder unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unbefriedigtes wort fallen. Und indem ich seine rede ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem sitz und ging davon. Ein andermal, o herr, begab ich mich zu Ajita Kesakambali. Dort angelangt, begrüßte ich mich freundlich mit Ajita Kesakambali und ließ mich nach den üblichen begrüßungs-

worten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o herr, zu Ajita Kesakambali so: ‚Wie da, verehrter Ajita, diese verschiedenartigen weltlichen berufe schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn ihrer kunst genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, vater und mutter beglücken, befriedigen, weib und kind beglücken, befriedigen, verwandte und freunde beglücken, befriedigen, für büßer und brahmanen gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu himmelsleben führende — kann man wohl, verehrter Ajita, ebenso schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft erkennen?' Auf diese worte, o herr, sprach Ajita Kesakambali zu mir so: ‚Es gibt, o großkönig, keine gabe, keine spende, kein opfer; es gibt keine frucht, keine reifung guter und böser werke. Es gibt nicht diese welt, es gibt nicht jene welt. Es gibt nicht mutter, nicht vater; es gibt keine unvermittelt geborenen wesen; es gibt in der welt keine büßer oder brahmanen vollkommenen wandels, vollkommener lebensführung, die diese welt wie jene welt aus sich selber begriffen, verwirklicht haben und sie kennenlehren. Vierelementig ist der mensch. Wenn er stirbt, folgt das erdige wieder der erde, geht in die erde über; das wäßrige folgt dem wasser, geht in das wasser über; das feurige folgt dem feuer, geht in das

feuer über; das luftige folgt der luft, geht in die luft über; in den himmelsraum wandern die sinne. Mit der bahre zu fünf gehen männer mit dem toten davon. Bis zum begräbnisplatz zeigen sich noch spuren. Dann gibt es nur noch gebleichte knochen, und zu asche werden seine opfergaben. Eine bloße toren-lehre ist das geben. Falsch, unwahr, bloßes gerede ist das bei denen, die da die theorie vom seienden aufstellen. Toren wie weise werden beim zerfall des körpers zerstört, vernichtet, sind nicht mehr nach dem tode.' So, o herr, über den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft gefragt, antwortete Ajita Kesakambali mir mit der vernichtungs-theorie. Als wenn, o herr, einer, der über den Mango gefragt wird, über die brotfrucht antwortete oder, über die brotfrucht gefragt, über den Mango antwortete, ebenso auch, o herr, antwortete da Ajita Kesakambali, über den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft gefragt, mit der vernichtungstheorie. Da kam mir, o herr, der gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner daran denken, einen innerhalb des reiches wohnenden büßer oder brahmanen geringzuschätzen?!' Und ich, o herr, äußerte über die rede des Ajita Kesakambali weder freude noch unwillen. Ohne freude oder unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unbefriedigtes wort fallen. Und indem ich seine

rede ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem sitz und ging davon. Ein andermal, o herr, begab ich mich zu Pakudha Kaccayana. Dort angelangt, begrüßte ich mich freundlich mit Pakudha Kaccayana und ließ mich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o herr, zu Pakudha Kaccayana so: ‚Wie da, verehrter Kaccayana, diese verschiedenartigen weltlichen berufe schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn ihrer kunst genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, vater und mutter beglücken, befriedigen, weib und kind beglücken, befriedigen, verwandte und freunde beglücken, befriedigen, für büßer und brahmanen gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu himmelsleben führende — kann man wohl, verehrter Kaccayana, ebenso schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft erkennen?' Auf diese worte, o herr, sprach Pakudha Kaccayana zu mir so: ‚Diese sieben grundstoffe sind ungeschaffen, ungeschaffener art, sind ungeformt, unabhängig von einem former, starr, unwandelbar, feststehend wie ein pfeiler. Die bewegen sich nicht, verändern sich nicht, stören einander nicht und sind nicht imstande, sich gegenseitig wohl oder wehe oder wohl und wehe zuzufügen. Welche sie

ben? Der erden-grundstoff, der wasser-grundstoff, der feuer-grundstoff, der wind-grundstoff, lust, leid und leben als siebentes. Diese sieben grundstoffe sind ungeschaffen, ungeschaffener art, sind ungeformt, unabhängig von einem former, starr, unwandelbar, feststehend wie ein pfeiler. Die bewegen sich nicht, verändern sich nicht, stören einander nicht und sind nicht imstande, sich gegenseitig wohl oder wehe oder wohl und wehe zuzufügen. Da ist keiner, der tötet oder töten läßt, der hört oder hören läßt, der erkennt oder erkennen läßt. Wenn einer da mit scharfem schwert ein haupt spaltet, so beraubt da niemand irgend etwas des lebens; nur auf den leeren raum zwischen den sieben grundstoffen trifft da das schwert.' So, o herr, über den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft gefragt, ging da Pakudha Kaccayana in seiner antwort von einem auf das andere über. Als wenn, o herr, einer, der über den Mango gefragt wird, über die brotfrucht antwortete oder, über die brotfrucht gefragt, über den Mango antwortete, ebenso auch, o herr, ging da Pakudha Kaccayana, wegen des unmittelbar sichtbaren lohnes der büßerschaft gefragt, in seiner antwort von einem auf das andere über. Da kam mir, o herr, der gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner daran denken, einen innerhalb des reiches wohnenden büßer oder brah-

manen geringzuschätzen?!' Und ich, o herr, äußerte über die rede des Pakudha Kaccayana weder freude noch unwillen. Ohne freude oder unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unbefriedigtes wort fallen. Und indem ich seine rede ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem sitz und ging davon. Ein andermal, o herr, begab ich mich zu Nigantha Nataputta. Dort angelangt, begrüßte ich mich freundlich mit Nigantha Nataputta und ließ mich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o herr, zu Nigantha Nataputta so: ,Wie da, verehrter Aggivessana, diese verschiedenartigen weltlichen berufe schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn ihrer kunst genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, vater und mutter beglücken, befriedigen, weib und kind beglücken, befriedigen, verwandte und freunde beglücken, befriedigen, für büßer und brahmanen gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu himmelsleben führende — kann man wohl, verehrter Aggivessana, ebenso schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft erkennen?' Auf diese worte, o herr, sprach Nigantha Nataputta zu mir so: ,Da ist, o großkönig, der Nigantha in der zucht vierfacher

wachsamkeit gezügelt. Und wie, o großkönig, ist der Nigantha in der zucht vierfacher wachsamkeit gezügelt? Allem verbotenen gegenüber hält er das verbot; allem verbotenen gegenüber ist er umgürtet, allem verbotenen gegenüber abgewandt, allem verbotenen gegenüber rings gesichert. So, o großkönig, ist der Nigantha in der zucht vierfacher wachsamkeit gezügelt. Und insofern, o großkönig, als der Nigantha so in der zucht vierfacher wachsamkeit gezügelt ist, heißt ein solcher „Nigantha", o großkönig; einer, der zu sich selber gelangt ist, der in sich selber bezähmt ist, der in sich selber gefestigt ist.' So, o herr, über den unmittelbaren lohn der büßerschaft gefragt, antwortete mir Nigantha Nataputta mit der zucht vierfacher wachsamkeit. Als wenn, o herr, einer, der über den Mango gefragt wird, über die brotfrucht antwortete oder, über die brotfrucht gefragt, über den Mango antwortete, ebenso auch, o herr, antwortete mir da Nigantha Nataputta, über den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft gefragt, mit der zucht vierfacher wachsamkeit. Da kam mir, o herr, der gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner daran denken, einen innerhalb des reiches wohnenden büßer oder brahmanen geringzuschätzen?!' Und ich, o herr, äußerte über die rede des Nigantha Nataputta weder freude noch unwillen. Ohne

freude oder unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unbefriedigtes wort fallen. Und indem ich seine rede ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem sitz und ging davon. Ein andermal, o herr, begab ich mich zu Sanjaya Belatthiputta. Dort angelangt, begrüßte ich mich freundlich mit Sanjaya Belatthiputta und ließ mich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach ich, o herr, zu Sanjaya Belatthiputta so: „Wie da, verehrter Sanjaya, diese verschiedenartigen weltlichen berufe schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn ihrer kunst genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, vater und mutter beglücken, befriedigen, weib und kind beglücken, befriedigen, verwandte und freunde beglücken, befriedigen, für büßer und brahmanen gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu himmelsleben führende — kann man wohl, verehrter Sanjaya, ebenso schon in diesem dasein, den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft erkennen? Auf diese worte, o herr, sprach Sanjaya Belatthiputta zu mir so: ‚Gibt es eine andere welt?' Wenn du mich so fragtest und wenn ich dächte: Es gibt eine andere welt, so würde ich dir erwidern: „Die gibt es." Aber so denke ich nicht. Ich denke nicht: Es ist so! Ich

denke auch nicht: Es ist anders! Ich denke auch nicht: Es ist nicht so! Ich denke auch nicht: Es ist nicht nicht so! Wenn du mich fragst: Gibt es nicht eine andere welt? Gibt es und gibt es nicht eine andere welt? Gibt es weder noch gibt es nicht eine andere welt? Wenn du mich fragst: Gibt es unmittelbar entstehende wesen?[115] Gibt es nicht unmittelbar entstehende wesen? Gibt es und gibt es nicht unmittelbar entstehende wesen? Gibt es weder noch gibt es nicht unmittelbar entstehende wesen? Wenn du mich fragst: Gibt es frucht und lohn guter und böser taten? Gibt es nicht frucht und lohn guter und böser taten? Gibt es und gibt es nicht frucht und lohn guter und böser taten? Gibt es weder noch gibt es nicht frucht und lohn guter und böser taten? Wenn du mich fragst: Ist der vollendete nach dem tode? Ist der vollendete nicht nach dem tode? Ist der vollendete und ist er nicht nach dem tode? Ist der vollendete weder noch ist er nicht nach dem tode? — ich sage: Wenn du mich so fragst und ich dächte, das wäre so, so würde ich dir dementsprechend antworten. Aber so denke ich nicht. Ich denke nicht: Es ist so! Ich denke auch nicht: Es ist anders! Ich denke auch nicht: Es ist nicht so! Ich denke auch nicht: Es ist nicht nicht so!'

So, o herr, über den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft gefragt, antwortete mir Sanjaya Belatthiputta mit verschwommen-

heiten. Als wenn, o herr, einer, der über den Mango gefragt wird, über die brotfrucht antwortete oder, über die brotfrucht gefragt, über den Mango antwortete, ebenso auch, o herr, antwortete mir da Sanjaya Belatthiputta über den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft gefragt, mit verschwommenheiten. Da kam mir, o herr, der gedanke: Dieser ist von allen diesen büßern und brahmanen der törichteste und verkehrteste. Wie kann er nur, wenn er über den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft gefragt wird, mit solchen verschwommenheiten antworten?! Da kam mir, o herr, der gedanke: ‚Wie könnte wohl unsereiner daran denken, einen innerhalb des reiches wohnenden büßer oder brahmanen geringzuschätzen?' Und ich, o herr, äußerte über alle diese reden weder freude noch unwillen. Ohne freude oder unwillen zu äußern, ließ ich, trotzdem ich unbefriedigt war, kein unbefriedigtes wort fallen. Und indem ich alle diese reden ruhig aufnahm und nicht daran hin- und herdrehte, erhob ich mich von meinem sitz und ging davon. So, o herr, frage ich nun auch den Erhabenen: ‚Wie da, o herr, diese verschiedenartigen weltlichen berufe schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn ihrer fertigkeiten genießen; wie die damit sich selber beglücken, befriedigen, vater und mutter beglücken, befriedigen, weib und

kind beglücken, befriedigen, verwandte und freunde beglücken, befriedigen, für büßer und brahmanen gaben stiften, fördersame, heilsame, wohl sich lohnende, zu himmelsleben führende — kann man wohl, o herr, ebenso schon in diesem dasein den unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft zeigen?'« ☙ »Ja! Man kann es, großkönig! So will ich dir denn, großkönig, hier eben eine gegenfrage stellen. Wie es dir beliebt, so magst du sie beantworten. ☙ Was meinst du wohl, großkönig? Da hättest du einen menschen, einen sklaven, einen diener, einer, der vor dir aufsteht, nach dir zur ruhe geht, willig zu jeder arbeit, entgegenkommend, freundlich, auf jede deiner mienen achtsam. Dem käme der gedanke: ‚Erstaunlich, wahrlich, wunderbar, wahrlich, ist der ausgang guter werke, ist die frucht guter werke! Dieser Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta ist ein mensch; auch ich bin ein mensch. Dieser Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta lebt im besitz, im genuß der fünf sinnesgenüsse gleich einem gott; ich aber bin sein sklave, sein diener, stehe vor ihm auf, gehe nach ihm zur ruhe, bin zu jeder arbeit willig, entgegenkommend, freundlich, auf jede seiner mienen achtsam. Wahrlich, ich möchte mir seine verdienste erwerben! Sollte ich nicht mir haar und bart scheren lassen, die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit

hinausziehen?!' Der würde dann nach einiger zeit sich haar und bart scheren lassen, die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen. So hinausgezogen, würde der dann im körper wohlbehütet leben, in der rede wohlbehütet leben, im denken wohlbehütet leben; mit dem äußersten an nahrung und kleidung zufrieden, sich freuend an der einsamkeit. Wenn dir über den die leute melden würden: ‚Magst du, o könig, gefälligst davon kenntnis nehmen: Jener mensch, dein sklave, dein diener, der vor dir aufstand, nach dir zur ruhe ging, zu jeder arbeit willig, entgegenkommend, freundlich, auf jede deiner mienen achtsam — der, o könig, hat sich haar und bart scheren lassen, hat die dunkelgelben gewänder angelegt und ist aus dem haus in die hauslosigkeit gezogen. Hinausgezogen, lebt er im körper wohlbehütet, in der rede wohlbehütet, im denken wohlbehütet; mit dem äußersten an nahrung und kleidung zufrieden, sich freuend an der einsamkeit!' — würdest du dann wohl so sprechen: ‚Kommen soll mir, sage ich, dieser mensch! Wieder sklave soll er sein, diener, vor mir aufstehen, nach mir zur ruhe gehen, willig zu jeder arbeit, entgegenkommend, freundlich, auf jede meiner mienen achtsam!'?« »Das nicht, o herr! Wir selbst würden ihn ja ehrfurchtsvoll begrüßen, uns vor ihm erheben, ihn zum sitzen einladen, ihn

mit gewand, almosenspeise, lagerstätte, mit arzeneien im krankheitsfall und mit dem sonstigen bedarf versehen und würden ihm üblichen schutz, schirm und obhut zuteil werden lassen.« »Was meinst du nun, großkönig? Da sich das nun so verhält, gibt es da einen unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft oder nicht?« »In der tat, o herr, da sich das so verhält, so gibt es einen unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft.« »Das, großkönig, ist der erste unmittelbar sichtbare lohn der büßerschaft, den ich dir zeige.« »Kann man aber, o herr, noch einen andern unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft zeigen?« »Man kann es, großkönig! So will ich dir denn, großkönig, hier eben eine gegenfrage stellen. Wie es dir beliebt, magst du mir antworten. Was meinst du wohl, großkönig? Da hättest du einen menschen, einen feldbebauer, einen häusler, einen steuerzahler, einen mehrer fremden besitzes. Dem käme der gedanke: ‚Erstaunlich, wahrlich! Wunderbar, wahrlich! Dieser Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta ist ein mensch; auch ich bin ein mensch. Dieser Maghada-könig Ajatasattu Vedehiputta lebt im besitz, im genuß der fünf sinnesgenüsse gleich einem gott; ich aber bin ein feldbebauer, ein häusler, ein steuerzahler, ein mehrer fremden besitzes. Wahrlich, ich möchte mir seine verdienste erwerben! Sollte ich nun nicht mir

haar und bart scheren lassen, die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen?' Der würde dann nach einiger zeit, nachdem er ein kleines besitztum aufgegeben hat oder ein großes besitztum aufgegeben hat; nachdem er einen kleinen verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen verwandtenkreis aufgegeben hat, sich haar und bart scheren lassen, die dunkelgelben mönchsgewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen. Hinausgezogen, würde der dann im körper wohlbehütet leben, in der rede wohlbehütet leben, im denken wohlbehütet leben, mit dem äußersten an nahrung und kleidung zufrieden, sich erfreuend an der einsamkeit. Wenn dir über den die leute melden würden: ‚Magst du, o könig, gefälligst davon kenntnis nehmen: Jener mensch, der feldbebauer, der häusler, der steuerzahler und mehrer deines besitzes, der hat sich haar und bart scheren lassen, hat die dunkelgelben gewänder angelegt und ist aus dem haus in die hauslosigkeit gezogen. Hinausgezogen, lebt er im körper wohlbehütet, in der rede wohlbehütet, im denken wohlbehütet, mit dem äußersten an nahrung und kleidung zufrieden, sich erfreuend an der einsamkeit' — würdest du dann wohl so sprechen: ‚Kommen soll mir, sage ich, dieser mensch! Wieder feldbebauer soll er sein, häusler, steuer-

zahler, mehrer meines besitzes!'?« »Das nicht, o herr! Wir selbst würden ihn ja ehrfurchtsvoll begrüßen, uns vor ihm erheben, ihn zum sitzen einladen, ihn mit gewand, almosenspeise, lagerstätte, mit arzneien im krankheitsfall und mit dem sonstigen bedarf versehen und würden ihm üblichen schutz, schirm und obhut zuteil werden lassen.« »Was meinst du nun, großkönig? Da sich das nun so verhält, gibt es da einen unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft oder nicht?« »In der tat, o herr, da sich das so verhält, so gibt es einen unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft.« »Das, o großkönig, ist der zweite unmittelbar sichtbare lohn der büßerschaft, den ich dir zeige.« »Kann man aber, o herr, noch einen anderen unmittelbar sichtbaren lohn der büßerschaft zeigen, vorzüglicher und feiner als diese unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft?« »Man kann es, großkönig! So höre denn, großkönig! Achte wohl auf! Ich werde reden!« »Ja, o herr!« antwortete da der Magadhakönig Ajatasattu Vedehiputta dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Da erscheint, großkönig, der vollendete[116] in der welt, der verehrungswürdige, der vollerwachte, der in wissen und wandel vollkommene, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschenvolkes, der lehrer

der götter und menschen, der erwachte, der Erhabene. Der kündet diese welt samt der götterwelt, der Mara-welt, der Brahma-welt, er kündet alles geborene samt büßern und brahmanen, samt göttern und menschen, als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die lehre, die im anfang gute, die in der mitte gute, die am ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung; das ganz vollkommene, geklärte reinheitsleben verkündet er. Diese lehre hört ein haushaber oder der sohn eines haushabers oder einer, der in irgendeinem andern guten stande wiedergeboren ist. Nachdem der diese lehre gehört hat, faßt er vertrauen zum vollendeten. Erfüllt von diesem vertrauen, überlegt er so: ‚Ein gedränge ist das hausleben, eine schmutzgasse; der freie weltenraum ist die pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim leben im hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir haar und bart scheren lassen, die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit ziehen?!' Der läßt sich dann nach einiger zeit, nachdem er ein kleines besitztum aufgegeben hat oder ein großes besitztum aufgegeben hat; nachdem er einen kleinen verwandten-kreis aufgegeben hat oder einen großen verwandten-kreis aufgegeben hat, haar und bart scheren, legt die dunkelgelben gewänder

an und zieht aus dem haus in die hauslosigkeit hinaus. So hinausgezogen, lebt er wohlbehütet im schutz der ordensregeln, eines guten lebenswandels beflissen, voller einsicht in die gefahr auch kleiner vergehungen; mit hingabe übt er sich in den übungen; er führt guten wandel in taten und worten, reinlich ist sein lebensunterhalt, er lebt zuchtbeflissen, wohlgeschützt das tor der sinne, gerüstet mit achtsamkeit und besonnenheit, befriedigt. Und wie, großkönig, lebt ein mönch zuchtbeflissen? Da hat, großkönig, ein mönch lebensberaubung aufgegeben; der lebensberaubung enthält er sich; abgelegt hat er den stock, abgelegt die waffe; zart, teilnehmend weilt er, voll mitleid um das wohl aller lebenden wesen. Und das gilt ihm als zucht. Das nehmen von nichtgegebenem hat er aufgegeben, des nehmens von nichtgegebenem enthält er sich, nur gegebenes nimmt er, nur gegebenes erwartet er; nicht diebisch, rein geworden im innern lebt er. Und das gilt ihm als zucht. Unkeusches leben hat er aufgegeben, das reinheitsleben führt er, fernab wandelnd, abhold dem geschlechtlichen werk, dem gemeinen. Und das gilt ihm als zucht. Falsche rede hat er aufgegeben, der falschen rede enthält er sich, ein wahrheitsprecher, der wahrheit zugetan, aufrichtig, verläßlich, kein betrüger der menschen. Und das gilt ihm als zucht. Ver-

leumderische rede hat er aufgegeben, verleumderischer rede enthält er sich. Was er hier gehört hat, hinterbringt er nicht dort, um diese zu entzweien. Und was er dort gehört hat, hinterbringt er nicht hier, um jene zu entzweien. So, ein einiger der entzweiten, ein förderer der einigen, erfreut er sich der eintracht, ist eintracht-froh, hat seine lust an der eintracht. Eintracht schaffende worte redet er. Und das gilt ihm als zucht. Harte rede hat er aufgegeben, harter rede enthält er sich. Eine rede, die untadelig ist, dem ohre wohlgefällig, liebreich, zum herzen gehend, höflich, den menschen erfreulich, den menschen angenehm — eine derartige rede führt er. Und das gilt ihm als zucht. Leeres geschwätz hat er aufgegeben, leeren geschwätzes enthält er sich. Er spricht zur rechten zeit, er spricht wirklich, er spricht sinngemäß. Er spricht über die lehre, er spricht über die ordnung. Er spricht beherzigenswerte worte, in schicklicher weise mit vergleichen versehen, klar und bestimmt. Und das gilt ihm als zucht. Der beschäftigung mit samen und pflanzen enthält er sich. Ein-mahlzeitler ist er, abendfaster, unzeitigen mahles enthält er sich. Des anblicks von tanz, gesang, musik und schaustellungen enthält er sich. Des gebrauches von blumen, düften, wohlgerüchen, von dingen für schmuck und zier enthält er sich. Des gebrauchs hoher und breiter betten, des anneh-

mens von gold und silber, von rohem getreide, von rohem fleisch enthält er sich. Des annehmens von weibern und mädchen, von sklaven und sklavinnen, von schaf und ziege, von hahn und schwein, von elefant und rind, von roß und stute enthält er sich. Des annehmens von feld und gehöft enthält er sich. Der beschäftigung mit aufträgen, sendungen, botengängen, des kaufs und verkaufs enthält er sich. Betrügerischen maßes, betrügerischer münze, betrügerischen gewichtes enthält er sich. Jeder art von unrechtlichkeit, von lug und trug enthält er sich. Der mißhandlung, des totschlags, der vergewaltigung, der straßenräuberei, der plünderung, des raubes enthält er sich. Und das gilt ihm als zucht. Der mönch, o großkönig, der so zuchtbeflissen ist, der erblickt von keiner seite her gefahr, das heißt was den schutz in der zucht betrifft. Gleichwie da, großkönig, ein gesalbter kriegerkönig, der seine feinde niedergezwungen hat, von keiner seite her gefahr erblickt, das heißt was die feinde betrifft, ebenso auch, großkönig, erblickt ein mönch, der so zuchtbeflissen ist, von keiner seite her gefahr. Gerüstet mit dieser edlen zuchtfülle, empfindet der innerlich ein fleckenloses glück. So, o großkönig, ist ein mönch zuchtbeflissen. Und wie, großkönig, ist ein mönch wohl beschützt am tor der sinne? Da faßt, großkönig, ein mönch, wenn er mit dem auge eine

form erblickt, sie weder im wesentlichen noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten auges weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet den gesichtssinn, er unterzieht sich dieses schutzes am gesichtssinn. Wenn er mit dem ohre einen ton hört, so faßt er ihn weder im wesentlichen noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten ohres weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet den gehörsinn, er unterzieht sich dieses schutzes am gehörsinn. Wenn er mit der nase einen geruch riecht, so faßt er ihn weder im wesentlichen noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützter nase weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet den geruchssinn, er unterzieht sich dieses schutzes am geruchssinn. Wenn er mit der zunge einen geschmack schmeckt, so faßt er ihn weder im wesentlichen noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützter zunge weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet den geschmackssinn, er unterzieht sich dieses schutzes am geschmacks-

sinn. Wenn er mit dem körper ein gefühl fühlt, so faßt er es weder im wesentlichen noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten körpers weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet den gefühlssinn, er unterzieht sich dieses schutzes am gefühlssinn. Wenn er mit dem denken ein ding begreift, so faßt er es weder im wesentlichen noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten denkens weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet das denkorgan, er unterzieht sich dieses schutzes am denkorgan. Gerüstet mit diesem edlen sinnesschutz, empfindet der innerlich ein ungeteiltes glück. So, großkönig, ist ein mönch wohlgeschützt am tor der sinne. Und wie, großkönig, ist ein mönch gerüstet mit achtsamkeit und besonnenheit? Wenn da, großkönig, ein mönch kommt, und wenn er geht, so tut er es besonnen; wenn er hinblickt und umherblickt, so tut er es besonnen; wenn er sich beugt oder streckt, so tut er es besonnen; wenn er seine gewänder und die almosenschale trägt, so tut er es besonnen; wenn er ißt oder trinkt, kaut oder schluckt, so tut er es besonnen; wenn er das werk natürlicher notdurft verrichtet, so tut er es besonnen; wenn er geht,

steht oder sitzt, schläft oder wacht, redet oder schweigt, so tut er es besonnen. So, großkönig, ist ein mönch gerüstet mit achtsamkeit und besonnenheit. Und wie, großkönig, ist ein mönch befriedigt? Da ist, großkönig, ein mönch zufrieden mit dem gewande, das den körper deckt, mit der speise im bettelnapf, die den leib erhält. Wohin auch immer er gehen mag, mit diesen versehen geht er. Gleichwie der flügge vogel, wohin auch immer er fliegt, mit seinen fittichen belastet fliegt, ebenso auch, groß-könig, ist ein mönch zufrieden mit dem gewande, das den körper deckt, mit der speise im bettelnapf, die den leib erhält. Wohin auch immer er gehen mag, mit diesen versehen, geht er. So, großkönig, ist ein mönch befriedigt. Gerüstet mit dieser edlen zuchtfülle, gerüstet mit diesem edlen sinnesschutz, gerüstet mit dieser edlen achtsamkeit und besonnenheit, gerüstet mit dieser edlen befriedigung, wählt der sich eine einsame lagerstätte, eine waldeinöde, die wurzel eines baumes, einen berg, eine schlucht, eine felsenhöhle, einen begräbnisplatz, ein einsames gehölz, einen freien platz, einen strohhaufen. Der läßt sich dann nach dem mahl, vom bettelgang zurückgekehrt, nieder, kreuzbeinig, den körper gerade aufgerichtet, die achtsamkeit voll gewärtig haltend. Der hat das gieren nach der welt aufgegeben; begehrlichkeit-freien gemüts weilt

er; von begehrlichkeit reinigt er den geist. Böswilligkeit und schlechtigkeit hat er aufgegeben; wohlgesinnten geistes weilt er. Um das wohl aller lebewesen besorgt, reinigt er den geist von böswilligkeit und schlechtigkeit. Trägheit und energielosigkeit hat er aufgegeben; frei von trägheit und energielosigkeit lebt er. Klar wahrnehmend, achtsam, besonnen, reinigt er den geist von trägheit und energielosigkeit. Erregung und schwankende unruhe hat er aufgegeben; frei von erregung lebt er. Innerlich beruhigt reinigt er den geist von erregung und schwankender unruhe. Das zweifeln hat er aufgegeben; dem zweifel entronnen lebt er. Nicht schwankend bei dem, was gut ist, reinigt er den geist vom zweifel. Gleich als wenn, großkönig, ein mensch eine geldsumme aufnähme und ein geschäft begänne, dem glückte dieses geschäft, und er könnte die frühere schuldenmasse tilgen, und es bliebe ihm außerdem ein rest zum schmuck für sein weib. Dem käme dann der gedanke: ‚Ich habe da früher diese geldsumme aufgenommen und ein geschäft begonnen, dieses geschäft glückte mir, und ich konnte die frühere schuldenmasse tilgen, und es bleibt mir außerdem ein rest zum schmuck für mein weib' — der würde auf grund davon frohgefühl empfinden, zu wohlbehagen kommen. Gleich als wenn, großkönig, ein mensch krank wäre,

leidend, schwerkrank, und das essen sagte ihm nicht zu, und er hätte keine kraft im körper; der würde nach einiger zeit von dieser krankheit frei, und das essen sagte ihm zu, und er hätte wieder kraft im körper. Dem käme dann der gedanke: ‚Ich war früher krank, leidend, schwerkrank und das essen sagte mir nicht zu, und ich hatte keine kraft im körper; jetzt bin ich von dieser krankheit frei geworden, und das essen sagt mir zu, und ich habe wieder kraft im körper' — der würde auf grund davon frohgefühl empfinden, zu wohlbehagen kommen. Gleich als wenn, großkönig, jemand im gefängnis gefangen säße; der käme nach einiger zeit von seinen banden frei, heil und ohne verlust, und hätte keine verminderung an seinem vermögen. Dem käme dann der gedanke: ‚Ich saß früher im gefängnis gefangen; jetzt bin ich von diesen banden freigekommen, heil und ohne verlust, und habe keine verminderung an meinem vermögen' — der würde auf grund davon frohgefühl empfinden, zu wohlbehagen kommen. Gleich als wenn, großkönig, ein mensch sklave wäre, nicht sich selber hörig, einem anderen hörig, dürfte nicht gehen, wohin es ihm beliebt; der würde dann nach einiger zeit von dieser sklaverei frei, sich selber hörig, nicht einem anderen hörig, ein freigewordener, dürfte gehen, wohin es ihm beliebt. Dem käme dann der ge-

danke: ‚Ich war früher ein sklave, nicht mir selber hörig, einem anderen hörig, durfte nicht gehen, wohin es mir beliebte; jetzt bin ich von dieser sklaverei freigekommen, mir selber hörig, nicht einem anderen hörig, ein freigewordener, darf gehen, wohin es mir beliebt' — der würde dann auf grund davon frohgefühl empfinden, zu wohlbehagen kommen. Gleich als wenn, großkönig, ein mensch, reich begütert, eine öde, lange straße zöge, eine nahrungs-leere, voll von gefahren; der würde nach einiger zeit aus dieser öde herauskommen, heil die dorfgrenze erreichen, die sichere, gefahren-freie. Dem käme dann der gedanke: ‚Ich bin früher reich, begütert eine öde, lange straße gezogen, eine nahrungs-leere, voll von gefahren; jetzt bin ich aus dieser öde herausgekommen, habe heil die dorfgrenze erreicht, die sichere, gefahren-freie' — der würde auf grund davon frohgefühl empfinden, zu wohlbehagen kommen. Ebenso, großkönig, wie die geliehene geldsumme, wie die krankheit, wie das gefängnis, wie die sklaverei, wie die öde, lange straße, so betrachtet ein mönch die fünf nicht geschwundenen hemmungen in seinem innern. Gleichwie, großkönig, das freisein von schulden, wie das freisein von krankheit, wie die befreiung von banden, wie den stand des freien, wie die sichere örtlichkeit, so, großkönig, betrachtet ein mönch das schwinden dieser fünf

hemmungen in seinem innern. Wenn der nun merkt, daß diese fünf hemmungen in seinem innern geschwunden sind, so erhebt sich ihm frohgefühl; dem frohen erhebt sich freudigkeit; dem innerlich freudigen beruhigt sich der körper, der beruhigte körper fühlt das glück; dem beglückten einigt sich der geist. Der weilt dann, freigeworden von lüsten, freigeworden von unguten dingen, im besitz der ersten gedankenstufe[120], der mit eindrücken und erwägungen behafteten, der einsamkeit-geborenen, der freudvoll-beglückenden. Der tränkt dann diesen körper mit dem einsamkeit-geborenen freudigen glücksgefühl, er durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem einsamkeit-geborenen freudigen glücksgefühl. Gleich als wenn, großkönig, ein geschickter bader oder bader-geselle auf einer metallplatte badepulver streute und, es immer wieder durchfeuchtend, mit wasser verarbeitete, so würde dieser seifenball von feuchtigkeit durchdrungen, von feuchtigkeit durchsetzt sein, innen und außen von feuchtigkeit durchtränkt, fast bis zum abtropfen — ebenso auch, großkönig, tränkt ein mönch diesen körper mit dem einsamkeit-geborenen freudigen glücksgefühl, durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem einsamkeit-gebo-

renen freudigen glücksgefühl. Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren, unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft. Und weiter noch, großkönig, durch zuruhekommen der eindrücke und erwägungen erlangt ein mönch die innere beruhigung, die geistige einheitlichung und weil im besitz der zweiten gedankenstufe, der eindrucks- und erwägungsfreien, der selbstvertiefung-geborenen, der freudvoll-beglükkenden. Der tränkt dann eben diesen körper mit dem in der selbstvertiefung entstandenen freudigen glücksgefühl, durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem selbstvertiefung-geborenen freudigen glücksgefühl. Gleich als wenn da, großkönig, ein see wäre mit eigenem quellwasser; der hätte weder von der östlichen himmelsrichtung einen wasser-zufluß, noch von der westlichen himmelsrichtung einen wasser-zufluß, noch von der nördlichen himmelsrichtung einen wasser-zufluß, noch von der südlichen himmelsrichtung einen wasser-zufluß, noch spendete der himmel von zeit zu zeit einen guten schauer; und der aus diesem see hochquellende strom kühlen wassers tränkte eben diesen see mit kühlem wasser, durchtränkte ihn, erfüllte ihn, durchdränge ihn, und am ganzen see bliebe

nichts undurchdrungen von diesem kühlen wasser — ebenso auch, großkönig, tränkt der mönch eben diesen körper mit dem selbstvertiefung-geborenen freudigen glücksgefühl, durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem selbstvertiefung-geborenen freudigen glücksgefühl. Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft. Und weiter noch, großkönig, durch das freiwerden von der sucht nach freude weilt ein mönch gleichmütig, achtsam und besonnen und empfindet körperlich das glück, welches die edlen nennen: ‚gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend'. So weilt er im besitz der dritten gedankenstufe. Der tränkt dann diesen körper mit dem freud-freien glück, durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem freud-freien glück. Gleich als wenn, großkönig, in einem teich voll blauer oder blaßroter oder weißer lotusblumen einige blaue oder blaßrote oder weiße lotus, im wasser entstanden, im wasser gewachsen, aus dem wasser nicht hervorkommen, unterhalb des wasserspiegels sich ernähren; die sind dann von der äußersten spitze bis herab zur wurzel von dem kühlen

wasser getränkt, durchtränkt, erfüllt, durchdrungen, und von allen diesen blauen oder blaßroten oder weißen lotusblumen bliebe nichts undurchdrungen von dem kühlen wasser — ebenso auch, großkönig, tränkt ein mönch eben diesen körper mit dem freudfreien glück, durchtränkt ihn, erfüllt ihn, durchdringt ihn, und vom ganzen körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von diesem freudfreien glück. Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft. Und weiter noch, großkönig, durch das fahrenlassen von glück, durch das fahrenlassen von leid, durch das überkommen der früheren befriedigungen und bekümmernisse weilt ein mönch im besitz der vierten gedankenstufe, der leidfreien, der glückfreien, der in gleichmut und verinnerlichung geklärten. Der sitzt dann da, diesen körper mit dem gereinigten geist durchdringend, dem geklärten, und vom ganzen körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von dem gereinigten geist, dem geklärten. Gleich als wenn, großkönig, ein mensch dasäße, bis über den kopf in ein weißes gewand gehüllt, und vom ganzen körper bliebe ihm nichts von dem weißen gewande unbedeckt; ebenso auch, großkönig, sitzt da ein mönch, diesen körper mit dem gereinigten geist durch-

dringend, dem geklärten, und vom ganzen körper bleibt ihm nichts undurchdrungen von dem gereinigten geist, dem geklärten. Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft. Wenn bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den geist auf die wissens-einsicht. Der erkennt dann so: ‚Dieses hier ist mein körper, formhaft, vierelementig, vater- und mutter-entstanden, von reis und grützschleim genährt, der vergänglichkeit, der vernichtung, der zermürbung, dem zerfall, dem untergang unterworfen; und dieses hier ist mein bewußtsein, daran befestigt, daran gebunden.' Gleich als wenn, großkönig, da ein edelstein, ein diamant wäre, strahlend, von vollendeter beschaffenheit, achteckig, wohlbearbeitet, durchsichtig, klar, rein, mit allen kennzeichen versehen; da wäre ein faden hindurchgezogen, ein dunkelblauer oder gelber oder roter oder weißer oder ein farbloser; den würde ein mensch, der augen hat, in die hand nehmen und betrachten: ‚Das hier ist ein edelstein, ein diamant, strahlend, von vollendeter beschaffenheit, achteckig, wohlbearbeitet, durchsichtig, klar, rein, mit allen kennzeichen versehen;

und da ist ein faden hindurchgezogen, ein dunkelblauer oder gelber oder roter oder weißer oder ein farbloser' — ebenso auch, großkönig, wendet ein mönch, bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den geist auf die wissenseinsicht, lenkt ihn auf die wissenseinsicht. Der erkennt dann so: ‚Dieses hier ist mein körper, formhaft, vier-elementig, vater- und mutterentstanden, von reis und grützschleim genährt, der vergänglichkeit, der vernichtung, der zermürbung, dem zerfall, dem untergang unterworfen: und dieses hier ist mein bewußtsein, daran befestigt, daran gebunden.' Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft. Wenn bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den geist auf die hervorbringung eines geistartigen körpers[121]. Der läßt aus diesem körper einen andern körper hervorgehen, formhaft, geistartig, in allen gliedern gegengliedig[122], mit den ich-funktionen versehen. Gleich als wenn, großkönig, ein mensch aus einem Munja-gras den halm herauszöge; der dächte dann so: ‚Das hier ist das Munja-gras,

das ist der halm; ein anderes ist das Munja-gras, ein anderes ist der halm; eben aus dem Munja-gras ist ja der halm herausgezogen.' Gleich als wenn, großkönig, ein mensch ein schwert aus der scheide herauszöge; der dächte dann so: ‚Das hier ist das schwert, das ist die scheide; ein anderes ist das schwert, ein anderes ist die scheide; eben aus der scheide ist ja das schwert herausgezogen.' Gleich als wenn, großkönig, ein mensch eine schlange aus einem korb herausnähme; der dächte dann so: ‚Das hier ist die schlange, das ist der korb; ein anderes ist die schlange, ein anderes ist der korb; eben aus dem korb herausgenommen ist ja die schlange' — ebenso auch, großkönig, wendet ein mönch, bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den geist auf die hervorbringung eines geistartigen körpers, lenkt ihn darauf hin. Der läßt dann aus diesem körper einen anderen körper hervorgehen, formhaft, geistartig, in allen gliedern gegengliedig, mit den ich-funktionen versehen. Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft. Wenn bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet,

so lenkt er den geist auf die verschiedenartigen höheren kräfte[123]. Der beherrscht dann in mannigfacher weise die höheren kräfte, eine um die andere — aus einem einfachen wird er vielfach, und aus einem vielfachen wird er einfach; erscheinend und verschwindend, geht er durch mauer, wall und felsgestein unbehindert hindurch gleichwie in der freien luft; in der erde taucht er auf und unter wie im wasser; auf dem wasser geht er ohne einzubrechen wie auf der erde, und in der luft fliegt er kreuzbeinig dahin wie der beschwingte vogel, und diese sonne und mond, die so gewaltigen, so mächtigen, die berührt er, befaßt er mit der hand, ja bis zur Brahma-welt reicht körperlich seine gewalt. Gleich als wenn, großkönig, ein geschickter töpfer oder töpfer-geselle aus wohl zubereitetem ton jede gefäßart bilden, herstellen könnte, die er nur wünschen mag — gleich als wenn, großkönig, ein geschickter elfenbeinschnitzer oder elfenbeinschnitzer-geselle aus dem wohl zubereiteten elfenbein jede form bilden, herstellen könnte, die er nur wünschen mag — gleich als wenn, großkönig, ein geschickter goldschmied oder goldschmiede-geselle aus dem wohl zubereiteten gold jede form bilden, herstellen könnte, die er nur wünschen mag — ebenso auch, großkönig, wendet ein mönch, bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, ge-

schmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den geist auf diese verschiedenartigen höheren kräfte, lenkt ihn darauf hin. Der beherrscht dann in mannigfacher weise diese höheren kräfte, eine um die andere — aus einem einfachen wird er vielfach, und aus einem vielfachen wird er einfach; erscheinend und verschwindend, geht er durch mauer, wall und felsgestein unbehindert hindurch gleichwie in der freien luft; in der erde taucht er auf und unter wie im wasser; im wasser geht er ohne einzubrechen wie auf der erde, und in der luft fliegt er kreuzbeinig dahin wie der beschwingte vogel, und diese sonne und mond, die so gewaltigen, so mächtigen, die berührt er, befaßt er mit der hand, ja bis zur Brahma-welt reicht körperlich seine gewalt. Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft. Wenn bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den geist auf das himmlische gehörvermögen. Der hört mit dem himmlischen gehör, dem geklärten, menschliche fähigkeiten überschreitenden, beide arten töne, die himmlischen und die menschlichen, die fernen und die nahen. Gleich als wenn, großkönig, ein mensch, der auf der heerstraße

wandert, den ton einer pauke oder einer trommel hörte, den ton von muschelhörnern, handtrommeln und tamburins, der dächte dann so: ‚Das ist pauken-ton'; ‚Das ist trommel-ton; ‚Das ist muschelhorn-, handtrommel-, tambourin-ton' — ebenso auch, großkönig, wendet ein mönch, bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den geist auf das himmlische gehörvermögen, lenkt ihn darauf hin. Der hört dann mit dem himmlischen gehör, dem geklärten, menschliche fähigkeiten überschreitenden, beide arten töne, die himmlischen und die menschlichen, die fernen und die nahen. Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft. Wenn bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den geist auf die herzens-ergründung. Gründlich erkennt der das herz anderer wesen, anderer personen: den sinnlichen geist erkennt er als sinnlichen geist; den sinnlichkeits-freien geist erkennt er als sinnlichkeits-freien geist; den gehässigen geist erkennt er als gehässigen geist; den gehässigkeits-freien geist erkennt er als gehässigkeits-freien geist; den

betörten geist erkennt er als betörten geist; den betörungs-freien geist erkennt er als betörungs-freien geist; den geordneten geist erkennt er als geordneten geist; den zerstreuten geist erkennt er als zerstreuten geist; den hohen geist erkennt er als hohen geist; den engen geist erkennt er als engen geist; den gewöhnlichen geist erkennt er als gewöhnlichen geist; den ungewöhnlichen geist erkennt er als ungewöhnlichen geist; den gesammelten geist erkennt er als gesammelten geist; den ungesammelten geist erkennt er als ungesammelten geist; den befreiten geist erkennt er als befreiten geist; den unbefreiten geist erkennt er als unbefreiten geist. Gleich als wenn, großkönig, ein weib oder ein mann oder ein blühender jüngling, dem putz zugetan, in einem reinen, hellen spiegel oder in einem gefäß mit klarem wasser die einzelheiten seines gesichtes betrachtete, der würde, wenn er fleckig wäre, sich als fleckig erkennen; wenn er nicht fleckig wäre, sich als nicht fleckig erkennen — ebenso auch, großkönig, wendet ein mönch, bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den geist auf eine solche herzens-durchschauung, lenkt ihn darauf hin. Der erkennt dann eben gründlich das herz anderer wesen, anderer personen: den sinnlichen geist erkennt er als sinnlichen geist;

den sinnlichkeits-freien geist erkennt er als sinnlichkeits-freien geist; den gehässigen geist erkennt er als gehässigen geist; den gehässigkeits-freien geist erkennt er als gehässigkeits-freien geist; den betörten geist erkennt er als betörten geist; den betörungs-freien geist erkennt er als betörungs-freien geist; den geordneten geist erkennt er als geordneten geist; den zerstreuten geist erkennt er als zerstreuten geist; den hohen geist erkennt er als hohen geist; den engen geist erkennt er als engen geist; den gewöhnlichen geist erkennt er als gewöhnlichen geist; den ungewöhnlichen geist erkennt er als ungewöhnlichen geist; den gesammelten geist erkennt er als gesammelten geist; den ungesammelten geist erkennt er als ungesammelten geist; den befreiten geist erkennt er als befreiten geist; den unbefreiten geist erkennt er als unbefreiten geist. Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft. Wenn bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den geist auf das wissen von der wiedererinnerung an die früheren stätten[121]. Der erinnert sich in mannigfacher weise der früheren stätten, nämlich an eine geburt, an zwei geburten, an drei ge-

burten, an vier geburten, an fünf geburten, an zehn geburten, an zwanzig geburten, an dreißig geburten, an vierzig geburten, an fünfzig geburten, an hundert geburten, an tausend geburten, an hunderttausend geburten, an mehrere weltschrumpfens-zeiten, an mehrere welterblühens-zeiten, an mehrere weltschrumpfens-welterblühens-zeiten[125]. ‚Dort hatte ich solchen namen, solch geschlecht, solche kaste, solchen beruf; solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort wieder auf. Da nun hatte ich solchen namen, solch geschlecht, solche kaste, solchen beruf; solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von da entschwunden, bin ich hier wieder aufgetaucht.' So erinnert er sich in mannigfacher weise an die früheren stätten nach inhalt und örtlichkeit. Gleich als wenn, großkönig, ein mensch aus seinem eigenen dorf in ein anderes dorf ginge, aus diesem dorf dann in ein anderes dorf ginge und aus diesem dorf dann in sein eigenes dorf zurückginge. Der dächte dann so: ‚Ich bin aus meinem eigenen dorf in jenes dorf gegangen; dort habe ich so gestanden, so gesessen, so gesprochen, so geschwiegen; von diesem dorf bin ich dann in jenes dorf gegangen; auch dort habe ich so gestanden, so gesessen, so gesprochen, so geschwiegen; aus diesem dorf bin ich dann in mein eigenes dorf zurückgekehrt.' Ebenso auch,

großkönig, wendet ein mönch, bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den geist auf das wissen von der wiedererinnerung an die früheren stätten, lenkt ihn darauf hin. Der erinnert sich dann eben in mannigfacher weise der früheren stätten, nämlich an eine geburt, an zwei geburten, an drei geburten, an vier geburten, an fünf geburten, an zehn geburten, an zwanzig geburten, an dreißig geburten, an vierzig geburten, an fünfzig geburten, an hundert geburten, an tausend geburten, an hunderttausend geburten, an mehrere weltschrumpfens-zeiten, an mehrere welterblühens-zeiten, an mehrere weltschrumpfens-welterblühens-zeiten. ‚Dort hatte ich solchen namen, solch geschlecht, solche kaste, solchen beruf; solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von da entschwunden, tauchte ich dort wieder auf. Da nun hatte ich solchen namen, solch geschlecht, solche kaste, solchen beruf; solch wohl und weh erfuhr ich da, solch lebensende. Von da entschwunden, bin ich hier wieder aufgetaucht.' So erinnert er sich in mannigfacher weise an die früheren stätten nach inhalt und örtlichkeit. Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft. Wenn

bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den geist auf das wissen vom schwinden und wiederauftauchen der wesen. Mit dem himmlischen auge, dem reinen, menschliche fähigkeiten übersteigenden, sieht er die wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen; gemeine und edle; schöne und häßliche; glückliche und unglückliche; er erkennt die wesen, wie sie gemäß dem wirken ins leben treten: ‚Wahrlich, diese verehrten wesen sind in taten mit schlechtem wandel behaftet, sind in worten mit schlechtem wandel behaftet, sind in gedanken mit schlechtem wandel behaftet, sind schmäher der edlen, sind anhänger falscher ansicht und erleben die wirkung solcher falschen ansicht. Die tauchen dann beim zerfall des körpers nach dem tode auf einem abweg auf, auf übler fährte, in gesunkenem zustand, in höllenwelt. Dahingegen diese verehrten wesen sind in taten mit gutem wandel behaftet, sind in worten mit gutem wandel behaftet, sind in gedanken mit gutem wandel behaftet, sind nicht schmäher der edlen, sind anhänger rechter ansicht und erleben die wirkung solcher rechten ansicht. Die tauchen beim zerfall des körpers nach dem tode auf guter fährte auf, in himmelswelt.' So sieht er mit dem himmlischen auge, dem reinen,

menschliche fähigkeiten übersteigenden, die wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen, gemeine und edle, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche; er erkennt die wesen, wie sie gemäß dem wirken[126] ins leben treten. Gleich als wenn, großkönig, da ein gebäude wäre auf einem platz, wo die vier straßen sich treffen. Da stände nun ein mensch, der augen hat, und sähe die menschen, wie sie ein haus betreten und verlassen, auf der straße hin und her gehen und sich mitten auf dem platz niederlassen. Der dächte dann so: ‚Diese menschen betreten ein haus, die da verlassen es, die da gehen auf der straße hin und her, die da setzen sich mitten auf dem platz nieder' — ebenso auch, großkönig, wendet ein mönch, bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den geist auf dieses wissen von dem schwinden und wiederauftauchen der wesen, lenkt ihn darauf hin. Der sieht dann eben mit dem himmlischen auge, dem reinen, menschliche fähigkeiten übersteigenden, die wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen; gemeine und edle; schöne und häßliche; glückliche und unglückliche; er erkennt die wesen, wie sie gemäß dem wirken ins leben treten. ‚Wahrlich, diese verehrten wesen sind in taten mit schlechtem wandel behaftet, sind in worten mit schlechtem wandel

behaftet, sind in gedanken mit schlechtem wandel behaftet, sind schmäher der edlen, sind anhänger falscher ansicht und geraten in die folgen solcher falschen ansicht. Die tauchen dann beim zerfall des körpers nach dem tode auf einem abweg auf, auf übler fährte, in gesunkenem zustand, in höllenwelt. Dahingegen diese verehrten wesen sind in taten mit gutem wandel behaftet, sind in worten mit gutem wandel behaftet, sind in gedanken mit gutem wandel behaftet, sind nicht schmäher der edlen, sind anhänger rechter ansicht und geraten in die folgen solcher rechten ansicht. Die tauchen beim zerfall des körpers nach dem tode auf guter fährte auf, in glücklicher welt.' So sieht er mit dem himmlischen auge, dem reinen, menschliche fähigkeiten übersteigenden, die wesen, wie sie verschwinden und wieder auftauchen, gemeine und edle, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche; er erkennt die wesen, wie sie gemäß dem wirken ins leben treten. Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft. Wenn bei dem so der geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, so wendet, so lenkt er den geist auf das wissen vom schwinden der triebe. ‚Das ist das

leiden', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die leidensentstehung', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die leidensvernichtung', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist der zur leidensvernichtung führende weg', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das sind die triebe', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die trieb-entstehung', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die trieb-vernichtung', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist der zur triebvernichtung führende weg', erkennt er wirklichkeitsgemäß. Wenn er so erkennt, so durchschaut, so löst sich ihm der geist vom sinnlichkeits-trieb, löst sich ihm der geist vom werde-trieb, löst sich ihm der geist vom nichtwissens-trieb. Im befreiten ist das wissen vom befreitsein. Vernichtet ist geburt, ausgelebt ist das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe; nichts weiteres nach diesem hier! erkennt er.

Gleich als wenn, großkönig, in einer bergschlucht ein see wäre, rein, klar, ungetrübt. Da stände nun ein mensch, der augen hat, am ufer und sähe auf die verschiedenen muscheln, auf kies und sand und den schwarm der fische, wie sie vorgehen und stillstehen. Der dächte dann so: ‚Da ist dieser see, rein, klar, ungetrübt; da sind diese verschiedenen muscheln, kies und sand und der schwarm der fische, wie sie vorgehen und stillstehen' — ebenso auch, großkönig, wendet ein mönch, bei dem so der

geist gesammelt ist, gereinigt, geklärt, lustfrei, schmutzfrei, geschmeidig, hämmerbar, gefestigt, unerschütterlich, den geist auf das wissen vom schwinden der triebe, lenkt ihn darauf hin. ‚Das ist das leiden', erkennt er dann wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die leidensentstehung', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die leidensvernichtung', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist der zur leidensvernichtung führende weg', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das sind die triebe', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die trieb-entstehung', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist die trieb-vernichtung', erkennt er wirklichkeitsgemäß. ‚Das ist der zur trieb-vernichtung führende weg', erkennt er wirklichkeitsgemäß. Wenn er so erkennt, so durchschaut, so löst sich ihm der geist vom sinnlichkeits-trieb, löst sich ihm der geist vom werde-trieb, löst sich ihm der geist vom nichtwissens-trieb. Im befreiten ist das wissen vom befreitsein. Vernichtet ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe; nichts weiter mehr nach diesem hier! erkennt er. Auch das, großkönig, ist ein unmittelbar sichtbarer lohn der büßerschaft, vorzüglicher und feiner als die früheren unmittelbar sichtbaren belohnungen der büßerschaft.« Auf diese worte sprach der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta zum Erhabenen so: »Vortrefflich, o herr! Vortrefflich, o herr! Wie

wenn einer, o herr, umgestürztes wieder aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: ‚Die da augen haben, werden die dinge sehen' — ebenso ist vom Erhabenen auf mannigfache weise die lehre gezeigt worden. So nehme ich, o herr, beim Erhabenen die zuflucht, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Als anhänger möge der Erhabene mich halten; als einen, der von heute ab für sein ganzes leben zuflucht genommen hat. Ein vergehen, o herr, hat mich überkommen wie einen toren, wie einen irren, wie einen bösewicht, der ich meinen vater, den rechtlichen menschen, den rechts-könig, aus herrschgier des lebens beraubt habe[127]. Der Erhabene, o herr, möge mein vergehen als vergehen hinnehmen, künftighin zur wahrung.« »In der tat, großkönig, hat dich ein vergehen überkommen wie einen toren, wie einen irren, wie einen bösewicht, der du deinen vater, den rechtlichen menschen, den rechts-könig, aus herrschgier des lebens beraubt hast. Wo du aber, großkönig, dein vergehen als vergehen eingesehen hast und der vorschrift gemäß abbitte tust, so wollen wir das von dir so annehmen. Fortschritt, großkönig, ist es ja in der lehrordnung des edlen, wenn einer sein vergehen als vergehen eingesehen hat und der vorschrift gemäß abbitte tut, künftighin zur wah-

rung.« Auf diese worte sprach der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta zum Erhabenen so: »Wohlan, o herr! Jetzt wollen wir gehen! Wir haben viele pflichten, viele obliegenheiten.« »Wie es dir nun an der zeit scheint, großkönig!« Da nun erhob sich der Magadha-könig Ajatasattu Vedehiputta, durch die rede des Erhabenen erfreut und befriedigt, von seinem sitz, machte die rechtsumwandlung und ging fort. Da nun, kurz nach dem weggehen des Magadha-königs Ajatasattu Vedehiputta, redete der Erhabene die mönche an: »Aufgewühlt, ihr mönche, ist dieser könig! Im innersten verwundet, ihr mönche, ist dieser könig! Wenn, ihr mönche, dieser könig seinen vater, den rechtlichen menschen, den rechts-könig, nicht des lebens beraubt hätte, so wäre ihm eben auf diesem sitz hier das reine, fleckenlose auge der lehre aufgegangen.« So sprach der Erhabene. Beglückt freuten sich jene mönche über das wort des Erhabenen.

AMBATTHA-SUTTA
DIE LEHRREDE AMBATTHA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

im Kosala-lande mit einer großen mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert mönchen, und begab sich nach dem brahmanendorf im Kosala-lande namens Icchanankala. Und der Erhabene weilte in Icchanankala, in einer zum dorf gehörigen waldgrotte. Zu jener zeit nun wohnte der brahmane Pokkharasati in Ukkattha, ein reich belebter ort, reich an weide, wald und wasser, reich an getreide, ein königlicher besitz, von könig Pasenadi-Kosala als königs-gabe, als große schenkung ihm zu eigen gegeben. Und es hörte der brahmane Pokkharasati: »Der büßer Gotama, wahrlich, der Sakya-sproß, der den Sakya-adel mit der pilgerschaft vertauscht hat, wandert im Kosala-lande mit einer großen mönchsgemeinde, zusammen mit fünfhundert mönchen, und ist in Icchanankala angekommen, weilt in Icchanankala in einer zum dorf gehörigen waldgrotte. Diesen Gotama, aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher ruhmesruf: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der verehrungswürdige, der vollerwachte, der in wissen und wandel vollkom-

mene, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschengespanns, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der Erhabene.' Der kündet diese welt, samt der götterwelt, der Mara-welt, der Brahma-welt; er kündet alles geborene samt büßern und brahmanen, samt göttern und menschen als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die lehre, die im anfang gute, die in der mitte gute, die am ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung; das ganz vollkommen geklärte reinheitsleben verkündet er. Und heilvoll ist der anblick solcher verehrungswürdigen.« Damals nun war beim brahmanen Pokkharasati Ambattha, ein junger brahmane, schüler; ein gelehrter, bewandert in den sprüchen, ein vollendeter kenner der drei-veden, der religiösen gesänge samt den wortverzeichnissen und samt den silbenmaßen und den legendenwerken fünftens, ein wortkenner und grammatiker, durchaus bewandert in weltanschauungsfragen und in den merkmalen des »großmenschen«[128]; bezeugt und anerkannt in dieser seiner lehrerschaft, dem drei-veden-wort: »Was ich weiß, das weißt du; was du weißt, das weiß ich.« Da nun redete der brahmane Pokkharasati Ambattha, den jungen brahmanen, an: »Mein lieber Ambattha, dieser büßer Gotama, der Sakya-sproß, der den Sakya-adel

mit der pilgerschaft vertauscht hat, wandert im Kosala-lande mit einer großen mönchsgemeinde, zusammen mit fünf hundert mönchen, und ist in Icchanankala erschienen, weilt in Icchanankala in einer zum dorf gehörigen waldgrotte. Diesen Gotama aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher ruhmesruf: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, der in wissen und wandel vollkommene, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschengespanns, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der Erhabene.' Der kündet diese welt, samt der götterwelt, der Mara-welt, der Brahma-welt; er kündet alles geborene samt büßern und brahmanen, samt göttern und menschen als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die lehre, die im anfang gute, die in der mitte gute, die am ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung; das ganz vollkommen geklärte reinheitsleben verkündet er. Und heilvoll ist der anblick solcher verehrungswürdigen. Geh nun, lieber Ambattha, und begib dich zum büßer Gotama und dort vergewissere dich über den büßer Gotama, ob dieser verehrte Gotama wirklich so ist, wie der ruf über ihn geht, oder ob er nicht so ist; ob dieser verehrte Gotama eben dieser betreffende[129] ist, oder ob er es nicht ist. So wer-

den wir dann über den verehrten Gotama bescheid wissen.« »Wie in aller welt soll ich mich über den verehrten Gotama vergewissern, ob dieser verehrte Gotama wirklich so ist, wie der ruf über ihn geht, oder ob er nicht so ist, ob dieser verehrte Gotama eben dieser betreffende ist, oder ob er es nicht ist?« »Es sind, mein lieber Ambattha, in unseren sprüchen zweiunddreißig merkmale des großmenschen enthalten. Für den mit diesen zweiunddreißig merkmalen begabten großmenschen gibt es ausschließlich zwei wege: Wenn er das hausleben lebt, so wird er der weltbeherrschende könig, der gerechte, der rechtskönig, siegreich bis zu den vier enden der welt, für sein land hat er sicherheit geschaffen, und er besitzt die sieben kostbarkeiten. Das sind die sieben kostbarkeiten, die er besitzt, nämlich: die kostbarkeit herrscherrad, die kostbarkeit elefant, die kostbarkeit roß, die kostbarkeit edelstein, die kostbarkeit weib, die kostbarkeit bürger, die kostbarkeit minister als siebentes. Mehr als tausend söhne besitzt er, heldenhaft, starkgliedrig, zerschmetterer fremder heere. Der beherrscht dann diese rings vom weltmeer umgebene erde ohne stock, ohne waffe, allein durch gerechtigkeit. Wenn er aber aus dem haus in die hauslosigkeit hinauszieht, wird er ein vollkommener, ein vollerwachter, ein der welt-täuschung entronne-

ner. Ich, lieber Ambattha, war ja der geber der sprüche und du ihr empfänger.« »Ja, o herr!« erwiderte da der junge brahmane Ambattha dem brahmanen Pokkharasati, erhob sich von seinem sitz, begrüßte den brahmanen Pokkharasati ehrfurchtsvoll, machte die rechtsumwandlung, bestieg den stutenwagen und begab sich zusammen mit vielen andern jungen brahmanen nach der Icchanankala-waldgrotte. Nachdem er, soweit die straße fahrbar war, des fuhrwerks sich bedient hatte, stieg er ab und begab sich zu fuß in das mönchsheim. Zu jener zeit nun gingen alle mönche im freien spazieren. Da nun begab sich der junge Ambattha zu jenen mönchen. Dort angelangt, sprach er zu jenen mönchen so: »Wo weilt jetzt wohl, verehrte, er, der verehrte Gotama? Um ihn, den verehrten Gotama, zu sehen, haben wir uns hierher begeben.« Da kam jenen mönchen der gedanke: »Dieser junge brahmane Ambattha stammt aus berühmtem hause, ist außerdem der schüler des berühmten brahmanen Pokkharasati. Sicherlich nicht unangenehm wird dem Erhabenen ein gespräch mit derartigen edelgeborenen sein.« Und sie sprachen zum jungen Ambattha so: »Das da, Ambattha, ist seine behausung, die mit der verschlossenen tür. Dorthin begib dich, ohne lärm zu machen, betritt ohne hast die veranda, räuspere dich und rühre am tür-

riegel. Der Erhabene wird die tür öffnen.« Da nun begab sich der junge brahmane Ambattha zu der behausung mit der verschlossenen tür, ohne lärm zu machen, betrat ohne hast die veranda, räusperte sich und rührte am türriegel. Der Erhabene öffnete die tür; der junge brahmane Ambattha trat ein. Und auch die übrigen jungen brahmanen traten ein, begrüßten sich freundlich mit dem Erhabenen und ließen sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Der junge brahmane Ambattha aber wechselte, auf und ab gehend, dieses und jenes begrüßungswort mit dem Erhabenen, während letzterer saß; er wechselte auch stehend dieses und jenes begrüßungswort mit dem Erhabenen, während letzterer saß. Da nun sprach der Erhabene zum jungen brahmanen Ambattha so: »Führst du auch wohl, Ambattha, mit den älteren, bejahrten brahmanen, schülerreichen lehrern auf die art ein gespräch, wie du jetzt, gehend und stehend, mit mir, der ich sitze, dieses oder jenes begrüßungswort wechselst?« »Das nicht, verehrter Gotama! Gehend nur, verehrter Gotama, ziemt es sich dem brahmanen, mit dem gehenden brahmanen gespräch zu pflegen; stehend nur, verehrter Gotama, ziemt es sich dem brahmanen, mit dem stehenden brahmanen gespräch zu pflegen; sitzend nur, verehrter Gotama, ziemt es sich, mit dem sitzen-

den brahmanen gespräch zu pflegen. Diese kahlgeschorenen büßerlinge aber, diese übermütigen, unreinen, diese niedrigen abkömmlinge von hörigen — mit denen pflege ich das gespräch so zu führen, wie eben mit dem verehrten Gotama.« »Mit einer absicht, Ambattha, war doch wohl dein hierherkommen verbunden. Aus welcher absicht aber man auch kommen mag, eben diese absicht soll man sich wohl überlegen. Sicherlich fehlt es dem jungen Ambattha an lebensart; denn stolz sein auf seine lebensart, was ist das anderes als mangel an lebensart!« Da nun, als der junge brahmane Ambattha vom Erhabenen mit dem wort von der mangelnden lebensart angesprochen wurde, wurde er zornig, unzufrieden. Und den Erhabenen verhöhnend, den Erhabenen schmähend, den Erhabenen schimpfend: »Den büßer, den verehrten Gotama, werde ich schon zu fassen bekommen!« sprach er zum Erhabenen so: »Wild, herr Gotama, ist der Sakya-schlag; grob, herr Gotama, ist der Sakya-schlag; leichtfertig, herr Gotama, ist der Sakya-schlag; händelsüchtig, herr Gotama, ist der Sakya-schlag. Übermütigen sinnes, übermütigen wesens schätzen sie die brahmanen nicht, halten sie die brahmanen nicht wert, würdigen sie die brahmanen nicht, verehren sie die brahmanen nicht, achten sie die brahmanen nicht. Derartiges, verehrter Go-

tama, ist nicht schicklich, derartiges ist nicht ziemlich, daß diese Sakya übermütigen sinnes, übermütigen wesens die brahmanen nicht schätzen, die brahmanen nicht werthalten, die brahmanen nicht würdigen, die brahmanen nicht verehren, die brahmanen nicht achten.« So ließ da der junge brahmane Ambattha das wort vom Sakya-übermut hier zum ersten fallen. »In was, Ambattha, haben denn die Sakya sich gegen dich vergangen?« »Ich war da einstmals, verehrter Gotama, in irgend-einer angelegenheit meines lehrers, des brahmanen Pokkharasati, nach Kapilavatthu gekommen und hatte mich zum sitzungssaal der Sakya begeben. Damals nun befanden sich gerade viele Sakya, auch junge menschen, im sitzungssaal. Die saßen auf hohen stühlen, lachten und belustigten sich, indem sie sich gegenseitig mit dem finger stießen. Sicherlich, ich glaube, sie machten sich über mich lustig, und niemand lud mich zum sitzen ein. Derartiges, verehrter Gotama, ist nicht schicklich, derartiges ist nicht ziemlich, daß diese Sakya übermütigen sinnes, übermütigen wesens die brahmanen nicht schätzen, die brahmanen nicht werthalten, die brahmanen nicht würdigen, die brahmanen nicht verehren, die brahmanen nicht achten.« So ließ da der junge brahmane Ambattha das wort vom Sakya-übermut hier zum zweiten fallen. »Selbst ein vögel-

chen wie die wachtel, Ambattha, piept nach seinem belieben im eigenen nest. Zu eigen aber, Ambattha, gehört den Sakya dieses Kapilavatthu; nicht lohnt es sich daher, Ambattha, über eine derartig unbedeutende sache sich aufzuregen.« »Diese vier kasten, verehrter Gotama, gibt es: die krieger, die priester, die bürger und die bauern. Von diesen vier kasten sind die drei kasten der krieger, der bürger, der bauern sicherlich bestimmt, dem priester zu dienen. Derartiges, verehrter Gotama, ist nicht schicklich, derartiges ist nicht ziemlich, daß diese Sakya übermütigen sinnes, übermütigen wesens die brahmanen nicht schätzen, die brahmanen nicht werthalten, die brahmanen nicht würdigen, die brahmanen nicht verehren, die brahmanen nicht achten.« So ließ der junge brahmane Ambattha das wort vom Sakya-übermut hier zum dritten fallen. Da kam dem Erhabenen der gedanke: »In übertriebener weise macht der junge brahmane Ambattha die Sakya herunter mit diesem wort vom Sakya-übermut. Sollte nicht ich ihn auch nach seinem geschlecht fragen?« Da nun sprach der Erhabene zum jungen brahmanen Ambattha so: »Aus was für einem geschlecht bist du, Ambattha?« »Ein Kanhayana bin ich, verehrter Gotama.« »Wenn du aber, Ambattha, von alten zeiten her vater- und mutterseitig dir namen und geschlecht vergegenwär-

tigst, so sind die Sakya geborene herren, und du bist ein geborener sklave der Sakya. Die Sakya nämlich, Ambattha, sehen könig Okkaka als ihren großahn an. Vor zeiten, Ambattha, da könig Okkaka dem sohn seiner einzigen lieblingsfrau die herrschaft gerne zuwenden wollte, so verbannte er die älteren prinzen aus dem lande: den Okkamukha, den Karandu, den Hatthiniya, den Sinipura. Aus dem lande verbannt, richteten sie am abhang des Himavant, da wo am ufer eines sees ein großer Saka-wald steht, ihre wohnstätte ein. Und aus furcht vor kastenmischung lebten sie mit ihren eigenen schwestern zusammen. Da nun, Ambattha, redete könig Okkaka die höflinge seiner umgebung an: ‚Wo mögen jetzt wohl, ihr herren, die prinzen weilen?' —, Es gibt da, o könig, am abhange des Himavant, am ufer eines sees, einen großen Saka-wald. Da weilen jetzt die prinzen. Und aus furcht vor kastenmischung leben sie mit ihren eigenen schwestern zusammen.' Da nun, Ambattha, brach könig Okkaka in die feierlichen worte aus: ‚Wahrlich! Saka-gleich sind die prinzen! Wahrlich! Im höchsten sinne Saka-gleich sind die prinzen!' Von der zeit ab, Ambattha, sind sie nur als Sakya bekannt, und das war der ahnherr der Sakya. Nun hatte aber, Ambattha, könig Okkaka eine sklavin, namens Disa. Die gebar einen schwarzen (Kanha). Eben geboren ließ der schwarze sich

vernehmen: ‚Wascht mich, mutter! Badet mich, mutter! Befreit mich, mutter, von diesem schmutz! Ich werde euch zum heil gereichen.' Wie aber, Ambattha, die menschen jetzt die kobolde, kobolde' nennen, ebenso, Ambattha, nannten die menschen damals die kobolde, Kanhas'. Man sagte: ‚Im augenblick der geburt hat der gesprochen. Ein Kanha ist geboren, ein kobold ist geboren.' Von der zeit ab, Ambattha, sind nun die Kanhayana bekannt, und das war der ahnherr der Kanhayana. So sind denn also, Ambattha, wenn du von alten zeiten her vater- und mutterseitig dir namen und geschlecht vergegenwärtigst, die Sakya geborene herren, und du bist ein geborener sklave der Sakya.« Auf diese worte hin sprachen jene jungen brahmanen zum Erhabenen so: »Nicht, verehrter Gotama, mache doch den jungen Ambattha in so übertriebener weise herunter mit dem wort vom geborenen sklaven! Wohlgeboren ist ja der junge Ambattha! Edelgeboren ist ja der junge Ambattha! Viel erfahren ist ja der junge Ambattha! Ein guter redner ist ja der junge Ambattha! Weise ist ja der junge Ambattha! Wohl fähig ist ja der junge Ambattha, mit dem verehrten Gotama über diesen Gegenstand sich auseinanderzusetzen.« Da nun sprach der Erhabene zu diesen jungen brahmanen so: »Wenn ihr jungen brahmanen der ansicht seid: ‚Nicht wohlgeboren ist der junge

Ambattha. Nicht edelgeboren ist der junge Ambattha. Nicht erfahren ist der junge Ambattha. Kein guter redner ist der junge Ambattha. Nicht weise ist der junge Ambattha. Nicht fähig ist der junge Ambattha, mit dem büßer Gotama über diesen gegenstand sich auseinanderzusetzen', so sei der junge Ambattha abgetan; ihr mögt euch dann mit mir über diesen gegenstand auseinandersetzen. Wenn ihr jungen brahmanen aber der ansicht seid: ‚Wohlgeboren ist der junge Ambattha. Edelgeboren ist der junge Ambattha. Viel erfahren ist der junge Ambattha. Ein guter redner ist der junge Ambattha. Weise ist der junge Ambattha. Wohl fähig ist der junge Ambattha, sich mit dem büßer Gotama über diesen gegenstand auseinanderzusetzen', so mögt ihr abgetan sein, und der junge Ambattha mag sich mit mir auseinandersetzen.« »Wohlgeboren, verehrter Gotama, ist ja der junge Ambattha. Edelgeboren ist ja der junge Ambattha. Viel erfahren ist ja der junge Ambattha. Ein guter redner ist ja der junge Ambattha. Weise ist ja der junge Ambattha. Wohl fähig ist ja der junge Ambattha, sich mit dem verehrten Gotama über diesen gegenstand auseinanderzusetzen. Wir werden schweigen bewahren. Der junge Ambattha mag mit dem verehrten Gotama über diesen gegenstand sich auseinandersetzen.« Da nun sprach der Erhabene zu dem jungen Ambattha

so:»Es ergeht jetzt an dich, Ambattha, diese mit recht gestellte frage. Auch wenn es dir nicht lieb ist, mußt du sie beantworten. Wenn du nicht antworten wirst, oder von einem auf das andere abschweifen wirst, oder stillschweigen bewahren wirst, oder davongehen wirst, so wird dir hier auf der stelle das haupt in sieben stücke zerspringen. Was meinst du, Ambattha? Was hast du von den älteren, bejahrten brahmanen, den lehrers-lehrern, reden hören, woher die Kanhayana abstammen und wer der urahn der Kanhayana gewesen ist?« Auf diese worte hin verharrte Ambattha, der junge brahmane, schweigend. Und zum zweitenmal sprach der Erhabene zu Ambattha, dem jungen brahmanen, so: »Was meinst du, Ambattha? Was hast du von den älteren, bejahrten brahmanen, den lehrers-lehrern, reden hören, woher die Kanhayana abstammen und wer der urahn der Kanhayana gewesen ist?« Und auch zum zweitenmal verharrte Ambattha, der junge brahmane, schweigend. Da nun sprach der Erhabene zu Ambattha, dem jungen brahmanen, so: »Antworte jetzt, Ambattha! Nicht länger ist es zeit für dich, zu schweigen. Wer da, Ambattha, auf eine vom vollendeten mit recht gestellte frage bis zum drittenmal nicht antwortet, dem wird hier auf der stelle das haupt in sieben stücke zerspringen.« Damals aber stand der donnerkeil-händige geist

mit einer mächtigen eisenmasse, einer glühenden, lodernden, durch und durch leuchtenden, über Ambattha, dem jungen brahmanen, in der luft: »Wenn Ambattha, der junge brahmane, auf die vom vollendeten mit recht gestellte frage bis zum drittenmal nicht antworten wird, so werde ich ihm hier auf der stelle das haupt in sieben teile zerspalten.« Diesen donnerkeil-händigen geist sahen nur der Erhabene und Ambattha, der junge brahmane. Da nun, bei diesem anblick, war Ambattha, der junge brahmane, erschrocken, erschüttert, das haar sträubte sich ihm, und beim Erhabenen rückhalt suchend, beim Erhabenen schutz suchend, beim Erhabenen zuflucht suchend, kniete er vor dem Erhabenen nieder und sprach: »Was hat doch der verehrte Gotama gesagt? Wolle doch der verehrte Gotama noch einmal reden!« »Was meinst du, Ambattha? Was hast du von den älteren, bejahrten brahmanen, den lehrers-lehrern, reden hören, woher die Kanhayana abstammen und wer der urahn der Kanhyana gewesen ist?« »Ebenso, verehrter Gotama, habe ich es gehört, wie der verehrte Gotama es gesagt hat. Daher stammen die Kanhayana, und das ist der urahn der Kanhayana.« Auf diese worte hin sprachen die jungen brahmanen, durcheinander schreiend, unter lautem lärm, unter großem lärmen: »So ist also der junge Ambattha tatsächlich nicht wohlgebo-

ren; so ist der junge Ambattha tatsächlich nicht edelgeboren; so ist der junge Ambattha tatsächlich ein geborener sklave der Sakya; so sind tatsächlich die Sakya die geborenen herren des jungen Ambattha, und wir haben den büßer Gotama, der doch die wahrheit geredet hat, für tadelnswürdig gehalten.« ❧ Da nun kam dem Erhabenen der gedanke: »In übertriebener weise machen diese jungen brahmanen den jungen Ambattha herunter mit diesem wort vom geborenen sklaven. Sollte ich ihn nicht davon freimachen?« ❧ Da nun sprach der Erhabene zu jenen jungen brahmanen so: ❧ »Macht doch nicht, ihr jungen brahmanen, den jungen Ambattha in so übertriebener weise mit dem wort vom geborenen sklaven herunter! Jener Kanha wurde ein großer heiliger. Er ging dann nach dem südland, eignete sich die heiligen sprüche an, begab sich dann zum könig Okkaka und forderte seine tochter Khuddarupi. Daraufhin sprach könig Okkaka: ‚Ha! Fordert mir nicht gar dieser mensch, der der sohn einer sklavin ist, meine tochter Khuddarupi?!' und erzürnt und entrüstet legte er einen pfeil auf. Aber er war weder imstande, diesen pfeil loszulassen, noch ihn zurückzunehmen. ❧ Da nun nahten sich die jungen brahmanen, die höflinge seiner umgebung, dem heiligen Kanha und sprachen so: ❧ ‚Heil, o herr, sei dem könig! Heil, o herr, sei dem könig!' ❧ ‚Heil wird dem könig sein.

Aber wenn der könig den pfeil nach unten hin losläßt, so wird er die erde spalten, soweit des königs reich geht.' ,Heil, o herr, sei dem könig! Heil, o herr, sei dem lande!' ,Heil wird dem könig sein, heil dem lande. Aber wenn der könig den pfeil nach oben hin losläßt, so wird der himmel sieben jahre nicht regnen, soweit des königs reich geht.' ,Heil, o herr, sei dem könig! Heil sei dem lande! Wolle doch der himmel regnen!' ,Heil wird dem könig sein, heil dem lande; der himmel wird auch regnen. Aber der könig möge den pfeil auf den kronprinzen richten. Heil wird der kronprinz bleiben, gelassen.' Da nun sprachen die jungen brahmanischen höflinge zum könig Okkaka: ,Okkaka möge den pfeil auf den kronprinzen richten. Heil wird der kronprinz bleiben, gelassen.' Da nun richtete könig Okkaka den pfeil auf den kronprinzen und heil blieb der kronprinz, gelassen. Da nun gab könig Okkaka, erschrocken und durch den großen bann erschüttert, dem seine tochter Khuddarupi. So wollet doch nicht, ihr jungen brahmanen, den jungen Ambattha in übertriebener weise herunter machen mit dem wort vom geborenen sklaven. Ein großer heiliger war ja jener Kanha.« Da nun redete der Erhabene den jungen brahmanen Ambattha an: »Was meinst du wohl, Ambattha? Da würde ein jüngling aus der kriegerkaste mit einem

brahmanen-mädchen umgang pflegen. Als das ergebnis ihres umganges würde ein sohn geboren. Dieser aus der vereinigung des jünglings aus der kriegerkaste mit dem brahmanen-mädchen hervorgegangene sohn, würde der nun wohl bei den brahmanen als gastsitz und wasser erhalten?« »Er würde es erhalten, verehrter Gotama.« »Würden die brahmanen ihn wohl auch bewirten, sei es bei einem gedächtnismahl oder bei einem gewöhnlichen küchenmahl oder bei einem opfermahl oder bei einem gastmahl?« »Sie würden ihn bewirten, verehrter Gotama.« »Würden die brahmanen ihn wohl ihre sprüche lehren oder nicht?« »Sie würden sie ihn lehren, verehrter Gotama.« »Würden sie ihn von ihren frauen abgeschlossen halten, oder würden sie ihn nicht abgeschlossen halten?« »Sie würden ihn nicht abgeschlossen halten, verehrter Gotama.« »Würden aber wohl die krieger ihn mit der weihe des kriegers weihen?« »Das nicht, verehrter Gotama.« »Und warum nicht?« »Er ist ja, verehrter Gotama, von mutterseite her unannehmbar.« »Was meinst du, Ambattha? Da würde ein brahmanen-jüngling mit einem mädchen aus der kriegerkaste umgang pflegen. Als das ergebnis ihres umganges würde ein sohn geboren. Dieser aus der vereinigung des brahmanen-jünglings mit dem mädchen aus

der kriegerkaste hervorgegangene sohn, würde der nun wohl bei den brahmanen als gast sitz und wasser erhalten?« »Er würde es erhalten, verehrter Gotama.« »Würden die brahmanen ihn wohl auch bewirten, sei es bei einem gedächtnismahl oder bei einem gewöhnlichen küchenmahl oder bei einem opfermahl oder bei einem gastmahl?« »Sie würden ihn bewirten, verehrter Gotama.« »Würden die brahmanen ihn wohl ihre sprüche lehren oder nicht?« »Sie würden sie ihn lehren, verehrter Gotama.« »Würden sie ihn von ihren frauen abgeschlossen halten, oder würden sie ihn nicht abgeschlossen halten?« »Sie würden ihn nicht abgeschlossen halten, verehrter Gotama.« »Würden aber wohl die krieger ihn mit der weihe des kriegers weihen?« »Das nicht, verehrter Gotama.« »Und warum nicht?« »Er ist ja, verehrter Gotama, von vaterseite her unannehmbar.« »So sind nun, Ambattha, mag man mit dem weib das weib vergleichen, mit dem manne den mann vergleichen, eben die krieger die höheren, die niedrigeren die brahmanen. Was meinst du wohl, Ambattha? Da hätten die brahmanen einen brahmanen wegen irgendeines vergehens kahlgeschoren, ihn mit dem aschkrug gezeichnet und aus dem lande oder der stadt gejagt, würde der nun wohl bei den brahmanen als gast sitz und wasser er-

halten?« »Er würde es nicht erhalten, verehrter Gotama.« »Würden die brahmanen ihn wohl bewirten, sei es bei einem gedächtnismahl oder bei einem gewöhnlichen küchenmahl oder bei einem opfermahl oder bei einem gastmahl?« »Sie würden ihn nicht bewirten, verehrter Gotama.« »Würden die brahmanen ihn wohl ihre sprüche lehren oder nicht?« »Sie würden sie ihn nicht lehren, verehrter Gotama.« »Würden sie ihn von ihren frauen abgeschlossen halten, oder würden sie ihn nicht abgeschlossen halten?« »Sie würden ihn abgeschlossen halten, verehrter Gotama.« »Was meinst du wohl, Ambattha? Da hätten die krieger einen krieger wegen irgendeines vergehens kahlgeschoren und ihn mit dem aschkrug gezeichnet und aus dem lande oder der stadt gejagt, würde der nun wohl bei den brahmanen als gast sitz und wasser erhalten?« »Er würde es erhalten, verehrter Gotama.« »Würden die brahmanen ihn wohl bewirten, sei es bei einem gedächtnismahl oder bei einem gewöhnlichen küchenmahl oder bei einem opfermahl oder bei einem gastmahl?« »Sie würden ihn bewirten, verehrter Gotama.« »Würden die brahmanen ihn wohl ihre sprüche lehren oder nicht?« »Sie würden sie ihn lehren, verehrter Gotama.« »Würden sie ihn von ihren frauen abgeschlossen halten, oder würden sie ihn nicht ab-

geschlossen halten?« »Sie würden ihn nicht abgeschlossen halten, verehrter Gotama«. »Insofern, Ambattha, hat aber ein krieger die äußerste erniedrigung erfahren, daß eben die krieger ihn, kahlgeschoren und mit dem Aschkrug gezeichnet, aus dem lande oder aus der stadt jagen. So sind also, Ambattha, selbst dann, wenn der krieger die äußerste erniedrigung erfahren hat, die krieger die höheren, die niedrigeren die brahmanen. Auch hat ja, Ambattha, der Brahma Immerjung diese verse gesprochen:

‚Der krieger allerhöchster ist
Da, wo man um geschlecht sich sorgt.
Doch wer in wandel, wissen stark,
Der höchster ist bei gott und mensch.'

Diese verse aber, Ambattha, hat der Brahma Immerjung recht gesungen, nicht übel gesungen; wohl geredet, nicht übel geredet; wohl überlegt, nicht unüberlegt, auch von mir zugebilligt. Auch ich, Ambattha, sage so:

‚Der krieger allerhöchster ist
Da, wo man um geschlecht sich sorgt.
Doch wer in wandel, wissen stark,
Der höchster ist bei gott und mensch.'«

»Was aber, verehrter Gotama, ist das für ein wandel, was ist das für ein wissen?« »Nicht ja, Ambattha, geht da, wo man im besitz des unvergleichlichen wandels und wissens ist, die rede über geburt, nicht geht die rede über

geschlecht, noch geht die rede über solche anmaßungen wie: ‚Du bist meiner würdig, oder du bist meiner nicht würdig.' Da, Ambattha, wo es heiraten gibt, wo es verheiraten gibt, wo es heiraten und verheiraten gibt, da geht derartige rede eben über geburt, eben über geschlecht, eben über solche anmaßungen wie: ‚Du bist meiner würdig, du bist meiner nicht würdig.' Alle diejenigen, Ambattha, die noch im gerede über geburt befangen sind oder im gerede über geschlecht befangen sind oder im gerede über solche anmaßungen befangen sind, die im heiraten und verheiraten befangen sind, fern sind die vom besitz des unvergleichlichen wandels und wissens. Wenn sie aber frei sind, Ambattha, vom befangensein im gerede über geburt, vom befangensein im gerede über geschlecht, vom befangensein im gerede über solche anmaßungen, vom befangensein im heiraten und verheiraten, dann ist der besitz dieses unvergleichlichen wandels und wissens zur verwirklichung gekommen.« »Was aber, verehrter Gotama, ist das für ein wandel, was ist das für ein wissen?« »Da erscheint, Ambattha, der vollendete[131] in der welt, der verehrungswürdige, der voll-erwachte. Der zeigt die lehre, die im anfang gute, die in der mitte gute, die im ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung; das ganz vollkommene, geklärte reinheitsleben

verkündet er. Diese lehre hört ein haushaber oder der sohn eines haushabers oder einer, der in anderem guten stande wiedergeboren ist. Nachdem der diese lehre gehört hat, faßt er vertrauen zum vollendeten. Erfüllt von diesem vertrauen, überlegt er so: ‚Ein gedränge ist das hausleben, eine schmutzgasse; der freie weltenraum ist die pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim leben im hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir haar und bart scheren lassen, die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen?' Der läßt sich dann nach einiger zeit, nachdem er ein kleines besitztum aufgegeben hat oder ein großes besitztum aufgegeben hat; nachdem er einen kleinen verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen verwandtenkreis aufgegeben hat, haar und bart scheren, legt die dunkelgelben gewänder an und zieht aus dem haus in die hauslosigkeit hinaus. So hinausgezogen, lebt er dann in edler zucht, in edler vertiefung, in edler weisheit, und er erkennt: ‚Vernichtet ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier.' Das nun, Ambattha, ist dieses wissen. Ein solcher mönch, Ambattha, wissensmächtig, wahrlich, wandelsmächtig, wahrlich, wissens- und wandelsmächtig, wahrlich, wird der genannt. Und,

Ambattha, einen anderen wissensbesitz, einen anderen wandelsbesitz, vorzüglicher und feiner als diesen wissens-wandels-besitz, den gibt es nicht. Und, Ambattha, bei diesem unvergleichlichen besitz im wissen und wandel gibt es vier möglichkeiten für abwege. Welche vier? Da nimmt, Ambattha, irgendein büßer oder brahmane, der diesen unvergleichlichen besitz im wissen und wandel nicht erreicht hat, das maß-gefäß an sich und vergräbt sich im waldesdickicht: ‚Nur abgefallene früchte will ich essen!' Sicherlich bringt es der nur bis zum bediener des wissens- und wandelsmächtigen. Das, Ambattha, ist die erste möglichkeit zum abweg bei diesem unvergleichlichen wissens- und wandels-besitz. Und weiter, Ambattha, nimmt da irgendein büßer oder brahmane, der diesen unvergleichlichen besitz im wissen und wandel nicht erreicht hat, auch nicht bei der ernährung von abgefallenen früchten angelangt ist, spaten und korb und vergräbt sich in das waldesdickicht: ‚Nur triebe, wurzeln und früchte will ich essen.' Sicherlich bringt es der nur bis zum bediener des wissens- und wandelsmächtigen. Das, Ambattha, ist die zweite möglichkeit zum abweg bei diesem unvergleichlichen wissens- und wandels-besitz. Und weiter noch, Ambattha, errichtet da irgendein büßer oder brahmane, der diesen unvergleichlichen besitz im wissen und

wandel noch nicht erreicht hat, auch nicht bei der ernährung von gefallenen früchten angelangt ist, auch nicht bei der ernährung von trieben, wurzeln, früchten angelangt ist, in der umgebung eines dorfes oder in der umgebung einer stadt einen feuerschrein und widmet sich der bedienung des feuers. Sicherlich bringt es der nur bis zum bediener des wissens- und wandelsmächtigen. Das, Ambattha, ist die dritte möglichkeit zum abweg bei diesem unvergleichlichen wissens- und wandels-besitz. Und weiter noch, Ambattha, errichtet da irgendein büßer oder brahmane, der diesen unvergleichlichen besitz im wissen und wandel noch nicht erreicht hat, auch nicht bei der ernährung von gefallenen früchten angelangt ist, auch nicht bei der ernährung von trieben, wurzeln, früchten angelangt ist, auch nicht beim feuerdienst angelangt ist, am kreuzpunkt der vier straßen ein viertüriges haus und läßt sich hier nieder: ‚Jeder büßer oder brahmane, der aus den vier himmelsrichtungen hier ankommen wird, dem werde ich nach meinen kräften, nach meinem vermögen ehrfurcht erweisen.' Sicherlich bringt es der nur bis zum bediener des wissens- und wandelsmächtigen. Das, Ambattha, ist die vierte möglichkeit zum abweg bei diesem unvergleichlichen wissens- und wandels-besitz. Diese vier möglichkeiten für abwege,

Ambattha, gibt es bei diesem unvergleichlichen wissens- und wandels-besitz. Was meinst du wohl, Ambattha? Kann man dich samt deiner lehrerschaft ansehen als gehörig zu diesem unvergleichlichen wissens- und wandels-besitz?« »Das nicht, verehrter Gotama. Wer, verehrter Gotama, bin ich und meine lehrerschaft; und was ist der unvergleichliche besitz im wissen und wandel? Fern, verehrter Gotama, bin ja ich samt meiner lehrerschaft von diesem unvergleichlichen wissens- und wandels-besitz.« »Was meinst du wohl, Ambattha? Du, der du diesen unvergleichlichen besitz im wissen und wandel nicht erreicht hast, hast du das maßgefäß genommen und dich im waldesdickicht vergraben: ‚Auf grund meiner lehrerschaft werde ich nur von abgefallenen früchten leben?'« »Das nicht, verehrter Gotama.« »Was meinst du wohl, Ambattha? Du, der du diesen unvergleichlichen besitz im wissen und wandel nicht erreicht hast, der du auch nicht bei der ernährung von gefallenen früchten angelangt bist, hast du spaten und korb genommen und dich im waldesdickicht vergraben: ‚Auf grund meiner lehrerschaft werde ich nur von trieben, wurzeln, früchten leben'?« »Das nicht, verehrter Gotama.« »Was meinst du wohl, Ambattha? Du, der du diesen unvergleichlichen besitz im wissen und wandel nicht erreicht hast,

der du nicht bei der ernährung von gefallenen früchten angelangt bist, der du auch nicht bei der ernährung von trieben, wurzeln und früchten angelangt bist, hast du in der umgebung eines dorfes, in der umgebung einer stadt einen feuerschrein errichtet und dich aufgrund deiner lehrerschaft der bedienung des feuers gewidmet?« »Das nicht, verehrter Gotama.« »Was meinst du wohl, Ambattha? Du, der du diesen unvergleichlichen besitz im wissen und wandel nicht erreicht hast; der du bei der ernährung von gefallenen früchten nicht angelangt bist; der du auch bei der ernährung von trieben, wurzeln, früchten nicht angelangt bist; der du auch beim feuerdienst nicht angelangt bist, hast du am kreuzpunkt der vier straßen ein viertüriges haus errichtet: ‚Jedem büßer oder brahmanen, der aus den vier himmelsrichtungen hier ankommen wird, dem werde ich nach meinen kräften, nach meinem vermögen ehrfurcht erweisen'?« »Das nicht, verehrter Gotama.« »So hast du, Ambattha, gegenüber diesem unvergleichlichen besitz im wissen und wandel versagt in deiner lehrerschaft; hast sogar gegenüber den vier möglichkeiten für abwege bei diesem unvergleichlichen besitz im wissen und wandel versagt in deiner lehrerschaft. Und doch ist da, Ambattha, von deinem lehrer, dem brahmanen Pokkharasati, das wort gesprochen worden: ‚Was sind diese kahlge-

schorenen büßerlinge, diese übermütigen, unreinen, diese niedrigen abkömmlinge von hörigen und was das gespräch drei-veden-kundiger brahmanen!' — wo er doch selber ein abwegiger, unvollkommener ist. Sieh, Ambattha, wie unrecht das doch von deinem lehrer, dem brahmanen Pokkharasati, war. Es genießt ja wohl, Ambattha, der brahmane Pokkharasati die gaben des königs Pasenadi Kosala; das geschenk seines anblicks aber gewährt könig Pasenadi Kosala ihm nicht. Und wenn er sich mit ihm unterhält, so unterhält er sich mit ihm durch eine hülle hindurch. Wie würde wohl, Ambattha, könig Pasenadi Kosala einem, dem er eine gabe rechtlich und rein zuerkennte, nicht das geschenk seines anblicks gewähren? Sieh, Ambattha, wie unrecht das doch von deinem lehrer, dem brahmanen Pokkharasati war! Was meinst du wohl, Ambattha? Da hielte z.b. könig Pasenadi Kosala, auf dem nacken eines elefanten oder auf dem rücken eines pferdes sitzend oder auf dem trittbrett des wagens stehend, mit seinen großen und adligen irgend eine beratung ab. Der würde dann diesen platz verlassen und an einem anderen ende aufstellung nehmen, und da käme dann ein bauer oder ein bauernsklave heran. Der stellte sich auf eben denselben platz und ahmte diese beratung nach: ‚Genau ebenso redete könig Pasenadi Kosala.' Spricht der nun wohl ein königs-

wort? oder hält er eine königs-beratung ab, auf grund deren er könig wäre oder königs-gleich?« »Das nicht, verehrter Gotama.« »Ebenso nun, Ambattha, geht es bei dir: ‚Alle jene alten brahmanischen weisen, schöpfer der sprüche, künder der sprüche, deren alte spruchweisen hier die brahmanen von heute so, wie sie gesungen, gesprochen, geredet wurden, nachsingen, nachsprechen, in bezug auf die sprache nachsprechen, in bezug auf die rede nachreden — nämlich Atthaka, Vamaka, Vamadeva, Vessamitta, Yamataggi, Angirasa, Bharadvaja, Vasettha, Kassapa, Bhagu — deren sprüche singe ich mir vor in meiner lehrschaft.' — Daß du insofern schon selber ein weiser oder ein auf dem wege zur weisheit wandelnder würdest, derartiges gibt es nicht. Was meinst du wohl, Ambattha? Was hast du von den alten betagten brahmanen, den schülerreichen lehrern reden hören? Alle jene alten brahmanischen weisen, schöpfer der sprüche, künder der sprüche, deren alte spruchweisen hier die brahmanen von heute so, wie sie gesungen, gesprochen, geredet wurden, nachsingen, nachsprechen, in bezug auf die sprache nachsprechen, in bezug auf die rede nachreden — nämlich Atthaka, Vamaka, Vamadeva, Vessamitta, Yamataggi, Angirasa, Bharadvaja, Vasettha, Kassapa, Bhagu — waren die wohl so wohlgebadet, so wohlgesalbt, so wohlge-

halten an haar und bart, ausgeputzt mit blumen und schmuck, bekleidet mit weißen gewändern, mit den fünf sinneslüsten versorgt, versehen, umgeben, gleichwie du jetzt in deiner lehrschaft?« »Das nicht, verehrter Gotama.« »Aßen die wohl so gekochten Reis, von schwarzen körnern gesichtet, vielbrühig, viel-gewürzig, gleichwie du jetzt in deiner lehrschaft?« »Das nicht, verehrter Gotama.« »Umgaben die sich wohl so mit mädchen, die um die hüften gegürtet waren, gleichwie du jetzt in deiner lehrschaft?« »Das nicht, verehrter Gotama.« »Fuhren die wohl so in stuten-bespannten, mit felldecken geschmückten wagen umher, mit langen treibstöcken das gespann antreibend, gleichwie du jetzt in deiner lehrschaft?« »Das nicht, verehrter Gotama.« »Ließen die sich wohl so in befestigten städten, mit hochgetürmten schutzwällen, mit heruntergelassenen riegeln, von männern bewachen, mit langen schwertern umgürtet, gleichwie du jetzt in deiner lehrschaft?« »Das nicht, verehrter Gotama.« »So bist du, Ambattha, weder ein weiser, noch auch bist du ein auf dem wege zur weisheit wandelnder in deiner lehrschaft. Bei wem aber, Ambattha, zweifel und unsicherheit an mir bestehen, der soll mich fragen; ich werde ihn durch meine antwort aufklären.« Da nun

verließ der Erhabene die behausung und begann auf und ab zu wandeln. Und auch Ambattha, der junge brahmane, verließ die behausung und begann auf und ab zu wandeln. Da nun, während Ambattha, der junge brahmane, den Erhabenen in seinem auf- und abwandeln begleitete, nahm er am körper des Erhabenen die zweiunddreißig merkmale des großmenschen wahr. Und es sah Ambattha, der junge brahmane, am körper des Erhabenen die zweiunddreißig merkmale des großmenschen alle insgesamt, ausgenommen zwei. In bezug auf zwei merkmale des großmenschen hatte er zweifel, unsicherheit, kein vertrauen, keine sicherheit: in bezug auf das versteckte schamglied und in bezug auf die lange zunge. Da nun kam dem Erhabenen der gedanke: »Sehn tut an mir Ambattha, dieser junge brahmane, die zweiunddreißig merkmale des großmenschen, ausgenommen zwei. In bezug auf zwei merkmale des großmenschen hat er zweifel, unsicherheit, kein vertrauen, keine sicherheit: in bezug auf das versteckte schamglied und in bezug auf die lange zunge.« Da nun übte der Erhabene eine derartige kraftwirkung aus, daß Ambattha, der junge brahmane, das versteckte schamglied des Erhabenen sah. Da nun streckte der Erhabene die zunge aus und berührte ausgiebig beide gehörgänge, berührte ausgiebig beide nasengänge, und den

ganzen umkreis der stirn bedeckte er mit der zunge. Da nun dachte Ambattha, der junge brahmane, bei sich: »Begabt ist ja der büßer Gotama mit den zweiunddreißig merkmalen des großmenschen vollständig, nicht unvollständig« und sprach so zum Erhabenen: »Wohlan, verehrter Gotama, wir wollen jetzt gehen; wir haben viele pflichten, viele aufgaben.« »Wie du es nun, Ambattha, für an der zeit hältst.« Da nun bestieg Ambattha, der junge brahmane, den stutenwagen und fuhr weg. Um jene zeit nun hatte der brahmane Pokkharasati Ukkatha verlassen und saß mit einer großen schar von brahmanen zusammen in seinem garten und wartete auf den jungen Ambattha. Da nun fuhr jener zu dem garten hinaus. Soweit die straße fahrbar war, bediente er sich des fuhrwerks. Dann stieg er ab und begab sich zu fuß zum brahmanen Pokkharasati hin. Dort angelangt, begrüßte er den brahmanen Pokkharasati ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden jungen Ambattha sprach der brahmane Pokkharasati so: »Hast du wohl, lieber Ambattha, diesen verehrten Gotama gesehen?« »Wir haben allerdings diesen verehrten Gotama gesehen.« »Hast du, lieber Ambattha, den verehrten Gotama wirlich so gefunden, wie der ruf über ihn geht, und nicht anders? Ist wohl

der verehrte Gotama eben dieser betreffende und nicht etwa ein anderer?« »Wirklich so, wie der ruf über ihn geht, haben wir den verehrten Gotama gefunden, nicht anders. Eben dieser betreffende ist der verehrte Gotama, nicht ein anderer. Und auch begabt ist der verehrte Gotama mit den zweiunddreißig merkmalen des großmenschen, vollständig, nicht unvollständig.« »Hat aber, lieber Ambattha, zwischen dir und dem büßer Gotama irgendein gespräch stattgefunden?« »Es hat allerdings zwischen mir und dem büßer Gotama ein gespräch stattgefunden.« »Wie denn aber, lieber Ambattha, hat das gespräch zwischen dir und dem büßer Gotama stattgefunden?« Da nun berichtete Ambattha, der junge brahmane, das ganze gespräch, das mit dem Erhabenen stattgefunden hatte, dem brahmanen Pokkharasati. Auf diese worte hin sprach der brahmane Pokkharasati zu Ambattha, dem jungen brahmanen: »Da seh doch einer unseren gelehrten pedanten; da seh doch einer unseren vielwisser; da seh doch einer unseren drei-veden-wortklauber! Wahrhaftig, bei einer solchen art, sein heil zu suchen, dürfte ein mensch beim zerfall des körpers, nach dem tode im elend, im unglück, in gesunkenem höllischen zustand wieder auftauchen. Insoweit als du, Ambattha, auf den verehrten Gotama so schritt für schritt einge-

drungen bist, hat da eben der verehrte Gotama, hierauf punkt für punkt eingehend, geantwortet. Da seh doch einer unseren gelehrten pedanten; da seh doch einer unseren vielwisser; da seh doch einer unseren drei-veden-wortklauber! Wahrhaftig, bei einer solchen art sein heil zu suchen, dürfte ein mensch beim zerfall des körpers, nach dem tode im elend, im unglück, in gesunkenem höllischen zustand wieder auftauchen.« Und erzürnt, mißvergnügt stieß er den jungen Ambattha mit den füßen fort und begehrte auf der stelle den Erhabenen zu besuchen, um ihn selber zu sehen. Da nun sprachen jene brahmanen zum brahmanen Pokkharasati so: »Ganz unzeitig ist es ja für heute, den büßer Gotama zu besuchen, um ihn zu sehen. Auch morgen noch wird der verehrte Pokkharasati den büßer Gotama besuchen können, um ihn zu sehen.« Aber trotzdem ließ der brahmane Pokkharasati in seiner behausung ausgesuchte feste und flüssige speise bereiten, ließ es auf den wagen bringen und zog mit vorgehaltenen fackeln aus Ukkatha hinaus nach der waldgrotte von Icchanankala. Soweit die straße fahrbar war, bediente er sich des fuhrwerks; dann stieg er ab und begab sich zu fuß zum Erhabenen hin. Dort angelangt, ließ er sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun der brah-

mane Pokkharasati zum Erhabenen so: »Ist wohl, verehrter Gotama, unser schüler Ambattha, der junge brahmane, hier gewesen?« »Hier gewesen ist allerdings, brahmane, dein schüler Ambattha, der junge brahmane.« »Hat aber, verehrter Gotama, zwischen dir und Ambattha, dem jungen brahmanen, irgendein gespräch stattgefunden?« »Es hat allerdings, brahmane, zwischen mir und Ambattha, dem jungen brahmanen, ein gespräch stattgefunden.« »Wie denn aber, verehrter Gotama, hat das gespräch zwischen dir und Ambattha, dem jungen brahmanen, stattgefunden?« Da nun berichtete der Erhabene das ganze gespräch, das mit Ambattha, dem jungen brahmanen, stattgefunden hatte, dem brahmanen Pokkharasati. Auf diese worte hin sprach der brahmane Pokkharasati zum Erhabenen so: »Töricht, verehrter Gotama, ist der junge Ambattha. Nachsicht üben möge der verehrte Gotama mit dem jungen Ambattha.« »Glücklich sein, brahmane, mag Ambattha, der junge brahmane.« Da nun nahm der brahmane Pokkharasati am körper des Erhabenen die zweiunddreißig merkmale des großmenschen wahr. Und es sah der brahmane Pokkharasati am körper des Erhabenen die zweiunddreißig merkmale des großmenschen alle insgesamt, ausgenommen zwei. In bezug auf zwei merkmale des groß-

menschen hatte er zweifel, unsicherheit, kein vertrauen, keine sicherheit: in bezug auf das versteckte schamglied und in bezug auf die lange zunge. Da nun kam dem Erhabenen der gedanke: »Sehn tut an mir der brahmane Pokkharasati die zweiunddreißig merkmale des großmenschen, ausgenommen zwei. In bezug auf zwei merkmale des großmenschen hat er zweifel, unsicherheit, kein vertrauen, keine sicherheit: in bezug auf das versteckte schamglied und in bezug auf die lange zunge.« Da nun übte der Erhabene eine derartige kraftwirkung aus, daß der brahmane Pokkharasati das versteckte schamglied des Erhabenen sah. Da nun streckte der Erhabene die zunge aus und berührte ausgiebig beide gehörgänge, berührte ausgiebig beide nasengänge, und den ganzen umkreis der stirn bedeckte er mit der zunge. Da nun dachte der brahmane Pokkharasati bei sich: »Begabt ist ja der büßer Gotama mit den zweiunddreißig merkmalen des großmenschen vollständig, nicht unvollständig« und sprach zum Erhabenen so: »Möge der herr Gotama einwilligen, von mir jetzt das mahl anzunehmen zusammen mit der mönchsgemeinde.« Es willigte der Erhabene ein durch schweigen. Da nun, nachdem der brahmane Pokkharasati die einwilligung des Erhabenen erkannt hatte, kündigte er die zeit an: »Es ist zeit, verehrter

Gotama; das mahl ist bereit.« Da nun, nachdem der Erhabene zur morgenzeit sich angekleidet und mantel und almosenschale genommen hatte, begab er sich zusammen mit der mönchsgemeinde zur behausung des brahmanen Pokkharasati. Dort angelangt, ließ er sich auf dem zubereiteten sitz nieder. Da nun bewirtete, sättigte der brahmane Pokkharasati den Erhabenen mit ausgesuchter fester und flüssiger speise, mit eigener hand; die jungen brahmanen aber die mönchsgemeinde. Da nun, nachdem der Erhabene gegessen und die schale aus der hand gelegt hatte, nahm der brahmane Pokkharasati einen niedrigen sitz und ließ sich seitwärts nieder. Mit dem seitwärts sitzenden brahmanen Pokkharasati begann der Erhabene das gespräch in der üblichen reihenfolge: nämlich das gespräch über das geben, das gespräch über die zucht, das gespräch über himmelsleben; das elend der lüste, ihre eitelkeit, ihren schmutz, das segensreiche im entsagen zeigte er. Sobald der Erhabene erkannte, daß der brahmane Pokkharasati im geiste geschickt, im geiste geschmeidig, im geiste enthemmt, im geiste erheitert war, da zeigte er die lehre, die alle buddhas auszeichnet: leiden, entstehung, vernichtung, weg. Und gleichwie ja ein reines gewand, ein fleckenfreies in ganz vollkommener weise die farbe annimmt, ebenso ging dem brahmanen Pokkha-

rasati auf diesem selbigen sitz das reine, fleckenlose auge der lehre auf: Was immer auch dem entstehen unterworfen ist, alles das ist auch dem vergehen unterworfen. Da nun, die lehre erschauend, die lehre erfassend, die lehre erkennend, die lehre durchdringend, dem zweifel entronnen, der unsicherheit entgangen, voll von zuvertrauen, von niemand anders abhängig in bezug auf des lehrers lehre — sprach der brahmane Pokkharasati zum Erhabenen so: »Vortrefflich, herr Gotama, vortrefflich, herr Gotama! Wie wenn einer umgestürztes wieder aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: Die da augen haben, werden die dinge sehen — ebenso ist vom herrn Gotama auf mannigfache weise die lehre gezeigt worden. So nehme ich, o herr, samt kind und weib, samt hausgenossen und gefolge beim Erhabenen, bei Gotama die zuflucht, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Als anhänger möge der verehrte Gotama mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes leben zuflucht genommen hat. Und wie der verehrte Gotama in Ukkatha anderer anhänger häuser besucht, ebenso möge der verehrte Gotama Pokkharasatis haus aufsuchen. Und alle die jünglinge und jungfrauen, die den verehrten Gotama ehrfurchtsvoll begrüßen werden, sich vor ihm erheben werden,

ihm sitz und wasser bieten werden, sich ihm vertrauensvoll zuwenden werden, denen wird das für lange zeit zum wohle, zum heile gereichen.« »Das ist schön, brahmane!«

SERI-SUTTA
DIE LEHRREDE AN SERI.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun, zu vorgerückter nachtzeit, begab sich eine gottheit von schöner gestalt, das ganze Jetavana erhellend, zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und stellte sich seitwärts. Seitwärts stehend sprach jene gottheit zum Erhabenen folgende verse:

»An nahrung ja erfreuen sich
Sie beide, wie der gott so mensch;
Wer aber mag das wesen sein,
An dem die nahrung sich erfreut?«

Der Erhabene:

»Der, dem man voll-ergeben gibt,
Friedvoll-beruhigten gemüts,
Der ist es, den die nahrung ehrt
In dieser welt wie jener auch.

So tue man denn ab den geiz,
Man gebe, meisternd schmutzigen sinn;
Denn gute werke sind ein schutz
Dem menschen in der andern welt.«
»Erstaunlich, o herr, wunderbar ist es, wie wohlgesagt, o herr, das vom Erhabenen ist:
Der, dem man voll-ergeben gibt,
Friedvoll-beruhigten gemüts,
Der ist es, den die nahrung ehrt
In dieser welt wie jener auch.
So tue man denn ab den geiz,
Man gebe, meisternd schmutzigen sinn;
Denn gute werke sind ein schutz
Dem menschen in der andern welt.
Vor zeiten einmal, o herr, war ich ein könig namens Seri, ein geber, ein gaben-herr, ein lob-preiser der gabe. Von mir, o herr, wurde an den vier toren gabe verteilt an büßer und brahmanen, an arme, an wanderer und bettler aller art. Da nun, o herr, kam mein harem zu mir und sprach so: ‚Vom könig wird gabe gegeben; von uns wird keine gabe gegeben. Heilvoll wäre es, wenn wir mit hilfe des königs gabe geben, verdienste erwerben würden.' Da kam mir, o herr, der gedanke: Ich bin freilich ein geber, ein gaben-herr, ein lobpreiser der gabe; was sollte ich wohl denen gegenüber sagen, die da sprechen: ‚Wir wollen gabe geben!' Und ich, o herr, gab das erste tor für den harem; dort wurde die gabe des harems ge-

geben, und meine eigne gabe ging zurück. Da nun, o herr, kamen die adligen meiner gefolgschaft zu mir und sprachen so: ‚Vom könig wird gabe gegeben; vom harem wird gabe gegeben; von uns wird keine gabe gegeben. Heilvoll wäre es, wenn wir mithilfe des königs gabe geben, verdienste erwerben könnten.' Da kam mir, o herr, der gedanke: Ich bin freilich ein geber, ein gaben-herr, ein lobpreiser der gabe; was soll ich wohl denen gegenüber sagen, die da sprechen: ‚Wir wollen gabe geben!' Und ich, o herr, gab das zweite tor für die adligen meiner gefolgschaft; dort wurde die gabe der adligen meiner gefolgschaft gegeben, und meine eigne gabe ging zurück. Da nun, o herr, kam der heereskörper zu mir und sprach so: ‚Vom könig, o herr, wird gabe gegeben; vom harem wird gabe gegeben; von der gefolgschaft der adligen wird gabe gegeben; von uns wird keine gabe gegeben. Heilvoll wäre es, wenn wir mithilfe des königs gabe geben, verdienste erwerben würden.' Da kam mir, o herr, der gedanke: Ich bin freilich ein geber, ein gaben-herr, ein lobpreiser der gabe; was sollte ich wohl denen gegenüber sagen, die da sprechen: ‚Wir wollen gabe geben!' Und ich, o herr, gab das dritte tor für den heereskörper; dort wurde die gabe des heereskörpers gegeben, und meine eigne gabe ging zurück. Da nun, o herr, kamen die brah-

manen und haushaber zu mir und sprachen so: ‚Vom könig wird gabe gegeben; vom harem wird gabe gegeben; vom heereskörper wird gabe gegeben; von uns wird keine gabe gegeben. Heilvoll wäre es, wenn wir mit hilfe des königs gabe geben, verdienste erwerben würden.' Da kam mir, o herr, der gedanke: Ich bin freilich ein geber, ein gaben-herr, ein lobpreiser der gabe; was sollte ich wohl denen gegenüber sagen, die da sprechen: ‚Wir wollen gabe geben!' Und ich, o herr, gab das vierte tor für die brahmanen und haushaber; dort wurde die gabe der brahmanen und haushaber gegeben, und meine eigne gabe ging zurück. Da nun, o herr, kamen die leute zu mir und sprachen: ‚Nicht wird ja jetzt vom könig irgendeine gabe gegeben!' Auf diese worte, o herr, sprach ich zu diesen leuten so: ‚So laßt denn von dem, was in den außenprovinzen an abgaben eingeht, die hälfte dem palast zugehen, und die hälfte gebt an ort und stelle als gabe an büßer und brahmanen, an arme, an wanderer und bettler aller art.' Und ich, o herr, kann der also lange zeit geübten verdienste, der also lange zeit geübten guten taten kein ende finden; mit all ihrem verdienst, mit all ihrer frucht des verdienstes, mit all ihrem himmels-bestand. Erstaunlich, o herr, wunderbar ist, wie wohlgesagt das vom Erhabenen ist:

Der, dem man voll-ergeben gibt,
Friedvoll-beruhigten gemüts,
Der ist es, den die nahrung ehrt
In dieser welt wie jener auch.
So tue man denn ab den geiz,
Man gebe, meisternd schmutzigen sinn;
Denn gute werke sind ein schutz
Dem menschen in der andern welt.«

KASIBHARADVAJA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN KASIBHARADVAJA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

im lande der Magadher, am Dakkhinagiri, im brahmanendorfe Ekanala. Damals nun, zur zeit der aussaat, standen beim brahmanen Kasibharadvaja fünf hundert pflüge bereit. Da nun begab sich der Erhabene, frühzeitig gekleidet, mit obergewand und almosenschale versehen, zum arbeitsfeld des brahmanen Kasibharadvaja. Zu jener zeit nun vollzog sich beim brahmanen Kasibharadvaja gerade die essensverteilung. Da nun begab sich der Erhabene zur verteilungsstelle und stellte sich seitwärts. Und es sah der brahmane Kasibharadvaja den Erhabenen um almosen stehend, und nachdem

er seiner ansichtig geworden war, sprach er zum Erhabenen so: »Ich, du büßer, pflüge und säe, und wenn ich gepflügt und gesät habe, so esse ich. Auch du, büßer, magst pflügen und säen, und wenn du gepflügt und gesät hast, magst du essen.« »Auch ich, brahmane, pflüge, und säe und wenn ich gepflügt und gesät habe, so esse ich.« »Wir sehen aber nicht beim herrn Gotama joch oder pflug oder pflugschar, stachelstock oder ochsen, und doch spricht der herr Gotama so: ‚Auch ich, brahmane, pflüge und säe, und wenn ich gepflügt und gesät habe, so esse ich.'« Da nun redete der brahmane Kasibharadvaja den Erhabenen mit folgendem verse an:

»Als bauer zwar bekennst du dich,
Doch sehen wir kein ackerwerk,
Erkläre uns dein ackerwerk,
So daß wir es verstehen auch.«

»Vertraun der same, buße das naß,
Die weisheit ist mir joch und pflug,
Scham ist die deichsel, geist der strick,
Nachdenken ist der stachelstock.

Bewacht in tat, bewacht in wort,
In leibesnahrung wohl bezähmt,
Die wahrheit mach zum antrieb ich,
In mitleid schirr ich ab das joch.

Die tatkraft ist mir lastentier,
Das trägt zu friedens sicherheit;

Es geht, wo 's kein zurück mehr gibt,
Den weg, der frei von leiden ist.

So ist dies ackerwerk bestellt,
Todlosigkeit ist seine frucht.
Wer solches ackerwerk bestellt,
Der wird von allem leiden frei.«

Da nun nahm der brahmane Kasibharadvaja aus einer großen ehernen schüssel milchreis und hielt ihn dem Erhabenen hin: »Möge der herr Gotama den milchreis essen! Ein acker-baueristjaderherrGotama; umtodlosefrucht beackert er den acker.«

»Durch sang ersungenes darf ich nicht genießen;
Dem seher, brahmana, ist das nicht eigen.
Was sie ersungen, weisen ab die buddhas;
Das ist so sitte, seit die lehre herrschet.
Jedoch mit andrem trank, mit andrer speise
Sollst du bewirten den vollkommnen weisen,
Den triebversiegten, den von zweifel freien;
Das ist das feld für den, der auf verdienst schaut.«

»Wem denn aber, herr Gotama, soll ich diesen milchreis geben?« »Nicht, wahrlich, sehe ich, brahmane, in dieser welt samt der götter-welt, der Mara-welt, der Brahma-welt unter allen geborenen samt büßern und brahmanen, samt göttern und menschen irgendeinen, der diesen milchreis wirklich verdauen könnte, ausge-nommen der vollendete oder ein schüler des

vollendeten. So wirf, brahmane, diesen milchreis auf unbewachsenen grund oder entleere ihn in unbelebtem wasser.« Da nun entleerte der brahmane Kasibharadvaja diesen milchreis in unbelebtem wasser. Da nun, als jener milchreis ins wasser geworfen wurde, schäumte er auf, zischte, dampfte und rauchte; wie wohl eine pflugschar, von der tagesarbeit durchglüht, ins wasser geworfen, aufschäumt, zischt, dampft und raucht, ebenso schäumte da jener milchreis, ins wasser geworfen, auf, zischte, dampfte, rauchte. Da nun trat der brahmane Kasibharadvaja, entsetzt, gesträubten haares, zum Erhabenen, beugte sich mit dem haupt zu den füßen des Erhabenen und sprach zum Erhabenen so: »Vortrefflich, herr Gotama! Vortrefflich, herr Gotama! Wie wenn einer, herr Gotama, umgestürztes wieder aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: ‚Die da augen haben, werden die dinge sehen' — ebenso ist vom herrn Gotama auf mannigfache weise die lehre gezeigt worden. So nehme ich beim herrn Gotama die zuflucht, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Ich möchte beim herrn Gotama die weihe des austritts aus der welt, die weihe des eintritts in den orden empfangen.« Und es empfing der brahmane Kasibharadvaja beim Erhabenen die weihe des austritts aus der welt, er

empfing die weihe des eintritts in den orden. Und alsbald, nachdem er eingetreten war, lebte der ehrwürdige Bharadvaja einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt, und gar bald hatte er jenes unvergleichliche ziel des reinheitslebens, um dessentwillen edelgeborene gar willig aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen, schon in diesem dasein, aus sich selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht: ‚Vernichtet ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier' die unmittelbare einsicht ging auf. Und so war nun der ehrwürdige Bharadvaja einer der heiligen geworden.

VASALA-SUTTA
DIE LEHRREDE VOM KASTENLOSEN.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun ging der erhabene frühzeitig gekleidet, mit obergewand und almosenschale versehen, nach Savatthi um almosenspeise. Damals war da in der behausung des

brahmanen Aggikabharadvaja ein feuer entzündet worden, und es wurde die opferhandlung abgehalten. Da nun begab sich der Erhabene, indem er in Savatthi von haus zu haus um almosenspeise ging, auch zur behausung des brahmanen Aggikabharadvaja. Und es sah der brahmane Aggikabharadvaja den Erhabenen von fern her herankommen, und sobald er ihn gesehen hatte, sprach er zum Erhabenen so: »Dort bleib stehen, du kahlkopf! Dort bleib stehen, du büßerling! Dort bleib stehen, du unkast!« Auf diese worte sprach der Erhabene zum brahmanen Aggikabharadvaja so: »Kennst du denn, brahmane, den kastenlosen und die eigenschaften, die den kastenlosen ausmachen?« »Allerdings, herr Gotama, kenn ich den kastenlosen und die eigenschaften, die den kastenlosen ausmachen, nicht. Wolle doch der herr Gotama gütigst so die lehre zeigen, daß ich den kastenlosen und die eigenschaften, die den kastenlosen ausmachen, kennenlerne.« »So höre denn, brahmane! Achte wohl auf! Ich werde reden.« »Ja, o herr«, erwiderte der brahmane Aggikabharadvaja dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so:

»Wer zornig und gehässig ist,
Der mann, der eigne schuld verbirgt,
Voll falscher lehre, trügerisch,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Sei er zweimal-geborener auch —
Wer lebewesen hier verletzt
Und nicht mit ihnen mitleid hat,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer tötet, wegelagrer ist,
Bei dörfern und bei städten auch,
Und darum räuber wird genannt,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer, sei's im dorfe, sei's im wald,
Das gut, das andern angehört,
Als dieb sich ungegeben nimmt,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer eine schuldenlast aufnahm
Und, wenn gefordert, sich entzieht:
‚Nicht schulde ich dir diese schuld',
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer da um eine nichtigkeit
Den wandrer tötet auf dem weg
Und diese nichtigkeit sich nimmt,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer da sich oder anderen
Zu liebe oder um gewinn,
Zeugnis gefragt, die lüge spricht,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer mit den weibern pflegt verkehr
Derer, die freund ihm und verwandt,
Sei's mit gewalt, sei's gütlich auch,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer mutter und den vater auch,
Alt, nach geschwundner jugendkraft,
Nicht nährt, trotzdem er viel besitzt,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer mutter und den vater auch,
Wer bruder, schwester, schwägerin
Schlägt oder auch in worten schmäht,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer, nach dem rechten sinn gefragt,
Gerade das unrechte lehrt
Und insgeheim gedanken spinnt,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer, wenn er üble tat getan,
‚Nicht soll man kennen mich' sich wünscht,
Wer übles im geheimen tut,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer da zu andrer hausung geht
Und sich am essen gütlich tut
Und jenen dann nicht wieder ehrt,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer büßer und brahmanen auch
Oder sonstigen bettelmönch
Durch lügnerische rede täuscht,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer büßer und brahmanen auch,
Wenn seine mahlzeit ist bereit,
Mit worten schmäht und nicht beschenkt,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer das unwirkliche hier rühmt,
In seinen eitlen wahn verstrickt,
Und nur nach nichtigkeiten jagt,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer nur das eigne ich erhebt
Und andere verächtlich macht,
Durch eignen dünkel niedrig ward,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer da zu zorn und geiz geneigt,
Mißgünstig, neidisch, schurkisch ist,
Wer schamlos ist, ein frecher mensch,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer einen buddha wagt zu schmähn,
Oder wer dessen jünger schmäht,
Sei pilger der, leb er im haus,
Den merke dir als ‚kastenlos'.

Wer, ohne heiliger zu sein,
Sich doch als heiligen bekennt,
Ein dieb in höchster reinheitswelt —
Vom auswurf ist der auswurf der.

Die ‚kastenlose' sind genannt,
Von mir als ‚kastenlos' gezeigt.

Nicht durch geburt wird kastenlos,
Nicht durch geburt man brahmana:
Durch seine tat wird kastenlos,
Durch seine tat man brahmana.«

Auf diese worte sprach der brahmane Aggika-bharadvaja zum Erhabenen so: »Vortrefflich, herr Gotama, vortrefflich, herr Gotama! Wie wenn einer, herr Gotama, umgestürztes wieder aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: ‚Die da augen haben, werden die dinge sehen' — ebenso ist vom Erhabenen auf mannigfache weise die lehre gezeigt worden. So nehme auch ich beim herrn Gotama die zuflucht, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Als anhänger möge der herr Gotama mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes leben zuflucht genommen hat.«

VELUDVAREYYA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN DIE LEUTE VON VELUDVARA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WAR DER ERHABENE im lande der Kosala auf der wanderschaft zusammen mit einer großen mönchsgemeinde und kam nach einem brahmanen-dorf der Kosala, namens Veludvara. Und es hörten die brahmanischen haushaber von Veludvara: »Der büßer Gotama wahrlich, der Sakya-sproß,

der den Sakya-adel mit der büßerschaft vertauscht hat, wandert im lande der Kosala mit einer großen mönchsgemeinde und ist in Veludvara angekommen. Diesen Gotama aber, den Erhabenen, umgeht solch hoher ruhmesruf: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der verehrungswürdige, der voll-erwachte, der in wissen und wandel vollkommene, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschengespanns, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der Erhabene. Der kündet diese welt samt der götterwelt, der Mara-welt, der Brahma-welt; er kündet alles geborene samt büßern und brahmanen, samt göttern und menschen, als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die lehre, die im anfang gute, die in der mitte gute, die am ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung. Das ganz vollkommene, geklärte reinheitsleben verkündet er. Und heilvoll ist ja der anblick solcher verehrungswürdigen.«

Da nun begaben sich die brahmanischen hausvater von Veludvara zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten einige den Erhabenen ehrfurchtsvoll und setzten sich seitwärts nieder; einige wechselten die üblichen begrüßungsworte mit dem Erhabenen und setzten sich seitwärts nieder; einige streckten die aneinandergelegten hände dem Erhabenen entgegen und

setzten sich seitwärts nieder; einige ließen vor dem Erhabenen namen und stand hören und setzten sich seitwärts nieder; einige setzten sich schweigend seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprachen jene brahmanischen haushaber von Veludvara zum Erhabenen so: »Wir, verehrter Gotama, haben das verlangen, den wunsch, das bestreben, inmitten reichlicher nachkommenschaft zu leben, uns feiner gewänder und erlesener wohlgerüche zu erfreuen, blumen und wohlriechende salben an uns zu tragen, gold und silber zu empfangen und beim zerfall des körpers, nach dem tode auf guter fährte, in himmlischer welt wieder aufzutauchen. Uns, die wir dieses verlangen, diesen wunsch, dieses bestreben haben, möge der herr Gotama so die lehre zeigen, daß wir inmitten reichlicher nachkommenschaft leben mögen, daß wir feiner gewänder und erlesener wohlgerüche uns erfreuen mögen, daß wir blumen und wohlriechende salben an uns tragen mögen, daß wir gold und silber empfangen mögen, und daß wir beim zerfall des körpers, nach dem tode auf guter fährte, in himmlischer welt wieder auftauchen mögen.« »In einer art, wie sie auf euch, ihr haushaber, bezug nimmt, werde ich die lehre zeigen. Das hört! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« »Ja, o herr,« erwiderten da die brahmanischen haushaber von Veludvara dem

Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Welches, ihr haushaber, ist dieser auf euch bezügliche lehrgang? Da, ihr haushaber, überlegt ein hörer des edlen so: ‚Mir selber ist ja das leben lieb, das sterben unlieb, das erfreuliche lieb, das leidige widerwärtig. Würde mich, dem das leben lieb, das streben unlieb ist, dem das erfreuliche lieb, das leidige unlieb ist, einer des lebens berauben, so würde mir das nicht angenehm und erfreulich sein. Anderseits aber, wenn ich einen andern, dem das leben lieb, das sterben unlieb, das erfreuliche lieb, das leidige widerwärtig ist, des lebens berauben wollte, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das einem andern antun!? ‚Auf solche überlegung hin enthält der sich selber der lebensberaubung und regt den andern an, sich der lebensberaubung zu enthalten; er redet dieser enthaltung das wort. So kommt bei ihm dieser wandel in taten zu einer reinheitshöhe. Und weiter noch, ihr haushaber, überlegt ein hörer des edlen so: ‚Würde einer mir in diebischer weise nehmen, was ihm nicht gegeben ist, so würde mir das nicht angenehm, nicht erfreulich sein. Anderseits aber, wenn ich einem andern in diebischer weise nehmen würde,

was mir nicht gegeben ist, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das einem andern antun?!' Auf solche überlegung hin enthält der sich selber des nehmens von nichtgegebenem und regt den andern an, sich des nehmens von nichtgegebenem zu enthalten; er redet dieser enthaltung das wort. So kommt bei ihm dieser wandel in taten zu einer reinheitshöhe. Und weiter noch, ihr haushaber, überlegt ein hörer des edlen so: ‚Würde einer in lügnerischer weise zu mir reden, so würde mir das nicht angenehm und erfreulich sein. Anderseits aber, wenn ich zu einem andern in lügnerischer weise reden würde, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das einem andern antun?!' Auf solche überlegung hin enthält der sich selber der lügnerischen rede und regt den andern an, sich der lügnerischen rede zu enthalten; er redet dieser enthaltung das wort. So kommt bei ihm dieser wandel in worten zu einer reinheitshöhe. Und weiter noch, ihr haushaber, überlegt ein hörer des edlen so: ‚Würde

einer durch verleumderische rede mich mit meinen freunden entzweien, so würde mir das nicht angenehm und erfreulich sein. Anderseits aber, wenn ich einen andern durch verleumderische rede mit seinen freunden entzweien würde, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das einem andern antun?!' Auf solche überlegung hin enthält der sich selber der verleumderischen rede und regt den andern an, sich der verleumderischen rede zu enthalten; er redet dieser enthaltung das wort. So kommt bei ihm dieser wandel in worten zu einer reinheitshöhe. Und weiter noch, ihr haushaber, überlegt ein hörer des edlen so: ‚Würde einer mich in harscher weise anreden, so würde mir das nicht angenehm und erfreulich sein. Anderseits aber, wenn ich einen andern in harscher weise anreden würde, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das einem andern antun?!' Auf solche überlegung hin enthält der sich selber der harschen rede und regt den andern an, sich der harschen

rede zu enthalten; er redet dieser enthaltung das wort. So kommt bei ihm dieser wandel in worten zu einer reinheitshöhe. Und weiter noch, ihr haushaber, überlegt ein hörer des edlen so: ‚Würde einer mich mit überflüssigem geschwätz anreden, so würde mir das nicht angenehm, nicht erfreulich sein. Anderseits aber, wenn ich einen andern mit überflüssigem geschwätz anreden würde, so würde das dem andern unangenehm, unerfreulich sein. Das, was mir aber unangenehm, unerfreulich ist, das ist auch dem andern unangenehm, unerfreulich. Was aber mir selber unangenehm, unerfreulich ist, wie könnte ich das einem andern antun?!' Auf solche überlegung hin enthält der sich selber des überflüssigen geschwätzes und regt den andern an, sich des überflüssigen geschwätzes zu enthalten; er redet dieser enthaltung das wort. So kommt bei ihm dieser wandel in worten zu einer reinheitshöhe. Der ist dann von unbeirrbarem vertrauen zum Buddha erfüllt: ‚Wahrlich, das ist der Erhabene, der verehrungswürdige, der vollerwachte, der in wissen und wandel vollkommene, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschengespanns, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der Erhabene.' Er ist mit unbeirrbarem vertrauen zur lehre erfüllt: ‚Wahrlich, wohl dargelegt vom Erhabenen ist die

lehre, die schon in diesem dasein zu verwirklichende[132], die unverzügliche, die unmittelbar ersichtliche, zum abschluß führende, die für denkende aus sich selber heraus verständliche.'

Er ist mit unbeirrbarem vertrauen zur mönchsgemeinde erfüllt: ‚Wahrlich, gut im wandel ist des Erhabenen schülergemeinde; aufrichtig im wandel ist des Erhabenen schülergemeinde; recht im wandel ist des Erhabenen schülergemeinde; genau im wandel ist des Erhabenen schülergemeinde, d. h. die vier verschiedenen menschengespanne, die acht verschiedenen menschenarten[133]. Diese schülergemeinde des Erhabenen ist wert der gabe, wert der bewirtung, wert der ehrfurcht, wert der verehrung, für die welt das unvergleichliche saatfeld der verdienste[134]. Er ist den von den edlen geliebten sittlichen übungen ergeben, den unverbrüchlichen, unverletzlichen, unveränderlichen, wechsellosen, entfreienden, von denkenden gepriesenen, nicht auf mehrung ausgehenden, zur vertiefung führenden. Wenn nun, ihr haushaber, ein hörer des edlen mit diesen sieben guten eigenschaften begabt ist, mit diesen vier wünschenswerten dingen, so mag er, wenn er es wünscht, sich aus sich selber heraus die gewißheit geben: Der hölle entwachsen bin ich[135], dem tierschoß entwachsen bin ich, dem gespensterreich entwachsen bin ich, dem abweg, übler fährte, gesunkenem zu-

stand entwachsen bin ich, ein von der strömung ergriffener bin ich, keines rückfalls fähig, in mir selbst gesichert, der erwachung zuwendig.«

Auf diese worte sprachen die leute von Veludvara zum Erhabenen so: Vortrefflich, herr Gotama, vortrefflich! Wie wenn einer, o herr, umgestürztes wieder aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: ‚Die da augen haben, werden die dinge sehen' — ebenso ist vom Erhabenen auf mannigfache weise die lehre gezeigt worden. So nehmen auch wir, o herr, beim Erhabenen die zuflucht, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Als anhänger möge der Erhabene uns halten, als solche, die von heute ab für ihr ganzes leben zuflucht genommen haben.«

MAHAYANNA-SUTTA
DIE LEHRREDE VOM GROSSEN OPFER.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Damals nun wurde für den brahmanen Uggatasarira das große opfer vorbereitet: fünfhundert stiere waren zum opferpfahl

gebracht worden, um geopfert zu werden; fünfhundert rinder waren zum opferpfahl gebracht worden, um geopfert zu werden; fünfhundert kühe waren zum opferpfahl gebracht worden, um geopfert zu werden; fünfhundert ziegen waren zum opferpfahl gebracht worden, um geopfert zu werden; fünfhundert widder waren zum opferpfahl gebracht worden, um geopfert zu werden. Da nun begab sich der brahmane Uggatasarira zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er sich mit dem Erhabenen und ließ sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der brahmane Uggatasarira zum Erhabenen so: »Gehört habe ich dieses, herr Gotama: ‚Das entzünden des opferfeuers, das aufrichten des opferpfahles bringt großen lohn, großes verdienst.'« »Auch ich, brahmane, habe dieses gehört: ‚Das entzünden des opferfeuers, das aufrichten des opferpfahles bringt großen lohn, großes verdienst.'« Und zum zweiten und zum dritten male sprach der brahmane Uggatasarira zum Erhabenen so: »Gehört habe ich dieses, herr Gotama: ‚Das entzünden des opferfeuers, das aufrichten des opferpfahles bringt großen lohn, großes verdienst.'« »Auch ich, brahmane, habe dieses gehört: ‚Das entzünden des opferfeuers, das aufrichten des opferpfahles bringt großen lohn, großes verdienst.'« »So besteht denn hierin, herr Gotama,

zwischen dem herrn Gotama und mir völlige übereinstimmung.« Auf diese worte sprach der ehrwürdige Ananda zum brahmanen Uggatasarira so: »Nicht, brahmane, darf man vollendete so fragen: ‚Gehört habe ich dieses, herr Gotama:, Das entzünden des opferfeuers, das aufrichten des opferpfahles bringt großen lohn, großes verdienst.' So ja, brahmane, muß man vollendete befragen: ‚Ich, o herr, möchte gern das opferfeuer entzünden, möchte gern den opferpfahl aufrichten. Unterweisen möge mich, o herr, der Erhabene; anleiten möge mich, o herr, der Erhabene, so daß es mir für lange zeit zum heile, zum segen gereiche.'« Da nun sprach der brahmane Uggatasarira zum Erhabenen so: »Ich, herr Gotama, möchte gern das opferfeuer entzünden, möchte gern den opferpfahl aufrichten. Unterweisen möge mich der herr Gotama, anleiten möge mich der herr Gotama, so daß es mir für lange zeit zum heile, zum segen gereiche.« »Wer, brahmane, das opferfeuer entzündet, den opferpfahl aufrichtet, der richtet gerade vor dem opfer drei mordwaffen auf, ungute, leidenfördernde, leidenreifende. Welche drei? Eine mordwaffe in taten, eine mordwaffe in worten, eine mordwaffe in gedanken. Wer, brahmane, das opferfeuer entzündet, den opferpfahl aufrichtet, der läßt gerade vor dem opfer diesen gedanken aufkommen: ‚Soviel stiere sollen getötet werden

um des opfers willen; soviel rinder sollen getötet werden um des opfers willen; so viel kühe sollen getötet werden um des opfers willen; soviel ziegen sollen getötet werden um des opfers willen; soviel widder sollen getötet werden um des opfers willen.' Der begeht dann im gedanken: ‚Verdienstliches tue ich' etwas unverdienstliches; im gedanken: ‚Den weg zum heil suche ich' sucht er den weg zum unheil. Wer, brahmane, das opferfeuer entzündet, den opferpfahl aufrichtet, richtet gerade vor dem opfer diese mordwaffe in gedanken als erstes auf, eine ungute, leidenfördernde, leidenreifende. Und weiter, brahmane, wer das opferfeuer entzündet, den opferpfahl aufrichtet, der spricht gerade vor dem opfer derartige worte: ‚Soviel stiere sollen getötet werden um des opfers willen; soviel rinder sollen getötet werden um des opfers willen; soviel kühe sollen getötet werden um des opfers willen; soviel ziegen sollen getötet werden um des opfers willen; soviel widder sollen getötet werden um des opfers willen.' Der begeht dann im gedanken: ‚Verdienstliches tue ich' etwas unverdienstliches; im gedanken: ‚Den weg zum heil suche ich' sucht er den weg zum unheil. Wer, brahmane, das opferfeuer entzündet, den opferpfahl aufrichtet, richtet gerade vor dem opfer diese mordwaffe in worten als zweites auf, eine ungute, leidenfördernde, leidenreifende. Und

weiter, brahmane, wer das opferfeuer entzündet, den opferpfahl aufrichtet, der betätigt in erster linie sich selber dahin: ‚Stiere sollen getötet werden um des opfers willen'; er betätigt in erster linie sich selber dahin: ‚Rinder sollen getötet werden um des opfers willen'; er betätigt in erster linie sich selber dahin: ‚Kühe sollen getötet werden um des opfers willen'; er betätigt in erster linie sich selber dahin: ‚Ziegen sollen getötet werden um des opfers willen'; er betätigt in erster linie sich selber dahin: ‚Widder sollen getötet werden um des opfers willen'. Der begeht dann im gedanken: ‚Verdienstliches tue ich' etwas unverdienstliches; im gedanken: ‚Den weg zum heile suche ich' sucht er den weg zum unheil. Wer, brahmane, das opferfeuer entzündet, den opferpfahl aufrichtet, richtet gerade vor dem opfer diese mordwaffe in taten als drittes auf, eine ungute, leidenfördernde, leidenreifende. Wer, brahmane, das opferfeuer entzündet, den opferpfahl aufrichtet, der richtet gerade vor dem opfer diese drei mordwaffen auf, ungute, leidenfördernde, leidenreifende. Diese drei feuer, brahmane, sind aufzugeben, sind zu meiden, sind nicht zu unterhalten. Welche drei? Das feuer der lust, das feuer des hasses, das feuer des wahnes. Und weshalb, brahmane, ist dieses feuer der lust aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten? Entflammt, brah-

mane, in lust, überwältigt, gefangengehalten, wandelt einer in taten den weg des bösen, wandelt er in worten den weg des bösen, wandelt er in gedanken den weg des bösen. Indem er so in taten den weg des bösen wandelt, in worten den weg des bösen wandelt, in gedanken den weg des bösen wandelt, taucht er beim zerfall des körpers, nach dem tode in elend, in unglück, in gesunkenem, höllischem zustand wieder auf. Daher ist dieses feuer der lust aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten. Und weshalb, brahmane, ist dieses feuer des hasses aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten? Verderbt, brahmane, durch haß, überwältigt, gefangengehalten, wandelt einer in taten den weg des bösen, wandelt er in worten den weg des bösen, wandelt er in gedanken den weg des bösen. Indem er so in taten den weg des bösen wandelt, in worten den weg des bösen wandelt, in gedanken den weg des bösen wandelt, taucht er beim zerfall des körpers, nach dem tode in elend, in unglück, in gesunkenem, höllischem zustand wieder auf. Daher ist dieses feuer des hasses aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten. Und weshalb, brahmane, ist dieses feuer des wahnes aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten? Betört, brahmane, durch wahn, überwältigt, gefangengehalten, wandelt einer in taten den weg des bösen, wandelt

er in worten den weg des bösen, wandelt er in gedanken den weg des bösen. Indem er so in taten den weg des bösen wandelt, in worten den weg des bösen wandelt, in gedanken den weg des bösen wandelt, taucht er beim zerfall des körpers, nach dem tode in elend, in unglück, in gesunkenem, höllischem zustand wieder auf. Daher ist dieses feuer des hasses aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten. Diese drei feuer, brahmane, sind aufzugeben, zu meiden, nicht zu unterhalten. Diese drei feuer, brahmane, sind zu schätzen, wertzuhalten, zu würdigen, zu verehren und zum wahren heile zu üben. Welche drei? Das feuer der kindlichen ehrfurcht, das feuer des guten hausvaters, das feuer frommer spende. Und was, brahmane, ist das feuer kindlicher ehrfurcht? Was da, brahmane, für einen ‚mutter' und ‚vater' ist, das, brahmane, heißt man das feuer kindlicher ehrfurcht. Und warum so? Von dort, brahmane, ist einer geworden und entstanden. Daher ist dieses feuer kindlicher ehrfurcht zu schätzen, wertzuhalten, zu würdigen, zu verehren und zum wahren heile zu üben. Und was, brahmane, ist das feuer des guten hausvaters? Was da, brahmane, für einen ‚kind' und ‚weib', ‚sklave', ‚knecht' und ‚diener' ist, das, brahmane, heißt man das feuer des guten hausvaters. Daher ist dieses feuer des guten hausvaters zu schätzen, wert-

zuhalten, zu würdigen, zu verehren und zum wahren heile zu üben. Und was, brahmane, ist das feuer frommer spende? Was es da, brahmane, an büßern und brahmanen gibt, die sich von lust und trägheit fernhalten, in geduld und mitleid gefestigt, die einzig nur ihr selbst bändigen, einzig nur ihr selbst beschwichtigen, einzig nur ihr selbst zum verlöschen bringen, das, brahmane, heißt man das feuer frommer spende. Daher ist dieses feuer frommer spende zu schätzen, wertzuhalten, zu würdigen, zu verehren und zum wahren heile zu üben. Diese drei feuer, brahmane, sind zu schätzen, wertzuhalten, zu würdigen, zu verehren und zum wahren heile zu üben.« Auf diese worte sprach der brahmane Uggatasarira zum Erhabenen so: »Vortrefflich, herr Gotama! Vortrefflich, herr Gotama! Als anhänger möge der herr Gotama mich halten, als einen, der von heute ab für sein ganzes leben zuflucht genommen hat. Und, herr Gotama, diese fünfhundert stiere lasse ich frei, gebe ihnen das leben; diese fünfhundert rinder lasse ich frei, gebe ihnen das leben; diese fünfhundert kühe lasse ich frei, gebe ihnen das leben; diese fünfhundert ziegen lasse ich frei, gebe ihnen das leben; diese fünfhundert widder lasse ich frei, gebe ihnen das leben. Grüne gräser mögen sie fressen, kühle wässer mögen sie trinken und kühl mag sie der wind umwehen.«

MARANASATI-SUTTA
DIE LEHRREDE DAS DENKEN AN DEN TOD.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE zu Ginjakavasatha. Da nun wandte sich der Erhabene an die mönche: »Ihr mönche!« »Herr!« antworteten jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach folgendes: Das denken an den tod, ihr mönche, geübt, gepflegt, bringt hohen lohn, hohe befriedigung, flutet zum todlosen, endet im todlosen. Übt ihr nun auch, ihr mönche, das denken an den tod? Hierauf sprach einer der mönche folgendermaßen zum Erhabenen: »Ich, o herr, übe das denken an den tod.« »Und wie denn, mönch, übst du das denken an den tod?« »Da wird mir, o herr, so zu mut: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch tag und nacht leben. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!' So, o herr, übe ich das denken an den tod.« Ein anderer mönch sprach zum Erhabenen folgendermaßen: »Auch ich, o herr, übe das denken an den tod.« »Und wie denn, mönch, übst du das denken an den tod?« »Da wird mir, o herr, so zu mut: ‚Ach, ich

möchte vielleicht nur noch den tag durchleben. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!' So, o herr, übe ich das denken an den tod.« Noch ein anderer mönch sprach zum Erhabenen folgendermaßen: »Auch ich, o herr, übe das denken an den tod.« »Und wie denn, mönch, übst du das denken an den tod?« »Da wird mir, o herr, so zu mut: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich diese eine almosenspeise verzehre. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!' So, o herr, übe ich das denken an den tod.« Noch ein anderer mönch sprach zum Erhabenen folgendermaßen: »Auch ich, o herr, übe das denken an den tod.« »Und wie denn, mönch, übst du das denken an den tod?« »Da wird mir, o herr, so zu mut: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich vier, fünf bissen kaue und zu mir nehme. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!' So, o herr, übe ich das denken an den tod.« Noch ein anderer mönch sprach zum Erhabenen folgendermaßen: »Auch ich, o herr, übe das denken an den tod.« »Und wie denn, mönch, übst du das denken an den tod?« »Da wird mir, o herr, so zu mut: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur so lange leben, wie ich diesen einen bissen kaue und zu

mir nehme. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!' So, o herr, übe ich das denken an den tod.« Noch ein anderer mönch sprach zum Erhabenen folgendermaßen: »Auch ich, o herr, übe das denken an den tod.« »Und wie denn, mönch, übst du das denken an den tod?« »Da wird mir, o herr, so zu mut: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur so lange leben, wie ich nach dem einatmen ausatme, nach dem ausatmen einatme. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!' So, o herr, übe ich denken an den tod.« Hierauf sprach der Erhabene zu den mönchen folgendermaßen: »Derjenige mönch, ihr mönche, der das denken an den tod so übt: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch tag und nacht leben. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen. Möchte ich doch viel leisten!' und derjenige mönch, welcher das denken an den tod so übt: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch den tag durchleben. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten' und derjenige mönch, welcher das denken an den tod so übt: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich diese eine almosenspeise verzehre. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!' und derjenige mönch, der das denken an den

tod so übt: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich vier, fünf bissen kaue und zu mir nehme. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!' von diesen mönchen, ihr mönche, heißt es: Nachlässig leben sie, schlaff üben sie das denken an den tod zur vernichtung der triebe. Derjenige mönch aber, ihr mönche, der das denken an den tod so übt: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich diesen einen bissen kaue und zu mir nehme. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!' und derjenige mönch, o mönche, der das denken an den tod so übt: ‚Ach, ich möchte vielleicht nur noch so lange leben, wie ich nach dem einatmen ausatme, nach dem ausatmen einatme. Möchte ich doch die lehre des Erhabenen beherzigen! Möchte ich doch viel leisten!' von diesen mönchen, ihr mönche, heißt es: ‚Unnachlässig leben sie. Straff üben sie das denken an den tod zur vernichtung der triebe. Daher, ihr mönche, muß man sich so üben: Unnachlässig wollen wir leben, straff wollen wir das denken an den tod üben zur vernichtung der triebe. So, ihr mönche, müßt ihr euch üben.«

SUMANA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN SUMANA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun begab sich die prinzessin Sumana in begleitung von fünf hundert wagen und fünf hundert dienerinnen zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach die prinzessin Sumana zum Erhabenen so: »Es wären da, o herr, zwei hörer des Erhabenen von gleichem zuvertrauen, von gleicher zucht, von gleicher weisheit, und der eine wäre geber, der andere nichtgeber. Die gelangten dann beim zerfall des körpers, nach dem tode in glückliche, himmlische welt. Kann da wohl, o herr, bei ihnen als götterwesen ein unterschied sein, eine verschiedenartigkeit sein?« »Kann sein, Sumana, sprach der Erhabene. Derjenige, der da geber ist, Sumana, der übertrifft als götterwesen jenen nichtgeber in fünf dingen: in himmlischer lebenskraft, in himmlischer schönheit, in himmlischem glück, in himmlischem ruhm, in himmlischer macht. In diesen fünf dingen, Sumana, übertrifft derjenige, der geber ist, als götterwe-

sen jenen nichtgeber.» »Wenn aber, o herr, jene, von dort entschwunden, wieder in diese welt kommen, kann da, o herr, bei ihnen als menschenwesen wohl ein unterschied sein, eine verschiedenartigkeit sein?« »Kann sein, Sumana, sprach der Erhabene. Derjenige, der da geber ist, Sumana, der übertrifft als menschenwesen jenen nichtgeber in fünf dingen: in menschlicher lebenskraft, in menschlicher schönheit, in menschlichem glück, in menschlichem ruhm, in menschlicher macht. In diesen fünf dingen, Sumana, übertrifft derjenige, der geber ist, als menschenwesen jenen nichtgeber.« »Wenn aber, o herr, jene beiden aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen, kann da, o herr, bei ihnen als hauslosen wohl ein unterschied sein, eine verschiedenartigkeit sein?« »Kann sein, Sumana, sprach der Erhabene. Derjenige, der da geber ist, Sumana, der übertrifft als hausloser jenen nichtgeber in fünf dingen: In reichlichem maße erfreut er sich der gewandung, gebeten, nie ungebeten; in reichlichem maße erfreut er sich der almosenspeise, gebeten, nie ungebeten; in reichlichem maße erfreut er sich der lagerstatt, gebeten, nie ungebeten; in reichlichem maße erfreut er sich der arznei für den krankheitsfall und der übrigen erfordernisse, gebeten, nie ungebeten; und die genossen im reinheitswandel, mit denen er zusammen lebt, die treten

ihm in reichlichem maße mit liebenswürdiger tat entgegen, nie mit unliebenswürdiger; sie traten ihm in reichlichem maße mit liebenswürdigem wort entgegen, nie mit unliebenswürdigem; sie traten ihm in reichlichem maße mit liebenswürdigem gedanken entgegen, nie mit unliebenswürdigem; liebenswürdig boten sie ihm geschenke dar, nie unliebenswürdig. Derjenige, Sumana, der da geber ist, der übertrifft als hausloser jenen nichtgeber in diesen fünf dingen.« »Wenn aber, o herr, jene beiden den zustand der heiligkeit[136] erreichen, kann da bei ihnen als heiliggewordenen wohl ein unterschied sein, eine verschiedenartigkeit sein?« »Da allerdings, Sumana, gibt es keine verschiedenartigkeit, sage ich. Da heißt es: befreiung um befreiung.« »Erstaunlich, o herr! Wunderbar, o herr! Wie das doch genug grund ist, o herr, um gaben zu geben; genug grund, um verdienstliche werke zu tun. Sind doch verdienstliche werke hilfreich für götterwesen, hilfreich für menschenwesen, hilfreich für hauslose.« »So ist es, Sumana, so ist es, Sumana! Grund genug, Sumana, um gaben zu geben; grund genug, um verdienstliche werke zu tun. Sind doch verdienstliche werke hilfreich für götterwesen, hilfreich für menschenwesen, hilfreich für hauslose. So sprach der Erhabene; nachdem der wegesmächtige

so gesprochen, sprach er, der lehrer, noch weiter so:
Gleichwie der mond in seinem glanz,
Hinwandernd durch das luftbereich,
Allhier die ganze sternenschar
Mit seinem lichte überstrahlt,
So auch der mensch in züchten fest,
Der voll vertrauen, mannhaft ist,
Der überstrahlt entsagungsfroh
Allhier das volk der geizigen.
Gleichwie die donnerwolke wohl
Im kranz der blitze, wildgezackt
Länder und schluchten überschwemmt,
Mit regen tränkend erdengrund,
So, wer in einsicht wohl gefaßt,
Des voll-erwachten schüler ist,
Der übertrifft den geizigen
Als weiser in der dinge fünf:
In lebenskraft und auch in ruhm,
In schönheit auch und auch in glück;
Reichtum-gesegnet freut er sich
Dann später in der himmelswelt.

PUGGALA-SUTTA
DIE LEHRREDE: DER MENSCH.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun begab sich könig Pasenadi-Kosala zum Erhabenen. Angekommen, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden könig Pasenadi-Kosala sprach der Erhabene folgendermaßen: »Diese vier arten von menschen, o großkönig, sind in der welt zu finden. Welche vier? Der von finsternis zu finsternis gerichtete — der von finsternis zu licht gerichtete — der von licht zu finsternis gerichtete — der von licht zu licht gerichtete. Und wie, großkönig, ist der mensch von finsternis zu finsternis gerichtet? Da ist, großkönig, irgendein mensch in niedriger kaste wiedergeboren, in der Tschandala-kaste, in der bambusschneider-kaste, in der jäger-kaste, in der wagenmacher-kaste, in der begräbnisarbeiter-kaste, in armer kaste, knapp an speise und trank, unter schwierigen daseinsbedingungen, wo man nur mit schwierigkeit nahrung und kleidung erhält. Ein solcher ist dann häßlich, unansehnlich, ver-

wachsen, voller krankheiten, einäugig, krüppelig, lahm, auf einer seite gelähmt, nicht im besitz von speise und trank, von kleidung und fuhrwerk, von blumen, wohlgerüchen und salben, von lagerstatt, wohnung und beleuchtung. Der führt in taten üblen wandel, führt in worten üblen wandel, führt in gedanken üblen wandel. Der nun, wenn er so in taten üblen wandel geführt hat, in worten üblen wandel geführt hat, in gedanken üblen wandel geführt hat, taucht beim zerfall des körpers, nach dem tode, auf einem abweg, auf übler fährte, in gesunkenem zustand wieder auf. Gleich als wenn da, großkönig, ein mensch von dunkelheit zu dunkelheit ginge, von finsternis zu finsternis ginge, von blutschuld zu blutschuld ginge, dem vergleichbar, großkönig, nenne ich diesen menschen. So, o großkönig, ist der mensch von finsternis zu finsternis gerichtet. Und wie, großkönig, ist der mensch von finsternis zu licht gerichtet? Da ist, großkönig, irgendein mensch in niedriger kaste wiedergeboren, in der Tschandala-kaste, in der bambusschneider-kaste, in der jäger-kaste, in der wagenmacher-kaste, in der begräbnisarbeiter-kaste, in armer kaste, knapp an speise und trank, unter schwierigen daseinsbedingungen, wo man nur mit schwierigkeit nahrung und kleidung erhält. Ein solcher ist dann häßlich, unansehnlich, verwachsen,

voller krankheiten, einäugig, krüppelig, lahm, auf einer seite gelähmt, nicht im besitz von speise und trank, von kleidung und fuhrwerk, von blumen, wohlgerüchen und salben, von lagerstatt, wohnung und beleuchtung. Der führt in taten guten wandel, führt in worten guten wandel, führt in gedanken guten wandel. Der nun, wenn er so in taten guten wandel geführt hat, in worten guten wandel geführt hat, in gedanken guten wandel geführt hat, taucht beim zerfall des körpers, nach dem tode auf guter fährte auf, in glücklicher welt. Gleich als wenn da, großkönig, ein mensch von der flachen erde auf einen sitz stiege, von dem sitz auf einen pferderücken stiege, vom pferderücken auf einen elefantenrücken stiege, vom elefantenrücken auf ein dach stiege — dem vergleichbar, großkönig, nenne ich diesen menschen. So, großkönig, ist der mensch von finsternis zu licht gerichtet. Und wie, großkönig, ist der mensch von licht zu finsternis gerichtet? Da ist, großkönig, irgendein mensch in hoher kaste wiedergeboren, in vermögender krieger-kaste, in vermögender brahmanen-kaste, in vermögender bürger-kaste, reich, wohlhabend, begütert, wohl versehen mit gold und silber, wohl versehen mit lebensunterhalt, wohl versehen mit geld und getreide. Ein solcher ist dann wohlgestaltet, ansehnlich, liebenswürdig, von vollendet schönem

aussehen, im besitz von speise und trank, von kleidung und fuhwerk, von blumen, wohlgerüchen und salben, von lagerstatt, wohnung und beleuchtung. Der führt in taten üblen wandel, führt in worten üblen wandel, führt in gedanken üblen wandel. Der nun, wenn er so in taten üblen wandel geführt hat, in worten üblen wandel geführt hat, in gedanken üblen wandel geführt hat, taucht beim zerfall des körpers, nach dem tode, auf einem abweg, auf übler fährte, in gesunkenem zustand, an einem ort des leidens wieder auf. Gleich als wenn da, großkönig, ein mensch vom dach auf einen elefantenrücken hinabstiege, vom elefantenrücken auf einen pferderücken hinabstiege, vom pferderücken auf einen sitz hinabstiege, vom sitz auf die erde hinabstiege, von der erde in die dunkelheit hinabstiege, dem vergleichbar, großkönig, nenne ich diesen menschen. So, großkönig, ist der mensch von licht zu finsternis gerichtet. Und wie, großkönig, ist der mensch von licht zu licht gerichtet? Da ist, großkönig, irgendein mensch in hoher kaste wiedergeboren, in vermögender krieger-kaste, in vermögender brahmanen-kaste, in vermögender bürger-kaste, reich, wohlhabend, begütert, wohl versehen mit gold und silber, wohl versehen mit lebensunterhalt, wohl versehen mit geld und getreide. Ein solcher ist dann wohlgestaltet, ansehnlich,

liebenswürdig, von vollendet schönem aussehen, im besitz von speise und trank, von kleidung und fuhrwerk, von blumen, wohlgerüchen und salben, von lagerstatt, wohnung und beleuchtung. Der führt in taten guten wandel, führt in worten guten wandel, führt in gedanken guten wandel. Der nun, wenn er so in taten guten wandel geführt hat, in worten guten wandel geführt hat, in gedanken guten wandel geführt hat, taucht beim zerfall des körpers, nach dem tode auf guter fährte auf, in glücklicher welt. Gleich als wenn da, großkönig, ein mensch von sitz zu sitz weiterginge, von pferderücken zu pferderücken weiterginge, von elefantenrücken zu elefantenrücken weiterginge, von dach zu dach weiterginge, dem vergleichbar, großkönig, nenne ich diesen menschen. So, großkönig, ist der mensch von licht zu licht gerichtet. Diese arten von menschen, großkönig, sind in der welt anzutreffen.

Ein armer mann, o könig, ohne vertrauen ist er, geizig,
Habgierig, schlechten strebens, falscher ansichten, rücksichtlos,
Büßer auch und mönche und andere fromme bettler auch,
Die schmäht er, tadelt er. Nichtsanerkenner ist er, zornvoll.
Gebewilligen hält er ab von den das mahl erbittenden.

Ein mann derart, o könig, im sterben, du völker=
herr,
Gelangt der zu schrecklichem ort des leidens,
ein finsternis=zu=finsternis=gerichteter.

Ein armer mann, o könig, vertrauensvoll ist er,
nicht geizig,
Gibt, ist guten strebens, ein im denken nicht
irregeführter mann,
Büßer auch und mönche und andere fromme
bettler auch,
Ehrfurchtsvoll sich erhebend, begrüßt er sie,
in rechter lebensführung übt er sich,
Gebewilligen hält er nicht ab von dem das mahl
erbittenden.
Ein mann derart, o könig, im sterben, du völker=
herr,
Gelangt der zu dreifach=glücklichem ort, ein
finsternis=zu=licht=gerichteter.

Ein reicher mann, o könig, ohne vertrauen ist er,
geizig,
Habgierig, schlechten strebens, falscher an=
sichten, rücksichtslos.
Büßer auch und mönche und andere fromme
bettler auch,
Die schmäht er, tadelt er. Nichts=anerkenner
ist er, zornvoll.
Gebewilligen hält er ab von dem das mahl er=
bittenden.

Ein mann derart, o könig, im sterben, du völker-
herr,
Gelangt der zu schrecklichem ort des leidens,
ein licht-zu-finsternis-gerichteter.

Ein reicher mann, o könig, vertrauensvoll ister,
nicht geizig,
Gibt, ist guten strebens, ein im denken nicht
irregeführter mann,
Büßer auch und mönche und andere fromme
bettler auch,
Ehrfurchtsvoll sich erhebend, begrüßt er sie,
in rechter lebensführung übt er sich,
Gebewilligen hält er nicht ab von dem das
mahl erbittenden.
Ein mann derart, o könig, im sterben, du völker-
herr,
Gelangt der zu dreifach glücklichem ort, ein
licht-zu-licht-gerichteter.«

SIHA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN SIHA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Vesali, im Mahavana, in der türmchenhalle. Da nun begab sich der heerführer Siha zum Erhabenen; dort angelangt, begrüßte er den Er-

habenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der heerführer Siha zum Erhabenen so: »Ist es wohl möglich, o herr, eine schon hier sichtbare frucht des almosengebens zu zeigen?« »Da werde ich nun, Siha, eine gegenfrage an dich richten, wie du es für gut halten wirst, so magst du sie beantworten. Was meinst du, Siha? Da wären zwei menschen, der eine ohne zuvertrauen, geizig, habgierig, schmähsüchtig, der andere voll zuvertrauen, ein gabeherr, gabe-froh. Was meinst du, Siha? Wen würden die ehrwürdigen wohl zuerst mit ihrer teilnahme beehren? Den menschen, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder den menschen, der voll zuvertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh?« »Der mensch, o herr, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig — was werden denn die ehrwürdigen den zuerst mit ihrer teilnahme beehren? Der mensch aber, o herr, der voll zuvertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh, den eben würden die ehrwürdigen zuerst mit ihrer teilnahme beehren.« »Was meinst du, Siha? Wen würden die ehrwürdigen wohl zuerst mit ihrem umgang beehren? Den menschen, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder den menschen, der voll zuvertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh?« »Der mensch, o herr, der ohne zuvertrauen ist, gei-

zig, habgierig, schmähsüchtig — was werden denn die ehrwürdigen den zuerst mit ihrem umgang beehren? Der mensch aber, o herr, der voll zuvertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh, den eben würden die ehrwürdigen zuerst mit ihrem umgang beehren.« »Was meinst du, Siha? Wen würden die ehrwürdigen wohl zuerst mit ihrem willkommen beehren? Den menschen, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder den menschen, der voll zuvertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh?« »Der mensch, o herr, der ohne zuvertrauen ist, geizig hab-gierig, schmähsüchtig — was werden denn die ehrwürdigen den zuerst mit ihrem willkommen beehren? Der mensch aber, o herr, der voll vertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh, den eben würden die ehrwürdigen zuerst mit ihrem willkommen beehren.« »Was meinst du, Siha? Wen würden die ehrwürdigen wohl zuerst mit dem zeigen der lehre beehren? Den menschen, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder den menschen, der voll zuvertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh?« »Der mensch, o herr, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig — was werden denn die ehrwürdigen den zuerst mit dem zeigen der lehre beehren? Der mensch aber, o herr, der voll zuvertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh, den eben würden die ehrwürdigen zuerst mit dem zeigen der lehre beehren.«

»Was meinst du, Siha? Von wem würde wohl ein guter ruf ausgehen? Von dem menschen, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder von dem menschen, der voll vertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh?« »Der mensch, o herr, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig — was wird denn von dem ein guter ruf ausgehen? Der mensch aber, o herr, der voll vertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh, von dem würde eben ein guter ruf ausgehen.« »Was meinst du, Siha? Wer würde wohl, welche versammlung auch immer er besucht, sei es eine krieger-versammlung, sei es eine brahmanen-versammlung, sei es eine haushaber-versammlung, sei es eine büßer-versammlung, das zuversichtlich tun, nicht zaghaft? Der mensch, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder der mensch, der voll zuvertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh?« »Der mensch, o herr, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig — was wird denn der, welche versammlung auch immer er besuchen mag, sei es eine krieger-versammlung, sei es eine brahmanen-versammlung, sei es eine haushaber-versammlung, sei es eine büßer-versammlung, das zuversichtlich tun, nicht zaghaft? Der mensch aber, o herr, der voll vertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh, der würde, welche versammlung auch immer er besuchen mag, sei es eine krieger-versammlung, sei es eine

brahmanen-versammlung, sei es eine haushaber-versammlung, sei es eine büßer-versammlung, das zuversichtlich tun, nicht zaghaft.« »Was meinst du, Siha? Wer würde wohl beim zerfall des körpers, nach dem tode in glücklichem zustand, in himmlischer welt wieder auftauchen? Der mensch, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig, oder der mensch, der voll zuvertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh?« »Der mensch, o herr, der ohne zuvertrauen ist, geizig, habgierig, schmähsüchtig — was wird der wohl beim zerfall des körpers, nach dem tode in glücklichem zustand, in himmlischer welt wieder auftauchen? Der mensch aber, o herr, der voll vertrauen ist, ein gabeherr, gabe-froh, der würde beim zerfall des körpers, nach dem tode in glücklichem zustand, in himmlischer welt wieder auftauchen. Was nun, o herr, jene sechs vom Erhabenen als schon hier sichtbar gelehrten früchte des almosengebens betrifft, so wende ich mich nicht hierbei vertrauensvoll zum Erhabenen: die kenne auch ich. Ich, o herr, bin geber, gabeherr; mich beehren die ehrwürdigen zuerst mit ihrer teilnahme. Ich, o herr, bin geber, gabeherr; mich beehren die ehrwürdigen zuerst mit ihrem umgang. Ich, o herr, bin geber, gabeherr; mich beehren die ehrwürdigen zuerst mit ihrem willkommen. Ich, o herr, bin geber, gabeherr; mich, o herr, beehren die ehrwürdigen zuerst

mit dem zeigen der lehre. Ich, o herr, bin geber, gabeherr; von mir geht der gute ruf aus: Ein geber ist der heerführer Siha, ein schaffner, ein fürsorger des ordens. Ich, o herr, bin geber, gabeherr; welche versammlung auch immer ich besuche, sei es eine krieger-versammlung, sei es eine brahmanen-versammlung, sei es eine haushaber-versammlung, sei es eine büßer-versammlung; die besuche ich zuversichtlich, nicht zaghaft. Was nun, o herr, jene sechs vom Erhabenen als schon hier sichtbar gelehrten früchte des almosengebens betrifft, so wende ich mich nicht hierbei vertrauensvoll zum Erhabenen; die kenne auch ich. Daß aber, o herr, der Erhabene so zu mir spricht: ‚Ein geber, Siha, ein gabeherr taucht beim zerfall des körpers, nachdem tode in glücklichem zustand, in himmlischer welt wieder auf', das weiß ich nicht, und hierbei wende ich mich ja vertrauensvoll zum Erhabenen.« »So ist es, Siha! So ist es, Siha! Der geber, Siha, der gabeherr taucht beim zerfall des körpers, nach dem tode in glücklichem zustand, in himmlischer welt auf.«

CETOKHILA-SUTTA
DIE LEHRREDE GEISTESVERHÄRTUNG.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Ihr mönche!« »Herr!« antworteten da jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Welcher mönch da, ihr mönche, die fünf geistesverhärtungen nicht aufgegeben hat, die fünf fesseln des geistes nicht durchschnitten hat, daß der in dieser lehrordnung zum wachsen, gedeihen, reifen gelangen kann, etwas derartiges gibt es nicht. Welche fünf geistesverhärtungen hat er nicht aufgegeben? Da hegt, ihr mönche, ein mönch dem lehrer gegenüber schwanken und zweifel; er kommt nicht zum vertrauen, kommt nicht zur sicherheit. Welcher mönch da, ihr mönche, dem lehrer gegenüber schwankt und zweifelt, nicht zum vertrauen, nicht zur sicherheit kommt, dessen geist ist nicht geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist nicht geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese

erste geistesverhärtung nicht aufgegeben. Und weiter noch, ihr mönche, hegt ein mönch der lehre gegenüber schwanken und zweifel, kommt nicht zum vertrauen, kommt nicht zur sicherheit. Welcher mönch da, ihr mönche, der lehre gegenüber schwankt und zweifelt, nicht zum vertrauen, nicht zur sicherheit kommt, dessen geist ist nicht geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist nicht geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese zweite geistesverhärtung nicht aufgegeben. Und weiter noch, ihr mönche, hat ein mönch der mönchsgemeinde gegenüber schwanken und zweifel, kommt nicht zum vertrauen, kommt nicht zur sicherheit. Welcher mönch da, ihr mönche, der mönchsgemeinde gegenüber schwankt und zweifelt, nicht zum vertrauen, nicht zur sicherheit kommt, dessen geist ist nicht geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist nicht geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese dritte geistesverhärtung nicht aufgegeben. Und weiter noch, ihr mönche, hat ein mönch den übungen gegenüber schwanken und zweifel, kommt nicht zum vertrauen, kommt nicht zur sicherheit. Welcher mönch da, ihr mönche, den übungen gegenüber schwankt und zwei-

felt, nicht zum vertrauen, nicht zur sicherheit kommt, dessen geist ist nicht geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist nicht geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese vierte geistesverhärtung nicht aufgegeben. Und weiter noch, ihr mönche, zürnt da ein mönch mit seinen mitmönchen, ist unzufrieden, erregt, verschlossen. Welcher mönch da, ihr mönche, mit seinen mitmönchen zürnt, unzufrieden, erregt, verschlossen ist, dessen geist ist nicht geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist nicht geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese fünfte geistesverhärtung nicht aufgegeben. Diese fünf geistesverhärtungen hat er nicht aufgegeben. Welche fünf fesseln des geistes hat er nicht durchschnitten? Da ist, ihr mönche, ein mönch bei den lüsten nicht frei von gier, nicht frei von wunsch, nicht frei von anhangen, nicht frei von durst, nicht frei von glühen, nicht frei von sucht. Welcher mönch da, ihr mönche, bei den lüsten nicht frei ist von gier, nicht frei von wunsch, nicht frei von anhangen, nicht frei von durst, nicht frei von glühen, nicht frei von sucht, dessen geist ist nicht geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist nicht

geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese erste fessel des geistes nicht durchschnitten. Und weiter noch, ihr mönche, ist ein mönch beim körper nicht frei von gier, nicht frei von wunsch, nicht frei von anhangen, nicht frei von durst, nicht frei von glühen, nicht frei von sucht. Welcher mönch da, ihr mönche, beim körper nicht frei ist von gier, nicht frei von wunsch, nicht frei von anhangen, nicht frei von durst, nicht frei von glühen, nicht frei von sucht, dessen geist ist nicht geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist nicht geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese zweite fessel des geistes nicht durchschnitten. Und weiter noch, ihr mönche, ist ein mönch bei der form nicht frei von gier, nicht frei von wunsch, nicht frei von anhangen, nicht frei von durst, nicht frei von glühen, nicht frei von sucht. Welcher mönch da, ihr mönche, bei der form nicht frei ist von gier, nicht frei von wunsch, nicht frei von anhangen, nicht frei von durst, nicht frei von glühen, nicht frei von sucht, dessen geist ist nicht geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist nicht geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese dritte fessel des geistes nicht

durchschnitten. Und weiter noch, ihr mönche, hat ein mönch zur genüge, bis zur füllung gegessen und weilt nun dem behagen des lagers, dem behagen der ruhe, dem behagen der trägheit hingegeben. Welcher mönch da, ihr mönche, wenn er zur genüge, bis zur füllung gegessen hat, dem behagen des lagers, dem behagen der ruhe, dem behagen der trägheit hingegeben weilt, dessen geist ist nicht geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist nicht geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese vierte fessel des geistes nicht durchschnitten. Und weiter noch, ihr mönche, führt ein mönch das reinheitsleben im streben nach irgendeiner göttlichen gemeinschaft: Durch diese zucht, durch dieses gelübde, durch diese bußübung, durch dieses reinheitsleben werde ich ein gott werden oder irgendeiner der göttlichen. Welcher mönch da, ihr mönche, das reinheitsleben führt im streben nach irgendeiner göttlichen gemeinschaft: ‚Durch diese zucht, durch dieses gelübde, durch diese bußübung, durch dieses reinheitsleben werde ich ein gott werden oder irgendeiner der göttlichen', dessen geist ist nicht geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist nicht geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese fünfte

fessel des geistes nicht durchschnitten. Der hat somit diese fünf fesseln des geistes nicht durchschnitten. Welcher mönch da, ihr mönche, diese fünf geistesverhärtungen nicht aufgegeben hat, diese fünf fesseln des geistes nicht durchschnitten hat, daß der in dieser lehrordnung zum wachsen, gedeihen, reifen gelangen könnte, etwas derartiges gibt es nicht. Welcher mönch da, ihr mönche, fünf geistesverhärtungen aufgegeben hat, fünf fesseln des geistes durchschnitten hat, daß der in dieser lehrordnung zum wachsen, gedeihen, reifen gelangen könnte, etwas derartiges gibt es. Welche fünf geistesverhärtungen hat er aufgegeben? Da hegt, ihr mönche, ein mönch dem lehrer gegenüber kein schwanken, keinen zweifel; er kommt zum vertrauen, er kommt zur sicherheit. Welcher mönch da, ihr mönche, dem lehrer gegenüber nicht schwankt, nicht zweifelt, zum vertrauen, zur sicherheit kommt, dessen geist ist geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese erste geistesverhärtung aufgegeben. Und weiter noch, ihr mönche, hegt ein mönch der lehre gegenüber kein schwanken, keinen zweifel; er kommt zum vertrauen, er kommt zur sicherheit. Welcher mönch da, ihr mönche, der lehre gegenüber nicht schwankt, nicht

zweifelt, zum vertrauen, zur sicherheit kommt, dessen geist ist geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese zweite geistesverhärtung aufgegeben. Und weiter noch, ihr mönche, hegt ein mönch der mönchs-gemeinde gegenüber kein schwanken, keinen zweifel; er kommt zum vertrauen, er kommt zur sicherheit. Welcher mönch da, ihr mönche, der mönchs-gemeinde gegenüber nicht schwankt, nicht zweifelt, zum vertrauen, zur sicherheit kommt, dessen geist ist geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese dritte geistesverhärtung aufgegeben. Und weiter noch, ihr mönche, hat ein mönch den übungen gegenüber kein schwanken, keinen zweifel; er kommt zum vertrauen, er kommt zur sicherheit. Welcher mönch da, ihr mönche, den übungen gegenüber nicht schwankt, nicht zweifelt, zum vertrauen, zur sicherheit kommt, dessen geist ist geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese vierte geistesverhärtung aufgegeben. Und weiter noch, ihr mönche, zürnt da ein mönch nicht

mit seinen mitmönchen, ist zufrieden, ist nicht erregt, ist nicht verschlossen. Welcher mönch da, ihr mönche, mit seinen mitmönchen nicht zürnt, zufrieden, nicht erregt, nicht verschlossen ist, dessen geist ist geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese fünfte geistesverhärtung aufgegeben. Diese fünf geistesverhärtungen hat er aufgegeben. Welche fünf fesseln des geistes hat er durchschnitten? Da ist, ihr mönche, ein mönch bei den lüsten frei von gier, frei von wunsch, frei von anhängen, frei von dürsten, frei von glühen, frei von sucht. Welcher mönch da, ihr mönche, bei den lüsten frei ist von gier, frei von wunsch, frei von anhängen, frei von dürsten, frei von glühen, frei von sucht, dessen geist ist geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese erste fessel des geistes durchschnitten. Und weiter noch, ihr mönche, ist ein mönch beim körper frei von gier, frei von wunsch, frei von anhängen, frei von dürsten, frei von glühen, frei von sucht. Welcher mönch da, ihr mönche, beim körper frei ist von gier, frei von wunsch, frei von anhängen, frei von dürsten, frei von glühen, frei

von sucht, dessen geist ist geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese zweite fessel des geistes durchschnitten. Und weiter noch, ihr mönche, ist ein mönch bei der form frei von gier, frei von wunsch, frei von anhängen, frei von dürsten, frei von glühen, frei von sucht. Welcher mönch da, ihr mönche, bei der form frei ist von gier, frei von wunsch, frei von anhängen, frei von dürsten, frei von glühen, frei von sucht, dessen geist ist geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese dritte fessel des geistes durchschnitten. Und weiter noch, ihr mönche, hat ein mönch nicht zur genüge, zur füllung gegessen und weilt nicht dem behagen des lagers, dem behagen der ruhe, dem behagen der trägheit hingegeben. Welcher mönch da, ihr mönche, nachdem er nicht zur genüge, bis zur füllung gegessen hat, nicht weilt dem behagen des lagers, dem behagen der ruhe, dem behagen der trägheit hingegeben, dessen geist ist geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese vierte fessel des geistes durchschnitten. Und wei-

ter noch, ihr mönche, führt ein mönch das reinheitsleben nicht im streben nach irgendeiner göttlichen gemeinschaft: ‚Durch diese zucht, durch dieses gelübde, durch diese bußübung, durch diesen reinheitswandel werde ich ein gott werden oder irgendeiner der göttlichen.' Welcher mönch da, ihr mönche, das reinheitsleben nicht führt im streben nach irgendeiner göttlichen gemeinschaft: ‚Durch diese zucht, durch dieses gelübde, durch diese bußübung, durch dieses reinheitsleben werde ich ein gott werden oder irgendeiner der göttlichen', dessen geist ist geneigt zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen. Wessen geist geneigt ist zur anstrengung, zur hingabe, zur ausdauer, zum kämpfen, der hat somit diese fünfte fessel des geistes durchschnitten. Der hat diese fünf fesseln des geistes durchschnitten. Welcher mönch da, ihr mönche, diese fünf geistesverhärtungen aufgegeben hat, diese fünf fesseln des geistes durchschnitten hat, daß der in dieser lehrordnung zum wachsen, gedeihen, reifen gelangen kann, etwas derartiges wahrlich gibt es. Ein solcher pflegt dann die art der höheren fähigkeit, die mit der neigung zum streben nach vertiefung in willen begabt ist; er pflegt die art der höheren fähigkeit, die mit der neigung zum streben nach vertiefung in kraft begabt ist; er pflegt die art der höheren fähigkeit, die mit der neigung

zum streben nach vertiefung in denken begabt ist; er pflegt die art der höheren fähigkeit, die mit der neigung zum streben nach vertiefung in erforschung begabt ist, und eifriges mühen dann als fünftes. Ein solcher mönch, ihr mönche, der so mit fünfzehnfachem streben begabt ist, der ist fähig zur völligen abweisung, fähig zur erwachung, fähig zur erreichung der unvergleichlichen inneren beruhigung. Gleich als wenn da, ihr mönche, eine henne acht oder zehn oder zwölf eier hätte; die wären recht bebrütet, recht warm gehalten, recht behandelt; selbst wenn dieser henne auch nicht der wunsch aufstiege: ‚Ach möchten doch meine küken, mit füßen und krallen arbeitend, mit kopf und schnabel, die eischale zerbrechen und wohlbehalten durchbrechen!' so werden diese küken doch fähig sein, mit füßen und krallen arbeitend, mit kopf und schnabel, die eischale zu zerbrechen und wohlbehalten durchzubrechen. Ebenso auch, ihr mönche, ist ein mönch, der so mit fünfzehnfachem eifrigen mühen begabt ist, fähig zur völligen abweisung, fähig zur erwachung, fähig zur erreichung der unvergleichlichen inneren beruhigung.« So sprach der Erhabene.

Beglückt freuten sich jene mönche
über die rede des Erhabenen.

MAHA-SATIPATTHANA-SUTTANTA

LEHRREDE: GRUNDLAGEN DER VERINNERUNG.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

im lande der Kuru. Kammassadhamma hieß der betreffende ort der Kuru. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Ihr mönche!« »Herr!« erwiderten da jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Dieses, ihr mönche, ist der einzigartige weg zur reinigung der wesen, zur überwindung von kummer und jammer, zur vernichtung von leiden und elend, zur erreichung der rechten lebensführung, zur verwirklichung des verlöschens – nämlich die vier grundlagen der verinnerung. Welche vier? Da weilt, ihr mönche, ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Er weilt bei den empfindungen in genauer betrachtung der empfindungen, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Er weilt beim denken in genauer betrachtung des denkens, eifrig, besonnen, einsichtig,

nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Er weilt bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Wie aber, ihr mönche, weilt ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers? Da begibt sich, ihr mönche, ein mönch in den wald, oder an den fuß eines baumes oder in ein leeres haus und läßt sich mit gekreuzten beinen nieder, den körper gerade aufgerichtet, die aufmerksamkeit vollgewärtig haltend. Aufmerksam atmet er ein, aufmerksam atmet er aus. Wenn er lang einatmet, so weiß er: ‚Ich atme lang ein.' Wenn er lang ausatmet, so weiß er: ‚Ich atme lang aus.' Wenn er kurz einatmet, so weiß er: ‚Ich atme kurz ein.' Wenn er kurz ausatmet, so weiß er: ‚Ich atme kurz aus.', ‚Den ganzen körper empfindend werde ich einatmen', übt er sich., ‚Den ganzen körper empfindend werde ich ausatmen', übt er sich. ‚Den körpervorgang beruhigend werde ich einatmen', übt er sich., ‚Den körpervorgang beruhigend werde ich ausatmen', übt er sich. Gleichwie, ihr mönche, ein geschickter drechsler oder drechslergeselle, wenn er lang anzieht, weiß: ‚Ich ziehe lang an'; wenn er kurz anzieht, weiß: ‚Ich ziehe kurz an', ebenso, ihr mönche, weiß ein mönch, wenn er lang einatmet: ‚Ich atme lang ein'; weiß, wenn er lang ausatmet: ‚Ich atme lang

aus'; weiß, wenn er kurz einatmet: ‚Ich atme kurz ein'; weiß, wenn er kurz ausatmet: ‚Ich atme kurz aus'. ‚Den ganzen körper empfindend werde ich einatmen', übt er sich. ‚Den ganzen körper empfindend werde ich ausatmen', übt er sich. ‚Den körper-vorgang beruhigend werde ich einatmen', übt er sich. ‚Den körper-vorgang beruhigend werde ich ausatmen', übt er sich. So weilt er innen beim körper in genauer betrachtung des körpers; er weilt außen beim körper in genauer betrachtung des körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim körper in genauer betrachtung des körpers. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er beim körper. ‚Da ist der körper', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers. Und weiter noch, ihr mönche, weiß ein mönch, wenn er geht: ‚Ich gehe'; weiß, wenn er steht: ‚Ich stehe'; weiß, wenn er sitzt: ‚Ich sitze'; weiß, wenn er liegt: ‚Ich liege'. Und immer wie seines körpershaltung ist, dementsprechend weiß er ihn.

So weilt er innen beim körper in genauer betrachtung des körpers, er weilt außen beim körper in genauer betrachtung des körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim körper in genauer betrachtung des körpers. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er beim körper. ‚Da ist der körper', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers. Und weiter noch, ihr mönche, ist ein mönch beim vorgehen, beim zurückgehen sich dieses tuns voll bewußt. Beim hinsehen, beim wegsehen ist er sich dieses tuns voll bewußt. Beim beugen und strecken ist er sich dieses tuns voll bewußt. Beim tragen des unter- und obergewandes, der almosenschale ist er sich dieses tuns voll bewußt. Beim essen und trinken, beim kauen und schlucken ist er sich dieses tuns voll bewußt. Beim lassen von kot und urin ist er sich dieses tuns voll bewußt. Beim gehen, stehen und sitzen, beim schlafen und wachen, beim sprechen und schweigen ist er sich dieses tuns voll bewußt. So weilt er

innen beim körper in genauer betrachtung des körpers, er weilt außen beim körper in genauer betrachtung des körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim körper in genauer betrachtung des körpers. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er beim körper. ‚Da ist der körper', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers. Und weiter noch, ihr mönche, betrachtet ein mönch eben diesen körper von der fußsohle aufwärts und von den haarspitzen abwärts, den haut-umgrenzten, voll von allerhand unreinigkeiten: Da sind an diesem körper haupthaare, körperhaare, nägel, zähne, haut, fleisch, sehnen, knochen, knochenmark, niere, herz, leber, innere häute, milz, lunge, darm, magen, kot, galle, schleim, eiter, blut, schweiß, fett, tränen, gewebssaft, speichel, nasenschleim, gelenkschmiere, urin. Gleichwie, ihr mönche, ein sack mit öffnungen an beiden enden, voll von verschiedenartigem getreide, wie z. b. von reis, paddy, nieren-bohnen, bohnen, sesam, gehülstem reis — eben den

würde ein scharfsichtiger mann öffnen und betrachten: Das ist reis, das paddy, das nierenbohnen, das bohnen, das sesam, das gehülster reis – ebenso, ihr mönche, betrachtet ein mönch diesen körper von der fußsohle aufwärts und von den haarspitzen abwärts, den hautumgrenzten, voll von allerhand unreinigkeiten: Da sind an diesem körper haupthaare, körperhaare, nägel, zähne, haut, fleisch, sehnen, knochen, knochenmark, niere, herz, leber, innere häute, milz, lunge, darm, magen, exkremente, galle, schleim, eiter, blut, schweiß, fett, tränen, gewebssaft, speichel, nasenschleim, gelenkschmiere, urin. So weilt er innen beim körper in genauer betrachtung des körpers; er weilt außen beim körper in genauer betrachtung des körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim körper in genauer betrachtung des körpers. In genauer betrachtung der enstehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er beim körper. ‚Da ist der körper', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers. Und weiter noch,

ihr mönche, betrachtet ein mönch diesen körper in seinen stellungen und haltungen auf die elementarbestandteile hin: Da ist an diesem körper das erd-element, das wasser-element, das feuer-element, das luft-element. Gleichwie, ihr mönche, ein geschickter kuhschlächter oder kuhschlächter-geselle, der eine kuh geschlachtet hat, am kreuzpunkt der vier straßen niedersitzt, die stücke zerlegt vor sich, so, ihr mönche, betrachtet ein mönch diesen körper in seinen stellungen und haltungen auf die elementarbestandteile hin: Da ist an diesem körper das erd-element, das wasser-element, das feuer-element, das luft-element. So weilt er innen beim körper in genauer betrachtung des körpers, er weilt außen beim körper in genauer betrachtung des körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim körper in genauer betrachtung des körpers. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er beim körper. ‚Da ist der körper', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers. Und weiter noch,

ihr mönche: ein mönch, der z. b. einen leichnam auf den begräbnisplatz hingeworfen sähe, einen ein-tag-alten, einen zwei-tag-alten, einen drei-tag-alten, aufgelaufen, blau verfärbt, ganz in fäulnis übergegangen, der zieht dabei seinen eigenen körper zum vergleich heran: Auch dieser körper ist ja von solcher natur, solches steht ihm bevor, von solchem ist er nicht ausgenommen. So weilt er innen beim körper in genauer betrachtung des körpers; er weilt außen beim körper in genauer betrachtung des körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim körper in genauer betrachtung des körpers. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er beim körper. ‚Da ist der körper' vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers. Und weiter noch, ihr mönche: ein mönch, der z. b. einen leichnam auf den begräbnisplatz hingeworfen sähe, von krähen zerfressen, von raubvögeln zerfressen, von geiern zerfressen, von hunden zerfressen, von schakalen zerfressen, von aller-

hand kleinen lebewesen zerfressen. Der zieht dabei seinen eigenen körper zum vergleich heran: Auch dieser körper ist ja von solcher natur, solches steht ihm bevor, von solchem ist er nicht ausgenommen. So weilt er innen beim körper in genauer betrachtung des körpers; er weilt außen beim körper in genauer betrachtung des körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim körper in genauer betrachtung des körpers. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er beim körper. ‚Da ist der körper', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers. Und weiter noch, ihr mönche: ein mönch, der z. b. einen leichnam auf den begräbnisplatz hingeworfen sähe, das knochengerüst mit fleisch und blut, durch die sehnen zusammengehalten — das knochengerüst fleisch-entblößt, blut-beschmiert, durch die sehnen zusammengehalten — das knochengerüst rein von fleisch und blut, durch die sehnen zusammengehalten — die knochen nicht mehr von sehnen zusammenge-

halten, nach allen himmelsrichtungen hin zerstreut, in der einen richtung ein handknochen, in der andern richtung ein fußknochen, wieder in anderer richtung ein beinknochen, wieder in anderer richtung ein zehenknochen, wieder in anderer richtung ein hüftknochen, wieder in anderer richtung das rückgrat, wieder in anderer richtung der schädel. Der zieht dabei seinen eigenen körper zum vergleich heran: Auch dieser körper ist ja von solcher natur, solches steht ihm bevor, von solchem ist er nicht ausgenommen. So weilt er innen beim körper in genauer betrachtung des körpers; er weilt außen beim körper in genauer betrachtung des körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim körper in genauer betrachtung des körpers. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er beim körper. ‚Da ist der körper', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers. Und weiter noch, ihr mönche: ein mönch, der z. b. einen leichnam auf den begräbnisplatz hingeworfen sähe, die knochen weiß, der muschel

an farbe gleichend — die knochen aufgehäuft, durch die jahreszeit zermürbt — die knochen faul, zu pulver geworden — der zieht dabei seinen eigenen körper zum vergleich heran: Auch dieser körper ist von solcher natur, solches steht ihm bevor, von solchem ist er nicht ausgenommen. So weilt er innen beim körper in genauer betrachtung des körpers, er weilt außen beim körper in genauer betrachtung des körpers. Innen sowohl wie außen weilt er beim körper in genauer betrachtung des körpers. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er beim körper. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er beim körper. ‚Da ist der körper', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers.«

»Und wie, ihr mönche, weilt ein mönch bei den empfindungen in genauer betrachtung der empfindungen? Da weiß, ihr mönche, ein mönch, wenn er eine freudige empfindung empfindet: ‚Eine freudige empfindung empfinde ich.' Wenn er eine leidige empfindung empfindet, weiß er: ‚Eine leidige empfindung

empfinde ich.' Wenn er eine weder-freudig-noch-leidige empfindung empfindet, weiß er: ‚Eine weder-freudig-noch-leidige empfindung empfinde ich.' Wenn er eine freudige empfindung irdischer art empfindet, weiß er: ‚Eine freudige empfindung irdischer art empfinde ich.' Wenn er eine freudige empfindung unirdischer art empfindet, weiß er: ‚Eine freudige empfindung unirdischer art empfinde ich.' Wenn er eine leidige empfindung irdischer art empfindet, weiß er: Eine leidige empfindung irdischer art empfinde ich.' Wenn er eine leidige empfindung unirdischer art empfindet, weiß er: ‚Eine leidige empfindung unirdischer art empfinde ich.' Wenn er eine weder-freudig-noch-leidige empfindung irdischer art empfindet, weiß er: ‚Eine weder-freudig-noch-leidige empfindung irdischer art empfinde ich'. Wenn er eine weder-freudig-noch-leidige empfindung unirdischer art empfindet, weiß er: ‚Eine weder-freudig-noch-leidige empfindung unirdischer art empfinde ich.' So weilt er innen bei den empfindungen in genauer betrachtung der empfindungen, er weilt außen bei den empfindungen in genauer betrachtung der empfindungen. Innen sowohl wie außen weilt er bei den empfindungen in genauer betrachtung der empfindungen. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er bei den empfindungen. In ge-

nauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er bei den empfindungen. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er bei den empfindungen. ‚Da sind die empfindungen', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch bei den empfindungen in genauer betrachtung der empfindungen.«

»Und wie, ihr mönche, weilt ein mönch beim denken in genauer betrachtung des denkens? Da erkennt, ihr mönche, ein mönch den sinnlichen geist als sinnlichen geist; den sinnlichkeit-freien geist erkennt er als sinnlichkeit-freien geist; den gehässigen geist erkennt er als gehässigen geist, den gehässigkeit-freien geist erkennt er als gehässigkeit-freien geist; den betörten geist erkennt er als betörten geist, den betörung-freien geist erkennt er als betörung-freien geist; den geordneten geist erkennt er als geordneten geist, den zerstreuten geist erkennt er als zerstreuten geist; den hohen geist erkennt er als hohen geist, den engen geist erkennt er als engen geist; den gewöhnlichen geist erkennt er als gewöhnlichen geist, den ungewöhnlichen geist erkennt er als ungewöhnlichen geist; den gesammelten geist erkennt er als gesammelten geist, den ungesammelten geist

erkennt er als ungesammelten geist; den befreiten geist erkennt er als befreiten geist, den unbefreiten geist erkennt er als unbefreiten geist. So weilt er innen beim denken in genauer betrachtung des denkens, er weilt außen beim denken in genauer betrachtung des denkens. Innen sowohl wie außen weilt er beim denken in genauer betrachtung des denkens. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er beim denken. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er beim denken. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er beim denken. ‚Da ist das denken', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch beim denken in genauer betrachtung des denkens.«

»Und wie, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände? Da weilt, ihr mönche, ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, soweit es die fünf hemmungen betrifft. Und wie, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, soweit es die fünf hemmungen betrifft? Da weiß, ihr mönche, ein mönch, wenn lustgier in ihm ist: ‚Es ist lustgier in mir.'

Wenn keine lustgier in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist keine lustgier in mir.' Und wie der nicht-aufgesprungenen lustgier aufspringen vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgesprungenen lustgier auflösung vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgelösten lustgier ferneres nichtaufspringen vor sich geht, auch das weiß er. Wenn böswilligkeit in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist böswilligkeit in mir.' Wenn keine böswilligkeit in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist keine böswilligkeit in mir.' Und wie der nicht-aufgesprungenen böswilligkeit aufspringen vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgesprungenen böswilligkeit auflösung vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgelösten böswilligkeit ferneres nicht-aufspringen vor sich geht, auch das weiß er. Wenn trägheit und energielosigkeit in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist trägheit und energielosigkeit in mir.' Wenn keine trägheit und energielosigkeit in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist keine trägheit und energielosigkeit in mir.' Und wie der nicht-aufgesprungenen trägheit und energielosigkeit aufspringen vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgesprungenen trägheit und energielosigkeit auflösung vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgelösten trägheit und energielosigkeit ferneres nicht-aufspringen vor sich geht, auch das weiß er. Wenn erregung und unruhe in ihm ist,

so weiß er: ‚Es ist erregung und unruhe in mir.' Wenn keine erregung und unruhe in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist keine erregung und unruhe in mir.' Und wie der nicht-aufgesprungenen erregung und unruhe aufspringen vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgesprungenen erregung und unruhe auflösung vor sich geht, auch das weiß er; und wie der aufgelösten erregung und unruhe ferneres nichtaufspringen vor sich geht, auch das weiß er. Wenn zweifel in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist zweifel in mir.' Wenn kein zweifel in ihm ist, so weiß er: ‚Es ist kein zweifel in mir.' Und wie des nicht-aufgesprungenen zweifels aufspringen vor sich geht, auch das weiß er; und wie des aufgesprungenen zweifels auflösung vor sich geht, auch das weiß er; und wie des aufgelösten zweifels ferneres nichtaufspringen vor sich geht, auch das weiß er. So weilt er innen bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, er weilt außen bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände. Innen sowohl wie außen weilt er bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. ‚Da sind die zustände',

vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände. Und weiter noch, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen[137] in genauer betrachtung der zustände, soweit es die fünf formen des ergreifens der außenwelt betrifft. Und wie, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, soweit es die fünf formen des ergreifens der außenwelt betrifft? Da, ihr mönche, sagt sich ein mönch: ‚So ist körperlichkeit; so ist das entstehen der körperlichkeit; so ist das dahinschwinden der körperlichkeit. So ist empfindung; so ist das entstehen der empfindung; so ist das dahinschwinden der empfindung. So ist wahrnehmung; so ist das entstehen der wahrnehmung; so ist das dahinschwinden der wahrnehmung. So sind die unterscheidungen; so ist das entstehen der unterscheidungen; so ist das dahinschwinden der unterscheidungen. So ist bewußtsein; so ist das entstehen des bewußtseins; so ist das dahinschwinden des bewußtseins.' So weilt er innen bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände; er weilt außen bei den zuständen in genauer betrachtung der inneren zustände. Innen sowohl wie außen weilt er

bei den zuständen in genauer betrachtung der inneren zustände. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. ‚Da sind die zustände', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände. Und weiter noch, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, soweit es die sechs innerlich-äußerlichen stützpunkte betrifft. Und wie, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, soweit es die sechs innerlich-äußerlichen stützpunkte betrifft? Da erkennt, ihr mönche, ein mönch das auge, er erkennt die formen, und was vermittels beider für eine verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie bei der nicht-aufgesprungenen verbindung das aufspringen stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen verbindung die auflösung stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten verbindung das fernere nicht aufspringen stattfindet, auch das erkennt er. Das ohr erkennt er, und die töne erkennt er, und was vermittels bei-

der für eine verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie bei der nicht-aufgesprungenen verbindung das aufspringen stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen verbindung die auflösung stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten verbindung das fernere nichtaufspringen stattfindet, auch das erkennt er. Die nase erkennt er, und die düfte erkennt er, und was vermittels beider für eine verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie bei der nicht-aufgesprungenen verbindung das aufspringen stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen verbindung die auflösung stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten verbindung das fernere nichtaufspringen stattfindet, auch das erkennt er. Die zunge erkennt er, und die geschmäcke erkennt er, und was vermittels beider für eine verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie bei der nicht-aufgesprungenen verbindung das aufspringen statfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen verbindung die auflösung statfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten verbindung das fernere nichtaufspringen stattfindet, auch das erkennt er. Den körper erkennt er, und die berührungen erkennt er, und was vermittels beider für eine verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie

bei der nicht-aufgesprungenen verbindung das aufspringen stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen verbindung die auflösung stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten verbindung das fernere nichtaufspringen stattfindet, auch das erkennt er. Das denken erkennt er, und die begriffe erkennt er, und was vermittels beider für eine verbindung aufspringt, auch die erkennt er. Und wie bei der nicht-aufgesprungenen verbindung das aufspringen stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgesprungenen verbindung die auflösung stattfindet, auch das erkennt er; und wie bei der aufgelösten verbindung das fernere nichtaufspringen stattfindet, auch das erkennt er. So weilt er innen bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände; er weilt außen bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände. Innen sowohl wie außen weilt er bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. ‚Da sind die zustände', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch bei den

inneren zuständen in genauer betrachtung der inneren zustände. Und weiter noch, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, soweit es die sieben erwachungen betrifft. Und wie, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, soweit es die sieben erwachungen betrifft? Da weiß, ihr mönche, ein mönch, wenn bei ihm die erwachung in verinnerung da ist: ‚Es ist bei mir die erwachung in verinnerung da.' Wenn bei ihm die erwachung in verinnerung nicht da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die erwachung in verinnerung nicht da.' Und wie bei der nicht aufgestiegenen erwachung in verinnerung das aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen erwachung in verinnerung durch weiterentwicklung die vollendung stattfindet, auch das weiß er. Wenn bei ihm die erwachung in lehrerwägung da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die erwachung in lehrerwägung da.' Wenn bei ihm die erwachung in lehrerwägung nicht da ist, so weiß er: ‚Die erwachung in lehrerwägung ist bei mir nicht da.' Und wie bei der nicht aufgestiegenen erwachung in lehrerwägung das aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen erwachung in lehrerwägung durch weiterentwicklung die vollendung stattfindet, auch das weiß er. Wenn bei ihm die er-

wachung in kraft da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die erwachung in kraft da.' Wenn bei ihm die erwachung in kraft nicht da ist, so weiß er: ‚Die erwachung in kraft ist bei mir nicht da.' Und wie bei der nicht aufgestiegenen erwachung in kraft das aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen erwachung in kraft durch weiterentwicklung die vollendung stattfindet, auch das weiß er. Wenn bei ihm die erwachung in freudigkeit da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die erwachung in freudigkeit da.' Wenn bei ihm die erwachung in freudigkeit nicht da ist, so weiß er: ‚Die erwachung in freudigkeit ist bei mir nicht da.' Und wie bei der nicht aufgestiegenen erwachung in freudigkeit das aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen erwachung in freudigkeit durch weiterentwicklung die vollendung stattfindet, auch das weiß er. Wenn bei ihm die erwachung in beruhigung da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die erwachung in beruhigung da.' Wenn bei ihm die erwachung in beruhigung nicht da ist, so weiß er: ‚Die erwachung in beruhigung ist bei mir nicht da.' Und wie bei der nicht aufgestiegenen erwachung in beruhigung das aufsteigen stattfindet, auch das weiß er; und wie bei der aufgestiegenen erwachung in beruhigung durch weiterentwicklung die vollendung stattfindet, auch das weiß er. Wenn bei ihm die er-

wachung in vertiefung da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die erwachung in vertiefung da.' Wenn bei ihm die erwachung in vertiefung nicht da ist, so weiß er: ‚Die erwachung in vertiefung ist bei mir nicht da.' Und wie bei der nicht aufgestiegenen erwachung in vertiefung das aufsteigen stattfindet, auch das weiß er. Und wie bei der aufgestiegenen erwachung in vertiefung durch weiterentwicklung die vollendung stattfindet, auch das weiß er. Wenn bei ihm die erwachung in gleichmut da ist, so weiß er: ‚Es ist bei mir die erwachung in gleichmut da.' Wenn bei ihm die erwachung in gleichmut nicht da ist, so weiß er: ‚Die erwachung in gleichmut ist bei mir nicht da.' Und wie bei der nicht aufgestiegenen erwachung in gleichmut das aufsteigen stattfindet, auch das weiß er. Und wie bei der aufgestiegenen erwachung in gleichmut durch weiterentwicklung die vollendung stattfindet, auch das weiß er. So weilt er innen bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände; er weilt außen bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände. Innen sowohl wie außen weilt er bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt

er bei den zuständen. ‚Da sind die zustände', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt hafteter. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände. Und weiter noch, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, soweit es die vier edlen wahrheiten betrifft. Und wie, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, soweit es die vier edlen wahrheiten betrifft? Da erkennt, ihr mönche, ein mönch der wirklichkeit gemäß: ‚Das ist das leiden.' Er erkennt der wirklichkeit gemäß: ‚Das ist die leidens-entstehung.' Er erkennt der wirklichkeit gemäß: ‚Das ist die leidens-vernichtung.' Er erkennt der wirklichkeit gemäß: ‚Das ist der zur leidens-vernichtung führende weg.' Und was, ihr mönche, ist die edle wahrheit vom leiden? — Geburt ist leiden, altern ist leiden, sterben ist leiden; kummer, jammer, leiden, elend und verzweiflung sind leiden; was man wünscht, nicht erreichen, ist leiden; kurz: die fünf formen des ergreifens der außenwelt sind leiden. Und was, ihr mönche, ist geburt? Was da dieser oder jener wesen in dieser oder jener wesensgemeinschaft geburt, eingeburt, niederstieg, wiedergeburt ist; das in die

erscheinungtreten der entwicklungsformen, das ergreifen der stützpunkte—das, ihr mönche, wird geburt genannt. Und was, ihr mönche, ist altern? Was da dieser oder jener wesen in dieser oder jener wesensgemeinschaft altern ist, altwerden, gebrochensein, grauhaarigkeit, runzlichkeit, lebensschrumpfung, sinneswelkung — das, ihr mönche, wird altern genannt. Und was, ihr mönche, ist sterben? Was da dieser oder jener wesen in dieser oder jener wesensgemeinschaft ausfall, herausfallen, zerfall, verschwinden, tod, sterben, abscheiden, zerfall der entwicklungsformen, wegwerfen des toten körpers ist—das, ihr mönche, wird sterben genannt. Und was, ihr mönche, ist kummer? Was da, ihr mönche, bei einem mit einem oder dem anderen unglück behafteten, von einem oder dem anderen unglück berührten kummer, kümmernis, bekümmertsein, herzens-kummer, herzens-bekümmernis ist—das, ihr mönche, wird kummer genannt. Und was, ihr mönche, ist jammer? Was da, ihr mönche, bei einem mit einem oder dem anderen unglück behafteten, von einem oder dem anderen unglück berührten jammer und klage, jammern und klagen, bejammern und beklagen ist — das, ihr mönche, wird jammer genannt. Und was, ihr mönche, ist leiden? Was da, ihr mönche, körperliches leiden, körperliches unbehagen, körperlicher berüh-

rung entsprungenes leiden, unbehaglich empfunden wird — das, ihr mönche, wird leiden genannt. Und was, ihr mönche, ist elend? Was da, ihr mönche, geistiges leiden, geistiges unbehagen, gedanklicher berührung entsprungenes leiden, unbehaglich empfunden wird — das, ihr mönche, wird elend genannt. Und was, ihr mönche, ist verzweiflung? Was da, ihr mönche, dem mit einem oder dem anderen unglück behafteten, von einem oder dem anderen unglück berührten verzweiflung ist, völlige verzweiflung, verzweifeltsein, völliges verzweifeltsein — das, ihr mönche, wird verzweiflung genannt. Und inwiefern, ihr mönche, ist das, was man wünscht, nicht erreichen, leiden? Den der geburt unterworfenen wesen kommt so der wunsch: ‚Ach, daß wir doch nicht geburt-unterworfen wären, und daß doch geburt uns nicht überkäme.' Das aber ist ja dem wünschen nicht erreichbar. Wenn man derartiges wünscht und es nicht erreicht, das ist leiden. Den dem altern, der krankheit, dem sterben, den dem kummer, jammer, leiden, elend, der verzweiflung unterworfenen wesen kommt so der wunsch: ‚Ach, daß wir doch nicht dem altern, der krankheit, dem sterben, dem kummer, jammer, leiden, elend, der verzweiflung unterworfen wären, und daß doch das altern, krankheit, sterben, kummer, jammer, leiden, elend, verweiflung uns nicht überkä-

men!' Das aber ist ja dem wünschen nicht erreichbar. Wenn man derartiges wünscht und es nicht erreicht, das ist leiden. Und, ihr mönche, kurz gesagt: die fünf formen des ergreifens der außenwelt[138], was sind die für leiden? Das sind: das ergreifen in form der körperlichkeit, das ergreifen in form der empfindung, das ergreifen in form der wahrnehmung, das ergreifen in form der unterscheidungen, das ergreifen in form des bewußtseins. Das, ihr mönche, sind die leiden, die, kurz gesagt, die fünf formen des ergreifens der außenwelt genannt werden. Das, ihr mönche, wird die edle wahrheit vom leiden genannt. Und was, ihr mönche, ist die edle wahrheit von der leidens-entstehung? Was da dieser durst ist, der wiedergeburtige, mit lust und gier verbundene, hier und da sich ergötzende, nämlich: der sinnlichkeitsdurst, der werdensdurst, der entwerdensdurst. Dieser durst aber, ihr mönche, wann er aufspringt, wo springt er auf? Wann er sich niederschlägt, wo schlägt er sich nieder? Was da liebliches, erfreuliches ist in der welt, da springt dieser durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. Und was ist lieblich, erfreulich in der welt? Das auge —, das ohr —, die nase —, die zunge —, der körper —, das denken ist lieblich, erfreulich in der welt; da springt dieser durst auf, wann er aufspringt, da schlägt er sich nieder,

wann er sich niederschlägt. — Die formen —, die töne —, die gerüche —, die geschmäcke —, die berührungen —, die begriffe sind lieblich, erfreulich in der welt; da springt dieser durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. — Das seh-bewußtsein —, das hör-bewußtsein —, das riech-bewußtsein —, das schmeck-bewußtsein —, das körper-bewußtsein —, das denk-bewußtsein ist lieblich, erfreulich in der welt; da springt dieser durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. — Die seh-berührung —, die hör-berührung —, die riech-berührung —, die schmeck-berührung —, die körper-berührung —, die denk-berührung ist lieblich, erfreulich in der welt; da springt dieser durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. Die aus der seh-berührung hervorgegangene empfindung —, die aus der hör-berührung hervorgegangene empfindung —, die aus der riech-berührung hervorgegangene empfindung —, die aus der schmeck-berührung hervorgegangene empfindung —, die aus der körper-berührung hervorgegangene empfindung —, die aus der denk-berührung hervorgegangene empfindung ist lieblich, erfreulich in der welt; da springt dieser durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. Die form-wahrneh-

mungen —, die ton-wahrnehmungen —, die geruchs-wahrnehmungen —, die geschmacks-wahrnehmungen —, die gefühls-wahrnehmungen —, die begriffs-wahrnehmungen sind lieblich, erfreulich in der welt; da springt dieser durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. Das in sich aufnehmen von formen —, das in sich aufnehmen von tönen —, das in sich aufnehmen von gerüchen —, das in sich aufnehmen von geschmäcken —, das in sich aufnehmen von berührungen —, das in sich aufnehmen von begriffen ist lieblich, erfreulich in der welt; da springt dieser durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. — Der durst nach formen —, der durst nach tönen —, der durst nach gerüchen —, der durst nach geschmäcken —, der durst nach berührungen —, der durst nach begriffen ist lieblich, erfreulich in der welt; da springt dieser durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. — Der eindruck von formen —, der eindruck von tönen —, der eindruck von gerüchen —, der eindruck von geschmäcken —, der eindruck von berührungen —, der eindruck von begriffen ist lieblich, erfreulich in der welt; da springt dieser durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. — Das erwägen von formen —, das erwägen von

tönen —, das erwägen von gerüchen —, das erwägen von geschmäcken —, das erwägen von berührungen —, das erwägen von begriffen ist lieblich, erfreulich in der welt; da springt dieser durst auf, wann er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wann er sich niederschlägt. Das, ihr mönche, wird die edle wahrheit von der leidens-entstehung genannt. Und was, ihr mönche, ist die edle wahrheit von der leidens-vernichtung? Was da eben dieses durstes rest- und spurlose vernichtung ist, entsagung, verzicht, freiung, abweisung. Und dieser durst, ihr mönche, wann er aufgegeben wird, wo wird er aufgegeben? Wann er vernichtet wird, wo wird er vernichtet? Was da alles lieblich, erfreulich in der welt ist, da wird dieser durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Und was ist hier lieblich, erfreulich? Das auge ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Das ohr —, die nase —, die zunge —, der körper —, das denken ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird, da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Die formen —, die töne —, die gerüche —, die geschmäcke —, die gefühle —, die begriffe sind hier lieblich, erfreulich; da wird dieser durst aufgegeben,

wann er aufgegeben wird, da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Das sehbewußtsein —, das hörbewußtsein —, das riechbewußtsein —, das schmeckbewußtsein —, das körperbewußtsein —, das denkbewußtsein ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Die sehberührung —, die hörberührung —, die riechberührung —, die schmeckberührung —, die körperberührung —, die denkberührung ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Die aus der sehberührung hervorgegangene empfindung —, die aus der hörberührung hervorgegangene empfindung —, die aus der riechberührung hervorgegangene empfindung —, die aus der schmeckberührung hervorgegangene empfindung —, die aus der körperberührung hervorgegangene empfindung —, die aus der denkberührung hervorgegangene empfindung ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Formwahrnehmungen —, tonwahrnehmungen —, geruchwahrnehmungen —, geschmackwahrnehmungen —, gefühlswahrnehmungen —, begriffswahrneh-

mungen sind hier lieblich, erfreulich; da wird dieser durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Das aufnehmen von formen —, das aufnehmen von tönen —, das aufnehmen von gerüchen —, das aufnehmen von geschmäcken —, das aufnehmen von gefühlen —, das aufnehmen von begriffen ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Der durst nach formen —, der durst nach tönen —, der durst nach gerüchen —, der durst nach geschmäcken —, der durst nach gefühlen —, der durst nach begriffen ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Der eindruck von formen —, der eindruck von tönen —, der eindruck von gerüchen —, der eindruck von geschmäcken —, der eindruck von gefühlen —, der eindruck von begriffen ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser durst aufgegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Das erwägen von formen —, das erwägen von tönen —, das erwägen von gerüchen —, das erwägen von geschmäcken —, das erwägen von gefühlen —, das erwägen von begriffen ist hier lieblich, erfreulich; da wird dieser durst auf-

gegeben, wann er aufgegeben wird; da wird er vernichtet, wann er vernichtet wird. Das, ihr mönche, wird die edle wahrheit von der leidens-vernichtung genannt. Und was, ihr mönche, ist die edle wahrheit von dem zur leidens-vernichtung führenden weg? Eben dieser edle achtgliedrige pfad, nämlich: rechte anschauung, rechter entschluß, rechte rede, rechtes tun, rechter lebensunterhalt, rechte anstrengung, rechte verinnerung, rechte vertiefung. Und was, ihr mönche, ist rechte anschauung? Was da, ihr mönche, das wissen vom leiden, das wissen von der leidens-entstehung, das wissen von der leidens-vernichtung, das wissen von dem zur leidens-vernichtung führenden weg ist — das, ihr mönche, wird rechte anschauung genannt. Und was, ihr mönche, ist rechter entschluß? Der entschluß zum entsagen, der entschluß zum wohlwollen, der entschluß zur milde — das, ihr mönche, wird rechter entschluß genannt. Und was, ihr mönche, ist rechte rede? Enthaltung von falscher rede, von verleumderischer rede, von scharfer rede, von leerem geschwätz — das, ihr mönche, wird rechte rede genannt. Und was, ihr mönche, ist rechtes tun? Die enthaltung von lebensberaubung, die enthaltung von nehmen des nichtgegebenen, die enthaltung von gemeinen begierden — das, ihr mönche, wird rechtes tun

genannt. Und was, ihr mönche, ist rechter lebensunterhalt? Da gibt ein hörer des edlen schlechten lebensunterhalt auf und fristet sein leben durch rechten lebensunterhalt. Das, ihr mönche, wird rechter lebensunterhalt genannt. Und was, ihr mönche, ist rechte anstrengung? Da schafft, ihr mönche, ein mönch in sich den willen zum nicht aufsteigenlassen unaufgestiegener böser, unguter dinge; er strengt sich an, setzt seine kraft ein, strafft den geist, übt sich. Er schafft in sich den willen zum aufgeben aufgestiegener, böser, unguter dinge; er strengt sich an, setzt seine kraft ein, strafft den geist, übt sich. Er schafft in sich den willen zum aufsteigenlassen unaufgestiegener guter dinge; er strengt sich an, setzt seine kraft ein, strafft den geist, übt sich. Er schafft in sich den willen zur festigung aufgestiegener guter dinge, zur klärung, zur mehrung, zur reifung, zur entwicklung, zur vollendung; er strengt sich an, setzt seine kraft ein, strafft den geist, übt sich. Das, ihr mönche, wird rechte anstrengung genannt. Und was, ihr mönche, ist rechte verinnerung? Da weilt, ihr mönche, ein mönch beim körper in genauer betrachtung des körpers, eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Er weilt bei den empfindungen in genauer betrachtung der empfindungen eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwun-

den hat. Er weilt beim denken in genauer betrachtung des denkens eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Er weilt bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände eifrig, besonnen, einsichtig, nachdem er das elend weltlicher gier überwunden hat. Das, ihr mönche, wird rechte verinnerung genannt. Und was, ihr mönche, ist rechte vertiefung? Da weilt, ihr mönche, ein mönch freigeworden von lüsten, freigeworden von unguten dingen im besitz der ersten gedankenstufe[139], der mit eindrücken und erwägungen behafteten, der einsamkeitgeborenen, der freudvollbeglückenden. Durch das zuruhekommen der eindrücke und erwägungen erlangt er die innere beruhigung, die geistige einheitlichung und weilt im besitz der zweiten gedankenstufe, der eindrucks- und erwägungsfreien, der selbstvertiefung-geborenen, der freudvollbeglückenden. Durch das freiwerden von der sucht nach freude weilt er gleichmütig, achtsam und besonnen und empfindet körperlich das glück, welches die edlen nennen: gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend. So weilt er im besitz der dritten gedankenstufe. Durch das fahrenlassen von glück, durch das fahrenlassen von leid, durch das hinschwinden der früheren befriedigungen und bekümmernisse weilt er im besitz der vierten gedankenstufe, der leid-

freien, der glückfreien, der in gleichmut und verinnerlichung geklärten. Das, ihr mönche, wird rechte vertiefung genannt. Das, ihr mönche, wird die edle wahrheit von dem zur leidens-vernichtung führenden weg genannt. So weilt er innen bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, er weilt außen bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände. Innen sowohl wie außen weilt er bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände. In genauer betrachtung der entstehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. In genauer betrachtung der vergehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. In genauer betrachtung der entstehens-vergehens-bedingungen weilt er bei den zuständen. ‚Da sind die zustände', vergegenwärtigt er sich nun aufmerksam, soweit es eben dem erkennen dient, der verinnerung dient. Und unabhängig lebt er, und an nichts in der welt haftet er. Und so, ihr mönche, weilt ein mönch bei den zuständen in genauer betrachtung der zustände, soweit es die vier edlen wahrheiten betrifft.

Wer auch immer, ihr mönche, diese vier grundlagen der verinnerung sieben jahre so pflegen würde, der mag von zwei ergebnissen eins erwarten: entweder volles wissen schon in diesem dasein oder, falls noch haften da ist, nicht mehr wiederkehr. Mögen diese sieben jahre, ihr mönche, dahingestellt bleiben — wer auch

immer, ihr mönche, diese vier grundlagen der verinnerung sechs jahre so pflegen würde, — fünf jahre — vier jahre — drei jahre — zwei jahre — ein jahr so pflegen würde, der mag von zwei ergebnissen eins erwarten: entweder volles wissen schon in diesem dasein oder, falls noch haften da ist, nichtmehrwiederkehr. Mag das eine jahr, ihr mönche, dahingestellt bleiben — wer auch immer, ihr mönche, diese vier grundlagen der verinnerung sieben monate so pflegen würde, der mag von zwei ergebnissen eins erwarten: entweder volles wissen schon in diesem dasein oder, falls noch haften da ist, nichtmehrwiederkehr. Mögen die sieben monate, ihr mönche, dahingestellt bleiben, — wer auch immer, ihr mönche, diese vier grundlagen der verinnerung sechs monate so pflegen würde — fünf monate — vier monate — drei monate — zwei monate — einen monat — einen halben monat so pflegen würde, der mag von zwei ergebnissen eins erwarten: entweder volles wissen schon in diesem dasein oder, falls noch haften da ist, nichtmehrwiederkehr. Mag der halbe monat dahingestellt bleiben — wer auch immer, ihr mönche, diese vier grundlagen der verinnerung sieben tage so pflegen würde, der mag von zwei ergebnissen eins erwarten: entweder volles wissen schon in diesem dasein oder, falls noch haften da ist, nichtmehrwiederkehr.

Dieses, ihr mönche, ist der einzigartige weg zur reinigung der wesen, zur überwindung von kummer und jammer, zur vernichtung von leiden und elend, zur erreichung der rechten lebensführung, zur verwirklichung des verlöschens — nämlich die vier grundlagen der verinnerung. Somit, was da gesagt worden ist, das ist auf grund hiervon gesagt worden.«

So sprach der Erhabene. Beglückt freuten sich jene mönche über das wort des Erhabenen.

MAHA-NIDANA-SUTTANTA
DIE GROSSE LEHRREDE ENTSTEHENS-BEDINGUNGEN.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE im lande der Kuru, in einer stadt der Kuru namens Kammassadhamma. Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Erstaunlich, o herr, wunderbar, o herr, wie tief, o herr, dieses abhängig-gleichzeitige entstehen[19] ist, und wie tief es scheint. Und doch liegt es für mich gleichsam

durch und durch offen da.«﴾»Sprich nicht so, Ananda! Sprich nicht so, Ananda! Tief, Ananda, ist dieses abhängig-gleichzeitige entstehen und tief sein schein. Durch das nicht erkennen, Ananda, durch das nicht durchschauen dieser wahrheit geschieht es, daß dieses geschlecht knäuelartig verflochten, klumpenartig verfilzt, wie gras und unkraut, aus dem elend, dem unglück, dem verderben, dem weiterwandern nicht herauskommt.﴾, Ist altern und sterben in abhängigkeit von etwas da?' — wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist es!' Und wenn man früge: ‚In abhängigkeit wovon ist altern und sterben da?' so wäre zu antworten: ‚In abhängigkeit von geburt ist altern und sterben da.'﴾, Ist geburt in abhängigkeit von etwas da?' — wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist sie!' Und wenn man früge: ‚In abhängigkeit wovon ist geburt da?' so wäre zu antworten: ‚In abhängigkeit von dasein ist geburt da.'﴾ Ist dasein in abhängigkeit von etwas da?' — wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist es!' Und wenn man früge: ‚In abhängigkeit wovon ist dasein da?' so wäre zu antworten: ‚In abhängkeit von ergreifen ist dasein da.'﴾, Ist ergreifen in abhängigkeit von etwas da?' — wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist es!' Und wenn man früge: ‚In abhängigkeit wovon ist ergrei-

fen da?' so wäre zu antworten: ‚In abhängigkeit von durst ist ergreifen da.' ‚Ist durst in abhängigkeit von etwas da?' — wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist er!' Und wenn man früge: ‚In abhängigkeit wovon ist durst da?' so wäre zu antworten: ‚In abhängigkeit von empfindung ist durst da.' ‚Ist empfindung in abhängigkeit von etwas da?' — wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist sie!' Und wenn man früge: ‚In abhängigkeit wovon ist empfindung da?' so wäre zu antworten: ‚In abhängigkeit von berührung ist empfindung da.' ‚Ist sinnesberührung in abhängigkeit von etwas da?' — wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja das ist sie!' Und wenn man früge: ‚In abhängigkeit wovon ist berührung da?' so wäre zu antworten: ‚In abhängigkeit von geistkörperlichkeit ist berührung da.' ‚Ist geistkörperlichkeit in abhängigkeit von etwas da?' — wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist sie!' Und wenn man früge: ‚In abhängigkeit wovon ist geistkörperlichkeit da?' so wäre zu antworten: ‚In abhängigkeit von bewußtsein ist geistkörperlichkeit da.' ‚Ist bewußtsein in abhängigkeit von etwas da?' — wenn so gefragt wird, Ananda, so wäre zu antworten: ‚Ja, das ist es!' Und wenn man früge: ‚In abhängigkeit wovon ist bewußtsein da?' so wäre zu ant-

worten: ‚In abhängigkeit von geistkörperlichkeit ist bewußtsein da.' Somit also, Ananda: In abhängigkeit von geistkörperlichkeit bewußtsein, in abhängigkeit von bewußtsein geistkörperlichkeit, in abhängigkeit von geistkörperlichkeit berührung, in abhängigkeit von berührung empfindung, in abhängigkeit von empfindung durst, in abhängigkeit von durst ergreifen, in abhängigkeit von ergreifen dasein, in abhängigkeit von dasein geburt, in abhängigkeit von geburt altern und sterben; in abhängigkeit von altern und sterben kommen kummer, jammer, leiden, elend und verzweiflung zustande. So ist die entstehung dieser ganzen leidensmasse. In abhängigkeit von geburt altern und sterben — so freilich wurde dieses gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von geburt altern und sterben da ist: Wenn ja, Ananda, geburt nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, nicht von göttern in der götterwelt, nicht von engeln in der engelwelt, nicht von kobolden in der koboldwelt, nicht von dämonen in der dämonenwelt, nicht von menschen in der menschenwelt, nicht von vierfüßern in der vierfüßerwelt, nicht von vögeln in der vogelwelt, nicht von kriechtieren in der kriechtierwelt — wenn ja, Ananda, bei allen diesen wesen die entsprechende geburt nicht

da wäre, wenn geburt völlig nicht da wäre, wenn geburt aufgehört hätte, könnte es da wohl altern und sterben geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für altern und sterben: nämlich geburt. In abhängigkeit von dasein geburt[111] — so freilich wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von dasein geburt da ist: Wenn ja, Ananda, dasein nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, nicht als sinnliches dasein, nicht als formhaftes dasein, nicht als formfreies dasein — wenn dasein völlig nicht da wäre, wenn dasein aufgehört hätte, könnte es da wohl geburt geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für geburt: nämlich dasein. In abhängigkeit von ergreifen dasein — so freilich wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von ergreifen dasein da ist: Wenn ja, Ananda, ergreifen nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, nicht das ergreifen in form der sinnlichkeit, nicht das ergreifen in form von theorien, nicht das ergreifen in form religiöser übungen, nicht das ergreifen in form des seelen-glaubens —

wenn ergreifen völlig nicht da wäre, wenn ergreifen aufgehört hätte, könnte es da wohl dasein geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für dasein: nämlich ergreifen. In abhängigkeit von durst ergreifen — so freilich wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von durst ergreifen da ist: Wenn ja, Ananda, durst nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, nicht der durst nach formen, nicht der durst nach tönen, nicht der durst nach gerüchen, nicht der durst nach geschmäcken, nicht der durst nach berührungen, nicht der durst nach begriffen — wenn durst völlig nicht da wäre, wenn durst aufgehört hätte, könnte es da wohl ergreifen geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für ergreifen: nämlich durst. In abhängigkeit von empfindung durst — so freilich wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von empfindung durst da ist: Wenn ja, Ananda, empfindung nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, nämlich die aus seh-berührung entstandene empfindung, die aus hör-berührung ent-

standene empfindung, die aus geruchs-berührung entstandene empfindung, die aus geschmacks-berührung entstandene empfindung, die aus körper-berührung entstandene empfindung, die aus denk-berührung entstandene empfindung — wenn empfindung völlig nicht da wäre, wenn empfindung aufgehört hätte, könnte es da wohl durst geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für durst: nämlich empfindung. Und somit, Ananda: in abhängigkeit von empfindung durst; in abhängigkeit von durst suchen; in abhängigkeit von suchen besitznahme; in abhängigkeit von besitznahme versuchen; in abhängigkeit von versuchen lustgier; in abhängigkeit von lustgier anhaften; in abhängigkeit von anhaften gewöhnung; in abhängigkeit von gewöhnung selbstsucht, in abhängigkeit von selbstsucht fürsorge; als folge dieser fürsorge kommt es zur anwendung von gewalt, zum ergreifen der waffen, zu krieg und zwietracht, zu streit und hader, zu verleumdung und lüge, zu allerhand bösen, unguten dingen. Als folge dieser fürsorge kommt es zur anwendung von gewalt, zum ergreifen der waffen, zu krieg und zwietracht, zu streit und hader, zu verleumdung und lüge, zu allerhand bösen, unguten dingen — so wurde das gesagt. Das, Ananda,

ist nun auf diese weise zu verstehen, wie als folge dieser fürsorge es dann zur anwendung von gewalt kommt, zum ergreifen der waffen, zu krieg und zwietracht, zu streit und hader, zu verleumdung und lüge, zu allerhand bösen, unguten dingen: Wenn ja, Ananda, fürsorge nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn fürsorge völlig nicht da wäre, wenn fürsorge aufgehört hätte, könnte es da wohl zur anwendung von gewalt, zum ergreifen der waffen, zu krieg und zwietracht, zu streit und hader, zu verleumdung und lüge, zu allerhand bösen, unguten dingen kommen?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung dafür, daß es zur anwendung von gewalt, zum ergreifen der waffen, zu krieg und zwietracht, zu streit und hader, zu verleumdung und lüge, zu allerhand bösen, unguten dingen kommt: nämlich fürsorge. »In abhängigkeit von selbstsucht fürsorge — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von selbstsucht fürsorge ist: Wenn ja, Ananda, selbstsucht nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn selbstsucht völlig nicht da wäre, wenn selbstsucht aufgehört hätte, könnte es da wohl fürsorge geben?« »Nein, o

herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für fürsorge: nämlich selbstsucht. In abhängigkeit von gewöhnung selbstsucht — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von gewöhnung selbstsucht ist: Wenn ja, Ananda, gewöhnung nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn gewöhnung völlig nicht da wäre, wenn gewöhnung aufgehört hätte, könnte es da wohl selbstsucht geben?« »Nein, o herr!« Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für selbstsucht: nämlich gewöhnung. In abhängigkeit von anhaften gewöhnung — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von anhaften gewöhnung ist: Wenn ja, Ananda, anhaften nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn anhaften völlig nicht da wäre, wenn anhaften aufgehört hätte, könnte es da wohl gewöhnung geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für gewöhnung: nämlich anhaften. In abhängigkeit von lustgier anhaften — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise

zu verstehen, wie in abhängigkeit von lustgier anhaften ist: Wenn ja, Ananda, lustgier nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn lustgier völlig nicht da wäre, wenn lustgier aufgehört hätte, könnte es da wohl anhaften geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für das anhaften: nämlich lustgier. »In abhängigkeit von versuchen lustgier — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von versuchen lustgier ist: Wenn ja, Ananda, versuchen nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn versuchen völlig nicht da wäre, wenn versuchen aufgehört hätte, könnte es da wohl lustgier geben?« »Nein, oherr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für die lustgier: nämlich versuchen. In abhängigkeit von besitznahme versuchen — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von besitznahme versuchen ist: Wenn ja, Ananda, besitznahme nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn besitznahme völlig nicht da wäre, wenn besitznahme aufgehört hätte, könnte es da wohl versuchen geben?«

»Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für versuchen: nämlich besitznahme. In abhängigkeit von suchen besitznahme — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von suchen besitznahme ist: Wenn ja, Ananda, suchen nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn suchen völlig nicht da wäre, wenn suchen aufgehört hätte, könnte es da wohl besitznahme geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für die besitznahme: nämlich suchen. In abhängigkeit von lebensdurst suchen — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in Abhängigkeit von lebensdurst suchen ist: Wenn ja, Ananda, lebensdurst nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, wenn lebensdurst völlig nicht da wäre, wenn lebensdurst aufgehört hätte, könnte es da wohl suchen geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für suchen: nämlich durst. Und so, Ananda, gehen zwei solche zustände, dem gefühl nach zweifach, ineinander über. In abhängigkeit von be-

rührung empfindung — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von berührung[142] empfindung da ist: Wenn ja, Ananda, berührung nicht da wäre, ganz und gar, allüberall, von irgend etwas in irgend etwas, nämlich aug-berührung, ohr-berührung, geruchs-berührung, geschmacks-berührung, körper-berührung, denk-berührung — wenn berührung völlig nicht da wäre, wenn berührung aufgehört hätte, könnte es da wohl empfindung geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für empfindung: nämlich berührung. In abhängigkeit von geistkörperlichkeit[143] berührung — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von geistkörperlichkeit berührung da ist: Alle diese formen, Ananda, diese unterschiede, diese merkmale, diese besonderheiten, durch die das geistige teil sich darstellt, wenn alle die nicht da wären, könnten dann wohl am körperlichen teil geistige symptome sich zeigen?« »Nein, o herr.« »Alle diese formen, Ananda, diese unterschiede, diese merkmale, diese besonderheiten, durch die das körperliche teil sich darstellt, wenn alle die nicht da wären, könnten dann wohl am geistigen teil körperliche

symptome sich zeigen?« »Nein, o herr.« »Alle diese formen, Ananda, diese unterschiede, diese merkmale, diese besonderheiten, durch die das geistige teil sowohl wie das körperliche teil sich darstellt, wenn alle die nicht da wären, könnten dann wohl begriffliche oder körperliche symptome sich zeigen?« »Nein, o herr!« »Alle diese formen, Ananda, diese unterschiede, diese merkmale, diese besonderheiten, durch die geistkörperlichkeit sich darstellt, wenn also alle die nicht da wären, könnte es da wohl sinnesberührung geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für berührung: nämlich geistkörperlichkeit. In abhängigkeit von bewußtsein geistkörperlichkeit — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von bewußtsein geistkörperlichkeit da ist: Wenn ja, Ananda, bewußtsein nicht in den mutterleib einträte[144], könnte da wohl, Ananda, geistkörperlichkeit im mutterleib sich ausbilden?« »Nein, o herr!« »Wenn ja, Ananda, bewußtsein, nachdem es in den mutterleib eingetreten ist, wieder austreten würde, würde dann wohl geistkörperlichkeit für dieses leben hier wiedergeboren werden?« »Nein, o herr!« »Wenn ja, Ananda, bewußtsein noch in der jugend bei

knabe oder mädchen abgeschnitten würde, würde dann wohl geistkörperlichkeit zur zunahme, zum wachsen, zur entwicklung kommen?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für geistkörperlichkeit: nämlich bewußtsein. In abhängigkeit von geistkörperlichkeit bewußtsein — so wurde das gesagt. Das, Ananda, ist nun auf diese weise zu verstehen, wie in abhängigkeit von geistkörperlichkeit bewußtsein da ist: Wenn ja, Ananda, bewußtsein in geistkörperlichkeit einen fußpunkt nicht gefunden hätte, würde es dann wohl fernerhin der geburt, des alterns, des sterbens, des leidens entstehung und ursprung geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist das der grund, ist das die bedingung, ist das die entstehung, ist das die voraussetzung für bewußtsein: nämlich geistkörperlichkeit. Und insofern, Ananda, mag geburt sich vollbringen, mag altern, sterben, entschwinden, wiederauftauchen sich vollbringen; insofern ergibt sich die möglichkeit für benennung, die möglichkeit für wortbezeichnung, die möglichkeit für erklärungen, insofern ergibt sich das ganze gebiet des wissens; insofern erlebt sich leben für das erkennen als dieser zustand hier, nämlich in diesem miteinander von geistkörperlichkeit und bewußtsein.

»Wann nun, Ananda, einer das selbst erklärt, inwiefern erklärt er es? Entweder, Ananda, wann er das selbst als formhaft begrenzt erklärt, so erklärt er: ‚Formhaft begrenzt ist mein selbst.' Oder, Ananda, wann er das selbst als formhaft unbegrenzt erklärt, so erklärt er: ‚Formhaft unbegrenzt ist mein selbst.' Oder, Ananda, wann er das selbst als formfrei begrenzt erklärt, so erklärt er: ‚Formfrei begrenzt ist mein selbst.' Oder, Ananda, wann er das selbst als formfrei unbegrenzt erklärt, so erklärt er: ‚Formfrei unbegrenzt ist mein selbst.'

Wer da nun, Ananda, das selbst, wann er es erklärt, als formhaft begrenzt erklärt, der erklärt es entweder für die gegenwart als formhaft begrenzt, oder er erklärt es als dort erst formhaft begrenzt werdend, oder er denkt: ‚Obgleich es ja noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen zustand bilden.' In diesem Falle, Ananda, kann man sagen: Es besteht die neigung zur vorstellung von der formhaften begrenztheit.

Wer da nun, Ananda, das selbst, wann er es erklärt, als formhaft unbegrenzt erklärt, der erklärt es entweder für die gegenwart als formhaft unbegrenzt, oder er erklärt es als dort erst formhaft unbegrenzt werdend, oder er denkt: ‚Obgleich es noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen zustand bilden.' In diesem fall, Ananda, kann man sagen: es besteht die neigung zur vorstellung von der formhaf-

ten unbegrenztheit. Wer da nun, Ananda, das selbst, wann er es erklärt, als formfrei begrenzt erklärt, der erklärt es entweder für die gegenwart als formfrei begrenzt, oder er erklärt es als dort erst formfrei begrenzt werdend, oder er denkt: ‚Obgleich es noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen zustand bilden.' In diesem fall, Ananda, kann man sagen: Es besteht die neigung zur vorstellung von der formfreien begrenztheit. Wer da nun, Ananda, das selbst, wann er es erklärt, als formfrei unbegrenzt erklärt, der erklärt es entweder für die gegenwart als formfrei unbegrenzt, oder er erklärt es als dort erst formfrei unbegrenzt werdend, oder er denkt: ‚Obgleich es noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen zustand bilden.' In diesem fall, Ananda, kann man sagen: Es besteht die neigung zur vorstellung von der formfreien unbegrenztheit. Insofern, Ananda, erklärt einer das selbst, wann er es erklärt.«

»Wann nun, Ananda, einer das selbst nicht erklärt, inwiefern läßt er es dann unerklärt? Entweder, Ananda, wann er das selbst als formhaft begrenzt unerklärt läßt, erklärt er nicht: ‚Formhaft begrenzt ist mein selbst.' Oder, Ananda, wann er das selbst als formhaft unbegrenzt unerklärt läßt, erklärt er nicht: ‚Formhaft unbegrenzt ist mein selbst.' Oder, Ananda, wann er das selbst als formfrei begrenzt unerklärt

läßt, erklärt er nicht: ‚Formfrei begrenzt ist mein selbst.' Oder, Ananda, wann er das selbst als formfrei unbegrenzt unerklärt läßt, so erklärt er nicht: ‚Formfrei unbegrenzt ist mein selbst.' Wer da nun, Ananda, das selbst, wann er es nicht erklärt, als formhaft begrenzt unerklärt läßt, der läßt es entweder für die gegenwart als formhaft begrenzt unerklärt, oder er läßt es als dort erst formhaft begrenzt werdend unerklärt, oder er denkt nicht: ‚Obgleich es noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen zustand bilden.' In diesem fall kann man sagen: Es besteht keine neigung zur vorstellung von der formhaften begrenztheit. Wer da nun, Ananda, das selbst, wann er es nicht erklärt, als formhaft unbegrenzt unerklärt läßt, der läßt es entweder für die gegenwart als formhaft unbegrenzt unerklärt, oder er läßt es als dort erst formhaft unbegrenzt werdend unerklärt, oder er denkt nicht: ‚Obgleich es noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen zustand bilden.' In diesem fall kann man sagen: Es besteht keine neigung zur vorstellung von der formhaften unbegrenztheit. Wer da nun, Ananda, das selbst, wann er es nicht erklärt, als formfrei begrenzt unerklärt läßt, der läßt es entweder für die gegenwart als formfrei begrenzt unerklärt, oder er läßt es als dort erst formfrei begrenzt werdend unerklärt, oder er denkt nicht: ‚Obgleich es noch nicht so ist, werde

ich es zu einem solchen zustand bilden.' In diesem fall kann man sagen: Es besteht keine neigung zur vorstellung von der formfreien begrenztheit. Wer da nun, Ananda, das selbst, wann er es nicht erklärt, als formfrei unbegrenzt unerklärt läßt, der läßt es entweder für die gegenwart als formfrei unbegrenzt unerklärt, oder er läßt es als dort erst formfrei unbegrenzt werdend unerklärt, oder er denkt nicht: ‚Obgleich es noch nicht so ist, werde ich es zu einem solchen zustand bilden.' In diesem fall kann man sagen: Es besteht keine neigung zur vorstellung von der formfreien unbegrenztheit. nsofern, Ananda, läßt man das selbst, wann man es nicht erklärt, unerklärt. Wann, Ananda, einer das selbst auffaßt, inwiefern faßt er es auf? Die empfindung, Ananda, faßt er als das selbst auf, wann er es auffaßt: ‚Die empfindung ist mein selbst.' Oder: ‚Durchaus nicht ist ja die empfindung mein selbst; empfindungsfrei ist mein selbst', so faßt er das selbst auf, wann er es auffaßt. Oder: ‚Durchaus nicht ist ja die empfindung mein selbst, noch ist mein selbst empfindungsfrei; mein selbst empfindet, mein selbst ist empfindungsfähig', so faßt er das selbst auf, wann er es auffaßt. Wer da nun, Ananda, so spricht: ‚Die empfindung ist mein selbst', zu dem wäre dann so zu sprechen: ‚Diese drei empfindungen gibt es,

freund – die freudige empfindung, die leidige empfindung, die weder leidige noch freudige empfindung. Welche von diesen drei empfindungen faßt du als dein selbst auf?' Zu welcher Zeit, Ananda, man eine freudige empfindung empfindet, zu der Zeit empfindet man nicht eine leidige empfindung, empfindet man nicht eine weder leidige noch freudige empfindung; eben eine freudige empfindung empfindet man zu dieser Zeit. Zu welcher zeit, Ananda, man eine leidige empfindung empfindet, zu der zeit empfindet man nicht eine freudige empfindung, empfindet man nicht eine weder leidige noch freudige empfindung; eben eine leidige empfindung empfindet man zu dieser zeit. Zu welcher zeit, Ananda, man eine weder leidige noch freudige empfindung empfindet, zu der zeit empfindet man nicht eine freudige empfindung, empfindet man nicht eine leidige empfindung, eben eine weder leidige noch freudige empfindung empfindet man zu dieser zeit. Und, Ananda, die freudige empfindung ist unbeständig, bedingt, in abhängigkeit entstanden, dem schwinden unterworfen, dem verfall unterworfen, dem verbleichen unterworfen, dem aufhören unterworfen. Auch die leidige empfindung, Ananda, ist unbeständig, bedingt, in abhängigkeit entstanden, dem schwinden unterworfen, dem verfall unter-

worfen, dem verbleichen unterworfen, dem aufhören unterworfen. Auch die weder leidige noch freudige empfindung, Ananda, ist unbeständig, bedingt, in abhängigkeit entstanden, dem schwinden unterworfen, dem verfall unterworfen, dem verbleichen unterworfen, dem aufhören unterworfen. Wenn der eine freudige empfindung empfindet, so denkt er: ‚Das ist mein selbst.' Beim schwinden der freudigen empfindung denkt er dann: ‚Dahingegangen ist mein selbst.' Wenn der eine leidige empfindung empfindet, so denkt er: ‚Das ist mein selbst.' Beim schwinden der leidigen empfindung denkt er dann: ‚Dahingegangen ist mein selbst.' Wenn der eine weder leidige noch freudige empfindung empfindet, so denkt er: ‚Das ist mein selbst.' Beim schwinden der weder leidigen noch freudigen empfindung denkt er dann: ‚Dahingegangen ist mein selbst.' Somit, derjenige, der da sagt: ‚Die empfindung ist mein selbst', der faßt schon in diesem dasein, wann er es auffaßt, das selbst als unbeständig auf, als ein in bezug auf freud und leid getrenntes, als dem entstehen-vergehen unterworfen. Daher, Ananda, ist es hierbei nicht angängig, in der art aufzufassen: ‚Die empfindung ist mein selbst.' Wer da nun, Ananda, so spricht: ‚Durchaus nicht ist ja die empfindung mein selbst; empfindungsfrei ist mein selbst', zu dem wäre dann so zu sprechen:

‚Wo aber, freund, überhaupt empfundenes nicht da ist, kann es da wohl ein ‚Ich bin' geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist es hierbei nicht angängig, in der art aufzufassen: ‚Durchaus nicht ist ja die empfindung mein selbst; empfindungsfrei ist mein selbst.' Wer da nun, Ananda, so spricht: ‚Durchaus nicht ist ja die empfindung mein selbst, noch ist mein selbst empfindungsfrei; mein selbst empfindet, mein selbst ist empfindungsfähig', dem wäre dann so zu antworten: ‚Wenn ja, freund, empfindung ganz und gar, allüberall, restlos zugrunde ginge, wenn empfindung überhaupt nicht da wäre, wenn empfindung aufhörte, könnte es da ein ‚Das bin ich' geben?« »Nein, o herr!« »Daher, Ananda, ist es hierbei nicht angängig, in der art aufzufassen: ‚Durchaus nicht ist ja die empfindung mein selbst, noch ist mein selbst empfindungsfrei; mein selbst empfindet, mein selbst ist empfindungsfähig.' Wann, Ananda, ein mönch weder die empfindung als das selbst auffaßt, noch das selbst als empfindungsfrei auffaßt, noch: ‚Mein selbst empfindet, mein selbst ist empfindungsfähig' auffaßt, der, wann er so nicht mehr auffaßt, haftet nicht an irgend etwas in der welt; nicht haftend erzittert er nicht; nicht erzitternd kommt er eben aus sich selber heraus zum völligen verlöschen: ‚Vernichtet ist geburt;

ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier', erkennt er. Wenn nun, Ananda, in bezug auf einen so geistig-befreiten mönch einer sagen wollte: ‚Der vollendete ist nach dem tode; das ist seine meinung', so wäre das unmöglich. Oder: ‚Nicht ist der vollendete nach dem tode; das ist seine meinung', so wäre das unmöglich. Oder: ‚Sowohl ist wie nicht ist der vollendete nach dem tode; das ist seine meinung', so wäre das unmöglich. Oder: ‚Weder ist, noch nicht ist der vollendete nach dem tode; das ist seine meinung', so wäre das unmöglich. Und warum das? Soweit, Ananda, benennung, soweit die möglichkeit für benennung geht; soweit wortbezeichnung, soweit die möglichkeit für wortbezeichnung geht; soweit erklärung, soweit die möglichkeit für erklärung geht; soweit wissen, soweit wissens-gebiet geht; soweit es sich lebt, soweit leben sich erlebt — in dieser unmittelbaren einsicht ist der mönch befreit. Das ein in solch unmittelbarer einsicht befreiter mönch nicht erkennt, nicht sieht; daß er derartige meinung hätte, das ist nicht möglich.«

»Diese sieben bewußtseinsstufen, Ananda, gibt es und zwei gebiete. Welche sieben? Es gibt, Ananda, wesen mannigfach-körperlich, mannigfach-sinnig, wie z. b. die menschen und einige arten götter und einige arten gesunkener. Das ist die erste bewußtseinsstufe. Es

gibt, Ananda, wesen mannigfach-körperlich, einheitlich-sinnig, wie z. b. die götter der Brahma-körperschaft, soweit sie auf der ersten stufe wiedergeboren sind. Das ist die zweite bewußtseinsstufe. Es gibt, Ananda, wesen einheitlich-körperlich, mannigfach-sinnig, wie z. b. die strahlenden Abhassara-götter. Das ist die dritte bewußtseinsstufe. Es gibt, Ananda, wesen einheitlich-körperlich, einheitlich-sinnig, wie z. b. die Subhakinna-götter. Das ist die vierte bewußtseinsstufe. Es gibt, Ananda, wesen, die nach völliger überwindung der form-wahrnehmungen, nach vernichtung der widerstands-wahrnehmungen, durch nichteingehen auf die vielheits-wahrnehmungen im ‚Unendlich ist der raum' das gebiet der raumunendlichkeit erreichen. Das ist die fünfte bewußtseinsstufe. Es gibt, Ananda, wesen, die nach völliger überwindung des gebietes der raumunendlichkeit im ‚Unendlich ist das bewußtsein' das gebiet der bewußtseinsunendlichkeit erreichen. Das ist die sechste bewußtseinsstufe. Es gibt, Ananda, wesen, die nach völliger überwindung der bewußtseinsunendlichkeit im ‚Nicht ist da irgend etwas' das gebiet der nichtetwasheit erreichen. Das ist die siebente bewußtseinsstufe. Dann das gebiet wahrnehmungsfreier wesen und eben das gebiet von weder-wahrnehmung-noch-nicht-wahr-

nehmung als zweites. Was da, Ananda, diese erste bewußtseinsstufe ist: mannigfach-körperlich, mannigfach-sinnig, wie z. b. die menschen und einige arten götter und einige arten gesunkener — wer nun, Ananda, die erkennt, von der das entstehen erkennt, von der das vergehen erkennt, von der das glück erkennt, von der das leid erkennt, von der die befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« »Nein, o herr!« »Was da nun, Ananda, diese zweite bewußtseinsstufe ist: mannigfach-körperlich, einheitlich-sinnig, wie z. b. die götter der Brahma-körperschaft, soweit sie auf der ersten stufe wiedergeboren sind — wer, Ananda, die erkennt, von der das entstehen erkennt, von der das vergehen erkennt, von der das glück erkennt, von der das leid erkennt, von der die befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« »Nein, o herr!« »Was da nun, Ananda, diese dritte bewußtseinsstufe ist: einheitlich-körperlich, mannigfach-sinnig, wie z. b. die Abhassara-götter — wer, Ananda, die erkennt, von der das entstehen erkennt, von der das vergehen erkennt, von der das glück erkennt, von der das leid erkennt, von der die befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« »Nein, o herr!« »Was da nun, Ananda, diese vierte bewußtseinsstufe ist: einheitlich-kör-

perlich, einheitlich-sinnig, wie z. b. die Subhakinna-götter — wer, Ananda, die erkennt, von der das entstehen erkennt, von der das vergehen erkennt, von der das glück erkennt, von der das leid erkennt, von der die befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« »Nein, o herr!« »Was da nun, Ananda, die fünfte bewußtseinsstufe ist: nach völliger überwindung der form-wahrnehmungen, nach vernichtung der widerstands-wahrnehmungen, durch nicht-eingehen auf die vielheits-wahrnehmungen im ‚Unendlich ist der raum' das gebiet der raumunendlichkeit erreicht haben — wer, Ananda, die erkennt, von der das entstehen erkennt, von der das vergehen erkennt, von der das glück erkennt, von der das leid erkennt, von der die befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« »Nein, o herr!« »Was da nun, Ananda, diese sechste bewußtseinsstufe ist: nach völliger überwindung des gebietes der raumunendlichkeit im ‚Unendlich ist das bewußtsein' das gebiet der bewußtseinsunendlichkeit erreicht haben — wer, Ananda, die erkennt, von der das entstehen erkennt, von der das vergehen erkennt, von der das glück erkennt, von der das leid erkennt, von der die befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« »Nein, o herr!« »Was da

nun, Ananda, diese siebente bewußtseinsstufe ist: nach völliger überwindung des gebiets der bewußtseinsunendlichkeit im ‚Nicht ist da irgend etwas' das gebiet der nichtetwas-heit erreicht haben — wer, Ananda, die erkennt, von der das entstehen erkennt, von der das vergehen erkennt, von der das glück erkennt, von der das leid erkennt, von der die befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« »Nein, o herr!« »Was da nun, Ananda, dieses gebiet der wahrnehmungsfreien wesen ist — wer, Ananda, das erkennt, von dem das entstehen erkennt, von dem das vergehen erkennt, von dem das glück erkennt, von dem das leid erkennt, von dem die befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« »Nein, o herr!« »Was da nun, Ananda, das gebiet von weder-wahrnehmung-noch-nicht-wahrnehmung ist — wer, Ananda, das erkennt, von dem das entstehen erkennt, von dem das vergehen erkennt, von dem das glück erkennt, von dem das leid erkennt, von dem die befreiung erkennt, ist es dabei wohl möglich, sich daran zu erfreuen?« »Nein, o herr!« »Wann, Ananda, ein mönch von diesen sieben bewußtseinsstufen, von diesen zwei gebieten entstehen und vergehen, glück und leid und befreiung wirklichkeitsgemäß erkennt und haftlos befreit ist, so wird ein sol-

cher mönch, Ananda, ein in wissen befreiter genannt.

»Dieses, Ananda, sind die acht befreiungen. Welche acht? Formhaft sieht er formen — das ist die erste befreiung. Innen formfrei-bewußt, sieht er außen formen — das ist die zweite befreiung. Auf lichtes nur ist er gerichtet — das ist die dritte befreiung. Nach völliger überwindung der form-wahrnehmungen, nach vernichtung der widerstands-wahrnehmungen, durch nichteingehen auf die vielheits-wahrnehmungen hat er im ‚Unendlich ist der raum' das gebiet der raum-unendlichkeit erreicht — das ist die vierte befreiung. Nach völliger überwindung des gebietes der raum-unendlichkeit hat er im ‚Unendlich ist das bewußtsein' das gebiet der bewußtseins-unendlichkeit erreicht — das ist die fünfte befreiung. Nach völliger überwindung des gebietes der bewußtseins-unendlichkeit hat er im ‚Nicht ist da irgend etwas' das gebiet der nichtetwasheit erreicht — das ist die sechste befreiung. Nach völliger überwindung des gebietes der nichtetwasheit hat er das gebiet von weder-wahrnehmung-noch-nicht-wahrnehmung erreicht — das ist die siebente befreiung. Nach völliger überwindung des gebietes von weder-wahrnehmung-noch-nicht-wahrnehmung hat er das wahrnehmung-empfindungs-aufhören[115] er-

reicht — das ist die achte befreiung. Wann, Ananda, ein mönch diese acht befreiungen vorläufig vollbringt, rückläufig vollbringt, vor- und rückläufig vollbringt; wo es ihm wünschenswert ist, wie es ihm wünschenswert ist, wie lange es ihm wünschenswert ist, sie vollbringt, sie vollendet; wer durch schwinden der triebe die triebfreie geistes-befreiung, wissens-befreiung schon in diesem dasein aus sich selber heraus begriffen, verwirklicht, sich zu eigen gemacht hat, der, Ananda, wird mönch genannt beiderseits befreit, und eine andere befreiung, vorzüglicher und feiner als diese beiderseitige befreiung, die gibt es nicht.« So sprach der Erhabene. Beglückt freute der ehrwürdige Ananda sich über das wort des Erhabenen.

GIRIMANANDA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN GIRIMANANDA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Damals nun war der ehrwürdige Girimananda krank, leidend, todkrank. Da nun begab sich der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte

er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Der ehrwürdige Girimananda, o herr, ist krank, leidend, todkrank. Dankenswert wäre es, o herr, wenn der Erhabene zum ehrwürdigen Girimananda sich begeben wollte aus mitleid.« »Wenn du, Ananda, dich zum mönch Girimananda begäbest und die zehn merkmale hersagtest, so könnte es wohl geschehen, daß beim mönch Girimananda, wenn er die zehn merkmale gehört hat, infolge davon die krankheit sich beruhigte. Welche zehn? Das merkmal der nichtbeständigkeit, das merkmal der seelenlosigkeit, das merkmal des ekels, das merkmal des elends, das merkmal des aufgebens, das merkmal der suchtlosigkeit, das merkmal des aufhörens, das merkmal der lustlosigkeit an der ganzen welt, das merkmal der nichtbeständigkeit bei allen werdungen und aufmerksame ein-ausatmung. Und was ist das merkmal der nichtbeständigkeit? Da ist, Ananda, ein mönch in den wald gegangen, an den fuß eines baumes gegangen, in ein leeres haus gegangen und überlegt so: ‚Das körperliche ist nichtbeständig, die empfindung ist nichtbeständig, die wahrnehmung ist nicht beständig, die strebungen sind nichtbeständig, das bewußtsein ist nichtbeständig.‘ So weilt er bei diesen fünf formen des haftens im anblick

der nichtbeständigkeit. Das, Ananda, wird merkmal der nichtbeständigkeit genannt. Und was ist das merkmal der seelenlosigkeit? Da ist, Ananda, ein mönch in den wald gegangen, an den fuß eines baumes gegangen, in ein leeres haus gegangen und überlegt so: ‚Das auge ist seelenlos, die formen sind seelenlos; das ohr ist seelenlos, die töne sind seelenlos; die nase ist seelenlos, die gerüche sind seelenlos; die zunge ist seelenlos, die geschmäcke sind seelenlos; der körper ist seelenlos, die berührungen sind seelenlos; das denken ist seelenlos, die begriffe sind seelenlos.' So weilt er bei diesen sechs inneren und äußeren stützpunkten im anblick der seelenlosigkeit. Das, Ananda, wird merkmal der seelenlosigkeit genannt. Und was, Ananda, ist das merkmal des ekels? Da betrachtet, Ananda, ein mönch diesen körper hier von der fußsohle aufwärts, von den haarspitzen abwärts, den haut-umgebenen, den von allerhand unreinigkeiten vollen: ‚Es gibt da an diesem körper kopfhaare, körperhaare, nägel, zähne, haut, fleisch, sehnen, knochen, knochenmark, niere, herz, leber, zwerchfell, milz, lunge, darm, bauchfell, magen, kot, galle, schleim, eiter, blut, schweiß, fett, tränen, serum, speichel, nasenschleim, gelenkschmiere, urin.' So weilt er bei diesem körper im anblick des ekels. Das, Ananda, wird das merkmal des ekels genannt.

Und was, Ananda, ist das merkmal des elends? Da ist, Ananda, ein mönch in den wald gegangen, an den fuß eines baumes gegangen, in ein leeres haus gegangen und überlegt so: ‚Voll von leiden ist dieser körper, voll von elend. In diesem körper hier entstehen mannigfache krankheiten, wie z. b. die sehkrankheit, die gehörkrankheit, die geruchskrankheit, die geschmackskrankheit, die gefühlskrankheit, die kopfkrankheit, die ohrkrankheit, die mundkrankheit, die zahnkrankheit, husten, asthma, katarrh, entzündung, fieber, bauchkrankheit, ohnmacht, durchfall, reißen, cholera, lepra, die beule, die trockene flechte, die schwindsucht, die fallsucht, die flechte, das jucken, der ausschlag, rakhasa (?), die krätze, die gelbsucht, die zuckerkrankheit, die lähmung, die pustel, die fistel, aus der galle entstandene krankheiten, aus dem schleim entstandene krankheiten, aus den körperwinden entstandene krankheiten, aus schlechter säftemischung entstandene krankheiten, durch den wechsel der jahreszeiten verursachte krankheiten, durch ungeregelte lebensweise verursachte krankheiten, durch verletzungen entstandene krankheiten, durch eigenes verschulden verursachte krankheiten, kälte, hitze, hunger, durst, abgang von kot und urin.‘ So weilt er bei diesem körper im anblick des elends. Das, Ananda, wird das merkmal des

elends genannt. »Und was, Ananda, ist das merkmal des aufgebens? Da gestattet, Ananda, ein mönch einer aufgestiegenen lusterwägung keinen zutritt, er gibt sie auf, er treibt sie aus, er macht sich frei von ihr, er bringt sie zum schwinden; einer aufgestiegenen mißgunsterwägung gestattet er keinen zutritt, er gibt sie auf, er treibt sie aus, er macht sich frei von ihr, er bringt sie zum schwinden; einer aufgestiegenen gewalttätigkeitserwägung gestattet er keinen zutritt, er gibt sie auf, er treibt sie aus, er macht sich frei von ihr, er bringt sie zum schwinden. Allen diesen schlechten, unguten dingen, die ihm da immer wieder aufsteigen, gestattet er keinen zutritt, er gibt sie auf, er treibt sie aus, er macht sich frei von ihnen, er bringt sie zum schwinden. Das, Ananda, wird das merkmal des aufgebens genannt. Und was, Ananda, ist das merkmal der suchtlosigkeit? Da ist, Ananda, ein mönch in den wald gegangen, an den fuß eines baumes gegangen, in ein leeres haus gegangen und überlegt so: ‚Das ist das wahre, das ist das erlesene, nämlich das zuruhekommen aller werdungen[146], das aufgeben aller anhaftungen, das schwinden des lebensdurstes, suchtlosigkeit, verlöschen.' Das, Ananda, wird das merkmal der suchtlosigkeit genannt. Und was, Ananda, ist das merkmal des aufhörens? Da ist, Ananda, ein mönch in den

wald gegangen, an den fuß eines baumes gegangen, in ein leeres haus gegangen und überlegt so: ‚Das ist das wahre, das ist das erlesene, nämlich das zuruhekommen aller werdungen, das aufgeben aller anhaftungen, das schwinden des lebensdurstes, aufhören, verlöschen.' Das, Ananda, wird das merkmal des aufhörens genannt. Und was, Ananda, ist das merkmal der lustlosigkeit an der ganzen welt? Was es da auch, Ananda, in der welt für hilfsmittel und anhaftungen für den geist geben mag, ruheplätze, gewöhnungen, neigungen, die gibt er auf, macht sich frei, ohne zu haften. Das, Ananda, wird das merkmal der lustlosigkeit an der ganzen welt genannt. Und was, Ananda, ist das merkmal der nichtbeständigkeit bei allen werdungen? Da empfindet, Ananda, ein mönch bei allen werdungen überdruß, widerwille, ekel. Das, Ananda, wird bei allen werdungen das merkmal der nichtbeständigkeit genannt. Und was, Ananda, ist aufmerksame ein-ausatmung? Da ist, Ananda, ein mönch in den wald gegangen, an den fuß eines baumes gegangen, in ein leeres haus gegangen und läßt sich da nieder, kreuzbeinig sitzend, den körper gerade aufgerichtet, die einsicht sich gegenwärtig haltend. Der atmet dann aufmerksam ein, aufmerksam atmet er aus. Wenn er lang einatmet, weiß er: ‚Ich atme lang ein.' Wenn er

lang ausatmet, weiß er: ‚Ich atme lang aus.' Wenn er kurz einatmet, weiß er: ‚Ich atme kurz ein.' Wenn er kurz ausatmet, weiß er: ‚Ich atme kurz aus.', ‚Den ganzen körper empfindend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Den ganzen körper empfindend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Den körper-vorgang beruhigend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Den körper-vorgang beruhigend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Freudigkeit empfindend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Freudigkeit empfindend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Glück empfindend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Glück empfindend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Den geistigen vorgang empfindend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Den geistigen vorgang empfindend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Den geistigen vorgang beruhigend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Den geistigen vorgang beruhigend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Den geist empfindend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Den geist empfindend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Den geist erhebend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Den geist erhebend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Den geist einigend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Den geist einigend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Den geist befreiend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Den geist befreiend werde ich ausatmen' übt

er sich. ‚Die nichtbeständigkeit anschauend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Die nichtbeständigkeit anschauend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Die lustlosigkeit anschauend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Die lustlosigkeit anschauend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Das aufhören anschauend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Das aufhören anschauend werde ich ausatmen' übt er sich. ‚Das entsagen anschauend werde ich einatmen' übt er sich. ‚Das entsagen anschauend werde ich ausatmen' übt er sich. Das, Ananda, wird aufmerksame ein-ausatmung genannt. »Wenn du, Ananda, dich zum mönch Girimananda begäbest und ihm diese zehn merkmale hersagtest, so könnte es wohl sein, daß dem mönch Girimananda, wenn er diese zehn merkmale gehört hat, infolge davon die krankheit sich beruhigt.« Da nun, nachdem der ehrwürdige Ananda in gegenwart des Erhabenen diese zehn merkmale sich eingeprägt hatte, begab er sich zum ehrwürdigen Girimananda. Dort angelangt, sagte er dem ehrwürdigen Girimananda diese zehn merkmale her. Da nun, nachdem er diese zehn merkmale gehört hatte, beruhigte sich dem ehrwürdigen Girimananda infolge davon diese krankheit, und der ehrwürdige Girimananda erholte sich von dieser krankheit, und da war für den ehrwürdigen Girimananda diese krankheit abgetan.

KEVADDHA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN KEVADDHA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Nalanda, im Pavarika-Mangohain. Da nun begab sich Kevaddha, der sohn eines haushabers, zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach Kevaddha, der haushaber-sohn, zum Erhabenen so: »Dieses Nalanda, o herr, das mächtige, blühende, volkreiche, menschen-wimmelnde, ist dem Erhabenen gar sehr zugetan. Dankenswert, o herr, wäre es, wenn der Erhabene einem mönch befehlen wollte, daß er ein übermenschliches wunderzeichen verrichten solle. Sicherlich wird dann dieses Nalanda dem Erhabenen noch viel mehr zugetan sein.« Auf diese worte sprach der Erhabene zu Kevaddha, dem haushaber-sohn, so: »Nicht doch, Kevaddha, zeige ich den mönchen so die lehre: Geht, ihr mönche, und verrichtet vor weißgekleideten hausleuten übermenschliche wunderzeichen!« Und zum zweitenmal sprach Kevaddha, der haushaber-sohn, zum Erhabenen so: »Nicht will ich den Erhabenen verletzen. Ich sage nur soviel: Dieses Nalanda, o

herr, das mächtige, blühende, volkreiche, menschen-wimmelnde, ist dem Erhabenen sehr zugetan. Dankenswert, o herr, wäre es, wenn der Erhabene einem mönch befehlen wollte, daß er ein übermenschliches wunderzeichen verrichten solle. Sicherlich wird dann dieses Nalanda dem Erhabenen noch viel mehr zugetan sein.« Und zum zweitenmal sprach der Erhabene zu Kevaddha, dem haushabersohn, so: »Nicht doch, Kevaddha, zeige ich den mönchen so die lehre: Geht, ihr mönche, und verrichtet vor weißgekleideten hausleuten übermenschliche wunderzeichen!« Und zum drittenmal sprach Kevaddha, der haushaber-sohn, zum Erhabenen so: »Nicht will ich den Erhabenen verletzen. Ich sage nur soviel: Dieses Nalanda, o herr, das mächtige, blühende, volkreiche, menschenwimmelnde, ist dem Erhabenen sehr zugetan. Dankenswert, o herr, wäre es, wenn der Erhabene einem mönch befehlen wollte, daß er ein übermenschliches wunderzeichen verrichten solle. Sicherlich wird dann dieses Nalanda dem Erhabenen noch viel mehr zugetan sein«. »Diese drei wunder, Kevaddha, sind von mir unmittelbar erkannt, verwirklicht und verkündet worden. Welche drei? Das wunder äußerlicher zeichen, das wunder innerer schauung, das wunder der belehrung. Und was, Kevaddha, ist das

wunder äußerlicher zeichen? Da beherrscht, Kevaddha, ein mönch in mannigfacher weise die höheren kräfte eine um die andere — aus einem einfachen wird er vielfach, und aus einem vielfachen wird er einfach; erscheinend und verschwindend geht er durch mauer, wall und felsgestein unbehindert hindurch gleichwie in der freien luft; in der erde taucht er auf und unter wie im wasser; auf dem wasser geht er ohne einzubrechen wie auf der erde, und in der luft fliegt er kreuzbeinig dahin wie der beschwingte vogel, und diese sonne und mond, die so gewaltigen, so mächtigen, die berührt er, befaßt er mit der hand; ja bis zur Brahmawelt reicht körperlich seine gewalt. Und irgendein gläubig-ergebener sieht das nun, wie dieser mönch auf mannigfache weise die höheren kräfte beherrscht, eine um die andere. Und dieser gläubig-ergebene berichtet das nun einem nicht gläubig-ergebenen. Daraufhin könnte dann der nicht gläubig-ergebene zu dem gläubig-ergebenen so sprechen: ‚Es gibt ja, verehrter, eine sogenannte Gandhara-kunst. Durch die beherrscht jener mensch die höheren kräfte.' Was meinst du wohl, Kevaddha? Könnte wohl ein nicht gläubig-ergebener zu diesem gläubig-ergebenen so sprechen?« »Er könnte wohl so sprechen, o herr.« »Da ich eben, Kevaddha, beim wunder äußerer zeichen diesen nachteil erblicke, so ist es mir lästig, ab-

stoßend, widerwärtig. Und was, Kevaddha, ist das wunder innerer schauung? Da schaut, Kevaddha, ein mönch anderer wesen, anderer personen geist, er schaut ihr denken, er schaut ihre eindrücke, er schaut ihre überlegungen: ‚So ist dein denken, derart ist dein denken, so beschaffen ist dein geist.' Und irgendein gläubig-ergebener sieht das nun, wie dieser mönch anderer wesen, anderer personen geist schaut, ihr denken schaut, ihre eindrücke schaut, ihre überlegungen schaut. Und dieser gläubig-ergebene berichtet das nun einem nicht gläubig-ergebenen. Daraufhin könnte dann der nicht gläubig-ergebene zu dem gläubig-ergebenen so sprechen: ‚Es gibt ja, verehrter, eine sogenannte wasserkrug-kunst. Durch die schaut jener mönch anderer wesen, anderer personen geist, schaut ihr denken, schaut ihre eindrücke, schaut ihre überlegungen.' Was meinst du wohl, Kevaddha? Könnte wohl ein nicht gläubig-ergebener zu diesem gläubig-ergebenen so sprechen?« »Er könnte wohl so sprechen, o herr.« »Da ich eben, Kevaddha, beim wunder innerer schauung diesen nachteil erblicke, so ist es mir lästig, abstoßend, widerwärtig. Und welches, Kevaddha, ist das wunder der belehrung? Da belehrt, Kevaddha, ein mönch so: ‚So sollt ihr euch beeindrukken lassen, nicht so sollt ihr euch beeindrucken lassen; so sollt ihr geistig verarbeiten, nicht so

sollt ihr geistig verarbeiten; das sollt ihr aufgeben, das sollt ihr euch zu eigen machen!' Das, Kevaddha, nennt man das wunder der belehrung. Und weiter noch, Kevaddha: Da erscheint der vollendete in der welt, der verehrungswürdige, der voll-erwachte. Der zeigt die lehre, die im anfang gute, die in der mitte gute, die am ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung; das ganz vollkommene, geklärte reinheitsleben verkündet er. Diese lehre hört ein hausvater oder der sohn eines hausvaters oder einer, der in anderem guten stand wiedergeboren ist. Nachdem der diese lehre gehört hat, faßt er vertrauen zum vollendeten. Erfüllt von diesem vertrauen, überlegt er so: ,Ein gedränge ist das hausleben, eine schmutzgasse; der freie weltenraum ist die pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim leben im hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir haar und bart scheren lassen, die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen?' Der läßt sich dann nach einiger zeit, nachdem er ein kleines besitztum aufgegeben hat oder ein großes besitztum aufgegeben hat; nachdem er einen kleinen verwandten-kreis aufgegeben hat oder einen großen verwandten-kreis aufgegeben hat, haar und bart scheren, legt die dunkelgel-

ben gewänder an und zieht aus dem haus in die hauslosigkeit hinaus. So hinausgezogen, lebt er dann in edler zucht, in edler vertiefung, in edler weisheit[117], und er erkennt: Vernichtet ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier. Und das, Kevaddha, nennt man das wunder der belehrung. Diese drei wunder, Kevaddha, sind von mir unmittelbar erkannt, verwirklicht und verkündet worden.

»Vor zeiten einmal, Kevaddha, in eben dieser mönchsgemeinde stieg einem mönch im geist folgende überlegung auf: ‚Wo nun wohl kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Da nun, Kevaddha, gewann jener mönch eine derartige geistige sammlung, daß im gesammelten geist der götterfährtige weg sich auftat. Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zu den den vier großen königen hörigen göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, freunde, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprachen die den vier großen königen hörigen götter zu jenem mönch so: ‚Auch wir freilich, mönch, wissen nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich: erde, wasser, feuer, luft. Nun sind, mönch, die

vier großen könige da, erhabener und höher als wir. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zu den vier großen königen. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, freunde, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprachen die vier großen könige zu jenem mönch so: ‚Auch wir freilich, mönch, wissen nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun sind, mönch, die sogenannten dreiunddreißig-götter da, erhabener und höher als wir. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zu den dreiunddreißig-göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, freunde, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprachen die dreiunddreißig-götter zu jenem mönch so: ‚Auch wir freilich, mönch, wissen nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun ist, mönch, der götter könig mit namen Sakka da, erhabener und höher als wir. Der dürfte es wohl wissen, wo diese

vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zu Sakka, der götter könig. Dort angelangt, sprach er zu dem so: ‚Wo nun wohl, freund, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprach Sakka, der götterkönig, zu jenem mönch so: ‚Auch ich freilich, mönch, weiß nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun sind, mönch, die sogenannten Yama-götter da, erhabener und höher als wir. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zu den Yama-göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, freunde, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprachen die Yama-götter zu jenem mönch so: ‚Auch wir freilich, mönch, wissen nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun ist, mönch, die gottheit mit namen Suyama da, erhabener und höher als wir. Die dürfte es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zur gottheit Suyama. Dort ange-

langt, sprach er zu der so: ‚Wo nun wohl, freund, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprach die gottheit Suyama zu jenem mönch so: ‚Auch ich freilich, mönch, weiß nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun sind, mönch, die sogenannten Tusita-götter da, erhabener und höher als wir. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zu den Tusita-göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, freunde, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprachen die Tusita-götter zu jenem mönch so: ‚Auch wir freilich, mönch, wissen nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun ist, mönch, die gottheit mit namen Santusita da, erhabener und höher als wir. Die dürfte es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zur gottheit Santusita. Dort angelangt, sprach er zu der so: ‚Wo nun wohl, freund, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich

erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprach die gottheit Santusita zu jenem mönch so: ‚Auch ich freilich, mönch, weiß nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun sind, mönch, die sogenannten Nimmanarati-götter da, erhabener und höher als wir. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, begab dieser mönch sich zu den Nimmanarati-göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, freunde, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprachen die Nimmanarati-götter zu jenem mönch so: ‚Auch wir freilich, mönch, wissen nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun ist, mönch, die gottheit mit namen Sunimmita da, erhabener und höher als wir. Die dürfte es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zur gottheit Sunimmita. Dort angelangt, sprach er zu dem so: ‚Wo nun wohl, freund, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprach die gottheit Sunimmita zu jenem mönch so: ‚Auch ich freilich, mönch,

weiß nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun sind, mönch, die sogenannten Paranimmita-Vasavatti-götter da, erhabener und höher als wir. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zu den Paranimmita-Vasavatti-göttern. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, freunde, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprachen die Paranimmita-Vasavatti-götter zu jenem mönch so: ‚Auch wir freilich, mönch, wissen nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun ist, mönch, die gottheit Vasavatti da, erhabener und höher als wir. Die dürfte es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zur gottheit Vasavatti. Dort angelangt, sprach er zur gottheit Vasavatti so: ‚Wo nun wohl, freund, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprach die gottheit Vasavatti zu jenem mönch so: ‚Auch ich freilich, mönch, weiß nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kom-

men, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun sind, mönch, die sogenannten götter der Brahmakörperschaft da, erhabener und höher als wir. Die dürften es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen.' Da nun, Kevaddha, gewann jener mönch eine derartige geistige sammlung, daß im gesammelten geist der Brahma-fährtige weg sich auftat. Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zu den göttern der Brahma-körperschaft. Dort angelangt, sprach er zu denen so: ‚Wo nun wohl, freunde, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprachen die götter der Brahmakörperschaft zu jenem mönch so: ‚Auch wir freilich, mönch, wissen nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Nun ist, mönch, Brahma da, der große Brahma, der allüberwinder, der unüberwundene, der allesschauer, der bändiger, der herr, der wirker, der schaffer, der höchste, der regierer, der selbstmächtige, der vater des gewordenen und werdenden, erhabener und höher als wir. Der dürfte es wohl wissen, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen. ‚Wo aber, freunde, ist jetzt jener große Brahma?' ‚Auch wir freilich, mönch, wissen nicht, wo Brahma ist, wo Brahma weilt, wo Brahma

lebt. Aber, mönch, wann zeichen sich zeigen, licht erscheint, glanz sichtbar wird, dann wird Brahma sichtbar werden. Das ist das vor-anzeichen für Brahmas sichtbarwerdung, daß nämlich licht erscheint, glanz sichtbar wird.' Da nun, Kevaddha, nach gar nicht langer zeit wurde der große Brahma sichtbar. Da nun, Kevaddha, begab jener mönch sich zu jenem großen Brahma. Dort angelangt, sprach er zu dem so: ‚Wo nun wohl, freund, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprach dieser große Brahma zu jenem mönch so: ‚Ich bin, mönch, Brahma, der große Brahma, der allüberwinder, der unüberwundene, der alles-schauer, der bändiger, der herr, der wirker, der schaffer, der höchste, der regierer, der selbstmächtige, der vater des gewordenen und werdenden.' Und zum zweitenmal sprach jener mönch zu diesem Brahma so: ‚Nicht ja, freund, frage ich dich danach: ‚Bist du Brahma, der große Brahma, der allüberwinder, der unüberwundene, der alles-schauer, der bändiger, der herr, der wirker, der schaffer, der höchste, der regierer, der selbstmächtige, der vater des gewordenen und werdenden? Danach ja, freund, frage ich dich: Wo nun wohl, freund, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Und zum zweitenmal,

Kevaddha, sprach dieser große Brahma zu jenem mönch so: ‚Ich bin, mönch, Brahma, der große Brahma, der allüberwinder, der unüberwundene, der alles-schauer, der bändiger, der herr, der wirker, der schaffer, der höchste, der regierer, der selbstmächtige, der vater des gewordenen und werdenden.' Und zum drittenmal, Kevaddha, sprach jener mönch zu diesem großen Brahma so: ‚Nicht ja, freund, frage ich dich danach: Bist du Brahma, der große Brahma, der allüberwinder, der unüberwundene, der alles-schauer, der bändiger, der herr, der wirker, der schaffer, der höchste, der regierer, der selbstmächtige, der vater des gewordenen und werdenden? Danach ja, freund, frage ich dich: ‚Wo nun wohl, freund, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Da nun, Kevaddha, nahm dieser große Brahma jenen mönch beim arm, führte ihn abseits und sprach zu jenem mönch so: ‚Da glauben, mönch, die götter der Brahmakörperschaft so: ‚Es gibt nichts für Brahma ungesehenes; es gibt nichts für Brahma unerkanntes; es gibt nichts für Brahma unverwirklichtes.' Daher habe ich nicht in deren gegenwart geantwortet. Auch ich, mönch, weiß nicht, wo diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung kommen, nämlich erde, wasser, feuer, luft. Daher, mönch, war das ja deiner-

seits ein unrecht, war das ja deinerseits eine verfehlung, daß du ihn, den Erhabenen, übergangen hast und draußen auf die suche nach der beantwortung jener frage gegangen bist. Gehe du, mönch, eben zu ihm, dem Erhabenen. Dort angelangt, stelle ihm diese frage, und wie der Erhabene sie dir beantwortet, so magst du sie behalten.' Da nun, Kevaddha, wie wohl ein kräftiger mann den gebeugten arm strecken könnte oder den gestreckten arm beugen könnte, ebenso verschwand da jener mönch aus der Brahmawelt und erschien vor mir. Da nun, Kevaddha, begrüßte jener mönch mich ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend, Kevaddha, sprach nun jener mönch zu mir so: ‚Wo nun wohl, o herr, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' Auf diese worte, Kevaddha, sprach ich zu jenem mönch so: ‚Vor zeiten einmal, mönch, begaben seefahrende kaufleute zu schiff sich aufs meer hinaus, indem sie einen küstenspähenden vogel mit sich nahmen. Die haben dann, wenn keine küsten mehr zu sehen waren, vom schiff aus den küstenspähenden vogel losgelassen. Der ist dann nach der östlichen himmelsrichtung hin gegangen, nach der südlichen himmelsrichtung hin gegangen, nach der westlichen himmelsrichtung hin gegangen, nach der nördlichen himmelsrichtung hin gegangen, ist nach

obenhin gegangen, ist ringsherum gegangen. Wenn der dann in der nähe eine küste gesehen hat, so ist er immer dahin gegangen. Wenn der aber in der nähe eine küste nicht gesehen hat, so ist er zu eben jenem schiff zurückgegangen. Ebenso nun auch, mönch, bist du, nachdem du bis zur Brahma-welt hin die beantwortung dieser frage gesucht und nicht gefunden hast, eben zu mir zurückgekehrt. Nicht aber, mönch, ist diese frage so zu stellen: ‚Wo nun wohl, o herr, kommen diese vier grundstoffe restlos zur vernichtung, nämlich erde, wasser, feuer, luft?' sondern so, mönch, ist diese frage zu stellen:

Wo ist's, daß wasser, erde, luft und feuer nicht
mehr fußen kann?
Wo nicht mehr lang, kurz, grob und fein, was
häßlich ist und das was schön?
Das geistige, der körper auch, wo werden
restlos die zunicht?

Da ergibt sich dann die antwort:

Bewußtsein, das unsehbare, das grenzen-freie,
allseits licht —
Da ist's, daß wasser, erde, luft und feuer nicht
mehr fußen kann;
Da nicht mehr lang, kurz, grob und fein, was
häßlich ist und das was schön;
Das geistige, der körper auch, die werden rest-
los da zunicht.

Durch des bewußtseins aufhören wird dieses alles da zunicht.«

So sprach der Erhabene. Beglückt freute sich Kevaddha, der haushaber-sohn, über das wort des Erhabenen.

ANURADHA-SUTTA
DIE LEHRREDE: ANURADHA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Vesali, im Mahavana, in der türmchenhalle. Zu jener zeit nun lebte der ehrwürdige Anuradha nicht fern vom Erhabenen in einer waldhütte. Da nun begaben sich zahlreiche wandermönche anderer orden zum ehrwürdigen Anuradha; dort angelangt, begrüßten sie sich freundlich mit dem ehrwürdigen Anuradha und ließen sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprachen nun jene wandermönche andere orden zum ehrwürdigen Anuradha so: »Was da, freund Anuradha, der vollendete ist, der edelmensch, der vollmensch, der zum höchsten ziel gelangte, den lehrt der vollendete kennen in diesen vier möglichkeiten, entweder: Es ist der vollendete nach dem tode oder: Nicht ist der vollendete nach dem tode

oder: Es ist und nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode.« »Was da, freunde, der vollendete ist, der edelmensch, der vollmensch, der zum höchsten ziel gelangte, den lehrt der vollendete kennen als außerhalb dieser vier möglichkeiten stehend, entweder: Es ist der vollendete nach dem tode oder: Nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Es ist und nicht-ist der vollendete nach dem tode oder: Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode.« Auf diese worte hin sprachen jene wandermönche der andern orden zum ehrwürdigen Anuradha so: »Dieser mönch wird ein neuling sein, erst kürzlich eingetreten, oder aber ein törichter und unerfahrener älterer.« Da nun, nachdem die wandermönche der anderen orden den ehrwürdigen Anuradha mit dem wort »neuling« und »tor« gescholten hatten, erhoben sie sich von ihrem sitz und gingen fort. Da kam dem ehrwürdigen Anuradha, gleich nachdem die wandermönche der anderen orden weggegangen waren, der gedanke: »Wenn nun diese wandermönche der anderen orden mich weiter gefragt hätten, wie hätte ich da nun wohl diesen wandermönchen anderer orden antworten müssen, um mit den worten des Erhabenen zu sprechen, um den Erhabenen nicht fälschlich anzuführen, um den sinn der

lehre richtig wiederzugeben, so daß nicht etwa ein vertreter der gleichen lehre, wenn er dem-gemäß redete, einen tadelnswerten stand-punkt einnähme?« Da nun begab sich der ehrwürdige Anuradha zum Erhabenen; dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun der ehrwürdige Anuradha zum Erhabenen so: »Ich wohne da, o herr, nicht fern vom Erhabenen in einer waldhütte. Da nun, o herr, haben sich zahl-reiche wandermönche anderer orden zu mir begeben, hier sich freundlich mit mir begrüßt und nach den üblichen begrüßungsworten sich seitwärts niedergelassen. Seitwärts sitzend, o herr, haben nun diese wandermönche anderer orden zu mir so gesprochen: ‚Was da, freund Anuradha, der vollendete ist, der edelmensch, der vollmensch, der zum höchsten ziel gelangte, den lehrt der vollendete kennen in diesen vier möglichkeiten, entweder: Es ist der vollendete nach dem tode oder: Nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Es ist und nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode.‘ Auf diese worte, o herr, sprach ich zu den wander-mönchen der anderen orden so: ‚Was da, ihr freunde, der vollendete ist, der edelmensch, der vollmensch, der zum höchsten ziel gelangte, den lehrt der vollendete kennen als außerhalb

dieser vier möglichkeiten stehend, entweder: Es ist der vollendete nach dem tode oder: Nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Es ist und nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode.' Auf diese worte, o herr, sprachen die wandermönche der anderen orden zu mir so: ‚Dieser mönch wird ein neuling sein, erst kürzlich eingetreten oder aber ein törichter und unerfahrener älterer.' Da nun, o herr, nachdem die wandermönche der anderen orden mich mit dem wort ‚neuling' und ‚tor' gescholten hatten, erhoben sie sich von ihren sitzen und gingen fort. Da kam mir, o herr, gleich nachdem die wandermönche der anderen orden weggegangen waren, der gedanke: Wenn nun diese wandermönche der anderen orden mich weiter gefragt hätten, wie hätte ich da nun wohl diesen wandermönchen der anderen orden antworten müssen, um mit den worten des Erhabenen zu sprechen, um den Erhabenen nicht fälschlich anzuführen, um den sinn der lehre richtig wiederzugeben, so daß nicht etwa ein vertreter der gleichen lehre, wenn er demgemäß redete, einen tadelnswerten standpunkt einnähme?« »Was meinst du, Anuradha? Ist das körperliche unvergänglich oder vergänglich?« »Vergänglich, o herr.« »Was aber vergänglich ist, ist das leidvoll oder segensvoll?« »Leidvoll, o herr.« »Was aber vergänglich, leid-

voll, wandelbar ist, ist das richtigerweise so anzusehen: Das gehört mir, das bin ich, das ist mein selbst?« »Das nicht, o herr.« »Ist die empfindung —, die wahrnehmung —, das unterscheidungsvermögen —, das bewußtsein unvergänglich oder vergänglich?« »Vergänglich, o herr.« »Was aber vergänglich ist, ist das leidvoll oder segensvoll?« »Leidvoll, o herr.« »Was aber vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, ist das richtigerweise so anzusehen: Das gehört mir, das bin ich, das ist mein selbst?« »Das nicht, o herr.« »Daher, Anuradha, was es auch immer an körperlichem, an empfindung, an wahrnehmung, an unterscheidungen, an bewußtsein geben mag, vergangenes, zukünftiges, gegenwärtiges, inneres oder äußeres, grobes oder feines, gemeines oder edles, sei es fern oder nah — alles körperliche, alle empfindung, alle wahrnehmung, alle unterscheidungen, alles bewußtsein ist eben so wirklichkeitsgemäß mit vollendeter weisheit anzusehen: Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein selbst. Wenn er so durchschaut, Anuradha, wird der hörer des edlen des körperlichen überdrüssig, wird der empfindung überdrüssig, wird der wahrnehmung überdrüssig, wird der unterscheidungen überdrüssig, wird des bewußtseins überdrüssig; überdrüssig wird er frei von sucht; in der suchtfreiheit wird er be-

freit; im befreiten ist das wissen vom befreitsein; versiegt ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier, so erkennt er. Was meinst du, Anuradha? Erkennst du das körperliche als den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Erkennst du die empfindung als den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Erkennst du die wahrnehmung als den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Erkennst du die unterscheidungen als den vollendeten?« Das nicht, o herr.« Erkennst du das bewußtsein als den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Was meinst du, Anuradha? Erkennst du im körperlichen den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Erkennst du außer dem körperlichen den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Erkennst du in der empfindung den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Erkennst du außer der empfindung den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Erkennst du in der wahrnehmung den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Erkennst du außer der wahrnehmung den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« Erkennst du in den unterscheidungen den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Erkennst du außer den unterscheidungen den vollendeten?« »Das nicht, o herr.«

»Erkennst du im bewußtsein den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Erkennst du außer dem bewußtsein den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Was meinst du, Anuradha? Erkennst du das körperliche, die empfindung, die wahrnehmung, die unterscheidungen, das bewußtsein als den vollendeten?« »Das nicht, o herr.« »Was meinst du, Anuradha? Erkennst du eben diesen vollendeten als frei von körperlichem, frei von empfindung, frei von wahrnehmung, frei von unterscheidungen, frei von bewußtsein?« »Das nicht, o herr.« »Da nun, Anuradha, selbst in diesem dasein der vollendete in wahrheit und wirklichkeit nicht auffaßbar ist, ist es da nun richtig, so zu antworten: »Was da, freunde, der vollendete ist, der edelmensch, der vollmensch, der zum höchsten ziel gelangte, den lehrt der vollendete kennen als außerhalb dieser vier möglichkeiten stehend, entweder: Es ist der vollendete nach dem tode oder: Nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Es ist und nichts ist der vollendete nach dem tode oder: Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode?« »Das nicht, o herr.« »Heil dir, heil dir, Anuradha! Von jeher und auch jetzt habe ich nur das leiden gelehrt und des leidens aufhören.«

MAHASAMUDDA-SUTTA
DIE LEHRREDE: DAS WELTMEER.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Savatthi, im ostkloster, in der villa der mutter Migaras. Damals nun saß der Erhabene an dem betreffenden vollmondtag umgeben von der mönchgemeinde. Da nun, als die nacht vorgerückt, die erste nachtwache vorüber war, erhob sich der ehrwürdige Ananda von seinem sitz, ordnete das gewand über einer schulter, neigte sich mit zusammengelegten händen zum Erhabenen hin und sprach folgendermaßen zum Erhabenen: »Vorgerückt, o herr, ist die nacht, vorüber ist die erste nachtwache, schon lange sitzt die mönchsgemeinde da. Wolle doch, o herr, der Erhabene den mönchen die ordensregeln hersagen!« Auf diese worte verharrte der Erhabene in schweigen. Und auch ein zweites mal, als die nacht vorgerückt, die mittlere nachtwache vorüber war, erhob sich der ehrwürdige Ananda von seinem sitz, ordnete das gewand über einer schulter, neigte sich mit zusammengelegten händen zum Erhabenen hin und sprach folgendermaßen zum Erhabenen: »Vorgerückt, o herr, ist die nacht, vorüber ist die mitt-

lere nachtwache, schon lange sitzt die mönchsgemeinde da. Wolle doch, o herr, der Erhabene den mönchen die ordensregeln hersagen.« Und auch dieses zweitemal verharrte der Erhabene in schweigen. Und auch ein drittes mal, als die nacht vorgerückt, die letzte nachtwache vorüber, die morgendämmerung heraufgestiegen war, die nacht hellsichtig wurde, erhob sich der ehrwürdige Ananda von seinem sitz, ordnete das gewand über einer schulter, neigte sich mit zusammengelegten händen zum Erhabenen hin und sprach folgendermaßen zum Erhabenen: »Vorgerückt, o herr, ist die nacht, vorüber ist die letzte nachtwache, heraufgestiegen ist die morgendämmerung, hellsichtig geworden ist die nacht; schon lange sitzt die mönchsgemeinde da. Wolle doch, o herr, der Erhabene den mönchen die ordensregeln hersagen.« »Unrein, Ananda, ist die versammlung.« Da kam dem ehrwürdigen Mahamoggallana der gedanke: »Mit bezug auf welche persönlichkeit spricht der Erhabene nun wohl: Unrein, Ananda, ist die versammlung?« Da nun stellte der ehrwürdige Mahamoggallana sein denken auf die gesamte mönchsgemeinde ein, sie unmittelbar im geist durchdringend. Und es sah der ehrwürdige Mahamoggallana jene persönlichkeit inmitten der mönchsgemeinde sitzen, unzüchtig, dem bösen zugetan, unrein und be-

fangen in seinem benehmen, ein heuchler, unfertig zum mönchtum trotz des mönch-gelübdes, unfertig zum reinheitswandel trotz des gelübdes des reinheitswandels, innerlich faul, lüstern, schundig. Als er ihn erblickt hatte, erhob er sich von seinem sitz und begab sich zu jenem menschen hin. Dort angelangt, sprach er zu ihm so: »Steh auf, freund! Erschaut bist du vom Erhabenen. Nicht gibt es für dich ein zusammenleben mit den mönchen.« Da nun verharrte dieser mensch in schweigen. Und auch ein zweites mal sprach der ehrwürdige Mahamoggallana zu jenem menschen so: »Steh auf, freund! Erschaut bist du vom Erhabenen. Nicht gibt es für dich ein zusammenleben mit den mönchen.« Und auch zum zweitenmal verharrte dieser mensch in schweigen. Und auch zum drittenmal sprach der ehrwürdige Mahamoggallana zu jenem menschen so: »Steh auf, freund! Erschaut bist du vom Erhabenen. Nicht gibt es für dich ein zusammenleben mit den mönchen.« Und auch zum drittenmal verharrte dieser mensch in schweigen. Da nun ergriff der ehrwürdige Mahamoggallana diesen menschen beim arm, brachte ihn nach draußen in die vorhalle und schloß sorgfältig die tür ab. Dann begab er sich zum Erhabenen. Dort angelangt, sprach er zum Erhabenen so: »Hinausgebracht,

o herr, habe ich diesen menschen, rein ist die versammlung. Wolle doch, o herr, der Erhabene den mönchen die ordensregeln hersagen.« »Erstaunlich, Moggallana, wunderbar, Moggallana, ist es, daß jener verblendete mensch tatsächlich erst auf das ergreifen am arm hin gehen wollte.« Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Nicht werde ich jetzt fernerhin das Uposatha-fest abhalten, die ordensregeln hersagen; ihr selber sollt jetzt fernerhin das Uposatha-fest abhalten, die ordensregeln hersagen. Unstatthaft ist es, ihr mönche, unerlaubt, daß der vollendete in unreiner versammlung das Uposatha-fest abhielte, die ordensregeln hersagte. Diese acht erstaunlichen, wunderbaren eigenschaften am weltmeer sind es, bei deren ständigem anblick die Asuras am weltmeer sich erfreuen; welche acht? Das weltmeer, ihr mönche, tieft sich allmählich, senkt sich allmählich, höhlt sich allmählich, hat im verlauf keinen absturz. Daß, ihr mönche, das weltmeer allmählich sich tieft, allmählich sich senkt, allmählich sich höhlt, im verlauf keinen jähen absturz hat, das, ihr mönche, ist die erste erstaunliche, wunderbare eigenschaft am weltmeer, bei deren ständigem anblick die Asuras am weltmeer sich erfreuen. Und weiter noch, ihr mönche, ist das weltmeer von beständiger art, überschreitet nicht seine grenzen. Daß, ihr mönche, das weltmeer

von beständiger art ist, seine grenzen nicht überschreitet, das, ihr mönche, ist die zweite erstaunliche, wunderbare eigenschaft am weltmeer, bei deren ständigem anblick die Asuras am weltmeer sich erfreuen. Und weiter noch, ihr mönche, lebt das weltmeer nicht in gemeinschaft mit totem kadaver; was es im weltmeer an totem kadaver gibt, das führt es gar schnell zum ufer hin ab, treibt es aufs feste land. Daß, ihr mönche, das weltmeer nicht in gemeinschaft mit totem kadaver lebt, daß es, was es im weltmeer an totem kadaver gibt, gar schnell zum ufer hin abführt, aufs feste land treibt, das, ihr mönche, ist die dritte erstaunliche, wunderbare eigenschaft am weltmeer, bei deren ständigem anblick die Asuras am weltmeer sich erfreuen. Und weiter noch, ihr mönche, was es da an großen strömen gibt, wie Ganga, Yamuna, Aciravati, Mahi, alle die geben, wenn sie das weltmeer erreicht haben, die früheren namen und abstammungen auf und werden da eben weltmeer genannt. Daß, ihr mönche, was es da an großen strömen gibt, wie Ganga, Yamuna, Aciravati, Mahi, daß all die, wenn sie das weltmeer erreicht haben, die früheren namen und abstammungen aufgeben und da eben weltmeer genannt werden, das, ihr mönche, ist die vierte erstaunliche, wunderbare eigenschaft am weltmeer, bei deren ständigem anblick die Asuras am weltmeer sich erfreuen.

Und weiter noch, ihr mönche, was da auch in der welt für flüsse ins weltmeer eingehen, und was da auch für güsse von oben herab fallen, so findet dadurch weder ein leererwerden noch vollerwerden des weltmeeres statt. Daß, ihr mönche, was da auch für flüsse ins weltmeer eingehen, und was da auch für güsse von oben herab fallen, daß dadurch weder ein leererwerden noch vollerwerden des weltmeeres statt findet, das, ihr mönche, ist die fünfte erstaunliche, wunderbare eigenschaft am weltmeer, bei deren ständigem anblick die Asuras am weltmeer sich erfreuen. Und weiter noch, ihr mönche, hat das weltmeer einen geschmack, den geschmack des salzes. Daß, ihr mönche, das weltmeer einen geschmack hat, den geschmack des salzes, das, ihr mönche, ist die sechste erstaunliche, wunderbare eigenschaft am weltmeer, bei deren ständigem anblick die Asuras am weltmeer sich erfreuen. Und weiter noch, ihr mönche, birgt das weltmeer viele kostbarkeiten, mannigfache kostbarkeiten; derartige kostbarkeiten wie: perle, diamant, edelstein, muschel, stein, koralle, silber, gold, rubin, katzenauge. Daß, ihr mönche, das weltmeer viele kostbarkeiten, mannigfache kostbarkeiten birgt, das, ihr mönche, ist die siebente erstaunliche, wunderbare eigenschaft am weltmeer, bei deren ständigem anblick die Asuras am weltmeer sich erfreuen. Und ferner noch,

ihr mönche, ist das weltmeer die wohnung größer lebewesen. Es gibt da folgende lebewesen: den Timi, den Timingala, den Timirapingala, die Asuras, die Nagas, die Gandhabbas. Es gibt im weltmeer lebensformen, die hundert Yojanas groß sind, lebensformen, die zweihundert, dreihundert, vierhundert, fünfhundert Yojanas groß sind. Daß, ihr mönche, das weltmeer die wohnung dieser lebewesen ist, das, ihr mönche, ist die achte erstaunliche, wunderbare eigenschaft am weltmeer, bei deren ständigem anblick die Asuras am weltmeer sich erfreuen. Ebenso auch, ihr mönche, gibt es bei dieser lehrordnung acht erstaunliche, wunderbare eigenschaften, bei deren ständigem anblick die mönche an dieser lehrordnung sich erfreuen; welche acht? Gleichwie, ihr mönche, das weltmeer allmählich sich tieft, allmählich sich senkt, allmählich sich höhlt, im verlauf keinen jähen absturz hat, ebenso auch, ihr mönche, besteht in dieser lehrordnung allmähliche übung, allmähliches wirken, allmähliches fortschreiten, nicht gibt es im verlauf ein plötzliches durchdringen zum wissen. Daß, ihr mönche, in dieser lehrordnung allmähliche übung, allmähliches wirken, allmähliches fortschreiten besteht, daß es im verlauf kein plötzliches durchdringen zum wissen gibt, das, ihr mönche, ist die erste erstaunliche, wunderbare eigenschaft an die-

ser lehrordnung, bei deren ständigem anblick die mönche an dieser lehrordnung sich erfreuen. Gleichwie, ihr mönche, das weltmeer von beständiger art ist, nicht seine grenzen überschreitet, ebenso auch, ihr mönche, übertreten meine schüler ihr lebelang nicht den von mir gewiesenen zuchtgang. Daß, ihr mönche, meine schüler den von mir gewiesenen zuchtgang ihr lebelang nicht überschreiten, das, ihr mönche, ist die zweite erstaunliche, wunderbare eigenschaft an dieser lehrordnung, bei deren ständigem anblick die mönche an dieser lehrordnung sich erfreuen. Gleichwie, ihr mönche, das weltmeer nicht in gemeinschaft mit totem kadaver lebt, wie es das, was es im weltmeer an totem kadaver gibt, gar schnell zum ufer hin abführt, aufs feste land treibt, ebenso auch, ihr mönche, lebt die mönchsgemeinde nicht in gemeinschaft mit einem menschen, der unzüchtig ist, dem bösen zugetan, unrein und befangen in seinem benehmen, ein heuchler, unfertig zum mönchtum trotz des mönch-gelübdes, unfertig zum reinheitswandel trotz des gelübdes des reinheitswandels, innerlich faul, lüstern, schundig, sondern wenn sie sich zusammengefunden haben, so wirft sie ihn gar schnell aus. Und säße er selbst mitten in der mönchsgemeinde, so ist er doch weitab von der mönchsgemeinde und die mönchsgemeinde weitab von

ihm. Daß, ihr mönche, die mönchsgemeinde nicht in gemeinschaft mit einem solchen menschen lebt, sondern daß sie ihn, wenn sie sich zusammengefunden haben, gar schnell auswirft, das, ihr mönche, ist die dritte erstaunliche, wunderbare eigenschaft an dieser lehrordnung, bei deren ständigem anblick die mönche an dieser lehrordnung sich erfreuen. Gleichwie, ihr mönche, alle großen ströme, wie Ganga, Yamuna, Aciravati, Sarabhu, Mahi, wenn sie das weltmeer erreicht haben, die früheren namen und abstammungen aufgeben und da eben weltmeer genannt werden, ebenso auch, ihr mönche, geben die vier kasten, die adligen, die brahmanen, die wessa und die sudda, in der vom vollendeten verkündeten lehrordnung, wenn sie aus dem haus in die hauslosigkeit hinausgezogen sind, ihre früheren namen und abstammungen auf und werden da eben büßer in Sakya-sohnschaft genannt. Daß, ihr mönche, die vier kasten in der vom vollendeten verkündeten lehrordnung die früheren namen und abstammungen aufgeben und da eben büßer in Sakya-sohnschaft genannt werden, das, ihr mönche, ist die vierte erstaunliche, wunderbare eigenschaft an dieser lehrordnung, bei deren ständigem anblick die mönche an dieser lehrordnung sich erfreuen. Gleichwie, ihr mönche, alle flüsse der welt ins weltmeer eingehen und alle güsse von

oben her hineinfallen und dadurch weder ein leererwerden noch vollerwerden stattfindet, ebenso auch, ihr mönche, findet, wenn auch noch so viele mönche in jener restlosen art des verlöschens endgültig verlöschen[115], durch diese art des verlöschens weder ein leererwerden noch vollerwerden statt. Daß, ihr mönche, wenn auch noch so viele mönche in jener restlosen art des verlöschens endgültig verlöschen, durch diese art des verlöschens weder ein leererwerden noch vollerwerden stattfindet, das, ihr mönche, ist die fünfte erstaunliche, wunderbare eigenschaft an dieser lehrordnung, bei deren ständigem anblick die mönche an dieser lehrordnung sich erfreuen. Gleichwie, ihr mönche, das weltmeer einen geschmack hat, den geschmack des salzes, ebenso auch, ihr mönche, hat diese lehre einen geschmack, den geschmack der befreiung. Daß, ihr mönche, diese lehre einen geschmack hat, den geschmack der befreiung, das ihr mönche, ist die sechste erstaunliche, wunderbare eigenschaft an dieser lehrordnung, bei deren ständigem anblick die mönche an dieser lehrordnung sich erfreuen. Gleichwie, ihr mönche, das weltmeer viele kostbarkeiten, mannigfache kostbarkeiten birgt, derartige kostbarkeiten wie: perle, diamant, edelstein, muschel, stein, koralle, silber, gold, rubin, katzenauge, ebenso auch, ihr mönche, birgt diese lehre viele kost-

barkeiten, mannigfache kostbarkeiten, nämlich: die vier grundlagen der verinnerlichung, die vier rechten übungen, die vier arten höherer fähigkeiten, die fünf vermögen, die fünf kräfte, die sieben stufen des wissens, der edle achtgliedrige pfad. Daß, ihr mönche, diese lehre viele kostbarkeiten, mannigfache kostbarkeiten birgt, nämlich: die vier grundlagen der verinnerlichung, die vier rechten übungen, die vier wege zu höheren fähigkeiten, die fünf vermögen, die fünf kräfte, die sieben stufen höheren wissens, der edle achtgliedrige pfad, das, ihr mönche, ist die siebente erstaunliche, wunderbare eigenschaft an dieser lehrordnung, bei deren beständigem anblick die mönche an dieser lehrordnung sich erfreuen. Gleichwie, ihr mönche, das weltmeer die wohnung großer lebewesen ist; wie es da folgende lebewesen gibt: den Timi, den Timingala, den Timirapingala, die Asuras, die Nagas, die Gandhabbas; wie es im weltmeer lebensformen gibt, die hundert Yojanas groß sind, die zweihundert, dreihundert, vierhundert, fünfhundert Yojanas groß sind, ebenso auch, ihr mönche, ist diese lehrordnung die wohnung großer lebewesen. Es gibt da diese lebewesen: Der von der strömung ergriffene, der zur verwirklichung der frucht der ergriffenheit gelangte, der einmalwiederkehrer, der zur verwirklichung der frucht der einmalwiederkehr gelangte, der nicht-

mehrwiederkehrer, der zur verwirklichung der frucht der nichtmehrwiederkehr gelangte, der heilige, der zur heiligkeit gelangte. Daß, ihr, mönche, diese lehrordnung die wohnung dieser großen lebewesen ist, das, ihr mönche, ist die achte erstaunliche, wunderbare eigenschaft an dieser lehrordnung, bei deren beständigem anblick die mönche an dieser lehrordnung sich erfreuen. Dieses, ihr mönche, sind die acht erstaunlichen, wunderbaren eigenschaften an dieser lehrordnung, bei deren beständigem anblick die mönche an dieser lehrordnung sich erfreuen.« Da nun brach der Erhabene, den sinn hiervon erkennend, in diese feierlichen worte aus:

Bedecktes durchdringt der regen,
Was offen ist, durchdringt kein regen.
Daher öffnet das bedeckte,
So wird regen es nicht durchdringen.

NAKULAPITA.

DIE LEHRREDE NAKULAPITA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE bei den Bhaggern in Sumsumaragiri, im Bhesakala-wald, im tierpark. Da nun begab sich Nakulapita, ein haushaber, zum Erhabe-

nen und ließ sich neben ihm nieder. In-
dem er so neben ihm saß, sprach Nakulapita,
der haushaber, folgendermaßen zum Erhabe-
nen: »Ich, o herr, bin verfallen, bejahrt, betagt,
gealtert, greis, mit dem leben fertig, kranken
körpers, schwer leidend. Nicht ständig an-
sichtig bin ich, o herr, des Erhabenen und
seiner verehrungswürdigen mönche. Unter-
weisen möge mich, o herr, der Erhabene; be-
lehren möge mich, o herr, der Erhabene, so daß
es mir für lange zeit zum wohle und heile ge-
reiche.« »So ist es, haushaber; so ist es, haus-
haber. Krank ist dir, haushaber, der körper,
alt geworden, siech. Wer da, haushaber, mit
diesem körper sich befassend, auch nur für ein
Moment ihn als krankheitsfrei ansähe — was
wäre das anders als kindisch? Daher, haus-
haber, hast du dich so zu üben: Wenn ich auch
krank am leib bin, der geist wird nicht krank
sein. So, haushaber, hast du dich zu üben.«
Und Nakulapita, der haushaber, vom wort
des Erhabenen erfreut und befriedigt, erhob
sich von seinem sitz und, nachdem er unter
ehrfurchtsbezeugungen sich vom Erhabenen
verabschiedet hatte, begab er sich zum ehr-
würdigen Sariputta. Dort angelangt, begrüßte
er den ehrwürdigen Sariputta höflich und ließ
sich neben ihm nieder. Zu dem neben ihm
sitzenden Nakulapita, dem haushaber, sprach
der ehrwürdige Sariputta folgendermaßen:

»Ruhig, haushaber, sind deine gesichtszüge, rein dein antlitz, klar. Hast du nicht vielleicht aus dem munde des Erhabenen ein gespräch über die lehre zu hören bekommen?« »Wie könnte das anders sein, herr! Soeben bin ich, herr, vom Erhabenen in einem gespräch über die lehre mit dem todlosen[110] benetzt worden.« »Auf welche weise, haushaber, bist du denn vom Erhabenen in einem gespräch über die lehre mit dem todlosen benetzt worden?« »Da begab ich mich, herr, dahin, wo der Erhabene weilte. Dort angekommen, begrüßte ich den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ mich neben ihm nieder. Neben ihm sitzend sprach ich folgendermaßen zum Erhabenen: ‚Ich, o herr, bin verfallen, bejahrt, betagt, gealtert, greis, mit dem leben fertig, kranken körpers, schwer leidend. Nicht ständig ansichtig bin ich, o herr, des Erhabenen und seiner verehrungswürdigen mönche. Unterweisen möge mich, o herr, der Erhabene; belehren möge mich, o herr, der Erhabene, so daß es mir für lange zeit zum wohle und heile gereiche.‘ Nachdem ich so geredet hatte, herr, sprach der Erhabene folgendermaßen: ‚So ist es, haushaber; so ist es, haushaber. Denn krank, haushaber, ist dein körper, alt geworden, siech. Wer da, haushaber, mit diesem körper sich befassend, auch nur für einen moment ihn als krankheitsfrei ansähe — was wäre das anders

als kindisch. Daher, haushaber, hast du dich so zu üben: Wenn ich auch krank am leib bin, der geist wird nicht krank sein. So, haushaber, hast du dich zu üben.' So, herr, bin ich vom Erhabenen in einem gespräch über die lehre mit dem todlosen benetzt worden.« »Hast du dich nun nicht deinerseits, haushaber, mit der frage an den Erhabenen gewandt: Inwiefern nun, herr, ist der leib krank und der geist krank? Und inwiefern ist der leib krank und der geist nicht krank?« »Von weither, herr, würden wir kommen, um vom ehrwürdigen Sariputta den sinn dieser rede zu erfahren. Wir bitten den ehrwürdigen Sariputta sehr, daß der sinn dieser worte klar werden möge.« »So höre denn, haushaber, und gib wohl acht. Ich werde reden.« »So sei es, herr!« antwortete Nakulapita, der haushaber, dem ehrwürdigen Sariputta. Der ehrwürdige Sariputta sprach folgendermaßen: »Und wie, haushaber, ist der leib krank und der geist krank? Da sieht, haushaber, ein unbelehrter alltagsmensch, ohne verständnis für die edlen, unkundig der edlen lehre, unerzogen in der edlen lehre, ohne verständnis für die guten, unkundig der guten lehre, unerzogen in der guten lehre, den körper als das selbst an, oder das selbst als körperartig, oder den körper als abhängig von einem selbst, oder das selbst als abhängig vom körper. ‚Das ich ist

der körper; mein ist der körper', auf diese ansicht ist er festgelegt. Ihm, der auf diese ansicht: ‚Das ich ist der körper, mein ist der körper' festgelegt ist, wechselt dieser körper, ändert sich. Da erwachsen ihm dann aus diesem wechsel und anderswerden des körpers sorge, jammer, leiden, kummer, verzweiflung. Er sieht das gefühl als das selbst an oder das selbst als gefühlsartig, oder das gefühl als abhängig von einem selbst, oder das selbst als abhängig vom gefühl. ‚Das ich ist das gefühl, mein ist das gefühl', auf diese ansicht ist er festgelegt. Ihm, der auf diese ansicht: ‚Das ich ist das gefühl, mein ist das gefühl' festgelegt ist, wechselt dieses gefühl, ändert sich. Da erwachsen ihm dann aus diesem wechsel und anderswerden des gefühls sorge, jammer, leiden, kummer, verzweiflung. Er sieht die wahrnehmung als das selbst an, oder das selbst als wahrnehmungsartig, oder die wahrnehmung als abhängig von einem selbst, oder das selbst als abhängig von der wahrnehmung. ‚Das ich ist die wahrnehmung, mein ist die wahrnehmung', auf diese ansicht ist er festgelegt. Ihm, der auf die ansicht: ‚Das ich ist die wahrnehmung, mein ist die wahrnehmung' festgelegt ist, wechselt diese wahrnehmung, ändert sich. Da erwachsen ihm dann aus diesem wechsel und anderswerden der wahrnehmung sorge, jammer, leiden, kummer, verzweiflung.

Er sieht das unterscheidungsvermögen als das selbst an, oder das selbst als von der art des unterscheidungsvermögens, oder das unterscheidungsvermögen als abhängig von einem selbst, oder das selbst als abhängig vom unterscheidungsvermögen. ‚Das ich ist das unterscheidungsvermögen, mein ist das unterscheidungsvermögen', auf diese ansicht ist er festgelegt. Ihm, der auf diese ansicht: ‚Das ich ist das unterscheidungsvermögen, mein ist das unterscheidungsvermögen' festgelegt ist, wechselt dieses unterscheidungsvermögen, ändert sich. Da erwachsen ihm dann aus diesem wechsel und anderswerden des unterscheidungsvermögens sorge, jammer, leiden, kummer, verzweiflung. Er sieht das bewußtsein als das selbst an, oder das selbst als bewußtseinsartig, oder das bewußtsein als abhängig von einem selbst, oder das selbst als abhängig vom bewußtsein. ‚Das ich ist das bewußtsein, mein ist das bewußtsein', auf diese ansicht ist er festgelegt. Ihm, der auf diese ansicht: ‚Das ich ist das bewußtsein, mein ist das bewußtsein' festgelegt ist, wechselt dieses bewußtsein, ändert sich. Da erwachsen ihm dann aus diesem wechsel und anderswerden des bewußtseins sorge, jammer, leiden, kummer, verzweiflung. So, haushaber, ist der leib krank und der geist krank. Und wie, haushaber, ist der leib zwar krank, der geist aber nicht krank? Da sieht,

haushaber, ein wohlbelehrter hörer des edlen, voll verständnis für die edlen, kundig der edlen lehre, wohlerzogen in der edlen lehre, voll verständnis für die guten, kundig der guten lehre, wohlerzogen in der guten lehre, den körper nicht als das selbst an, noch das selbst als körperartig, noch den körper als abhängig von einem selbst, noch das selbst abhängig vom körper. ‚Das ich ist der körper, mein ist der körper', auf diese ansicht ist er nicht festgelegt. Ihm, der auf diese ansicht: ‚Das ich ist der körper, mein ist der körper' nicht festgelegt ist, wechselt dieser körper, ändert sich. Da erwachsen ihm dann nicht aus diesen wechsel und anderswerden des körpers sorge, jammer, leiden, kummer, verzweiflung. Er sieht das gefühl nicht als das selbst an, noch das selbst als gefühlsartig, noch das gefühl als abhängig von einem selbst, noch das selbst als abhängig vom gefühl. ‚Das ich ist das gefühl, mein ist das gefühl', auf diese ansicht ist er nicht festgelegt. Ihm, der auf diese ansicht: ‚Das ich ist das gefühl, mein ist das gefühl' nicht festgelegt ist, wechselt dieses gefühl, ändert sich. Da erwachsen ihm dann nicht aus diesem wechsel und anderswerden des gefühls sorge, jammer, leiden, kummer, verzweiflung. Er sieht die wahrnehmung nicht als das selbst an, noch das selbst als wahrnehmungsartig, noch die wahrnehmung als abhängig von einem selbst, noch das selbst als

abhängig von der wahrnehmung. ‚Das ich ist die wahrnehmung, mein ist die wahrnehmung', auf diese ansicht ist er nicht festgelegt. Ihm, der auf diese ansicht: ‚Das ich ist die wahrnehmung, mein ist die wahrnehmung' nicht festgelegt ist, wechselt diese wahrnehmung, ändert sich. Da erwachsen ihm dann nicht aus diesem wechsel und anderswerden der wahrnehmung sorge, jammer, leiden, kummer, verzweiflung. Er sieht das unterscheidungsvermögen nicht als das selbst an, noch das selbst als von der art des unterscheidungsvermögens, noch das unterscheidungsvermögen als abhängig von einem selbst, noch das selbst als abhängig vom unterscheidungsvermögen. ‚Das ich ist das unterscheidungsvermögen, mein ist das unterscheidungsvermögen', auf diese ansicht ist er nicht festgelegt. Ihm, der auf diese ansicht: ‚Das ich ist das unterscheidungsvermögen, mein ist das unterscheidungsvermögen' nicht festgelegt ist, wechselt dieses unterscheidungsvermögen, ändert sich. Da erwachsen ihm dann nicht aus diesem wechsel und anderswerden des unterscheidungsvermögens sorge, jammer, leiden, kummer, verzweiflung. Er sieht das bewußtsein nicht als das selbst an, noch das selbst als bewußtseinsartig, noch das bewußtsein als abhängig von einem selbst, noch das selbst als abhängig vom bewußtsein. ‚Das ich ist das bewußtsein,

mein ist das bewußtsein', auf diese ansicht ist er nicht festgelegt. Ihm, der auf diese ansicht: ‚Das ich ist das bewußtsein, mein ist das bewußtsein' nicht festgelegt ist, wechselt dieses bewußtsein, ändert sich. Da erwachsen ihm dann nicht aus diesem wechsel und anderswerden des bewußtseins sorge, jammer, leiden, kummer, verzweiflung. So, haushaber, ist der leib krank, der geist aber nicht krank.« So sprach der ehrwürdige Sariputta. Erfreut spendete Nakulapita, der haushaber, der rede des ehrwürdigen Sariputta seinen beifall.

SAKKAYA-SUTTA
DIE LEHRREDE »PERSÖNLICHKEIT«.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Die persönlichkeit werde ich euch, ihr mönche, zeigen; die entstehung der persönlichkeit, die vernichtung der persönlichkeit und den zur vernichtung der persönlichkeit führenden weg. Das höret! Und was, ihr mönche, ist persönlichkeit? Die fünf stücke des ergreifens wären da zu nennen. Welche fünf? Das stück des ergreifens als körper-

lichkeit, das stück des ergreifens als empfindung, das stück des ergreifens als wahrnehmung, das stück des ergreifens als unterscheidungen, das stück des ergreifens als bewußtsein. Das, ihr mönche, nennt man persönlichkeit. Und was, ihr mönche, ist entstehung der persönlichkeit? Eben dieser durst, der wiedergeburtige, der mit lustgier verbundene, der hier und da sich ergötzende, nämlich der sinnlichkeits-durst, der werdens-durst, der entwerdens-durst. Das, ihr mönche, wird entstehung der persönlichkeit genannt. Und was, ihr mönche, ist vernichtung der persönlichkeit? Eben dieses durstes rest- und spurlose vernichtung, entsagung, verzicht, freiung, abweisung. Das, ihr mönche, wird vernichtung der persönlichkeit genannt. Und was, ihr mönche, ist der zur vernichtung der persönlichkeit führende weg? Eben dieser edle, achtgliedrige pfad, nämlich: rechte anschauung, rechter entschluß, rechte rede, rechtes tun, rechter lebensunterhalt, rechte anstrengung, rechte verinnerung, rechte vertiefung. Das, ihr mönche, wird der zur vernichtung der persönlichkeit führende weg genannt.

»Das körperliche, ihr mönche, ist ein brennen; die empfindung ist ein brennen; die wahrnehmung ist ein brennen; die unterscheidungen sind ein brennen; das bewußtsein ist ein brennen. Wenn, ihr mönche, der wohlbelehrte

hörer des edlen so durchschaut, wird er des körperlichen überdrüssig, wird er der empfindung überdrüssig; wird er der wahrnehmung überdrüssig; wird er der unterscheidungen überdrüssig; wird er des bewußtseins überdrüssig. Überdrüssig wird er entsüchtet, durch die entsüchtung wird er frei; im befreiten ist das wissen vom befreitsein: Vernichtet ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe; nichts weiteres nach diesem hier — so erkennt er.«

Ort Savatthi. Seitwärts sitzend sprach jener mönch zum Erhabenen so: »Heilvoll, o herr, wäre es, wenn mir der Erhabene in kürze die lehre zeigen wollte, so daß ich, nachdem ich vom Erhabenen die lehre gehört habe, einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig zielbewußt leben möge.« »Was da, mönch, vergänglich ist, dabei hast du den willen aufzugeben. Was da, mönch, leidvoll ist, dabei hast du den willen aufzugeben. Was da, mönch, nichtselbst ist, dabei hast du den willen aufzugeben.« »Verstanden, Erhabener! Verstanden, Erhabener!« »Wie aber, mönch, hast du mein in kürze gegebenes wort im einzelnen seinem sinn nach verstanden?« »Das körperliche, o herr, ist vergänglich; das körperliche ist leidvoll; das körperliche ist nichtselbst; dabei habe ich den willen aufzugeben. Die empfindung, o herr, ist vergäng-

lich; die empfindung ist leidvoll; die empfindung ist nichtselbst; dabei habe ich den willen aufzugeben. Die wahrnehmung, o herr, ist vergänglich; die wahrnehmung ist leidvoll; die wahrnehmung ist nichtselbst; dabei habe ich den willen aufzugeben. Die unterscheidungen, o herr, sind vergänglich; die unterscheidungen sind leidvoll; die unterscheidungen sind nichtselbst; dabei habe ich den willen aufzugeben. Das bewußtsein, o herr, ist vergänglich; das bewußtsein ist leidvoll; das bewußtsein ist nichtselbst; dabei habe ich den willen aufzugeben. So, o herr, habe ich das vom Erhabenen in kürze gegebene wort im einzelnen seinem sinn nach verstanden.«

»Gut, gut, mönch! Gut hast du, mönch, das von mir in kürze gegebene wort im einzelnen seinem sinn nach verstanden. In der tat, mönch, ist von dem in kürze von mir gegebenen wort im einzelnen der sinn so aufzufassen.« Da nun, vom wort des Erhabenen erfreut und befriedigt, erhob jener mönch sich von seinem sitz und ging fort. Da nun lebte jener mönch einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt, und gar bald hatte er jenes unvergleichliche ziel des reinheitslebens, um dessentwillen edelgeborene gar willig aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen, schon in diesem dasein aus sich selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht: Vernichtet ist geburt,

ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier — die unmittelbare einsicht ging auf. Und so war nun dieser mönch einer der heiligen geworden.

PHAGGUNA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN PHAGGUNA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Diese vier arten der nahrung, ihr mönche, gibt es, für die gewordenen wesen zur erhaltung, für die werdenden zur unterstützung. Welche vier? Massige nahrung, grob oder fein; sinnes-berührung zweitens; geistiges innewerden drittens; bewußtsein viertens. Diese vier arten der nahrung, ihr mönche, gibt es; für die gewordenen wesen zur erhaltung, für die werdenden zur unterstützung.« Auf diese worte sprach der ehrwürdige Moliya-Phagguna zum Erhabenen so: »Wer, o herr, ernährt sich denn nun von bewußtseins-nahrung?« »Die frage ist nicht richtig«, erwiderte der Erhabene. »Ich sage nicht: ‚Er ernährt sich.' Wenn ich sagen würde: ‚Er ernährt sich', so wäre die frage richtig: ‚Wer, o herr, er-

nährt sich denn nun?' So sage ich aber nicht. Da ich so nicht spreche, so würde derjenige, der so fragen würde: ‚Wem dient bewußtseins-nahrung?' richtig fragen. Die richtige antwort wäre da: Bewußtseins-nahrung ist das mittel für immer wieder neue wiedergeburt. Wenn diese werdeform da ist, ist der sechssinn da; in abhängigkeit vom sechssinn berührung.« »Wer, o herr, berührt denn nun?« »Die frage ist nicht richtig«, erwiderte der Erhabene. »Ich sage nicht: ‚Er berührt.' Wenn ich sagen würde: ‚Er berührt', so wäre die frage richtig: ‚Wer, o herr, berührt denn nun?' So sage ich aber nicht. Da ich so nicht spreche, so würde derjenige, der so fragen würde: ‚In abhängigkeit wovon ist denn nun berührung da?' richtig fragen. Die richtige antwort wäre da; in abhängigkeit vom sechssinn ist berührung da; in abhängigkeit von berührung empfindung.« »Wer, o herr, empfindet denn nun?« »Die frage ist nicht richtig, erwiderte der Erhabene.« Ich sage nicht: ‚Er empfindet.' Wenn ich sagen würde: ‚Er empfindet', so wäre die frage richtig: ‚Wer, o herr, empfindet denn nun?' So sage ich aber nicht. Da ich so nicht spreche, so würde derjenige, der so fragen würde: ‚In abhängigkeit wovon ist denn nun empfindung da?' richtig fragen. Die richtige antwort wäre da: In abhängigkeit von berührung ist empfindung da; in abhängigkeit von empfindung

durst.« »Wer, o herr, dürstet denn nun?« »Die frage ist nicht richtig,« erwiderte der Erhabene. »Ich sage nicht: ‚Er dürstet.' Wenn ich sagen würde: ‚Er dürstet', so wäre die frage richtig: ‚Wer, o herr, dürstet denn nun?' Da ich so nicht spreche, so würde derjenige, der so fragen würde: ‚In abhängigkeit wovon ist denn nun durst da?' richtig fragen. Die richtige antwort wäre da: In abhängigkeit von empfindung ist durst da; in abhängigkeit von durst ergreifen.« »Wer, o herr, ergreift denn nun?« »Die frage ist nicht richtig,« erwiderte der Erhabene. »Ich sage nicht: ‚Er ergreift.' Wenn ich sagen würde: ‚Er ergreift', so wäre die frage richtig: ‚Wer, o herr, ergreift denn nun?' So sage ich aber nicht. Da ich so nicht spreche, so würde derjenige, der so fragen würde: ‚In abhängigkeit wovon ist denn nun ergreifen da?' richtig fragen. Die richtige antwort wäre da: ‚In abhängigkeit von durst ist ergreifen da; in abhängigkeit von ergreifen dasein. In abhängigkeit von dasein geburt; in abhängigkeit von geburt altern und sterben; in abhängigkeit von altern und sterben kommen kummer, jammer, leiden, elend, gram und verzweiflung zustande. So ist die entstehung dieser ganzen leidensmasse. Durch das rest- und spurlose aufhören der sechs stätten der sinnesberührungen ist aufhören der sinnesberührung da; durch das aufhören der sinnes-

berührung aufhören der empfindung; durch das aufhören der empfindung aufhören des durstes; durch das aufhören des durstes aufhören des ergreifens; durch das aufhören des ergreifens aufhören des daseins; durch das aufhören des daseins aufhören der geburt; durch das aufhören der geburt aufhören von altern und sterben, von kummer, jammer, leiden, elend, gram und verzweiflung. So ist das aufhören dieser ganzen leidensmasse.

MIGAJALA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN MIGAJALA.

SO HABE ICH GEHÖRT EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Savatthi. Da nun begab sich der ehrwürdige Migajala zum Erhabenen; dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach nun der ehrwürdige Migajala zum Erhabenen so: »Allein, allein, o herr, heißt es. Inwiefern lebt man nun wohl, o herr, allein, inwiefern aber zu zweit?« »Da sind, Migajala, die durch das gesicht wahrnehmbaren formen, begehrenswerte, entzückende, reizende, liebliche, lusterregende, leidenschaftige. Wenn der mönch sich dessen erfreut, es bejaht,

daran festhält, so erwächst ihm dabei freude. Wenn freude da ist, wird er lüstern; wenn er lüstern ist, wird er gefesselt. Gefesselt durch die bande der lust, Migajala, heißt der mönch dann ein zu zweit lebender. Da sind, Migajala, die durch das gehör wahrnehmbaren töne, die durch den geruch wahrnehmbaren düfte, die durch die zunge wahrnehmbaren geschmäcke, die durch den körper wahrnehmbaren berührungen, die durch das denken wahrnehmbaren begriffe, begehrenswerte, entzückende, reizende, liebliche, lusterregende, leidenschaftige. Wenn der mönch sich dessen erfreut, es bejaht, daran festhält, so erwächst ihm dabei freude. Wenn freude da ist, wird er lüstern; wenn er lüstern ist, wird er gefesselt. Durch die bande der lust gefesselt, Migajala, heißt der mönch dann ein zu zweit lebender. Ein mönch, Migajala, der so lebt, mag der auch im walde einsamer, entlegener lagerstätte pflegen, lautlos stiller, regungsloser, menschenleerer, für zurückgezogenes sinnen geeigneter — der heißt da nun ein zu zweit lebender. Und warum das? Der lebensdurst, der ihm der zweite sein würde, den hätte er nicht aufgegeben; daher heißt er ein zu zweit lebender. Da sind, Migajala, die durch das gesicht wahrnehmbaren formen, begehrenswerte, entzückende, reizende, liebliche, lusterregende, leidenschaftige. Wenn der mönch sich dessen nicht erfreut, es nicht

bejaht, nicht daran festhält, so vergeht ihm dabei die freude. Wenn keine freude da ist, wird er nicht lüstern; wenn er nicht lüstern ist, wird er nicht gefesselt. Entfesselt von der bande der lust, Migajala, heißt der mönch dann ein allein lebender. Da sind, Migajala, die durch das gehör wahrnehmbaren töne, die durch den geruch wahrnehmbaren düfte, die durch die zunge wahrnehmbaren geschmäcke, die durch den körper wahrnehmbaren berührungen, die durch das denken wahrnehmbaren begriffe, begehrenswerte, entzückende, reizende, liebliche, lusterregende, leidenschaftige. Wenn der mönch sich dessen nicht erfreut, es nicht bejaht, nicht daran festhält, so vergeht ihm dabei die freude. Wenn keine freude da ist, wird er nicht lüstern; wenn er nicht lüstern ist, wird er nicht gefesselt. Entfesselt von der bande der lust, Migajala, heißt der mönch dann ein allein lebender. Ein mönch, Migajala, der so lebt, mag der auch in der nähe eines orts wohnen, voll von mönchen und nonnen, anhängern und anhängerinnen, fürstlichkeiten und höflingen, fremden lehrern und deren schüler — der heißt da nun ein allein lebender. Und warum das? Der lebensdurst, der ihm der zweite sein würde, den hätte er aufgegeben. Daher heißt er ein allein lebender.

VAKKALI-SUTTA
DIE LEHRREDE AN VAKKALI.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Rajagaha, im Veluvana, am Kalandakanivapa. Damals nun lag der ehrwürdige Vakkali im hause eines töpfers krank, leidend, schwerkrank. Da nun redete der ehrwürdige Vakkali die besorger an: »Begebt euch doch, brüder, zum Erhabenen; dort angelangt, neigt euch in meinem namen mit dem haupt zu den füßen des Erhabenen: ‚Der mönch Vakkali, o herr, ist krank, leidend, schwerkrank; er neigt sich mit dem haupt zu den füßen des Erhabenen.' Und sprecht so: ‚Dankenswert, o herr, wäre es, wenn der Erhabene zum mönch Vakkali sich begeben wollte, aus mitleid.'« »Ja, bruder«, antworteten da jene mönche dem ehrwürdigen Vakkali und begaben sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließen sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprachen jene mönche zum Erhabenen so: »Der mönch Vakkali, o herr, ist krank, leidend, schwerkrank; er neigt sich mit dem haupt zu den füßen des Erhabenen und spricht so: ‚Dankenswert, o herr, wäre es, wenn der Erhabene sich zum

mönch Vakkali begeben wollte, aus mitleid.' Und der Erhabene stimmte zu durch stillschweigen. Da kleidete sich der Erhabene an, nahm obergewand und almosenschale und begab sich zum ehrwürdigen Vakkali. Und es sah der ehrwürdige Vakkali den Erhabenen von weitem herankommen; als er seiner ansichtig geworden war, richtete sich der ehrwürdige Vakkali auf dem bett zurecht. Da nun sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Vakkali so: »Genug, Vakkali! Richte dich nicht auf dem bett zurecht! Hier sind diese sitze bereit; da werde ich mich niederlassen.« Und es ließ sich der Erhabene auf dem zubereiteten sitz nieder. Da nun sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Vakkali so: »Geht es dir, Vakkali, erträglich? Geht es dir leidlich? Nehmen die schmerzhaften empfindungen ab und nicht zu? Ist eine abnahme zu bemerken, keine zunahme?« »Nicht, o herr, geht es mir erträglich, nicht geht es mir leidlich. Die schmerzhaften krankheits-empfindungen nehmen zu, nicht ab. Eine zunahme ist zu bemerken, keine abnahme.« »Hast du auch nicht, Vakkali, irgendeinen zweifel, irgendein bedenken?« »In der tat, o herr, habe ich viel zweifel, viel bedenken.« »Hast du auch nicht, Vakkali, in bezug auf die zucht dir selber vorwürfe zu machen?« »Nicht, o herr, habe ich in bezug auf die zucht mir selber

vorwürfe zu machen.« »Wenn du, Vakkali, in bezug auf die zucht dir selber keine vorwürfe zu machen hast, was für einen zweifel, was für ein bedenken hast du dann?« »Seit langem, o herr, sehne ich mich, den Erhabenen aufzusuchen, aber ich habe nicht so viel kraft in meinem körper, daß ich den erhabenen aufsuchen könnte.« »Genug, Vakkali! Was soll's mit solch übler ansicht? Wer da, Vakkali, die lehre schaut, der schaut mich; wer mich schaut, der schaut die lehre. Die lehre schauend, Vakkali, schaut er mich; mich schauend, schaut er die lehre. Was meinst du wohl, Vakkali? Ist das körperliche unvergänglich oder vergänglich?« »Vergänglich, o herr.« »Sind die empfindung, die wahrnehmung, die unterscheidungen, das bewußtsein unvergänglich oder vergänglich?« »Vergänglich, o herr.« »Was aber vergänglich ist, ist das leidvoll oder freudvoll?« »Leidvoll, o herr.« »Was aber vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, darf man das richtigerweise so betrachten: Das gehört mir, das bin ich, das ist mein selbst?« »Nein, o herr.« »Daher, Vakkali, was auch immer es an körperlichem, an empfindung, an wahrnehmung, an unterscheidungen, an bewußtsein geben mag, vergangenes, zukünftiges, gegenwärtiges, inneres und äußeres, grobes und feines, gemeines und edles, fernes oder nahes— alles körperliche, alle empfindung, alle wahr-

nehmung, alles unterscheidungsvermögen, alles bewußtsein ist eben so wirklichkeitsgemäß mit vollendeter weisheit anzusehen: Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein selbst. Wenn er so durchschaut, Vakkali, wird der wohlbelehrte hörer des edlen des körperlichen überdrüssig, wird der empfindung überdrüssig, wird der wahrnehmung überdrüssig, wird der unterscheidungen überdrüssig, wird des bewußtseins überdrüssig, überdrüssig wird er entsüchtet, durch die entsüchtung wird er frei; im befreiten ist das wissen vom befreitsein: Vernichtet ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier, so erkennt er.« Da nun, nachdem der Erhabene den ehrwürdigen Vakkali mit dieser unterweisung unterwiesen hatte, erhob er sich von seinem sitz und ging zum Gijjhakuta-berge. Da nun, kurze zeit nach dem weggang des Erhabenen, redete der ehrwürdige Vakkali die besorger an: »Nehmt mich nun, brüder, mit dem bett auf und begebt euch zur Isigili-bergeshalde. Wie könnte wohl unsereiner daran denken, innerhalb der behausung zu sterben!« »Ja, bruder«, erwiderten da jene mönche dem ehrwürdigen Vakkali, nahmen ihn mit dem bett auf und begaben sich zur Isigili-bergeshalde. Da nun verweilte der Erhabene den rest des tages und die nacht am Gijjhakuta-berge.

Da nun, zu vorgerückter nachtzeit, begaben sich zwei gottheiten von schöner gestalt, den ganzen Gijjhakuta erhellend, zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und stellten sich seitwärts. Seitwärts stehend sprach nun die eine gottheit zum Erhabenen so: »Der mönch Vakkali, o herr, sinnt auf befreiung.« Die andere gottheit sprach zum Erhabenen so: »Sicherlich, o herr, wird er ja als wohlbefreiter frei werden.« So sprachen jene gottheiten. Nach diesen worten begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machten die rechtsumwandlung und verschwanden da. Da nun, nach ablauf dieser nacht, redete der Erhabene die mönche an: »Begebt euch da, ihr mönche, zum mönch Vakkali; dort angelangt, sprecht zum mönch Vakkali so: Höre, bruder Vakkali, das wort des Erhabenen und zweier gottheiten! Diese nacht, bruder, zu vorgerückter nachtzeit, haben sich zwei gottheiten von schöner gestalt, den ganzen Gijjhakuta erleuchtend, zum Erhabenen begeben; dort angelangt, haben sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt und sich seitwärts hingestellt. Seitwärts stehend, bruder, hat nun eine gottheit zum Erhabenen so gesprochen: ‚Der mönch Vakkali, o herr, sinnt auf befreiung.' Die andere gottheit hat zum Erhabenen so gesprochen: ‚Sicherlich, o herr, wird er ja als wohlbefreiter frei

werden.' Der Erhabene aber, bruder Vakkali, spricht zu dir so: ‚Sei ohne furcht, Vakkali! Sei ohne furcht, Vakkali! Fehlfrei wird dein tod sein, fehlfrei dein sterben.'« »Ja, o herr, erwiderten da jene mönche dem Erhabenen und begaben sich zum ehrwürdigen Vakkali. Dort angelangt, sprachen sie zum ehrwürdigen Vakkali so: »Höre, bruder Vakkali, das wort des Erhabenen und zweier gottheiten.« Da nun redete der ehrwürdige Vakkali die besorger an: ‚Da nehmt mich denn, brüder, vom bett herunter! Wie könnte wohl unsereiner daran denken, von einem hohen sitz aus des Erhabenen botschaft zu hören!« »Ja, bruder«, erwiderten da jene mönche dem ehrwürdigen Vakkali und nahmen den ehrwürdigen Vakkali vom bett herunter. »Diese nacht, bruder, zu vorgerückter nachtzeit, haben sich zwei gottheiten von schöner gestalt, den ganzen Gijjhakuta erleuchtend, zum Erhabenen begeben; dort angelangt, haben sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt und sich seitwärts hingestellt. Seitwärts stehend, bruder, hat nun die eine gottheit zum Erhabenen so gesprochen: ‚Der mönch Vakkali, o herr, sinnt auf befreiung.' Die andere gottheit hat zum Erhabenen so gesprochen: ‚Sicherlich, o herr, wird er ja als wohlbefreiter frei werden.' Der Erhabene aber, bruder Vakkali, spricht zu dir so: ‚Sei ohne

furcht, Vakkali! Sei ohne furcht, Vakkali! Fehlfrei wird dein tod sein, fehlfrei dein sterben.'« »So neigt euch denn, brüder, in meinem namen mit dem haupte zu den füßen des Erhabenen: Der mönch Vakkali, o herr, ist krank, leidend, schwerkrank; er neigt sich mit dem haupt zu den füßen des Erhabenen und spricht so: ‚Daß das körperliche, daß die empfindung, die wahrnehmung, das unterscheidungsvermögen, das bewußtsein vergänglich ist, daran, o herr, zweifle ich nicht. Daß was vergänglich leidvoll ist, darüber bin ich nicht im ungewissen. Daß was vergänglich leidvoll, wandelbar ist, mir keine lust, keine sucht, kein behagen erweckt, darüber bin ich nicht im ungewissen.« »Ja, bruder«, erwiderten da jene mönche dem ehrwürdigen Vakkali und gingen fort. Da nun, gleich nach dem weggang jener mönche, griff der ehrwürdige Vakkali zum stahl. Da nun begaben sich jene mönche zum Erhabenen; dort angelangt, stellten sie sich seitwärts hin. Seitwärts stehend sprachen jene mönche zum Erhabenen so: »Der mönch Vakkali, o herr, ist krank, leidend, schwerkrank; er neigt sich mit dem haupt zu den füßen des Erhabenen und spricht so: ‚Daß das körperliche, daß die empfindung, die wahrnehmung, das unterscheidungsvermögen, das bewußtsein vergänglich ist, daran, o herr, zweifle ich nicht. Daß was vergänglich leidvoll ist, dar-

über bin ich nicht im ungewissen. Daß was vergänglich leidvoll, wandelbar ist, mir keine lust, keine sucht, kein behagen erwecken kann, darüber bin ich nicht im ungewissen.'« Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Laßt uns, ihr mönche, zur Isigili-bergeshalde gehen, dahin, wo Vakkali, der edelgeborene, zum stahl gegriffen hat.« »Ja, o herr«, erwiderten da jene mönche dem Erhabenen. Da nun begab sich der Erhabene in begleitung vieler mönche zur Isigili-bergeshalde. Und es sah der Erhabene von ferne den ehrwürdigen Vakkali mit entblößten schultern auf dem bett liegen. Damals nun ging ein rauchgebilde, ein nebelgebilde in östlicher himmelsrichtung, ging in westlicher himmelsrichtung, ging in nördlicher himmelsrichtung, ging in südlicher himmelsrichtung, ging nach oben, ging nach unten, ging ringsherum. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Seht ihr nicht, ihr mönche, dieses rauchgebilde, dieses nebelgebilde, wie es in östlicher himmelsrichtung geht, in westlicher himmelsrichtung geht, in nördlicher himmelsrichtung geht, in südlicher himmelsrichtung geht, nach oben geht, nach unten geht, ringsherum geht?« »Ja, o herr.« »Das, ihr mönche, ist der böse Mara; er sucht Vakkalis, des edelgeborenen, erkenntnisvermögen, wo Vakkalis. des edelgeborenen, erkenntnisvermögen fuß gefaßt hat. Entfußten erkennens

aber, ihr mönche, ist Vakkali, der edelgeborene, endgültig verloschen.

ANATHAPINDIKA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN ANATHAPINDIKA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun verließ der haushaber Anathapindika eines tages Savatthi, um den Erhabenen zu sehen. Da nun kam dem haushaber Anathapindika der gedanke: »Nicht die rechte zeit ist es eben, den Erhabenen zu sehen; zurückgezogen hat sich jetzt der Erhabene. Auch die verehrungswürdigen mönche zu sehen ist nicht die rechte zeit; zurückgezogen haben sich jetzt die verehrungswürdigen mönche. Sollte ich jetzt nicht zum heim der wandermönche anderer sekten mich begeben?» Da nun begab sich der haushaber Anathapindika zum heim der wandermönche anderer sekten. Damals nun saßen die wandermönche anderer sekten in geselligem beisammensein da, durcheinanderschreiend in lauter unterhaltung, in lärmender unterhaltung, und führten allerhand gemeines geschwätz. Und es

sahen die wandermönche anderer sekten den haushaber Anathapindika von fern herankommen; als sie seiner ansichtig wurden, kamen sie miteinander überein: »Seid still, verehrte! Macht keinen lärm, verehrte! Da kommt dieser haushaber Anathapindika, ein schüler des büßers Gotama. Von den schülern des büßers Gotama, die als weißgekleidete laien in Savatthi leben, ist dieser haushaber Anathapindika auch einer. Liebhaber der stille aber sind diese ehrwürdigen, in stille erzogen, lobpreiser der stille. Vielleicht daß er, wenn er eine geräuschlose versammlung sieht, lust bekommen könnte, näherzutreten.« Da nun verstummten jene wandermönche. Da nun begab sich der haushaber Anathapindika zu jenen wandermönchen. Dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit jenen wandermönchen der andern sekten und ließ sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden haushaber Anathapindika sprachen nun diese wandermönche so: »Sag doch, haushaber, welche anschauung hat der büßer Gotama?« »Nicht kenne ich, ihr herren, die ganze anschauung des büßers Gotama.« »So kennst du also, haushaber, nicht die ganze anschauung des büßers Gotama. Sag denn, haushaber, welche anschauung haben die mönche?« »Auch von den mönchen, ihr herren, kenne ich

nicht die ganze anschauung.« »So kennst du also, haushaber, vom büßer Gotama nicht die ganze anschauung, kennst auch nicht von den mönchen die ganze anschauung. Sag denn, haushaber, welche anschauung hast du selber?« »Das ist für uns, ihr herren, nicht schwer zu beantworten, welche anschauung wir selber haben. Aber wollen die ehrwürdigen gütigst jetzt beantworten, welche anschauung sie selber haben; nachher wird es dann auch für uns nicht schwer sein, zu beantworten, welche anschauung wir selber haben.« Auf diese worte sprach einer der wandermönche zum haushaber Anathapindika so: »Ewig ist die welt; das ist wahrheit, irrig ist anderes. Das, haushaber, ist meine anschauung.« Ein anderer wandermönch sprach zum haushaber Anathapindika so: »Nicht ewig ist die welt; das ist wahrheit, irrig ist anderes. Das, haushaber, ist meine anschauung.« Ein anderer wandermönch sprach zum haushaber Anathapindika so: »Endlich ist die welt; das ist wahrheit, irrig ist anderes. Das, haushaber, ist meine anschauung.« Ein anderer wandermönch sprach zum haushaber Anathapindika so: »Unendlich ist die welt; das ist wahrheit, irrig ist anderes. Das, haushaber, ist meine anschauung.« Ein anderer wandermönch sprach zum haushaber Anathapindika so: »Leben und leib sind ein und dasselbe; das ist wahrheit, irrig ist

anderes. Das, haushaber, ist meine anschauung.« Ein anderer wandermönch sprach zum haushaber Anathapindika so: »Ein anderes ist das leben, ein anderes der leib; das ist wahrheit, irrig ist anderes. Das, haushaber, ist meine anschauung. »Ein anderer wandermönch sprach zum haushaber Anathapindika so: »Der vollendete ist nach dem tode; das ist wahrheit, irrig ist anderes. Das, haushaber, ist meine anschauung.« Ein anderer wandermönch sprach zum Erhabenen so: »Der vollendete ist nicht nach dem tode; das ist wahrheit, irrig ist anderes. Das, haushaber, ist meine anschauung.« Ein anderer wandermönch sprach zum haushaber Anathapindika so: »Der vollendete ist und ist nicht nach dem tode; das ist wahrheit, irrig ist anderes. Das, haushaber, ist meine anschauung.« Ein anderer wandermönch sprach zum haushaber Anathapindika so: »Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode; das ist wahrheit. irrig ist anderes. Das, haushaber, ist meine anschauung.« Auf diese worte sprach der haushaber Anathapindika zu jenen wandermönchen so: »Wer von den ehrwürdigen, ihr herren, spricht: ‚Ewig ist die welt; das ist wahrheit, irrig ist anderes' oder: ‚Nicht ewig ist die welt; das ist wahrheit, irrig ist anderes' oder: ‚Endlich ist die welt; das ist wahrheit, irrig ist anderes' oder: ‚Unendlich ist die welt; das ist wahrheit, irrig ist anderes' oder: ‚Leben

und leib sind ein und dasselbe; das ist wahrheit, irrig ist anderes' oder: ‚Ein anderes ist das leben, ein anderes der leib; das ist wahrheit, irrig ist anderes' oder: ‚Der vollendete ist nach dem tode; das ist wahrheit, irrig ist anderes' oder: ‚Der vollendete ist nicht nach dem tode; das ist wahrheit, irrig ist anderes' oder: ‚Der vollendete ist und ist nicht nach dem tode; das ist wahrheit, irrig ist anderes' oder: ‚Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode; das ist wahrheit, irrig ist anderes' — diesem ehrwürdigen ist diese anschauung entweder durch eigenes, ungründliches überlegen gekommen oder vermittelst der reden anderer. Eine derartige anschauung aber ist geworden, zusammengemacht, erdacht, in abhängigkeit entstanden. Alles aber, was geworden, zusammengemacht, erdacht, in abhängigkeit entstanden ist, das ist vergänglich; was vergänglich ist, das ist leidvoll; was leidvoll ist, daran eben ist der ehrwürdige angehangen, daran eben ist der ehrwürdige eng beteiligt.« Auf diese worte sprachen jene wandermönche zum haushaber Anathapindika so: »Dargetan, haushaber, haben wir nun alle, welches unsere eigenen anschauungen sind. Sage nun auch du, haushaber, welche anschauung du hast?« »Alles, ihr herren, was geworden, zusammengemacht, erdacht, in abhängigkeit entstanden ist, das ist vergänglich; was vergänglich ist, das ist

leidvoll; was leidvoll ist, davon, ihr herren, habe ich die anschauung: Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein selbst.«

»Alles, haushaber, was geworden, zusammengemacht, erdacht, in abhängigkeit entstanden ist, das ist vergänglich; was vergänglich ist, das ist leidvoll; was leidvoll ist, daran eben bist du, haushaber, angehangen, daran eben bist du, haushaber, eng beteiligt.«

»Alles, ihr herren, was da geworden, zusammengemacht, erdacht, in abhängigkeit entstanden ist, das ist vergänglich; was vergänglich ist, das ist leidvoll; was leidvoll ist, das durchschaue ich wirklichkeitsgemäß, mit vollendeter weisheit als: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein selbst' und darüber hinaus erkenne ich wirklichkeitsgemäß das entrinnen.« Auf diese worte saßen jene wandermönche stumm da, verstört, gekrümmten rückens, das antlitz gesenkt, niedergeschlagen, unfähig, ein wort zu finden. Da nun, als der haushaber Anathapindika jene wandermönche stumm dasitzen sah, verstört, gekrümmten rückens, das antlitz gesenkt, niedergeschlagen, unfähig, ein wort zu finden, erhob er sich von seinem sitz und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend berichtete nun der haushaber Anathapindika das gespräch,

soweit es mit jenen wandermönchen der andern sekten stattgefunden hatte, vollständig dem Erhabenen. »Gut, gut, haushaber! So müssen ja, haushaber, jene verblendeten menschen von zeit zu zeit gehörig zurechtgesetzt werden.« Da nun unterwies der Erhabene den haushaber Anathapindika in einem auf die lehre bezüglichen gespräch, regte ihn an, bestärkte ihn, erheiterte ihn. Da nun, nachdem der haushaber Anathapindika vom Erhabenen in einem auf die lehre bezüglichen gespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert war, erhob er sich von seinem sitz, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machte die rechtsumwandlung und ging fort. Da nun, gleich nachdem der haushaber Anathapindika fortgegangen war, redete der Erhabene die mönche an: »Wenn einer auch, ihr mönche, als mönch seit hundert jahren in diese lehrordnung aufgenommen ist, so würde selbst ein solcher die wandermönche anderer sekten nur ebenso gehörig zurechtsetzen, wie sie vom haushaber Anathapindika zurechtgesetzt worden sind.«

VAJJIYAMAHITA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN VAJJIYAMAHITA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Campa, am Ufer des Gaggara-sees. Da nun verließ der haushaber Vajjiyamahita eines tages Campa, um den Erhabenen zu sehen. Da nun kam dem haushaber Vajjiyamahita der gedanke: »Nicht die rechte Zeit ist es eben, den Erhabenen zu sehen; zurückgezogen hat sich jetzt der Erhabene. Auch die verehrungswürdigen mönche zu sehen, ist nicht die rechte zeit; zurückgezogen haben sich jetzt die verehrungswürdigen mönche. Sollte ich jetzt nicht zum heim der wandermönche anderer sekten mich begeben?« Da nun begab sich der haushaber Vajjiyamahita zum heim der wandermönche anderer sekten. Damals nun saßen die wandermönche anderer sekten in geselligem beisammensein da, durcheinanderschreiend, in lauter unterhaltung, in lärmender unterhaltung und führten allerhand gemeines geschwätz. Und es sahen die wandermönche anderer sekten den haushaber Vajjiyamahita von fern herankommen; als sie seiner ansichtig wurden, kamen sie miteinander überein:

»Seid still, verehrte! Macht keinen lärm, verehrte! Da kommt der haushaber Vajjiyamahita, ein schüler des büßers Gotama. Von den schülern des büßers Gotama, die als weißgekleidete laien in Campa leben, ist dieser haushaber Vajjiyamahita auch einer. Liebhaber der stille aber sind diese ehrwürdigen, in stille erzogen, lobpreiser der stille. Vielleicht daß er, wenn er eine geräuschlose versammlung sieht, lust bekommen könnte, näherzutreten.« Da nun verstummten jene wandermönche. Da nun begab sich der haushaber Vajjiyamahita zu jenen wandermönchen. Dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit jenen wandermönchen anderer sekten und ließ sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Zu dem seitwärts sitzenden haushaber Vajjiyamahita sprachen jene wandermönche so: »Ist es wirklich wahr, haushaber, daß der büßer Gotama jede bußübung verwirft? Daß er jeden das rauhe büßerleben führenden einseitig abweist, tadelt?« »Durchaus nicht, ihr herren, verwirft der Erhabene jede bußübung, noch weist er ab und tadelt bedingungslos jeden das rauhe büßerleben führenden. Das verwerfbare freilich, ihr herren, verwirft der Erhabene, das preisbare preist er, und indem, ihr herren, der Erhabene so das verwerfbare verwirft und das preisbare preist, ist der Erhabene einer, der je nach den umständen urteilt; nicht einseitig ur-

teilt da der Erhabene.« Auf diese worte sprach einer der wandermönche zum haushaber Vajjiyamahita so: »Warte nur, haushaber! Der büßer Gotama, dessen lob du da kündest, ist ein nihilist, ein nichts-erklärer.« »Da werde nun auch ich, ihr herren, den ehrwürdigen etwas sagen, wie es sich gehört: Das ist gut, hat der Erhabene erklärt; das ist nicht gut, hat der Erhabene erklärt. Und weil der Erhabene so gut und nicht gut erklärt, so ist der Erhabene ein erklärer; nicht ist der Erhabene ein nihilist, ein nichts-erklärer.« Auf diese worte saßen jene wandermönche stumm da, verstört, gekrümmten rückens, das antlitz gesenkt, niedergeschlagen, unfähig, ein wort zu finden. Da nun, als der haushaber Vajjiyamahita jene wandermönche stumm dasitzen sah, verstört, gekrümmten rückens, das antlitz gesenkt, niedergeschlagen, unfähig, ein wort zu finden, erhob er sich von seinem sitz und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ließ sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend berichtete nun der haushaber Vajjiyamahita das gespräch, soweit es mit jenen wandermönchen anderer sekten stattgefunden hatte, vollständig dem Erhabenen. »Gut, gut, haushaber! So müssen ja jene verblendeten menschen von zeit zu zeit gehörig zurechtgesetzt werden. Nicht sage ich, haushaber, daß jede buße zu üben ist; ich sage

aber auch nicht, haushaber, daß jede buße nicht zu üben ist. Nicht sage ich, haushaber, daß jedes gelöbnis zu erfüllen ist; ich sage aber auch nicht, haushaber, daß jedes gelöbnis nicht zu erfüllen ist. Nicht sage ich, haushaber, daß jede übung zu betreiben ist; ich sage aber auch nicht, haushaber, daß jede übung nicht zu betreiben ist. Ich sage nicht, haushaber, daß jede entsagung zu vollbringen ist; ich sage aber auch nicht, haushaber, daß jede entsagung nicht zu vollbringen ist. Ich sage nicht, haushaber, daß jede befreiung zu verwirklichen ist; ich sage aber auch nicht, haushaber, daß jede befreiung nicht zu verwirklichen ist. Eine buße, haushaber, bei deren ausübung ungute dinge wachsen, gute dinge schwinden, eine derartige buße ist nicht auszuüben, sage ich. Eine buße aber, haushaber, bei deren ausübung ungute dinge schwinden, gute dinge wachsen, eine derartige buße ist auszuüben, sage ich, Ein gelübde, haushaber, bei dessen erfüllung ungute dinge wachsen, gute dinge schwinden, ein derartiges gelübde ist nicht zu erfüllen, sage ich. Ein gelübde aber, haushaber, bei dessen erfüllung ungute dinge schwinden, gute dinge wachsen, ein derartiges gelübde ist zu erfüllen, sage ich. Eine übung, haushaber, bei deren betreiben ungute dinge wachsen, gute dinge schwinden, eine derartige übung ist nicht zu betreiben, sage ich. Eine übung aber, haushaber, bei deren be-

treiben ungute dinge schwinden, gute dinge wachsen, eine derartige übung ist zu betreiben, sage ich. Eine entsagung, haushaber, bei deren vollbringen ungute dinge wachsen, gute dinge schwinden, eine derartige entsagung ist nicht zu vollbringen, sage ich. Eine entsagung aber, haushaber, bei deren vollbringen ungute dinge schwinden, gute dinge wachsen, eine derartige entsagung ist zu vollbringen, sage ich. Eine befreiung, haushaber, bei deren verwirklichung ungute dinge wachsen, gute dinge schwinden, eine derartige befreiung ist nicht zu verwirklichen, sage ich. Eine befreiung aber, haushaber, bei deren verwirklichung ungute dinge schwinden, gute dinge wachsen, eine derartige befreiung ist zu verwirklichen, sage ich.«

Da nun, nachdem der haushaber Vajjiyamahita vom Erhabenen in einem auf die lehre bezüglichen gespräch unterwiesen, angeregt, bestärkt, erheitert war, erhob er sich von seinem sitz, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, machte die rechtsumwandlung[150] und ging fort. Da nun, gleich nachdem der haushaber Vajjiyamahita fortgegangen war, redete der Erhabene die mönche an: »Wenn ein mönch auch schon lange zeit als ein weit vorgeschrittener in dieser lehrordnung lebt, so würde selbst ein solcher die wandermönche anderer sekten nur ebenso gehörig zurechtsetzen, wie sie vom haushaber Vajjiyamahita zurechtgesetzt worden sind.«

UTTIYA-SUTTA
DIE LEHRREDE AN UTTIYA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Campa, am Ufer des Gaggara-sees. Da nun begab sich der wandermönch Uttiya zum Erhabenen; dort angelangt, begrüßte er sich freundlich mit dem Erhabenen und ließ sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der wandermönch Uttiya zum Erhabenen so: »Ist wohl, herr Gotama, die welt ewig? Ist eben dieses wahrheit, anderes irrig?« »Darüber, Uttiya, habe ich nichts verkündet: Ewig ist die welt; eben dieses ist wahrheit, anderes irrig.« »Ist dann, herr Gotama, die welt nicht ewig? Ist eben dieses wahrheit, anderes irrig?« »Auch darüber, Uttiya, habe ich nichts verkündet: Nicht ewig ist die welt; eben dieses ist wahrheit, anderes irrig.« »Ist nun wohl, herr Gotama, die welt endlich? Ist eben dieses wahrheit, anderes irrig?« »Auch darüber, Uttiya, habe ich nichts verkündet: Endlich ist die welt; eben dieses ist wahrheit, anderes irrig.« »Ist dann, herr Gotama, die welt nicht endlich? Ist eben dieses wahrheit, anderes irrig?« »Auch

darüber, Uttiya, habe ich nichts verkündet: Nicht endlich ist die welt; eben dieses ist wahrheit, anderes irrig.« Wie nun, herr Gotama, sind leben und leib ein und dasselbe, oder ist ein anderes das leben, ein anderes der leib?« »Auch darüber, Uttiya, habe ich nichts verkündet: Leben und leib sind ein und dasselbe oder: Ein anderes ist das leben, ein anderes leib; eben dieses ist wahrheit, anderes irrig.« »Wie nun, herr Gotama, ist der vollendete nach dem tode? Ist er nicht nach dem tode? Ist er und ist nicht nach dem tode? Ist er weder noch nicht ist er nach dem tode?« »Auch darüber, Uttiya, habe ich nichts verkündet.« »Wie nun, herr Gotama? Auf die frage: Ist die welt ewig? Ist die welt nicht ewig? Ist die welt endlich? Ist die welt nicht endlich? Sind leben und leib ein und dasselbe oder ist ein anderes das leben, ein anderes der leib? Ist der vollendete nach dem tode? Ist er nicht nach dem tode? Ist er und ist er nicht nach dem tode? Ist er weder noch nicht ist er nach dem tode? — auf alle diese fragen antwortest du: ‚Darüber, Uttiya, habe ich nichts verkündet.' Was hat denn nun eigentlich der herr Gotama verkündet?« »Die lehre, Uttiya, die unmittelbar erschaute, zeige ich für die schüler, zur reinigung der wesen, zur überwindung von gram und verzweiflung, zur hebung von leiden und elend,

zur erlangung rechter wegführung, zur verwirklichung des verlöschens.« « Wenn der herr Gotama aber als solcher die lehre, die unmittelbar erschaute, für die schüler zeigt: zur reinigung der wesen, zur überwindung von gram und verzweiflung, zur hebung von leiden und elend, zur erlangung rechter wegführung, zur verwirklichung des verlöschens, so wird dabei die ganze welt ausgehen oder doch die hälfte oder ein drittel.« Auf diese worte blieb der Erhabene stumm. Da nun kam dem ehrwürdigen Ananda der gedanke: »Daß der wandermönch Uttiya doch nur nicht in die falsche ansicht gerate: ‚Gerade auf die frage nach den allergrundlegendsten dingen gerät der büßer Gotama in verwirrung und gibt keine erklärung; sicherlich traut er sich nicht.' Das würde dem wandermönch Uttiya für lange zeit zum unheil, zum leiden gereichen.« Da nun sprach der ehrwürdige Ananda zum wandermönch Uttiya so: »Somit, freund Uttiya, werde ich dir einen vergleich geben. Im vergleich erkennen da manche denkenden menschen den sinn einer rede. Gleich als wenn, freund Uttiya, ein könig eine grenzstadt hätte, mit starken mauern, mit starken wällen und türmen und nur einem eingang. Der hätte einen torhüter, weise, erfahren, klug, der unbekannte fernhält, nur bekannte einläßt. Der umwandelte diese stadt von allen

seiten, die straße ordnungsgemäß abgehend, und sähe weder einen zwischenraum in der mauer, noch einen spalt in der mauer, und wäre es selbst so viel, daß eine katze hindurch könnte. Dem würde dann der gedanke kommen: ‚Alle gröberen lebewesen, die diese stadt betreten oder verlassen, die alle betreten und verlassen sie durch diesen eingang.' Ebenso, freund Uttiya, liegt dem vollendeten nicht das am herzen: ‚Dabei wird die ganze welt ausgehen oder doch die hälfte oder ein drittel'; dabei denkt der vollendete nur: ‚Alle diejenigen, die aus der welt ausgefallen sind oder ausfallen oder ausfallen werden, die alle sind aus der welt ausgefallen oder fallen aus oder werden ausfallen, nachdem sie die fünf hemmungen abgetan haben, die geistigen befleckungen, die dem wissen schädlichen; nachdem sie, auf die vier grundlagen der verinnerung wohl eingestellt, die sieben erwachungen wirklichkeitsgemäß entwickelt haben. Was du da, freund Uttiya, den Erhabenen gefragt hast, das hast du eben von einem anderen gesichtspunkt aus gefragt. Daher hat der Erhabene dir nicht geantwortet.«

ASSUTAVA-SUTTA
DIE LEHRREDE: UNBELEHRT.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Savatthi, im Jetavana, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Der unbelehrte weltmensch, ihr mönche, könnte wohl bei diesem viergrundstoffigen körper überdruß empfinden, unlust empfinden, könnte sich freimachen. Und aus welchem grunde? Man sieht, ihr mönche, bei diesem viergrundstoffigen körper anhäufung und auseinanderfall, festhalten und verwerfen. Daher genügt das dem unbelehrten weltmenschen, um da überdruß zu empfinden, unlust zu empfinden, sich freizumachen. Dieses aber, ihr mönche, was da geist genannt wird, denken, bewußtsein, das genügt dem unbelehrten weltmenschen nicht, um da überdruß zu empfinden, unlust zu empfinden, sich freizumachen. Und aus welchem grunde? Lange zeit hindurch ist dieses von dem unbelehrten weltmenschen gehegt, bedacht, behandelt worden als ‚Das gehört mir, das bin ich, das ist mein selbst'. Daher genügt das dem unbelehrten weltmenschen nicht, um da überdruß zu empfinden, unlust zu empfinden, sich freizu-

machen. Besser, ihr mönche, würde der unbelehrte weltmensch diesen viergrundstoffigen körper als das selbst angehen, nicht aber den geist. Und aus welchem grunde? Dieser viergrundstoffige körper ist sichtbar als ein jahr bestehend, als zwei jahre bestehend, als drei jahre bestehend, als vier jahre bestehend, als fünf jahre bestehend, als zehn jahre bestehend, als zwanzig jahre bestehend, als dreißig jahre bestehend, als vierzig jahre bestehend, als fünfzig jahre bestehend, als hundert jahre bestehend und mehr. Das aber, ihr mönche, was geist genannt wird, denken, bewußtsein, das springt tag und nacht als ein anderes auf, geht als ein anderes zugrunde. Gleichwie, ihr mönche, ein affe, der im walde, auf einem bergabhang hinläuft, einen ast ergreift, ihn losläßt und einen andern ergreift, ebenso auch, ihr mönche, was geist genannt wird, denken, bewußtsein, das springt tag und nacht als ein anderes auf, geht als ein anderes zugrunde. Ein wohlbelehrter hörer des edlen aber, ihr mönche, der überlegt vollkommen gründlich das gleichzeitig-abhängige-entstehen derart: Wenn dieses da ist, ist dieses da; mit dem entstehen von diesem entsteht dieses; wenn dieses nicht da ist, ist dieses nicht da; mit dem vergehen von diesem vergeht dieses, nämlich: Mit dem nichtwissen sind die veranlagungen da; mit den veranlagungen ist be-

wußtsein da; mit dem bewußtsein ist geistkörperlichkeit da; mit der geistkörperlichkeit ist sechssinn da; mit dem sechssinn ist berührung da; mit berührung ist empfindung da; mit empfindung ist durst da; mit durst ist ergreifen da; mit ergreifen ist persönlichkeit da; mit persönlichkeit ist geburt da; mit geburt kommen altern und sterben, kummer, elend, leiden, gram und verzweiflung zustande. So findet die entstehung dieser ganzen leidensmasse statt. Mit dem rest- und spurlosen aufhören eben dieses nichtwissens findet das aufhören der veranlagungen statt; mit dem aufhören der veranlagungen findet das aufhören des bewußtseins statt; mit dem aufhören des bewußtseins findet das aufhören der geistkörperlichkeit statt; mit dem aufhören der geistkörperlichkeit findet das aufhören des sechssinnes statt; mit dem aufhören des sechssinnes findet das aufhören der berührung statt; mit dem aufhören der berührung findet das aufhören der empfindung statt; mit dem aufhören der empfindung findet das aufhören des durstes statt; mit dem aufhören des durstes findet das aufhören des ergreifens statt; mit dem aufhören des ergreifens findet das aufhören der persönlichkeit statt; mit dem aufhören der persönlichkeit findet das aufhören der geburt statt; mit dem aufhören der geburt findet das aufhören von altern und sterben statt, von kummer,

elend, leiden, gram und verzweiflung. So findet das aufhören dieser ganzen leidensmasse statt. Wenn, ihr mönche, der wohlbelehrte hörer des edlen so durchschaut, wird er des körperlichen überdrüssig, wird er der empfindung überdrüssig, wird er der wahrnehmung überdrüssig, wird er der unterscheidungen überdrüssig, wird er des bewußtseins überdrüssig. Überdrüssig wird er entsüchtet; durch die entsüchtung wird er frei; im befreiten ist das wissen vom befreitsein. Versiegt ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben; vollbracht die aufgabe, nichts weiteres nach diesem hier — so erkennt er.«

ATTHIRAGA-SUTTA
DIE LEHRREDE: »LUST IST DA«.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER ERHABENE in Savatthi, in Anathapindikas mönchsheim. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Diese vier arten nahrung, ihr mönche, gibt es, für die entstandenen wesen zur erhaltung, für die entstehenden wesen zum hochkommen. Welche vier? Stoffliche nahrung, grob oder fein; berührung als zweites, geistiges innewerden als drittes, bewußtsein als vier-

tes. Diese vier arten nahrung, ihr mönche, gibt es für die entstandenen wesen zur erhaltung, für die entstehenden zum hochkommen. Wenn, ihr mönche, lust da ist an stofflicher nahrung, sucht da ist, durst da ist, so fußt dort bewußtsein, das urwüchsige. Wo bewußtsein, das urwüchsige, fußt, da leitet sich geistkörperlichkeit ein. Wo geistkörperlichkeit sich einleitet, da mehren sich die bildkräfte. Wo die bildkräfte sich mehren, da findet weiterhin wiedergeburt neuen daseins statt. Wenn, ihr mönche, lust da ist an berührung als nahrung, sucht da ist, durst da ist, so fußt dort bewußtsein, das urwüchsige. Wo bewußtsein, das urwüchsige, fußt, da leitet sich geistkörperlichkeit ein. Wo geistkörperlichkeit sich einleitet, da mehren sich die bildkräfte. Wo die bildkräfte sich mehren, da findet weiterhin wiedergeburt neuen daseins statt. Wenn, ihr mönche, lust da ist an geistigem innewerden als nahrung, sucht da ist, durst da ist, so fußt dort bewußtsein, das urwüchsige. Wo bewußtsein, das urwüchsige, fußt, da leitet sich geistkörperlichkeit ein. Wo geistkörperlichkeit sich einleitet, da mehren sich die bildkräfte. Wo die bildkräfte sich mehren, da findet weiterhin wiedergeburt neuen daseins statt. Wenn, ihr mönche, lust da ist an bewußtsein als nahrung, sucht da ist, durst da ist, so fußt dort bewußtsein, das urwüchsige. Wo be-

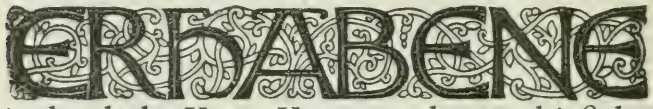
wußtsein, das urwüchsige, fußt, da leitet sich geistkörperlichkeit ein. Wo geistkörperlichkeit sich einleitet, da mehren sich die bildkräfte. Wo die bildkräfte sich mehren, da findet weiterhin wiedergeburt neuen daseins statt. Wo weiterhin wiedergeburt neuen daseins stattfindet, da findet weiterhin geburt, altern und sterben statt. Wo weiterhin geburt, altern und sterben stattfindet, das nenne ich, ihr mönche, kummervoll, leidensvoll, verzweiflungsvoll. Gleich als wenn, ihr mönche, ein kundiger färber oder maler mit schwarzer lackfarbe oder mit gelber oder blauer oder rötlicher farbe auf einer wohlgeglätteten steinfläche oder auf einem wall oder auf einem gewebten stoff formen eines mannes oder einer frau entstehen ließe, mit allen gliedern ausgestattet, ebenso, ihr mönche: Wenn lust da ist an stofflicher nahrung; wenn lust da ist an berührung als nahrung; wenn lust da ist an geistigem innewerden als nahrung; wenn lust da ist an bewußtsein als nahrung, wenn sucht da ist, wenn durst da ist, so fußt dort bewußtsein, das urwüchsige. Wo bewußtsein, das urwüchsige, fußt, da leitet sich geistkörperlichkeit ein. Wo geistkörperlichkeit sich einleitet, da mehren sich die bildkräfte. Wo die bildkräfte sich mehren, da findet weiterhin wiedergeburt neuen daseins statt. Wo weiterhin wiedergeburt neuen daseins stattfindet, da findet weiterhin

geburt, altern nnd sterben statt. Wo weiterhin geburt, altern und sterben stattfindet, das nenne ich, ihr mönche, kummervoll, leidensvoll, verzweiflungsvoll. Wenn, ihr mönche, keine lust da ist an stofflicher nahrung; keine lust da ist an berührung als nahrung; keine lust da ist an geistigem innewerden als nahrung; keine lust da ist an bewußtsein als nahrung, wenn keine sucht da ist, kein durst da ist, so fußt dort nicht bewußtsein, das urwüchsige. Wo bewußtsein, das urwüchsige, nicht fußt, da leitet sich geistkörperlichkeit nicht ein. Wo geistkörperlichkeit sich nicht einleitet, da mehren sich nicht die bildkräfte. Wo die bildkräfte sich nicht mehren, da findet weiterhin keine wiedergeburt neuen daseins statt. Wo keine wiedergeburt neuen daseins stattfindet, da findet weiterhin nicht geburt, altern, sterben statt. Wo weiterhin nicht geburt, altern, sterben stattfindet, das, ihr mönche, nenne ich kummerfrei, leidfrei, verzweiflungsfrei. Gleich als wenn, ihr mönche, da ein gartenhaus wäre oder eine gartenhalle; die hätte fenster an der nördlichen oder südlichen oder östlichen seite. Der bei aufgehender sonne durch das fenster eindringende lichtstrahl — wo würde der fußen?« »Auf der westlichen mauer, o herr.« »Und wenn, ihr mönche, eine westliche mauer nicht da wäre, wo würde er fußen?« »Auf der erde, o herr.« »Und wenn, ihr

mönche, erdboden nicht da wäre, wo würde er fußen?« »Auf dem wasser, o herr.« »Und wenn, ihr mönche, wasser nicht da wäre, wo würde er fußen?« »Er würde überhaupt nicht fußen, o herr.« »Ebenso, ihr mönche, wenn keine lust da ist an stofflicher nahrung; keine lust da ist an berührung als nahrung; keine lust da ist an geistigem innewerden als nahrung; keine lust da ist an bewußtsein als nahrung; wenn keine sucht da ist, kein durst da ist, so fußt dort nicht bewußtsein, das urwüchsige. Wo bewußtsein, das urwüchsige, nicht fußt, da leitet sich geistkörperlichkeit nicht ein. Wo geistkörperlichkeit sich nicht einleitet, da mehren sich nicht die bildkräfte. Wo die bildkräfte sich nicht mehren, da findet weiterhin keine wiedergeburt neuen daseins statt. Wo weiterhin keine wiedergeburt neuen daseins stattfindet, da findet weiterhin nicht geburt, altern und sterben statt. Wo weiterhin nicht geburt, altern und sterben stattfindet, das, ihr mönche, nenne ich kummerfrei, leidfrei, verzweiflungsfrei.

SAMMASA=SUTTA
DIE LEHRREDE »SELBSTMEISTERUNG«.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER



im lande der Kuru, Kammasadamma hieß der ort der Kuru. Da nun redete der Erhabene die mönche an: »Ihr mönche!« »Herr«, erwiderten jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Meistert ihr euch auch, ihr mönche, in innerer meisterung?« Auf diese worte sprach einer der mönche zum Erhabenen so: »Ich, o herr, meistere mich in innerer meisterung.« »Wie aber, mönch, meisterst du dich denn in innerer meisterung?« Da nun gab jener mönch eine antwort. Jener mönch stellte aber mit seiner antwort den Erhabenen nicht zufrieden. Auf diese worte sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen so: »Zeit ist es dafür, Erhabener! Zeit ist es dafür, wege s mächtiger, daß der Erhabene über innere meisterung spricht. Wenn sie es vom Erhabenen gehört haben, werden die mönche es behalten.« »So hört denn, Ananda! Achtet wohl auf! Ich werde reden.« »Ja, o herr«, erwiderten da jene mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach so: »Da mei=

stert, ihr mönche, ein mönch sich selber recht in innerer meisterung: ‚Das mannigfache, verschiedenartige leiden, was da in der welt auftaucht als altern und sterben, dieses leiden hat im häufen seinen grund, seine entstehung, seine geburt, seinen ursprung. Wenn häufen da ist, ist altern und sterben da; wenn häufen nicht da ist, ist altern und sterben nicht da.' Der kennt altern und sterben, kennt das entstehen von altern und sterben, kennt das aufhören von altern und sterben und den geeigneten weg, der zum aufhören von altern und sterben führt, auch den kennt er. Und so lebend wandelt er der lehre entsprechend. Ein solcher, ihr mönche, wird ein mönch genannt, der ganz und gar zu völliger leidensversiegung wandelt, zum aufhören von altern und sterben. Und weiter meistert er sich selber recht in rechter meisterung: ‚Dieses häufen aber, worin hat das seinen grund, seine entstehung, seine geburt, seinen ursprung? Wenn was da ist, ist häufen da? Wenn was nicht da ist, ist häufen nicht da?' Sich selber meisternd, erkennt der so: ‚Das häufen hat im durst seinen grund, seine entstehung, seine geburt, seinen ursprung. Wenn durst da ist, ist häufen da; wenn durst nicht da ist, ist häufen nicht da.' Der kennt das häufen, kennt das entstehen des häufens, kennt das aufhören des häufens und den geeigneten weg, der zum aufhören des häufens führt, auch den kennt

er. Und so lebend, wandelt er der lehre entsprechend. Ein solcher, ihr mönche, wird ein mönch genannt, der ganz und gar zu völliger leidensversiegung wandelt, zum aufhören von altern und sterben. Und weiter meistert er sich selber in rechter meisterung: ‚Dieser durst aber, wenn er aufspringt, wo springt er auf? Wenn er sich niederschlägt, wo schlägt er sich nieder?' Sich selber meisternd, erkennt der so: ‚Alles, was es da in der welt an lieblichem und erfreulichem gibt, da springt dieser durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Und was gibt es in der welt an lieblichem und erfreulichem? Das auge ist hier etwas liebliches und erfreuliches; da springt dieser durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Das gehör ist hier etwas liebliches und erfreuliches; da springt dieser durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Der geruch ist hier etwas liebliches und erfreuliches; da springt dieser durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Der geschmack ist hier etwas liebliches und erfreuliches; da springt dieser durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Der körper ist hier etwas liebliches und erfreuliches; da springt dieser durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder,

wenn er sich niederschlägt. Das denken ist hier etwas liebliches und erfreuliches; da springt dieser durst auf, wenn er aufspringt; da schlägt er sich nieder, wenn er sich niederschlägt. Alle diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, die in vergangenen zeiten das, was es hier an lieblichem und erfreulichem gibt, als unvergänglich angesehen haben, als glückvoll angesehen haben, als wesenhaft angesehen haben, als krankheits-frei angesehen haben, als gesichert angesehen haben — alle die haben den durst wachsen lassen. Die den durst haben wachsen lassen, die haben das häufen wachsen lassen; die das häufen haben wachsen lassen, die haben das leiden wachsen lassen; die das leiden haben wachsen lassen, die sind nicht frei geworden von geburt, altern und sterben, von kummer, jammer, leiden, gram und verzweiflung; nicht frei geworden sind sie von leiden, sage ich. Und auch all die büßer und brahmanen, ihr mönche, die in zukünftigen zeiten das, was es hier an lieblichem und erfreulichem gibt, als unvergänglich ansehen werden, als glückvoll ansehen werden, als wesenhaft ansehen werden, als krankheits-frei ansehen werden, als gesichert ansehen werden, — alle die werden den durst wachsen lassen. Die den durst werden wachsen lassen, die werden das häufen wachsen lassen; die das häufen werden wachsen lassen, die werden das leiden wachsen

lassen; die das leiden werden wachsen lassen, die werden nicht frei werden von geburt, altern und sterben, von kummer, jammer, leiden, gram und verzweiflung; sie werden nicht frei werden von leiden, sage ich. Und auch alle die büßer und brahmanen, ihr mönche, die gegenwärtig das, was es hier an lieblichem und erfreulichem gibt, als unvergänglich ansehen, als glückvoll ansehen, als wesenhaft ansehen, als krankheits-frei ansehen, als gesichert ansehen — alle die lassen den durst wachsen. Die den durst wachsen lassen, die lassen das häufen wachsen; die das häufen wachsen lassen, die lassen das leiden wachsen; die das leiden wachsen lassen, die werden nicht frei von geburt, altern und sterben, von kummer, jammer, leiden, gram und verzweiflung; die werden nicht frei von leiden, sage ich. Gleich als wenn da, ihr mönche, ein gefäß voll flüssigkeit wäre, schön anzusehen, wohlduftend, wohlschmekkend, aber mit gift versetzt. Und ein mensch käme heran, von der hitze ausgedörrt, halb tot vor hitze, ermüdet, zitternd, verdurstet; zu dem würde man folgendermaßen sprechen:, Dieses gefäß voll flüssigkeit, lieber mensch, ist schön anzusehen, wohl duftend, wohl schmeckend, ist aber mit gift versetzt. Falls du lust hast, so trinke. Solange du trinkst, wird dir das verborgen bleiben durch aussehen, geruch, geschmack; wenn du aber getrunken hast, so

wirst du als folge davon dem tode verfallen oder tödlichem leiden.' Der würde jenes gefäß voll flüssigkeit hastig, ohne zu überlegen, austrinken, würde nicht verzichten und würde als folge davon dem tode verfallen oder tödlichem leiden. Ebenso auch, ihr mönche: All diejenigen büßer und brahmanen, die, was es hier an lieblichem und erfreulichem gibt, als unvergänglich ansehen, als glückvoll ansehen, als wesenhaft ansehen, als krankheits-frei ansehen, als gesichert ansehen — all die lassen den durst wachsen. Die den durst wachsen lassen, die lassen das häufen wachsen; die lassen das leiden wachsen; die das leiden wachsen lassen, die werden nicht frei von geburt, altern und sterben, von kummer, jammer, leiden, gram und verzweiflung; sie werden nicht frei von leiden, sage ich. All diejenigen büßer und brahmanen aber, ihr mönche, die in vergangenen zeiten das, was es hier an lieblichem und erfreulichem gibt, als vergänglich angesehen haben, als leidvoll angesehen haben, als seelenlos angesehen haben, als krankhaft angesehen haben, als gefährdet angesehen haben — alle die haben den durst abgetan. Die den durst abgetan haben, die haben das häufen abgetan; die das häufen abgetan haben, die haben das leiden abgetan; die das leiden abgetan haben, die sind frei geworden von geburt, altern und sterben, von kummer, jammer,

leiden, gram und verzweiflung; sie sind frei geworden von leiden, sage ich. Und auch all diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, die in zukünftigen zeiten das, was es hier an lieblichem und erfreulichem gibt, als vergänglich ansehen werden, als leidvoll ansehen werden, als seelenlos ansehen werden, als krankhaft ansehen werden, als gefährdet ansehen werden — alle die werden den durst abtun. Die den durst abtun werden, die werden das häufen abtun; die das häufen abtun werden, die werden die leiden abtun; die das leiden abtun werden, die werden frei werden von geburt, altern und sterben, von kummer, jammer, leiden, gram und verzweiflung; sie werden frei werden von leiden, sage ich. Und auch all diejenigen büßer und brahmanen, ihr mönche, die gegenwärtig das, was es hier an lieblichem und erfreulichem gibt, als vergänglich ansehen, als leidvoll ansehen, als seelenlos ansehen, als krankhaft ansehen, als gefährdet ansehen — alle die tun den durst ab. Die den durst abtun, die tun das häufen ab; die das häufen abtun, die tun das leiden ab; die das leiden abtun, die werden frei von geburt, altern und sterben, von kummer, jammer, leiden, gram und verzweiflung; sie werden frei von leiden, sage ich. Gleich als wenn da, ihr mönche, ein gefäß voll flüssigkeit wäre, schön anzusehen, wohlduftend,

wohlschmeckend, aber mit gift versetzt. Und ein mensch käme heran, von der hitze ausgedörrt, halbtot vor hitze, ermüdet, zitternd, verdurstet; zu dem würde man folgendermaßen sprechen: ‚Dieses gefäß voll flüssigkeit, lieber mensch, ist schön anzusehen, wohlduftend, wohlschmeckend, ist aber mit gift versetzt. Falls du lust hast, so trinke. Solange du trinkst, wird dir das verborgen bleiben durch aussehen, geruch, geschmack; wenn du aber getrunken hast, so wirst du als folge davon dem tode verfallen oder tödlichen leiden.' Da nun, ihr mönche, würde diesem menschen der gedanke kommen: ‚Ich kann ja auch den durst nach starkem getränk durch wasser stillen, oder durch molken stillen oder durch gesalzene molken stillen oder durch gesalzenen sauren haferschleim stillen. Wahrlich, nicht darf ich das trinken, was mir für lange zeit zum unheil, zum leiden gereichen würde!' Der würde dann, reiflich überlegend, von dem gefäß mit flüssigkeit nicht trinken, würde verzichten und würde als folge davon nicht dem tod oder tödlichem leiden verfallen. Ebenso auch, ihr mönche: All diejenigen büßer und brahmanen, die, was es hier an lieblichem und erfreulichem gibt, als vergänglich ansehen, als leidvoll ansehen, als seelenlos ansehen, als krankhaft ansehen, als gefährdet ansehen — alle die tun den durst ab. Die den durst abtun, die tun das häu-

fen ab. Die das häufen abtun, die tun das leiden ab. Die das leiden abtun, die werden frei von geburt, altern und sterben, von kummer, jammer, leiden, gram und verzweiflung; sie werden frei von leiden, sage ich.

POTTHAPADA-SUTTA
DIE LEHRREDE POTTHAPADA.

SO HABE ICH GEHÖRT: EINSTMALS WEILTE DER

in Savatthi, im Jetavana, im mönchsheim Anathapindikas. Zu der zeit aber hielt der wandermönch Potthapada im mönchsheim der Mallika, das nur eine einzige, von Tinduka-bäumen umgebene halle hatte und für gelegentliche disputationen diente, sich auf, mit einer großen gesellschaft von wandermönchen, zusammen mit dreihundert wandermönchen. Da nun ging der Erhabene, nachdem er zur morgenzeit sich angekleidet und schale und obergewand genommen hatte, nach Savatthi auf den almosengang. Da nun kam dem Erhabenen der gedanke: »Zu frühzeitig noch ist es, nach Savatthi auf den almosengang zu gehen. Ich könnte vielleicht zum mönchsheim der Mallika mich begeben, mit seiner von Tinduka-bäumen umgebenen halle, zum wandermönch

Potthapada.« Und es begab sich der Erhabene zum mönchsheim der Mallika mit seiner von Tinduka-bäumen umgebenen halle. Damals nun saß der wandermönch Potthapada zusammen mit einer großen gesellschaft von wandermönchen, die durcheinanderschrien, großen lärm machten und allerhand unwürdiges gerede vollführten — wie z. b. gerede über könige, über diebe, über würdenträger, über militär, über gefährliche abenteuer, über schlachten, über essen, über trinken, über kleidung, über lagerstätten, über blumen, über wohlgerüche, über verwandte, über fuhrwerk, über dörfer, über ortschaften, über städte, über länder, über weiber, über athleten, über wege, über dinge, die zum wasserschöpfen gehören, über früher verstorbene, über buntes allerlei, über kosmogonien, über voraussagen: ‚Wird's so oder so sein?' Und es sah der wandermönch Potthapada den Erhabenen von fern herankommen, und als er ihn gesehen hatte, ermahnte er seine gesellschaft: »Seid still, verehrte! Macht kein geräusch, verehrte! Da kommt der büßer Gotama heran. Liebhaber der stille ist ja dieser ehrwürdige, lobpreiser der stille. Vielleicht daß eine schweigende versammlung ihn veranlaßt, sich uns zu nahen.« Daraufhin verstummten jene wandermönche. Da nun begab sich der Erhabene zum wandermönch Potthapada. Da nun sprach der

wandermönch Potthapada zum Erhabenen so: »Möge doch, o herr, der Erhabene kommen! Ein willkommen, o herr, dem Erhabenen. Endlich hat, o herr, der Erhabene die gelegenheit ergriffen, mit heranzukommen. Möge, o herr, der Erhabene sich setzen! Dieser sitz ist bereit.« Der Erhabene nahm auf dem bereiteten sitz platz. Und der wandermönch Potthapada nahm einen anderen, niedrigen sitz und setzte sich seitwärts. Zu dem seitwärts sitzenden wandermönch Potthapada sprach der Erhabene so: »Zu welchem gespräch, Potthapada sitzt ihr nun jetzt hier beisammen? Und welche unterhaltung habt ihr unterbrochen?« Daraufhin sprach der wandermönch Potthapada zum Erhabenen so: »Mag das gespräch, zu welchem wir jetzt hier zusammensitzen, auf sich beruhen. Es wird für den Erhabenen keine schwierigkeiten machen, wenn er es später hören will. — Vor einigen tagen oder mehr, o herr, als die büßer und brahmanen verschiedener sekten in der öffentlichen redehalle zusammengekommen waren und dort beisammensaßen, da kam das gespräch auf die höchste vernichtung der wahrnehmungsfähigkeit: ‚Wie kommt wohl höchste vernichtung der wahrnehmungsfähigkeit zustande?' Da nun sagten einige so: ‚Ohne grund, ohne ursache entstehen und vergehen des menschen wahrnehmungen. Zu einer zeit, wo sie

entstehen, zu der zeit nimmt man wahr. Zu einer zeit, wo sie vergehen, zu der zeit nimmt man nicht wahr.' So legen einige die höchste vernichtung der wahrnehmungsfähigkeit dar. Zu dem sagte ein anderer so: ‚Das dürfte wohl, verehrter, sich tatsächlich nicht so verhalten. Die wahrnehmungsfähigkeit, sage ich, ist des menschen selbst, und die kommt und geht. Zu der zeit, wo sie kommt, zu der zeit nimmt man wahr; zu der zeit, wo sie geht, zu der zeit nimmt man nicht wahr.' So legen einige die höchste vernichtung der wahrnehmungsfähigkeit dar. Zu dem sagte ein anderer so: ‚Das dürfte wohl, verehrter, sich tatsächlich nicht so verhalten. Es gibt, sage ich, büßer und brahmanen mit großen magischen kräften und fähigkeiten; die drücken einem menschen wahrnehmungsfähigkeit auf und entziehen sie ihm. Zu der zeit, wo sie sie ihm aufdrücken, zu der zeit nimmt er wahr; zu der zeit, wo sie sie ihm entziehen, zu der zeit nimmt er nicht wahr.' So legen einige die höchste vernichtung der wahrnehmungsfähigkeit dar. Zu dem sagte ein anderer so: ‚Das dürfte wohl, verehrter, sich tatsächlich nicht so verhalten. Es gibt, sage ich, gottheiten mit großen magischen kräften und fähigkeiten; die drücken einem menschen wahrnehmungsfähigkeit auf und entziehen sie ihm. Zu der zeit, wo sie sie ihm aufdrücken, zu der zeit nimmt er wahr, zu der zeit, wo sie

sie ihm entziehen, zu der zeit nimmt er nicht wahr.' So legen einige die höchste vernichtung der wahrnehmungsfähigkeit dar. Da kam mir, o herr, beim gedanken an den Erhabenen die überzeugung: ‚Sicherlich ja ist es der Erhabene, sicherlich ja ist es der wegesmächtige, der in diesen dingen wohlerfahren ist. Der Erhabene hat gründliche einsicht in die höchste vernichtung der wahrnehmungsfähigkeit. Wie nun wohl, o herr, geht die höchste vernichtung der wahrnehmungsfähigkeit vor sich?« »Hier nun, Potthapada, gilt: Diejenigen büßer und brahmanen, die da sagten: ‚Ohne grund, ohne ursache entstehen und vergehen des menschen wahrnehmungen', das ist von diesen offensichtlich fehlerhaft. Und warum das? Aus gründen, Potthapada, aus ursachen entstehen und vergehen ja dem menschen die wahrnehmungen. Je nach der übung entstehen einzelne wahrnehmungen; je nach der übung vergehen einzelne wahrnehmungen. Und welcher art ist diese übung?« fuhr der Erhabene fort. »Da erscheint, Potthapada, der vollendete in der welt, der verehrungswürdige, der vollerwachte, der in wissen und wandel vollkommene, der wegesmächtige, der weltkenner, der unvergleichliche lenker des menschenvolkes, der lehrer der götter und menschen, der erwachte, der Erhabene. Der kündet diese welt samt der

götterwelt, der Mara-welt, der Brahma-welt, er kündet alles geborene samt büßern und brahmanen, samt göttern und menschen als einer, der es selber unmittelbar erkannt und verwirklicht hat. Der zeigt die lehre, die im anfang gute, die in der mitte gute, die am ende gute, nach ihrem eigenen sinn, nach ihrer eigenen fassung; das ganz vollkommene, geklärte reinheitsleben verkündet er. Diese lehre hört ein haushaber oder der sohn eines hausbabers oder einer, der in irgendeinem andern gutenstande wiedergeboren ist. Nachdem der diese lehre gehört hat, faßt er vertrauen zum vollendeten. Erfüllt von diesem vertrauen, überlegt er so: ‚Eingedrängeist das hausleben, eine schmutzgasse; der freie weltenraum ist die pilgerschaft. Nicht wohl ist es angängig, beim leben im hause das ganz vollendete, ganz geklärte, muschelblanke reinheitsleben zu führen. Sollte ich nicht mir haar und bart scheren lassen, die dunkelgelben gewänder anlegen und aus dem haus in die hauslosigkeit ziehen?!' Der läßt sich dann nach einiger zeit, nachdem er ein kleines besitztum aufgegeben hat oder ein großes besitztum aufgegeben hat; nachdem er einen kleinen verwandtenkreis aufgegeben hat oder einen großen verwandtenkreis aufgegeben hat, haar und bart scheren, legt die dunkelgelben gewänder an und zieht aus dem haus in die hauslosigkeit hinaus.

So hinausgezogen, lebt er wohlbehütet im schutz der ordensregeln, eines guten lebenswandel beflissen, voller einsicht in die gefahr auch kleiner vergehungen; mit hingabe übt er sich in den übungen; er führt guten wandel in taten und worten, reinlich ist sein lebensunterhalt, er lebt zucht-beflissen, wohlgeschützt das tor der sinne, gerüstet mit achtsamkeit und besonnenheit, befriedigt. Und wie, Potthapada, lebt ein mönch zucht-beflissen? Da hat, Potthapada, ein mönch lebensberaubung aufgegeben; der lebensberaubung enthält er sich; abgelegt hat er den stock, abgelegt die waffe; zart, teilnehmend weilt er, voll mitleid um das wohl aller lebenden wesen. Und das gilt ihm als zucht. Das nehmen von nichtgegebenem hat er aufgegeben, des nehmens von nichtgegebenem enthält er sich, nur gegebenes nimmt er, nur gegebenes erwartet er; nichtdiebisch, rein geworden im innern lebt er. Und das gilt ihm als zucht. Unkeusches leben hat er aufgegeben, das reinheitsleben führt er, fernab wandelnd, abhold dem geschlechtlichen werk, dem gemeinen. Und das gilt ihm als zucht. Falsche rede hat er aufgegeben, der falschen rede enthält er sich, ein wahrheit-sprecher, der wahrheit zugetan, aufrichtig, verläßlich, kein betrüger der menschen. Und das gilt ihm als zucht. Verleumderische rede hat er auf-

gegeben, verleumderischer rede enthält er sich. Was er hier gehört hat, hinterbringt er nicht dort, um diese zu entzweien. Und was er dort gehört hat, hinterbringt er nicht hier, um jene zu entzweien. So, ein einiger der entweiten, ein förderer der einigen, erfreut er sich der eintracht, ist eintracht-froh, hat seine lust an der eintracht, eintracht schaffende worte redet er. Und das gilt ihm als zucht. Harte rede hat er aufgegeben, harter rede enthält er sich. Eine rede, die untadelig ist, dem ohre wohlgefällig, liebreich, zum herzen gehend, höflich, den menschen erfreulich, den menschen angenehm — eine derartige rede führt er. Und das gilt ihm als zucht. Leeres geschwätz hat er aufgegeben, leeren geschwätzes enthält er sich. Er spricht zur rechten zeit, er spricht wirklich, er spricht sinngemäß. Er spricht über die lehre, er spricht über die ordnung. Er spricht beherzigenswerte worte, in schicklicher weise mit vergleichen versehen, klar und bestimmt. Und das, Potthapada, gilt ihm als wandel. Der beschäftigung mit samen und pflanzen enthält er sich. Ein-mahlzeitler ist er, abendfaster, unzeitigen mahles enthält er sich. Des anblicks von tanz, gesang, musik und schaustellungen enthält er sich. Des gebrauches von blumen, düften, wohlgerüchen, von dingen für schmuck und zier enthält er sich. Des gebrauches hoher und breiter betten, des annehmens von gold

und silber, von rohem getreide, von rohem fleisch enthält er sich. Des annehmens von weibern und mädchen, von sklaven und sklavinnen, von schaf und ziege, von hahn und schwein, von elefant und rind, von roß und stute enthält er sich. Des annehmens von feld und gehöft enthält er sich. Der beschäftigung mit aufträgen, sendungen, botengängen, des kaufs und verkaufs enthält er sich. Betrügerischen maßes, betrügerischer münze, betrügerischen gewichtes enthält er sich. Jeder art von unrechtlichkeit, von lug und betrug enthält er sich. Der mißhandlung, des totschlags, der vergewaltigung, der straßenräuberei, der plünderung, des raubes enthält er sich. Und das gilt ihm als zucht. Der mönch, Potthapada, der so zucht-beflissen ist, der erblickt von keiner seite her gefahr, das heißt, was den schutz in der zucht betrifft. Gleichwie da, Potthapada, ein gesalbter krieger-könig, der seine feinde niedergezwungen hat, von keiner seite her gefahr erblickt, das heißt, was die feinde betrifft, ebenso auch, Potthapada, erblickt ein mönch, der so zucht-beflissen ist, von keiner seite her gefahr. Gerüstet mit dieser edlen zucht-fülle, empfindet der innerlich ein fleckenloses glück. So, Potthapada, ist ein mönch zuchtbeflissen. Und wie, Potthapada, ist ein mönch wohlbeschützt am tor der sinne? Da faßt, Potthapada, ein mönch,

wenn er mit dem auge eine form erblickt, sie weder im wesentlichen, noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten auges weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet den gesichtssinn, er unterzieht sich dieses schutzes am gesichtssinn. Wenn er mit dem ohre einen ton hört, so faßt er ihn weder im wesentlichen, noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten ohres weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet den gehörsinn, er unterzieht sich dieses schutzes am gehörsinn. Wenn er mit der nase einen geruch riecht, so faßt er ihn weder im wesentlichen, noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützter nase weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet den geruchssinn, er unterzieht sich dieses schutzes am geruchssinn. Wenn er mit der zunge einen geschmack schmeckt, so faßt er ihn weder im wesentlichen, noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützter zunge weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet den geschmackssinn, er

unterzieht sich dieses schutzes am geschmacks-sinn. Wenn er mit dem körper ein gefühl fühlt, so faßt er es weder im wesentlichen, noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten körpers weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet den gefühlssinn, er unterzieht sich dieses schutzes am gefühlssinn. Wenn er mit dem denken ein ding begreift, so faßt er es weder im wesentlichen, noch in den einzelheiten auf. Deshalb, weil denjenigen, der ungeschützten denkens weilt, begehrlichkeit, geistiges elend und böse, ungute dinge treffen würden, befleißigt er sich dieses schutzes; er hütet das denkorgan, er unterzieht sich dieses schutzes am denkorgan. Gerüstet mit diesem edlen sinnesschutz, empfindet der innerlich ein ungeteiltes glück. So, Potthapada, ist ein mönch wohlbeschützt am tor der sinne. Und wie, Potthapada, ist ein mönch gerüstet mit achtsamkeit und besonnenheit? Wenn da, Potthapada, ein mönch kommt und wenn er geht, so tut er es besonnen; wenn er hinblickt und umherblickt, so tut er es besonnen; wenn er sich beugt oder streckt, so tut er es besonnen; wenn er seine gewänder und die almosenschale trägt, so tut er es besonnen; wenn er ißt oder trinkt, kaut oder schluckt, so tut er es besonnen; wenn er das werk natürlicher notdurft

verrichtet, so tut er es besonnen; wenn er geht, steht oder sitzt, schläft oder wacht, redet oder schweigt, so tut er es besonnen. So, Potthapada, ist ein mönch gerüstet mit achtsamkeit und besonnenheit. Und wie, Potthapada, ist ein mönch befriedigt? Da ist, Potthapada, ein mönch zufrieden mit dem gewande, das den körper deckt, mit der speise im bettelnapf, die den leib erhält. Wohin auch immer er gehen mag, mit diesen versehen geht er. Gleichwie der flügge vogel, wohin auch immer er fliegt, mit seinen fittichen belastet fliegt, ebenso auch, Potthapada ist ein mönch zufrieden mit dem gewande, das den körper deckt, mit der speise im bettelnapf, die den leib erhält. Wohin auch immer er gehen mag, mit diesen versehen geht er. So, Potthapada, ist ein mönch befriedigt. Gerüstet mit dieser edlen zucht-fülle, gerüstet mit diesem edlen sinnesschutz, gerüstet mit dieser edlen achtsamkeit und besonnenheit, gerüstet mit dieser edlen befriedigung, wählt er sich eine einsame lagerstätte, eine waldeinöde, die wurzel eines baumes, einen berg, eine schlucht, eine felsenhöhle, einen begräbnisplatz, ein einsames gehölz, einen freien platz, einen strohhaufen. Der läßt sich dann nach dem mahl, vom bettelgang zurückgekehrt, nieder, kreuzbeinig, den körper gerade aufgerichtet, die achtsamkeit voll gewärtig haltend. Der hat das gieren nach der welt aufgegeben;

begehrlichkeit-freien gemüts weilt er, von begehrlichkeit reinigt er den geist. Böswilligkeit und schlechtigkeit hat er aufgegeben; wohlgesinnten geistes weilt er. Um das wohl aller lebewesen besorgt, reinigt er den geist von böswilligkeit und schlechtigkeit. Trägheit und energielosigkeit hat er aufgegeben; frei von trägheit und energielosigkeit lebt er. Klar wahrnehmend, achtsam, besonnen reinigt er den geist von trägheit und energielosigkeit. Erregung und schwankende unruhe hat er aufgegeben; frei von erregung lebt er. Innerlich beruhigt reinigt er den geist von erregung und schwankender unruhe. Das zweifeln hat er aufgegeben; dem zweifel entronnen lebt er. Nicht schwankend bei dem, was gut ist, reinigt er den geist vom zweifel. Wenn der nun merkt, daß diese fünf hemmungen in seinem innern geschwunden sind, so erhebt sich ihm frohgefühl; dem frohen erhebt sich freudigkeit; dem innerlich freudigen beruhigt sich der körper; der beruhigte körper fühlt das glück; dem beglückten einigt sich der geist. Der weilt dann, frei geworden von lüsten, frei geworden von unguten dingen, im besitz der ersten gedankenstufe, der mit eindrücken und erwägungen behafteten, der einsamkeit-geborenen, der freudvoll-beglückenden. Die frühere sinnlich gerichtete art der wahrnehmung, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die

einsamkeit-geborene, freudvoll-beglückende, geistig-wahre art der wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in dieser einsamkeit-geborenen, freudvoll-beglückenden, geistig-wahren art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der übung einzelne wahrnehmungen entstehen, einzelne wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der übung'. Und weiter noch, Potthapada, durch zuruhekommen der eindrücke und erwägungen erlangt ein mönch die innere beruhigung, die geistige einheitlichung und weilt im besitz der zweiten gedankenstufe, der eindrucks- und erwägungsfreien, der selbstvertiefung-geborenen, der freudvoll-beglückenden. Die frühere art der wahrnehmung, soweit sie einsamkeit-geboren, freudvoll-beglückend, geistig-wahr war, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die selbstvertiefung-geborene, freudvoll-beglückende, geistig-wahre art der wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in dieser selbstvertiefung-geborenen, freudvoll-beglückenden, geistig-wahren art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der übung einzelne wahrnehmungen entstehen, einzelne wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der übung'. Und weiter noch, Potthapada, durch das freiwerden von der sucht nach freude weilt ein mönch gleichmütig, achtsam und be-

sonnen und empfindet körperlich das glück, welches die edlen nennen: ‚gleichmütig, einsichtig, glücklich weilend'. So weilt er im besitz der dritten gedankenstufe. Die frühere art der wahrnehmung, soweit sie selbstvertiefung-geboren, freudvoll-beglückend, geistig-wahr war, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die in gleichmut glückliche, geistig-wahre art der wahrnehmung, ein und er ist dann eben einer, der in dieser in gleichmut glücklichen, geistig-wahren art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der übung einzelne wahrnehmungen entstehen, einzelne wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der übung'. Und weiter noch, Potthapada, durch das fahrenlassen von glück, durch das fahrenlassen von leid, durch das hinschwinden der früheren befriedigungen und bekümmernisse weilt ein mönch im besitz der vierten gedankenstufe, der leidfreien, der glückfreien, der in gleichmut und verinnerlichung geklärten. Die frühere art der wahrnehmung, soweit sie in gleichmut glücklich, geistig-wahr war, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die leidfreie, glückfreie, geistig-wahre art der wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in dieser leidfreien, glückfreien, geistig-wahren art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der übung einzelne wahrnehmungen entstehen, einzelne

wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene, Je nach der übung'. Und weiter noch, Potthapada, durch vollständige überwindung der formwahrnehmungen, durch vernichtung der widerstandswahrnehmungen, durch nichteingehen auf die vielheitswahrnehmungen hat ein mönch im ‚Unendlich ist der raum' das gebiet der raumunendlichkeit erreicht. Die frühere formhafte art der wahrnehmung, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die raumunendliche, geistig-wahre art der wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in dieser raumunendlichen, geistig-wahren art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der übung einzelne wahrnehmungen entstehen, einzelne wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der übung'. Und weiter noch, Potthapada, hat ein mönch vollständig das gebiet der raumunendlichkeit überwunden und hat im ‚Unendlich ist das bewußtsein' das gebiet der bewußtseinsunendlichkeit erreicht. Die frühere art der wahrnehmung, soweit sie raumunendlich, geistig-wahr war, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die bewußtseinsunendliche, geistig-wahre art der wahrnehmung ein und er ist dann eben einer, der in dieser bewußtseinsunendlichen, geistig-wahren art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der übung einzelne wahrnehmungen entstehen.

einzelne wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der übung'. Und weiter noch, Potthapada, hat ein mönch vollständig das gebiet der bewußtseinsunendlichkeit überwunden und hat im ‚Nicht ist da irgend etwas' das gebiet der nichtetwasheit erreicht. Die frühere art der wahrnehmung, soweit sie bewußtseinsunendlich, geistig-wahr war, die schwindet dem. Gleichzeitig setzt die nichtetwasheitige, geistig-wahre art der wahrnehmung ein, und er ist dann eben einer, der in dieser nichtetwasheitigen, geistig-wahren art wahrnimmt. Und so geschieht es, daß je nach der übung einzelne wahrnehmungen entstehen, einzelne wahrnehmungen vergehen. Das nennt der Erhabene ‚Je nach der übung'. Und von dem zeitpunkt ab, Potthapada, wo da der mönch eigen-wahrnehmig geworden ist, erreicht er, von da ab stufenweis immer weiter steigend, schließlich die wahrnehmungs-höhe. Einer, der auf der wahrnehmungs-höhe steht, der denkt dann so: ‚Solange ich gedanken erleide, ist es für mich das schlechtere; solange ich nicht gedanken erleide, ist es für mich das bessere. Denn wenn ich nun denken und in gedanken bilden würde, so würden diese wahrnehmungsformen mir schwinden, und andere, grobe wahrnehmungsformen entstehen. Es wäre vielleicht besser, wenn ich nicht denken, nicht in gedanken bilden würde.' Der

denkt dann eben nicht und bildet nicht in gedanken. Und weil er nicht denkt und nicht in gedanken bildet, so schwinden ihm eben diese wahrnehmungsformen, und andere, grobe wahrnehmungsformen entstehen nicht. Der erlebt das aufhören (des wahrnehmungsvermögens). So nun, Potthapada, erreicht man stufenweis, vollbewußt den zustand des höchsten aufhörens der wahrnehmungsfähigkeit. Was meinst du, Potthapada? Hast du wohl vorher schon von einem derartigen stufenweis vollbewußt erreichten zustand des höchsten aufhörens der wahrnehmungsfähigkeit gehört?« »Nein, o herr! — So, o herr, verstehe ich nun die rede des Erhabenen: ‚Und von dem zeitpunkt ab, Potthapada, wo da der mönch eigen-wahrnehmig geworden ist, erreicht er, von da ab stufenweis immer weiter steigend, schließlich die wahrnehmungs-höhe. Einer, der auf der wahrnehmungs-höhe steht, der denkt dann so: ‚Solange ich gedanken erleide, ist es für mich das schlechtere; solange ich nicht gedanken erleide, ist es für mich das bessere. Denn wenn ich nun denken und in gedanken bilden würde, so würden diese wahrnehmungsformen mir schwinden und andere, grobe wahrnehmungsformen entstehen. Es wäre vielleicht besser, wenn ich nicht denken, nicht in gedanken bilden würde.‘ Der denkt dann eben nicht und bildet nicht in ge-

danken. Und weil er nicht denkt und nicht in gedanken bildet, so schwinden ihm eben diese wahrnehmungsformen, und andere, grobe wahrnehmungsformen entstehen nicht. Der erlebt das aufhören (des wahrnehmungsvermögens). So, Potthapada, erreicht man stufenweis, vollbewußt den zustand des höchsten aufhörens der wahrnehmungsfähigkeit.'« »So ist es, Potthapada.« »Lehrt, o herr, nun wohl der Erhabene eben nur eine einzige wahrnehmungs-höhe oder lehrt er mehrfache wahrnehmungs-höhen?« »Sowohl eine einzige wahrnehmungs-höhe lehre ich, Potthapada, als auch mehrfache wahrnehmungshöhen lehre ich.« »Wie dann aber, o herr, lehrt der Erhabene eine einzige wahrnehmungshöhe, und wie lehrt er mehrfache wahrnehmungs-höhen?« »Immer wieder, Potthapada, lehre ich ja die wahrnehmungs-höhe so, daß der betreffende das aufhören erlebt. Und so, Potthapada, lehre ich sowohl eine einzige wahrnehmungs-höhe wie auch mehrfache wahrnehmungs-höhen.« »Entsteht nun, o herr, zuerst wahrnehmung und dann erkennen, oder entsteht zuerst erkennen und dann wahrnehmung, oder entstehen wahrnehmung und erkennen gleichzeitig?« »Zuerst, Potthapada, entsteht wahrnehmung, danach erkennen, und durch die entstehung der wahrnehmung kommt es zur entstehung von erkennen. Und

der betreffende weiß dann: ‚In der tat kommt mein erkennen in abhängigkeit davon zustande.‘ Und auf diese art, Potthapada, ist es zu verstehen, wie zuerst wahrnehmung entsteht und dann erkennen, und wie es durch entstehung der wahrnehmung zu entstehung von erkennen kommt.« »Ist nun die wahrnehmung, o herr, des menschen selbst, oder ist ein anderes die wahrnehmung, ein anderes das selbst?« »Wie definierst du denn das selbst, Potthapada?« »Als materiell, o herr, definiere ich das selbst, als formhaft, aus den vier elementen bestehend, substanzielle nahrung genießend.« »Wenn dir, Potthapada, das selbst auch materiell erschiene, formhaft, aus den vier elementen bestehend, substanzielle nahrung genießend, so wird bei dir selber doch, Potthapada, ein anderes die wahrnehmung sein, ein anderes das selbst. Das ist ja, Potthapada, auf diese art zu verstehen, ob ein anderes die wahrnehmung ist, ein anderes das selbst: Mag es sich, Potthapada, mit diesem materiellen, formhaften, aus den vier elementen bestehenden, substantielle nahrung genießenden selbst verhalten, wie es will — tatsache ist: dem betreffenden menschen entstehen immer neue wahrnehmungen, vergehen immer neue wahrnehmungen. Und auf diese art, Potthapada, ist es zu verstehen, ob ein anderes die wahrnehmung ist, ein anderes das selbst.« »So

definiere ich, o herr, das selbst als geistartig in allen gliedern gegengliedig, mit den ich-funktionen versehen.« »Wenn dir, Potthapada, das selbst auch geistartig erschiene, in allen gliedern gegengliedig, mit den ich-funktionen versehen, so wird bei dir selber doch, Potthapada, ein anderes die wahrnehmung sein, ein anderes das selbst. Das muß manja, Potthapada, auf diesem wege begreifen, ob ein anderes die wahrnehmung sein wird, ein anderes das selbst: Mag es sich, Potthapada, mit diesem geistartigen selbst, dem in allen gliedern gegengliedigen, mit den ich-funktionen versehenen, verhalten, wie es will — tatsache ist: dem betreffenden menschen entstehen immer neue wahrnehmungen, vergehen immer neue wahrnehmungen. Und auch auf diesem wege, Potthapada, muß man ja begreifen, ob ein anderes die wahrnehmung sein wird, ein anderes das selbst.« »So definiere ich, o herr, das selbst als formfrei, wahrnehmung-artig.« »Wenn dir, Potthapada, das selbst auch formfrei erschiene, wahrnehmung-artig, so wird bei dir selber doch, Potthapada, ein anderes die wahrnehmung sein, ein anderes das selbst. Das muß man ja, Potthapada, auf diesem wege begreifen, ob ein anderes die wahrnehmung sein wird, ein anderes das selbst: Mag es sich, Potthapada, mit diesem formfreien, wahrnehmung-artigen selbst ver-

halten, wie es will — tatsache ist: dem betreffenden menschen entstehen immer neue wahrnehmungen, vergehen immer neue wahrnehmungen. Und auch auf diesem wege, Potthapada, muß man ja begreifen, ob ein anderes die wahrnehmung sein wird, ein anderes das selbst.« »Gibt es denn, o herr, für mich überhaupt eine möglichkeit, zu erkennen, ob die wahrnehmung des menschen selbst ist, oder ob ein anderes die wahrnehmung ist, ein anderes das selbst?« »Für dich, Potthapada, der du eine andere weltanschauung hast, andere passionen, andere neigungen hast, der du ohne richtige lenkung bist, der du auf anderen wegen wandelst, ist das schwer zu verstehen, ob die wahrnehmung des menschen selbst oder ob ein anderes die wahrnehmung ist, ein anderes das selbst.« »Wenn für mich, o herr, der ich eine andere weltanschauung habe, der ich andere passionen, andere neigungen habe, der ich ohne richtige lenkung bin, der ich auf anderen wegen wandle, das schwer zu verstehen ist, ob die wahrnehmung des menschen selbst oder ob ein anderes die wahrnehmung ist, ein anderes das selbst, was ist's dann, o herr, mit dem: Ewig ist die welt? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« »Es ist, Potthapada, von mir nicht erklärt worden: Ewig ist die welt; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« »Wie dann, o herr? Ist die welt

nicht-ewig? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Nicht-ewig ist die welt; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« »Wie dann, o herr? Ist die welt endlich? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« »Es ist, Potthapada, von mir nicht erklärt worden: Endlich ist die welt; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« »Wie dann, o herr? Ist die welt unendlich? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Unendlich ist die welt; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« »Wie dann, o herr? Ist das leben dasselbe wie der leib? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« »Es ist, Potthapada, von mir nicht erklärt worden: Das leben ist dasselbe wie der leib; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« »Wie dann, o herr? Ist ein anderes das leben, ein anderes der leib? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Ein anderes ist das leben, ein anderes der leib; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« »Wie dann, o herr? Ist der vollendete nach dem tode? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« »Es ist, Potthapada, von mir nicht erklärt worden: Es ist der vollendete nach dem tode; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« »Wie dann, o herr? Nicht ist der vollendete

nach dem tode? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Nicht ist der vollendete nach dem tode; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« »Wie dann, o herr? Ist und nicht ist der vollendete nach dem tode? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« »Es ist, Potthapada, von mir nicht erklärt worden: Es ist und nicht ist der vollendete nach dem tode; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« »Wie dann, o herr? Ist weder noch nicht ist der vollendete nach dem tode? Ist eben dieses wahr und anderes falsch?« »Auch dieses, Potthapada, ist von mir nicht erklärt worden: Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode; eben dieses ist wahr und anderes falsch.« »Warum, o herr, ist es vom Erhabenen nicht erklärt worden?« »Das, Potthapada, paßt ja nicht zum sinn, paßt nicht zu der lehre, eignet sich nicht zum ausgangspunkt des reinheitslebens; führt nicht zum überdrüssigwerden, nicht zur entsüchtung, nicht zum aufhören, nicht zur beruhigung, nicht zur einsicht, nicht zur erwachung, nicht zur verlöschung. Deswegen ist das von mir nicht erklärt worden.« »Was ist denn aber, o herr, vom Erhabenen erklärt worden?« »Dieses ist das leiden — das, Potthapada, ist von mir erklärt worden. Dieses ist die leidens-entstehung — das, Potthapada, ist von mir erklärt worden. Dieses ist

die leidens-vernichtung — das, Potthapada, ist von mir erklärt worden. Dieses ist der zur leidens-vernichtung führende weg — das, Potthapada, ist von mir erklärt worden.« »Warum aber ist, o herr, dieses vom Erhabenen erklärt worden?« »Das, wahrlich, Potthapada, paßt ja zum sinn, das paßt zu der lehre, das eignet sich zum ausgangspunkt des reinheitslebens; das führt zum überdrüssigwerden, zur entsüchtung, zum aufhören, zur beruhigung, zur einsicht, zur erwachung, zur verlöschung. Deswegen ist das von mir erklärt worden.« »So ist es, Erhabener! So ist es, wegesmächtiger! — Was nun, o herr, der Erhabene für an der zeit hält.« Da erhob sich der Erhabene von seinem sitz und ging fort. Da nun, gleich nachdem der Erhabene fortgegangen war, machten diese wandermönche dem wandermönch Potthapada von allen seiten mit einer flut von worten vorwürfe: »Wahrhaftig, dieser Potthapada stimmt ja allem bei, was auch immer der büßer Gotama sagen mag: ‚So ist es, Erhabener! So ist es, wegesmächtiger!' Und doch können wir nicht einsehen, daß der büßer Gotama irgendeinen lehrsatz eindeutig klargelegt habe: Ewig ist die welt oder: Nicht ewig ist die welt oder: Endlich ist die welt oder: Unendlich ist die welt oder: Dasselbe ist das leben wie der leib oder: Ein anderes ist das leben, ein anderes der leib oder: Es ist der vollendete nach

dem tode oder: Nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Es ist und nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode.«

Darauf hin sprach der wandermönch Potthapada zu diesen wandermönchen so:

»Auch ich freilich, verehrte, kann nicht einsehen, daß der büßer Gotama irgendeinen dieser lehrsätze eindeutig klargelegt habe: Ewig ist die welt oder: Nicht ewig ist die welt oder: Endlich ist die welt oder: Unendlich ist die welt oder: Das leben ist dasselbe wie der leib oder: Ein anderes ist das leben, ein anderes der leib oder: Es ist der vollendete nach dem tode oder: Nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Es ist und nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode. Aber der büßer Gotama zeigt den wirklichen, wahren, echten pfad, den auf wahrheit begründeten, zur wahrheit führenden. Wo aber doch der büßer Gotama den wirklichen, wahren, echten pfad, den auf wahrheit begründeten, zur wahrheit führenden, zeigt, wie sollte da wohl jemand meinesgleichen, wenn er ein denkender mensch ist, nicht das vortreffliche seiner rede als vortrefflich preisen?«

Da nun, nach zwei bis drei tagen, begaben sich Citta, der sohn des Hatthisari, und der wandermönch Potthapada zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßte Citta, der sohn des Hatthi-

sari, den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich seitwärts nieder. Der wandermönch Potthapada aber begrüßte sich freundlich mit dem Erhabenen und ließ sich nach den üblichen begrüßungsworten seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der wandermönch Potthapada zum Erhabenen so: »Damals, o herr, gleich nach dem fortgehen des Erhabenen, da machten mir die wandermönche mit einer flut von worten vorwürfe: ‚Wahrhaftig, dieser Potthapada stimmt allem bei, was auch immer der büßer Gotama sagen mag: »So ist es, Erhabener! So ist es, wegesmächtiger!« Und doch können wir nicht einsehen, daß der büßer Gotama irgendeinen lehrsatz eindeutig klargelegt habe: Ewig ist die welt oder: Nicht ewig ist die welt oder: Endlich ist die welt oder: Unendlich ist die welt oder: Dasselbe ist das leben wie der leib oder: Ein anderes ist das leben, ein anderes der leib oder: Es ist der vollendete nach dem tode oder: Nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Es ist und nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode.‘ Daraufhin sprach ich folgendermaßen zu jenen wandermönchen: ‚Auch ich freilich, verehrte, kann nicht einsehen, daß der büßer Gotama irgendeinen dieser lehrsätze eindeutig klargelegt habe: Ewig ist die welt oder: Nicht ewig ist die welt oder: Endlich ist die welt oder: Un-

endlich ist die welt oder: Dasselbe ist das leben wie der leib oder: Ein anderes ist das leben, ein anderes der leib oder: Es ist der vollendete nach dem tode oder: Nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Es ist und nicht ist der vollendete nach dem tode oder: Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode. Aber der büßer Gotama zeigt den wirklichen, wahren, echten pfad, den auf wahrheit begründeten, zur wahrheit führenden. Wo aber doch der büßer Gotama den wirklichen, wahren, echten pfad, den auf wahrheit begründeten, zur wahrheit führenden, zeigt, wie sollte da wohl jemand meinesgleichen, wenn er ein denkender mensch ist, nicht das vortreffliche seiner rede als vortrefflich preisen?'« »Alle diese wandermönche, Potthapada, sind blind, augenlos. Du allein bist unter ihnen der einzig sehende. Als eindeutig, Potthapada, habe ich ja lehrsätze gezeigt, dargelegt, und als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich ja lehrsätze gezeigt, dargelegt. Und welche lehrsätze, Potthapada, habe ich als nicht eindeutig gezeigt, dargelegt? ‚Ewig ist die welt' — als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen lehrsatz gezeigt, dargelegt. ‚Nicht ewig ist die welt' — als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen lehrsatz gezeigt, dargelegt. ‚Endlich ist die welt' — als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen lehrsatz gezeigt, dargelegt. ‚Unendlich ist

die welt' — als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen lehrsatz gezeigt, dargelegt. ‚Dasselbe ist das leben wie der leib' — als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen lehrsatz gezeigt, dargelegt. ‚Ein anderes ist das leben, ein anderes der leib' — als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen lehrsatz gezeigt, dargelegt. ‚Es ist der vollendete nach dem tode' — als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen lehrsatz gezeigt, dargelegt. ‚Nicht ist der vollendete nach dem tode' — als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen lehrsatz gezeigt, dargelegt. ‚Es ist und nicht ist der vollendete nach dem tode' — als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen lehrsatz gezeigt, dargelegt. ‚Weder ist noch nicht ist der vollendete nach dem tode' — als nicht eindeutig, Potthapada, habe ich diesen lehrsatz gezeigt, dargelegt. Und warum, Potthapada, habe ich diese lehrsätze als nicht eindeutig gezeigt, dargelegt? Sie passen, Potthapada, ja nicht zum sinn, sie passen nicht zu der lehre; sie eignen sich nicht zum ausgangspunkt des reinheitslebens, sie führen nicht zum überdrüssigwerden, nicht zur entsüchtung, nicht zum aufhören, nicht zur beruhigung, nicht zur einsicht, nicht zur erwachung, nicht zur verlöschung. Daher habe ich diese lehrsätze als nicht eindeutig gezeigt, dargelegt. Und welche lehrsätze, Potthapada, habe ich als eindeutig ge-

zeigt, dargelegt? ‚Das ist das leiden' — diesen lehrsatz, Potthapada, habe ich als eindeutig gezeigt, dargelegt. ‚Das ist die leidens-entstehung' — diesen lehrsatz, Potthapada, habe ich als eindeutig gezeigt, dargelegt. ‚Das ist die leidens-vernichtung' — diesen lehrsatz, Potthapada, habe ich als eindeutig gezeigt, dargelegt. ‚Das ist der zur leidens-vernichtung führende weg' — diesen lehrsatz, Potthapada, habe ich als eindeutig gezeigt, dargelegt. Und warum, Potthapada, habe ich diese lehrsätze als eindeutig gezeigt, dargelegt? Sie passen, Potthapada, ja zum sinn, sie passen zur lehre; sie eignen sich zum ausgangspunkt des reinheitslebens; sie führen zum überdrüssigwerden, zur entsüchtung, zum aufhören, zur beruhigung, zur einsicht, zur erwachung, zur verlöschung. Deshalb, Potthapada, habe ich diese lehrsätze als eindeutig gezeigt, dargelegt.

Es gibt, Potthapada, einige büßer und brahmanen, die so sagen, so glauben: ‚Einzig-glücklich, heil ist das selbst nach dem tode.' Zu denen begab ich mich und sprach folgendermaßen: ‚Ist es tatsächlich wahr, daß ihr, ehrwürdige, so sprecht, so glaubt: ‚Einzig-glücklich, heil ist das selbst nach dem tode?' So gefragt, bekannten die dann: ‚Ja, es ist so.' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Weilt ihr denn, ihr ehrwürdigen, im wissen und im anblick einer einzig-glücklichen welt?' So ge-

fragt, antworteten sie: ‚Nein!' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Seid ihr euch denn, ihr ehrwürdigen, für eine nacht oder für einen tag oder für eine halbe nacht oder für einen halben tag eines einzig-glücklichen selbstes bewußt?' So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Wißt ihr denn, ihr ehrwürdigen: dies ist der weg, dies ist der pfad zur verwirklichung der einzig-glücklichen welt?' So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Habt ihr denn, ihr ehrwürdigen, aus dem munde von gottheiten, die da zu einer einzig-glücklichen welt gelangt sind, die kunde vernommen: „Führt, ihr verehrte, ein gutes leben, führt ein rechtes leben, um einer einzig-glücklichen welt teilhaftig zu werden! Auch wir, verehrte, sind ja, eben weil wir so gelebt haben, zu einer einzig-glücklichen welt gelangt"?' So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!' Was meinst du wohl, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die rede dieser büßer und brahmanen als gegenstandslos dar? Gleich als wenn, Potthapada, ein mensch so sprechen würde: ‚Die da die schönste hier im lande ist, die begehre ich, die liebe ich.' Zu dem würde man dann so sprechen: ‚Sag' doch, mann! Die schönste im lande, die du begehrst und liebst, kennst du diese schönste im lande, ob sie ein krieger-mädchen ist oder ein brahmanen-mädchen oder ein

bürger=mädchen oder ein bauern=mädchen?' So gefragt, würde er antworten: ‚Nein!' Zu dem würde man dann so sprechen: ‚Sag' doch, mann! Die schönste im lande, die du begehrst und liebst, kennst du diese schönste im lande: Wie sie heißt? Aus welcher familie sie stammt? Ob sie groß oder klein oder mittlerer größe ist? Ob sie schwarz oder brünett oder licht ist? Ob sie in dem und dem dorf oder flecken oder stadt wohnt?' So gefragt, würde er antworten: ‚Nein!' Zu dem würde man dann so sprechen: ‚Sag' doch, mann! Eine, die du nicht kennst, nie gesehen hast, die begehrst du, die liebst du?' So gefragt, würde er antworten: ‚In der tat, ja!' Was meinst du wohl, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die rede eines solchen menschen als gegenstandslos dar?« »Wahrhaftig, herr, wenn das so ist, so stellt die rede eines solchen menschen sich als gegenstandslos dar.« »Ebenso auch, Potthapada, geht es mit jenen büßern und brahmanen, die da so sagen, so glauben: ‚Einzig=glücklich, heil ist das selbst nach dem tode', und zu denen ich mich dann begebe und folgendermaßen spreche: ‚Ist es tatsächlich wahr, daß ihr, verehrte, so sprecht und so glaubt: Einzig=glücklich, heil ist das selbst nach dem tode?' So gefragt, bekannten die dann: ‚Ja, es ist so.' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Weilt ihr denn, ihr ehrwürdigen, im wissen und im

anblick einer einzig-glücklichen welt?' So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Seid ihr euch denn, ihr ehrwürdigen, für eine nacht oder für einen tag oder für eine halbe nacht oder für einen halben tag eines einzig-glücklichen selbstes bewußt?' So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Wißt ihr denn, ihr ehrwürdigen, dies ist der weg, dies ist der pfad zur verwirklichung der einzig-glücklichen welt?' So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Habt ihr denn, ihr ehrwürdigen, aus dem munde von gottheiten, die da zu einer einzig-glücklichen welt gelangt sind, die kunde vernommen: „Führt ihr, verehrte, ein gutes leben, führt ein rechtes leben, um einer einzig-glücklichen welt teilhaftig zu werden. Auch wir, verehrte, sind ja, eben weil wir so gelebt haben, zu einer einzig-glücklichen welt gelangt"?' So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!' Was meinst du, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die rede dieser büßer und brahmanen als gegenstandslos dar?«

»Wahrhaftig, o herr, wenn das so ist, so stellt sich die rede dieser büßer und brahmanen als gegenstandslos dar.« »Gleich als wenn, Potthapada, ein mensch mitten auf einem kreuzweg eine leiter herrichten wollte, um auf ein gebäude zu steigen. Zu dem würde man dann so sprechen: ‚Sag' doch, mann! Das gebäude, zu

dessen besteigung du da die leiter herrichtest, weißt du von dem, ob es in östlicher oder westlicher, in nördlicher oder südlicher himmelsrichtung liegt? Ob es hoch oder niedrig oder mittlerer höhe ist?' So gefragt, würde der antworten: ‚Nein!' Zu dem würde man dann so sprechen: ‚Sag' doch, mann! Ein gebäude, das du nicht kennst, das du nie gesehen hast, zu dessen besteigung willst du eine leiter herrichten?!' So gefragt, würde er antworten: ‚In der tat, ja!' Was meinst du wohl, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die rede eines solchen menschen als gegenstandslos dar?« »Wahrhaftig, o herr, wenn das so ist, so stellt die rede eines solchen menschen sich als gegenstandslos dar.« »Ebenso auch, Potthapada, geht es mit den büßern und brahmanen, die da so sagen, so glauben: ‚Einzig-glücklich, heil ist das selbst nach dem tode', und zu denen ich mich dann begebe und folgendermaßen spreche: ‚Ist es tatsächlich wahr, daß ihr, verehrte, so sprecht, so glaubt: „Einzig-glücklich, heil ist das selbst nach dem tode"?' So gefragt, bekannten die dann: ‚Ja, es ist so.' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Weilt ihr denn, ihr ehrwürdigen, im wissen und im anblick einer einzig-glücklichen welt?' So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Seid ihr euch denn, ihr ehrwürdigen, für eine nacht oder für einen tag oder für eine halbe nacht oder

für einen halben tag eines einzig-glücklichen selbstes bewußt?' So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Wißt ihr denn, ihr ehrwürdigen: dies ist der weg, dies ist der pfad zur verwirklichung der einzig-glücklichen welt?' So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!' Zu denen sprach ich folgendermaßen: ‚Habt ihr denn, ihr ehrwürdigen, aus dem munde von gottheiten, die da zu einer einzig-glücklichen welt gelangt sind, die kunde vernommen: „Führt ihr, verehrte, ein gutes leben, führt ein rechtes leben, um einer einzig-glücklichen welt teilhaftig zu werden. Auch wir, verehrte, sind, eben weil wir so gelebt haben, zu einer einzig-glücklichen welt gelangt"?' So gefragt, antworteten sie: ‚Nein!' Was meinst du, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die rede dieser büßer und brahmanen als gegenstandslos dar?« »Wahrhaftig, o herr, wenn das so ist, so stellt sich die rede dieser büßer und brahmanen als gegenstandslos dar.«

»Diese drei auffassungen vom selbst, Potthapada, gibt es: die grob-materielle auffassung vom selbst, die geistartige auffassung vom selbst und die formfreie auffassung vom selbst. Und was, Potthapada, ist die grob-materielle auffassung vom selbst? Das formhafte, soweit es aus den vier elementen besteht, von substanzieller nahrung genährt wird, das ist

grob-materielle auffassung vom selbst. Und was ist die geistartige auffassung vom selbst? Das formhafte, soweit es geistartiger natur ist, in allen gliedern gegengliedig, mit den ich-funktionen versehen, das ist geistartige auffassung vom selbst. Und was ist die form-freie auffassung vom selbst? Das formfreie, wahrnehmung-artige, das ist formfreie auf-fassung vom selbst. Zum lassen der grob-materiellen auffassung vom selbst, Potthapada, zeige ich die lehre; so daß, wenn ihr sie befolgt, die beschmutzenden dinge schwinden werden, die reinigenden dinge wachsen werden, und daß ihr die weisheitsfülle, die reife schon in diesem dasein aus euch selber begreifen, verwirklichen und euch zu eigen machen werdet. Es könnte ja wohl sein, Potthapada, daß du so denkst: ‚Die beschmutzenden dinge werden schwinden, die reinigenden dinge werden wachsen, die weisheitsfülle, die reife wird man schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen, aber leidvoll ist der zustand.' Indessen, Potthapada, ist das nicht so zu verstehen. Es werden ja die beschmutzenden dinge schwinden, die reinigenden dinge wachsen, man wird ja die weisheitsfülle, die reife schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen und, wahrlich, wird ja auch glück dasein, wird

freude und ruhe, verinnerlichung und volle einsicht dasein und segensvoll der zustand. Auch zum lassen der geistartigen auffassung vom selbst, Potthapada, zeige ich die lehre; so daß, wenn ihr sie befolgt, die beschmutzenden dinge schwinden werden, die reinigenden dinge wachsen werden, und daß ihr die weisheitsfülle, die reife schon in diesem dasein aus euch selber begreifen, verwirklichen und euch zu eigen machen werdet. Es könnte ja wohl sein, Potthapada, daß du so denkst: ‚Die beschmutzenden dinge werden schwinden, die reinigenden dinge werden wachsen, die weisheitsfülle, die reife wird man schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen, aber leidvoll ist der zustand.' Indessen, Potthapada, ist das nicht so zu verstehen. Es werden ja die beschmutzenden dinge schwinden, die reinigenden dinge wachsen, man wird ja die weisheitsfülle, die reife schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen und, wahrlich, wird ja auch glückdasein, wird freude und ruhe, verinnerlichung und volle einsicht dasein und segensvoll der zustand. Auch zum lassen der formfreien auffassung vom selbst, Potthapada, zeige ich die lehre; so daß, wenn ihr sie befolgt, die beschmutzenden dinge schwinden werden, die reinigenden dinge wachsen werden, und daß

ihr die weisheitsfülle, die reife schon in diesem dasein aus euch selber begreifen, verwirklichen und euch zu eigen machen werdet. Es könnte ja wohl sein, Potthapada, daß du so denkst: ‚Die beschmutzenden dinge werden schwinden, die reinigenden dinge werden wachsen, die weisheitsfülle, die reife wird man schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen, aber leidvoll ist der zustand.' Indessen, Potthapada, ist das nicht so zu verstehen. Es werden ja die beschmutzenden dinge schwinden, die reinigenden dinge wachsen, man wird ja die weisheitsfülle, die reife schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen und, wahrlich, wird ja auch glück dasein, wird freude und ruhe, verinnerlichung und volle einsicht dasein und segensvoll der zustand. Wenn nun, Potthapada, andere uns so fragen würden: ‚Was aber, freunde, ist das für eine grob-materielle auffassung vom selbst, um deren lassens willen ihr die lehre zeigt?' so würden wir, so gefragt, diesen leuten folgendermaßen antworten: ‚Eben diese selbe grob-materielle auffassung vom selbst, freund, um deren lassens willen wir die lehre zeigen, so daß, wenn man sie befolgt, die beschmutzenden dinge schwinden werden, die reinigenden dinge wachsen werden und man die weisheitsfülle, die reife schon

in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen wird.'
Wenn nun, Potthapada, andere uns so fragen würden: ‚Was aber, freunde, ist das für eine geistartige auffassung vom selbst, um deren lassens willen ihr die lehre zeigt?' so würden wir, so gefragt, diesen leuten folgendermaßen antworten: ‚Eben diese selbe geistige auffassung vom selbst, freund, um deren lassens willen wir die lehre zeigen, so daß, wenn man sie befolgt, die beschmutzenden dinge schwinden werden, die reinigenden dinge wachsen werden und man die weisheitsfülle, die reife schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen wird.'
Wenn nun, Potthapada, andere uns so fragen würden: ‚Was aber, freunde, ist das für eine formfreie auffassung vom selbst, um deren lassens willen ihr die lehre zeigt?' so würden wir, so gefragt, diesen leuten folgendermaßen antworten: ‚Eben diese selbe formfreie auffassung vom selbst, freund, um deren lassens willen wir die lehre zeigen, so daß, wenn man sie befolgt, die beschmutzenden dinge schwinden werden, die reinigenden dinge wachsen werden und man die weisheitsfülle, die reife, schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen wird.'
Was meinst du, Potthapada? Stellt sich nicht, wenn das so ist, die

rede als wohlbegründet dar?« »Wahrhaftig, o herr, wenn das so ist, so stellt die rede sich als wohlbegründet dar.« »Gleich als wenn, Potthapada, ein mensch eine leiter herrichten wollte zum besteigen eines gebäudes und zwar unten am gebäude selber, und man so zu ihm sprechen würde: ‚Lieber mann, das gebäude, zu dessen besteigung du da die leiter herrichtest, weißt du von dem, ob es in östlicher oder westlicher, in nördlicher oder südlicher himmelsrichtung liegt? Ob es hoch oder niedrig oder von mittlerer höhe ist?' und der dann so antworten würde: ‚Es ist eben dieses selbe gebäude, zu dessen besteigung ich die leiter herrichte, unten am gebäude selber.' Was meinst du, Potthapada, stellt sich nicht, wenn das so ist, die rede als wohlbegründet dar?« »Wahrhaftig, o herr, wenn das so ist, so stellt die rede sich als wohlbegründet dar.« »Ebenso auch, Potthapada, wenn andere uns fragen würden: ‚Was für eine grob-materielle auffassung vom selbst, was für eine geistartige auffassung vom selbst, was für eine formfreie auffassung vom selbst ist denn das, freund, um deren lassens willen ihr die lehre zeigt?' und wir, so gefragt, ihnen so antworten würden: ‚Eben diese selbe grob-materielle —, geistartige —, formfreie auffassung vom selbst, freund, um deren lassens willen wir die lehre zeigen, so daß, wenn man sie befolgt, die beschmutzenden dinge

schwinden werden, die reinigenden dinge wachsen werden und man die weisheitsfülle, die reife schon in diesem dasein aus sich selber begreifen, verwirklichen und sich zu eigen machen wird' — was meinst du, Potthapada? stellt sich nicht, wenn das so ist, die rede als wohlbegründet dar?« »Wahrhaftig, o herr! wenn das so ist, so stellt die rede sich als wohlbegründet dar.« Daraufhin sprach Citta, der sohn des Hatthisari, zum Erhabenen so: »Solange, o herr, die grob-materielle auffassung vom selbst besteht, solange ist wohl für den betreffenden nichtig die geistige auffassung vom selbst, nichtig die formfreie auffassung vom selbst; die grob-materielle auffassung vom selbst ist für den solange wirklich? Solange, o herr, die geistartige auffassung vom selbst besteht, solange ist wohl für den betreffenden nichtig die grob-materielle auffassung vom selbst, nichtig die formfreie auffassung vom selbst; die geistige auffassung vom selbst ist für den solange wirklich? Solange, o herr, die formfreie auffassung vom selbst besteht, solange ist wohl für den nichtig die grob-materielle auffassung vom selbst, nichtig die geistige auffassung vom selbst; die formfreie auffassung vom selbst ist für den solange wirklich?« »Solange, Citta, die grob-materielle auffassung vom selbst besteht, solange kommt da weder die geistartige auffassung vom selbst, noch die formfreie

auffassung vom selbst in betracht; solange kommt eben nur die grob-materielle auffassung vom selbst in betracht. Solange, Citta, die geistartige auffassung vom selbst besteht, solange kommt da weder die grob-materielle auffassung vom selbst, noch die formfreie auffassung vom selbst in betracht; solange kommt eben nur die geistartige auffassung vom selbst in betracht. Solange, Citta, die formfreie auffassung vom selbst besteht, solange kommt da weder die grob-materielle auffassung vom selbst, noch die geistartige auffassung vom selbst in betracht; solange kommt eben nur die formfreie auffassung vom selbst in betracht. Wenn man dich, Citta, so fragen würde: ‚Warst du in der vergangenen zeit, oder warst du nicht etwa nicht? Wirst du in der zukünftigen zeit sein, oder wirst du nicht etwa nicht sein? Bist du eben jetzt, oder bist du nicht etwa nicht?' So gefragt, Citta, was würdest du antworten?« »Wenn man mich, o herr, so fragen würde: ‚Warst du in der vergangenen zeit, oder warst du nicht etwa nicht? Wirst du in der zukünftigen zeit sein, oder wirst du nicht etwa nicht sein? Bist du eben jetzt, oder bist du nicht etwa nicht?' so gefragt, würde ich so antworten: ‚Ich war in der vergangenen zeit; nicht war ich nicht. Ich werde in der zukünftigen zeit sein; nicht werde ich nicht sein. Ich bin eben jetzt; nicht bin ich nicht.' So gefragt,

würde ich so antworten. Wenn man dich aber, Citta, so fragen würde: ‚Die auffassung vom selbst, die du in der vergangenheit hattest, ist eben diese deine auffassung vom selbst wirklich, nichtig die zukünftige, nichtig die gegenwärtige? Oder die auffassung vom selbst, die du in der zukunft haben wirst, ist eben diese deine auffassung vom selbst wirklich, nichtig die vergangene, nichtig die gegenwärtige? Oder die auffassung vom selbst, die du jetzt in der gegenwart hast, ist eben diese deine auffassung vom selbst wirklich, nichtig die vergangene, nichtig die zukünftige? So gefragt, Citta, wie würdest du antworten?« »Wenn man, o herr, mich so fragen würde: ‚Die auffassung vom selbst, die du in der vergangenheit hattest, ist eben diese deine auffassung vom selbst wirklich, nichtig die zukünftige, nichtig die gegenwärtige? Oder die auffassung vom selbst, die du in der zukunft haben wirst, ist eben diese deine auffassung vom selbst wirklich, nichtig die vergangene, nichtig die gegenwärtige? Oder die auffassung vom selbst, die du eben jetzt in der gegenwart hast, ist eben diese deine auffassung vom selbst wirklich, nichtig die vergangene, nichtig die zukünftige?‘ So gefragt, o herr, würde ich so antworten: ‚Die auffassung vom selbst, die ich in der vergangenheit hatte, eben diese meine auffassung vom selbst war, solange ich sie hatte,

wirklich, nichtig die zukünftige, nichtig die gegenwärtige. Die auffassung vom selbst, die ich in der zukunft haben werde, eben diese meine auffassung vom selbst wird, solange ich sie haben werde, wirklich sein, nichtig die vergangene, nichtig die gegenwärtige. Die auffassung vom selbst, die ich jetzt in der gegenwart habe, eben diese meine auffassung vom selbst ist wirklich, nichtig die vergangene, nichtig die zukünftige.' So gefragt, würde ich, o herr, so antworten.« »Ebenso auch, Citta, solange die grob-materielle auffassung vom selbst besteht, solange kommt da weder die geistartige auffassung vom selbst in betracht, noch die formfreie auffassung vom selbst in betracht; solange kommt eben nur die grob-materielle auffassung vom selbst in betracht. Solange, Citta, die geistartige auffassung vom selbst besteht, solange kommt da weder die grob-materielle auffassung vom selbst in betracht, noch die formfreie auffassung vom selbst in betracht; solange kommt eben nur die geistartige auffassung vom selbst in betracht. Solange, Citta, die formfreie auffassung vom selbst besteht, solange kommt da weder die grob-materielle auffassung vom selbst in betracht, noch die geistartige auffassung vom selbst in betracht; solange kommt eben nur die formfreie auffassung vom selbst in betracht. Gleichwie, Citta, von der kuh die milch

kommt, von der milch der rahm, vom rahm die butter, von der butter die butterbrühe, von der butterbrühe der butterschaum — solange milch da ist, solange kommt da weder rahm in betracht, noch butter in betracht, noch butterbrühe in betracht, noch butterschaum in betracht, solange kommt eben nur milch in betracht — solange rahm da ist, solange kommt da weder milch in betracht, noch butter in betracht, noch butterbrühe in betracht, noch butterschaum in betracht, — solange butter da ist, solange kommt da weder milch in betracht, noch rahm in betracht, noch butterbrühe in betracht, noch butterschaum in betracht, — solange butterbrühe da ist, solange kommt da weder milch in betracht, noch rahm in betracht, noch butter in betracht, noch butterschaum in betracht, — solange butterschaum da ist, solange kommt da weder milch in betracht, noch rahm in betracht, noch butter in betracht, noch butterbrühe in betracht; solange kommt eben nur butterschaum in betracht. Ebenso auch, Citta: solange die grob-materielle auffassung vom selbst besteht, solange kommt da weder die geistartige auffassung vom selbst in betracht, noch die formfreie auffassung vom selbst in betracht; solange kommt eben nur die grob-materielle auffassung vom selbst in betracht. Solange, Citta, die geistartige auffassung vom selbst besteht, solange kommt da weder die

grob-materielle auffassung vom selbst in betracht, noch die formfreie auffassung vom selbst in betracht; solange kommt eben nur die geistartige auffassung vom selbst in betracht. Solange, Citta, die formfreie auffassung vom selbst besteht, solange kommt da weder die grob-materielle auffassung vom selbst in betracht, noch die geistartige auffassung vom selbst in betracht; solange kommt eben nur die formfreie auffassung vom selbst in betracht. Das alles, Citta, sind aber nur in der welt übliche worte, in der welt übliche bezeichnungen, in der welt übliche redeweisen, in der welt übliche ausdrucksformen, deren der vollendete sich bedient, ohne sich daran zu halten[171].« Auf diese worte sprach der wandermönch Potthapada zum Erhabenen so: »Vortrefflich, o herr! Vortrefflich, o herr! Wie wenn einer, o herr, umgestürztes wieder aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: die da augen haben, werden die dinge sehen — ebenso ist da vom Erhabenen auf mannigfache weise die lehre gezeigt worden. So nehme ich, o herr, beim Erhabenen die zuflucht, bei der lehre und bei der mönchsgemeinde. Als anhänger möge der Erhabene mich halten; als einen, ‚der von heut ab für sein ganzes leben zuflucht genommen hat'.« Citta aber, der sohn des Hatthisari, sprach

folgendermaßen zum Erhabenen: »Vortrefflich, o herr! Vortrefflich, o herr! Wie wenn einer, o herr, umgestürztes wieder aufrichtete oder zugedecktes öffnete oder einem verirrten den weg zeigte oder eine lampe in der dunkelheit hielte: die da augen haben, werden die dinge sehen — ebenso ist da vom Erhabenen auf mannigfache weise die lehre gezeigt worden. So nehme ich, o herr, zum Erhabenen die zuflucht, zur lehre und zur mönchsgemeinde. Ich möchte, o herr, beim Erhabenen die weihe des austritts aus der welt empfangen, ich möchte die weihe des eintritts in den orden empfangen.« Und es empfing Citta, der sohn des Hatthisari, beim Erhabenen die weihe des austritts aus der welt, er empfing die weihe des eintritts in den orden. Und alsbald, nachdem er eingetreten war, lebte Citta, der sohn des Hatthisari, einsam, zurückgezogen, ernsthaft, eifrig, zielbewußt, und gar bald hatte er jenes unvergleichliche ziel des reinheitslebens, um dessen willen edelgeborene gar willig aus dem haus in die hauslosigkeit hinausziehen, schon in diesem dasein aus sich selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht: ‚Vernichtet ist geburt, ausgelebt das reinheitsleben, vollbracht die aufgabe, nichts weiter mehr nach diesem hier', die unmittelbare einsicht ging ihm auf. Und so war nun der ehrwürdige Citta, der sohn des Hatthisari, einer der heiligen geworden.

ERLÄUTERUNGEN

[1] *mönchsheim: Vihara,* der übliche ausdruck für ein buddhistisches kloster

[2] *der Erhabene: Bhagava,* das häufigste beiwort des Buddha

[3] *dank: Sadhu,* dank- und segenswort

[4] *edelgeboren: Kulaputta,* leute von kaste

[5] *vertrauen: Saddha;* vertrauen, nicht glauben ist im buddhismus notwendig

[6] *hinausgegangen:* Aus der welt in den orden gegangen, die *Pabbajja* vollziehen

[7] *streben: Pariyesana,* wörtlich: sühne

[8 u. 9] *edel und unedel: ariya* und *an-ariya.* Das wort hat hier nichts mit der rasse zu tun

[10] *behaftung: Upadhi,* der substrat des lebens

[11] *beruhigung: Yogakkhana,* als bezeichnung für Nibbana gebraucht

[12] *das verlöschen: Nibbana;* es ist das verlöschen von lust, haß und wahn, d. h. der triebe. Da ich aber triebe nicht als funktion eines ichselbst habe, sondern selber durchaus nichts bin als trieb, so heißt sein verlöschen auch verlöschen des daseins überhaupt. Die triebe sind das öl, das die lampe erhellt. Versiegt die nahrung, so verlöscht das licht.

[13] *totfrei: amata;* nicht ewigkeit, ewiges leben im christlichen sinn, sondern das, wo nicht mehr gestorben wird, eben weil keine geburt mehr da ist

[14] *zur erwachung veranlagter: Bodhisatta;* das weisheitswesen, der künftige Buddha

[15] *Was ist gut?: Kim kusala;* er geht nicht mit festgelegtem ziel, d. h. er geht nicht auf die gottsuche, sondern er geht als ein sucher, bereit, das zu nehmen, was er finden wird. Nicht gott, sondern die wirklichkeit ist sein ziel

[16] *lehrordnung: Dhamma-vinaya:* die buddhalehre ist nicht nur lehre, sondern auch zucht

[17] *reinheitsleben: Brahmacariya;* die übliche bezeichnung für den buddhistischen lehrgang, der in »wissen und wandel« besteht, d. h. der nicht nur lehre ist, sondern im leben verwirklicht werden muß

[18] *das bereich der nichtetwasheit:* Durchaus nicht gleichbedeutend mit dem nichts

[19] *zuversicht: Saddha,* das vertrauen in die güte und ausführbarkeit einer sache

[20] *verinnerung: Sati;* auch das vorletzte glied des achtpfades, erinnerung in der besonderen form der verinnerung

[21] *aufhören:* das *Nirodha* ist das buddhistische endziel

[22] *unmittelbare einsicht; Abhinnya;* nicht das erkennen auf grund von beweis und logik, das wissenschaftliche erkennen, sondern die unmittelbare, intuitive einsicht

[23] *verlöschen: Nibbana,* vergl. 12

[24] *das bereich der weder-wahrnehmung-noch-nicht-wahrnehmung:* die letzte stufe vor dem gänzlichen aufhören von wahrnehmung und empfindung

[25] *innerer fortschritt: Padhana;* das in innerer übung schrittweise sich-vorwärtsarbeiten

[26] *befreiung: Vimatti;* befreiung von den trieben und damit vom dasein überhaupt

[27] *nicht im bereich von schlußfolgerungen liegend: atakkavacara;* d. h : nicht der logik, dem wissenschaftlichen beweis zugänglich. Damit ist nicht gesagt, daß die buddhalehre glaubenssache ist, sondern sie ist unmittelbares erlebnis

[28] *das ‚zusammenentstehen in abhängigkeit von':* der *Paticcasamuppada,* die zwölfgliedrige reihe. Ihren wortlaut werden spätere lehrreden bringen. S. 109/117

[29] *das zuruhekommen alles werdens: sabba-sankha-*

ra-samatha; die Sankharas, die werdungen als ausdruck des daseins überhaupt. Ihr zuruhekommen ist das gleiche wie das zuruhekommen der flamme, die kein öl erhält

[30] *behaftungen:* cf. 10

[31] *aufhören:* cf. 21

[32] *verlöschen:* cf. 12

[33] *der Erhabene:* cf. 2

[34] *der gesegnete: Sugata,* kann auch heißen der *willkommene* (Benvenuto) oder der *den weg gut gegangene,* der *wegeskenner,* der *wegesmächtige*

[35] *totlos: amata,* cf. 13

[36] *nacktler: Ajivaka,* eine sekte

[37] *kühl geworden: sitibhuta;* d.h. einer, in dem das feuer von lust, haß und wahn nicht mehr brennt

[38] *der unbegrenzte sieger: Ananta-jina;* der *Jina* ist der sieger über sich selber und damit über die welt

[39] *der vollendete: Tathagata;* wörtlich: der dahin gelangte, der ans ziel gelangte. Es kann auch heißen: Der so gekommen ist, wie die anderen (buddhas vor ihm) auch

[40] *verehrungswürdig: Araha;* der Arahat ist einer, der der verehrung würdig ist, ein heiliger, weil heil von allen leidenschaften

[41] *vollkommen erwacht: samma-sambuddha*

[42] *gedankenstufe: Jhana;* das Jhana ist kein zustand der verzückung, sondern gedanklicher verinnerlichung und vereinheitlichung

[43] *tod: Mara;* der tod als ausdruck anfangsloser, sich immer wieder aus sich selber zeugender lebenskraft. Wo tod ist, da ist notwendig leben, weil alles sterben nichts ist als der ausdruck des überganges zu neuem leben

[44] *widerstandswahrnehmungen: Patigha - sannya;* widerstand hat hier ungefähr den sinn von gegenständlichkeit

[45] *die vernichtung von wahrnehmung und empfindung:* der *Sannya-vedayita-niroddha;* die letzte stufe aufsteigender, in sich schwingender verinnerlichung. Man vergl. hierzu die vom Neu-Buddhistischen Verlag (Dr. Paul Dahlke) herausgegebene übersetzung der »Langen Sammlung« (erläuterungen zur 9 lehrrede, S. 109)

[46] *triebe: asava;* das wort wird sehr verschiedenartig übersetzt. Vergl. *Sabbasava-Sutta,* S. 351 u. ff.

[47] *heiliger: Arahat,* vergl. 40

[48 u. 49] *der frühere aufenthalt: Pabbenivasa;* d. h. der aufenthalt im früheren leben, die frühere daseinsform. Der buddhismus lehrt die wiedergeburt, aber nicht als seelenwanderung, d. h. als glaubenslehre, sondern als wiedergeburt auf grund des Kammas, des persönlichen wirkens. Vergl. hierüber die vom Neu-Buddhistischen Verlag herausgegebene broschüre: Was ist Buddhismus und was will er?

[50] *das weltalter: der Kappa;* sozusagen eine art weltenrunde, der ungeheuerliche zeitraum, innerhalb dessen ein weltsystem zur entwicklung kommt, aufblüht bzw. zum zerfall kommt, abblüht

[51] *triebversiegt: khinasava:* ein anderer ausdruck für den Arahat, der das Nibbana verwirklicht hat

[52] *der gesegnete:* cf. 34

[53] *endgültig verloschen: parinibbuta;* das zeitwort zu Parinibbana, das endgültige verlöschen. Vor diesem letzten buddha, Gotama, hat es zahllose andere buddhas gegeben

[54] *zukünftiger buddha: Bodhisatta*

[55] *weltbeherrschender könig: Cakkavatti;* wörtlich ein rad-dreher

[56] *geist-körperlichkeit: Nama-rupa;* Nama bedeutet hier nicht »name«, sondern das, was beugt, was das stoffliche zur form zusammenballt, eben der geist, die kraft

[57] *das fünffache ergreifen der außenwelt: Pancupa-*

danakkhandha; vergl. hierüber Neu-Buddhistische Zeitschrift, Jahrgang 1920, Welt und Ich, Studien zu einer wirklichkeitslehre auf buddhistischer grundlage

58 *die veranlagungen: Sankhara;* die strebungen, tendenzen, die sich als das darstellen, was man herkömmlicherweise »charakter« nennt

59 *die weihe des austritts aus der welt:* die *Pabbajja*

60 *die weihe des eintritts in den orden:* die *Upasampada*

61 *werdungen: Sankhara;* eines der vieldeutigsten wörter buddhistischer gedankenwelt. Wie es in der zwölferreihe die veranlagungen bedeutet, die den menschen so werden lassen, wie er ist, so bedeutet es auch das werden, die welt überhaupt

62 *ordensregeln:* das *Patimokkha*

63 *die vollerwachung: Abhi-sambodhi*

64 *das weiterdrehen des rades der lehre: Dhammacakka-pavattana;* wie das nichtwissen anfangslos ist, so auch die lehre, der Dhamma. Jeder der einzelnen buddhas, die von anfangslosigkeit her einander folgen, dreht das rad der lehre

65 *die vollendeten: Tathagata,* vergl. 39

66 *gedenkmal: Cetiya;* die stätte, an der man jemandes in vertrauen und ehrfurcht gedenken soll

67 *die verehrungswürdigen* vergl. 40

68 *schon längst hinausgezogen: pabbajita,* d. h. aus der welt in den orden gezogen, die Pabbajja vollzogen haben

69 *wiedergebürtig: ponobhavika,* d. h. zu neuer geburt führend. Der lebensdurst ist der kernlose kern, das wesenlose wesen, die seelenlose seele des ich

70 *aus sich selber heraus: paccattam;* das stichwort des buddhismus. Der buddha ist nur lehrer; er gibt die anregung; alles andere muß aus eigener kraft erarbeitet werden

[71] *verinnerung: Sati;* das insichgehen, das zur rechten einsicht über mein wirkliches wesen führt und mir zeigt, daß ich kein atta, kein ich-selbst bin, sondern daß ich An-atta, selbst-frei, seelen-los bin

[72] *minderwertig: oramattika;* zu dieser niedrigen welt gehörend

[73] *hilfsmittel zur höchsten weisheit: sambojjhanga* oder *bojjhanga;* weisheitsglieder, stufen zur weisheit

[74] der *nichtselbst-gedanke: anatta-sannya;* eben die einsicht, daß das ich kein seele-begabtes ich-selbst ist, sondern ein auf grund des lebensdurstes (tanha) vor sich gehender, individueller verbrennungsvorgang. Vergl. hierzu die broschüre: »Was ist Buddhismus und was will er« (Neu-Buddhistischer Verlag)

[75] [77] *selbstzucht, vertiefung, weisheit: Sila, Samadhi, Pannya;* die drei grundstücke buddhistischen lehrganges. Vergl. 92—95

[78] die *triebe:* vergl. 46

[79] *unvermittelte wiedergeburt: opapatika;* die *satta opapatika* sind wesen hoher götterwelten, die nicht mehr der vermittlung der eltern bedürfen, um ins neue dasein zu treten. Sie kehren nicht mehr in diese welt zurück, sind »nichtmehrwiederkehrer« (anagami), verlöschen von dort aus (tattha parinibbayi)

[80] *einmalwiederkehrer: Sakadagami;* einer, der noch ein dasein in dieser welt durchlebt und dann endgültig verlischt

[81] *Von der strömung ergriffener: Sotapanna;* die unterste stufe des loslösungsganges. Die zweite ist der *einmalwiederkehrer,* die dritte der *nichtmehrwiederkehrer* und die letzte *der in heiligkeit vollendete,* der *Arahat,* der unmittelbar aus diesem dasein heraus verlischt, weil keine triebe mehr in ihm sind, die zu neuem dasein irgendwelcher art führen könnten

[82] die *vier menschen-gespanne:* mönche und nonnen, laien-anhänger und -anhängerinnen

[83] die *acht menschenarten:* die acht verschiedenen versammlungen (parisa), nämlich krieger, brahmanen, haushaber, büßer, die götter des bereichs der vier großen könige, die dreiunddreißig götter, die Mara-götter, die Brahma-götter

[84] *nachdenklich* und *besonnen: sato, sampayano,* d. h. einer, der seine aufmerksamkeit immer nach innen gerichtet hält

[85] die *dreiunddreißig götter:* die *Tavatimsa-Deva,* eine der bekanntesten götterkategorien des indischen pantheon, das der buddhismus übernommen hatte

[86] die *rechtsumwandlung:* so daß man der betreffenden person die rechte seite zugekehrt hält; ein zeichen höchster ehrfurcht

[87] *Mara der böse: Papima Mara;* die verpersönlichung der natur, die uns alle beherrscht, weil sie sich so natürlich gibt, so daß wir alle meinen, wir sind mit uns selber und der wirklichkeit im einklang, wenn wir ihr folgen. Vergl. auch 43

[88] das *reinheitsleben Brahmacariya;* vergl. 17

[89] die *weiterbildung des lebens: Ayu-sankhara;* erlöst die Sankharas, die werdungen suchen, die zur bildung neuen lebens führen würden

[90] die *restlose art des verlöschens: anupadisesa nibbana-dhatu*

[91] *Vergänglich ist, was da ist: vaya-dhamma sankhara;* die Sankharas als bezeichnung für dasein überhaupt

[92-95] *zucht (sila), vertiefung (samadhi), weisheit (pannya), befreiung (vimatti):* die vier grundstücke buddhistischen lehrganges. Vergl. 75—77

[96] vergl. 91 — [97] vergl. 55 — [98] vergl. 66

[99] *der für sich allein erwachte:* der *Pacceka-buddha;*

er ist einer, der zur vollen einsicht (bodhi) gekommen ist, aber sie nicht der welt verkündigen kann

[100 u. 101] vergl. 59 u. 60

[102] vergl. 91; vergänglich sind alle Sankharas; aber etwas anderes als Sankharas gibt es nicht in der wirklichkeit

[103] *voll-erlöschung: Parinibbana;* entsprechend dem augenblick, in dem die flamme, die schon eine weile ohne öl gebrannt hat, endgültig verlöscht

[104] *Ajivaka:* ein nackter büßer

[105] *nicht durch grübeln erreichbar:* d. h. nicht der logik und dem beweis zugänglich, sondern nur der unmittelbaren einsicht, der intuition

[106] *frühere stätten: Pabbenivasa;* die früheren daseinsformen

[107] *weltschrumpfen-welterblühen: Samvatta-vivatta.* Der samvatta-kappa ist die welt im zustand der einwärtswendung, der entropie; der vivatta-kappa ist die welt im zustand der auswärtswendung, der ektropie. Beide zusammen, eine ganze weltenrunde, sind das größte, unfaßbar große kosmische maß, mit dem das denken der anfangslosigkeit gegenüber arbeitet

[108] die *strahlenden götter,* die *Abhassara-Deva* gehören in eine der hohen götter-kategorien; sie sind bewohner der Brahma-himmel

[109] *einfach-sinnig: ekatta-sannyi;* ich verstehe darunter wesen, die nur mit einer form der aufnahmefähigkeit gegenüber der außenwelt begabt sind, es könnte aber auch heißen: wesen, mit der vorstellung der einheit begabt

[110] *in allen gliedern gegen-gliedig: sabbanga paccangi* wird von anderen übersetzt: »mit allen großen und kleinen gliedmaßen begabt«

[111] *zustände: Dhamma;* gemeint sind bestimmte geistige zustände, wie sie sich aus der beschäftigung mit der lehre ergeben. Vergl. hierzu *Maha-satipatthana-Suttanta*

[112] die *hier schon zu verwirklichende: sanditthika;* die aus menschlicher einsicht heraus voll erlebbar ist und keines glaubens an transzendente belohnungen und seligkeiten bedarf. Der buddhismus ist nicht glaubens-gegenstand, nicht beweis-gegenstand, sondern bis zum letzten: erlebnis

[113] *liebe: Metta;* nicht die liebe, die sich an eine einzelne persönlichkeit hängt, sondern die liebe, die sich gleichmäßig über die welt der lebewesen ergießt, wie das sonnenlicht über die erde. Liebe (metta), mitleid (karuna), mitfreude (mudita) und gleichmut (upekha) sind die vier *Brahma-viharas* (Erhabenen-zustände)

[114] *heiliger: Arahat;* einer, der »heil« ist von leidenschaften

[115] *die besinnung:* der *Jhana;* ein zustand von gedanklicher verinnerlichung, der sich in vier stufen aufbaut. Daher an anderer stelle auch mit »Gedankenstufe« übersetzt. Vergl. die Lehrrede vom lohn der büßerschaft

[116] Über den sinn aller dieser merkwürdigen ausdrücke ist nichts bestimmtes zu sagen; ob die worte im einzelnen sinngemäß übersetzt sind, ist auch nicht sicher

[117] ein selbsttätiger welt-reinigungs-prozeß, der an anderer stelle in die worte gekleidet wird: »Der kreislauf läutert.« *Makkhali Gosala* scheint in dieser hinsicht eine art vorläufer E. v. Hartmanns gewesen zu sein

[118] *unmittelbar entstehende wesen: satta opapatika,* vergl. 79

[119] vergl. 39 — [120] vergl. 115

[121] *geistartig: manomaya;* eine art gegenstück zum astral-leib der theosophen. Wenn von diesen sachen auch oft gesprochen wird, so haben sie mit buddhismus selber doch nichts zu tun

[122] *in allen gliedern gegen-gliedig:* meist wird übersetzt: »mit allen großen und kleinen gliedern versehen«
[123] die *höheren kräfte: iddhi;* wie der Buddha über dieses wort denkt, darüber läßt er selber keinen zweifel. Vergl. Kevaddha-Sutta
[124] *frühere stätten: pubbenivasa,* die urgeburten
[125] vergl. 107
[126] *wirken: Kamma,* nicht ein weltrichter, sondern das individuelle wirken in gedanken, worten, taten
[127] sein vater war Leniya Bimbisara, freund und verehrer des Buddha
[128] *großmensch: mahapurisa,* das indische idealbild
[129] *dieser betreffende: tadiso;* wörtlich: ein derartiger, d. h. ein derartiger, wie der großmensch es eben sein muß
[130] *wandel und wissen: carana* und *vijja,* die beiden stücke buddhistischen lehrganges. Vergl. 17
[131] vergl. 39 — [132] vergl. 112 — [133] vergl. 83
[134] *saatfeld der verdienste:* Geben allein macht es nicht; soll es lohn bringen, so muß an rechte stelle gegeben werden. Der Sangha, das buddhistische mönchstum, ist nur lebensfähig da, wo der schenker sich als der beschenkte fühlt
[135] *hölle, tierschoß, gespensterreich:* die drei untermenschlichen möglichkeiten. Die übermenschlichen möglichkeiten stellen sich dar als götterleben in seinen vielfachen formen
[136] *zustand der heiligkeit:* die arahatschaft. Der Arahat ist heilig, weil heil von leidenschaften
[137] *zustände: Dhamma* (als mehrzahl), die inneren lebens- bzw. erlebensformen
[138] die *fünf formen des ergreifens der außenwelt: pancupadanakkhandha;* sie sind nicht funktionen der persönlichkeit, sondern die persönlichkeit selber; in sie löst der ganze schein einer persönlichkeit sich auf. Vergl. 57

[139] vergl. 115

[140] *das abhängig-gleichzeitige entstehen: paticca-samuppada*, die zwölfgliedrige reihe, die nachher im text aufgeführt wird

[141] *in abhängigkeit von dasein geburt:* die scheinbare widersinnigkeit dieses satzes erklärt sich aus dem, was in buddhistischer denkweise geburt (jati) bedeutet. Vergl. hierzu in Neu-Buddhistische Zeitschrift, Herbstheft 1921, den aufsatz »Kritisierte kritik«

[142] *berührung: phassa* ist körperliche wie sinnesberührung

[143] *geistkörperlichkeit: namarupa*, der geschlossenste ausdruck für »leben« als ein gegenseitiges aufeinanderwirken von geistigem und körperlichem. Vergl. 56

[144] *bewußtsein (vinnyana):* hier als erkenntnisvermögen, als geistiges zeugungsvermögen und als solches ausdruck für *Kamma*

[145] vergl. 45 — [146] vergl. 61 — [147] vergl. 75

[148] *restlose art des verlöschens: anupadisesa nibbana-dhatu;* wie eben eine lampe restlos verlischt, wenn sie kein öl mehr bekommt

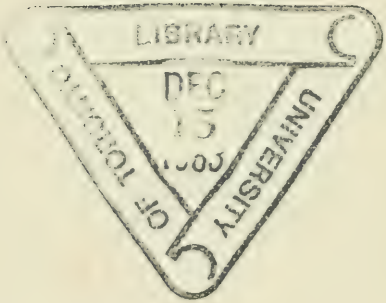
[149] vergl. 13

INHALTSVERZEICHNIS

DAS EDLE STREBEN, Majjh.=Nik. 26, S. 5
SACCAKA, Majjh.=Nik. 36, S. 39
LEGENDEN, Digha=Nik. 14, S. 68
DAS ENDGÜLTIGE VERLÖSCHEN, Digha=Nik. 16, S. 126
DAS PRACHTNETZ, Digha=Nik. 1, S. 242
WELTHERRSCHER=LÖWENRUF, Digha=Nik. 26, S 317
ALLE TRIEBE, Majjh.=Nik. 2, S. 351
ERBEN IM GEIST, Majjh.=Nik. 3, S. 362
OHNE FEHL, Majjh.=Nik. 5, S. 369
DAS GEWAND Majjh.=Nik. 7, S. 384
SELBSTLÄUTERUNG, Majjh.=Nik. 8, S. 392
DIE SAGE, Majjh.=Nik. 21, S. 403
SONADANDA, Digha=Nik. 4, S. 420
JIVAKA, Majjh.=Nik. 55, S. 444
POTALIYA, Majjh.=Nik. 54, S. 450
RAHULAS ERMAHNUNG, Majjh.=Nik. 61, S. 470
CHANNA, Majjh.=Nik. 144, S. 482
KUTADANTA, Digha=Nik. 5, S. 488
KASSAPA=LOWENRUF, Digha=Nik. 8, S. 503
LOHN DER BÜSSERSCHAFT, Digha=Nik. 2, S. 517
AMBATTHA, Digha=Nik. 3, S. 575
SEVI, Samy.=Nik. I, S. 57, S. 612
KASIBHARADVAJA, Sutta=Nip., S. 12, S. 616
VASALA, Sutta=Nip., S. 21, S. 620
DIE LEUTE VON VELUDVARA, Samy.=Nik. V, S. 352, S. 625
DAS GROSSE OPFER, Ang.=Nik. IV, S. 41, S. 633
DAS DENKEN AN DEN TOD, Ang.=Nik. III, S. 303, S. 641
SUMANA, Ang.=Nik. III, S. 32, S. 645

DER MENSCH, Samy.=Nik. I, S. 93, S. 649
SIHA. Ang.=Nik. IV, S. 79, S. 655
GEISTESVERHÄRTUNG, Majjh.=Nik. 16, S. 661
GRUNDLAGEN DER VERINNERUNG, Digha=Nik. 22, S. 672
ENTSTEHENS=BEDINGUNGEN, Digha=Nik. 15, S. 709
GIRIMANANDA, Ang.=Nik. V, S. 108, S. 736
KEVADDHA. Digha=Nik 11, S. 744
ANURADHA, Samy.=Nik. IV, S. 380, S. 760
DAS WELTMEER, Udana, S. 51, S. 767
NAKULAPITA, Samy.=Nik. III, S. 1, S. 778
PERSÖNLICHKEIT, Samy.=Nik. III, S. 786
PHAGGUNA, Samy.=Nik. II, S. 12, S. 790
MIGAJALA, Samy.=Nik. IV, S 35, S. 793
VAKKALI, Samy.=Nik. III, S. 119, S. 796
ANATHAPINDIKA, Ang.=Nik. V, S. 185, S. 804
VAJJIYAMAHITA, Ang.=Nik. V, S. 189, S. 811
UTTIYA, Ang.=Nik. V, S. 193, S. 816
UNBELEHRT, Samy.=Nik. II, S. 94, S. 820
LUST IST DA, Samy.=Nik. II, S. 101, S. 823
SELBSTMEISTERUNG, Samy.=Nik. II, S. 107, S. 828
POTTHAPADA, Digha=Nik. 9, S. 836

GEDRUCKT IM JAHRE 1921
BEI OTTO v. HOLTEN, BERLIN C.


LIBRARY
UNIVERSITY
OF TORONTO

BERICHTIGUNGEN

ERLÄUTERUNGEN

7 *streben: Pariyesana*, wörtlich suchen
10 *behaftung: Upadhi*, das substrat des lebens
11 *Yogakkhema*
12 zeile 6: erhält
21 der *Nirodha*
26 *Vimutti*
45 zeile 2: *nirodha*
48 u. 49 *Pubbenivasa*
69 *wiedergeburtig*
84 *sampajano*
89 die *weiterbildung des lebens: Ayu-sankhara;* er ließ die Sankharas, die werdungen fahren, die zur bildung neuen lebens führen würden
92–95 zeile 2: *vimutti*
106 *frühere stätten* vergl. 48
113 letzte zeile: (Erhabene=zustände)
115 das *Jhana*
122 *in allen gliedern gegen-gliedig* vergl. 110
124 *frühere stätten* vergl. 48
127 Seniya
150 die *rechtsumwandlung* vergl. 86
151 *ohne sich daran zu halten:* es handelt sich hier um bloße begriffe; begriffe aber sind keine wirklich=keiten und als solche mittel zum ergreifen, sondern lediglich mittel der verständigung

INHALTSVERZEICHNIS

zeile 14: DIE SÄGE
zeile 25: SERI

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 10 09 05 02 003 1